Schweizerische Bienen-Zeitung

1887

LIBRARY
DEPARTMENT OF AGRICULTURE

UNIVERSITY OF MINNESOTA

CLASS [redacted]

BOOK [redacted]

V.5
V.8-3 V.10
1887

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Schweizerische
Bienen-Zeitung.

Organ der schweiz. Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom Verein schweizerischer Bienenfreunde
unter der Redaktion
von
Joseph Ieker, Pfarrer in Olten, Kt. Solothurn.

Neue Folge, zehnter Jahrgang (X.), der ganzen Reihe dreiundzwanzigster (XXIII.)

1887.

Aarau,
Druck und Expedition von H. R. Sauerländer.
1887.

Digitized by Google

51599

N.S.
V.10
1887

Alphabetisches Inhaltsverzeichniß.

Seite

Aargau, Nachrichten aus dem Kanton . 109. 143. 170. 198. 267. 285. 311
„ „ „ den Vereinen . . 40. 250. 274. 289. 291. 315
Abbildungen, Titelblatt No. 1. 3. 9, 11. und Seite 28. 33. 34. 156. 160. 191. 282
Abnorme Zustände im Bienenvolk . 8. 26. 37. 110. 111. 129. 170. 198. 254
Abonnement der schweizerischen Bienenzeitung 44. 301. 323
Abschweseln der Bienen 95. 110. 202. 246
Absperrgitter ersetzt durch Kunstwaben 314
Abweisung des Rekurses der Tafelhonigfabrikanten 12. 97
Aeltere Jahrgänge der Bienenzeitung 18. 320
Alte Schriften aus Obwalden über Bienenzucht 242
Ameisen, Mittel gegen 241
Analyse des Honigs 22. 103
„ „ Tafelhonigs 99. 103
An die Bienenschreiner 284
An die tit. Filialvereine 249
Anleitung zum Betrieb der Bienenzucht 26. 125. 153
Ankleben der Mittelwände 126. 171. 197. 267
Antiseptische Wirkung des Honigs 25
Anweisungen für Korbbienenzüchter 261. 275. 281
An unsere Leser 301
Anzahl der Bienenstöcke . . . . . 144. 146. 177. 291.
„ „ „ Basellands 239
Anzeigen betreffend Kauf und Verkauf von Bienen ꝛc. 18. 40. 79. 118. 148. 180. 202. 246. 269. 298. 322
Anzeigen des Vereinsvorstandes . . . 18. 44. 116. 185. 301. 320. 322
Apistische Beobachtungsstationen 45
„ Briefe 34. 73. 104. 140. 168. 193. 310
„ Vereine . 16. 38. 143. 144. 193. 195. 199. 236. 263. 289. 315. 318
Appenzell, Nachrichten aus dem Kanton 202. 316
Art und Weise der Fütterung 28
Auffüttern der Bienen mit Zucker 286. 311
Aufruf zur Wanderversammlung in Baden 185. 209
Aus Basel, Zürich ꝛc., siehe Nachrichten aus
Ausstellung in Neuenburg 85. 116. 263
„ „ Olten 3. 31
„ „ Stuttgart 138
„ „ Wien 78
Ausstellungen, Nutzen der 132
„ Prämiengelder, Verwendung 131
Australien, Nachrichten aus 288
Auswintern der Bienen 129. 250. 274

Digitized by Google

Seite

Baden, Wanderverſammlung in 185. 209. 257
Baſellandſchaftlicher Verein 236
Bedingung guter Ueberwinterung 251. 262. 281. 312. 320
Befeſtigen der Mittelwände 126. 171. 197. 267
Befördern der Schwärme 159
Befruchtung der Pflanzen durch Bienen 241
Behandlung des Honigs, zur 15. 78. 165
Beobachtungsſtationen, apiſtiſche 45
Bericht über das Bienenjahr 1886 . . . . . 13. 15. 37. 106. 312, 318
„ „ „ „ 1887 36. 104. 109. 112. 140. 143. 168. 193. 197. 234
235. 267. 285. 310
„ „ die Bienenzüchterlehrkurſe in Filiſur 290
„ „ „ „ „ Ilanz 231
„ „ „ „ „ Marbach 17
„ „ „ „ „ Olten 310
„ „ „ „ „ Oberkulm 289. 316
„ „ „ „ „ Reute 202. 316
„ „ „ „ „ Solothurn 310
„ „ „ „ „ Surſee 97. 195
„ „ „ Vereine, ſiehe Nachrichten.
„ „ den gegenwärtigen Stand der Bienen 36. 104. 109. 112. 140. 143. 168
193. 197. 234. 235. 267. 285. 310
„ „ „ letzjährigen Stand der Bienen . . 13. 15. 37. 106. 312. 318
„ „ die Ausſtellung in Olten 3. 31
„ „ „ Wanderverſammlung in Baden 185. 209. 257
Bern, Nachrichten aus dem Kanton 287. 298
„ „ „ den Vereinen 38. 201. 287
Beſchwerde der Tafelhonigfabrikanten 11. 97
Beſtandtheile des Honigs 22. 103
„ „ Tafelhonigs 92. 103
Betäuben der Bienen ſchädlich 96. 260
Bezug älterer Jahrgänge der Bienenzeitung 18. 324
Bienenausſtellung in Neuenburg 85. 116. 263
„ „ Olten 3. 31
„ „ Stuttgart 138
„ „ Wien 78
Bieneneier, taube 8
Bienenfeinde 13. 241
Bienengeſetz Obwaldens 172. 242
Bienenhaus, Abbildung 33. 34
„ Konſtruktion 33
Bienenhonig, deſſen Beſtandtheile, Gewinn, Fälſchung 162. 186
Bienenhonig und Tafelhonig 10. 15. 21. 24. 78. 97. 100. 115. 293
Bienenjahr 1886 . . . . . 13. 15. 37. 106. 312. 318
„ 1887 36. 104. 109. 112. 140. 143. 168. 193. 197. 234. 235. 267. 285. 310
Bienenkalender von Witzgall 41
Bienenlaus, Vertreiben der 254

Digitized by Google

Seite

Bienenwohnung, Abbildung, Titetelblatt No. 1. 3. 9. 11. und Seite . 191
Bienenzählung 144. 146. 177. 239. 291
Bienenzeitung, Einladung zum Abonnement 301. 323
„ ältere Jahrgänge 18. 320
Bienenzuchtausstellungen 3. 31. 78. 85. 116. 131. 138. 263
Bienenzüchter, Nekrolog 109. 282. 309
Bienenzüchterlehrkurse 79. 195. 202. 231. 289. 290. 310. 316
Bienenzüchtervereine 16. 17. 38. 40. 144. 145. 193. 195. 199. 236. 263. 289. 315. 318
Bienenzüchterversammlungen 16. 17. 38. 40. 138. 143. 144. 185. 200. 209. 236. 257. 291. 316
Bienenzucht im Huldigungsfestzug in Straßburg 115
Bienenzucht in Neu-Seeland 288
Bienenzucht, Lehrsätze für den Unterricht in der 26. 125. 153
Biographie von Huber, Kaufmann, Weilenmann . . . 109. 282. 309
Blattkasten, Abbildung, Titelblatt No. 3. 9.
Blattkasten, Honigertrag 234
Blechbüchsen, englische 76
Blüthenbefruchtung durch Bienen 241
Briefkasten der Redaktion 117. 147
Bruteinschränkung 95. 314
Bundesrathsbeschluß, Rekurs der Tafelhonigfabrikanten . . . 11. 97
Bürki-Jeker-Kasten, Abbildung, No. 1. 9. 11. und Seite 113
Büschelkrankheit 131

C siehe auch unter K.
Campher, Mittel gegen Faulbrut 147
Carbolsäure, Mittel gegen Faulbrut 227
Chem. Honiguntersuch in Glarus 103
Construktion eines Bienenhauses 33
Consum der Beobachtungsvölker 52. 62
Correktur stehen gebliebener Druckfehler 118. 221
Cupressus Lawsoni 110. 143. 154
Curiose Wohnung eines Schwarmes 14. 235

Dampfwachsschmelzer 305
Dauer der Winterruhe 51
Depot für Erzeugnisse der Bienenzucht 287. 310. 319
Diamantene Regel 95
„ „ ersetzt 314
Drahtdurchzogene Mittelwände 127
Drahtgitter gegen bienenfeindliche Vögel 13
Drohnenbrütigkeit 130. 171
Drohnen zum Fischfang 172
Durchschnittsertrag der Bienen, siehe Stand.

Eidgenössische Bienenzählung 146. 177
Ehrenmitglieder des Vereins 258
Eierlage der Königin 240

Digitized by Google

Seite

Eier, taube, der Königin 8
Einbanddecken der schweiz. Bienenzeitung 12. 321
Eine neue Kunstwabe 314
Einheimische Race, Vorzüge 72
Einladung zum Abonnement der Bienenzeitung 301. 323
„ zur Wanderversammlung in Baden . . . . . ; . 209
„ „ „ „ Stuttgart 138
„ „ „ „ Wien 78
Ein lustiger Bienen-Prozeß 115
Einschränkung der Brut 313
Einwinterung 251. 262. 274. 312
Empfangsbescheinigung von Lungern und Zug 273
Erfolg der schweiz. Bienenzucht 97
Erlaß zum Schutz des ächten Honigs 97. 172
Ernährung der Bienen 28
Erneuerung der Königin 94
Ersatzmittel für Pollen 29
Ertrag der Bienenzucht, siehe Stand der Bienen
Etiquetten für Honiggefäße 77
Erziehung der Königin 94

Fälschung des Honigs 295
Faulbrutfrage, zur 225
Feinde der Bienen 12
Fertiger Bau für Schwärme 92
Filialvereine 144. 193. 200. 201. 249
Filisur, Kurs in 290
Flächen- und Seiten-Winkel der Bienenzellen 212
Flugbrett Abbildung, Titelblatt No. 11.
Fluglochschieber, Abbildung, Titelblatt No. 11.
Flüssiges Füttern der Bienen 28
Förderung des Honigmarktes 268. 287. 296. 302
Frankfurt, Nachricht aus dem Verein 143
Freiburg, „ „ „ „ 239
Freundliche Bitte für Sils 201
Frühjahrsentwicklung der Völker 26. 125
Frühlingsrevision 275
Futterbedarf im Winter 51
Futterkästchen 28
Füttern, trocken, flüssig 28. 250. 274. 312
Fütterung im Frühjahr . . . . . .
Gedächtnißverlust durch Betäubung 261
Gedichte betr. Bienen 1. 74. 105. 114. 116. 142. 168. 195
Gefälschter Honig 295
Gegenwärtiger Stand der Bienen 36. 104. 109. 112. 140. 143. 168. 193. 197. 234. 235. 267. 285. 310
Generalversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde . . 185. 209. 257
Geräthe, Beurtheilung der, in Olten 6

Digitized by Google

Seite

Geschichtliches über Obwaldens Bienengesetz 172
Gesetz gegen den Tafelhonig 10. 97. 172
Gewerbefreiheit und Tafelhonig 10
Gewicht der Bienen-Eier 240
Gewicht, spezifisches, des Honigs 15
Gewinnung des Honigs 162. 186
Glarus, Nachrichten aus dem Kanton 103
Graubünden, Nachrichten aus dem Kanton 15. 216. 231. 290
Gewichtsveränderung der Beobachtungsstöcke 51
„ graphische Darstellung No. III.
Grund des Eingehens vieler Völker 313
Grundriß eines Bienenhauses 33
Gründung neuer Vereine 38. 40. 287. 310
Handelsfreiheit und Tafelhonig 10
Honigabsatz, zum 135. 260. 268. 287. 302. 319
Honig als antiseptische Salbe 25
„ „ Heil- und Nahrungsmittel 15. 21. 24. 78. 115. 293
Honigausstellung in Olten 3. 31
Honig, Behandlung des 15. 78. 111. 165
Honigernte, siehe Stand der Bienen
Honigjahr, gutes, gegen Faulbrut 226
Honigkonsum eines Volkes 52. 62
Honigmarkt 135. 260. 268. 287. 296. 302. 319
„ in Schaffhausen 268
„ „ Zürich 296. 302
Honigmilch gegen Husten 15. 24
Honigpreise 268. 296. 302
Honigquellen 164
Honig, sauer geworden 112
„ spezifisches Gewicht 15
„ und Zucker, Nährwerth 22
Honigunterfuchung, polizeiliche 103
Honigverkauf-Verordnung 10
Huber, Ludwig † 269. 282
Jahresbericht des Vereins Baselland 236
„ „ „ Bern 200
„ „ „ Freiburg 239
„ „ „ Oberländer V.-Z. 38
„ „ „ Rheinthal 16
„ „ „ Schaffhausen 17
„ „ „ Seebezirk und Gaster 200
„ „ „ Untertoggenburg 145
„ „ „ Wiggerthal 291
„ „ „ Wynenthal 316
„ „ Vereinsvorstandes 257
„ der apistischen Stationen 45
Jahresrechnung des Vereins pro 1886 244

Digitized by Google

Seite

Ilanz, Lehrkurs in 231
Imkerbriefe 34. 73. 104. 140. 168. 193. 310
Imker-Jubiläum Olten 3. 31. 257
Imker-Sprechsaal . . 12. 34. 73. 104. 140. 168. 193. 231. 267. 284. 310
Inkasso der Abonnementsgebühr 44. 301
Jubiläumsfeier Olten, Rechnung 257
Julihonig, Wassergehalt 56
Jungfernschwarm 155

K siehe auch C.
Kaffee, Mittel gegen Faulbrut 236
Kalender des deutschen Bienenfreundes 206
Kalender, Witzgall 272
Kalisalpeter zur Betäubung 260
Kanaal-Absperr von Vogel 117. 314
Kanton, Nachrichten aus, siehe Nachrichten.
Kassa-Rechnung des Vereins pro 1886 244
Kirschbaumblüthe, erste 60
Kleinere Mittheilungen und Lesefrüchte 115. 240. 292
Königin, Hauptbedingung der Bz. 94
Königinlosigkeit im Frühjahr 26
Königin taube Eier legend 8
„ Zusetzen der 97
„ zwei in einem Stock 110
Korbbienenzucht 261. 275. 281
Krainer Bienen, Vorzüge 71
Krankheiten, unbekannte 147
Kreuzung fremder Bienen 117
Kunstthonig 100. 175. 295
Kunstwabe zur Brutbeschränkung 314

Landwirthschaftliche Ausstellung in Neuenburg 85. 116. 263
Landwirthschaftl. schweizer Verein 267
Lehrkurs für Bienenzucht in Filisur 291
„ „ „ „ Ilanz 231
„ „ „ „ Marbach 17
„ „ „ „ Oberkulm 289. 316
„ „ „ „ Olten 310
„ „ „ „ Reute 202. 316
„ „ „ „ Schaffhausen 17
„ „ „ „ Solothurn 42. 310
„ „ „ „ Sursee 79. 195. 319
Lehrsätze für den Unterricht in der Bz. 26. 125. 153
Lesefrüchte 115. 240. 292
Litteratur 41. 114. 319
Luzern, Nachrichten aus dem Kanton 143. 195. 234
„ „ „ „ Verein 318

Digitized by Google

Seite

Maihonig, Waſſergehalt 56
Maikrankheit 130
Maſchinen und Geräthe an der Ausſtellung in Olten 6
Marbach, Kurs in 17
Mehl, Erſatzmittel für Pollen 29
Meiſe, Bienenfeind 12
Mittel gegen Ameiſen 241
„ „ bienenfeindliche Vögel 13
„ „ Faulbrut 226
Mittelwände, Befeſtigen der 126. 171. 197. 267
Mittelwand in Strohkorb 219
Mittheilungen des Vereinsvorſtandes . . 18. 44. 116. 185. 301. 320. 322
Mittheilungen, kleinere 115. 240. 292

Nachrichten aus den Kantonen Aargau 109. 143. 170. 198. 267. 289. 316
„ „ „ „ Appenzell 110. 202. 316
„ „ „ „ Bern 287. 298
„ „ „ „ Glarus 103
„ „ „ „ Graubünden 15. 216. 290
„ „ „ „ Luzern 143. 195. 234. 318
„ „ „ „ Obwalden 172. 242
„ „ „ „ Schaffhauſen 14. 268
„ „ „ „ Solothurn 110. 310
„ „ „ „ St. Gallen 106. 109. 197. 234
„ „ „ „ Teſſin 37
„ „ „ „ Uri 76
„ „ „ „ Zug 12. 112
„ „ „ „ Zürich 14. 234. 296
„ „ „ Vereinen Baſelland 236
„ „ „ „ Bern 200. 287
„ „ „ „ Frankfurt a/M. 143
„ „ „ „ Freiburg 239
„ „ „ „ Luzern 318
„ „ „ „ Oberland 38
„ „ „ „ Rheinthal 16
„ „ „ „ Schaffhauſen 17. 268
„ „ „ „ Seebezirk und Gaſter 200
„ „ „ „ Solothurn 199. 310
„ „ „ „ Untertoggenburg 145
„ „ „ „ Wiggerthal 40. 241. 289. 316
„ „ „ „ Wynenthal 289. 316
„ „ „ „ Zürich 296. 302
„ „ „ „ Zürcher Weinland 144. 308
„ „ Neu-Seeland 288
Nachlieferung fehlender Nummern 301
Nachſchwarm 154. 161
Nährwerth des Honigs und Zuckers 22

Digitized by Google

	Seite
Nekrolog	109. 282. 308
Neues Jahr, zum	1
Neujahrsgruß der Redaktion	2
Neue Kunstwabe	316
Neuenburg, Ausstellung	85. 116. 263
Neuwahl des Vereinsvorstandes	258
Neu-Seeland, Nachrichten aus	288
Nothfütterung im Frühjahr	28
Notiz, zur, der Filialvereine	116
Nutzen der Ausstellungen	132
Nutzen fremder Rassen	71. 117
Oberkulm, Kurs in	289. 316
Obwalden, Bienengesetz	172
Obwaldens alte Schriften über Bz.	242
Olten, Bienenausstellung	3. 31
Olten, Kurs in	310
Petition der Tafelhonigfabrikanten	11. 97
Pollen, Ersatzmittel	29
Pollentracht, erste	59
Polizeilicher Honiguntersuch	103
Praktische Anleitung für Korbbienenzüchter	261. 281
Prämiengelder, wie zu verwenden	131
Prämienliste der Ausstellung in Neuenburg	263. 321
Präsident des Vereins, Wahl	258
Preise des Honigs	268. 304
Preisfragen an Ausstellungen	137
Preisrichter Olten 3. Neuenburg	266
Programm, Ausstellung Neuenburg	85
„ der Bienenzüchterkurse	42. 202. 390
„ „ Versammlung in Stuttgart	138
„ „ Wanderversammlung in Baden	211
Prozeß, ein lustiger	115
Prüfung von Honig, Glarus	103
Quellen des Honigs	164
Rassen der Bienen	71. 117
Räuberei	277
Rechnung der Jubiläumsfeier Olten	257
„ des Vereins pro 1886	244
Rechnungsrevisoren pro 1887	258
Redaktion, Neujahrsgruß der	2
Reglement des Honigmarktes Zürich	309
Reinigungsausflug, erster	50. 74
Reliefarbeiten auf Honigwaben	261
Rekurs Tafelhonigfabrikanten	11. 97
Reute, Kurs in	202. 316
Recensionen, litterarische	40. 114. 319

Digitized by Google

Seite

Rheinthal Verein, Bericht aus 17
Rothklee, gemieden von Bienen 241
Rückblick auf das Jahr 1886 106
Ruhr, Ursachen der 27. 54. 107
Schaffhausen, Kurs 17
„ Honigmarkt 268
„ Nachrichten aus dem Verein 14. 17. 268
Schmelzen des Honigs 15
Schwarm befördern und unterdrücken 159
Schwärmen der Bienen 153. 156
Schwarmfassen (Abbildung) 160
Schwarmkasten „ 156
Schwefeltod, Rettung vom 110
Schweizerische Bienenzüchtervereine . . . 144. 193. 200. 201. 249
„ landwirthschaftliche Ausstellung in Neuenburg . 85. 116. 263
„ Wanderversammlung in Baden 185. 209. 257
Seitenschieberstock 191
Seiten- und Flächen-Winkel der Bienenzellen 212
Seltener Schwarmfang 255
Singerschwarm 155
Stachs Wachsschmelzer 305
Solothurn, Kurs in 42. 310
„ Nachrichten aus 110. 310
Spekulativfütterung im Frühling 30. 157
„ „ Herbst 253. 313
Spezifisches Gewicht des Honigs 15
Sprechsaal . . . 12. 34. 73. 104. 140. 168. 193. 231. 267. 284. 310
Stand der Bienen, gegenwärtiger 36. 104. 109. 112. 140. 143. 168. 193. 197. 234
235. 267. 285. 311
„ „ 1886 . . . . . 13. 15. 37. 106. 253. 313
Statistik 144. 146. 177. 239. 291
Steigerung des Honigabsatzes 135. 260. 268. 296. 302. 319
St. Gallen, Nachrichten aus dem Kanton . . . 106. 109. 197. 234
Strohkorb im Freien (Abbildung) 282
Strohkorb und Mittelwand 219
Sublimatlösung gegen Faulbrut 230
Sursee, Kurs in 79. 195. 314
Tafelhonigfabrikanten gegen Bienenzüchter 100
„ Rekurs der 11. 97
Tafelhonig, keine Fälschung? 99
Tafelhonig und Gewerbefreiheit 10. 97
Tafelhonig-Zusammensetzung 295
Tagesordnung der Bienenzüchterlehrkurse 42. 202. 290
Tagesordnung der Wanderversammlung in Baden 209. 257
Taube Bieneneier 8
Temperatur der Monate November bis Mai 48
Thätigkeit des Vereins 257

Digitized by Google

Seite

Thurgau, Nachrichten aus dem Kanton 113
Todesanzeigen 109. 118. 269. 297. 322
Tollkrankheit 130
Trachtverhältnisse, Gang der 63
Tragleisten aus Weißblech 87. 199. 285
Trockene Fütterung 28
Ueberwinterung 250. 262. 274. 319
Ueberwinterungsberichte, siehe Stand der Bienen.
Unterdrücken der Schwärme 159
Untersuch, polizeilicher, von Honig 103
Unterricht, Lehrsätze für den 26. 125. 153
Unterricht, Verbesserung des bienenwirthschaftlichen 259
Untertoggenburg, Nachrichten aus dem Verein 145
Unterwalden „ „ „ Kanton 172. 242
Uri, „ „ „ „ 76
Ursachen der Faulbrut 225
Verbesserung des bienenwirthschaftlichen Unterrichts 259
Verbot des Tafelhonigs 10. 97
Vereine, schweizerische 144. 193. 200. 201. 249
Vereinsnachrichten, siehe Nachrichten.
Vereinigung von Völkern 26
Vereinsrechnung pro 1886 244
Vereinsstatistik 144. 146. 177. 239. 291
Vereinsversammlung in Baden 185. 209. 257
Vereinsvorstand, Anzeigen des 18. 44. 116. 185. 301. 320. 322
„ Neuwahl 258
Verfälschung des Honigs 162. 186
Verkrüppelte Bienen 111
Verordnung betreff Honigverkauf 10
Verschiedenfarbige Bienen in einem Stock 198
Verwendung der Kunstwabe im Strohkorb 219
„ „ Prämiengelder 131
Vögel, Bienenfeinde 241
Vogelscher Kanal 117. 314
Völker, Beurtheilung der in Olten 4
Vorkehren zur Einwinterung 251
Vorschwarm 153
Vorzüge Stachs Wachsschmelzapparat 307
Wachsausschwitzen 113
Wachsmarkt 135
Wachsschmelzer 305
Wachs, seine Verwendung von Sedna 41
Wanderung mit Bienen in Graubünden 216
Wanderversammlung, deutsch-österreichische 138
„ schweiz. in Baden 185. 209. 257
Warme Worte für Bienenzucht 41
Wassergehalt des Mai- und Julihonigs 56

Digitized by Google

	Seite
Weilenmann, Johannes †	297. 308
Welches? von Göldi	114
Weißblech-Tragleisten	87. 199. 285
Wien, Bienenausstellung	78
Wie sind Prämiengelder zu verwenden?	131
Winterruhe, Dauer der	51
Witterungsverhältnisse im Jahr 1886	45
Witterungsbericht, siehe Stand der Bienen.	
Wohnungen, Beurtheilung der, in Olten	4
Wörterbuch für Bienenzüchter	114
Zählung der Bienenstöcke	144. 146. 177. 239. 291
Zuckerfütterung, zur	286. 311
Zucker und Honig, Nährwerth	22
Zum neuen Jahr	1
Zur Faulbrutfrage	225
Zur Honigbehandlung	15. 78. 165
Zürich, Honigmarkt	296. 302
„ Nachrichten aus dem Kanton	14. 234. 296
„ „ „ „ Verein	302
Zürcherisches Weinland, Nachrichten aus dem Verein	144
Zur Notiz der Filialvereine	116
Zusammengeflogene Schwärme	161
Zusetzen der Königin	97
Zwei Königinnen in einem Stock	110

Digitized by Google

Beiträge zu Jahrgang 1887 haben geliefert:

	Seite
Alder, U., Lehrer in Waldstatt, Appenzell	316
Anliker, Lehrer in Ryffel, Bern	267
Berneck, X., in Häuffern, Elsaß	2
Bichsel, Fr., Lehrer in Brienz, Bern	285
Boerner, Dr. med., Hattersheim	21
Brauchli, Veterinär in Wigoltingen, Thurgau	3. 31. 285
Brogli, P., in Schupfart, Aargau	285
Brun, J., Lehrer in Luzern	318
Brunner, Conditor, in Lichtensteig, St. Gallen	235
Bürgi, Emil, Vogelsang, Sirnach, Thurgau	113
Buschor, Weibest, Altstätten, St. Gallen	16
Caveng, Pfarrer in Sils, Graubünden	201
Dennler, Redaktor, Enzheim, Elsaß	225
Dinkelmann, Bez.-Lehrer in Aarburg, Aargau	197
Düring, Bartholome, Iltensberg, Niederbüren, St. Gallen	109
Fischer-Singer, in Zürich	286
Frey, Lehrer in Pratteln, Baselland	239
Funk, Lehrer, Mettmenstetten, Zürich	235
Gabler, Peter, Menziken, Aargau	191
Gempeler, Lehrer in Gsteigwyler, Bern	38
Gloor, A., Lehrer in Strengelbach, Aargau	143
Glutz, A., in Hägendorf, Solothurn	212
Göldi, K., Lehrer in Marbach, St. Gallen 14. 34. 73. 104. 114. 140. 162. 168.	186 193. 310
Häller, Obergerichtsschreiber in Sursee	143
Handelsamtsblatt, schweizer., Abdruck	11
Häffig, H., in Aarau	170
Hermann, Th., St Imier, Bern	172
Jans, Clemens, Neu-Seeland	288
Jecklin, Fritz, in Poschiavo, Graubünden	197
J. G. in Ilanz, Graubünden	231
Jordi, Vorsteher, Köniz, Bern	200
Joß, Pfarrer in Herzogenbuchsee, Bern	78
Jungo, Landwirth in Düdingen, Freiburg	239
Karrer, Joh., in Andelfingen, Zürich	94
Köerbs, Lehrer in Berka a/Ilm, Thüringen	314
Kramer, Lehrer in Fluntern, Zürich	45. 202. 357. 302. 319
Kuhn, J. A., in Suhr, Aargau	199
Laue, Emil, in Wildegg, Aargau	109
May, Lehrer in Eschlikon-Altikon, Zürich	144
Mätzler, Lehrer in St. Gallenkappel	200

Digitized by Google

Seite

Meier, Lehrer in Bülach, Zürich 15. 111
Meier, Lehrer in Merishausen, Schaffhausen 92
Mündel, Pfarrer in Kandern, Baden 283
Nüßli, Uhrenmacher, Agasul, Illnau, Zürich 308
Pauly, Max, Köflach, Steiermark 305
Reber, Dreilinden, St. Gallen 8
Redaktion 2. 18. 26. 33. 40. 78. 85. 103. 114, 117. 125. 147. 153. 209. 249. 261
281. 284. 301. 310
Ritter, Fürsprech, eidgen. Archivar, Bern 287
Schaffner, Hausvater, Rüfenach, Aargau 250. 274. 312
Schindler in Basel 37
Schönholzer, Niederuzwil, St. Gallen 145
Schröers, Reallehrer, Vollmerswerth bei Düsseldorf 1
Siegwart, J. C., Ingenieur, Altorf, Uri 76. 131
S. J. Dr. 315
Spahn, Hch., Landwirth, Gruben, Schaffhausen 14. 17. 268
Steiner, Lehrer, Reinach, Aargau 289
Theiler, J., Rosenberg, Zug 2. 112
Theiler, P., „ „ 244
W. Hinterrhein, Graubünden 15. 216. 290
Waldesbühl, Negotiant, Bremgarten, Aargau 198
Walliser, J. A., Präsident, St. Gallen 197
Wechsler, Landwirth in Willisau 234
Wegmann, J., Bläsihof bei Kempthal, Zürich 219
Wettmer, Jakob, Enggenhütten, Appenzell 110
Wild, Forstverwalter in St. Gallen 109
Wyndlin, Landwirth, Kerns, Obwalden 172. 242
Zimmerli, Stationsvorstand, Zofingen, Aargau 40. 91
Zimmermann, Lehrer, Villigen, Aargau 267
Z. P., in Balsthal, Solothurn 110

w. pages 29-38.

Digitized by Google

Stehen gebliebene Druckfehler.

Seite	31	Zeile	13	von	oben	lies:	Fortsetzung anstatt Schluß.
„	46	„	9	„	unten	„	sank „ sanken.
„	47	„	3	„	„	„	als die Temperatur-Differenzen.
„	51	„	20	„	oben	„	7 × 2 = 14 Waben in zwei Etagen.
„	52	„	9	„	„	„	lassen statt läßt.
„	52	„	13	„	unten	„	Kilo „ Ctr.
„	57	„	4	„	oben	„	Lebküchler statt Lehrbücher.
„	57	„	7	„	unten	„	hygroskopisch statt hydroskopisch.
„	58	„	21	„	oben	„	vermuthlich „ namentlich.
„	64	„	1	„	„	„	Trachtwoche „ Tracht.
„	67	„	4	„	„	„	Trogen R. 12,610 statt 12,010
„	67	„	7	„	„	„	Wienacht höchste Tageseinnahmen 2,140 Kilo statt 1,140.
„	69	„	16	„	unten	„	blüthenlos statt blühen.
„	70	„	17	„	oben	„	Wartensee 4,690 + 1 Schwarm statt nur 4,690.
„	70	„	7	„	unten	„	Wienacht 1,060 gr. statt 10,60 gr.
„	71	„	13	„	„	„	daselbst statt dasselbe.
„	72	„	10	„	„	„	Schwärme à Fr. 4 per $\frac{K}{K}$ statt Schwärme à Fr. 5.
„	126	„	14	„	oben	„	bayrische Pfalz, statt Schlesien.
„	146	„	15	„	unten	„	Bienenstock statt Biener.
„	235	„	1	„	oben	„	vorletztes, „ letztes.
„	264	„	4	„	„	„	füge bei: Haas-Lustenberger von Wohlhusen Fr. 50
„	265	„	17	„	unten	lies:	Santraz statt Santraz.
„	266	„	4u.5	„	oben	„	Brogle, Siffeln, Aargau, Bronzene Medaille statt Baselland und Ehrenmeldung.
„	266	„	19	„	„	„	Ehrenmeldung statt Bronzene Medaille.
„	266	„	8	„	unten	„	Reber St. Gallen, füge bei: und Dr. Kubli, Grabs.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Zeker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei H. R. Sauerländer in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., X. Jahrg. № 1. Januar 1887.

Zum neuen Jahre 1887.

Ein neues Jahr! Aus fernen Himmelshöhen
Schwebt's vom gestirnten Himmel uns herab;
In seinen Händen ruh'n die Menschenlose,
Die zur Vertheilung ihm sein Schöpfer gab.

Was wird's uns bringen denn? So fragen alle,
Man wünscht sich Glück, sobald man sich erblickt.
Und ungeduldig harrend, hofft ein Jeder,
Daß mit dem besten Theil es ihn beglückt.

Wird's Segen bringen uns, beut's reichlich Honig,
So spricht mit Hoffnungsblick die Imkerschaar.
Die Zeit bringt Rosen! — Laßt mit seinen Spenden
Nur unbehindert ziehn das neue Jahr!

Es trägt in seines Mantels reichen Falten
Die Frühlingsblumen und des Sommers Pracht;
Doch wohl verborgen hält es seine Gaben; —
Drum, lieber Imker, sei auf deiner Wacht!

Denn jedes Jahr bringt Sorgen mit und Freuden
Als deines kindlich frommen Thuns Gewinnst.
Fragt ihr: Wie wird die Schätze es vertheilen?
So ist die Antwort: „Jedem nach Verdienst!"

Digitized by Google

Laßt drum das neue Jahr uns froh begrüßen
Voll Zuversicht auf des Geschickes Lauf. —
Und nehmt den Wunsch, den wir euch heute senden:
Prosit Neujahr! Ein herzliches Glück auf!

J. Schröers, Pollmerswerth,
corr. Mitglied des Vereins schweiz. Bienenfreunde.

Neujahrsgruss der Redaktion.

Es ist Sylvesterabend. Wie der Wanderer beim Abschied noch einen freundlichen Blick wirft auf die Herberge, die ihm Gastfreundschaft geboten, so muß auch ich an der Schwelle des neuen Jahres noch einen Augenblick bei den lieben Bienenfreunden verweilen. Und da ich sie im Geiste sehe, die vierhundert, die sich beim Bienenfeste in Olten eingefunden, die fleißigen Theilnehmer der Bienenkurse und Wandervorträge, die 1700 Abonnenten der schweizerischen Bienenzeitung, Männer aus allen Ständen, aus allen Gauen des lieben Vaterlandes — da spricht mein Herz in weicher, geheimnißvoller Stimmung, fast wie ein Gebet, den lieben Bienenfreunden den Neujahrswunsch: „Gottes Segen im neuen Jahre!" Die Worte Schindler-Eschers in seinem „Klein aber Mein" (Zürich 1886) mögen meiner Stimmung Ausdruck geben:

„Es ist etwas Geheimnißvolles um den Segen. Man kann in Worten nicht wohl ausdrücken, was er ist und doch ist er an Allem die Hauptsache. Der Segen ist es, der macht, daß du gedeihst bei deinem täglichen Brod; es ist nicht das Brod selbst, denn viele haben Brodes die Fülle und ist doch kein Gedeihen dabei. Der Segen ist es, der bewirkt, daß dein Vermögen ausreicht und du kannst zufrieden und fröhlich sein; denn Manchem langt's nicht und er muß darben und kümmern, ob er wohl ein viel größeres Vermögen hat. Der Segen ist's, der dein Haus wohnlich und das Leben darin behaglich macht. Wo der Segen daraus weicht, wird dasselbe Haus mit den gleichen Möbeln und Einrichtungen und mit denselben Bewohnern zur unheimeligen Stätte und das Leben darin zur Pein. Der Segen ist's, der dir dein Arbeiten zur Lust werden läßt, nicht etwa der große, äußere Erfolg; man kann vor der Welt glänzende Erfolge haben und es ist Einem doch nicht wohl dabei; man hat vielmehr fortwährend das Gefühl des Kindes, welches seine Seifenblasen bewundert, aber jeden Augenblick fürchten muß, daß sie zerplatzen. Der Segen ist

Digitized by Google

es, der auch das Wort Gottes an dir fruchtbar sein läßt; dasselbe Wort Gottes kann einmal an uns vorübergehen, ohne irgend eine Bewegung hervorzurufen, und das andere Mal gießt es eine Fülle von Licht und Kraft aus in unser Herz."

Den lieben Bienenfreunden allen wünsche ich diesen Segen Gottes, daß sie reich seien selbst bei geringem Hab und Gut und daß sie mit ganzer Liebe und Treue ihrem Berufe und ihrer Familie leben und daß sie, wenn beglückt vom Segen Gottes, auch den armen Mitbruder nicht vergessen in seiner Noth.

Gottes Segen im neuen Jahr!

Die Redaktion.

Bericht über die Bienenausstellung in Olten.

Bekanntlich wurde mit der Versammlung schweiz. Bienenwirthe in Olten auch eine bienenwirthschaftliche Ausstellung verbunden.

Die Ausstellungsgegenstände waren theils in einem größern gedeckten Raume neben einer Ausstellung des Gartenbauvereins, theils in einem nebenstehenden eingezäunten Grundstücke aufgestellt (Völker und Wohnungen).

Da die Gartenbauausstellung in der ersten Abtheilung einen ziemlichen Raum beanspruchte, so war leider diejenige für die bienenwirthschaftliche Ausstellung etwas beengt; dagegen bildete die erstere eine schöne Dekoration für die letztere.

Ich fühle mich weder verpflichtet, noch berechtigt, mich über die Ausstellung im Allgemeinen weiter auszusprechen, sondern will solches gerne einer fleißigeren und gewandteren Feder überlassen und mich nur auf die Prämirungsverhältnisse beschränken.

Als Preisrichter funktionirten neben dem Unterzeichneten die Herren Theiler von Zug und Dr. Kubli von Grabs, mit Hrn. Pfarrer Jeker als Beisitzer.

Die Grundsätze, nach welchen die einzelnen Gegenstände prämirt wurden, waren im Ganzen die nämlichen, wie an der Ausstellung in Luzern, beruhten also auf dem Punktirverfahren.

Zum Voraus muß indessen bemerkt werden, daß im Ganzen der Untersuch und die Prüfung der verschiedenen Ausstellungsobjekte mit etwelcher Eile abgewickelt wurden, die Prämirung deshalb nicht auf unbedingte Unfehlbarkeit Anspruch machen kann.

Digitized by Google

Gehen wir zu den einzelnen Abtheilungen über, so haben wir in erster Linie die

1. Völker.

Es waren 14 an der Zahl in verschiedener Stärke, Rasse und Wohnungen aufgestellt; eines davon war in einem Gravenhorst'schen Bogenstülper, ein zweites in einem Seitenschieberblätterstock, ein drittes in einem Weißtannenklotze aufgestellt.

Drei Völker waren ganz oder theilweise zu Grunde gerichtet und ausgeraubt, eine Folge der großen Hitze und unachtsamen Transportirung, oder mangelhaften Lüftung.

Es mußte aus diesem Grunde und weil eine genaue Untersuchung der Stöcke auf Königin, Volk, Gehalt und Wabenlage wegen Gefahr der Räuberei nicht stattfinden konnte, von einer eigentlichen Prämirung abgesehen werden.

Deshalb wurden die Völker nur nach ihrem innern Werthe und der Transportgefährlichkeit taxirt und dem entsprechend prämirt, resp. entschädigt (siehe Prämirungsliste Seite 229 vor. Jahrg).

Das Volk W. und Z., I. Gruppe, war zu Grunde gegangen, der Stock ausgeraubt; bei Volk Z. und F., II. Gruppe, die Waben theilweise gefallen und Volksverlust. Das Volk des Hrn. Bucher, Gruppe III, im Weißtannenklotz, hatte bedeutende Transportkosten.

2. Wohnungen.

An dieser Ausstellung betheiligten sich 40 Aussteller, von denen einige mehrfach ausgestellt hatten.

Die meisten Wohnungen waren fleißig und warmhaltig gearbeitet und in größter Zahl der Bürki-Jekerkasten als Ein- und Mehrbeute vertreten. Neben diesem figurirten auch das Blatt-, Reber-, Nüßli-, Basler-, sowie das amerikanische System in kleinerem Format. Auch einige Seitenschieberblätterstöcke, selbst eine Huber'sche Rahmenbude waren ausgestellt.

Die meisten Kasten waren aus Holz, nur wenige aus Stroh gearbeitet. Größtentheils waren die Stirn- und Seitenwände circa 10 cm. dick, während bei vielen der Boden nur aus einfachen Bodenbrettern gearbeitet war, was fehlerhaft ist, sofern er frei steht und keine warme Unterlage hat, daher in diesem Falle ebenfalls eine Dicke von circa 10 cm. beansprucht, hatten andere sogar 10 cm. dicke Decken, was unnöthig erscheint, da im Winter der obere resp. Handraum mit warmhaltigem Material ausgefüllt wird.

Während öfters die Fenster viel zu passend gearbeitet, in Folge des Schwellens derselben fast nicht mehr entfernt werden können, scheint sich

Digitized by Google

bei vielen Bienenschreinern die zweckmäßige Anwendung von Filz an den Seiten der Fenster Bahn zu brechen. Es wird dadurch das genaue Anpassen der Fenster unnöthig, indem durch den angebrachten Filz der Verschluß doch vollständig wird und das Herausnehmen derselben demnach leicht zu bewerkstelligen ist.

Fast überall sind die Nuten den Leisten gewichen, was wir, entgegen den Anschauungen deutscher Bienenzüchter, ebenfalls befürworten möchten.

Die Anwendung von Blech- statt Holzleisten ist noch zu neu, um hierüber ein Urtheil abgeben zu können, fehlerhaft ist, daß bei vielen die Blechstreifen nur durch Löcher statt Schlitzen an die Wand genagelt sind.

Als eine weitere Neuerung heben wir in empfehlendem Sinne den sog. Reinigungsklotz hervor. Das Fenster geht bis circa 3 cm. nicht auf den Boden und wird diese Oeffnung durch ein quer eingeschobenes Klötzchen geschlossen. An einer Seite desselben ist noch ein Ausschnitt angebracht, durch welchen das Futtergeschirr in den Stock geschoben werden kann.

Zu tadeln ist, daß bei vielen Mehrbeuten viele Fluglöcher zu nahe beisammen sind und daß sehr oft bei den sonst richtigen Fluglochschiebern, der von oben kommende Verschluß bis auf das Flugbrett fallen kann, was Erstickungsgefahr bedingt. Bekanntlich sollte der obere Blechschieber nur bis auf 7 mm. den Flugboden erreichen.

Ziemlich allgemein ist das aufklappbare Flugbrett angebracht; bei einigen ist der an das Flugloch anzuschraubende Theil etwas breiter, als der aufklappbare, was sehr zweckmäßig ist, weil, wenn das Brett auch aufgeklappt ist, die Bienen doch bequem ein- und ausfliegen können.

Das bisweilen zu kleine Flugloch sollte mindestens 10—15 cm. weit, 2 cm. hoch sein.

Bei zwei sonst gut gearbeiteten Zweibeuten, von denen aber der eine, weil nicht adoptirtes System, hätte wegbleiben dürfen, geben die angebrachten senkrechten Leisten an der Chalousieverkleidung einen Schlupfwinkel für Spinnen.

Besonders erwähnenswerth ist ein gut gearbeiteter Blattkasten mit Honigaufsatz nach amerikanischem System, sodann ein Transportkästchen mit guter Lüftung, Weiselhäuschen und Fütterungseinrichtung.

Von den Seitenschieberblätterstöcken hatte jeder sein besonderes System. Bei einer ausgezeichnet gearbeiteten Zweibeute, mit Brut- und Honigraum, waren die Wabenträger hängend. Eine beigegebene Zeichnung gab noch weitere Aufklärung über die Behandlung des Stockes. Beim zweiten, mit getheilten charnierartig aneinander befestigten Fenstern, ruhte jede Wabe auf einem besondern, gleichlaufenden Draht, während bei einem dritten

Digitized by Google

System die Waben auf zwei Querdrähten auflagen. Die Zeit wird lehren, ob diese Systeme eine Zukunft haben; leer sind dieselben leicht zu behandeln; ob, wenn bevölkert und vollgebaut, ist eine andere Frage.

Auch einige andere ausgestellte Stöcke gaben der Vermuthung Raum, daß Anfänger in der Bienenzucht gerne geneigt sind, neue Stöcke und Einrichtungen zu erfinden.

Im Ganzen hat sich das Preisgericht gegen solche Neuerungen und Ideen, wenn selbige in keiner Weise erprobt sind, ausgesprochen, es entsteht dadurch statt Einheitlichkeit nur Zersplitterung in den Systemen.

Es waren auch mehrere Strohkörbe ausgestellt; einige derselben zeichneten sich durch Wärmehaltigkeit, resp. dicke Wandungen aus, hatten aber zu kleines Spundloch, während dünnwandige dagegen sehr sauber gearbeitet waren.

Die Wandungen sollten mindestens 5 cm. dick sein, das Spundloch 15 cm. Durchmesser haben.

Berühren wir noch einen viereckigen Strohkorb, wobei die Waben auf Listen ruhend, nach oben herauszunehmen sind, bekanntlich eine heikle Sache, wenn dieselben nicht vorerst seitlich verschoben werden können.

Bei der Prämirung wurden diejenigen, welche 14—12 Punkte erhielten, in die I., die mit 11—10 Punkten in die II. und diejenigen mit 9 und 8 Punkten in die III. Klasse eingereiht.

Der Prämienbetrag ist verschieden nach Größe und Zahl der Ausstellungsgegenstände.

3. Maschinen und Geräthe.

Zu den erstern zählen wir vor allem die Schleudermaschine und hatten 10 Aussteller 11 Stück ausgestellt. Dieselben waren für 3 (Blatt), 4 oder 6 (kleinere) Waben eingerichtet. Eigentlich Neues kam nicht zum Vorschein.

Das Getriebe war nur bei einer unten, bei allen andern oben angebracht und bestand bei 6 in Anwendung der Friktion, bei 4 in Zahnrad und bei 1 in Lederriemen. Bei 2 Schleudern war die Zahnung des Getriebes fein, der Gang ruhig und geräuschlos. Der Mantel bestand meist aus Blech, nur bei einer aus Holz, was nicht zu empfehlen ist; der Boden derselben war bei einigen zu flach, das Gefälle sollte 15—20 % betragen. Das Ausflußrohr hatte in den meisten Fällen genügende Weite, bei einer Schleuder aber zu hohen Ansatz. Die Haspel von Blech oder Holz waren oft etwas zu schwach gearbeitet; die Gitter von verzinntem Drahtgeflecht oder Schnüren, meist zu wenig schief gestellt, zu grobmaschig und nachgiebig, was Veranlassung zum Wabenbruche gibt. Holzgitter vermißten wir nur ungern.

Digitized by Google

Die Maschinen ruhten auf 3 oder 4 Füßen; erstere haben einen festern Stand.

Wir geben einem feinen Winkel-Zahnradgetriebe, vielleicht aus verschiedenem Metall bestehend, im Verhältniß von 1 : 2, wobei die Handgetriebe durch Verlängerung der horizontalen Welle an der Seite des Kessels angebracht ist, den Vorzug.

Ein im Modell ausgestelltes, einfaches Friktionsgetrieb, oben oder unten zu verwenden, wobei das Gewicht des Haspels die Friktion bedingt, würde sich vielleicht, praktisch ausgeführt, gut bewähren.

Von anderen größern Geräthen ist namentlich zu erwähnen, ein Sonnenschmelzapparat mit doppelten und ausgefütterten Wandungen und doppeltem Glase, sodann ein Gerster'scher Honigauslaßapparat mit gutem Dampfverschluß und eine sehr sauber gearbeitete hölzerne Wachspresse.

Bezüglich der Honigflaschen ist namentlich eine Kollektion ihrer Billigkeit wegen bei sehr solider Arbeit erwähnenswerth; an den Deckeln derselben war aber keine Handhabe angebracht.

Bei einem Aussteller schloß die Deckelwand nach einwärts ab, was zu tadeln ist, da dazwischen der Honig schwarz wird und in das Gefäß fließen kann.

Zweckmäßig ist es auch, wenn der Boden nicht flach auffitzt, sondern das Gefäß auf einem Rande aufsteht.

Weiter sind zu erwähnen Rähmchenmaschinen zum Nageln der Rähmchen; Wabenkittbrett, um Kunstwaben beidseitig an Rähmchen zu kitten, ohne diese besonders zu wenden.

Was andere kleinere Geräthschaften anbetrifft, so hatten mehrere sehr schöne Kollektionen ausgestellt, die den Verfertigern alle Ehre machen, namentlich waren viele Zangen und Entdecklungsmesser sehr gut gearbeitet. Das Zangenmaul sollte höchstens bis auf 3 mm. schließen, damit keine Bienen mit demselben erdrückt werden.

Als Neuerungen fanden sich vor, zweihändige Entdecklungsmesser, womit die Zelldeckel nach einer Schablone weggeschnitten werden, Fütterungsapparate für Strohkörbe, runde Blechgefäße, am Boden mit abnehmbarem Sieb zum Füllen derselben in's Spundloch zu stellen. Bei den Futtertröglein für Flaschenfütterung dürfte vielleicht das Deckblech behufs besserer Reinigung beweglich gemacht werden. An den doppelten Korbmessern wäre wohl in der Mitte ein Gewinde oder Gelenk am Platze, um das Instrument bequem in der Tasche mitzunehmen.

Von einer Firma waren auch schöne, helle und billige Honiggläser mit Nickelverschluß in den verschiedensten Größen ausgestellt.

Digitized by Google

Berührt müssen ferner noch werden die eleganten Honiggefäße (Dosen auf den Tisch zu stellen) aus Nickelblech verfertigt, nur schade, daß selbige etwas theuer zu stehen kommen (Fr. 8).

Ausgestellt waren ferner: Rauchapparate in verschiedenen Formen als sog. Smoker und Pfeifen mit Schlauchleitung, oft unbrauchbares Zeug, Abstreifbürsten, Drohnenfallen, Weiselkäfige, Futtergeschirre, Wabengießer, Bienenkappen u. s. w., wie die verschiedenen Geräthschaften alle heißen.

Schließlich muß ich noch der Gläschen erwähnen, welche zum Versandt von Honigmustern dienen sollen, und von denen je 2 in ein Holzklötzchen, worauf die Adresse angebracht werden kann, eingebettet sind.

(Schluß folgt.) **Brauchli,**
Berichterstatter des Preisgerichtes.

Taube Bieneneier.

Herr J. W. in Kerns frägt, geknüpft an eine Erfahrung vom letzten Sommer, in Nr. 12, Jahrg. 1886 der schweiz. Bienenzeitung, ob die Möglichkeit vorhanden sei, daß die Bienenkönigin todte Eier lege. Ich selbst habe, veranlaßt durch eine entsprechende Beobachtung vom Sommer 1881, auf Seite 137, Jahrgang 1882 der Bienenzeitung um sichere Auskunft gebeten, warum eine meiner jungen Königinnen einige Tausend keimunfähige (todte, taube) und nachher gar keine Eier mehr gelegt hätte. Später hat der seither verstorbene bedeutende Bienenzüchter Blatt in Rheinfelden gelegentlich im gleichen Blatte bemerkt, er müsse bezweifeln, daß die hie und da aufgestellte Behauptung, es gebe taube Bieneneier, auf richtiger Beobachtung beruhe.

Taubheit der Bieneneier mag nun allerdings „weißsperlingsselten" vorkommen, wie Berlepsch Seite 81 seines Werkes über die Biene (2. Auflage) sich ausdrückt. Thatsache aber ist sie ohne Zweifel. Berlepsch selbst meldet an besagtem Orte, daß sie wirklich konstatirt sei, wenn auch nur durch einige Fälle. So hatte Herlikofer (deutsche Bienenzeitung 1864 S. 169 ff.) eine befruchtete Königin, welche 1863 weibliche Eier legte, d. h. Eier, aus welchen Arbeiterinnen sich entwickelten, 1864 aber nur taube Eier absetzte, die, auch andern Stöcken eingestellt, nicht zur Entwicklung zu bringen waren. Auch Kleine (deutsche Bienenztg. 1866 S. 210) hatte eine befruchtete Königin, die taube Eier in Menge und nur wenige entwicklungsfähige legte, und Dzierzon hat sich ebenfalls dahin ausgesprochen, daß ihm diese Erscheinung nicht fremd sei.

Digitized by Google

Eben die Seltenheit der Erscheinung tauber Bieneneier macht es aber denjenigen, die darüber Beobachtungen zu machen Gelegenheit haben, zur Pflicht, die bezüglichen Thatsachen zu veröffentlichen. Wenn sich die Biene und mit ihr andere Insekten durch die Absonderlichkeit der Parthenogenesis „von anderer Leute Weise" der Fortpflanzung auf geradezu verblüffende Art entfernt, so nähert sie sich durch ihre gelegentlichen tauben Eier gewissermaßen wieder dem Fortpflanzungsmodus anderer eierbildenden Geschöpfe, stellt sich in Reih und Glied mit ihnen und bietet damit der wissenschaftlichen Forschung vielleicht gar den Schlüssel zum Verständniß der jungfräulichen Zeugung selbst. Und wenn dies auch nicht der Fall sein sollte und aus dem Vorkommen von tauben Bieneneiern zweifellos einzig auf eine krankhafte Konstitution der Mutter geschlossen werden dürfte, so ist die Thatsache immerhin für die Praxis der Bienenzucht werthvoll, indem sie von einem weitern Gesichtspunkte aus die Lehre ertheilt, einer jungen Bienenkönigin auch unter besten Befruchtungsverhältnissen nie zu trauen, so lange ihre Eier nicht aufgegangen sind.

Der von mir beobachtete Fall nun ist folgender. Anfangs Juni 1881 hatte ein abgeschwärmtes Kastenvolk seine junge Königin verloren; sie lag, von einigen ihrer Bienen besucht, abgestochen vor ihrem niedrig stehenden Stocke im Sande. Gleichen Tages erhielt ich eine unbefruchtete kräftige Königin, die ein Nachbar eben aus einem Nachschwarme aufgefangen hatte. Ob sie dabei irgendwelche Beschädigung erlitten, ist mir unbekannt; anscheinend war es nicht der Fall. Das weisellose Volk nahm diese Königin an. Nach wenig Tagen fieng es an zu höseln und trieb seine Drohnen ab, was ich der Regel gemäß als Zeichen begonnener Eierlage ansah. Mehrere Tage später fand ich mitten im Brutnest, das keine frühere Brut mehr enthielt, in zwei Waben eine Menge regelrecht abgesetzter, völlig normal aussehender Eier. Ich war darüber etwas enttäuscht, denn ich hatte zum mindesten offene Brut in allen Stadien erwartet, erklärte mir die befremdende Thatsache aber damit, daß ich mich über den Beginn der Eierlage eben geirrt hätte. Ja ich freute mich schließlich über die große Zahl der Eier, indem ich mir sagte, daß eine junge Königin, die ihr Legegeschäft gleich mit Tausenden von Eiern beginne, ungewöhnlich fruchtbar sein müsse. Acht Tage später wünschte ich ein weiselloses Nachbarvolk mit diesem Stocke zu vereinigen, sah aber zuvor nach, was unterdessen aus letzterem geworden sei. Zu meinem Erstaunen fand ich die zwei Waben im frühern Zustande: voll Eier, keine einzige Larve, dabei dicht mit Bienen besetzt, welche offenbar die Eier bebrüteten. Die Königin schien munter und befruchtet zu sein, hatte aber offenbar nicht weiter gearbeitet. Im höchsten Grade verblüfft schlug ich in den Bienenbüchern nach und

Digitized by Google

fand bei Berlepsch oben angeführte Bemerkungen über taube Bieneneier. Dann lief ich eine Stunde weit zu einem alten Mobilimker, der mir kurzweg nicht glaubte, und einige Tage später mit der Loupe selbst zu sehen kam und nun freilich die Thatsache bestätigen mußte, da auch unterdessen sich keine einzige Larve aus den Eiern entwickelt hatte. Dem Volke wurde die Königin weggenommen und Eier aus einem andern Stocke gegeben, die denn auch in normaler Weise sich entwickelten. Die Waben mit den tauben Eiern aber wurden von einem andern Volke — nachdem sie freilich einige Tage in einem Zimmer gehangen — kurzweg gesäubert.

Nach meiner Ueberzeugung ist also die Frage des Herrn J. W., ob die Möglichkeit vorhanden sei, daß die Königin todte Eier legt, durchaus zu bejahen.

St. Gallen, 26. Dezember 1886. **B. Reber.**

Tafelhonig und Handels- und Gewerbefreiheit.

Die kleinräthliche Verordnung des Kantons Graubünden vom 31. Juli 1886, betreffend Verkauf von Butter und Speisefetten und von Honig, enthält in Hinsicht auf den Honig folgende Bestimmungen:

§ 4. „Als Honig darf nur das reine von den Bienen bereitete Naturprodukt verkauft werden."

§ 5. „Die bisher unter dem Namen wie „Tafelhonig", „Schweizerhonig" u. s. w. im Handel gehenden Surrogate (meist aus Stärkezuckersyrup oder aus Mischungen von solchem mit geringem Honig bestehend) dürfen nur unter ihrem wahren Namen als „Syrup" u. s. w., nicht aber unter Bezeichnungen verkauft werden, in denen das Wort „Honig" vorkommt."

§ 6. „Die Gefäße, in denen diese Produkte in den Verkaufslokalen aufbewahrt werden, sollen deutlich sichtbar als Aufschrift die wahren Namen als „Syrup" u. s. w. tragen; diese Bezeichnung soll auch auf den betreffenden Fakturen und Frachtbriefen angewendet werden."

§. 7. „Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldbußen und eventuell auch mit Konfiskation der betreffenden Waaren bestraft, nach Maßgabe des § 12 des Gesetzes über die staatliche Kontrole von Lebensmitteln und Genußmitteln vom 14. Juli 1881."

Digitized by Google

Gegen diese Verordnung hat Herr Advokat Hauser in Pfäffikon Namens verschiedener „Tafelhonigfabrikanten" wegen Beeinträchtigung der Handels- und Gewerbefreiheit beim Bundesrath Beschwerde geführt. Dieser hat den Rekurs, gestützt auf folgende Erwägungen, als unbegründet abgewiesen:

1) Es gehört unzweifelhaft zu den legislativen Befugnissen der Kantone, im Gebiete der Lebensmittelpolizei Vorschriften zu erlassen.

Vorschriften dieser Art fallen unter die Verfügungen über Ausübung von Handel und Gewerben, welche Art. 31, lit. c. der Bundesverfassung gegenüber einer zu weit gehenden Auffassung und Ausdehnung des Grundsatzes der Handels- und Gewerbefreiheit ausdrücklich vorbehält.

Immerhin sind einschlägige Verfügungen nicht ohne Weiters als zulässig anzusehen; es muß ihnen vielmehr ein wirkliches öffentliches Interesse zur Seite gehen, das sie zu rechtfertigen vermag.

2) Als ein solches Interesse erscheint in erster Linie der Schutz der Konsumenten vor gesundheitsschädlichen Stoffen. Aber auch Sicherung des Publikums vor Täuschung und Uebervortheilung in Handel und Verkehr darf als eine in dieses Gebiet einschlagende Aufgabe der Gesetzgebung gelten, und auch in dieser letztbezeichneten Richtung gesetzgeberisch vorzugehen, ist den Kantonen nicht verwehrt, so lange der Bund von der ihm kraft des Art. 64 der Bundesverfassung zustehenden Kompetenz, allgemeine Vorschriften zur Bekämpfung unredlicher Konkurrenz zu erlassen, nicht Gebrauch gemacht hat, und vorausgesetzt, daß die kantonalen Dekrete nicht, über das zu erreichende Ziel hinausgehend, den Grundsatz der Handels- und Gewerbefreiheit selbst beeinträchtigen.

3) Die von den Rekurrenten angefochtenen Bestimmungen der graubündnerischen Verordnung vom 31. Juli 1886 über den Verkauf von Butter und Speisefetten und von Honig beruhen wesentlich auf der zuletzt besprochenen Tendenz der kantonalen Gesetzgebung über Lebensmittelpolizei. Es will durch dieselbe verhindert werden, daß einem Fabrikat ganz oder theilweise ein Name beigelegt werde, der einem Naturprodukt zukommt, das in jenem Fabrikate nur zum Theil, in größerer oder geringerer Quantität oder, was auch vorkommt, überhaupt nicht vorhanden ist.

Das bezügliche Verbot hat daher den Zweck, das Publikum vor Irrthum über die eigentliche Natur der Waare zu schützen. Ein Verbot, das betreffende Fabrikat in den Handel zu bringen, ist nicht beabsichtigt und nicht erlassen; ebensowenig eine positive Vorschrift, wie die Waare — von der unzulässig erklärten Bezeichnung abgesehen — zu benennen sei.

Digitized by Google

4) In einer innerhalb dieser Schranken sich haltenden legislativen Verfügung kann nicht eine Beeinträchtigung der Handels- und Gewerbefreiheit als solcher erblickt werden.

Dem Verschleiße des Fabrikates nach Maßgabe der wirklichen Eigenschaften und der Preiswürdigkeit desselben wird durch das in Frage liegende Verbot nicht entgegengetreten. Dagegen müßte, falls wirklich der Verschleiß ohne die zu Verwechslungen mit dem Naturprodukt Veranlassung gebende Bezeichnung unmöglich wäre oder unerheblich werden sollte, mit der Regierung des Kantons Graubünden angenommen werden, es sei bis jetzt doch das Publikum beim Ankauf des Fabrikates über dessen wirkliche Natur gar oft nicht im Klaren gewesen, was eben den Erlaß der angestrittenen Verordnung als sehr zeitgemäß und thatsächlich wohl gerechtfertigt erscheinen ließe. **Schweiz. Handelsamtsblatt Nr. 3** (Abdruck).

Imker-Sprechsaal.

Bern. Gegen die neue Bestimmung der Regierung des Kantons Graubünden, daß unter dem Namen Honig nur reiner Naturhonig verkauft werden dürfe, rekurrirten die bündnerischen Tafelhonigfabrikanten beim Bundesrath. Der Rekurs wurde den 11. Januar vom Bundesrath abgewiesen.

Berneck, Häussern, Elsaß. Die hübschen Einbanddecken für die schweizerische Bienenzeitung gefallen mir sehr gut und mache ich hiemit der Buchbinderei Sauerländer in Aarau mein Kompliment dafür. Ich möchte allen werthen Bienenfreunden die Anschaffung der schönen Einbanddecken anempfehlen.

Josef Theiler, Zug. Da so mancher schöne Kern praktischer Erfahrungen im Imkersprechsaale mit großem Nutzen verwendet werden kann, so will ich auch versuchen, aus den Erlebnissen des Imkerjahres 1886 einen kleinen Beitrag zu liefern.

Anfangs Januar, als die ganze Natur im tiefsten Schlafe lag und man glaubte, die Bienchen hielten sich in ihren Kästen fein säuberlich still, bemerkte ich zu meinem Verdrusse, daß die Völker unruhig seien und daß alltäglich mehrere Bienen abflogen. Was die Ursache davon war, bemerkte ich bald. Ein ganzer Flug Meisen mästete sich ganz ungenirt auf meine Kosten von den Bienchen. An der östlichen Seite des Bienenhauses befindet sich ein großer Strauch Salix caprea; in demselben hatten nun die schwarzköpfigen Briganten ihr Quartier auserwählt. Alle Augenblicke kam ein solcher auf's Flugbrett. War eine Biene unter'm Flugloch, so wurde selbe kunstgerecht gepackt; war keine Beute ersichtlich, so wurde so lange geklopft, bis Bienen voll Angst hervorgestürzt kamen, die dann ihrem Räuber als fette Beute dienten. Auf dem

Stranche wurden den Bienen die Eingeweide herausgerissen und der übrige Theil fallen gelassen. Der Schnee war mit solchen Ueberresten ganz bedeckt. Was war da wohl zu machen? Mancher würde mit einer tüchtigen Schrotladung diesen frechen Eindringlingen Mores gelehrt haben. Ich konnte es aber nicht über's Herz bringen, diesem sonst so nützlichen und muntern Thierchen den Tod zu bringen. Endlich kam ich auf den Gedanken, die Flugbretter mit weitmaschigem Drahtgitter (wie man sie braucht zum Umzäunen von Gärten) zu umhängen und die Folge davon war, daß sich keine mehr nur an das Gitter heranwagte; die Sache erschien ihnen zu verdächtig. Dieser Fund hatte für mich einen großen Werth. Bei der ersten Revision mußte ich sehen, daß neun meiner besten Stöcke bis auf einige wenige Bienen entleert worden waren. Das Wegfressen von Bienen allein hätte bei so vielen Völkern keine so große Bedeutung gehabt, aber die durch's Picken verursachte Unruhe mitten im Winter hatte die Völker so geschwächt, daß ich nebst den leer gewordenen mehrere vereinigen mußte. Um Mitte Mai nahm ich die Drahtgitter hinweg, aber sofort waren die Meister Picker wieder da und das Mörderhandwerk ging von Neuem los. Zwei von ihnen fanden sogar durch Bienenstiche den Tod. So war ich wieder von Neuem genöthigt, die Drahtgitter anzubringen. Erst beim Eintritt der warmen schönen Julitage zogen die Meisen wieder ihre alte Hausmannskost den erzürnten Bienen vor und die Gitter konnten entfernt werden. Letzten Herbst genügten nur einige wenige Gitter, um die Meisen vom Bienenstande abzuhalten; dafür machen sie den aufgestellten Futtertischchen um so fleißigere Besuche, die sie letztes Jahr stets verschmäht haben.

Diese Zudringlichkeit der Meisen kam nicht auf einmal. Schon in früheren Jahren bemerkte ich, daß sie durch Picken Bienen hervorlockten. Strenger Winter für die Vögel und der Reiz der süßen Leckerbissen waren die Hauptfaktoren von all' dem Mißlichen.

Gelernt habe ich und mag auch für andere eine Lehre sein, daß man über seine Lieblinge auch während des Winters ein wachsames Auge habe.

Einen schlimmern Streich als im letzten Winter die Meisen, spielte mir, wie in fast allen Schweizerkantonen, der schlechte Bienensommer. Auch wir haben eines der schlechtesten Bienenjahre hinter uns. Im Juni wurde in Folge des naßkalten Wetters das Brüten fast ganz eingestellt. Der Juli gestaltete sich günstiger und schon hoffte man auf eine ordentliche Honigernte. Am 10. zeigte die Waage eine Zunahme von 240 Gramm, den 11. 850 Gramm und den 12. beinahe 2000 Gramm und der 13. — fertig mit den schönsten Hoffnungen — Regenschauer trieben den köstlichen Nektar dem Meere zu. Zu allem dem mußte bei uns noch das Zurückgehen der Völker in Anschlag gebracht werden. In Folge des Stillstandes des Brütens im Juni blieben eine große Menge von Brut- und Nährbienen aus. Die Folge davon war, daß dann im Juli, namentlich gegen das Ende und im August schwächer gebrütet wurde, als in normalen Jahren. Wer so klug gewesen und auch die Zeit gefunden und genommen hat, schon Anfangs August den Bienen das Winterfutter etwas langsam darzureichen, der konnte noch starke Völker für den Winter erzielen, wer aber erst Ende oder gar im Herbstmonat mit der Winterfütterung begann, dessen Völker kamen schwach in den Winter. Durch das Mehrausfliegen der Bienen während dem Füttern gingen viele verloren und von einem nutzbringenden Brüten während dieser Jahreszeit kann nur ausnahmsweise gesprochen werden, daher auch der Kummer, die schwachen Völker überwintern selten gut, nicht ganz verschencht werden konnte.

Digitized by Google

Die Bienenrassen und besonders die Verschiedenheit der Lagen bezüglich starker Völker zeigten sich während des vergangenen Sommers und besonders Herbstes so recht wieder. In einzelnen Landestheilen findet man immer starke Völker, so daß man sich nicht wundern muß, warum das Absperrgitter das Tageslicht erblickt hat; in andern Gegenden können nur wieder ausnahmsweise starke Völker erzielt werden. Daher die Lehre: Es hat Jeder, gleich einem rationellen Obstbaumzüchter, die Bienenzucht an seinem Wohnorte zu studiren und den Betrieb seiner Imkerei auch darnach einzurichten, sofern die Bienenzucht ihm Freude und Nutzen bringen soll.

Göldi, Marbach. Ein seltener Fall hat sich bei Sitzberg, Kt. Zürich, zugetragen. Im Frühling des Jahres 1878 nahte an einem schönen Sonntagvormittage ein Bienenschwarm einem einsam gelegenen Hause, wo er durch eine kleine Oeffnung der Bretterwand in's Innere desselben, in's Getäfer der Wohnstube, drang. In ziemlich weitem Umkreise befanden sich keine Bienenstöcke und besonders auf der Seite, von welcher der betr. Schwarm hergekommen war, und konnte dessen Herkunft daher nicht ermittelt werden. Im folgenden Winter schon starb dieser Bien. Die leere, natürliche Wohnung wurde aber im Frühjahr 1879 schon wieder von einem auf der Flucht begriffenen Schwarme bezogen, der dann glücklich überwinterte und sogar im darauffolgenden Frühling schwärmte.

Dieser junge Imp wurde nun in eine passendere Wohnung, in einen Strohkorb logirt, aber dem Zufall überlassen, worauf er ebenfalls starb. Indessen schien der Mutterstock in seinem geheimnißvollen Versteck trefflich zu gedeihen. Die Kunde von einem ausgezeichneten Honigsegen im verflossenen Jahre drang aber schließlich auch in die einsam gelegene Hütte, daher der glückliche Bienenvater nicht übel Lust kriegte, von seinen heimtückischen Gästen einmal etwas mehr Nutzen zu erhalten, als die bisherige Freude am Ab- und Zufliegen des emsigen Völkleins und den gelegentlichen selbst in der Stube erhaltenen Stich. Aus diesem Grunde ersuchte er einen meiner Freunde um das Abschwefeln des Biens. In der Voraussetzung, manches Interessante zu sehen, erbot ich mich zur Mithilfe bei der Operation.

Kaum hatten wir nun eine Liste neben dem Ofen entfernt, so bemerkten wir schon eine ganze Reihe von Waben und als wir vollends ein ordentliches Stück des Getäfers demolirt hatten, bot sich uns ein überraschender Anblick dar: Bienen, Bau und Honig, die ganze „Immeherrlichkeit" hing am Kammerboden, eine Fläche circa 3 Fuß Länge und Breite bedeckend.

Statt des Abschwefelns zogen wir das Betäuben mit Pulver vor, obwohl wir in Anbetracht der hier unvermeidlichen Beunruhigung am Gelingen zweifelten, doch hofften wir doch wenigstens einen Theil des Volkes zu retten — wie es sich später auch wirklich herausstellte; die Königin war nicht zu finden. Die Waben hatten eine schräge Richtung zum Flugloch, also Kaltbau. Einige derselben waren vollständig 75 cm. lang resp. breit und 12—15 cm. hoch und dennoch nur schwach gebogen. Gerne hätten wir eine solche Wabe für die damals gerade bevorstehende Weinfelder Ausstellung reservirt, doch schien uns der Transport zu schwierig. An Honig wurde 36 ℔ (reines Honiggewicht d. h. ohne Waben) geerntet, was den betreffenden Besitzer sichtlich befriedigte, so daß er glaubt auch künftig Bienen halten zu müssen — aber in andern Wohnungen; als Stubenvögel können sie unter Umständen doch lästig werden!

H. Spahn in Gruben. Ein jeder Bienenzüchter wird froh sein, dies Jahr so bald als möglich im Rücken zu haben, um sich mit neu geschwellten Hoffnungen einer

Digitized by Google

lieblichen Zukunft anzuvertrauen. Aber noch nie sah's so trübe aus, was wird uns das neue bringen, Krieg oder Frieden?

„Möge nie der Tag erscheinen, wo des Krieges rauhe Horden
Dieses stille Thal durchtoben ꝛc."

Es giebt freilich Viele, die sich nur durch Krieg die jetzige ungemüthliche Situation verbessern lassen wollen und in demselben ein Remedium erblicken, ich aber würde dasselbe viel lieber und gewiß sicherer in einer Reihe sehr fruchtbarer Jahre erblicken. Hoffen wir das beste, das andere kommt immer noch zu früh; wir haben keine großen Honigernten machen können; die im Juli noch gehofften Honigthaue sind ausgeblieben und die Schleuder konnte nicht oder nur sehr bescheiden benutzt werden, hingegen mußte um so tüchtiger gefüttert werden, so daß manchem der Impuls zur Bienenzucht so ziemlich abgekühlt worden sein dürfte. Seit 25 Jahren ist das verflossene das schlechteste Bienenjahr, das ich zurückgelegt habe. Auf Regen folgt Sonnenschein, sagt das Sprichwort und das wollen wir jetzt im neuen Jahre hoffen. Deshalb ein fröhliches „Prosit Neujahr".

Zur Honigbehandlung. Das spezif. Gewicht des Honigs ist ungleich nach Jahrgängen und Trachtgegenden und muß von seinem Wassergehalte abhängen. So zeigt 1885er Honig aufgeschmolzen (er ist überaus fest kandirt) 1,44 (mit andern Worten: Ein Liter wiegt 1440 Gramm) und sinkt mithin im Wasser rasch. Nun scheidet sich beim Kandiren Wasser aus und steigt an die Oberfläche des Honigs, wo es unbedingt abgeschöpft werden muß, damit keine Säurebildung eintrete. Macht man im Honig während der Tage des Festwerdens mit dem Löffel eine Vertiefung, so sammelt sich darin das Wasser fortwährend und kann täglich entfernt werden.

Einfacher als im Wasserbade geschieht das Schmelzen des festen Honigs im schwach geheizten Ofen. Man sorge nur, daß das Holz vorher vollständig verbrannt sei, damit der Honig nicht einen brandigen Beigeschmack bekomme. So können in einem Steinguttopf 5 und mehr Kilo am Abend eingestellt und am Morgen darauf prächtig flüssig wieder dem Ofen entnommen werden. Die Schaumdecke ist natürlich zu entfernen. Um nun aber auch dem Brandigwerden des Honigs vorzubeugen, stelle man zugleich einen flachen Teller mit warmem Wasser in den Ofen. Der sich sofort bildende Wasserdampf legt sich dann als schützende Decke über den Honigtopf — daß der Honig vom letzten Jahr wenig Wasser enthält, erhellt auch daraus, daß ein Quantum von 5 Kilo durch Schmelzung bloß ca. 40 Gramm, d. h. weniger als 1% einbüßte. —

Als beste Art, den Honig zu genießen, halte die folgende. In heißer Milch löse mehr oder weniger Honig unter Umrühren und genieße diese Honigmilch noch warm. Sie wirkt vortrefflich bei Hals- und Brustbeschwerden, besonders wenn sie Morgens nüchtern genommen wird und das gewohnte Morgenessen erst eine Stunde später nachfolgt. Trockener Honig ist dem Magen lästig, indem er ihm behufs Lösung die Feuchtigkeit entzieht. Deswegen wohl ertragen ihn viele Leute nicht gut und klagen nach dem Genusse über Drücken, Kälten u. s. f. Bei Fieber wirkt Honigwasser, mit einigen Tropfen guten Weinessigs versetzt, angenehm kühlend und lindernd. —

Bülach, den 23. November 1886.

Lehrer **J. Meyer.**

W. in Hinterrhein, Graubünden. Da in Nr. 8 und 9 der B.-Z. U. Studer aus v. Berlepsch mich auch aufgeführt hat, will ich nur die Identität konstatiren zwischen dem „Kreisaktuar zu Bondo im Bergell" und Ihrem Bekannten. Ich wohnte

Digitized by Google

1864—68 zu Promontogno, derjenigen Fraktion der Gemeinde Bondo, welche an der Kommerzialstraße liegt. Durch die Aufschrift für Postablage und Telegraph, wo „Bondo" nicht figurirt, wozu kommt, daß gerade in Promontogno die Bergeller Gerichtssitzungen stattfinden, ist der Name der Fraktion bekannter als der der Gemeinde. In den 12 Jahren, da ich „Weltlicher" war, bin ich 4 Jahre Kreisgerichtsaktuar, 4 Jahre Präsident und 3 Jahre Bezirksgerichtspräsident (Bergell und Oberengadin) gewesen.

Dem Verein trat ich 1862, wenige Tage nach der Versammlung in Lenzburg, der ich Gerichtssitzungen halber nicht hatte beiwohnen können, bei, indem ich in Lenzburg den Vorstand aufsuchte, den Märky nicht traf, wohl aber Döbeli und Schatzmann, denen ich ein Eintrittsgeld deponirte. So bin ich heuer so alt Imkervereinler, wie vor einem Jahr mein Jugendfreund B. Risch in Sax.

Transit gloria mundi! muß ich denken, wenn ich daran denke, daß die mir einst ein Schatz gewesenen Jahrgänge der Eichstädter B.-Z. von 1860 an, in die ich selber ein Paar anerkannte Artikel deponirt habe, durch Familienschicksale abhanden gekommen sind, also daß ich nicht einmal mich orientiren kann, wann sie geschrieben sind. Die größte Anerkennung hatte meine „Apologie der ital. Biene am Südfuß der Alpen" eingetragen mit mehreren edlen Freundschaften in Deutschland.

Ueber den Hermann (S. 194 B.-Z.) könnte ich eine interessante Geschichte zum Besten geben.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Bericht über die Thätigkeit des rheinthalischen Bienenzüchtervereins. Der Verein hielt im Jahr 1886 statutengemäß 4 Versammlungen. Dieselben waren stets stark, bis außerordentlich zahlreich besucht (50—130 Mann), und zeigte sich an denselben, trotz des höchst ungünstigen Bienenjahres, ein reges Interesse für die Sache der Bienenzucht. Die Versammlungen fanden statt:

I. In Marbach am 14. Februar 1886. Es kamen folgende Referate zur Behandlung:
   a. der Bien und dessen Behandlung im Frühjahr;
   b. Kastenbienenzucht, die Vortheile und Anforderungen derselben.

II. In Altstätten am 2. Mai 1886. Es wurde behandelt:
   a. Schlußrepetition mit den Kurstheilnehmern;
   b. die einzig richtige Korbbienenzucht.

III. Den 26. September in Balgach. Wir hatten das Vergnügen, als Referenten zu hören Herrn Kantonsrath Theiler in Zug, er referirte über die Einwinterung der Bienenvölker.

IV. In Altstätten den 12. Dezember. Verhandlungen:
   a. Bericht über die Jubiläumsfeier in Olten;
   b. Geschäftliches.

Digitized by Google

Der Verein hielt einen Kurs ab, über den ersten Theil wurde Ihnen bereits referirt.

Der zweite Theil fand statt am 2. und 3. September. An demselben wurde vorzüglich durchgenommen die Herbst- und Winterbehandlung der Bienen. Der ganze Kurs dauerte also acht Tage, und hoffen wir, derselbe möge zur Hebung der Bienenzucht das Seinige beitragen.

Der Kurs wurde besucht von Imkern aus den Kantonen St. Gallen und Appenzell. Der Verein zählt jetzt 100 Mitglieder. Die Vereinskasse wurde durch Abhaltung des Bienenzüchterkurses bis auf den Grund erschöpft. Lohn an den Kursleiter 100 Fr., anderweitige Ausgaben, vorzüglich auch für den Kurs 101 Fr. Wir verdanken an dieser Stelle auf's Wärmste die Freundlichkeit des Herrn Kantonsrath Theiler, der uns in der Septemberversammlung mit einem vorzüglichen Referat erfreute.

Marbach, im Dezember 1886.

K. Göldi, Präsident.
sig. **J. U. Fischer,** Aktuar.
sig. **J. Halter,** Kassier.

Bericht über die Thätigkeit des Schaffhauser Bienenzüchtervereins pro 1886. 1) Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 5 Sitzungen.

2) Der Verein hielt im Laufe dieses Jahres 3 Versammlungen ab.

In Herblingen am 3. Januar fand die konstituirende Versammlung statt, in welcher die Statuten berathen und der Vorstand bestellt wurde, auch wurde beschlossen, dem schweizerischen Bienenzüchterverein als Filialverein mit Gesammtabonnement der Bienenzeitung beizutreten. Wir giengen hiebei von der Ansicht aus, daß einem strebsamen Bienenzüchter diese Auslage gewiß gute Zinsen trage müsse.

In Neunkirch am 14. Februar, in welcher vom Vereinspräsidenten Hrn. Waldvogel, Lehrer von Herblingen, ein Vortrag über die Behandlung der Bienen im Frühjahr mit Berücksichtigung der Spekulativfütterung gehalten wurde und ein Vortrag von Hrn. Fehrlin zum Löwen in Herblingen über die Bienenzucht vom idealen Standpunkte.

In Thayngen am 10. Oktober, in welcher das Präsidium über die Jubiläums-Ausstellung und Wanderversammlung in Olten einläßlichen Bericht erstattete.

Zweitens wurde ein Bericht über den in 2 Abtheilungen in Herblingen abgehaltenen Bienenzüchterkurs von J. Fehrlin verlesen.

Alle 3 Versammlungen wurden zahlreich besucht und jedesmal wurden neue Mitglieder angemeldet und aufgenommen.

Als die Hauptsache unserer Thätigkeit darf ich noch die sehr gelungene Ausführung eines Bienenzüchter-Lehrkurses in Herblingen unter der bewährten Leitung des Hrn. Pfarrer Jeker in Olten anführen, dessen erster Theil vom 22. bis 24. Febr. und der zweite vom 5. bis 8. Juli abgehalten wurde. Die Frequenz dieses Kurses war eine bis jetzt noch nirgends erreichte, indem sich 74 Theilnehmer eingefunden hatten, aber trotz dieser Zahl wird keiner unbelehrt nach Hause gekehrt sein. Ich zweifle nicht daran, daß dieser Kurs gewiß reichliche Früchte bringen wird, vorausgesetzt, daß auch die Natur das Ihrige beiträgt.

Der Verein zählt jetzt 81 Mitglieder. Jahresbeitrag beträgt 1 Fr. Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß das Bienenjahr 1886 bei uns ein sehr geringes zu nennen ist. Nur wenige Völker haben ihren Wintervorrath und noch weniger darüber ge-

Digitized by Google

sammelt, es mußte deshalb viel Zucker gefüttert werden, wo das aber nicht geschehen, werden viele Völker die Osterglocke nicht mehr hören.

J. H. Spahn, Aktuar.

Anzeigen des Vereinsvorstandes.

1) Nächstens wird ein neues Mitglieder-Verzeichniß ausgearbeitet werden. Alle Diejenigen, deren Adresse im letzten Mitglieder-Verzeichniß oder im Abonnenten-Verzeichniß nicht ganz richtig ist, sind hiemit höflichst ersucht, die gewünschte Korrektur, mit Angabe der der Adresse beigedruckten Nummer an den Vereinskassier: Herr P. Theiler, Rosenberg, Zug, bis längstens den 31. Januar einzusenden.
2) Aeltere Jahrgänge der Bienenzeitung sind zu beziehen, soweit der Vorrath reicht — Jahrg. 1878 und 1885 sind vergriffen — per Nachnahme Jahrg. 79—84 je à 1 Fr. und 1886 à 3 Fr. durch den Vereinskassier. Ebendaselbst sind noch vorräthig: Dennler, der Honig als Nahrung und Medizin und das Plakat über Behandlung und Verwerthung des Bienenhonig (rothes Wickelpapier).
3) Bienenzüchter-Lehrkurse sind in Aussicht genommen: in Ilanz, Kt. Graubünden; Appenzell; Sursee, Kt. Luzern; Kaltbrunn, Kt. St. Gallen und Olten, Kt. Solothurn.

Der Vereinsvorstand.

Anzeigen.

Die Bienenschreinerei

von

G. Wartburg & Ruef in Aarburg, Kt. Aargau,

liefert auf feste Bestellung

Bienenwohnungen nach **Bürki-Zeker-, Reber-** und **Blattsystemen** unter Zusicherung genauer und exakter Arbeit. — Preise möglichst billig.

Um auf dießjährige Schwarmzeit allen Bestellungen möglichst gerecht werden zu können, beliebe man gefl. Aufträge **bald** machen zu wollen.

Mit bester Empfehlung

G. Wartburg & Ruef, Aarburg, Kt. Aargau.

Aarburg, im Januar 1887.

Zum Verkauf:

4 Räberzweibeuter mit 5 Völkern, ferner 1 Honigschleudermaschine, sehr billig.

Huber, Senn,
Richtersweil (Bez. Horgen, Zürich).

Digitized by Google

Erster und größter

Oberkrainer Handels-Bienenstand

des

M. Ambrozic zu Moistrana

Post Lengenfeld in Krain (Oesterreich).

Auszeichnungen.

1873, **Weltausstellung in Wien:** Anerkennungs-Diplom. — 1873, **Fimmering bei Wien:** Silberne Staatsmedaille. — 1874, **Paris:** Silb. Verdienstmedaille — 1874, **Bremen:** III. Preis m. 50 R.-M. — 1874, **Ungar.-Altenburg:** Gold. Anerk.-Diplom. — 1874, **Halle a. S.:** Ehren-Diplom. — 1874, **Florenz:** Belobung. — 1875, **Ungarisch-Lippa:** Gold. Anerk.-Diplom — 1875, **Köln a. R.:** Verdienst-Medaille. 1875, **Mödling:** Silb. Ehrenpreis-Medaille. — 1875, **Straßburg:** Ehrenpreis. — 1875, 1876, **k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Laibach:** Ehrenpreis. — 18 7, **Linz:** Ehrenpreis. — 1879, **Prag:** Ehrenvolle Erwähnung und silb. Vermählungs-Medaille. — 1880, **Köln a. R.:** Staatsmedaille. — 1880, **Böhm.-Leipa:** Anerk.-Diplom. — 1880, **Paris:** Ehrendiplom. — 1881, **Erfurt:** Ehrendiplom. — 1881, **Steyr:** Anerk.-Diplom. — 1882, **Budapest:** Anerk.-Diplom. 1882, **Br.-Neustadt:** Ehrenpreis und Ehrendiplom. — 1882, **Wien:** Silb. Staats-Medaille. — 1883, **Paris:** Ehrendiplom. — 1883, **Frankfurt a. M.:** 25 R.-Mark. — 1883, **Hamburg:** 100 R.-Mark. — 1883, **Prag:** Verdienst-Medaille — 1883, **Linz:** Silb. Ehrenpreis-Medaille. — 1883, **Laibach:** Silb. Staatsmedaille. — 1883, **Zürich:** Ehren-Diplom. — 1884, **Rakonitz:** Verdienstmedaille. — 1884, **Amsterdam:** Ausstellungsmedaille und 25 Gulden. — 1884, **Wels:** Silb. Staats-Medaille. — 1884, **Kreuzburg O. S.:** Silb. Medaille. — 1884 **Budweis:** Gold. Ausstellungs-Medaille und 2 Silberguldeu nebst Diplom. — 1885, **Kaaden:** Silb. Verdienstmedaille. — 1885, **Budapest:** Verdienstmedaille. — 1885, **Liegnitz:** Staatsmedaille. — 1886, **Troppau:** 70 Francs und 2 Ehren-Diplome. — 1886, **Wels:** Silb. Medaille.

Preis-Courant 1887.

	I. Echte Krainer Bienen. Die Königinnen werden in einem praktischen Weiselkäfig verpackt, sub lit. C, D	März und April		Mai		Juni		Juli und August		September und Oktober	
		fl.	Mk.	fl.	Mk.	fl.	Mk.	fl.	Mk.	fl.	Mk.
A	Eine gut befruchtete Königin mit Begleit-Bienen, franco	4	8	3½	7	3	6	2½	5	2	4
B	Ein Ableger mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht 400 Gramm, franco	5	10	4½	9	4	8	3½	7	3	6
C	Ein Ableger mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht 800 Gramm, franco	—	—	5½	11	5	10	4½	9	4	8
D	Ein Naturschwarm mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht über 1 Kilo, franco	—	—	6	12	5½	11	5	10	4½	9
E	Ein Originalstock mit Bau, Brut und Honig, von welchem zwei bis drei Schwärme im Frühjahre zu gewärtigen sind, ist des sicheren Transportes wegen mit Gummi-Unterlage versehen	7	14	7	14	—	—	—	—	6½	13

Digitized by Google

1) Schwärme Lit. A, B, C und D werden ohne Unterschied der Entfernung in Oesterreich, Ungarn Deutschland und **in die Schweiz** portofrei versendet, daher Emballage und Postspesen in obigen Preisen schon mitbegriffen sind. Meine als sehr bequem gerühmte Verpackung ist so angefertigt, daß nicht leicht ein Unfall zu befürchten ist.

2) Die Bestellungen werden als definitiv angenommen, sobald der hiefür entfallende Betrag franco mit der Bestellung eingesandt wird; am billigsten und sichersten sind die Bestellungen durch Postanweisungen zu machen.

3) Alle Bestellungen werden nach der Reihenfolge des Einlangens, aber immer in der verlangten Periode, und wenn nur möglich vor 20. des Monats expediert.

4) Es werden nur Naturschwärme und in Ermangelung solcher Kunstschwärme über 1 Kilo versandt.

5) Vor jeder Bienenexpedition geht ein gedruckter Avisobrief voraus.

6) Die verunglückten Naturschwärme, Ableger und Königinnen mit Begleitbienen werden in Oesterreich, Ungarn, Deutschland und **in der Schweiz** durch andere ersetzt und umgehend ohne weitere Spesen franco zugesandt, wenn die todte Königin binnen 24 Stunden nach Ankunft franko eingesandt wird.

7) Bei Bestellung von 10 Stück Lit. A, B, C, D und E wird das elfte Stück gratis zugegeben.

Auch wird Honig in Waben und geläutert sowie Wachs als Vorbau bei Bestellungen zu sehr mäßigen Preisen geliefert.

Es sind schon eine große Anzahl sehr guter und volkreicher Originalstöcke (Zuchtstöcke), alle mit jungen Königinnen vom Jahre 1886, für dieses Jahr auf Lager. Seit dem Jahre 1865 waren meine Bienen auf keiner so guten Buchweizentracht, als voriges Jahr; es sind deßhalb sehr gute Stöcke eingewintert worden, welche ich meinen verehrten Bestellern bestens anempfehle.

Ich muß bemerken, daß sich mein Etablissement in einer kalten Gebirgsgegend, nur 1,5 Meilen vom 9000 Fuß oder 2850 m. hohen Triglav, befindet, dessen gegen mein Etablissement gerichteten Nordabhänge mit beständigen Eisfeldern bedeckt sind, und trotzdem besuchen meine kräftigen Krainer Bienen doch schon im März und April das auf Felsen wuchernde Heidekraut, ein Beweis, daß dieselben, an alle Temperaturwechsel gewöhnt, in jeder Gegend vorzüglich gedeihen werden. Deßhalb erlaube ich mir, meine Bienen für jede Gegend recht sehr anzuempfehlen. Lehrt die Erfahrung, daß jede Pflanze oder jeder Kultursamen, aus kalten Gegenden nach wärmeren gebracht, sehr gut gedeiht, so ist ohne Zweifel dasselbe auch beim Thierreiche der Fall.

Auf Verlangen folgen über 400 glänzendste Zeugnisse über meine echten Krainer Bienen franko und gratis.

Bitte meinen weltbekannten Oberkrainer Handels-Bienenstand mit keinem andern zu verwechseln!

v. v.

Michael Ambrozic.

Zu verkaufen:

Ein Quantum schöner Honig vom Jahr 1885, per Kilo à Fr. 2 bei

Jakob Schmid,
Bienenzüchter in **Suhr**, Aargau.

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs und zwar

I. dünne, für Rähmchen unter 25 cm. Höhe, **das Kilogramm zu 5 Fr.**

II. dicke, für höhere und größere Rahmen, **das Kilogramm zu 5 Fr.**

und Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben, das Stück 20 Cts. liefert in vorzüglicher Qualität.

Altdorf, Uri, Schweiz.

F. E. Siegwart, Ingenieur.

NB. Man bittet um genaue und deutlich geschriebene Adresse, und, mit den Bestellungen nicht zu warten bis auf den letzten Augenblick. (12

Inhalt: Zum neuen Jahre 1887, von J. Schröers, Vollmerswerth. — Neujahrsgruß der Redaktion. — Bericht über die Bienenausstellung in Olten, von Brauchli. — Taube Bieneneier, von D. Reber. — Handels- und Gewerbefreiheit, Abdruck aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt Nr. 3. — Imkersprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Anzeigen des Vereinsvorstandes. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei H. R. Sauerländer in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., X. Jahrg. **№ 2.** **Februar 1887.**

Der Honig als Heil- und Nahrungsmittel.

Von Dr. med. **Boerner** zu Hattersheim.

Das Thema, welches uns heute zur Erörterung gestellt ist, wurde meines Wissens noch niemals in einem größeren öffentlichen Vortrag behandelt; auch in der Litteratur fanden wir absolut keine neuen Arbeiten. Im Gegentheil bildet unser Thema gewöhnlich den sehr dürftigen Schluß selbst der besten und verbreitetsten Lehrbücher, der nichts weiter bringt, als einige uralte Vorschriften über häusliche, diätetische und medizinische Verwendung des Honigs, wovon der größere Theil nicht entfernt die Kritik des heutigen Standpunktes der betreffenden Fachanschauungen verträgt.

Was wunder, wenn in den weitesten Kreisen die Anschauung besteht, es müsse, wenn sich weiter nichts über die Verwendung des Honigs sagen lasse, derselbe ein ziemlich werthloser Gebrauchsartikel sein. Und in der That hat der Verbrauch des Honigs heute ganz außerordentlich abgenommen, während derselbe in den ältesten Kulturepochen der Menschheit ein Nahrungs- und Genußmittel ersten Ranges war, das in den frühesten Urkunden, u. a. der Bibel, vielfach und vorzugsweise gepriesen wurde.

Welche Nachtheile aus dieser Thatsache für die Entwickelung der Bienenzucht entstanden sind, wissen wir alle. Wie das Wachs durch die Stearinkerze besiegt wurde, so drängten den Honig künstlich gewonnene Zuckerstoffe aus seiner dominirenden Stellung. Gewiß ist der Schlag, der den Bienenprodukten durch den Kolonialzucker versetzt wurde, ein noch viel verhängnißvollerer, als das Verschwinden des Wachses aus Kirchen und Prunksälen.

Digitized by Google

Sollen wir angesichts dessen die Hände in den Schooß legen? Mit nichten! Der enorme Aufschwung, den die theoretische und praktische Bienenzucht seit Dezennien genommen hat, muß doch auch seine praktischen Früchte tragen, er muß schließlich den Honig in seine alten Besitzrechte wieder einsetzen — er muß auch auf diesem Gebiete zu der jetzt überall wieder auflebenden Renaissance führen. Hierzu bedarf es jedoch einiger neuen Gesichtspunkte, zu denen uns die großen physiologisch-chemischen Forschungen unserer Zeit das Material liefern.

Wollen wir dem Honig zu seinem alten Rechte verhelfen, so müssen wir uns den Werth seines Feindes ansehen, des Rohr- oder Kolonialzuckers, und diesen mit dem des Honigs vergleichen. Der Rohrzucker ist dermalen der unbestrittene Herr am Kaffee- und Theetische, in der Küche und den Bäckereien, in den Obstkonserveanstalten und den Kellern und ganz besonders in der Kinder- und Krankenstube.

Es sollte hiernach scheinen, daß der Zucker ein besonders gutes und verdauliches, wohl gar in seiner Art das beste Nahrungsmittel wäre. Dem ist aber durchaus nicht so. Der Rohrzucker, als solcher, ist unverdaulich. Wird derselbe dem menschlichen Magen einverleibt, so muß er unter dem Einflusse des Magensaftes, besonders der Salzsäure, erst chemisch verändert, „invertirt" werden, ehe er resorbirt werden kann. Ist dieser Prozeß behindert, so geht der Zucker unverdaut und unassimilirt ab, oder er erregt unter Bildung abnormer Gährungsprodukte Verdauungsbeschwerden und, besonders bei Kindern, Darm- und Magenkrankheiten. Fast jeder unter uns wird, wenn er zu große Mengen Zucker aufgenommen, mit den genannten Beschwerden bekannt sein. Bei solchen Anlässen hört man dann gelegentlich auch einmal die alte Wahrheit, daß Zucker und Zuckergebäck schwer verdaulich seien. Um den Zucker verdaulich zu machen, muß derselbe, wie erwähnt, im Magen invertirt, d. h. in zwei Zuckerarten: Dextrose und Laevulose gespalten werden. Erst diese Spaltprodukte sind direkt resorbir- und assimilirbar und können sogar unverändert ins Blut aufgenommen und u. a. aus diesem wieder ausgeschieden werden.

Wir haben nun die wichtige Thatsache zu konstatiren, daß der im Honig enthaltene Zucker genau dem invertirten Rohrzucker entspricht, daß derselbe also ohne Weiteres resorbirt werden kann. Da aber der Honig ausschließlich aus Invertzucker besteht (die minimalen Mengen ätherischer Oele und Farbstoffe sind gänzlich irrelevant), so hat derselbe dem Rohrzucker gegenüber den nicht hoch genug zu veranschlagenden Vortheil, daß er vom Magen aus direkt, ohne die Verzögerung und Fährlichkeiten weiterer Umsetzungsprozesse, ins Blut aufgenommen werden kann.

Digitized by Google

Das Gewicht dieses Vorgangs wird noch erhöht, wenn wir einen Blick auf die Wichtigkeit des Zuckers für die menschliche Oekonomie werfen. Diese wird gemeiniglich ganz beträchtlich unterschätzt. Denn der Bedarf an Zucker ist in unserem Organismus ein überaus großer. Wenn schon die Menge desselben, welche in Form von Zucker in Substanz, in Früchten und Getränken aufgenommen wird, keine geringe ist, so erhöht sich dieselbe noch ganz beträchtlich dadurch, daß das quantitativ bedeutendste und verbreitetste Nahrungsmittel, die Stärke, gleichfalls, bevor sie resorptionsfähig wird, durch den Einfluß der Verdauungssäfte (Diastase und Salzsäure) zunächst in Dextrin und dann in Zucker verwandelt wird. Wenn man bedenkt, daß Brot, Kartoffeln, Gemüse und Hülsenfrüchte ihren Nahrungswerth vorzugsweise der Stärke verdanken, so kann man sich einen Begriff machen von der Menge des Zuckers, welchen der lebende Organismus nöthig hat. Und hier haben wir dann wieder die wichtige Thatsache zu konstatiren, daß der Zucker, in welchen sich die Stärke verwandelt, nicht Rohrzucker ist, sondern Dextrose, von welcher wir oben gesehen haben, daß sie mit der Laevulose, deren physiologisches Verhalten der ersteren ganz gleich ist, den Honig bildet. Sogar der kindliche Organismus verbraucht relativ große Zuckermengen, zuerst in der Milch, später in den Amylaceen (Schleimen und Kindermehlen). Und selbst hier begegnen wir der fast unerwarteten Thatsache, daß nicht einmal der Milchzucker direkt resorbirt wird, sondern gleichfalls vorher zum Theil, unter Umständen auch ganz, in den Zucker des Honigs (Dextrose) übergeführt wird und zwar, wegen der geringen Menge Salzsäure im kindlichen Magen, sehr langsam. Aus all den angeführten Thatsachen geht der bedeutungsvolle Schluß hervor, daß im menschlichen Verdauungskanal von allen Zuckerarten nur der Zucker des Honigs (= Invertzucker = Dextrose + Laevulose) resorbirt werden kann, alle anderen Zuckerarten erst verändert werden müssen.

Der Honigzucker ist der physiologische Zucker. Bei der großen Bedeutung, welchen sonach der Invertzucker quantitativ und qualitativ im Organismus hat, da er den Hauptfaktor für Fett- und Wärmebildung abgiebt, müßte ein viel größerer Werth auf Regulirung der Zuckerdiät gelegt werden, die bisher so gut wie gar nicht berücksichtigt wurde. Vor allen Dingen muß der nicht resorbirbare (resp. schwer verdauliche) Rohrzucker durch den Honig ersetzt werden, welcher der einzige natürlich vorkommende Invertzucker ist. Zur Versüßung von Kaffee, Thee und Backwerken ist Honig zu verwenden. Zur Herstellung der fehlenden Süße des Obstes muß umsomehr der Invertzucker als Honig verwendet werden, weil im reifen Obst gleichfalls nur dieser, nicht der Rohrzucker vorhanden ist.

Digitized by Google

Dabei muß unser Streben darauf gerichtet sein, den Honig als Nahrungsmittel in Quantitäten einzuführen, besonders aus den erörterten Gründen zum theilweisen Ersatz der Amylaceen. Die Alten verspeisten Eßgeschirre voll Honig auf einmal. Einen großen Mangel zeigte bisher die Zuckerdiät der Säuglinge. Der Milch und andern Nahrungsmitteln wurde seither immer Rohr-, höchstens Milchzucker zugesetzt, von welch' beiden oben bewiesen wurde, daß sie erst nach einem im kindlichen Verdauungskanal besonders schwierigen Invertirungsprozeß resorbirbar werden. Diesen Mängeln hilft der Honig ab, der nach meinen vielfältigen Erfahrungen unvergleichlich viel besser vertragen wird, besonders beim Entwöhnen und bei Magen- und Darmkatarrhen. Das Mischungsverhältniß ist 2% bei flüssiger und 5% bei konsistenter Nahrung. Ein großer Vorzug der Honigversüßung liegt hierbei in dem Fehlen abnormer Gährung und Säurebildung. Der reine Schleuderhonig leistet jahrelang den Gährungserregern Widerstand, weswegen darauf zu achten ist, daß nur solcher, nicht etwa Schweizerhonig, der gar kein Honig ist, oder Preßhonig, der viel Eiweißkörper enthält, bei der Kinderernährung verwendet wird.

Nicht minder wichtig als diätetisches Mittel erscheint der Honig bei kranken Erwachsenen. In Mengen bis zu 50 gr. wird er pur gern und ohne Beschwerden genommen; namentlich fehlt das dem Rohrzucker eigne Aufstoßen und säuerliche Nachschmecken. Bei fiebernden Kranken, die fast alle gleichzeitig am Magenkatarrh leiden, bildet 2- bis 5-prozentiges Honigwasser ein äußerst nahrhaftes und erfrischendes Getränk, was wohl zum Theil der im Honig in bemerkenswerther Menge enthaltenen freien Ameisensäure, die der Salzsäure ähnlich wirkt und belebend sauer riecht und schmeckt, zu verdanken ist. Was sonst noch von rein medizinischer Verwendung des Honigs bekannt ist, bewegt sich in Galenischen Formeln, die sich theils nicht bewährt haben, theils den heutigen ärztlichen Anschauungen nicht mehr entsprechen. Halsentzündungen, Luftröhrenentzündungen und Diphtheritis werden durch Honig nicht geheilt, höchstens das ärztliche Einschreiten verzögert. Sehr zu empfehlen aber ist der Honig als Träger anderer Mittel gegen Mund- und Halsaffectionen, z. B. von Alaun, chlorsaurem Kali, Borax, Borsäure, die mit purem Honig in 5- bis 10-prozentigem Verhältniß gemischt, mittelst Pinsel auf Aphthen, Soar, Mundfäule, aufgestrichen, viel besser als Mund- und Gurgelwasser sind, weil sie durch langsames Lösen des Honigs viel nachhaltiger wirken.

Bei Magensäure thut Honig (mit drei Tropfen Salzsäure auf den Theelöffel) sehr gute Dienste. Mehr verbreitet als die innere war bisher die äußerliche Verwendung des Honigs zu chirurgischen Zwecken. Allein die neue antiseptische Chirurgie hat den Honig mit Recht aus diesem

Digitized by Google

Gebiete verdrängt. Furunkeln, Abscesse und Geschwüre erfordern jetzt andere Behandlungsweisen. Aber auch die ganze sonstige Volkschirurgie mit ihren Salben und Pflastern ist auf den Kopf gestellt und damit ist eine große Lücke entstanden. Das Volk weiß nicht mehr, welche schnell zu habenden Mittel es bei kleinen Wunden, Geschwüren und Entzündungen anwenden soll, da der Hausarzt die seitherigen verwirft.

Diese Lücke kann vielfach der Honig in sehr zweckmäßiger Weise ausfüllen. Wenn wir dermalen wissen, daß die Gefahr der Entzündung und Eiterung der Wunden nicht aus dem Körper, sondern von außen herkommt, so bildet der Honig in Geléekonsistenz ein vorzügliches Schutz- und Einhüllungsmittel für alle Wunden, die keiner operativen Vereinigung bedürfen. Die Wunden werden, ohne daß das Blut zwischen den Wundrändern entfernt wird (weil durch nicht desinfizirte Hände oder Materialien die Wunde infizirt würde), vielfach mit Honig bestrichen, etwaige Wundhöhlen damit ausgefüllt und sodann mit Mull oder Watte verbunden. Der Verband kann tagelang liegen bleiben, wenn nicht Schmerz oder Eiterung entstehen. Derselbe Verband ist zu empfehlen, wenn nach Operationen zur Entfernung von Eiter oder krankhaften Theilen die im übrigen antiseptisch behandelte Operationswunde eines Schutzverbandes bedarf, der viel billiger kommt, als der bisher übliche, worauf der Hausarzt aufmerksam zu machen ist. In allen diesen Fällen bildet der Honig einen absolut sicheren Luftabschluß (Okklusiv-Verband), der gleichzeitig durch seine Klebkraft die Wundränder zusammenhält und sich durch einfaches Eintauchen in Wasser leicht abnehmen läßt, weil der Honig leicht löslich ist. Sicherlich hat der Honig durch seinen Gehalt an Ameisensäure, die der Essigsäure, Salicylsäure, Benzoesäure ꝛc. analog wirkt, auch antiseptische Eigenschaften. Dabei hat der Honigverband, besonders bei Kindern, den Vortheil, daß keine Vergiftungserscheinungen, wie bei Jodoform und Karbolsäure vorkommen können.

Ganz besonders möchte ich den Aerzten empfehlen, sich des Honigs als Vehikel für antiseptische Salben zu bedienen. Karbolsäure (10%) und Jodoform (20%) bilden mit Honig sehr schöne und gleichmäßige Präparate, deren Vortheil darin besteht, daß die Mittel nur successive, wie sich der Honig löst, zur Wirkung kommen und daß die Salbe sich beim Verbandwechsel leicht und rasch durch Wasser entfernen läßt. So hoffe ich denn, daß der Honig auch in der kleinen Volkschirurgie und zwar besonders in der Wundbehandlung diejenige Bedeutung erlangen wird, die ihm nach seiner vorzüglichen Wirkung, seiner Billigkeit und Handlichkeit zukommt. Freilich darf dann guter, reiner Honig in keiner Haushaltung, wenigstens in keinem Kaufladen fehlen; denn wenn

Digitized by Google

derselbe erst aus der entfernten Apotheke beschafft werden soll, so ist die beste Zeit zur antiseptischen Wundbehandlung vorbei.

Vor allen Dingen aber möge man sich in der Küche, bei Tische, in der Kinder- und Krankenstube erinnern, wenn man im Begriffe ist, nach der Zuckerdose zu reichen, welchen vorzüglichen Schatz wir in unserem Honig besitzen. (Aus „Gravenhorst's deutsche illust. Bienenzeitung".)

Lehrsätze für den Unterricht in der Bienenzucht.

Leben des Bienenvolkes im Winter bis zur Kirschbaumblüthe.

(Fortsetzung siehe Seite 244, Jahrgang 1886.)

4. Abnorme Zustände dieser Periode.

a. Königinlosigkeit. Stirbt eine Königin im Sommer, so ist das dem Bienenzüchter gerade recht, denn die Bienen sorgen, wenn offene Brut vorhanden ist, von selbst für die Nachzucht einer jungen Königin, und der betreffende Stock hat viel an Werth gewonnen. Anders aber gestaltet es sich, wenn die Königin im Winter, da jede Nachzucht unmöglich, gestorben ist. Da wird das Volk unruhig, der im normalen Stock von den Bienen gebildete, die Wärme zusammenhaltende Knäuel löst sich, die Bienen zehren mehr Honig, reißen die Deckel der Honigzellen auf und geben dem aufmerksamen Beobachter ganz besonders am ersten Reinigungsausfluge die oben geschilderten Anzeichen der Weisellosigkeit. Hält das warme Wetter nach dem Reinigungsausfluge noch einige Zeit an, thun wir am besten, diese Stöcke, die der Königinlosigkeit verdächtig sind, am folgenden Tage zu untersuchen. Findet sich keine Königin, keine Brut, keine Eier vor, so muß der Stock vereinigt werden. Dieses Vereinigen geht ganz leicht auf folgende Weise: Ich entnehme einem Stocke, der in vollständiger Ordnung ist, das Fensterchen und ersetze dasselbe mit einem feinmaschigen Drahtgitter, anschließend daran schiebe ich alle mit Bienen besetzten Waben des königinlosen Stockes und schließe das Ganze mit Deckbrett und Fensterchen. Schon nach zwei bis drei Tagen darf ich das Gitter wegnehmen und die Bienen des königinlosen Stockes werden sich nach Vornen ziehen und dort angenommen werden. Die Vorräthe in den hintersten Waben dienen dem vergrößerten Volke als willkommene Unterstützung. Die leeren Waben werden entfernt und das Ganze mit Deckbrett und Fensterchen geschlossen. Die leer gewordene Wohnung wird, besonders von etwaigen Ruhrflecken, gut gereinigt,

Digitized by Google

das Flugloch derselben geschlossen und allfällige leere Waben im Wabenschrank gut verwahrt.

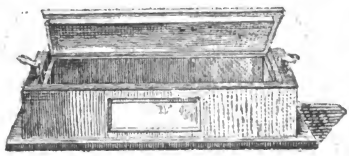
Abzurathen ist, zu dieser Zeit eine theure Königin kommen zu lassen und dieselbe zuzusetzen. Ganz verkehrt aber wäre es, dem Stocke Brut einzuhängen, wenn überhaupt solche zu finden ist, und eine Königin nachziehen zu lassen, denn wenn auch eine solche ausgebrütet würde, so könnte sie nicht befruchtet werden, weil keine Drohnen vorhanden sind. Aber auch sich selbst überlassen darf ich den königinlosen Stock nicht, sonst würde er entweder an der Ruhr zu Grunde gehen, oder von den Bienen anderer Stöcke ausgeraubt werden, in welchem Falle auch die Waben mit allen Vorräthen verloren gehen.

b. Ruhr. Viel gefährlicher als die Königinlosigkeit ist der Ausbruch der Ruhr. Wenn ein allzustrenger Winter den Bienen zu lange den Reinigungsausflug verwehrt und besonders, wenn das Bienenvolk während des Winters öfters beunruhigt worden, oder in zu kalter oder sonst wie ungeeigneter Wohnung, in welcher den Bienen die nöthige Luft oder Wasser mangelt, überwintern mußte, so daß es unnöthiger Weise viel Nahrung gezehrt, oder wenn es allzufrüh Brut angesetzt hat, entsteht die Ruhr. Es sammelt sich in den Eingeweiden der Bienen so viel Unrath an, daß sie ihn nicht mehr zu halten vermögen, die Muskeln erlahmen und die Bienen, zuerst nur in geringer später in großer Anzahl, verunreinigen sich gegenseitig, ihre Waben, ihre Vorräthe. Eine Menge Bienen geht dabei zu Grunde. Das ist die Ruhr. Einzig ein schöner Reinigungsausflug kann die Bienen von der Ruhr heilen, unnütz ist jedes Füttern. Am Reinigungstage hat der Bienenzüchter meistens nur die Aufgabe, den Bienen zu helfen. Man nimmt die besudelten Waben des ruhrkranken Volkes weg und ersetzt sie, wenn immer möglich, mit neuen, die vorher im warmen Zimmer temperirt worden. Enthalten aber die Waben Brut, so werden sie mit einem feinen Schwämmchen und warmem Wasser gereinigt und wieder eingehängt. Oft verunreinigen die Bienen den Stock so, daß man den Boden, die Wände und Nähmchentheile mit einer Messerklinge abschaben muß. Vorgebeugt wird der Ruhr durch eine zweckmäßige Einwinterung und die nöthige Ruhe durch den Winter hindurch.

c. Mangel an Honig. Die nöthige Nahrung muß man den Bienen im Herbste darreichen, 20—25 Pfund Honig, damit solche Ende Winters und Anfang Frühlings in großer Menge vorhanden ist. Die Biene geht sehr haushälterisch mit dem verdeckelten Honig um. Je weniger Honig vorhanden ist, desto weniger wird im Frühling Brut angesetzt, je mehr Honig, desto zahlreichere Brut. Es liegt in unserem Interesse,

Digitized by Google

ſtarke Völker zu beſitzen; nur ſtarke Völker werden etwas leiſten können. Deshalb reicht der Bienenzüchter reichlichen Honigvorrath im Herbſte. Sollte aber ſelbſt der reichlich zugemeſſene Honigvorrath durch den langen Winter hindurch erſchöpft worden ſein, ſo muß man entweder gefüllte Honigwaben eingeben oder man muß das Volk füttern. Wir unterſcheiden die trockene und flüſſige Fütterung. Flüſſig füttern dürfen wir nur, wenn das Volk jeden Tag fliegen kann. Im Winter darf nicht flüſſig gefüttert werden. Die flüſſige Fütterung beſteht aus Honig mit etwas Waſſer vermiſcht (da die Bienen ſehr viel Waſſer brauchen zur Ernährung der jungen Brut) oder aus Zuckerwaſſer (1 Pfund Zucker auf 1 Schoppen Waſſer). Wir dürfen die Bienen nur dann mit Zuckerwaſſer füttern, wenn wir ſicher ſind, daß daſſelbe vollſtändig zur Ernährung der Brut verwendet und nicht etwa im Honigraume aufgeſpeichert wird. Das Füttern von Zuckerwaſſer einzig zum Zwecke, um viel Honig zu erzielen und in ſchnöder Gewinnſucht verkaufen zu können, verurtheilt jeder brave Bienenfreund als Betrug. — Die trockene Fütterung wird angewendet zur Zeit, da die Bienen durch die flüſſige Fütterung nicht aufgeregt werden dürfen, mithin im Monat September bis Mitte März. Man bedient ſich dazu des ſogenannten Futterkäſtchens (ſiehe Abbildung). Daſſelbe iſt ſo lang als der Kaſten breit iſt, damit es bequem eingeſchoben und auf den Stäbchenroſt an Stelle eines weggenommenen Deckbrettchens gelegt werden kann, und iſt ſo breit, daß die Bienen aus



4 Wabengaſſen in daſſelbe gelangen können, mithin 3×35×11 mm. = 116 mm. innen gemeſſen. Auf den untern Rand des Käſtchens wird ein verzinntes Drahtgitter mit Maſchen von 6—8 mm. Lichtweite genagelt, auf welches Candis-Zucker in möglichſt großen Stücken gelegt wird. Eine kleine in die vordere den Beobachter zugewendete Wand des Käſtchens eingelaſſene, an den Rändern gut verkittete Glasſcheibe geſtattet Einblick, wie viel von dem den Bienen gereichten Candis nach Verlauf einiger Zeit verbraucht iſt. Der harthölzerne, ſomit dem Werfen nicht unterworfene, an dem Rand mit Doppelfuge verſehene, abhebbare Deckel des Käſtchens wird nach dem Auflegen des Candis auf das Brutneſt durch zwei an den Wänden des Käſtchens aufgeſchraubte Vorreiber luftdicht auf den Rand des Käſtchens gedrückt. Befürchtet man bei weniger genauer Arbeit nicht guten Verſchluß, ſo legt man zwiſchen Deckel und Käſtchen eine dünne Lage Papier. Die Bienen werden je nach Bedürfniß den Candis-Zucker ab-

Digitized by Google

Schindler, Basel. Ich lese soeben die neueste Nummer unserer Bienenzeitung und da dachte ich, ich könnte wohl auch einmal im Sprechsaal etwas aus meinem oberitalischen Heim, in dem ich Frühling, Sommer und Herbst zubringe, berichten. Ich habe in meinem Leben schon 3 Mal meinen Standort gewechselt und habe überall Bienenzucht getrieben, erstens weil ich ein großer Liebhaber aller ländlichen Beschäftigung, besonders der Biene und ihrer Arbeit, bin und zweitens auch, weil ich das Süße viel lieber habe, als das Bittere und Saure. Nach all' den Klagen, die von links und rechts über das letztjährige Honigerträgniß ertönen, mag es ja für wohlwollende und menschenfreundliche Imkerkollegen, für die ich alle Leser halte, eine Freude sein, daß ein kleiner Honigsegen auch einmal auf der andern Seite der Alpen niedergegangen ist, und das um so eher, als mir der Mund schon oft durch die so und so viel zentrigen Honigresultate in diesem Blatt — wässerig gemacht worden ist.

Wir am Lago Maggiore (Italien, lombardische Seite) haben ein sehr gutes Honigjahr gehabt. Ich habe nur erst fünf Stöcke und zwar vier Mobilbau und ein Strohkorb Mobilbau. Ich hatte leider noch nie Gelegenheit, an einem Kurs Theil zu nehmen, weil mir die Reise zu weit ist. Ich muß also selbst beobachten und aus den vielen Rathschlägen in der Fachliteratur das Richtige zu treffen suchen. Glücklicherweise ist Land und Klima so, daß man nicht viel zu hantieren braucht und den Bienen zutrauen kann, daß sie im Uebrigen das Richtige schon selbst treffen werden. Künstliche Ableger habe ich auch schon zu Stande gebracht, da meine Bienen nie schwärmen wollen. Weßhalb, weiß ich nicht. Vielleicht erweitere ich ihnen im Frühjahr die Wohnung zu stark. Meine Hauptsorge ist, daß sie im Vorfrühling keine Nahrungssorgen haben, im April und Mai blühen dann eine solche Masse Akazien, daß sie in kurzer Zeit einen wundervollen, fast weißen Honig in Fülle eintragen können. Dann fange ich auch gleich an auszuschleudern und so fort bis September.

Ich entnahm so letztes Jahr diesen fünf (eigentlich nur vier) Stöcken 36 Kg., ließ sie aber notabene im Herbst so voll und schwer stehen, daß ich sie kaum zu heben vermochte. Wäre ein geschickterer Imker an meiner Stelle, so würde er zweifelsohne noch viel bessere Ergebnisse haben.

Von Feinden der Biene habe ich außer dem röthlichen Vogel, den ich ein wenig im Verdacht habe, noch nichts bemerkt. Da wir dort eine sehr große Zahl von Eidechsen haben, und diese sich immer auf dem Bienenstand stationiren und bis an's Flugloch streifen, so glaubte ich in ihnen einen Erzfeind entdeckt zu haben. Es mußte deßhalb eines dieser armen Thierchen der Wissenschaft geopfert werden und siehe da, nicht eine einzige Biene, wohl aber eine Menge von der weißen Wachsmotte fanden sich in allen Stadien der Verdauung vor. Seither sind die Eidechsen meine besten Freunde. Beinebens bemerkt, fand ich auf den Steppen der Krim, daß die Eidechse der beste Vertilger der gefährlichen Wanderheuschrecke ist.

Eine Erscheinung, die ich mir noch nicht erklären konnte, die Ihnen aber vielleicht nicht unbekannt ist, besteht darin, daß bisweilen eine große Zahl junger Bienen vor dem Stand mit verkrüppelten, zusammengeschrumpften Flügeln am Boden herumkriechen. Es ist, als ob die Thierchen die Flügelspitzen am Licht verbrannt hätten, einzelne bis an den Körper hin, andere bloß die Spitze. Es würde mich interessiren, wenn Sie mir darüber Aufschluß geben könnten, denn ich beobachte dies alle Sommer und zwar bei Hunderten von Bienen. (Wer weiß Auskunft? D. R.)

Der große Vortheil unserer Gegend ist die Gleichmäßigkeit der Temperatur, die Milderung der Hitze durch fortwährendes Fächeln der Luft und die Abwesenheit bedeutender Kälte. Die Vegetation bietet auch meist guten Stoff und die Wiesen haben

Digitized by Google

nach dem ersten und auch zweiten Schnitt immer noch viele gelbe und andere Blüthen, was in der Schweiz weniger der Fall ist. Was uns fehlt, das sind die Harzbäume. Der Kastanienhonig ist etwas gering. An der Gottesnatur fehlt es immer am wenigsten, mehr fehlt's immer an uns Menschen und so wäre auch in jenem schönen Land noch viel besser zu machen, wenn weniger Gleichgültigkeit und mehr Sorgfalt bei den Menschen wäre.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Bericht des Oberländischen Bienenzüchtervereins. Am 25. Juni 1882 versammelten sich einige Dutzend Bienenfreunde in Iseltwald am Brienzersee, um zu besprechen, ob man einen Verein von Freunden der Bienenpflege gründen könne und wolle, um dadurch die Hebung und Förderung einer rationellern Bienenpflege anzustreben. Der Keim war da; er wurde geweckt und gepflegt; er wuchs, wurde ein Pflänzchen, dann ein Baum, welcher schon einige Früchte getragen hat und noch mehr tragen wird, wie zu hoffen ist.

Am 6. August gleichen Jahres wurde Gründung eines solchen Vereins beschlossen. Es traten sofort 18 Mitglieder bei und am 8. Oktober desselben Jahres weitere 13, also zusammen 31 Mitglieder. Als Vorstand wurde bezeichnet: Jos. Huggler-Huggler, Schnitzlermeister in Brienz, als Präsident, Fr. Seiler-Michel, Schnitzler in Bönigen, als Vizepräsident, G. Gempeler, Lehrer in Gsteigwyler, als Sekretär, Alfred Sterchi, Oehler in Interlaken, als Kassier und Ulrich Abeggler, Kirchgemeinderath in Iseltwald, als Beisitzer. Dieser Vorstand amtet noch dato mit Ausnahme des Kassiers, der wegen Demission ersetzt wurde durch Jos. Oehrli, Gärtner in Interlaken.

Der Verein versammelte sich alle Jahre zweimal, Frühling und Herbst; der Vorstand versammelte sich mindestens soviel. Es werden hier nur die wichtigsten Verhandlungsgegenstände angeführt:

1882. Vorweisung eines verbesserten Blattkastens von Präsident Huggler.
Vorweisung eines verbesserten Strohkorbes von G. Gempeler.
Einwinterung und Nothfütterung von Großmann-Spring.
Ueber Faulbrut, von Vizepräsident Seiler.

1883. I. Eine sehr billige, selbstverfertigte Honigschleuder wird vorgezeigt von Präsident Huggler.
Erneuerung des Wabenbaues von G. Gempeler.
Bienenvergiftungsgeschichte von Präsident Huggler.
Besuch von Bienenständen.
II Räuberei unter den Bienen von Präsident Huggler.
Einwinterung von G. Bhend in Unterseen.
Nothfütterung von G. Gempeler.

Digitized by Google

Bericht über Ausstellung in Zürich von Präsident Huggler in Abegglen, Beisitzer.

1884. I. Ueber das Schwärmen und Pflege der Schwärme von G. Gempeler.
Vereinigung der Bienen von Präsident Huggler.
Wann und wie können und sollen die Waben im Strohkorbe (Stabilbau überhaupt) erneuert werden? von G. Gempeler.
Vorweisung eines Bürkikastens (Einbaute) mit Aufsatz, von Vizepräsident Seiler.
II. Wohnungssysteme,
Ueberwinterung,
Honigertrag pro 1884, von G. Gempeler.

1885. I. Wünschbarkeit eines abzuhaltenden Kurses für angehende Bienenzüchter, von G. Gempeler.
Mobil- und Stabilbau von G. Gempeler.
II. Erlangung und Aufbewahrung von Vorrathswaben von Präs. Huggler.
Behandlung der Schwärme von J. Oehrli, Gärtner.

1886. I. Die Abhaltung eines Lehrkurses wird beschlossen (vom Vorstand).
Pflege und Nutzen der Bienen, von Hrn. Theiler, Kursleiter.
II. Einwinterung der Bienen, von Präsident Huggler.
Berichterstattung über Ausstellung in Olten von G. Gempeler.

Dieses sind in Kürze so die wichtigsten Verhandlungen; jeweilige Vorträge und Besprechungen darüber fanden statt.

Der Bestand der Mitgliederzahl ist dato 58, im abgelaufenen Frühjahr war sie 38, auf Abhaltung des Lehrkurses im Mai dieses Jahres durch Hrn. Kantonsrath P. Theiler zu Rosenberg in Zug traten 20 neue ein. Im Verlaufe des Zeitraums von Gründung bis Ende 1885 sind mehrere eingetreten, aber andere wieder aus, besonders durch Tod und Auswanderung veranlaßt.

Seit Gründung unseres Vereins und besonders seit Abhaltung des besprochenen Lehrkurses ist eine namhafte Verbesserung der Bienenpflege eingetreten, sei's durch Verbesserung der Korbzucht, als noch mehr durch Einführung des Mobilbaues. Es ist wohl keine Gemeinde unseres Oberlandes, aus der Mitglieder im Verein sind, in der nicht der Mobilbau eingeführt wäre, allerdings vieler Orts noch im Stadium der Anfänger, aber überall bekundet sich guter Wille. Den Anfängern wurde durchwegs gerathen, die Sache nicht zu überstürzen. Ueberall regt es sich, zeigen sich die Folgen der Belehrungen, besonders seit Abhaltung des Kurses. Man läßt Heide-, Italiener- und Krainerbienen kommen, man italienisirt und krainerisirt, trommelt ab, macht Ableger, füttert, schleudert Honig aus (wenn ist), gewinnt Wachs, macht theilweise selber Mittelwände, treibt Bienen-, Honig- und Wachshandel u. s. w.

Auch in idealer Hinsicht ist Gutes anzuführen, man macht Bekanntschaften, schließt Freundschaft, besucht und belehrt einander und hilft einander aus, wo man kann; man nimmt ein Beispiel an den Bienen, lernt bei ihnen, wie man fleißig, ausharrend, ordnungsliebend, reinlich u. s. w. sein müsse, wenn man ein geachteter Mensch sein wolle.

Brienz, den 10. Oktober 1886.

J. Huggler, Präsident
G. Gempeler, Lehrer, Sekretär.

Digitized by Google

Kann Ihnen erfreut anzeigen, daß die Gründung des „**Wiggerthaler Bienenzüchtervereins**“ gelungen ist. Es fanden sich den letzten August 26 meist strebsame wirkliche Bienenzüchter in der Senn'schen Gartenwirthschaft zusammen und 4 meldeten sich wegen Abhaltung schriftlich an. Repräsentirt sind dabei die Gemeinden Rebikon und Wykon (Kanton Luzern), Brittnau, Strengelbach, Niederwyl, Aarburg, Oftringen, Uerkheim, Bottenwyl und Zofingen (Aargau). Heute ist beigetreten 1 Zofinger.

Die Statuten sind analog den St. Galler.

Eintrittsgeld Fr. 1, Jahresbeitrag Fr. 1.

Der Vorstand ist bestellt aus:

Präsident: Herr Zimmerlin, Stationsvorstand, Zofingen.

Kassier: Herr K. Imhoof, Sohn.

Aktuar: Herr E. Stöckli, Lehrer.

Es sind noch zahlreiche Anmeldungen aus beiden Kantonen Luzern und Aargau zu gewärtigen, so daß an der Lebensfähigkeit des Vereins nicht zu zweifeln ist.

Derselbe schließt sich auf Grund der Statuten dem Verein schweizerischer Bienenfreunde und unter Annahme der in der Wanderversammlung desselben in Zug am 14. und 15. September 1884 (Bienenzeitung Nr. 10 vom Jahre 1884, pag. 195 und 196) aufgestellten Bedingungen an. Wir bitten um Aufnahme und freundliche Unterstützung durch den Mutterverein.*

Namens des Wiggerthaler Bienen-Vereins:
Zimmerlin, Präsident.

* Willkommen! D. R.

Litteratur.

Wer sich für Bienenkalender-Litteratur interessirt, dem empfehlen wir den im Verlag von Eduard Pohl in Amberg erschienen: **Bienen-Kalender für 1887.** 4. Jahrgang. In 2 Ausgaben: deutscher und bayerischer Bienen-Kalender, von J. Witzgall, Kantor in Altdorf, II. Vorstand des Verbandes mittelfränkischer Bienenzuchtvereine.

Mit sehr gediegenen und interessanten Aufsätzen von Benda, Kern, Dennler, Frhrn. v. Rehlingen, Felgentreu, v. Mann und einer Biographie F. W. Vogel's mit Porträt. Statistische und zahlreiche andere Notizen. Imker-Regeln. Garten-Kalender. Preis-Räthsel.

Der Bienen-Kalender wurde von der gesammten Fachpresse sehr günstig besprochen und vom k. bayer. Staatsministerium des Innern zur Aufnahme in das Verzeichniß der empfehlenswerthen Druckschriften bestimmt.

Der Preis ist 1 M. Vereine erhalten besonders günstige Bedingungen, nämlich von 10 Stück an à 80 Pf., 50 Stück à 60 Pf. und 100 Stück à 50 Pf.

In A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig ist erschienen: **Das Wachs und seine Verwendung.** Darstellung der natürlichen animalischen

Digitized by Google

und vegetabilischen Wachsarten, des Mineralwachses (Ceresin), ihrer Gewinnung, Reinigung, Verfälschung und Anwendung in der Kerzenfabrikation, zu Wachsblumen und Wachsfiguren, Wachspapier, Salben und Pasten, Pomaden, Farben, Lederschmieren, Fußbodenwichsen und vielen anderen technischen Zwecken. Von Louis Sedna. Mit 33 Abbildungen. 10 Bogen Oktav. Geheftet. 2 M. 50 Pf. Eleg. gebunden 3 M. 30 Pf.

Einem fühlbaren Mangel in der Litteratur abzuhelfen, ist das eifrigste Bestreben des Verfassers des vorliegenden Werkes gewesen und man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß dasselbe sich in der kürzesten Zeit einen recht zahlreichen Leserkreis erwerben werde.

So alt die Wachsindustrie auch ist, so hat man doch lange Zeit das Wachs seines hohen Preises halber nur zu theueren Kerzen, Blumen und Figuren anwenden können und erst der neueren Technik blieb es vorbehalten, durch angemessene Ersatzmittel des Bienenwachses, dieser alten Industrie eine bedeutendere Ausdehnung zu geben.

Neben eingehenden Anleitungen zur Herstellung von Kerzen nach verschiedenen Verfahren, bespricht der Verfasser zu Beginn das Vorkommen, die Gewinnung und Verfälschung des Wachses; in einem besonderen Abschnitte aber behandelt er eine ganze Reihe von Verwendungen des Wachses, wie solche noch in keinem Werke gegeben wurden, die auch manchen Bienenzüchter interessieren dürfen.

Im Verlag von Theodor Thomas, Leipzig, sind erschienen: **Warme Worte über und für die Bienenzucht.** Vier Vereinsvorträge von A. Weilinger. Inhalt: 1. Thüringen ein Land der Bienenzucht. 2. Unsere Bienen. 3. Imkers Frühlingsluft und Frühlingsnoth. 4. Die geistige Mission der Bienenzucht. 4 Bogen 8°. Preis 50 Pf.

Warme Worte, d. h. Worte, die aus einem für alles Edle und Gute begeisterten Herzen kommen und die darum auch den Leser für das Gute, speziell für die Bienenzucht begeistern, sind es wahrhaftig, die der Herr Verfasser an uns richtet.

Warm, ja recht warm empfehlen wir das Schriftchen allen Imkern; denn es bietet ihnen eine gesunde und geistig anregende Lektüre! Den Herren Vereinsvorstehern möge gefallen, das Schriftchen nicht bloß in die Hände der Vereinsgenossen, sondern auch in die Hände der sogenannten Honig- und Bienenfreunde zu bringen, um diese durch dasselbe für die Bienenzucht zu erwärmen und zu gewinnen. „Das walte Gott!“ schließt Verfasser die Vorrede, und auch wir sagen zu dem, was Verfasser erreichen will: „Das walte Gott!“

Das Werkchen umfaßt 52 Seiten in Oktav. Die äußerliche Ausstattung, Papier und Druck sind vortrefflich. Jede Buchhandlung liefert die Broschüre zu dem geringen Preis von 50 Pf.

Anzeigen.

Zu verkaufen:

Einige **Bienenhäuschen**, so gut wie neu mit je 4 guten Bienenvölkern zu 80 und 85 Fr. und noch einige Zentner ächter Bienenhonig billig bei

Johann Roth,
Schreiner in **Kreuzhofen** bei Oberdießbach.

Digitized by Google

Bienenzüchter-Lehrkurs in Solothurn 1887.

Zur Förderung der Bienenzucht veranstaltet der landwirthschaftliche Kantonalverein von Solothurn einen Lehrkurs über Bienenzucht nach folgendem

Programm:

1. Der Kurs zerfällt in zwei Theile, der erste Theil wird auf den 7., 8. und 9. März und der zweite auf den 18., 19., 20. und 21. April verlegt.

2. Der Unterricht des I. Theils umfaßt: Nutzen der Biene. Entwicklung, Leben und Sterben der Biene. Das Leben der Königin, der Drohnen, der Arbeitsbienen. Abnorme Zustände. Existenzbedingungen der Biene. Wohnungen, Mobil- und Stabilbau. Anatomischer Bau der Biene. Instinkt der Biene. Das Bienenvolk im Winter. Behandlung der Bienen im Sommer. Natürliche und künstliche Schwärme. Vor- und Nachschwärme. Praktische Demonstrationen an Bienenständen.

3. Die Leitung des Kurses übernimmt Herr Pfarrer Jeker, Präsident des schweiz. Bienenzüchtervereins in Olten.

4. Die Vorträge und Demonstrationen beginnen jeweilen nach Ankunft der ersten Eisenbahnzüge und schließen vor Abfahrt der letzten.

5. Der Unterricht ist gratis; hingegen haben die Theilnehmer und Theilnehmerinnen die Auslagen für Kost und Logis selbst zu tragen. Billige Kost und Logis wird der Vereinsvorstand anweisen, das Mittagessen ist obligatorisch gemeinsam.

6. Das Unterrichtsprogramm für den II. Theil des Kurses wird später bekannt gegeben.

7. Anmeldungen nimmt bis den 25. Februar entgegen: Herr Marti, Verwalter auf Rosegg.

8. Näheres wird nach Ablauf der Anmeldungsfrist den Angemeldeten durch Circular mitgetheilt.

Solothurn, den 3. Februar 1887.

Der Kursleiter:
J. Jeker, Pfarrer.

Für den landw. Kt.-Verein von Solothurn:
A. Marti, Präsident.
F. Ziegler, Aktuar.

Bienenkasten, aus Stroh verfertigt, **Einzel- und Doppelkasten** (Badisches und Bürkisystem), Boden mit Papierzwischenlage, komplet ausgerüstet.

Empfiehlt zu gefl. Abnahme

Jean Baumgartner, Drechsler,
Weiach-Zürich.

NB. Frühzeitige Bestellungen erwünscht.

Italienische Bienen.

Bernardo Mazzoleni, Bienenzüchter in Camorino
bei **Bellinzona, Kt. Tessin,**
(An der Ausstellung in Colmar 1885 das Diplom erhalten)
versendet zu folgenden Preisen (Verpackung inbegriffen): (5

	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktbr.
1 befruchtete Königin rein italienische Race mit Begleitbienen	Fr. 8.—	7.—	6.50	6.—	5.50	4.50	3.75	4.—
1 Schwarm im Gewicht von 1½ Kilo	„ ——	——	23.—	20.—	17.—	15.—	10.—	10.—
1 Schwarm im Gewicht von 1 Kilo	„ ——	——	20.—	17.—	14.—	13.—	8.—	8.—
1 Schwarm im Gewicht von ½ Kilo	„ ——	17.—	15.—	13.—	11.—	9.—	6.—	6.—

Bernardo Mazzoleni, Bienenzüchter in **Camorino**, Kt. Tessin.

Digitized by Google

Bienenwohnungen, Käsmachen und Käsmachenholz

exakt und gut gearbeitet, liefere zu billigstem Preise. Rechtzeitige Bestellung erwünscht. Garantie für exakte Arbeit.

S. Kappeler-Häfeli, Klingnau (Aargau).

Italienische Bienen

liefern

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona**, Tessin,

Besitzer der Bienenstände von Professor Mona.

Zeit der Sendung.	Befruchtete Königin.	Schwarm von ½ Kilo.	Schwarm von 1 Kilo.	Schwarm von 1½ Kilo.
März und April . . .	Fr. 8. —	Fr. 16. 50	Fr. 24. —	Fr. — —
1.—15. Mai	„ 7. 50	„ 15. —	„ 22. —	„ — —
16.—31. „	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „ . . .	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „ . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „ . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Eine auf der Reise verunglückte und sofort nach Ankunft zurückgesandte Königin wird gratis ersetzt. Bezahlung obiger Preise sammt Transportkosten erfolgt durch Postnachnahme. Exakte Königinzucht mit Auswahl der kräftigsten Völker. Eine Sendung von 10 Königinnen oder Schwärmen genießt 5% Rabatt, eine solche von 20 genießt 10%, eine solche von 50 Königinnen 15% und eine Sendung von 100 Königinnen oder Schwärmen genießt 20% Rabatt. Im Frühling werden landesübliche Stöcke (Mobilbau) volkreich und mit Nahrungsvorrath für einige Wochen zu Fr. 30 und darüber, je nach dem Gewicht, verkauft. Unsere Biene ist im eidgenössischen Handelsregister eingetragen.

Gebrüder Cippà,
einzige Nachfolger des Professors Mona,
in **Bellinzona**, Tessin.

Frage. Für eine Arbeit über den bernischen Bienenzüchter G. E. von Morlot sollte ich die 6 Jahrgänge 1838—1844 des von Lehrer Bitzthum herausgegebenen „Monatsblattes für die gesammte Bienenzucht" benutzen können. Auf unserer Vereinsbibliothek fehlen leider die Jahrgänge 1839 und 1844. Ist vielleicht irgend ein Leser der „Schweiz. Bienenzeitung" im Besitze der kompleten Sammlung jener Zeitschrift und würde sie mir für einige Zeit zur Verfügung stellen? Er würde mich damit sehr verbinden.

Bern, im Januar 1887.

Phil. Ritter, Archivar.

Bienenwirth Dathe in Eystrup (Hannover) versendet auf Wunsch sein Preisverzeichniß kostenfrei.

Digitized by Google

Abonnements-Einladung.

Die **Schweizerische landwirthschaftliche Zeitschrift** tritt mit Neujahr 1887 den 15. Jahrgang an und wird mit gleicher Redaktion, Form, Ausstattung und Expedition fortgesetzt und zugleich das offizielle Blatt für die **Schweiz. Samenkontrollstation und Chemische Untersuchungsstation in Zürich** bleiben. Durch die in den letzten Jahren so bedeutend gewordene Ausdehnung des Schweiz. landw. Vereins, **dessen Organ diese Zeitschrift ist** sind derselben auch eine beträchtliche Zahl tüchtiger und guter Mitarbeiter gesichert. Der Schweiz. landw. Verein zählt gegenwärtig sämmtliche landwirthschaftliche und Fachvereine der deutschen Schweiz, nämlich **16 Kantonal-** und **6 Fachvereine** mit nahezu **12,000 Mitgliedern**, und es steht demselben für das Jahr 1887 durch die Bildung des Schweiz. milchwirthschaftl. Vereins ein ganz bedeutender Zuwachs an Mitgliedern in Aussicht. Durch die allseitige Arbeit, die der Schweiz. landwirthschaftl. Verein sich zur Aufgabe macht, ist das Organ in den Stand gesetzt, auch alle landwirthschaftlichen allgemeinen und Spezialzweige zu behandeln. In der Schweiz. landw. Zeitschrift werden auch in Zukunft **durch die Organisation daß der Centralverein seit 1884 Organ des Schweiz. landw. Departements ist, sämmtliche Berichte über die durch die bezüglichen Bundessubventionen gemachten Unternehmungen, Zuschreibungen, Ergebnisse etc. publizirt**, so daß die Zeitschrift als **offizielles Hauptorgan für die Landwirthschaft der deutschen Schweiz** den Vereinen und Privaten ein unerläßliches Mittel sein wird, sich in allen fortschrittlichen Bestrebungen und Erfolgen zu orientiren. Sie erscheint monatlich in Heften von mindestens $2^1/_2$ Druckbogen,

für die Schweiz jährlich zu Fr. 6. —,
für das Ausland " " 7. 50.

Inserate, namentlich landwirthschaftlicher Natur finden darin allgemeine Verbreitung.

Bestellungen nehmen entgegen: Die Expedition und alle Postämter der Schweiz.

Die Redaktion:
Prof. Anderegg,
Sekretär des Schweiz. landw. Vereins,
in Bern.

Druck, Expedition und Verlag:
Ph. Wirz-Christen, Aarau.

Zu verkaufen:

Circa 100 Kilo ächter Bienenhonig bei

Stephan Schürmann,
in **Hildisrieden**, Kt. Luzern.

Wer ächte und verläßlichste Original-Bienenvölker, so auch Königinnen wünscht, der wende sich an Anton Zumer zu Jauerburg, Krain, Oesterreich. — Preise unverändert. — Preisliste franko.

Anton Zumer,
Jauerburg, Krain, Oesterreich.

Avis.

Den 1. März nächsthin wird unser Vereinskassier, Herr P. Theiler, auf Rosenberg, Zug, die Abonnementsgebühren für die „Schweizerische Bienenzeitung", Fr. 4. 15 (für die neu eintretenden Vereinsmitglieder sammt Eintritt Fr. 5. 15) per Postnachnahme einkassieren und wollen wir deren gute Aufnahme bestens empfohlen haben.

Mit Imkergruß: **Der Vereinsvorstand.**

Inhalt: Der Honig als Heil- und Nahrungsmittel, aus Gravenhorst's deutscher illust. Bienenzeitung. — Lehrsätze für den Unterricht in der Bienenzucht. (Fortsetzung.) — Bericht über die Bienenausstellung in Olten, von J. Brauchli. (Schluß.) — Ein Bienenhaus, von J. — Imkersprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Litteratur. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Feter in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei H. R. Sauerländer in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., X. Jahrg. № 3. März 1887.

II. Jahresbericht

über die vom Verein Schweiz. Bienenfreunde errichteten apistischen Beobachtungsstationen

vom 1. November 1885—31. Oktober 1886.

1.	**Altorf**, Uri	Herr Siegwart, Ing.
2.	**Dreilinden**, St. Gallen	„ Reber, Waisenvater.
3.	**Ilnutern**, Zürich	„ Kramer, Lehrer.
4.	**Grabs**, St. Gallen	„ Kubli, Arzt.
5.	**Jonschwyl**, Toggenburg	„ Storchenegger, Industrieller.
6.	**Marbach**, St. Gallen	„ Göldi, Lehrer.
7.	**Seewis** i. Prät., Graubünden	„ Jost, Landwirth.
8.	**Trogen**, Appenzell	„ Rohner, Kaufmann.
9.	„ „	„ Meier, Mechaniker.
10.	**Unterstraß**, Zürich	„ Gisler, Lehrer.
11.	**Wartensee**, Rorschacherberg	„ Haltmeyer, Kaufmann.
12.	**Wienacht**, Appenzell	„ Sonderegger, Lehrer.
13.	**Wigoltingen**, Thurgau	„ Brauchli, Veterinär.

Der an der Wanderversammlung in St. Gallen, September 1885, erstattete erste Jahresbericht gewann dem Institut apistischer Stationen neue Freunde, und stieg die Zahl der Stationen im Berichtsjahre auf 18. Es entfielen hievon auf die Kantone:

St. Gallen 5
Appenzell 4
Zürich 3
Graubünden, Uri, Schaffhausen, Solothurn, Aargau und Thurgau je 1.

Digitized by Google

Fünf Stationen sahen sich kurze Zeit nach Beginn ihrer Beobachtungen aus verschiedenen Gründen genöthigt, selbe sistiren zu müssen; daher sie in diesem Berichte nicht figuriren. Einige der angeführten Stationen gelangten erst im Laufe des Jahres in den Besitz der Instrumente, und wiederum auf einigen andern versagten zeitweise die Instrumente den Dienst, daher einige Berichte lückenhaft.

Erste Periode. Der Winter 1885/1886.

Es repräsentiren die 13 Stationen mancherlei Differenzen nach Lage, Höhe, Witterung, Flora ꝛc. In apistischen Fragen ist so oft schon auf die Bedeutung der jeder Höhenstufe und Thalschaft eigenen klimatischen Differenzen abgestellt worden, daß eine eingehendere Vergleichung der Stationen nach dieser Richtung besonderes Interesse bieten muß. Den zuverlässigsten Maßstab zur Beurtheilung klimatischer Verhältnisse liefert die Temperatur. Die nackten Angaben der Durchschnittstemperaturen für sich sind wenig sagend, lassen sehr leicht Trugschlüsse zu.

Es wurden daher in nachfolgender Uebersicht nebst den monatlichen Durchschnittstemperaturen auch die Grenzen markirt, innert welchen das Thermometer sich bewegte, also Minimal- und Maximaltemperatur jedes Monats. Eine zweite Tabelle belehrt uns des Nähern, wie hoch sich sämmtliche Minimal- und Maximaltemperaturen eines Monats beziffern, und endlich wie groß die Totaldifferenz beider Summen, — der Uebersichtlichkeit wegen auf einfache Proportionalzahlen reduzirt.

Erst aus der Vergleichung beider Tabellen wird uns klar, ob z. B. die relativ hohe mittlere Temperatur eines Ortes datirt von vereinzelten sehr hohen, oder aber von konstanten milden Temperaturen mit geringen Schwankungen. Gerade die Temperaturschwankungen charakterisiren gewisse Lokalitäten zutreffender als die Tages-, Monats- und Jahresmittel.

Suchen wir an einigen Beispielen die Bedeutung dieser Zahlen zu illustriren.

Seewis und Altorf sind die zwei einzigen Stationen, deren mittlere Monatstemperatur trotz des strengen Winters nie auf 0 sanken. Die Erklärung hievon findet sich in den hohen Maximaltemperaturen ungenügend, denn mehrere andere Stationen kommen ihnen hierin gleich oder sehr nahe. — Die Minimaltemperatur dagegen ist einzig im November höher, von da bis April sind sie annähernd gleich denen der übrigen Stationen, von April bis Juni zählen sie sogar zu den tiefsten. — Ein Blick auf die zweite Tabelle löst uns das Räthsel: Trotz derselben höchsten Temperatur, die Altorf z. B. im November mit St. Gallen theilt (+ 13°), beläuft sich die Summe aller Maxima auf 259°, für St. Gallen nur auf 153.

Digitized by Google

Anderseits reicht das Total der Minimaltemperaturen in Altorf bis zum April bedeutend tiefer als in St. Gallen, obgleich daselbst die Minimalgrenze wiederholt um einige Grade tiefer liegt.

Es ergibt sich daraus, daß die mittäglichen Temperaturen in Altorf konstant höher, die nächtlichen Temperaturen in der Regel tiefer sind als in St. Gallen, mit andern Worten, daß die täglichen Schwankungen des Thermometers in Altorf ungleich größer sind nach beiden Richtungen. Am schlagendsten beweist dies die große Differenzzahl 5 gegenüber 2.

Seewis steht in dieser Richtung Altorf am nächsten, nur mit dem Unterschied, daß die Summe aller Minimaltemperaturen durchgehends etwas höher ist, trotzdem die untersten Grenzzahlen übereinstimmen. Deßgleichen reicht das Total der Maximaltemperaturen und darum auch das Monatsmittel (mit Ausnahme des Januars) in Seewis höher als in Altorf. Seewis charakterisirt sich durch noch größere tägliche Temperaturschwankungen als Altorf.

Grabs und Marbach stimmen mit den zwei Gebirgsstationen überein in den Minimal-, annähernd auch in den hohen Maximaltemperaturen, nicht aber in der Summe derselben, woraus sich ergibt, daß die hohen winterlichen Mittagstemperaturen auf diesen zwei Stationen mehr vereinzelt auftreten, und somit die gewöhnlichen Temperaturschwankungen geringer sind als in Seewis und Altorf, wie dies die Proportionalzahlen aller Wintermonate errathen lassen.

Auch Wienacht ist markirt durch ziemlich hohe Temperaturdifferenzen. Der bedeutende Kontrast zwischen Wienacht und dem 100 m. tiefer gelegenen, benachbarten Wartensee erklärt sich wohl aus der Höhendifferenz. Wienacht hat im Winter tiefere Minima und höhere Maxima bei annähernd gleicher Durchschnittstemperatur. Vom Frühjahr an sind die nächtlichen und mittäglichen Temperaturen der höhern Station niedriger.

Wartensee ist die Station mit den geringsten Temperaturschwankungen. Die tiefsten Minimaltemperaturen weisen Jonschwyl, St. Gallen, Fluntern und Unterstraß auf. Jedoch überrascht, daß gleichwohl das Total der Minimaltemperaturen fast ohne Ausnahme nicht so groß ist, beziehungsweise günstiger sich stellt, als z. B. in Altorf.

Der Witterungscharakter im Allgemeinen war gleichartiger, als die Differenzen vermuthen ließen.

November. Bei mäßigem Frost meist bedeckt. Das Martinisömmerchen fiel auf die letzte Woche und bot Gelegenheit zu vollständiger Reinigung.*

* Seewis erfreute sich im November ausnahmsweise milder Witterung. Haseln und Löwenzahn blühte.

Digitized by Google

Minimum-, Maximum- und

	November			Dezember			Januar		
Altorf	−2	+13	+4,8	−13	+13	+0,5	−12	+13	+0,3
St. Gallen	−5	+13	+3,1	−17	+11		−12	+8	−1,3
Fluntern	−4	+14	+3,5	−15	+11	−0,4	−11	+5	−2
Grabs	−5	+13	+4,2	−11	+15	−0,4	−11	+12	−0,6
Jonschwyl	−3	+15		−17	+15	+0,1	−12	+7	−1,2
Marbach	−3	+16		−13	+12		−10	+11	0
Seewis	−2	+17		−13	+17	+1,9	−11	+10	+0,3
Unterstraß				−14	+12	−0,3	−11	+5	−1,5
Wartensee				−10	+13	+0,1	−9	+9	−1,3
Wienacht	−6	+17		−13	+13	−0,1	−11	+11	−1,2

Total der Minima und

	November			Dezember			Januar		
Altorf	+30	+259	5	−159	+189	7	−169	+184	7
St. Gallen	+35	+153	2				−125	+46	3
Fluntern	+36	+174	3	−75	+49	3	−150	+23	3
Grabs	+36	+214	4	−90	+102	4	−141	+102	5
Jonschwyl				−108	+114	4	−157	+84	5
Marbach							−105	+108	4
Olten	+72	+194	2	−64	+56	2	−172	+26	4
Seewis				−92	+208	6	−130	+147	6
Unterstraß				−88	+62	3	−131	+38	3
Wartensee				−51	+56	2	−102	+40	3
Wienacht				−92	+92	4	−146	+76	5

Digitized by Google

mittlere Temperatur der Monate.

Februar		März		April		Mai		Juni	
+9 −10	+0,1	+18 −11	+3,6	+27 −2	+12,2	23 −2	11,8	23 5	12,5
+7 −10	−2	+16 −16	+1,7	+20 −1	+9,2	29 −3	12,6	27 6	13,7
+9 −10	−2	+18 −14	+1,8	+25 −1	+9,9	29 −2		29	
+10 −13	−0,8	+20 −11	+4	+24 0	+12	29 0	14,2	27 7	15,4
+8 −12	−1,1	+17 −15	+2,2	+21 −1	+9,1	27 −5	11,8	28 6	13
+10 −11	−0,3	+21 −10	+5	+26 0	+11,8	31 0	15,5	29 8	15,9
+14 −11	+1,3	+27 −11	+4,8	25 −2	+10,4	32 −2	13,4	30 6	13,9
+8 −9	−1,9	+23 −11	+3,3			−1		7	
+7 −9	−1,8	+14 −11	+1,7	23 0	+10	26 −1	13,8	22 8	13,2
+9 −12	−1,8	+18 −13	+1,9	21 −2	+9,5	26 −3	13,1	26 6	14,3

Maxima und Differenzen.

Februar		März		April		Mai	
+152 −145	6	+320 −96	8	610 123	10	524 205	6
+22 −136	3	+200 −92	6	402 150	5	543 239	6
+24 −135	3	+237 −122	7	498 103	8		
+92 −132	4	+305 −40	7	516 203	6	604 274	7
+76 −139	5	+254 −119	7	447 100	7	571 166	8
+79 −97	3	+318 −18	7	525 183	7	659 300	7
+205 −133	7	+360 −66	8	521 116	8	623 206	8
+22 −127	3	+277 −77	7				
+1 −104	2	+153 −46	4	428 170	5	592 263	7
+44 −146	4	+218 −92	6	441 130	6	564 244	6

Digitized by Google

Dezember. Mit Ausnahme der ersten milden Tage recht winterlich mit Schnee, Mitte und Ende des Monats strenge Kälteperioden.

Januar. Ein sehr ruhiger Monat, meist bedeckt, anhaltende mäßige Kälte, ziemlich Schnee.

Februar. Von seltener anhaltender Strenge — wenig Niederschläge, meist neblig. Bruch der Kälte am 24. erst.

März. Außerordentlich kalt mit Schnee — strengste Kälteperiode des ganzen Winters. Mit dem 17. überall Frühlingseinzug.

Der anhaltende Winter hielt die Bienen außerordentlich lange gefangen. Es dauerte die längste

Winterruhe, d. h. die Zeit vom letzten bis zum ersten allgemeinen Reinigungsausflug in

Altorf	vom 3. Dez. bis 6. Januar (7°) und vom 31. Januar bis	17.	Feb.	(7°)
St. Gallen	„ 23. Nov.	„ 25.	„	(7°)
Fluntern	„ 27. „	„ 26.	„	(8°)
Grabs	„ 6. Dez.	„ 25.	„	(8°)
Jonschwyl	„ 1. „ bis 31. Januar (6°)	„ 25.	„	(7°)
Marbach	„ 27. Nov.	„ 24.	„	(5°)
Seewis	„ 8. Dez.	„ 9.	„	(13°)
Unterstraß	„ 17. Nov.	„ 26.	„	(8°)
Wartensee	„ 6. Dez. bis 31. Januar (6°)	„ 26.	„	(7°)
Wienacht	„ 30. Nov.	„ 25.	„	(8°)

Also annähernd drei Monate. Einzelne Stationen notiren dazwischen Flug vereinzelter Völker, die entweder sehr sonnig plazirt, oder deren Reinigungsbedürfniß aus irgend besonderem Grunde sehr dringlich war. So meldet Grabs: „Das Volk im kältesten Kasten hatte es im Dezember am eiligsten." Die zahlreichsten Flugtage im Dezember verzeichnet:

Seewis 10
Altorf 2
Grabs, Jonschwyl und Wartensee je 1, die übrigen 0.

Wie sehr das Bedürfniß maßgebender als die Temperatur, mag ein Beispiel illustriren:

Am	6.	Dezember	flogen	die	Bienen	in	Grabs	bei	15°	
„	6.	„	„	„	„	„	Wartensee	„	12°	
„	6.	„	„	„	„	„	Seewis	„	11°	
„	6.	„	„	„	„	„	Altorf	„	13°	nicht.
„	6.	„	„	„	„	„	St. Gallen	„	10°	„
„	6.	„	„	„	„	„	Fluntern	„	11°	„
„	6.	„	„	„	„	„	Jonschwyl	„	13°	„
„	6.	„	„	„	„	„	Marbach	„	14°	„
„	6.	„	„	„	„	„	Unterstraß	„	12°	„
„	6.	„	„	„	„	„	Wienacht	„	13°	„

Digitized by Google

Entgegen der landesläufigen Anschauung, die Länge des Winters sei das Bedenkliche gewesen, seien einige Beispiele citirt, die schlagend beweisen, daß, wenn nicht irgend andere Umstände erschwerend dazutreten, die Bienen ohne irgend welche Beschwerden noch längere Gefangenschaft überdauern.

St. Gallen. Zwei Völker schliefen vom 14. November bis 17. März, also 125 Tage, im Freien und mußten noch extra geweckt werden; erwachten aber vollkommen gesund und hatten sehr wenig Todte.

Trogen. Das Beobachtungsvolk hat vom Oktober bis 26. März keinen Reinigungsausflug gehalten; trotzdem hatte es nebst drei andern Krainervölkern gut durchwintert. Es gab wenig Todte und von Ruhr keine Spur.

Da die Art der Ueberwinterung durch mancherlei Faktoren bedingt ist, wollen wir in Nachstehendem die Beobachtungsvölker nach den wichtigsten Gesichtspunkten individualisiren:

	Rasse.	Kgin.	Volk.	Innengut.	Proviant.	Wohnung. Korb	Befind. üb. Wint.
1. Altorf	Deutsch	83	alt. Standv.	20 kg.	nur Honig		litt an Ruhr
2. St. Gall.	It. Bast.	6/85	abgeschw.	12 „	2 Fl. Syr.	28/27—7 Wab.	gesund
3. Fluntern	Bast.	5/85	„	14 „	3 „ „	26/40—6 „	gesund
4. Grabs	Deutsch	6/83	„	15 „	—	34/25—7,2 „	unbed. Ruhr
5. Jonschw.	Deutsch	85	*	11 „	2 Fl.	33/24—7 „	stark gelitten
6. Marbach	It. Bast.	6/85	Nachschw.	13 „	—	38/30—6 „	zieml. „
7. Seewis	Krainer	85	Umlog.Origl.	10 „	meist Zuck.	33/40—5 „	gesund
8. Trog. R.	Kaukas.	85	abgeschw.		?	30/30—5 „	ziemlich her-
9. „ M.	Deutsch				aufgefüttert m. Zucker	30/30 „	[untergek. gesund
10. Unterstr.	Kr. It. B.	85		13 „	—	29/44—7 „	litt an Ruhr
11. Wartens.	Deutsch	6/85	Standv.	10 „	—	38/30—5 „	zieml. stark R.
12. Wienacht	„	6/85	„	10 „	—	35/23—6 „	„ „ „

Der Consum belief sich pro

		Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	Total wäh. d. Winterruhe.
Altorf	Gramm	550	600	1,000	1,180	3,330
St. Gallen	„	480	510	750	1,590	3,330
Fluntern	„	580	620	680	1,290	3,170
Grabs	„	370	460	670	1,090	2,590
Jonschwyl	„	440	680	850	1,830	3,800

* 1) Das Volk Jonschwyl war ein im Nachsommer weisellos gewordenes Volk, dem im Oktober eine ächte Italienerkönigin zugesetzt wurde, „nicht ohne Schwierigkeit"!

2) Wo im Proviant nichts bemerkt ist, wurde im Herbst nicht gefüttert, saßen also die Völker auf eigenem Vorrath.

3) Wohnung: 28/27 will heißen, der Wintersitz sei 28 cm. hoch und 27 cm. breit.

Digitized by Google

		Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	Total wäh. d. Winterruhe.
Marbach	Gramm	240	650	730	1,520	3,140
Seewis	„	1,260	1,000	760	1,050	4,070
Unterstraß	„	700	520	840	1,010	3,070
Wartensee	„	350	350	650	550	1,900
Wienacht	„	320	300	540	1,450	2,610

Das Bild normaler Verhältnisse entdecken wir unschwer in den Stationen, die im November den geringsten Consum aufweisen, und die, entsprechend der Kälte, im Dezember eine Steigerung erkennen läßt. Der stetig wachsende Mehrverbrauch im Januar und Februar läßt auf vorgerückten Brutsatz schließen. Der auffallend geringe Verbrauch Wartensee im Februar weist auf ein sehr mittelmäßiges Volk. (Eines der schwächsten des Standes.)

Der außerordentliche Consum Jonschwyl im Februar hängt im Zusammenhang mit der Unruhe des im Frühjahr wieder weiselloss gewordenen Volkes. Aehnlich mag es sich mit Altorf im Januar verhalten. Das Volk gieng im März ein. Der enorme Verbrauch Seewis im November und Dezember erklärt sich aus dem durch das Umlogiren und Auffüttern und die herrliche Witterung begünstigten nachhaltenden Brutsatz. (Die Pollentracht hielt an bis am 26. November, der 15 Flugtage brachte.) Das Beobachtungsvolk Wienacht hat im Februar so sehr an Gewicht eingebüßt, nicht weil es vielversprechend brütete, sondern weil es als ruhrkrank im Januar zu einem Reinigungsflug gereizt wurde.

Aus dem Consum des Februar ist ersichtlich, daß die zwei Völker St. Gallen und Marbach im Brutsatz sehr weit fortgeschritten sein müssen. Im Allgemeinen ist die annähernde Uebereinstimmung des Totalconsums, der sich für die viermonatliche Winterzeit auf ca. 3 Ctr. beläuft, überraschend.

Zur weitern Beleuchtung, wie hoch der Bedarf eines Volkes bis Ende Februar sich belief, folgen noch einige Daten:

1. Wienacht. Ein Luzernerkorb, im Keller überwintert, büßte vom 15. November bis 25. Februar an Gewicht ein 1,5 Kg. Rechnen wir hiezu den Gewichtsverlust analog dem Beobachtungsvolk pro 1. bis 15. November und 25. bis 28. Februar, so steigt er vom 1. November bis 1. März auf stark 2,5 Kg., ein Resultat, das die Vortheile der Ueberwinterung im Keller nicht gerade günstig beleuchtet.

2. Jonschwyl. Der Consum einer Anzahl Völker betrug für dieselbe Zeit 2,5 kg., 3,2 kg., 4,5 kg., 2,9 kg., 4,4 kg., 3,6 kg., 2,9 kg., 3,1 kg., 3,8 kg. Die Verumständungen, die einerseits die große Differenz,

Digitized by Google

anderseits den zum Theil sehr starken Consum erklären, sind leider nicht bekannt.

3. Fluntern. Im Freien überwinterte, gleichmäßig warm verpackte Einbeuter ergaben folgendes Bild: pro 1. November bis 1. März:

	Volksstärke	Sitz d. Traube	Herbstfütterung	Bedeckung	Verhalten	Consum
Nr. 1	mittel	hoch	5 Flaschen	geschlossen	ruhig	1 kg.
„ 2	stark	tief	6 „	„	„	1,5 „
„ 3	sehr stark	„	—	„	unruhig	3,2 „
„ 4	stark	„	5 Flaschen	offen	summend b. Kälte	2,1 „
„ 5	schwach	hoch	6 „	„	unruhig	1 „

Die Gefahr des Ueberwinterns und namentlich des Mehrconsums in freistehenden Einbeutern ist somit nicht allzu groß, vorausgesetzt, daß die Umhüllung allseitig genügend.

Zwei in der apistischen Litteratur oft wiederkehrende Behauptungen illustriren diese Einbeuter in seltsamer Weise:

1. Da heißt es: „Ein starkes Volk zehre weniger als ein schwaches; kleine Völker müssen den Ausfall an wärmenden Bienen durch erhöhten Consum decken." Wie reimt sich dies mit der Thatsache, daß die zwei schwächsten Völker Nr. 1 und Nr. 5 weitaus am wenigsten zehrten? Natürlich hatten nicht alle dieselbe Aufgabe zu lösen, sondern der Raum war angemessen der Volkskraft, somit alle bestmöglich gegen Witterungseinflüsse geschützt. Unter gleichen Voraussetzungen wird wohl im Allgemeinen der Consum proportional sein der Zahl der Consumenten im Winter wie im Sommer.

2. „Eine gute Ueberwinterung erheische einen dichten Verschluß der Bienenwohnung oben. Die dem Bien entströmenden Dünste, die an der Decke sich niederschlagen, seien die natürliche Tränke der Bienen über Winter. Entweichen diese Dünste, so trete Durstnoth ein, gleicherweise wenn die Umhüllung zu warm, so daß die Dünste sich nicht niederschlagen können." Eitel Dunst! Nr. 4 und Nr. 5 wurden bei der Einwinterung ihrer ganzen Decke beraubt; der offene Wabenbau ward mit Emballage und Kissen dicht belegt, und sie überwinterten mindestens so gut als die übrigen, die geschlossen blieben, eine Thatsache, die sich seit drei Jahren ohne Ausnahme bestätigt fand. Nr 1, der arme Entblößte, schlief am längsten und erwachte kerngesund. Die Aengstlichkeit, mit der Anfänger im Herbst jede Ritze verkitten, ist höchst überflüssig.

Ruhe ist anerkanntermaßen eine der ersten Voraussetzungen einer guten Ueberwinterung. Nicht zu den best situirten mögen wohl hie und da die Waagvölker gehören; die wiederholten Erschütterungen beim Tariren haben ohne Zweifel mit den großen Consum verschuldet, den fast sämmt-

Digitized by Google

liche Beobachtungsvölker aufweisen im Verhältniß zu den Einbeutern Flunterns. Jedoch nicht nur an mechanische Erschütterungen haben wir zu denken. Beunruhigt werden die Völker in ihrem Winterschlafe durch grelle Contraste der Temperatur und des Lichtes.

Altorf: Die hier am heftigsten auftretende Ruhr steht ohne allen Zweifel in Beziehung zu den bereits besprochenen täglichen Temperaturschwankungen. Am meisten hatten selbstverständlich diejenigen Völker darunter zu leiden, die durch die hohen Mittagstemperaturen geweckt, jedoch nicht hinreichend erwärmt wurden, um sich reinigen zu können, und das sind die am kühlsten sitzenden dieser Station.

Februar. Die Völker, welche ihren Ausflug nach Osten und Norden haben, leiden sehr an der Ruhr, die nach Süd und West ausfliegenden leiden nichts oder wenig.

März. Hier sind schon viele Stöcke an der Ruhr abgestanden, auf meinem Stande nur solche nach Nord und Nordost. Von diesen sind $^3/_4$ solche, welche unmittelbar auf dem Sockel des Pavillons ruhten. — Gegen die Ruhr ist entschieden zu rathen, das Flugloch gegen Süden oder möglichst südlich zu stellen.

Diese Folgerung ist nach zwei Richtungen irrig: Erstens läßt sie die Ansicht durchblicken, die Ursache der Ruhr liege in der Länge der Winterruhe. Zweitens steht diese Beobachtung ganz vereinzelt da, hat also nur lokale Bedeutung, und scheint nur für Orte mit ähnlichen Temperaturschwankungen zutreffend zu sein.

Fluntern: Die Nordseite des Pavillons blieb im Februar ruhiger als die Südostfront.

Unterstraß: Meine Stöcke mit Spuren von Ruhr waren auf der Nord- und Südseite.

Wartensee: Februar. Am ruhigsten verblieb ein Korbvolk, das ich der Mäuse wegen mit einer Kiste überstülpte (Bodenbrett doppelt mit Zwischenlage von Karton), so daß er ganz dunkel saß.

Marbach: Am schlechtesten überwintert haben das Beobachtungsvolk — am 31. Januar war es flugbereit, aber aufsteigendes Gewölk verhinderte die Reinigung — und einige Korbvölker — beobachtete am 14. Februar bei 2° Schattentemperatur vor den Körben, 22° an der Sonne. Am besten überwinterte eine Zweibeute, der die Flugluken ganz geschlossen, die Futterlucken im Innern geöffnet waren.

Wir haben nur daran zu erinnern, daß die Völker bei mäßigem Frost im November, bei geringen Temperaturschwankungen und bedecktem Himmel, am ruhigsten vegetiren, am wenigsten consumiren, und es leuchtet ein, daß obige der Ueberwinterung günstige Umstände darin übereinstimmen,

Digitized by Google

daß sie auf verschiedene Weise dasselbe bewirkten: Milderung der störenden Contraste.

Jedoch die allerwichtigste Ursache der Beunruhigung, die dies Jahr so sehr die Ueberwinterung erschwerte, liegt anderswo. Die besprochenen Verhältnisse treten als nur begleitende, erleichternde oder erschwerende Umstände, zurück gegenüber der

Qualität des Proviants. Die übereinstimmenden Zeugnisse fast aller Stationen lassen keinen Zweifel, daß die Völker auf eigenem Honig eher an der Ruhr litten als die im Herbst mit Zuckerlösung aufgefütterten. Ausschließlich auf eigenem Vorrath winterten ein Unterstraß, Altorf, Grabs.

Dem obigen schlimmen Zeugniß Altorfs, das die allgemeine Situation dortiger Bienenzüchter zeichnet, stellt sich das von Grabs an die Seite:

„Meine Stöcke, eingekellert, haben fast sämmtliche mehr oder weniger an der Ruhr gelitten. Das Uebel war freilich nirgends bös, bei den Schlimmsten wurde die hinterste Wabe und das Flugloch etwas verschmiert. Ja auch der Beobachter zeigte Spuren. Anderwärts gab es todte Stöcke und fast alle Bienenzüchter, die ich sprach, klagten über Ruhr. Gefüttert wurde im Herbst nicht, sondern genügend Honig gelassen.

Alle übrigen Stationen liefern noch gewichtigere Zeugnisse, da sie die einen Völker auf eigenem Vorrath, andere theilweise auf Zucker überwinterten, somit Gelegenheit hatten, den Einfluß verschiedenartigen Wintervorrathes auf das Befinden zu konstatiren.

Fluntern: Nr. 3, das einzige Volk auf nur Honig, war der unruhigste. Auf einem zweiten Stand waren von 15 Völkern, die reichlich aufgefüttert worden, alle ruhig und gesund. Von fünf Korbvölkern dagegen wurden zwei ruhrkrank. Habe vielorts ruhrkranke Völker getroffen, wo nicht gefüttert worden: Wipkingen, Höngg, Strickhof, Riesbach ꝛc.

Marbach: Ein Korbvolk, das letztes Jahr im Wald gestanden, hat die Ruhr in hohem Grade. Am schlechtesten überwintert haben die Korbvölker auf eigenem Vorrath. Eine Achtbeute, bei der jedes Volk im Herbst 5—7 Flaschen Zuckerwasser erhielt, überwinterte gut; nur ein Volk zeigte schwache Spuren von Ruhr. Am besten überwinterte eine (bereits zitirte) Zweibeute, die im Herbst auf Kunstwaben mit Zuckerwasser und Pollenwaben aufgefüttert wurde; fast keine Todten, ganz gesund, kein Flugbedürfniß.

Wartensee: Ich habe beobachtet, daß die Völker auf Zucker ruhiger waren, als diejenigen auf Honig. Der Korbstock, den ich mit Honig einwinterte, hat sehr viel Koth auf dem Brett und todte Bienen.

Wienacht: Das größte Bedürfniß nach Reinigung hatten alle die Stöcke mit eigenem Vorrath, am wenigsten der ganz mit Candis auf-

Digitized by Google

gefütterte. Am meisten Wasser trugen auch erstere ein. In der Umgebung aufgefütterte Stöcke sind meist gesund.

St. Gallen: Ueberwinterung hierorts gut (fast alle etwas gefüttert). Nach Erkundigungen bei 28 Bienenbesitzern sind von 207 Kastenvölkern 6 gestorben, von 47 Korbvölkern keine und total 14 ruhrkrank geworden.

Zweite Hälfte Februar Anzeichen wachsenden Reinigungsbedürfnisses. Einer Zahl Stöcke hätte jedoch längeres Zuwarten kein Unbehagen verursacht. Es betrifft dies im Allgemeinen die Balzervölker auf kleinem Ueberwinterungsraum und mit ziemlich starker Zuckerlösung.

Trogen: Das Beobachtungsvolk, mit Zucker aufgefüttert, schlief vom Oktober bis 26. März gesund und munter.

Nach diesen Zeugnissen kann wohl die Zweckdienlichkeit der Zuckerlösung als Winterproviant kaum mehr angezweifelt werden, sie hat sich unter den denkbar schlimmsten Witterungsverhältnissen glänzend bewährt.

Warum aber soll der von den Bienen selbst gesammelte Honig ihnen weniger gut bekommen über Winter?

Verschiedene Beobachtungen lassen eine theilweise Erklärung zu, immerhin bewegen wir uns bei dem Versuche, die primäre Ursache der Ruhr aufzudecken, auf dem Felde der Hypothesen, die, so glaubwürdig sie uns scheinen, immer noch nicht von zwingender Beweiskraft sind. In diesem Sinne wollen die folgenden Betrachtungen aufgenommen sein.

Die Anzeichen der Ruhr.

Allerwärts wurde beobachtet, daß schon im Januar viele Völker unruhig wurden, begierig Wasser leckten, sogar bei sehr niedern Temperaturen nach Wasser flogen, durch Wasser und Schnee sich theilweise beruhigen ließen. Eine von der Station St. Gallen eingegangene tabellarische Uebersicht bezeugt, daß das Bedürfniß der Tränke sich bei den Völkern am zeitigsten einstellte, die nicht, oder nur ganz wenig gefüttert worden waren.

Anhaltende, tiefgreifende Beunruhigung führt mit Nothwendigkeit zum gesteigerten Reinigungsbedürfniß, das, wenn der Winter sehr lange anhält, zur Kalamität wird: Die Durstnoth war der Vorbote der Ruhr.

Das hochgradige Verlangen nach Wasser veranlaßte eine Untersuchung des Honigs auf Wassergehalt. Herr Dr. von Planta war so freundlich, Proben von Mai- und Julihonig zu untersuchen. Die Vergleichung der beiden Honige war naheliegend, da der Sommerhonig, besonders von reicher Julitracht, seit Alters her im Verdacht steht, er eigne sich zur Ueberwinterung minder gut als der Maihonig. Das Resultat war:

Maihonig		Julihonig	
71,05 %	Traubenzucker	71,65 %	Traubenzucker
—	Rohrzucker	5,69 %	Rohrzucker
71,05 %	Totalzuckergehalt.	77,34 %	Totalzuckergehalt.

Digitized by Google

Also nicht schlechter im gewöhnlichen Sinn war der Julihonig (er war kristallisirt, von ausgesprochenem Bärenklauaroma, allerdings etwas dunklerer Farbe), im Gegentheil gehaltvoller, 6,3 % weniger Wasser haltend. (Die Behauptung der Lehrbücher, er sei für Backwerk besser als der Maihonig, scheint somit nicht aus der Luft gegriffen.) Das gesteigerte Bedürfniß der Bienen nach Wasser war damit aufgeklärt. Wenn aber ungläubig darauf hingedeutet werden wollte, daß Völker selben Standes, die doch dieselbe Tracht ausgenützt, so verschieden sich verhalten über Winter, so mag an Folgendes erinnert werden: 1) Je nach der Konstruktion und Größe der Bienenwohnung, der Ausdehnung des Brutnestes im Mai und dem Umfang der ersten Ernte verfügt der Bien im Winter über wenig oder viel Maihonig. 2) Dem aufmerksamen Beobachter kann nicht entgehen, daß bei der Einwinterung sich's jeweilen zeigt, daß die Völker im Centrum des Wintersitzes sehr ungleiche Quantitäten flüssiger, mundgerechter Vorräthe haben. Nicht selten entdeckt man Völker, die versäumt haben, entlegene Vorräthe zur Hand zu schaffen, die auf leichten Waben sitzen mit einer Kleinigkeit bedeckelten Honigs, seitlich gefüllte Waben unberührt belassen und somit ein Hauptgeschäft versäumt haben: In's Winterquartier einen ausreichenden Vorrath richtig präparirten flüssigen Honigs anzulegen. Eine kleine Anregung im Herbst genügt oft, sie das Versäumte erkennen zu lassen: Gleich nach der Untersuchung stürzt ein solch lässiges Volk auf seine Vorräthe, dislocirt, präparirt und fliegt eifrig nach Wasser.

Was Wunder, wenn in guten Honigjahren, da eine Untersuchung auf Vorräthe unnöthig scheinen mag, die Säumigen den Vorrath flüssigen Honigs bald aufgezehrt und nun, auf den wasserarmen bedeckelten Julihonig angewiesen, bald durstig wurden.

Eine Beobachtung an zwei ruhrkranken Korbvölkern führte zur Vermuthung, daß der geringe Wassergehalt des Julihonigs noch in anderer Weise nachtheilig wirkte: Das Bodenbrett beider Völker war mit einer Lache Wasser bedeckt, wie dies nie zuvor beobachtet. Die gelbliche Flüssigkeit schmeckte schwach süßlich. Die bis auf's Brett hinabreichenden bedeckelten Honigwaben waren mit Wasserperlen dicht besetzt und fielen solche beim Heben des Korbes nieder. Offenbar entwickelte der wasserarme Honig hydroskopisch eine größere Energie, sog begierig die Dünste des Biens ein und es geschah, was ich auch schon an einer im Keller aufbewahrten Honigwabe beobachtete: es platzten die Zellen, ein Theil des Inhaltes trat in Perlen aus. Der Inhalt selbst aber erlitt hiedurch eine bedeutende Veränderung, der Ausschnitt einer solchen Wabe schmeckte unangenehm. Wenn nun durstige Bienen sich auf solchen denaturirten Honig stürzten, so kann dies ihnen wohl kaum gut bekommen haben.

Digitized by Google

Selbstverständlich ist damit nicht gesagt, daß der geringe Wassergehalt die einzige Ursache der Beschwerden war.

Die Honige unterscheiden sich auch nach den Zuckerarten. Ein hervorragender amerikanischer Bienenkenner, Dadant, hat unlängst die Hypothese aufgestellt, der sog. Tannenhonig sei zur Ueberwinterung ungeeignet zufolge seines hohen Gehaltes an Rohrzucker! Doch die Beweise fehlen! Bezüglich der die Ruhr begleitenden Erscheinungen ist noch zu konstatiren, daß eine wesentliche Differenz in den Excrementen ruhrkranker Völker bemerkbar war. Gewiß müssen wir da, wo die Excremente von ekelhaftem Geruch waren, einen weit bedenklichern Krankheitszustand voraussetzen, als da, wo selbe nahezu geruchlos waren. Darauf hin weist auch die Thatsache, daß ruhrkranke Völker zur Reinigung ausflogen, aber nicht mehr heimzukehren vermochten und das Brutnest derart entvölkert wurde, daß kurze Zeit nach der Reinigung die Königin mit nur wenigen Bienen noch betroffen wurde, so daß demzufolge manche Völker eingiengen. In solchen Fällen haben wir's selbstverständlich nicht blos mit einem dringlichen Bedürfniß zu thun, sondern dieser Grad von Ruhr ist ein thatsächlicher Krankheitszustand, den ein warmer Tag nicht von Heute auf Morgen hebt.

Noch sei in Kürze des Schicksals einiger Beobachtungsvölker gedacht: Das von Altorf, durch die Ruhr heruntergekommen, wurde in der vierten Woche März von Räubern überwältigt, namentlich gieng über Winter die 83er Königin verloren.

Jonschwyl. Anfangs Februar: „hat schon Brut"! Anfangs März: „wahrscheinlich weisellos!" Mitte März: „ist weisellos, hat zwei verdeckelte Königinzellen nebst Buckelbrut und rechter Arbeiterbrut. — Von einem schwächern, ruhrkranken Volk Königin sammt Bienen zugesetzt." Ende März: „Königin angenommen!" Ende April: „hat eine junge Königin! Also wieder nicht normal!"

Dieses Volk ist also seit dem Herbst drei mal richtig beweiselt worden, die Königinnen wurden jeweilen angenommen, giengen aber bald ein, trotzdem sie zu legen begonnen. Die Erfahrung, daß weisellose Völker die auf ihre Restauration verwendete Mühe mit Kosten nicht lohnen, der Erfolg meist nicht von Dauer, steht laut Mittheilungen von verschiedenen Seiten nicht vereinzelt da. Zwei Umstände sind erschwerend: Weisellose Völker haben sich mehr oder minder an abnorme Zustände gewöhnt, und: Es fehlt an genügend jungen Brutbienen, denen die Hauptaufgabe im Frühjahr zufällt.

Wienacht. Der Beobachtungsstock seit Anfangs Februar sehr unruhig! Am 20. die Ruhr beobachtet. Sofort in's Zimmer gebracht zur künstlichen Reinigung — wenig Erfolg. Viele starben nach der Entleerung. Meisen

Digitized by Google

klopften am Ausgangskanal und schnappten die Herauskommenden weg — erst am 19. Februar beobachtet; jedoch mußten sie das schon länger getrieben haben aus der Anzahl Bienenüberreste zu schließen, die herumlagen.

März: Weil der Beobachter sehr viel Volk verloren, stellte ich am 22. einen andern auf die Waage.

Zweite Periode. Das Frühjahr.

März. Nach kurzem flüchtigem Besuch Ende Februar räumte der Frühling dem gestrengen Winter nochmals eine Herrschaft von 14 Tagen ein. Die erste Hälfte März, und ganz besonders die zweite Woche brachte allerwärts die tiefsten Minimaltemperaturen des ganzen Winters. Der 17. März war allgemein der Wendepunkt. Wich auch die Schneedecke erst am 20./21., so erlaubten die milden mittäglichen Temperaturen vom 17. an doch tägliche Ausflüge.

Nach so langer Winterruhe erwachten die Frühlingskinder in rascher Folge. Die ersten Höschen (Haseln, Erlen, Huflattich) wurden bemerkt

in	Wartensee	am	16. März.
„	Seewis	„	17. „
„	Fluntern	„	18. „
„	Grabs	„	19. „
„	Unterstraß	„	19. „
„	Jonschwyl	„	19. „
„	St. Gallen	„	21. „
„	Wienacht	„	23. „

Die letzte Woche März brachte schon ausgiebige Pollentracht: Cornus, Ulmen, Schwarzpappel und sogar Sahlweiden rückten noch vor Ende März in die Linie. Der Impuls dieser ersten Polleutracht war überall bedeutsam. Die Tage ausgiebigster Pollentracht markirten sich durch größten Gewichtsverlust. So war der 28. März ein wundervoller Tag. Morgens Thau, und es notirte

St. Gallen	Minimaltr. 7°	Maximaltr. 16°	Abnahme	220	Gr
Fluntern	„ 7°	„ 17°	„	110	„
Marbach	„ 6°	„ 21°	„	200	„
Seewis	„ 5°	„ 24°	„	170	„
Unterstraß	„ 5°	„ 19°	„	370	„

Der **April** setzte eine Reihe von Tagen das schöne Werk des März fort. Bei sehr hohen mittäglichen und nächtlichen Temperaturen folgten sich ohne Unterbruch acht herrliche Flugtage für alle Stationen. Darnach folgte eine ebensolange Periode kühler Witterung mit Schnee und Regen bei nördlicher und östlicher Luftströmung und meist bedecktem Himmel.

Digitized by Google

Vom 18.—20. allerorts steigende Temperatur bei südlichen und westlichen Winden, die binnen wenigen Tagen Berg und Thal mit allen Farben schmückten. Die herrliche Schlußwoche eröffnete eine vielversprechende Saison. Mit Sonntag dem 25. April markirte ein namhafter Ueberschuß der Tagesbilanz den Beginn der Haupttracht.

Entsprechend den Höhendifferenzen rücken die Stationen in verschiedenem Tempo vorwärts.

Altorf, Grabs und Marbach weisen die höchste mittlere Monatstemperatur auf. Ihnen folgen in zweiter Linie Seewis, Wartensee, Fluntern, Unterstraß, und in dritter Linie Wienacht, Jonschwyl und St. Gallen. Dieselbe Rangordnung halten die Stationen annähernd inne mit Rücksicht auf die Maximaltemperatur, nicht aber hinsichtlich der Minimaltemperaturen. Kühle Nächte stellen auch im Frühjahr Altorf an die Seite von Seewis, das es in der Entwicklung der Flora weit überholt. Wohl zutreffender als nackte Zahlen charakterisirt die zeitliche Differenz der Vegetation die Stationen. Es erblühte der Kirschbaum in

Grabs	den	7.—22.	April	
Altorf	„	9.	April	
Marbach	„	15.	„	
Fluntern	„	17.	„	
Wartensee	„	18.	„	
Wienacht	„	18.	„	
Wigoltingen	„	21.	„	
Jonschwyl	„	23.	„	
St. Gallen	„	23.	„	
Seewis	„	24.	„	bis 8. Mai.

Wir erkennen hierin die ziemlich zutreffende Scala der Höhenlagen. Gleichwohl überrascht, daß Seewis, das im Monatsmittel die vierte, im Total sämmtlicher Maximaltemperaturen sogar die dritte Stelle einnimmt, in der Vegetation allen übrigen nachstehen soll. Doch auch andere Trachtpflanzen bestätigen diese seltsame Thatsache. Am 11. April notirt Seewis: Sahlweide blüht! — indessen St. Gallen am 5. bemerkt: Sahlweide fertig! ferner: Aprikosen am Spalier! Altorf am 4. April, Unterstraß am 5., Fluntern am 6., Wigoltingen am 8. und Seewis am 19.

Die Vermuthung liegt nahe, es lasse sich diese Reihenfolge, beziehungsweise Differenz der Stationen in der Bereicherung der Bienenweide, auch in der Entwicklung der Völker verfolgen. Jedoch die Thatsachen, wie sie aus den Monatsrapporten sprechen, beweisen eher, daß die Frühjahrsentwicklung der Bienen nicht so unmittelbar abhängig ist von jeder Temperaturschwankung wie die Vegetation. Die Ueberwinterung, die Qualität

Digitized by Google

der Königin und der Rasse, die Pflege, das sind Faktoren, die manche Differenz in der Flora ausgleichen.

Suchen wir an Hand der zerstreuten Notizen uns ein Bild des betreffenden Standes und des Beobachtungsvolkes zu konstruiren:

St. Gallen. 2. April: 5 Völker liegen bereits vor. 4. April: Erweiterungen des Baues; schon bedeckelte Drohnenbrut. Wiederum Erweiterungen verschiedener Völker am 12., 16., 18., 20., 23. Vom 9. an Nothfütterung. Am 24. fliegen die ersten Drohnen. Am 18. April einem Volk, dessen Bruttraum voll, die Honigetage geöffnet. Die ersten Mittelwände eingehängt am 23. Resumé: Völker im Allgemeinen schön. Auffallend hübsch entwickeln sich die im Herbst aufgefütterten langen Schläfer, deren einer ein gar kleines Volk war.

Das Beobachtungsvolk schwillt etwas langsam an, gehört bis jetzt zu den mittleren.

Fluntern. 4. April: 8 Völker im Pavillon erweitert. 21. April: Völker schwellen, aber mäßig, im Vergleich zum Vorjahr bedeutend zurück. Das Beobachtungsvolk, sich selbst überlassen, gehört zu den mittelmäßigen, obgleich Königin jung und Brut schön.

Grabs. Der April zu trocken, kühl und windig, den Bienen nicht sehr förderlich. Völker im Allgemeinen, auch der Waagstock, bedeutend schwächer, besetzen blos $^2/_3$ des Raumes als wie im Vorjahr.

Das Beobachtungsvolk erweitert den 1., 20., 27. und 30. April.

Marbach. Das Beobachtungsvolk erhielt am 2. April schon die 3. Honigwabe (große Bürki), am 5. April die 4. Wabe, am 12. April die 5., am 17. April die 6., saß also auf 12 Bürkiwaben. Vom 8. an gefüttert und reichlich Wasser gereicht.

Am 24. erster Schwarm Berneck. Am 26. April Schwärme aus jedem Korb. Das Beobachtungsvolk zählt zu den stärksten.

Seewis. Beobachter: Vom 11. April an gefüttert. Am 24. eine Kunstwabe eingehängt, dito am 29. Ende April vier Waben voll Brut; ist eines der stärksten auf meinem Stand!

Trogen R. (erst mit dem 1. April eröffnet.) Waagstock durch die Ruhr heruntergekommen, unruhiger Standort, wurde Ende März reichlich gefüttert, trug den 24. März die ersten Höschen ein, und den 18. April schon ausgebrütete Drohnen; besetzte den 1. April dicht fünf Waben von 30/30 cm. Ende April sieben Waben dicht. Ende April zweimal je eine Kunstwabe eingesetzt.

Ueberhaupt haben sich diesen Frühling die Völker sehr rasch entwickelt. Den 8. Mai erhielt ich drei Schwärme.

Digitized by Google

Trogen M. Im Herbst mit Zucker aufgefüttert, hat das Beobachtungsvolk vom Oktober bis 26. März keinen Reinigungsausflug halten können — dennoch sehr gut überwintert, enthielt Anfangs April 8 Waben 30/30 cm. Ebenso hübsch die übrigen Völker im freistehenden Häuschen.

Unterstraß. Von Anfang April an etwas spek. gefüttert. Am 18. April die meisten Stöcke um eine Honigwabe erweitert. Beobachtungsvolk erst am 24. erweitert. Es gehört zu den stärksten.

Wartensee. Waagstock erstarkt langsam, aber stetig, sehr fleißiger Flug. Ende April auf 6 Bürkiwaben. Ein Volk füllt 9 große Bürkiwaben, 4 je 8 Waben. In den letzten 4 Tagen April sind massenhaft Bienen ausgeschlüpft.

Wigoltingen. Waagstock ziemlich stark (Ausflug nach Ost, ziemlich windig). Am 25. eine Wabe zugesetzt. Am 27. April erste Schwärme aus Körben.

Diese Daten vergleichend, muß überraschen, wie unabhängig von der Höhendifferenz und ungeachtet der etwelchen Verspätung der Flora in den höhern Lagen, die Entwicklung der Völker in St. Gallen und Appenzell derjenigen der Zürcher Stationen nicht nur nicht nachsteht, sondern selbe sogar überholt.

Ganz besonders dokumentirt sich die allgemeine rasche Entwicklung der Völker im Osten der Schweiz durch das frühzeitige Eintreffen der Schwarmperiode.

Zum Schluß folgen noch einige Notizen über das Spiel der Waage. Nachfolgende Tabelle veranschaulicht den Consum pro Woche und zwar bezeichnet jeder Strich 100 Gr., unter 50 Gr. fällt nicht in Betracht, über 50 Gr. gilt als 100 Gr.

	März			April					Abnahme im März b. 28. Ap.	während d. Frühlings entwickelt	Total
Wochen	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	Kg.	Kg.	Kg.
Seewis	III	III½IIII		IIII	IIIII I	IIII	IIII	IIIII IIIII I	1,750	2,180	3,930
Trogen N.					IIIII	III	III	IIIII IIII I		2,715	—
Trogen M.					IIII	II	IIII	IIIII IIII		1,980	—
St. Gallen	II	III	IIIII I	IIIII II	IIIII IIIII I	IIII	III	IIIII II	2,310	1,810	4,120
Wienacht	III	III	IIII	IIIII I	III	IIIII	IIII	I	1,820	1,000	2,820
Wartensee	I	I	IIIII	IIIII III	IIIII	IIIII I	II	IIII	1,850	1,300	3,150
Fluntern	III	IIII	IIII	III	IIII I	IIII I	IIII	IIII	2,080	1,850	3,930
Unterstraß	I	III	IIIII IIII	III	IIIII	IIIII I	IIIII III	IIIII IIIII III	2,020	2,630	4,650
Grabs	III	III	IIII III	II	IIIII IIIII I	I	I	IIII	2,120	1,560	3,680
Marbach	IIII	IIII	IIIII IIII	IIIII IIII	IIIII IIIII III	IIIII IIII II	IIIII IIII III	IIIII I	3,300	4,060	7,360
Wigoltingen					III	III	III	IIIII IIIII		1,920	—

Digitized by Google

Zu bemerken ist, daß in den Differenzen des Consums im April die Bruttoeinnahmen mitgerechnet, daher die Stationen, die namhafte vereinzelte Einnahmen schon vor dem 25. April verzeichneten, wie:

Wigoltingen	1100 Gr.
Grabs	1010 „
Wienacht	720 „
Trogen R.	300 „

mit einem relativ geringeren Consum compariren.

Eine Vergleichung der Station rücksichtlich dieser Einnahmen der Vortracht ist nicht möglich, da das täglich zweimalige Taxiren der Völker nicht überall stattfand.

Dritte Periode. Die Haupttracht.

April. Tritt nach Mitte April eine längere Periode warmer Witterung ein, so ist die Haupttracht da, und steigt — ganz besonders in tiefern Lagen — binnen wenigen Tagen zu bedeutenden Einnahmeposten an. Der erste „Saft", der da steigt an der Scheide der Monate April und Mai ist, — günstige Witterung vorausgesetzt — nicht gering anzuschlagen. Wenn trotzdem der Einnahmeüberschuß der ersten Periode (April) meist bescheiden ausfällt, so liegt dies daran, daß die dazumalige Arbeitskraft erst noch gering sein kann. Die Größe der Nettovorschläge ist zu allen Zeiten abhängig von 3 Faktoren: der Witterung, der Weide, der disponiblen Arbeitskraft. Der relativ mindere Ertrag der 4 höchsten Stationen in der ersten Woche der Saison findet eine Erklärung nicht etwa in der langsamern Entwicklung der Völker, noch der Witterung, sondern der Flora.

Es verzeichneten am 25. April

	Temperatur Minimum	Maximum
Seewis	5°	23° C
St. Gallen	7	19
Wienacht	8	20
Wartensee	7	23
Fluntern	4	22
Grabs	7	22
Marbach	6	22
Wigoltingen	5	22

Die auffallend geringe Leistung des Volkes Unterstraß, annähernd gleich situirt wie Fluntern, hängt, wie aus dem enormen Konsum der 2 vorangehenden Wochen ersichtlich, von dem mächtigen Brutsatz ab, der denn auch wirklich erst nach Mitte Mai zur Wirkung gelangte.

Digitized by Google

Es schloß die erste Tracht mit einem

	Vorschlag von	Totalergebniß des April
Seewis	kg. 1,520	kg. — ,660
Trogen R.	„ ,500	„ — 2,215
„ M.	„ ,880	„ — 1,100
St. Gallen	„ 1,030	„ — ,780
Wienacht	„ 3,085	„ + 2,100
Wartensee	„ 2,250	„ + ,650
Fluntern	„ 2,550	„ + ,700
Unterstraß	„ ,840	„ — 1,790
Grabs	„ 3,530	„ + 1,970
Marbach	„ 4,590	„ + ,530
Wigoltingen	„ 2,880	„ + ,960

Zur Erklärung des Trachtbildes, das uns den Erfolg jedes einzelnen Tages erkennen läßt, folgende erläuternde Bemerkungen:

1) Die Stationen sind nach ihrer Höhe über Meer geordnet.

2) Die von 0 an aufwärts reichenden schwarzen Stufen bedeuten die Nettovorschläge eines Tages, also nach Abrechnung des Gewichtsverlustes in der darauf folgenden Nacht.

3) Die schraffirten, gleichfalls von 0 aus aufwärts gehenden Stufen bezeichnen solche Tageseinnahmen, die über Nacht wieder aufgezehrt wurden. (Jedoch haben einige Stationen zeitweise täglich nur einmal taxirt, daher der Ausfall solch kleiner Tageseinnahmen im Juni und Juli.)

4) Die Gewichtsabnahme ist durch schwarze, von 0 aus abwärts gerichtete Stufen verzeichnet.

5) Tage mit Niederschlag sind vorgemerkt durch + d. h. Regen, S., d. h. Schnee.

Es sind somit aus dem Trachtbild ersichtlich:

a. Die Trachttage mit einem Nettovorschlag.

b. Diejenigen Trachttage, die den Bedarf nicht decken.

c. Die Bruttoeinnahme sämmtlicher Trachttage (durch Addition des nächtlichen Gewichtsverlustes zum Nettovorschlag.)

d. Der Gesammtverbrauch jeden Tages.

e. Das Verhältniß des nächtlichen Gewichtsverlustes zur Tagesarbeit.

Mai. Wie schon angedeutet, ist der allgemeine Witterungscharakter in verschiedenen Höhen derselbe. Die zeitlichen Differenzen der Vegetation datiren vielmehr von relativ kleinen täglichen Temperaturdifferenzen, die dem einzelnen Tage kein besonderes Gepräge zu geben vermögen. Das allgemein gültige Signalement des Mai lautet: Anfangs winterlich, mit verderblichen Nachtfrösten, trocken und windig. Zweite Woche steigende

Digitized by Google

Temperatur mit geringen Niederschlägen. Mitte letzter winterlicher Rückfall mit Schnee. Vom 18. an plötzlich Sommer, aber sehr trocken — wenig Thau.

Daß die Maifröste in tiefern Lagen mehr schadeten, als in höhern Gegenden, ist leicht begreiflich, da die Vegetation schon zu weit fortgeschritten war, und zudem die höhern Stationen stets reichlichere Niederschläge haben. Die weitaus größte Zahl Thaumorgen verzeichnet St. Gallen: 14, Grabs 2. Dies bestätigend, bemerkt St. Gallen ausdrücklich: „Die Maifröste haben hier nicht sonderlich geschadet." Nicht allein die tiefen Temperaturen verschuldeten den Stillstand in der Vegetation — mehr noch die begleitenden Umstände: heller Himmel bei rauhem Ost und Nord, und die Trockenheit.

Suchen wir nun die verschiedenen Trachtbilder bestmöglich zu deuten: Seewis bleibt entsprechend der auffallend späten Entwicklung der dortigen Flora (Kirschbaum erst am 16. Mai verblüht) und der bedächtigen Fortschritte des Beobachtungsvolkes bis nach Mitte Mai zurück. (Es besetzte am 10. Mai 5 Waben voll Brut, 19. Mai 6 Waben voll Brut, 21. Mai flogen die ersten Drohnen.)

Die beiden Beobachtungsvölker in Trogen und das in St. Gallen stimmen in ihren Leistungen überein, und dokumentiren damit die Gleichartigkeit der allgemeinen Situation. Die zwei ersten Gruppen ergiebiger Tage signalisiren daselbst die Blüthezeit des Löwenzahn, der um diese Zeit in Grabs, Flumtern ꝛc. sich bereits verabschiedet hatte. Die dritte, länger andauernde Trachtperiode mittelmäßiger Trachtvorschläge nach Mitte Mai ist, wie St. Gallen bemerkt, das Ergebniß einer Menge bescheiden honigender Wiesenblumen. Die Leistung des Volkes des Herrn Rohner in Trogen ist nicht die Durchschnittsleistung seines Standes, vielmehr haben um Mitte Mai seine übrigen Völker an sonniger, geschützter Lage bedeutend mehr eingetragen, als der ungünstiger plazirte Beobachter. Dem Waagvolk St. Gallen dagegen wird das Zeugniß ausgestellt, es habe sich prächtig entwickelt. Die größere Leistungsfähigkeit des St. Gallervolkes illustriren übrigens auch seine negativen Erfolge, der Verbrauch.

Wienacht und Wartensee, nahe bei einander, stimmen im Zusammentreffen der guten und schlimmen Zeiten genau überein. Der quantitative Vorsprung Wienachts erklärt sich aus der Volkskraft gegenüber dem andern, von dem der Berichterstatter sagt:

„Der Waagstock ist am 1. Mai der schwächste meiner Völker. Ein Volk sitzt auf 12 großen und 24 kleinen Bürkiwaben." Zu alledem stieß er am 17. einen Schwarm von 1,850 Gr. ab, womit für längere Zeit das Schicksal besiegelt war. Die Gleichartigkeit beider Stationen zeichnen auch

Digitized by Google

die Schlußbemerkungen beider Stände: Wienacht: „Durchschnittlich kann ich jedem Volke 5 kg. Honig entnehmen." Wartensee: „Meinen 6 bessern Völkern könnte nach meiner Schätzung ca. 50 kg. Honig entnehmen."

Vergleichen wir Wienacht mit dem etwas höher gelegenen St. Gallen, so ist zwar bei ersterem nach Mitte Mai die andauernde Trachtwoche auch erkennbar, aber verkümmert. Die beträchtlichen Ausgaben seit langem her stellen aber außer Zweifel, daß es in jener magern Woche nicht etwa an der wünschbaren Arbeiterzahl gefehlt. Die Ursache des Mißerfolges muß anderswo liegen — in der Weide.

Fluntern und Unterstraß, ebenfalls nahe bei einander, differiren ganz wesentlich. Bereits ist darauf hingewiesen worden, daß die mächtige Arbeitskraft Unterstraß, die sich auch durch den gewaltigen Consum bemerkbar machte, erst gegen Mitte Mai produktiv wurde. Jedoch ein anderes Moment tritt hinzu.

Nach Mitte Mai war, wie alle übrigen tiefer gelegenen Stationen bezeugen, die eigentliche Haupttracht, die sich auf Wiesen (Salbei, Esparsette, Scabiosen) einzustellen pflegt, äußerst mager — allgemeiner Stillstand der Vegetation. Die ansehnliche Ernte, die Unterstraß in der zweiten Hälfte Mai gemacht, mag wohl eher den Kastanien entstammen, deren eine große Zahl in der Nähe blühte, und die, wie auch Marbach bezeugte, sehr lebhaft beflogen wurden.

Grabs stellt sich an die Seite Flunterns, und treffen auch dieselben erklärenden Umstände zu.

Marbach's ausnahmsweise Leistung Anfangs Mai mag ähnlich der obigen von Unterstraß in lokalen Trachtbildungen ihre Erklärung finden; übrigens war das riesige Volk auch zu etwelcher Mehrarbeit disponirt. Leider schwärmte es aber, als eben auch sein Pfleger für die Bienen schwärmte, d. h. einen Bienenwärterkurs leitete. Dem Vorschwarm von 3,520 Gr. folgte am 11. Tage ein Nachschwarm von 1,500 Gr. Damit entzog sich das mächtigste aller Beobachtungsvölker — ein Nachschwarm — der Vergleichung. Was nachfolgte, waren Defizite.

Wigoltingen. Hinsichtlich der verderblichen Wirkung der Maifröste stellt es sich an die Seite von Fluntern, Unterstraß und Grabs. Bescheidene tägliche Einnahmen decken kaum den ziemlich großen Bedarf, und trotzdem stößt es am 22. einen Schwarm von 2,5 kg. ab.

Digitized by Google

Die Bilanz des Monats Mai stellt sich folgendermaßen:

	Total-einnahmen	Total-ausgaben	Nettovorschlag	Höchste Tages-einnahme
Seewis	kg. 13,440	kg. 8,270	kg. 5,170	kg. 1,110
Trogen R.	„ 12,010	„ 4,500	„ 8,110	„ 1,200
„ M.	„ 11,470	„ 4,425	„ 7,045	„ 1,170
St. Gallen	„ 19,670	„ 9,420	„ 10,250	„ 2,025
Wienacht	„ 15,620	„ 10,190	„ 5,430	„ 1,140
Wartensee	„ 8,570	„ 6,370	„ 2,200 + 1 Schw.	„ 1,040
Fluntern	„ 8,410	„ 6,480	„ 1,930	„ 0,600
Unterstraß	„ 15,830	„ 9,430	„ 6,200	„ 1,370
Grabs	„ 5,840	„ 4,990	„ 0,850	„ 0,520
Marbach	„ 11,860	„ 10,150	„ 1,710 + 2 Schw.	„ 1,750
Wigoltingen	„ 9,340	„ 8,890	„ 0,450 + 1 Schw.	„ 0,700

Schwärme: im Tiefland eine Seltenheit — in höhern Lagen ziemlich viel.

Trogen R.: 8. Mai die ersten 3 Schwärme. Nachschwärme vom 14.—16. Mai.

St. Gallen: Stadt (Waisenhaus 9. Mai) Dreilinden 13. Mai — ziemlich Vor- und Nachschwärme. Schluß der Schwarmperiode 26. Mai.

Wienacht: Den ersten den 13. Mai. Aus Strohkörben eine Menge Schwärme, je 2—3. Vom 13. an mußten die Schwärme überall gefüttert werden.

Wartensee und Marbach: ebenfalls ziemliche Schwärme.

Wo aber die erste Hälfte Mai nichts erübrigte, wie Fluntern, Unterstraß und Wigoltingen, da sagte das Abschlachten der Drohnenbrut um Mitte Mai, wie viel die Uhr geschlagen. Der Mangel an Vorräthen erlaubte den sehr wenigen Schwärmen, die noch fielen, nicht, sich in gewohnter Weise zu verproviantiren. Schwärme, die nach Volksmenge auf 2 Kilo geschätzt wurden, wogen wenig mehr als die Hälfte. Daraus erklärte sich auch die geringe Baulust der Schwärme (besser gesagt Baukraft). Trotz dem prächtigen Flugwetter mußten die Schwärme gefüttert werden; wo dies nicht geschah, giengen viele Ende Mai schon zu Grunde, und zwar nicht nur in den ungünstigst situirten Lagen, wo der Mai sozusagen gar nichts bot, sondern Aehnliches melden auch die Stationen zweiter Kategorie, d. h. diejenigen, die vor Mitte Mai noch etwelche Erträge erzielten, wie Wartensee, Wienacht, Marbach.

Flora: Die Imker des Tieflandes mag wohl interessiren, daß die bedeutendsten Trachtpflanzen ihres Umkreises sich auch in den höhern Lagen als solche bewähren, und somit eine wesentlich andere Flora bei dieser

Digitized by Google

Höhendifferenz nicht zu konstatiren ist, oder wenigstens nicht in dem Grade, wie oft vermuthet wird.

Trogen notirt als Haupttracht Mitte Mai: „Löwenzahn, gegen Ende Mai Obstblüthe."

Seewis: Ende Mai, „Salbei ist die ausgiebigste Trachtpflanze in unserer Gegend, hat aber noch nicht gehonigt, trotzdem alles blau erscheint — zu trocken."

St. Gallen: „Löwenzahn honigte erste Hälfte Mai am ergiebigsten zur Zeit der Niederschläge, beim Eintritt beständiger Witterung vom 12. an nicht mehr. Vom 25. an Himbeeren; vom 26. an überwiegend Flug in den Wald (Rothtanne)."

Wienacht: „Blüthezeit am 21. vollständig zu Ende. Am 27. Waldtracht beginnt. (Aepfelblüthe am 14. und 15. durch einen sogen. Schwefelregen ganz verdorben.)"

Wartensee. Ende Mai: „Jetzt ist die größte Tracht von Himbeeren. Ein blühendes Spargelbeet wird so emsig beflogen, wie ein blühender Kirschbaum.

Vom **Juni** ist wenig Rühmliches zu melden. Denkwürdig in des Wortes schlimmster Bedeutung, brachte er es auf eine fortlaufende Reihe von Regentagen. „Das Wetter zahlte sich" nach alter Bauernregel.

Die nach gewöhnlichem Laufe der Dinge ausgiebigste Trachtperiode Anfangs Juni ist kaum angedeutet. Es marschiren ohne die leiseste Differenz in trauriger Monotonie alle Stationen mit Ausnahme von Seewis, dessen allmälig erstarktes Volk Anfangs Juni Gelegenheit findet, die auf seine Erziehung verwendeten Ausgaben mit Zinsen heimzuzahlen. Fast möchte es scheinen, diese Station habe sich ganz absonderlich günstiger Witterung erfreut. Daß dem nicht so ist, sagt schon die Zahl der Regentage. Die Erklärung der wenn auch vereinzelten, so doch ziemlich ausgiebigen Trachttage dieses Monats liegt in dem reichen und andauernden Wiesenflor. Erst am 24. Juni findet sich die Notiz: „Salbei am Verblühen" — Beginn der Heuernte. Einen vollen Monat früher hatte dieselbe in den tiefern Stationen begonnen, und wo sich selbe auch — wie in St. Gallen — noch in den Juli hineinzog, war längst in dem abgestandenem Grase nichts mehr zu finden. Die wenigen Trachttage in Seewis waren an und für sich nicht besser als anderswo:

4. Juni	Flug	6—5	Uhr.	Bedeckt.	Mittags leichter Regen.				Bruttoeinnahme	1600	Gr.
5.	„	„ 6—4	„	„	„	„	„	„	„	1750	„
8.	„	„ 8—3	„	„	Vorm. Nebel,	Nachm. Reg.			„	1930	„
12.	„	„ 8—4	„	Neblig.					„	1700	„
15.	„	„ 7—3	„	Bedeckt.	Nachm. Regen.				„	1300	„

Digitized by Google

Diese wenigen Tage lassen uns ahnen, was das Volk, das Ende Juni einen Raum von 89 Liter besetzte, unter günstigen Witterungsverhältnissen zu leisten vermocht hätte. Die gewaltige Arbeitskraft leistete aber auch Großartiges im Konsum. 15 Tage steigt er auf 1 ℔ und darüber. Ein Trachttag von 1700 Gr. Bruttoeinnahmen schließt mit einem Nettovorschlag von nur 750 Gr. Während die Bienen in Seewis mit solchem Erfolge arbeiteten, trugen die in Altdorf wieder begierig Mehl ein, das sie in bessern Tagen verschmäht hatten.

Daß während des schlechten Juni auch der Brutsatz außerordentlich eingeschränkt wurde, konnte kaum befremden, ließ aber das Schlimmste fürchten für die 2. Haupttracht: Zum ersten hatte sich die Heuernte so sehr verzögert, daß im Heugras bereits der 2. Trieb zum Schnitt kam, somit auf eine reiche Emdtracht nicht zu zählen war. Zum zweiten ließ sich mit mathematischer Gewißheit berechnen, daß die während des Juni vorliegenden Völker auf die Zeit, da lohnende Arbeit sich wieder fände, schwach sein werden.

Grabs Junirapport: „Die Hoffnung auf eine gute Julitracht wird ganz bedeutend reduzirt."

Der **Juli** brachte zeitweise prächtige Tage. Die Witterung war weitaus günstiger als die spärliche Tracht vermuthen ließ. — Schwache Völker — kahle Wiesen. Weite Wiesenflächen zeigten selten ein honigendes Blümchen. Es vollzog sich dieses Jahr, wohl unter dem Einfluß der eigenartigen Witterung, ein auffallender Wechsel im Bestand der Wiesen. Noch nie sahen wir das Emdgras so blühen wie dies Jahr.

Die Linden honigten deßgleichen spärlich. Ihnen ist der kleine Mehrbetrag Flunterns zuzuschreiben, den das verhältnißmäßig schwache Volk erübrigte gegenüber dem weit stärkern Volke in Unterstraß. Die Nähe des Trachtfeldes ist wesentlich entscheidend für die Leistung. Die ebenfalls den Linden gutzuschreibende kleine Leistung St. Gallens Anfangs Juli war jeweilen das Werk einer frühen Morgen- und späten Abendstunde, da mit fieberhafter Emsigkeit gearbeitet wurde. Schon um 6 Uhr war der Reiz vorbei, der Flug ganz normal, und erst Abends wieder etwas bewegter. Es markiren sich die Linden in St. Gallen, Fluntern und Unterstraß. Der Bärenklau machte sich zwar, wie St. Gallen, Grabs und Fluntern bemerken, einige Tage nach Mitte Juli bemerkbar, aber eher dem Geruchsorgan des harrenden Imkers, als der Waage.

Der gewaltige Rückgang der Völker Mitte Juli trat ein, ist aber aus dem Gesagten erklärlich, ohne Verschulden der Vögel oder rauhen Winde, wie einzelne Berichterstatter vermuthen.

Digitized by Google

Das Hauptverdienst des Juli bestand darin, durch ein anhaltendes „Trächtchen" den Brutsatz wieder etwas in Fluß gebracht zu haben. Die überraschenden Leistungen Seewis', deren höchste auf 4 kg. brutto stieg, sind nicht hinreichend klargestellt. „Vereinzelter Bärenklau", wie die Randbemerkung lautet, schuf kaum solche Wunder.

Glaubwürdiger ist die Notiz „Linden erblühen", die in der zweitletzten Woche die 4 nennenswerthen Tage erklärt. Ende Juli besetzte das Volk 96 Liter, während anderwärts die Reduktion des Baues schon im Gang war.

Resumiren wir die Leistungen der ganzen Saison.

	April letzte Woche	Mai	Juni	Juli	Total	
Seewis	kg. + 1,520	+ 5,170	+ 5,700	+ 3,370	15,760	
Trogen R.	„ + 0,500	+ 8,110	— 2,550	— 0,125	5,975	
„ M.	„ + 0,880	+ 7,045	— 1,645	— 0,430	5,850	
St. Gallen	„ + 1,030	+ 10,250	— 3,440	+ 0,670	8,510	
Wienacht	„ + 3,085	+ 5,430	— 2,730	+ 1,950	8,035	
Wartensee	„ + 2,250	+ 2,200	— 0,610	+ 0,850	4,690	
Fluntern	„ + 2,550	+ 1,930	— 1,200	+ 0,370	3,650	
Unterstraß	„ + 0,840	+ 6,200	— 2,370	— 3,180	4,190	
Grabs	„ + 3,530	+ 0,850	— 0,650	+ 3,110	6,840	
Marbach	„ + 4,590	+ 1,710	— 5,030	+ 0,770	2,040	+ 2 Schw.
Wigoltingen	„ + 2,880	+ 0,450	— 0,390	— 1,890	1,050	+ 1 Schw.

August. Mit Beginn dieses Monats ist für viele Stationen die Saison geschlossen und haben vereinzelte Tage mit kleinen Bruttoeinnahmen keinen Einfluß auf die Schlußbilanz. Die meistbegünstigten im August sind nun merkwürdiger Weise die beiden Extreme: die höchste und tiefste Station. Es verzeichnen nämlich als Bruttoeinnahme

Seewis	von 16 Tagen	5,100	Gr.
Trogen R.	„ 8 „	1,100	„
„ M.	„ 7 „	1,120	„
St. Gallen	„ 3 „	0,600	„
Wienacht	„ 8 „	10,60	„
Wartensee	„ 4 „	0,280	„
Fluntern	„ 1 „	0,50	„
Unterstraß	„ 2 „	0,410	„
Grabs	„ 13 „	1,520	„
Marbach		0,500	„
Wigoltingen	„ 21 „	5,100	„

Digitized by Google

Die Leistungen Seewis sind durch dessen mächtiges Volk und dessen alpine Lage hinlänglich erklärt. Daß aber Grabs St. Gallen, Marbach ꝛc. ziemlich weit überholt, ist überraschend. Wigoltingen hat als Station in einer vorwiegend Ackerbau treibenden Gegend noch eine beachtenswerthe Nachtracht auf diversen Kulturpflanzen: Klee, Flachs.

Die Schlußbilanz dieses Monats weicht aber sehr von dem Trachtbilde ab zufolge des sehr ungleichen Verbrauchs. So schließt in Seewis ein Trachttag von 700 Gr. Einnahmen mit einem Defizit von 300 Gr.
„ „ „ 1050 „ „ „ „ „ „ 50 „
Im Ganzen weist diese Station trotz der großen Arbeitsleistung von 5 Kilo bloß 4 Tage auf mit dem geringen Gesammtvorschlag von nur 250 Gr. und schließt Ende Monats sogar mit einem Defizit von 7½ Kilo, während sein Antipod, Wigoltingen, bei ganz derselben Bruttoeinnahme es auf einen Vorschlag von ca. 1 Kilo bringt.

Infolge der auf vier Stationen schon nach Mitte August begonnenen Herbstfütterung fehlt die richtige Basis zur Vergleichung, und sei hier nur bemerkt, daß eine einzige Station mit einem Nettovorschlag schließt, Wigoltingen mit ca. 1 Kilo. Es steigt somit dessen Gesammtleistung der Saison auf ca. 2 Kilo. In Grabs decken die Einnahmen den ganzen Bedarf, alle übrigen Stationen schließen mit negativen Resultaten.

Der milde September war die Zeit allgemeiner Fütterung. Wo dies nicht früher geschehen, waren die Völker durchgehends sehr schwach. Abgetrommelte Korbvölker wogen meist ca. ½ Kilo Bienen, und sollen in solchen viel Läuse bemerkt worden sein.

Zum Schluß noch einige Beobachtungen über

Bienenrassen. Grabs machte nach zwei Richtungen gleich sehr überraschende Erfahrungen mit Krainern. Im August trat dasselbe eine zweite Schwarmperiode an. Drei Schwärme fielen in diesen Monat — eine Rarität seltenster Art, für die sogar der technische Ausdruck in der apistischen Literatur noch fehlt. Es schreibt nämlich Hr. Dr. Kubli:

„Die Krainer schwärmten fröhlich weiter! Als Kuriosum melde, daß ein kleines Krainerkästchen im Mai 2 mal schwärmte, und im August wieder 2 mal! Der Vorschwarm gab 3 Jungfernschwärme von 4 ℔, 2 ℔, 1½ ℔ Noch nicht genug: Der erste Jungfernschwarm (dazu noch ein Singer) gab nach 6 Wochen nochmals einen Schwarm von 3¾ ℔! Also 8 Schwärme von einem Stock. Eine Fruchtbarkeit, wie ich noch nie Aehnliches gelesen."

Jedoch ihren Ruf als fleißige Sammler haben die Krainer nicht minder glänzend bewährt in Grabs: „Mein großer Krainer ergab 16 Kilo Ernte, und bewies damit, was ein mächtiges Volk auch in einem geringen

Digitized by Google

Jahr leisten kann. Deßgleichen sei daran erinnert, daß das Beobachtungsvolk Seewis ein Krainer war, ein Krainer Bastard auch das in Unterstraß.

Damit sei jedoch nicht ausschließlich der Krainerrasse Lob gezollt. Daß auch unsere einheimische Rasse ebenbürtig dasteht, beweist das Volk in Marbach, das in seiner Frühjahrsentwicklung alle Stationen weit überholt, und auch in der ersten Trachtwoche die höchste Einnahme erzielte, dann aber 2 starke Schwärme abstieß.

Nicht nebensächlich ist wohl der Umstand, daß dies Volk ein Nachschwarm vom Vorjahr war, — eine glänzende Bestätigung des guten Rufes, in dem selbe stehen.

Als fruchtbar und fleißig rühmt Trogen die Kaukasier, und sollen selbe im Vergleich zu den Italienern vortheilhaft dadurch sich auszeichnen, daß sie nicht so raublustig wie jene, sondern friedsame Arbeiter seien.

Wenn die Urtheile über die Vorzüge der Rassen auseinander gehen, so beweist dies nichts anders, als daß die Individualität jedes Volkes bedeutsamer ist als der allgemeine Rassencharakter, mit a. W.: Innerhalb jeder Rasse giebt es wie bei andern Hausthieren, Exemplare verschiedener Qualität. Doch liegt hierin kein Grund, die Bedeutung der Rassen zu verkennen, beweist vielmehr, wie nothwendig stete Auslese, Zuchtwahl ist, um einen Stand auf der Höhe zu halten.

Schwärme. Gewiß war oben gezeichnetes Schwarmfieber in Grabs in Hinsicht auf die Honigernte nicht motivirt. Jedoch der Gewinn guten Zuchtmaterials — die müheloſe Verkrainerung der Gegend — wird von Herrn Dr. Kubli höher angeschlagen, als einige Kilo Honig. Wofern, wie hier, eine Blutauffrischung beabsichtigt wird, sind Schwärme gewiß erwünscht und wohl motivirt. Wo dagegen die Vermehrung des Standes ihre Grenze erreicht, und die Schwärme verkauft werden, hält er das Schwärmen nicht für lohnend. Das Vereinigen der Schwärme wäre rentabler gewesen, als der Verkauf. Der eine Krainer hat weit mehr geleistet verhältnißmäßig als 3 andere, welche reichlich schwärmten, und deren Schwärme à 5 Fr. verkauft wurden. In einem guten Jahr wäre das Vereinigen der Schwärme wohl noch viel rentabler. Die Leistungen des doppelt geschwächten Volkes Marbach bestätigen diese Folgerungen.

Auch Wienacht bemerkt zustimmend: Die hiesigen Korbimker haben dies Jahr viel Schwärme, die sie fast alle füttern müssen und sehr leichte Mutterstöcke — ich habe durchschnittlich per Stock 5 kg. geerntet.

St. Gallen räumt den Vortheil des Schwärmens unter gewissen Umständen ein: Die abgeschwärmten Stöcke lieferten dies Jahr eher mehr Honig als die andern. Es ist dies hier auch von andern Bienenbesitzern bemerkt worden, und findet diese Thatsache ihre Erklärung in der Ein-

Digitized by Google

stellung des Brutgeschäftes während der Volltracht im Mai bei nachherigem schlechten Juni. Auch die Völker, deren Königin tief im Mai verloren gieng, und die erst spät im Juni wieder beweiselt waren, zeigten größern Honigvorrath. Unter besondern Umständen kann also auch in geringen Jahren die Schwarmabgabe nützlich sein, — fügt dann aber noch bei: Beim Korbimker fällt jede Rendite weg. Die Kleinheit der Körbe hat ihm eine Menge Schwärme gebracht, die aber den Winterbedarf nicht sammeln konnten, während die Mutterstöcke dennoch von der Einstellung des Brutgeschäftes wenig bleibenden Nutzen hatten, da vor Schwarmabgabe doch nur ein beschränkter Honigvorrath angesammelt worden war. Es sollen im Sommer eine Menge Völker verhungert sein, indem ich von meinen 29 Völkern 117 ℔ Frühlingshonig und 118 ℔ Sommerhonig erntete, wobei jeder Stock im Brutraum unberührt blieb — eine glänzende Illustration der Vorzüge des Mobilbaus.

Hinter uns liegt ein Jahr greller Kontraste, reicher an Erfahrungen als an materiellen Erfolgen. Das Bienenjahr 1886 zählt zu den allergeringsten des Jahrhunderts, wenigstens in tiefern Lagen. Die Erinnerung an die beiden letzten Jahre, der äußersten Extreme im Imkerleben, wird so bald nicht erlöschen. Möge sich das alte Sprichwort „Die Extreme berühren sich" nun auch im kommenden Sommer bewahrheiten.

Kramer, Berichterstatter.

Imker-Sprechsaal.

Imker-Briefe.

Mein Freund!

Das war ein Tag, dieser erste Februar, der dem Winter alle Ehre machte: Knarrender Schnee all' Orten, zierliche Blumen an den Fensterscheiben, flimmernder Duft an Bäumen und Sträuchern und hungerndes Volk befiederter Bettler auf allen Gesimsen! Dabei drang fürwitzig der Nebel in Fugen und Ritzen, als wollt' er der Bienlein Behausung durchforschen bis in die verborgensten Tiefen. Doch Angst machen gilt nicht! Herr Februar, nur recht flott gebrummt, das ist uns Imkern eben recht, denn:

Wenn im Hornung die Mücken schwärmen,
Muß man sich im März die Ohren wärmen!

Doch siehe, wie bald war es vorbei mit des Winters Ingrimm.

Digitized by Google

Am 4. schon stieg das Queckſilber auf 8° über Null,
Helläugig guckt durch's Fenſterlein
Der liebe, klare Sonnenſchein!

Huſch erwachte 's Bienchen aus ſeinem Schlafe, es rieb ſich die blöden Augen, putzte die zarten Flügel und weckte ſeine Kameraden. Sie krochen ſchüchtern unter die Thür und wie erſtaunten ſie! Der kalte Schnee war hinweggegangen (dieweil du ihn weggetragen) und warmer, heller Sonnenſchein lächelte hernieder auf Thal und Höh'n. So war's ja bei Dir, nicht wahr, mein Freund? Auf meinem Stande, der ſich nicht ſo ſehr der Gunſt der Sonne erfreut, blieb aber alles in tiefſter Ruhe? — Nein, etwas Leben war doch auch in ihnen aufgewacht, denn alle ſüdlich geſtellten Völker ſchaarten die Leichen unter den Flugkanal; unter dieſen fand ich ganz richtig die geſuchten Larven, ja ſchon annähernd entwickelte junge Bienen. Flugs war's notirt! Und wie auffallend, ſolches bemerkte ich durchwegs nur bei Stöcken mit 86er Königinnen. Das bedeutet? —

Kurze Tage darüber, ei ſiehe da, ſcholl hernieder von des Baumes kahlem Gezweig fürwitziger Frühlingspropheten lautes Geſchwätz; die erſten Staaren! ruft freudig der Kindermund. Die hatten ſich aber arg getäuſcht, als dann mit erneuerter Heftigkeit der Winter hereinbrach, als der rauhe Nord die öden Gebüſche durchheulte, da haben ſie ſich eiligſt davon gemacht! In der Eile des Kommens hatten ſie vergeſſen, den Pelzrock umzulegen, und den Schmerz über erfrorne Glieder oder zum allermindeſten argen Schnupfen oder rheumatiſches Reißen in den Gliedern müſſen ſie nun verwinden im fremden, ſchönern Lande! Unſere Bienlein aber legten ſich wieder in ſtille Ruh, doch ſchon mit etwas erhöhter Lebensthätigkeit, wie uns die Waage lehrt, denn der wöchentliche Nahrungsbedarf, der im Dezember 70—80, im Januar 100—120 Gramm betrug, ſteigerte ſich bereits auf 150 Gramm. —

's war am 15. Februar, als ich bei etlichen Völkern die erſten ſichtlich an der Ruhr erkrankten Bienen traf, als ich mir den Zeigfinger auf die Naſe ſetzte und vor mich hinbrummte: Erfahrung iſt des Lebens Lehrmeiſterin und die beſte Schule, in der auch Narren was lernen! Du fragſt mich, was ich meine und ich will es Dir und andern zum Nutz und Frommen erzählen. Schau, mein Freund, als ich vergangenen Sommer an's traute Feſt der Bienler pilgerte, da hab ich ſo manchen Imkers hübſches und praktiſch eingerichtetes Bienenhaus beſchaut, ſie nennen den gefälligen Bau Pavillon.

Siehe, da fliegen die emſigen Bienlein nach allen vier Winden,
Und aus den Niſchen der Kaſten guckt freundlich der Fenſter Umrahmung;
Durch ein Thörchen tritt ein man in's wohnlich erleuchtete Inn're,
In den abgeſchloſſenen Raum, das behagliche Stübchen,
Wo mit bewandertem Blicke der Imker beherrſcht ſeine Heere,
Wo in gemächlicher Ruh' er ſeine Arbeit vollführt. —

Und wie ich dann heimzog in das heimiſche Thal, da hat's in mir geſpukt, bis vor Augen mir ſtand vom Grund bis zum Giebel mein Pavillon! In des Januars froſtigen Tagen, da ging ich an's Werk und heute iſt der Plan ſeiner Vollendung ganz nahe. Aber? Als ich meine Stöcke hinweghob und den feſt gefrornen Grund aufwühlte, da hab ich meine Bienlein aus ihrer ſtillen Ruhe aufgeſchreckt und darum jetzt ihr Leiden; und die Moral von der Geſchicht,

Im Winter ſtör die Bienlein nicht!

Bei der Gelegenheit habe ich auch die Mehrbelaſtung der Ruhrtodten mit dem Apothekerwäglein genauer erforſcht und gefunden, daß hundert der normal Todten mit den eingeſchrumpften Leibern 9,5 Gramm, die krankhaft Todten 15 Gramm wogen,

Digitized by Google

daß also die Mehrbelastung pro 100 Bienen 5,5 Gramm beträgt; nicht umsonst ist ihr Hinterleib so aufgedunsen! Wie sehr unsere Bienlein die Reinlichkeit lieben und sich auch zu helfen wissen, hat mir deutlich letztes Jahr ein ruhrkrankes Volk gezeigt. Als die vordersten drei Waben, sein eigentlicher Wintersitz, gar arg besudelt war, drängte es sich in den Gassen der innern zwei reinen Waben so sehr zusammen, daß man durch den dichten Bienenknäuel zwischen Fenster und hinterster Wabe keine Stricknadel hätte durchstoßen können.

Nicht wahr, das ist auch eine Lehre!

In jenen frostigen Tagen haben wir Rheinthaler Imker uns zum erstenmal versammelt im neuen Jahr, wir pflegten Rath über Bienleins Wohl und Weh, wir halfen uns gegenseitig die düstern Erinnerungen von 86 verscheuchen und flößten frischen Muth und frohes Hoffen denen ein, die noch verzagt und griesgrämig waren,

Wir haben für Fortschritt und Licht geschwärmt,
Und uns mit Rebenblut fleißig gewärmt!

Und denen, die aus dem Sonnenschein des freundnachbarlichen Appenzell's zu uns in's Nebelmeer hernieder gestiegen kamen, haben wir freudig zugerufen:

Und drängt der Nebel noch so dicht, sich vor den Blick der Sonne,
Sie weckt doch mit ihrem Licht, einmal die Welt zur Wonne.

Und siehe da, heute, am 26. Februar, tummeln sich auch die Bienlein meiner südlich gestellten Stöcke im warmen Strahl, droben am sonnigen Rebenrain leuchten die freundlichen Sternlein von Bux Ehrenpreis; die ersten buntfarbigen Schmetterlinge durchflattern die Lüfte; des Frühlings leises Ahnen durchweht die Lüfte. —

Du fragst mich, Freund, was ich für Erfahrungen mit der spekulativen Fütterung gemacht habe. Ich will Dir gleich sagen, daß ich sie in Kasten nicht mehr praktizire und daß ich bei genügend Futter und guter Verpackung des Volks in der richtigen Art und Weise der Brutnesterweiterung Ersatz gefunden habe. Du möchtest wissen, was mich bewogen hat, von der Reizfütterung Umgang zu nehmen. Der Raum gestattet mir nicht, Dir alle Gründe zu nennen, ein tristiger ist der: Wer, wie ich, mit der Futterflasche vor den Augen der Nachbaren vorbei laufen muß, weckt leicht, leicht ungerechtfertigtes Mißtrauen! Nicht alle Menschenkinder wollen glauben, daß das gereichte Zuckerwasser nur und einzig nur Bienenfutter sein solle.

Durch die richtige Art der Brutnesterweiterung im März und April, sagte ich, helfe ich mir und zwar also: Wie ein Volk im März den Raum zwischen Fenster und hinterster Wabe ordentlich dicht belagert, hänge ich mitten in's Brutnest eine Arbeitswabe, deren oberster Theil (wenn auch nur 2 Finger breit) eben entdeckelten Honig enthält; je nach der Witterung und der Fruchtbarkeit der Königin ist diese Wabe in 5—10 Tagen bestiftet; darnach vollführe ich zum zweiten und dritten Mal denselben Eingriff. Probir es, beobachte und erfahre! Und nun nur noch die Antwort auf Deine letzte Frage: Wie sollen Korbvölker behandelt werden, die im schlimmen 86er Jahr ihren Wohnraum nur zum Theil ausbauten, daß mit Beginn der Haupttracht und dem Nahen der Schwarmperiode im April nicht nur Drohnenwaben gebaut werden? Antwort: Füttere dieselben zur Zeit der Vortracht im März (bei mir) nach warmen Flugtagen wiederholt recht tüchtig; um jene Zeit ist bei etwas Tracht schon der Bau-, nicht aber der Schwarmtrieb (d. h. die Neigung möglichst viele Drohnen zu erziehen) im Bienenvolke erwacht und Du erhältst im leeren Raum die schönsten Arbeiterwaben. —

So, Freundchen, nun mag's gut sein für diesmal. Ich rathe Dir noch: Rüste also bald Korb und Kasten, widme einen prüfenden Blick Deinem Wabenvorrath und

Digitized by Google

befestige bei Zeiten genügend Kunstwaben in Rähmchen. Bei dieser nicht sehr unterhaltenden Arbeit treibe fleißig Gedankenjagd und vergiß auch nicht Deinen

K. Güdi.

Aus den Bergen. Schon lange war es ein Bedürfniß der Bienenzüchter, für den Kleinverkauf des Honigs ein leichtes, ansehnliches und billiges Gefäß zu haben, welches luftdicht schließt, leicht zu öffnen ist und ohne weitere Verpackung auch versendet werden kann. Der Verein urnerischer Bienenfreunde war in der letzten Zeit ganz besonders bestrebt, nebst einem solchen Gefäß, auch eine wirklich zweckmäßige und schöne „Etiquette", zu deutsch Aufschrift, zu billigem Preis zu beschaffen. Von unserm verehrten Vereinspräsident Hr. Pfarrer Jeker bei Anlaß eines Wandervertrages in Altorf auf eine in England patentirte Blechbüchse aufmerksam gemacht, welche Hr. Cowan im „bulletin d'apieulture" beschrieben und empfohlen, beschloß der urnerische Verein diese Büchse als Vereinsbüchse anzuschaffen. Der Unterzeichnete wurde beauftragt, sich mit der englischen Fabrik in Verbindung zu setzen und einen Versuch zu machen, diese patentirte Honigbüchse, in Größen von 500 gr., 1, 2, 5 und 10 Kilo Honiginhalt möglichst billig zu beschaffen. Da der Transport in kleinen Quantitäten sehr hoch gekommen wäre, so mußte eine bedeutende Anzahl Büchsen auf ein Mal bezogen werden. Bevor wir zur Bestellung schritten, hatten wir ein Muster kommen lassen, um von deren Werth oder Unwerth uns und einige Bienenzüchter zu überzeugen. Wegen den hohen Transportkosten und dem Eingangszoll, welche diese Büchsen vertheuern, wollten wir wissen, ob es nicht vortheilhaft wäre, die Büchsen im Lande verfertigen zu lassen und nur den patentirten Verschluß von England zu beziehen. Wir übergaben die Büchse einem Spengler mit der Frage, zu welchem Preis er solche Büchsen vermittelst der neuesten Maschinen zu verfertigen im Stande wäre. Es stellte sich aber heraus, daß es kaum möglich wäre, das Blech zum Preise zu bekommen, den die Büchsen in England kosten. Es dürfte für sämmtliche Bienenzüchter von Interesse sein, diese Büchsen näher kennen zu lernen, da mit deren Gebrauch große Ersparnisse für dieselben verbunden sind. Diese Büchsen sind von Weißblech und daher nicht gebrechlich. Von hohem Werth ist der hermetische Verschluß von der größten Einfachheit. Der Durchmesser der Oeffnung ist beinahe so groß als jener der Büchse. Das Einfüllen von kandirtem Honig wird dadurch erleichtert. Der Hals, welcher den Deckel der Büchse aufnimmt, ist in die Büchse versenkt, so daß der obere Rand mit dem der Büchse eine Ebene bildet. Hiedurch entsteht eine schmale Rinne zwischen dem Deckelhals und der Wand der Büchse. Der Hals, welcher den Deckel aufnimmt, sowie der Deckel sind je aus einem Stück gestanzt, also ohne jegliche Naht und Löthstelle. Hals und Deckel passen sehr genau zusammen, so daß man sie bloß anstecken kann. Ist das geschehen, so nimmt man ein Brett, hält es über den Deckel und schlägt ihn mit einem Hammer hinunter bis der Deckel mit dem obern Büchsenwand genau in einer Ebene ist. Es entweicht dann kein Tropfen Wasser, wenn die Büchse mit Wasser gefüllt ist. Wird die Büchse erwärmt, so soll die Büchse eher zerspringen, als daß der Deckel weicht. Trotzdem ist das Abnehmen des Deckels sehr leicht und einfach. Hiezu dient jede Münze. Der Deckel hat nämlich ringsum einen kleinen, vorspringenden Rand. Man greift mit der Münze unter diesen Rand, drückt dieselbe, als Hebel benützend, auf den obern Rand der Büchse, so geht der Deckel an der Stelle ein wenig in die Höhe. Das wiederholt man ringsum, bis der Deckel den Hals verläßt. Wer mit der Konstruktion nicht bekannt ist, wird einige Mühe haben zu wissen, wo der Deckel ist und wie er zu öffnen ist. Es verhindert das das Oeffnen der Büchsen durch Unberufene. Ein

Digitized by Google

Vortheil dieser Büchsen liegt darin, daß der mäßige Preis derselben es dem Bienenzüchter ermöglicht für diese Verpackung des Honigs nichts zu berechnen, ohne dabei zu Schaden zu kommen. Wenn das Bruttogewicht, also Honig und Büchse miteinander gewogen, zum Honigpreis verkauft wird, so erleidet der Bienenzüchter keinen Schaden, so lange der Honigpreis per Pfund nicht unter 80 Cts. sinkt. Bei den größern Büchsen gewinnt er noch etwas. Das Gewicht derselben ist auch nicht groß und beträgt für die Büchsen von 500 Gramm, 1, 2, 5 und 10 Kilo beziehungsweise 95, 125, 210, 360 und 500 Gramm.

Selbst um größere Quantitäten Honig aufzubewahren sind die größern Büchsen die billigsten Gefäße. Bisher verwendeten wir Büchsen von Weißblech von ungefähr 25 Kilo Honiginhalt. Eine solche Büchse kam auf 5 Fr. zu stehen; also betrug die Fassung für 50 Kilo oder 100 Pfund 10 Fr. Die Fassung für 50 Kilo in diesen Büchsen von 1, 2, 5 und 10 Kilo Honiginhalt kosten aber nur 10, 7,5, 5 und 4 Fr. Also bei den 5 Kilo-Büchsen, welche sehr handlich und fest sind, zeigt sich für 50 Kilo Fassung 5 Fr. Ersparniß.

Wir sind gerne bereit, den Bienenzüchtern solche Honigbüchsen abzutreten. Diese Büchsen dienen natürlich auch zur luftdichten Aufbewahrung aller Arten von Produkten, welche nicht sauer sind und das Zinn angreifen, also hauptsächlich solche thierischen Ursprungs.

Ebenso beschloß der Verein urnerischer Bienenfreunde, eine zu diesen Büchsen passende Etiquette sich zu verschaffen. Sie wird in Farbendruck, im gothischen Styl und Goldschrift ausgeführt. Auch damit ist einem wahren Bedürfniß, wenigstens für die urnerischen Bienenzüchter endlich abgeholfen. Die Etiquette enthält die Aufschrift „Urnerhonig", die Garantie der Aechtheit mit Namensunterschrift des Bienenzüchters, alle jene Orte, an welchen Honig der Vereinsmitglieder prämirt wurde, das Gewicht des Honiginhaltes und den Preis. Ueber den Deckel läuft ein schmales Band, auf welchem 100 Fr. jedem versprochen wird, welcher nachweist, daß der Inhalt der Büchse nicht ächter Honig ist. Das Ganze ist in drei Sprachen, deutsch, französisch und englisch zu lesen. Die beiden Enden des Bandes verlieren sich unter der Etiquette, so daß die Büchse nicht geöffnet werden kann, ohne das Band zu zerreißen.

Die Steine für den Farbendruck der Etiquetten bleiben Eigenthum des Verein's urnerischer Bienenzüchter und der Drucker ist verpflichtet, stets zu einem bestimmten Preis je 1000 Abzüge zu drucken. 1000 Etiquetten kommen auf ungefähr 15 Fr.

Wer die elenden Aufschriften der Honiggefäße an den Ausstellungen betrachtet hat und weiß, welchen Eindruck ein schöne Verpackung namentlich auf Fremde macht, wird den Werth eines praktischen Honiggefäßes und einer schönen Etiquette zu würdigen wissen.

Leider wollte Niemand Hand bieten, eine schöne Etiquette für den schweiz. Verein zu erwerben, obwohl die Kosten einer solchen, wegen der größern möglichen Auflage noch weit geringer ausgefallen wären und alle schweiz. Bienenzüchter sofort die Vortheile einer solchen Errungenschaft genossen hätten. Der urnerische Verein sah sich also gezwungen, allein vorzugehen. Mit Klagen über schlechten Honigabsatz und Halten schöner Reden ist es aber nicht gemacht. Man muß Hand anlegen und die Hindernisse, welche einem bessern Honigabsatz im Wege stehen, wegräumen.

Wenn andere Lokalvereine zu einem ähnlichen Vorgehen solche Etiquetten zur Einsicht wünschen, so sind wir gerne bereit, so bald sie fertiggestellt sind, solche ihnen zur Einsicht zuzusenden und über die Kostenfrage alle nothwendigen Aufschlüsse zu ertheilen.

Altorf, den 12. Februar 1887. **J. E. Zirgwart**, Ingenieur.

Digitized by Google

Der Bienenzüchter-Verein in Wien veranstaltet eine Bienenausstellung, welche am 2. April 1887, um 12 Uhr Mittags, in den Lokalitäten der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring, eröffnet, und am 12. April Abends geschlossen wird.

Dieselbe wird folgende Gruppen umfassen: a) Bienen verschiedener Rassen, Völker und Königinnen. b) Bienenwohnungen. c) Bienenwirthschaftliche Geräthe. d) Erzeugnisse der Bienenzucht, Natur- und Kunstprodukte. e) Lehrmittel und Litteratur, Präparate der Bienen und verwandter Insekten, Bienenfeinde, Wandtafeln, Bienenflora, Lehrbücher, Zeitschriften. — Gegenstände, welche nicht unmittelbar mit der Bienenzucht im Zusammenhange stehen, können nur nach Maßgabe des vorhandenen Raumes zur Ausstellung zugelassen werden.

Der Anmeldungstermin beginnt vom Tage dieser Kundmachung und endet am 15. März 1887.

Anmeldungsformulare sind durch das Ausstellungs-Comité-Mitglied Herrn **J. Kummer,** Weinhaus, Hauptstraße 4, bei **Wien** auf portofreies Verlangen portofrei zu beziehen.

Zur Ausstellung gelangende lebende Bienen müssen zwischen 30. März bis längstens 1. April, alle anderen Ausstellungsgegenstände aber zwischen 27. März bis längstens 1. April franko unter der Adresse: Ausstellungs-Comité des Bienenzüchter-Vereins in Wien, I., k. k. Gartenbau-Gesellschaft, eingesendet werden.

Platzmiethe ist keine zu entrichten. Von den während der Ausstellung verkauften Gegenständen wird eine 10prozentige Provision eingehoben, jedoch müssen solche Objekte bis zum Schlusse der Ausstellung verbleiben, oder sofort durch gleichwerthige ersetzt werden. Für auswärtige Aussteller kann auf Wunsch der Verkauf auch durch das Comité erfolgen.

Alle Zu- und Rücksendungen gehen auf Kosten und Gefahr der P. T. Aussteller.

Zur Theilnahme an der Ausstellung, sowie an dem eventuell abzuhaltenden Imkertage sind alle Imker und Freunde der Bienenzucht des In- und Auslandes ohne Unterschied höflichst eingeladen.

Joß, Pfarrer in **Herzogenbuchsee.** Zur Honigbehandlung. In Nr. 1 der Bienenzeitung findet sich in einer übrigens sehr verdankenswerthen Korrespondenz die Behauptung, beim Kandiren des Honigs scheide sich Wasser aus und steige an die Oberfläche, wo es abgeschöpft werden müsse, damit keine Säurenbildung eintrete. Ich habe Grund, diese Auffassung zu bezweifeln; denn bei der Aufbewahrung meiner Honigernte vom Sommer 1885 machte ich die Erfahrung, daß der Honig in Gefäßen mit festem Blechdeckel und Verschluß durchgehends schön trocken und weiß kandirte, während sich in Gefäßen mit Papierverschluß oder auch mit lockerem Blechdeckel auf der Oberfläche mehr oder weniger Feuchtigkeit bildete, doch wohl ein Beweis, daß das beim Kandiren sich zeigende Wasser aus der Luft angezogen und nicht aus dem Honig ausgeschieden wird. Gerne würde ich über diesen Punkt die Ansicht und Erfahrung anderer Bienenzüchter vernehmen.

Wenn in der oben angeführten Korrespondenz (pag. 15) empfohlen wird, Honig in heißer Milch zu genießen, so stimme ich dem vollkommen bei und zwar aus alter Erfahrung. Für Hals- und Brustbeschwerden dürfte sich wohl kein besseres und angenehmeres Mittel finden. Für den täglichen Tischgebrauch jedoch möchte ich eine andere Art des Honiggenusses empfehlen, die viel zu wenig bekannt ist, nämlich den Genuß des kandirten Honigs ohne vorherige Auflösung, einfach wie Butter auf's Brod gestrichen. Gerade so ist der Honig am angenehmsten, und wenn sich diese Art des Genusses für Familien und Gasthöfe einbürgern und verbreiten

Digitized by Google

ließe, so wäre nicht nur für den Honigverkauf unendlich viel gewonnen, sondern auch der lästige Kunsthonig aus dem Felde geschlagen.

Anzeigen.

Bienenzüchter-Lehrkurs Sursee (Kt. Luzern).

Der „Verein Luzerner Bienenfreunde" wird unter Leitung von Herrn Pfarrer Jeker in Sursee einen Bienenzüchter-Lehrkurs abhalten. Beginn Montag den 25. April, Morgens 7 Uhr, Schluß Samstag den 30. April, Abends 6 Uhr.

Anmeldungen nimmt bis den 10. April 1887 entgegen

J. Brun, Lehrer in Luzern.
Häller, Oberschreiber in Sursee.

Italienische Bienen

bei Frau Wittwe **A. Mona**, Bienenzüchterin in **Bellinzona**, Kanton Tessin (ital. Schweiz.)

Jahresepoche.	Für eine befruchtete Königin mit einigen Begleitbienen.	Für ein Volk von 1 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 2 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 3 Pfd. Bienen.
März und April . .	Fr. 8. —	Fr. 16. 50	Fr. 24. —	Fr. — —
1.—15. Mai . . .	„ 7. 50	„ 15. —	„ 22. —	„ — —
16.—31. „ . . .	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni . . .	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „ . . .	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli . . .	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „ . . .	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „ . .	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „ .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „ . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Mit Garantie für Reisegefahr. Eine unterwegs verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird unverzüglich durch eine andere gratis ersetzt. — Bezahlung per Postnachnahme.

Wittwe **A. Mona.**

Blechhonigbüchsen,

englisches Fabrikat, mit patentirtem **luftdichtem Verschluß**, ohne Verlöthung, leicht einzufüllen, weil der Deckel beinahe den Durchmesser der Büchse hat, die billigste, leichteste, einfachste und beste Verpackung für Honig, sind in folgenden Größen bei dem Unterzeichneten zu beziehen:

Inhalt an Honiggewicht	½, 1, 2, 5 und 10 Kilo.
Entsprechender Preis	15, 20, 30, 50 „ 80 Cts. das Stück.
Gewicht der Büchse	95, 125, 210, 360 „ 500 Gramm.

Altorf, Uri, Schweiz.

J. E. Siegwart, Ingenieur.

Digitized by Google

9 Ehrendiplome und Medaillen.

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachse in vorzüglicher Qualität mit den neuesten amerikanischen Maschinen tiefster und feinster Prägung hergestellt, für Brut und Honigraum bestimmt, per Kilo Fr. 5, größere Aufträge von Tit. Bienenzüchtervereinen ꝛc. bedeutende Preisermäßigung.

Gegen Einsendung von schönem Bienenwachs werden $^{3}/_{5}$ an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.

Jeder Sendung werden nach Wunsch **Wachskerzchen** per Stück zu 20 Cts. zum Befestigen der Waben beigelegt. (13⁵

Wachswaaren- und Kunstwaben-Fabrik

Herrmann Brogle, Sisseln, Kt. Aargau.

Italienische Bienen

liefern

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona**, Tessin,

Besitzer der Bienenstände von Professor Mona.

Zeit der Sendung.	Befruchtete Königin.	Schwarm von $^{1}/_{2}$ Kilo.	Schwarm von 1 Kilo.	Schwarm von $1^{1}/_{2}$ Kilo.
März und April . . .	Fr. 8. —	Fr. 16. 50	Fr. 24. —	Fr. — —
1.—15. Mai	„ 7. 50	„ 15. —	„ 22. —	„ — —
16.—31. „	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Eine auf der Reise verunglückte und sofort nach Ankunft zurückgesandte Königin wird gratis ersetzt. Bezahlung obiger Preise sammt Transportkosten erfolgt durch Postnachnahme. Exakte Königinzucht mit Auswahl der kräftigsten Völker. Eine Sendung von 10 Königinnen oder Schwärmen genießt 5 % Rabatt, eine solche von 20 genießt 10 %, eine solche von 50 Königinnen 15 % und eine Sendung von 100 Königinnen oder Schwärmen genießt 20 % Rabatt. Im Frühling werden landesübliche Stöcke (Mobilbau) volkreich und mit Nahrungsvorrath für einige Wochen zu Fr. 30 und darüber, je nach dem Gewicht, verkauft. Unsere Biene ist im eidgenössischen Handelsregister eingetragen.

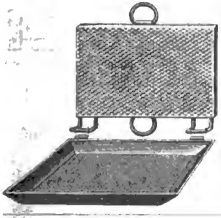
Gebrüder Cippà,
einzige Nachfolger des Professors Mona,
in **Bellinzona**, Tessin.

Digitized by Google

Kunstwabenpressen

(Gußformen zum Selbstanfertigen künstlicher Wabenmittelwände) aus Metall.

2 Medaillen (silberne Medaille Troppau 1887). Sechs Ehrendiplome.



liefert jede beliebige Größe bis 30 cm. breit und 45 cm. lang per Quadratcentimeter Wabenfläche à 2,5 Cts. z. B.

22×26 cm.	Fr.	14.	20
22×33 „	„	18.	—
26×33 „	„	21.	50
26×43 „	„	28.	—

Je nach Wunsch mit hohen oder niedern Zellenansätzen.

Preisliste mit vielen Zeugnissen und Anerkennungsschreiben zu Diensten. Versandt unter Nachnahme.

B. Rietsche, galvanopl. Anstalt,
Biberach, Baden.

Wer ächte und verläßlichste Original-Bienenvölker, so auch Königinnen wünscht, der wende sich an Anton Zumer zu Zauerburg, Krain, Oesterreich. — Preise unverändert. — Preisliste franko.

Anton Zumer,
Zauerburg, Krain, Oesterreich.

Fabrikation von Bienengeräthschaften.

5 Diplome I. Klasse.

J. J. Huber & Sohn, Messerschmied,

Mettmenstetten (Kt. Zürich).

Empfehlen ihre mit Garantie selbstverfertigten Geräthe: Abdecklungsmesser (fein ausgeschliffen), Reinigungsmesser und -Krücken, Zangen (broncirt, anerkannt bestes System), Korbmesser (doppelschneidig und einfache), Rauchmaschinen 2c. 2c. Honigschleuder, mit Diplom I. Klasse in Olten prämirt. — An Wiederverkäufer und Bienenzuchtkurse bedeutend Rabatt.

Fruchtzucker (P. 35487)

ist eine dem Zucker des Honigs vollkommen identische Zuckerart von absolut chemischer Reinheit. (Amtl. Atteste vom Untersuchungsamt Wiesbaden, Straßburg 2c.) Derselbe kommt als honigartiger Syrup in Handel und hat als der

beste Ersatz für Futterhonig

eine weit verbreitete Anwendung und Anerkennung gefunden.

Wir notiren bis auf Weiteres für Fruchtzucker ab hier bei Abnahme von ½ bis 2 Ctr.: Mk. 26. — pro Ctr., netto Casse, excl. Korbkanne, welche franko retournirt, rein und unversehrt, wie berechnet zurückgenommen wird. — Bei Abnahme größerer Quantitäten wesentliche Preisermäßigung. — Beträge unter Mk. 100 werden durch Nachnahme erhoben.

Probesendungen von 10 Pfund Fruchtzucker werden zu Mk. 4. 50 incl. Kanne abgegeben. — Prospekte, Zeugnisse von Imkern, sowie chem. Atteste auf Verlangen franko.

Zuckerfabrik Maingau
in **Kattersheim** bei Frankfurt a./M.

Digitized by Google

Otto Schulz in **Buckow**, Regbez. Frankfurt a/Oder, sendet seine Preisliste jederzeit **umsonst und frei!**

Italienische Bienen.

Bernardo Mazzoleni, Bienenzüchter in Camorino
bei **Bellinzona**, Kt. Tessin,
(An der Ausstellung in Colmar 1885 das Diplom erhalten)
versendet zu folgenden Preisen (Verpackung inbegriffen):

	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktor.
1 befruchtete Königin rein italienische Race mit Begleitbienen	Fr. 8.—	7.—	6.50	6.—	5.50	4.50	3.75	4.—
1 Schwarm im Gewicht von 1½ Kilo	„ — —	— —	23.—	20.—	17.—	16.—	10.—	10.—
1 Schwarm im Gewicht von 1 Kilo	„ — —	— —	20.—	17.—	14.—	13.—	8.—	8.—
1 Schwarm im Gewicht von ½ Kilo	„ — —	17.—	15.—	13.—	11.—	9.—	6.—	6.—

Bernardo Mazzoleni, Bienenzüchter in **Camorino**, Kt. Tessin.

1. mit Preis gekröntes Diplom an der landw. Ausstellung 1885 in Weinfelden.

4 mit Preis gekrönte Diplome!

Preise der **Honigausschwing-Maschinen** von verzinntem Eisenblech, Eisengestell, Kautschuk-Getrieb, mit verzinntem Drahthaspel zur Einsetzung beliebiger Wabengröße
Nr. 1 = 50 Fr.
Nr. 2 = 60 „
Honigauslaß-Apparate mittelst Dampf zur Gewinnung des Honigs und Wachs Nro. 1 (20—30 Pfd. haltend) 25 Fr. Nr. 2 (30 bis 40 Pfd. haltend) 35 Fr. Bienenbetäubungs-Apparate Fr. 2. 50.

Rauchapparate	Fr. 4.—
Wabenangießapparate	„ 2. 50
Wabenentdeckungsmesser	„ 2.—
Wabenzangen	„ 2.—

Honigflaschen, Kunstwabenpressen, Preis je nach Größe.
Drahthauben, Futtergeschirre, Drohnenfallen ꝛc.

Otto Sauter,
Ermatingen, (Thurgau).

Bienenwohnungen

System Dzierzon (Badisch Maaß), doppelwandig, Zwischenraum ausgefüllt, zweietagig, 24 Rähmchen enthaltend, liefert à Fr. 10. 50, das gleiche Maaß dreietagig à Fr. 14. 50. Bürki- und Blatt-System genau nach Schweiz. Bienen-Zeitung, Jahrgang 1885, liefert äußerst billig **Jos. Feederle**, mechanische Schreinerei, in Schleitheim, Kt. Schaffhausen.

Digitized by Google

Zu verkaufen:

Noch mehrere Zentner garantirt ächter (Schleuder) Bienenhonig vom Jahr 1885 zu Fr. 2. — per Kilogr. franko nach jeder Eisenbahnstation der Schweiz in beliebigen Quantitäten bei

Christian Bürki, Bienenzüchter
in **Ober-Dießbach** bei Thun.

Die vorzüglich redigirte

Deutsche illustrirte Bienenzeitung

Organ für die Gesammt-Interessen der Bienenzucht,
von
C. J. H. Gravenhorst,
ist durch uns zu beziehen. — Monatlich erscheint ein Heft. — Preis per Jahrgang Fr. 5. 35.

H. R. Sauerländer's Sortimentsbuchhandlung in **Aarau.**

Kunstwaben

aus **reinem Bienenwachs**, liefert in vorzüglicher Qualität zum Preis von Fr. 5 das Kilogramm, und zwar:
I. **dünne**, für kleine oder niedere Rähmchen,
II. **dicke**, für große Rahmen,
ebenso Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben, das Stück 20 Cts.
Altorf, Uri, Schweiz.

F. E. Siegwart, Ingenieur.

Die Bienenschreinerei

von
Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gsäs, **Benken,** Kts. St. Gallen,
liefert auf feste Bestellung hin

Honig-Schleudermaschinen für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).
Wachspressen von Eisen.
Wohnungen, Einzelkasten und Mehrbenten (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen einfach und doppelwandig.
Fertige Rähmchen aller Dimensionen.
Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräthe. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegenen Eisenbahnstation ist erwünscht.
Es empfiehlt sich bestens
34⁶) **Al. Kühne,** Benken, St. Gallen.

Bienenkasten, aus Stroh verfertigt, **Einzel- und Doppelkasten** (Badisches und Bürkisystem), Boden mit Papierzwischenlage, komplet ausgerüstet.
Empfiehlt zu gefl. Abnahme

Jean Baumgartner, Drechsler,
Weiach-Zürich.

NB. Frühzeitige Bestellungen erwünscht.

Digitized by Google

Bienenwirth Dathe in Eystrup (Hannover) versendet auf Wunsch sein Preisverzeichniß kostenfrei.

Landesausstellung Zürich 1883. Preis I. Klasse.
Basel, Bienenausstellung 1883. I. und. II. Preis.
Beinfelden, Landwirthschaftliche Ausstellung 1885. Diplom I. Klasse.
Wädensweil, „ „ **1885.** Diplom I. Klasse.
Porrentruy „ „ **1886.** Preis und Medaille.

Alle zur Bienenzucht nöthigen Geräthe. Schleudermaschinen seit 1883 138 Stück verkauft.

Messer, Zangen, Rahmenreiniger, Bestäuber, Rauchmaschinen, Futtertrögli neuesten Systems, für oben auf Strohkorb überall anwendbar, **Sonnenschmelzer, Wachspressen, Flechtragleisten, Bienenhauben,** Rauchschuh-Stoff, **Handschuhe, Bürsten** zum Absteifen, **Wabeneingießer** für Mittelwände, doppelwandig, so daß kein Wachs anbrennt, **Finglochschieber, Schwarmspritze** von Messing, 30 Fuß hoch treibend, mit Strahl und Brause, **Schwarmbeutel,** zum Zuziehen aus der Ferne ꝛc. **Preiscourant** gratis und franko.

Wilh. Best.

Zu verkaufen:

Circa 2 Centner Schleuderhonig vom Jahr 1884 und ebensoviel vom Jahr 1885 per Kilo à Fr. 2. —

Rud. Hubler, Schlosser u. Bienenzüchter
in **Bülterkinden,** Bern.

Aechte Krainer-Bienen

liefert reellst der Vorstand des Bienenzucht-Vereins für Krain,

Johann Modic zu Idling in Krain (Oesterreich),

Originalstöcke **franco** à 20 Francs, (geben 2—3 Schwärme).
Schwärme mit junger befruchteter Königin über 1 Kilo Nettogewicht **franco** à 12½ Fr. im Mai, à 11 Fr. im Juni und Juli.

Honig mit der Schleuder gewonnen, verkauft unter Garantie der Aechtheit à Fr. 2. — per Kilo.

Roniger-Blatt, Rheinfelden.

Zu verkaufen:

Ein Quantum schöner Bienenhonig franco . . . per Kilo à Fr. 1. 60.
und ein Quantum schönes Wachs „ . . . „ „ à „ 3. 50.

M. Onulin, Bienenzüchter,
Oberveniczе, L.-P. Sarkany, Siebenbürgen, Ungarn.

Inhalt: II. Jahresbericht über die vom Verein Schweiz. Bienenfreunde errichteten apistischen Beobachtungsstationen, von Kramer, Berichterstatter. — Imkersprechsaal. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Feker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Feker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei H. R. Sauerländer in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., X. Jahrg. | № 4. | April 1887.

Fünfte schweizer. landwirthschaftliche Ausstellung in Neuenburg im September 1887.

(Auszug aus dem allgemeinen Programm.)

A. Allgemeine Bestimmungen.

Art. 1.

Nach Beschluß des Verbandes der landwirthschaftlichen Vereine der romanischen Schweiz und des schweizerischen landwirthschaftlichen Vereins wird die 5. schweizerische landwirthschaftliche Ausstellung von Sonntag dem 11. September bis Dienstag den 20. September 1887 in Neuenburg stattfinden.

Art. 4.

Die schweizerische landwirthschaftliche Ausstellung hat den Zweck, ein möglichst vollständiges Gesammtbild der gegenwärtigen landwirthschaftlichen Produktion in den verschiedenen Gegenden der Schweiz zu geben, den Produzenten dieser Gegenden Gelegenheit zu bieten, ihre Produkte bekannt zu machen, und diese Produzenten über die erzielten Fortschritte und über alles aufzuklären, was zur Hebung der Viehzucht, des Molkereiwesens, des Ackerbaues und dessen Erträge, sowie zur Vervollkommnung der allgemeinen Bedingungen der einheimischen Landwirthschaft beitragen kann.

Diese Ausstellung ist eine allgemeine und umfaßt folgende Abtheilungen:

I. Abtheilung: Fortschritte der Landwirthschaft.
II. „ Pferde.
III. „ Rindvieh.

Digitized by Google

IV. Abtheilung: Kleinvieh.
V. „ Geflügel.
VI. „ Bienenzucht.
VII. „ Milchwirthschaft.
VIII. „ Weinbau und dessen Produkte.
IX. „ Gartenbau, Obstzucht und Gemüsebau.
X. „ Maschinen und Geräthe.
XI. „ Landwirthschaftliche Produkte und Hilfsstoffe.

Art. 5.

Zur Preisbewerbung werden in den Abtheilungen II, III, IV, V und VI nur Thiere zugelassen, welche in der Schweiz niedergelassenen Personen gehören.

Art. 6.

Der Bundesbeitrag von Fr. 80,000 wird ausschließlich zur Prämirung von Thieren, Maschinen, Geräthen und Produkten, deren Vorzüglichkeit konstatirt worden ist, verwendet werden. Die Höhe des Betrages, welcher jeder einzelnen Abtheilung der Ausstellung zukommt, wird je nach der Wichtigkeit derselben durch das Comité des Verbandes der romanischen Schweiz und dasjenige des schweizerischen landwirthschaftlichen Vereins, jedoch unter dem Vorbehalte seitens des schweiz. Landwirthschaftsdepartements, festgestellt.

Art. 7.

Das Ausstellungskomité übernimmt die Beschaffung der für die Organisation und materielle Ausführung der Ausstellung erforderlichen Geldmittel. Dasselbe verfügt zu diesem Zwecke über die Beiträge, welche von den Kantonen, Gemeinden und Vereinen geleistet werden, über die von Privaten gezeichneten Beiträge, sowie über den Ertrag der Eintrittstaxe, welche im Einverständniß mit dem Comité des Verbandes der romanischen Schweiz festgestellt wird, und über die anderweitigen Einnahmen der Ausstellung.

Art. 8.

Die an der Ausstellung zur Vertheilung gelangenden Prämien bestehen in Ehrendiplomen, Medaillen und Geld.

Art. 9.

Zur Prüfung und Beurtheilung der ausgestellten Thiere und Produkte und zur Entscheidung über die zu gewährenden Prämien wird für jede Abtheilung ein besonderes Preisgericht von Fachmännern ernannt. Es werden ernannt:

VI. Abtheilung: Bienenzucht . . . . . 3 Preisrichter.

Digitized by Google

Außerdem wird für jede Abtheilung eine genügende Anzahl von Ersatzmännern bezeichnet.

Die Preisrichter und ihre Ersatzmänner werden auf Vorschlag des Verbandes der romanischen Schweiz und des schweizerischen landwirthschaftlichen Vereins vom schweizerischen Landwirthschaftsdepartement ernannt.

§ 10.

Die Mitglieder der Preisgerichte dürfen in den Abtheilungen, in welchen sie zu funktioniren berufen sind, nicht Aussteller sein.

Art. 12.

Das Ausstellungscomité wird die nöthigen Schritte thun, damit in jedem Kanton durch die zustehende kantonale Behörde ein Kommissariat bezeichnet werde, welches die Anmeldungen entgegenzunehmen und die Theilnahme des Kantons an der Ausstellung zu organisiren hat.

Die Kosten dieses Kommissariats werden von dem Kanton getragen.

Art. 13.

Die Anmeldungsfrist zur Betheiligung an der Ausstellung erstreckt sich

a) Für die Abtheilungen II bis VI **bis zum 1. Mai 1887;**

b) Für die andern Abtheilungen **bis zum 1. Juli 1887.**

Die Aussteller können Anmeldungsformulare von den kantonalen Kommissariaten beziehen. Sie haben diese Formulare, unterzeichnet und genau ausgefüllt, dem Kommissariate ihres Kantons in den obbezeichneten Fristen zu übermitteln.

Art. 14.

Jeder Aussteller ist gehalten, die auszustellenden Gegenstände oder Produkte innerhalb der Fristen, welche für die Ablieferung derselben festgesetzt werden, mit einer genauen und detaillirten Bezeichnung versehen, einzusenden. Der Aussteller erhält nach Ankunft der Sendung einen Empfangsschein, gegen dessen Abgabe nach Schluß der Ausstellung die Rückgabe der ausgestellten Gegenstände und Produkte erfolgt.

Zu spät eingehende Sendungen werden nicht angenommen.

Die Aussteller haben die Verpackung und den Rücktransport der ausgestellten Gegenstände selbst zu besorgen oder durch einen Vertreter besorgen zu lassen.

Art. 15.

Die Aussteller dürfen die von ihnen ausgestellten Gegenstände und Produkte vor Schluß der Ausstellung ohne Bewilligung der Ausstellungscomités nicht zurückziehen.

Digitized by Google

Art. 16.

Gegenstände, welche innert vierzehn Tagen nach Schluß der Ausstellung von ihren Eigenthümern nicht abgeholt worden sind, werden denselben gegen Nachnahme der Kosten zugestellt.

Art. 18.

Die Aussteller sind für ihre Angestellten und Arbeiter verantwortlich: sie übernehmen die Haftpflicht bei Unfällen, welche durch ihre Schuld im Ausstellungsraume entstehen sollten.

Art. 19.

Die Kosten des Transportes der ausgestellten Thiere, Gegenstände und Produkte werden von den Ausstellern getragen.

Das Ausstellungscomité wird bei den schweizerischen Eisenbahngesellschaften die nöthigen Schritte thun, damit dieselben für den Transport der für die Ausstellung bestimmten Thiere, Gegenstände und Produkte die in ihren speziellen Reglementen vorgesehene Tarifermäßigung gewähren.

Das Ausstellungscomité besorgt unentgeltlich den Transport vom Bahnhof bis zum Ausstellungsplatze, sowie die Installation.

Art. 20.

Der nothwendige Raum, sowohl außerhalb als innerhalb der Gebäude, wird den Ausstellern unentgeltlich zugewiesen, dagegen haben dieselben die Kosten für die besondere Dekoration ihrer Ausstellung zu übernehmen.

Das Ausstellungscomité sorgt für die allgemeine Ueberwachung der Ausstellung, doch übernimmt es keinerlei Verantwortlichkeit für Verlust oder Beschädigung der ausgestellten Thiere und Produkte.

Die Aussteller sind verpflichtet, die ausgestellten Gegenstände in gutem Zustande zu erhalten.

Art. 21.

Es steht den Ausstellern frei, dem Ausstellungscomité kurze Angaben über ihre Anstalten und Einrichtungen, und über die Natur und Bedeutung ihrer Produkte, zum Zwecke der Veröffentlichung im offiziellen Kataloge einzureichen.

Andere Publikationen können gegen Entrichtung einer vom Comité zu bestimmenden Taxe in den Katalog aufgenommen werden.

Art. 23.

Wer nachweisbar durch unwahre Angaben die Aufnahme eines Thieres oder irgend eines Produktes in die Ausstellung erwirkt hat, geht der Prämien, die ihm eventuell zuerkannt worden sind, verlustig, und hat die

aus seiner Aufnahme entstehenden Kosten rückzuvergüten. Außerdem kann er von dieser wie von den folgenden schweizerischen landwirthschaftlichen Ausstellungen ausgeschlossen werden.

B. Besondere Vorschriften.

VI. Abtheilung. — Bienenzucht.

Art. 64.

Die Ausstellung hat den Zweck, die Bienenzucht zu vervollkommnen, indem sie die Bedingungen und Zuchtmethoden bekannt macht, welche zur Erzielung besserer und reichlicherer Honig- und Wachsproduktion und eines größeren Reinertrages am geeignetsten sind.

Art. 65.

Diese Abtheilung zerfällt in zwei getrennte Klassen, von denen die

I. Klasse für Vereine oder Sektionen, und die

II. Klasse für Private bestimmt ist.

Jede dieser Klassen umfaßt nachbezeichnete Gegenstände und Produkte:

a) Bienen;

b) Mobilstöcke und Stöcke mit unbeweglichem Bau;

c) Verschiedene Geräthe und Werkzeuge für die Bienenzucht und für Vervollkommnung der Produkte:

d) Produkte der Bienenzucht (Honig, Wachs, Meth ꝛc.);

e) Wissenschaftliche und litterarische Arbeiten.

Art. 66.

Private, welche für sich ausstellen und außerdem in einer Kollektivausstellung figuriren wollen, haben ihre Gegenstände und Produkte doppelt einzusenden.

Art. 67.

Jeder für den Verkauf arbeitende Aussteller ist gehalten, die Verkaufspreise anzugeben.

Bei der Beurtheilung wird nur die praktische Verwendbarkeit und die gute Ausführung in Betracht gezogen, indem jede luxuriöse Ausstattung als überflüssig erachtet wird.

Art. 68.

Die Proben von ausgelassenem Honig müssen aus wenigstens zwei Flaschen von je einem Kilogramm bestehen, diejenigen von Honig in Waben aus vier Kilogramm; das Ganze soll unter Glasverschluß ausgestellt werden, so daß die Bienen davon ferngehalten werden.

Art. 69.

Bienen sind als Schwärme in ihrem normalen Zustande auszustellen.

Digitized by Google

Art. 70.

Der gleiche Aussteller kann in jeder Unterabtheilung nur einen Preis erhalten.

Art. 71.

Für die Bienenzucht werden folgende Preise ausgesetzt:

1. Klasse.

1. Preis	. . . . .	Fr. 100
2. „	. . . . .	„ 80
3. „	. . . . .	„ 50

2. Klasse.

1. Kategorie.

Bienen.

A. Italienische Bienen.

Preise 1. Klasse	. . . . .	Fr. 50
„ 2. „	. . . . .	„ 40
„ 3. „	. . . . .	„ 30

B. Krainer Bienen.

Preise 1. Klasse	. . . . .	Fr. 50
„ 2. „	. . . . .	„ 40
„ 3. „	. . . . .	„ 30

C. Einheimische, gekreuzte und fremde Bienen.

Preise 1. Klasse	. . . . .	Fr. 50
„ 2. „	. . . . .	„ 40
„ 3. „	. . . . .	„ 30

2. Kategorie.

Wohnungen.

Mobilstöcke.

Preise 1. Klasse	. . . . .	Fr. 30
„ 2. „	. . . . .	„ 25
„ 3. „	. . . . .	„ 20

Stöcke mit unbeweglichen Waben.

Preise 1. Klasse	. . . . .	Fr. 15
„ 2. „	. . . . .	„ 10
„ 3. „	. . . . .	„ 5

3. Kategorie.

Geräthschaften.

Honigschleudern.

Preise 1. Klasse . . . . . Fr. 40
„ 2. „ . . . . . „ 35
„ 3. „ . . . . . „ 25

Auslaßapparate und Wachspressen.

Preise 1. Klasse . . . . . Fr. 20
„ 2. „ . . . . . „ 15
„ 3. „ . . . . . „ 10

Anderweitige Geräthschaften.

Preise 1. Klasse . . . . . Fr. 20
„ 2. „ . . . . . „ 15
„ 3. „ . . . . . „ 10

4. Kategorie.

Produkte.

A. Ausgelassener Honig.

Preise 1. Klasse . . . . . Fr. 20
„ 2. „ . . . . . „ 15
„ 2. „ . . . . . „ 10

B. Honig in Waben.

Preise 1. Klasse . . . . . Fr. 25
„ 2. „ . . . . . „ 20
„ 3. „ . . . . . „ 15

C. Gereinigtes Wachs.

Preise 1. Klasse . . . . . Fr. 20
„ 2. „ . . . . . „ 15
„ 3. „ . . . . . „ 10

D. Wachswaben und Wachswaaren.

Preise 1. Klasse . . . . . Fr. 25
„ 2. „ . . . . . „ 20
„ 3. „ . . . . . „ 15

E. Aus Honig hergestelte Getränke und Eßwaaren, Bienenharzfirnisse, ꝛc.

Preise 1. Klasse . . . . . Fr. 20
„ 2. „ . . . . . „ 15
„ 3. „ . . . . . „ 10

Digitized by Google

5. Kategorie.

Wissenschaftliche Arbeiten und Unterrichtsmittel.

1	Preis von	. . . . .	Fr. 50
1	„ „	. . . . .	„ 40
1	„ „	. . . . .	„ 30

Also definitiv angenommen in Bern, am 31. Januar 1887.

Im Namen des schweiz. landwirthschaftlichen Vereins,

Der Präsident:

Häni.

Im Namen des Verbandes der landwirthschaftl. Vereine der romanischen Schweiz,

Der Präsident:

Comtesse, Staatsrath.

Genehmigt vom schweizerischen Handels- und Landwirthschaftsdepartement.

Der Departements-Vorsteher:

Deucher.

Korbimker, ist es immer vortheilhaft, Schwärmen einen fertigen Bau zu geben?

Diese Frage richtete ich schon oft und viel an meine Bienen, an frühe und späte Vor- und Nachschwärme derselben, und erhielt hierauf bald eine bejahende, bald eine verneinende Antwort. Entschieden mit „Ja" antworteten immer die Nachschwärme. Warum wohl? Antwort: 1) Nachschwärme sind meistens mit wenig Baumaterial versehen, haben wenig Baubienen, weil überhaupt weniger Volk als Vorschwärme; 2) ist eine unbefruchtete Königin vorhanden, folglich kann eine geraume Zeit verstreichen, bis die Bienen Brut zu besorgen haben. Das während dieser Zeit Eingesammelte wird als Winterproviant aufgespeichert und kann sehr oft dem Imb ausreichen; 3) ist der gegebene Bau ein geheimes Band für einen unruhigen Nachschwarmgesellen; es ist leicht Brut einzugeben. Nur ein leichtfertiges Zigeunerblut wird über den gegebenen Bau zur Tagesunordnung schreiten und den Imker der Sorge um ihn entheben. — Der Wald, der ist sein Nachtquartier ꝛc.

Ein bedingtes „Ja" hatten die Frühvorschwärme eingelegt. Meistens sind das kleinere Schwärme mit wenig eingebrachtem Baumaterial; denn ihre Mutterstöcke waren zur Zeit zu solcher Ausstattung noch nicht genug

Digitized by Google

erstarkt. Im Gefühl dieser Schwäche nimmt ein solcher Schwarm sehr gerne einen Bau an, oder spürt die weisellosen Stöcke der Umgegend aus und sucht hier unterzukommen. Hält dann eine bis vielleicht acht Tage dauernde naßkalte Witterung den Schwarm im Hause gefangen, so leidet er und kommt zurück. Nun heißt das Mittel dagegen: Füttern, Füttern! sagt die Theorie. Ja, die liebe Theorie hat gut füttern; aber der Praxis geht's alleweil ein wenig um die Haut. Ein solcher Bien steht den in die Volltracht fallenden meistens nach, sei er dann in einen leeren oder ausgebauten Korb gefaßt und sodann gefüttert worden. Häufig ist auch seine Königin auf der Neige, sonst hätte sie wahrscheinlich den Mutterstock nicht so bald verlassen. Solche Stöcke eignen sich trefflich zur Herbstvereinigung mit volkreichen Spätlingen und „vereint wirkt als Zuchtstock dieses Paar, was einzeln keinem möglich war".

Was sagten nun hierzu die in die Volltracht kommenden Vorschwärme? Sie sagten: „Nein! wir brauchen deinen Bau nicht, wir haben Baumaterial und Baubienen genug zur Erstellung eines eigenen Schlosses." — Ein solcher Bien ist zu vergleichen mit einer rechten Braut, welche ihren Stolz drein setzt, ein eigenes Bett zu besitzen und dasselbe im neuen Domizil aufzuschlagen. — Nicht daß ich dem Bien das Prädikat „stolz" unterschieben möchte; alle Vergleiche hinken eben. — Gibt man einem solchen Bien einen Bau, so hemmt man seinen in dieser Zeit so mächtigen Bautrieb und damit auch den Schaffens- und Sammeltrieb. Denn Bau- und Sammeltrieb stehen jetzt in inniger Wechselbeziehung zu einander. Mancher könnte hier einwenden, dem sei leicht zu helfen mit Raumgeben über oder unter dem Bau. Davon nimmt aber bekanntlich der Bien erst dann Notiz, wenn er sich im anfänglich besetzten Raume beengt fühlt. Was thut nun der so eingesetzte Bien mit seiner Mitgift? Da hörte ich von Imkern sagen, ein solcher speichere den mitgebrachten Vorrath im gegebenen Bau auf. Davon habe ich aber noch nicht viel verspürt. So gar haushälterisch ist der Bien während der Schwarmzeit nicht angelegt. Er verspeist das Mitgebrachte, habe er dann zu bauen oder nicht. Mit Einsammeln hat er's dann nicht so eilig, wie vielleicht sein ärmerer Nachbar; wozu auch? Das Haus ist gebaut, Mundvorrath ist vollauf da, Brut ist anfänglich keine zu besorgen — er hat ein wenig Herrenleben. Was thut aber sein Nachbar, der im leeren Korbe einlogirt worden und der ihm vielleicht kaum ebenbürtig an Volksmenge und Königin ist? Schon nach 3—4 Tagen glänzt dem Frager das lichtgelbe, luftige Wachsschloß entgegen, ja noch mehr: die oberen Zellen sind schon mit jungem Honig angefüllt und der Königin wird ihr Arbeitsfeld nach und nach eingeräumt, während dasselbe beim reichen Nachbar ihr sofort ganz zur Verfügung

Digitized by Google

steht, zum ganz geringen Vortheil des Imkers; und endlich die Differenz im Herbst? Da neigte sich die Waage bei meinen Stöcken nur um wenig zu Gunsten des Ersteren, häufig stand sie bei beiden gleich; als Zuchtstock verdiente der zweite seines jungen Baues wegen den Vorzug. Wir prüfen daher den Bau in diesem Falle und wofern er uns nicht ausgezeichnet gefällt, so schneiden wir ihn unnachsichtlich zurück, ist er noch ganz jung, so wird nur das mitgebrachte Stück des Brutnestes ausgeschnitten und der Imb zum Neubau veranlaßt.

Die Ausführung obiger Themas ist eine auf Erfahrung beruhende Variation zu dem Satze in „Huber, Bienenzucht" Seite 99, der also heißt: „Welchen Vorschub leistet nicht ein schon hergerichteter Bau einem jungen Schwarm, wo er nur zu befestigen und fortzubauen braucht!" — und ferner zu demjenigen auf Seite 100: „Einer der drei Haupthebel einer nutzenbringenden Bienenzucht ist ein junger Wabenbau; daher gibt man Schwärmen bei nur halbwegs guter Tracht immer nur Wabenanfänge oder Anfänge von künstlichen Mittelwänden."

Korbimker, prüfe, besichtige und berichtige! Der Mobilimker wird nicht ganz einstimmen; denn ihm dient der Bien „auf ganz besondere Weise". **M. M.** in **Merishausen.**

Junge Königinnen, eine Hauptbedingung für rentable Bienenzucht.

Mitte bis Ende August geht wohl überall in unserm lieben Schweizerlande die Bienenweide zu Ende und es erscheinen (in der Regel nach Bartholomäustag) da, wo bei den gewöhnlichen Bienenhaltern das Abschwefeln der Bienenvölker in Strohkörben noch im Gebrauche ist, so auch theilweise noch bei uns im zürch. Weinlande, die sogen. „Bienenmannen", um bei den Bienenhaltern einen Theil der Bienenvölker vermittelst Schwefels vom Leben zum Tode zu bringen. Es trifft dieses Loos stets Völker mit älterem Bau, abgeschwärmt oder auch nicht, namentlich aber in guten Jahren die honigreichsten Stöcke; ferner alle diejenigen, welche der Weisellosigkeit verdächtig, oder mangelhaft ausgebaut und nicht mit genügend Winternahrung versehen sind, letztere also gewöhnlich Nachschwärme. Abgeschwärmte Stöcke, wie Nachschwärme, besitzen nun aber junge, im laufenden Sommer erbrütete Königinnen und so werden alle Jahre eine Menge der allerfruchtbarsten und besten Königinnen dem Tode überliefert, dagegen mit den Vorschwärmen ältere und alte, oft ganz abgelebte Königinnen in den Winter genommen. Nicht selten gehen solch'

Digitized by Google

alte Mütter schon während des Winters den Weg alles Fleisches, gewöhnlich aber erst im Frühling, wenn dieselben die Eierlage stärker aufnehmen sollten. Wenn nun solche Völker im günstigen Falle auch im Stande sind, eine junge Königin nachzuziehen und dieselbe glücklich zur Befruchtung gelangt, so geben sie, weil inzwischen meist volksarm geworden, keinen nennenswerthen Ertrag und werden meistens blos winterständig. Ganz anders gestaltet sich die Sache mit Völkern, welche mit jungen Müttern in den Winter gekommen. Da ist Kraft und Leben und sehr oft entwickeln sich kleine Völker mit jungen Königinnen und in nicht ganz ungünstigen Jahren wahrhaft überraschend und überholen solche, welche im Herbst viel volk- und honigreicher dastanden, aber eine ältere Königin hatten, bei weitem. Auch im abgelaufenen Jahre 1886, sonst im Allgemeinen für die Bienenzucht höchst ungünstig, zeichneten sich Völker mit jungen Königinnen ganz besonders durch Volksreichthum aus und lieferten etwelchen Ertrag, während solche mit ältern Königinnen das gerade Gegentheil aufwiesen. In Gegenden nun, in denen Bienenhalterei in Strohkörben noch vorherrscht und damit Hand in Hand gehend das Abschwefeln der Bienen stattfindet, möchte ich allen Bienenzüchtern, welchen Zeit und Gelegenheit gegeben ist, sehr empfehlen, solche Völker und Völklein mit jungen, im laufenden Sommer erbrüteten Königinnen zu erwerben, um dieselben mit ältern abgehenden Königinnen auszuwechseln. Wenn ich auch das von Hrn. Theiler in der Bienenzeitung empfohlene Verfahren, seine jungen Königinnen nur von Rassenvölkern nachzuziehen, als das vorzüglichste und rationellste halte, was in dieser Beziehung geleistet werden kann, so ist das erstere Verfahren ganz besonders solchen Bienenzüchtern zu empfehlen, die ihren Bienen nicht viel Zeit widmen können, oder die in der Bienenzucht noch nicht ganz sattelfest sind. Nicht außer Acht zu lassen ist ferner, daß das Nachziehen von Königinnen nicht nur viele Mühe und Aufmerksamkeit, sondern auch stets viel Honig resp. Geld erfordert, während man Königinnen und Völker von abzuschwefelnden Stöcken ganz oder fast gratis erhalten kann.* Einzig bei Entweiselung eines Volkes bei voller Tracht (diamantene Regel) könnte unter Umständen durch Nachziehen einer jungen Königin zugleich der Honigreichthum vermehrt werden. Diese diamantene Regel macht sich sehr gut auf dem Papier und sie ist für Denjenigen, welcher viel Zeit auf seine Bienen verwenden kann, auch ausführbar. Derjenige aber, welcher viele Völker besitzt, wird sich höfl. dafür bedanken, zur Zeit der höchsten Volltracht seine Völker auseinanderzureißen, um die Königinnen auszufangen, ganz abgesehen davon, daß man die alten, sehr oft noch tauglichen Königinnen nicht fortwerfen kann, sondern mit denselben kleine Ab-

* Von wem? Antwort per Gratis-Annonce erbittet die Redaktion.

Digitized by Google

leger bilden muß. Dadurch wird man sich aber meistens nur Schwächlinge auf den Hals laden, die man im Herbst wieder mit andern Völkern vereinigen muß, was aber, insofern man nicht über einen zweiten, etwas entfernten Stand verfügen kann, auch wieder seine Schwierigkeiten hat. Wer also junge Königinnen von abzuschwefelnden Bienenvölkern erhalten kann, wird viel einfacher und billiger fahren als Derjenige, welcher dieselben selbst nachziehen will, und ich behaupte, daß mich selbst eine italienische Königin im Herbste in der Regel nicht so hoch zu stehen kommt, als eine selbstnachgezogene. Selbstverständlich sind nicht alle jungen Königinnen durch's Band weg gleich gut, so wenig als dies bei andern Thieren der Fall ist, in der großen Mehrzahl wird aber der Bienenzüchter, welcher seinen Völkern junge Mütter beigesetzt hat, nur Freude an dem Gedeihen derselben haben und werden sie ihm die darauf verwendete Arbeit reichlich bezahlen. Eine Königin mit 2 resp. 3 Sommern hinter sich ist im Niedergang begriffen und sollte entfernt werden. Was das Ausfangen von jungen Königinnen aus Strohkörben anbelangt, so halte ich vom Betäuben, sei es mit Schießpulver, Salpeter oder Chloroform, nichts und kann ich dasselbe höchstens für Anfänger gelten lassen, denn in der Regel sind solche Operationen mit viel Volksverlust verbunden, mehr aber noch, es kann auch die Königin so darunter leiden, daß dieselbe vor der Zeit eingeht. Auf die ironische Bemerkung eines Thurgauer Bienenzüchters, anläßlich des letzten Spätsommer in Stammheim abgehaltenen Vortrages über Bienenzucht, daß, nach den mehrfach empfehlenden Arten über das Betäuben der Bienen zu schließen, es ihm scheine, es ertragen die Zürcher Bienen diese Operation besser als die Thurgauer Bienen, muß ich meinerseits entgegnen, daß die Zürcher Bienen unter den verschiedenen Betäubungsmethoden ebenso sehr leiden wie die Thurgauer Bienen, es kommt immer nur auf den einzelnen Fall an, d. h. das eine Volk leidet mehr, das andere weniger, je nach der Dauer der Betäubung. Als viel vortheilhafter habe ich gefunden, man bricht die Waben Stück um Stück aus dem Korbe und wischt die Bienen ab denselben sofort in ein mit etlichen Waben ausgestattetes Kästchen, das man auf den Standort des abzuschaffenden Volkes gestellt hat. Man kann die Operation auch in einem Zimmer vornehmen und die Bienen nachher im Keller sich beruhigen lassen. Findet man die Königin beim Ausbrechen der Waben, so kann man dieselbe sofort in einen Weiselkäfig sperren, um nachher der Mühe des nochmaligen Aussuchens überhoben zu sein. Dieses Ausbrechen der Waben geht so leicht und sicher von statten, als man nur wünschen kann und wird man auch selten über Stiche sich zu beklagen haben, denn die Bienen werden durch das Ausbrechen ihres Baues so geduldig und eingeschüchtert, daß sie sich zu Paaren treiben lassen.

Das Zusetzen der jungen Königin nebst Volk geschieht nach meiner Erfahrung am besten auf die Weise, daß, nachdem die alte Mutter entfernt ist, man die junge Nachfolgerin im Weiselhäuschen beisetzt und ihr eigenes Volk sammt den Waben, auf welchen sie sitzen, nachdem man die Bienen mit warmem, dünnflüssigem Honig (nicht Zuckerwasser) tüchtig besprengt hat, ebenfalls sofort in die Wohnung zur Königin bringt. Man nimmt die Vereinigung am besten spät Abends, unmittelbar vor Einbrechen der Dunkelheit, vor und es werden dann gar keine oder nur einzelne wenige Bienen abgestochen. Nach ein paar Tagen kann die Königin unbedenklich freigelassen werden, denn ihr mitgegebenes eigenes Volk füttert sie alsbald und stimmt auch die entweiselten Bienen zur Annahme der jungen Königin willig.

Schließlich kann ich nur wiederholen, daß das Hauptaugenmerk eines jeden Bienenzüchters stets auf junge Königinnen gerichtet sein sollte, denn diese bedingen in erster Linie die Rentabilität einer Bienenzucht.

Joh. Karrer in Andelfingen.

Bundesrathsbeschluß

über

den Rekurs schweizerischer Tafelhonigfabrikanten gegen die Verordnung des Kantons Graubünden vom 31. Juli 1886, betreffend den Verkauf von Honig, wegen angeblicher Beeinträchtigung der Handels- und Gewerbefreiheit (Art. 31 der Bundesverfassung).

(Vom 11. Januar 1887.)

Der schweizerische Bundesrath

hat

in Sachen des Rekurses von schweizerischen Tafelhonigfabrikanten (10 Firmen), vertreten durch Herrn Advokat H. Hauser in Pfäffikon, Kantons Zürich, gegen die kleinräthliche Verordnung des Kantons Graubünden vom 31. Juli 1886, betreffend den Verkauf von Honig, wegen Beeinträchtigung der Handels- und Gewerbefreiheit;

auf den Bericht des Justiz- und Polizeidepartements und nach Feststellung folgender aktenmäßiger Sachverhältnisse:

A. Im Auftrage des Kleinen Rathes des Kantons Graubünden entwarf die Sanitätsbehörde des genannten Kantons im Jahre 1886 eine Verordnung gegen den Verkauf solcher Butter und solchen Honigs, welche, mit allerlei zum Theil gesundheitsschädlichen Surrogaten vermischt, unter Bezeichnungen in den Handel kommen, die geeignet sind, das Publikum über die eigentliche Natur der Waare zu täuschen. Der

Digitized by Google

Kleine Rath genehmigte am 31. Juli 1886 die vom Sanitätsrathe entworfene Verordnung und machte dieselbe im Amtsblatte des Kantons vom 6. August 1886 zu allgemeiner Nachachtung bekannt.

Die unmittelbare äußere Veranlassung zu dieser Verordnung hatte ein Kreisschreiben des schweiz. Handels- und Landwirthschaftsdepartements vom 18. Februar 1886 gebildet, in welchem den Kantonsregierungen eine Eingabe des Vorstandes des „Vereins schweizerischer Bienenfreunde" an das eidgenössische Departement vom 10. Juli 1885, unterstützt durch die Direktion des „Schweiz. landwirthschaftlichen Vereins" mittelst einer Zuschrift an das Departement vom 16. Juli 1885, zur Berücksichtigung empfohlen wurde.

Die erwähnte Eingabe an das schweiz. Handels- und Landwirthschaftsdepartement schließt mit einer Reihe von Vorschlägen, von denen der erste lautet, wie folgt: „Es wolle der Bundesrath mittelst Kreisschreibens die Kantonsregierungen auf den vorwürfigen Gegenstand, beziehungsweise auf die Wünschbarkeit aufmerksam machen, daß in Betreff der Honigsurrogate eine scharfe gewerbepolizeiliche Kontrole ausgeübt werde und insbesondere die Deklaration der Fabrikate als Honig unzulässig sei."

B. Die kleinräthliche Verordnung des Kantons Graubünden vom 31. Juli 1886, betreffend den Verkauf von Butter und Speisefetten und von Honig, enthält in Hinsicht auf den Honig folgende Bestimmungen:

„§ 4. Als „Honig" darf nur das reine, von den Bienen bereitete Naturprodukt verkauft werden."

„§ 5. Die bisher unter dem Namen wie „Tafelhonig", „Schweizerhonig", u. s. w. im Handel gehenden Surrogate (meist aus Stärkezuckersyrup oder aus Mischungen von solchen mit geringem Honig bestehend) dürfen nur unter ihrem wahren Namen als „Syrup" u. s. w., nicht aber unter Bezeichnungen verkauft werden, in denen das Wort „Honig" vorkommt."

„§ 6. Die Gefäße, in denen diese Produkte in den Verkaufslokalen aufbewahrt werden, sollen deutlich sichtbar als Aufschrift die wahren Namen, als „Syrup" u. s. w., tragen; diese Bezeichnung soll auch auf den betreffenden Fakturen und Frachtbriefen angewendet werden."

„§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldbußen und eventuell auch mit Konfiskation der betreffenden Waaren bestraft, nach Maßgabe des § 12 des Gesetzes über die staatliche Kontrole von Lebens- und Genußmitteln vom 14. Juli 1881."

C. Mittelst einer Eingabe datirt Pfäffikon (Zürich) im September 1886, hat Herr Advokat H. Hauser Namens nachbenannter Firmen („Tafelhonigfabrikanten"):

1. J. Kaufmann & Cie. in Wädensweil,
2. Peter-Graf (Hürlimann's Nachfolger) in Rapperswyl,
3. Jakob Egli in Wolfikon (Wyl),
4. Bernet & Cie. in Rheineck,
5. Jos. Anton Baldegger in Oberuzwyl,
6. Karl Baldegger in Ganterswyl,
7. Johann Egli in Flawyl,
8. Jakob Egli zur Säge in Flawyl,
9. Joseph Gmür in Außersihl,
10. Christian Singer Sohn's Wittwe in Zürich

gegen die mehrerwähnte graubündnerische Verordnung wegen Beeinträchtigung der Handels- und Gewerbefreiheit beim Bundesrathe Beschwerde eingelegt.

Digitized by Google

Die Argumentation der Rekurrenten geht im Wesentlichen dahin:

Es ergebe sich aus dem Tenor der der angefochtenen Verordnung beigegebenen amtlichen Bekanntmachung, sowie aus den Strafbestimmungen derselben (§ 7), daß sich die Verordnung auf die den Kantonen im Gebiet der Lebensmittelpolizei eingeräumten Befugnisse stütze. Demgemäß werde es sich zunächst fragen, ob der von den Rekurrenten fabrizirte Artikel (Tafelhonig) unter die gesundheitsschädlichen Lebens- und Genußmittel zu rechnen, eventuell ob dessen Fabrikation die Fälschung eines Lebensmittels in sich schließe und seinem Vertrieb die Absicht unredlicher Täuschung der Konsumenten zu Grunde liege.

Was die erstere Frage anbetrifft, so sei im Jahre 1883 anläßlich der schweizerischen Landesausstellung in Zürich die Gesundheitsschädlichkeit des „Tafelhonigs" von den Bienenzüchtern selbst nicht behauptet, sondern in einer Petition von über 150 derselben bloß verlangt worden, daß die Bezeichnung „Tafelhonig" in „Kunsthonig" umgewandelt werde. Wenn heute eine gegentheilige Behauptung aufgestellt werden wolle, so berufen sich die Rekurrenten eventuell auf eine vom Bundesrath zu veranstaltende chemische Expertise, in erster Linie aber auf die Ausführung des Herrn Dr. Schumacher-Kopp von Luzern in seinem Bericht über Gruppe 25 der schweizerischen Landesausstellung (Nahrungs- und Genußmittel, III. Konserven), sodann auf eine Erklärung der Ortsgesundheitskommission Oberuzwyl vom 15. Juni 1878 und auf ein Reskript der zürcherischen Sanitätsdirektion vom 29. Mai 1883 an die Gesundheitskommission Winterthur. (Sämmtliche drei Belegstücke liegen bei den Akten.)

Ebensowenig wie von Gesundheitsschädlichkeit könne von einer Fälschung die Rede sein. Der Fälschung liege eine betrügliche, auf materielle Benachtheiligung der Konsumenten gerichtete Absicht zu Grunde, und diesen Vorwurf wagen die Gegner selbst nicht gegen die Rekurrenten zu erheben. Dagegen werden sie (die Rekurrenten) beschuldigt, daß sie das einheimische und fremde Publikum über die eigentliche Natur ihrer Waare täuschen und durch unredliche Konkurrenz gegenüber der Naturhonigproduktion ausbeuten. Auch diese Beschuldigung sei thatsächlich unbegründet.

Der sogenannte Tafelhonig habe den reinen Bienenhonig aus den Hotels und vielen Privathäusern verdrängt, weil der letztere sehr bald kandiere (krystallisiere), körnig, dick und fest und daher unansehnlich werde. Diesem Uebelstande werde dadurch abgeholfen, daß man dem Bienenhonig einen ganz unschädlichen, naturgemäßen Zusatz ($^1/_2$—$^1/_3$ Glykose) beigebe, der, ohne dem Aroma viel zu schaden, die vielen Konsumenten unangenehme Schärfe des Naturhonigs mildernd, das Kandieren desselben verhindere und einen stets hellen und flüssigen Honig erzeuge. Ueberdies falle der erhebliche Preisunterschied (circa 50%) zu Gunsten des Tafelhonigs in's Gewicht.

Aus dem Gesagten erhelle, daß von einer absichtlichen oder fahrlässigen Täuschung der Konsumenten durch die Fabrikation und den Vertrieb des Tafelhonigs unter dieser Bezeichnung nicht gesprochen werden könne. Die Berufung auf die der Souveränität der Kantone überlassene Gesetzgebung über die Lebensmittelpolizei sei daher unstatthaft und demzufolge die angefochtene Verordnung verfassungswidrig.

Auch aus nationalökonomischen Gesichtspunkten sei diese Verordnung nicht gerechtfertigt. Die schweizerische Produktion an Tafelhonig beziffere sich auf jährlich 4000—5000 Zentner und bilde darum eine nicht zu unterschätzende Quelle des Nationalwohlstandes. Das Gesammtprodukt von schweizerischem Bienenhonig verhalte sich nun zu obiger Ziffer im günstigsten Falle wie 1 : 3. Mit der zürcherischen Sanitäts-

Digitized by Google

direktion (vergl. deren oben erwähntes Reskript!) müsse angenommen werden, daß das durch Verdrängung des Tafelhonigs frei werdende Absatzgebiet nicht durch den Naturhonig eingenommen werden könne. Denn, wie schon gesagt, sage dieses Produkt durchaus nicht überall zu und die schweizerischen Bienenzüchter wären unter den günstigsten Verhältnissen nicht in der Lage, die Bedürfnisse der Konsumenten auch nur annähernd zu decken. Die Folge wäre daher eine Reduktion des Honigkonsums und eine Begünstigung der ausländischen Konkurrenz; mit andern Worten, es würde eine Quelle des Nationalwohlstandes verstopft, ohne daß der Ausfall einem andern einheimischen Erwerbszweige zu statten käme. Wollten übrigens die schweizerischen Bienenzüchter nach Verdrängung des Tafelhonigs den Honigkonsum auf der bisherigen Höhe erhalten und allein befriedigen, so müßten sie sich zu einer so bedeutenden Preisermäßigung verstehen, daß sie dabei nicht mehr bestehen könnten. Endlich sei auch noch der Umstand in Betracht zu ziehen, daß in Fehljahren — auf ein gutes Honigjahr kommen vier mittelmäßige oder schlechte — das Fabrikat der Rekurrenten ein sehr willkommenes Aushilfsmittel bilde, weßhalb Naturhonig und Tafelhonig wirthschaftlich sehr wohl neben einander bestehen können und beide richtigerweise vereint gegen die unredliche Konkurrenz zu Felde ziehen sollten.

Statt auf solche Weise vorzugehen, sei es die Absicht der Bienenzüchter, dem Tafelhonig durch Aufzwingung der ebenso lächerlichen als boshaften Benennung „Syrup" den Markt zu verschließen. Lächerlich sei diese Benennung, weil Syrup bekanntlich als eine konzentrierte Zuckerlösung sich darstelle, während der Tafelhonig als seinen Grundbestandtheil ächten Bienenhonig enthalte. Boshaft sei diese Bezeichnung, weil unter der Flagge „Syrup" alles Mögliche und Unmögliche zu segeln pflege. Die Bienenzüchter hätten absichtlich diesen Deklarationszwang in Vorschlag gebracht, weil derselbe einem Verbote, einer thatsächlichen Verunmöglichung des Verkehrs mit Tafelhonig gleichkomme. Ein solcher Zwang bedeute demzufolge einen Einbruch in die bundesverfassungsmäßig gewährleistete Gewerbefreiheit.

Eventuell, wenn überhaupt eine Aenderung der bisherigen Bezeichnung gerechtfertigt erscheinen sollte, würden sich die Rekurrenten die Deklaration „Kunsthonig" gefallen lassen, welche 1883 die 150 petitionirenden Bienenzüchter vorgeschlagen, und mit welcher sich auch Herr Dr. Schumacher in seinem oben zitirten Fachberichte einverstanden erklärt hat. Immerhin wäre auch die Bezeichnung „Kunsthonig" nicht zutreffend, da sie streng genommen nur für ein Surrogat passen würde, das künstlich, aus allerlei fremden Ingredienzen ohne Beigabe von Bienenhonig, hergestellt wäre, nicht aber auf ein Produkt, das zu einem beträchtlichen Theile aus reinem Bienenhonig bestehe.

D. In seiner Vernehmlassung auf die Rekursschrift, d. d. 27. Oktober 1886, erklärt der Kleine Rath des Kantons Graubünden vorab, daß er sich nur auf diejenigen Theile der Beschwerdeschrift einlassen werde, die auf die angefochtene Verordnung Bezug haben, nicht aber auf die Polemik der Rekurrenten gegen den „Verein schweizerischer Bienenfreunde" und auf ihre Ausführung über den nationalökonomischen Werth des sogenannten Tafelhonigs.

Indem die Rekurrenten — so sagt der Kleine Rath — selbst zugeben, daß sich die Verordnung vom 31. Juli 1886 auf die den Kantonen im Gebiete der Lebensmittelpolizei eingeräumten Befugnisse stützt, lassen sie die Behauptung einer Verletzung des Art 31 der Bundesverfassung im Grunde wieder fallen. Der Bundesrath werde hiernach die verlangte Aufhebung der Paragraphen 4—7 der Verordnung als außerhalb seiner Kompetenz liegend ablehnen, und zu einer weitern Auslassung

könne den Kleinen Rath bloß der Eventual-Antrag der Rekurrenten auf Gestattung der Bezeichnung „Kunsthonig" veranlassen. Die Behörde müsse auch diesem Begehren gegenüber an der Verordnung vom 31. Juli festhalten.

Ob die Surrogate des Bienenhonigs gesundheitsschädlich seien oder nicht, falle gar nicht ausschließlich in Betracht; denn gemäß dem bündnerischen Gesetze vom 14. Juli 1881 über die staatliche Kontrole von Lebens- und Genußmitteln erstrecke sich die (§ 4) Kontrole auch auf nicht gesundheitsschädliche Veränderungen von Waaren. Man wolle eben der Gepflogenheit entgegenwirken, ein Fabrikat unter dem Namen Honig zu verkaufen, das möglicherweise, wie eine Probe in Graubünden dargethan habe, keine Spur ächten Bienenhonigs enthalte, sondern ganz und gar aus Stärke-Syrup bestehe, regelmäßig aber als eine Mischung von höchstens $^1/_3$ Bienenhonig mit $^2/_3$ Stärke- oder Kolonialzucker-Syrup (Glykose) sich darstelle. Der Ausdruck „Syrup", welchem übrigens nach dem Wissen des Kleinen Rathes keine üble oder gehässige Bedeutung anklebe, würde daher auf das Fabrikat der Rekurrenten keineswegs mit Unrecht angewendet. Allein der Kleine Rath verlange ja nicht unter allen Umständen die Bezeichnung „Syrup", sondern lasse sich auch andere Benennungen gefallen, wenn nur der Ausruck „Honig" dabei vermieden werde. Eben deßhalb sei in der Verordnung (§ 5) hinter dem Worte „Syrup" ein „ꝛc" beigesetzt. Es werde also dem Verschleiße des Erzeugnisses der Rekurrenten kein Hinderniß in den Weg gelegt, sondern nur verlangt, daß das Kind bei seinem wahren Namen genannt werde.

Der Kleine Rath schließt seine Vernehmlassung mit dem Begehren, der Bundesrath möge das Rekursbegehren in jeder Richtung abweisen, weil 1) der Art. 31, litt. c der Bundesverfassung durch die berufene Verordnung in keiner Weise verletzt und 2) die Verordnung sich durchweg auf das kantonale Gesetz über die staatliche Kontrole der Lebens- und Genußmittel stütze.

E. Das schweizerische Landwirthschaftsdepartement, vom Justiz- und Polizeidepartement um seine Ansicht in vorliegender Rekurssache befragt, äußerte sich darüber unterm 13. Nov. 1886, wie folgt:

„Wir sind noch heute der Ansicht, es wäre im Interesse der Konsumenten wünschenswerth, wenn in allen Kantonen in der bezeichneten Weise vorgegangen würde, indem dadurch der Zweck, das Publikum vor Täuschung über die Beschaffenheit der Waare zu schützen, am ehesten erreicht werden kann. Der Zusammensetzung des Surrogats erscheint die Bezeichnung „Syrup" jedenfalls eher angemessen, als das Prädikat „Honig". Wer über diese Zusammensetzung nicht im Zweifel ist und die Waare kaufen will, wird dies auch dann thun, wenn für dieselbe die Bezeichnung „Syrup" oder irgend eine andere Benennung, in welcher das Wort „Honig" nicht vorkommt, vorgeschrieben ist, und es kann unseres Erachtens in Folge dieser Maßnahme der Absatz solcher Surrogate nur in soweit geschmälert werden, als derselbe bisher auf einer Täuschung der Konsumenten beruhte.

„Außer dem Interesse der Letztern kommt hiebei auch dasjenige eines nicht zu unterschätzenden Produktionszweiges der Landwirthschaft in Frage. Es steht fest, daß eine Hebung der schweiz. Bienenzucht wesentlich davon abhängt, daß der Absatz ihres Hauptprodukts, des Honigs, vor der Konkurrenz unrichtig deklarirter Waare geschützt wird."

„Wir würden sonach vom landwirthschaftlichen Standpunkte aus die Abweisung des Rekurses befürworten."

Digitized by Google

F. Auf Anregung des schweiz. Handels- und Landwirthschaftsdepartements haben im Jahre 1886 noch mehrere andere Kantone, z. B. Unterwalden ob dem Wald, Zug, Waadt, Gesetze oder Verordnungen im Sinne des graubündnerischen Dekretes erlassen;

in Erwägung:

1) Es gehört unzweifelhaft zu den legislativen Befugnissen der Kantone, im Gebiete der Lebensmittelpolizei Vorschriften zu erlassen. Vorschriften dieser Art fallen unter die Verfügungen über Ausübung von Handel und Gewerben, welche Art. 31, litt. c. der Bundesverfassung gegenüber einer zu weit gehenden Auffassung und Ausdehnung des Grundsatzes der Handels- und Gewerbefreiheit ausdrücklich vorbehält.

Immerhin sind einschlägige Verfügungen nicht ohne Weiteres als zulässig anzusehen; es muß ihnen vielmehr ein wirkliches öffentliches Interesse zur Seite gehen, das sie zu rechtfertigen vermag.

2) Als ein solches Interesse erscheint in erster Linie der Schutz der Konsumenten vor gesundheitsschädlichen Stoffen. Aber auch die Sicherung des Publikums vor Täuschung und Uebervortheilung in Handel und Verkehr darf als eine in dieses Gebiet einschlagende Aufgabe der Gesetzgebung gelten, und auch in dieser letztbezeichneten Richtung gesetzgeberisch vorzugehen ist den Kantonen nicht verwehrt, so lange der Bund von der ihm kraft des Art. 64 der Bundesverfassung zustehenden Kompetenz, allgemeine Vorschriften zur Bekämpfung unredlicher Konkurrenz zu erlassen, nicht Gebrauch gemacht hat, und vorausgesetzt, daß die kantonalen Dekrete nicht, über das zu erreichende Ziel hinausgehend, den Grundsatz der Handels- und Gewerbefreiheit selbst beeinträchtigen.

3) Die von den Rekurrenten angefochtenen Bestimmungen der graubündnerischen Verordnung vom 31. Juli 1886 über den Verkauf von Butter und Speisefetten und von Honig beruhen wesentlich auf der zuletzt besprochenen Tendenz der kantonalen Gesetzgebung über Lebensmittelpolizei. Es will durch dieselben verhindert werden, daß einem Fabrikat ganz oder theilweise ein Name beigelegt werde, der einem Naturprodukt zukommt, das in jenem Fabrikate nur zum Theil, in größerer oder geringerer Quantität, oder, was auch vorkommt, überhaupt nicht vorhanden ist.

Das bezügliche Verbot hat daher den Zweck, das Publikum vor Irrthum über die eigentliche Natur der Waare zu schützen. Ein Verbot, das betreffende Fabrikat in den Handel zu bringen, ist nicht beabsichtigt und nicht erlassen; ebensowenig eine positive Vorschrift, wie die Waare — von der unzulässig erklärten Bezeichnung abgesehen — zu benennen sei.

4) In einer innerhalb dieser Schranken sich haltenden legislativen Verfügung kann nicht eine Beeinträchtigung der Handels- und Gewerbefreiheit als solcher erblickt werden.

Dem Verschleiße des Fabrikates nach Maßgabe der wirklichen Eigenschaften und der Preiswürdigkeit desselben wird durch das in Frage liegende Verbot nicht entgegengetreten. Dagegen müßte, falls wirklich der Verschleiß ohne die zu Verwechslungen mit dem Naturprodukt Veranlassung gebende Bezeichnung unmöglich wäre oder unerheblich werden sollte, mit der Regierung des Kantons Graubünden angenommen werden, es sei bis jetzt doch das Publikum beim Ankauf des Fabrikates über dessen wirkliche Natur gar oft nicht im Klaren gewesen, was eben den Erlaß der

angestrittenen Verordnung als sehr zeitgemäß und thatsächlich wohlgerechtfertigt erscheinen ließe;

beschlossen:

1. Der Rekurs wird als unbegründet abgewiesen,

2. Dieser Beschluß ist dem Kleinen Rathe des Kantons Graubünden, sowie — zu Handen der Rekurrenten — dem Herrn Advokaten H. Hauser in Pfäffikon, Kanton Zürich, schriftlich mitzutheilen.

Bern, den 11. Januar 1887.

Im Namen des schweiz. Bundesrathes,

Der Bundespräsident: Droz.

Der Kanzler der Eidgenossenschaft: Ringier.

Anschließend an Obiges veröffentlichen wir untenstehende, im Amtsblatt des Kantons Glarus 1. Januar 1887 erschienene Bekanntmachung der Polizikommission von Glarus betreffend Lebensmittel-Untersuchung.

Untersucht wurden. Untersuchsergebnisse.

15	als Bienenhonig deklarierte Objekte	Reiner Bienenhonig
14	„ Tafelhonig „ „ nämlich:	
1	Objekt	circa 67 % Glykose
1	„	„ 71 „ „
3	„	„ 73 „ „
2	„	„ 75 „ „
1	„	„ 76 „ „
1	„	„ 77 „ „
1	„	„ 80 „ „
4	„	**reine Glykose.**
4	als Honig deklarirte Objekte nämlich	
1	. . . . .	circa 76 % Glykose
1	. . . . .	„ 80 „ „
2	. . . . .	reiner Bienenhonig.

Obiger Zusammenstellung fügt der Aktuar der Polizeikommission bei:

„Glykose ist eine aus stärkemehlhaltigen Materialien künstlich erzeugte Zuckerart und sieht im flüssigen Zustande (in konzentrierter Lösung) dem Honig ähnlich. — Die als reiner Bienenhonig bezeichneten Proben sind unter sich hinsichtlich ihres Preises sehr verschieden, da dieser sich nach dem Wohlgeschmacke des Produktes richtet. Letzterer ist bedingt durch die Lage der Bienenstöcke (Blüthenreichthum der Umgegend), sowie auch durch die Fütterungsweise der Bienen. Reicht man diesen viel künstliche Nahrung, so brauchen sie weniger zu schwärmen (!), der abgesonderte Honig hat aber dann lange nicht das angenehme Aroma eines nur aus Blüthen zusammengetragenen Produktes." **H. F.**

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

Imker-Briefe.

Mein Freund!

Gelt, Freundchen, wir müssen uns gleich zu Anfang des Jahres schon ordentlich in Geduld üben! Ja, es wär' so schön gewesen, so ein lieblicher März, mit viel freundlichem Sonnenschein und willkommener Blumenzier! Doch, es hat nicht sollen sein, und Imker können sich in Alles fügen. Sonst stieg aus Rhätiens Schluchten hernieder, zu Anfangs März, mit leisem Hauche der Föhn, der brachte uns den lieben Frühling und ward uns d'rum herzlich willkommen! Doch heuer verhüllte dichter Nebel Thal und Höh'n — und Mutter Erde blieb länger noch in winterlicher Gefangenschaft, denn:

„D' Frau Sunne, mit dem G'sichtli rund,
Het's Herz nit, daß sie füra chunt!"

In der zweiten Woche des Monats endlich, da faßt' sie den kühnen Entschluß und erscheint auf dem Plan, scheucht Schnee und Eis aus dem heimischen Thal und entlockt unsere Bienlein der engen Behausung. Husch, blüht die Christblume im engen Gartenraume und fährt empor aus dem kalten Grund das liebliche Schneeglöcklein; doch — o weh! mitten in's fröhliche Summen der Bienen — die findigsten unter ihnen waren eben mit den ersten Höschen heimgekehrt — mischte sich erbarmunglos ein kalter Regen. „Werde nicht ärgerlich," sprach ich zu mir, und sammelte rings die Erstarrten, um sie am wärmenden Herde wieder aufzuthauen. Darnach verhüllte sich der Horizont wieder mit undurchdringlichem Grau; dicht wirbeln zwei Tage ohne Unterbruch die Schneeflocken hernieder, unliebsam fährt der kalte Nordwind um die Ohren und enge knäueln sich unsere Bienlein wieder zusammen. Fußtief Schnee und 10 Grad Kälte, na, das ist denn doch zu bunt! hat einer damals geklagt, den Du wohl kennst, und darnach hat er seine alten Beobachtungs-Tabellen aufgeschlagen. Da steht zum Beispiel März 1884: 18 prachtvolle, 21 nutzbare Flugtage; vom 16.—20. die ersten Kunstwaben aus neuem Honig und ganze Tafeln voll Brut! So hab' ich mir den schlimmen Humor verscheucht mit der Erinnerung an jene schönen Tage, habe gedacht, daß Du und viele andere lieben Imker ja das gleiche Loos trügen und dabei doch geduldig wären wie Schäfchen. Und weiter tröstete mich Geibel in seinen schönen Versen:

„Und bräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Geberden,
Und streut er Schnee und Eis umher,
Es muß doch Frühling werden!"

Und es ist auch, wenn noch nicht holder, lieber Frühling, doch bald wieder auch ganz anders geworden. Am 24. war aller Schnee zerronnen, und bei einer Temperatur von 16 Grad erwachten auch die verborgensten Schläfer zu neuem Leben. Mit erstaunten Blicken betrachteten sie das nun vollendete Bienenhaus, und in der Freude des Herzens dachten sie gar nicht daran, wie man ländlich-sittlich sich pflegt zu benehmen. Mitten in der blanken Hausfront bemerkte ich am Abend zu hunderten die denkwürdigen Zeichen des Tages. Zum ersten Mal durften heute die Bienchen sich

Digitized by Google

hinwegschwingen in größere Entfernung; und wie hatten sie's so eilig! Aber die Blüthen des Kirschbaumes stecken noch tief in der Knospe, die Kätzchen am Weidenbaum sind erst am Schlüpfen, doch reichlich stäuben Erlen und Haseln und lieblich blüh'n Veilchen und Ehrenpreis, Taubnessel und Huflattich, Windröschen und Primel. Und sie verstehen sich so gut, die lieblichen Blumen und die emsigen Bienchen. Jene laden mit freundlichem Nicken unsere Busenfreundchen zu Gaste, und diese eilen herbei mit fröhlichem Summen; sie kehren zurück mit bescheidener Gabe und doch sind sie froh und zufrieden. —

Am 24. durfte man es endlich wagen, eine flüchtige Inspektion vorzunehmen, um über Räthselhaftes sich Gewißheit zu verschaffen und Fehlendes zu ergänzen. Das Resultat derselben ist in kurzen Worten bald gesagt: Brutsatz minim, Vorrath mehr als genügend. Bei der Ruhe, in welcher der frostige März die Völker gebannt hielt, erreichte der Nahrungs-Consum noch lange nicht ein Kilo, im Vorjahre 6,6. Und Du, Freund, darfst Dich gar wohl zufrieden geben. Im Februar haben sich Deine Völker tüchtig gereinigt, im März haben sie ruhig geträumt, statt mit gefährlichen Trachtflügen sich abzumühen; Deine Mannschaft ist noch komplet, der Vorrath reichlich. Wenn's dann aber einmal recht aufthaut, wenn die aufwachende Natur und der Fleiß Deiner Bienlein, wenn Deine geübte Hand und Dein kluger Sinn die Hände sich reichen, das Wohl Deiner Völker zu fördern, dann wirst Du erstaunen, wie so schnell sie gedeihen, dann wird auch die letzte Runzel aus Deiner Stirne schwinden und die Mundwinkel, die in den jüngsten Tagen sich unsymetrisch abwärts bogen, werden wieder die natürliche Stellung einnehmen, ein freundliches Lächeln wird sie gar umspielen, und mit mir wirst Du singen und sagen:

„Und Alles ist wieder recht und gut." —

Ich habe Dich schon letztes Mal auf verschiedene Arbeiten des Imkers aufmerksam gemacht, die man möglichst bei Zeiten vollführen soll. Noch eins: Im April oder Anfangs Mai nach schönsten Flugtagen tritt oft ein Witterungsumschwung ein; kalter Regen, ja sogar Schnee fällt ganz unverhofft. Die Völker strotzen von Brut und bedürfen viel Wasser. Wird es ihnen alsdann nicht im Stocke gereicht, so zwingt das Bedürfniß die Arbeiter, das Mangelnde herbeizuschaffen. Sie fliegen aus und gehen massenhaft zu Grunde. Also Wasser reichen; doch thu auch hier nicht zu viel des Guten! Sollte es Dir einfallen, Deinen Völkern warmes Zuckerwasser in reichlicher Menge zu geben, wie man bei der Reizfütterung zu thun pflegt, so würden die betrogenen Bienlein glauben, es habe im ganzen Lande Zuckerwasser geregnet. Sie würden zum Flugloch hinausstürmen; die einen würden sich in die Lüfte erheben, um es dort zu suchen, die andern hielten den Schnee für lauter Kandis, und schlügen vor Freuden einen Purzelbaum über den andern! Das Ende vom Liede aber klänge trauriger, als wenn Du Deine Völker ihrem Schicksal überlassen hättest. Also, bei aller Kunst sündige nicht wider die Natur. —

Im April schon beachtest Du mit Leichtigkeit die Leistungsfähigkeit Deiner Königinnen; Du notirst Dir diejenigen, welche zur Nachzucht benutzt, und andere, welche den Mai nicht zu Ende leben sollen. Hast Du's gar sehr auf die Vermehrung Deiner Völker abgesehen (Maß zu halten ist weise), so darf ich Dich wohl an die alte Schwarmregel erinnern:

„Willst Du zeitig einen Schwarm,
Halt' den Mutterstock recht warm;
Daß viel Eier legt die Mutter,
Reich' dem Volk oft warmes Futter.

Digitized by Google

Fehlt es endlich ihm an Raum,
Wird er länger bleiben kaum!"
's ist ja mit alter Wahrheit wie mit ächtem Gold,
Diese behält ihren Werth und jenes seinen Glanz
Jetzt und zu allen Zeiten!

So Freundchen, wenn wir uns wieder sprechen, ist's goldene Honigzeit; ich sehe Dich jetzt schon, wie Du's so eilig hast, Deine Kasten zu behängen mit leeren Waben, Deine Körbe zu versehen mit Uebersatzräumen; und wer dann auch nicht müßig steht, der ist Dein **K. Göldi.**

Rückblick eines alten Immenhalters auf das denkwürdige Jahr 1886.

„Ach, einmal ist nicht alle Mal,
Laßt uns das Beff're hoffen!"
Sagt alle Mal der Aetti mein,
Wenn ihn ein Unfall troffen.

Und einmal ist nicht alle Mal!
So sing auch ich voll Hoffen:
„Nach einem schlechten Imkerjahr
Steh'n beff're wieder offen!"

In diesen zwei Verslein habe ich eigentlich meine ganze Weisheit über die Erfahrungen des letzten Jahres niedergelegt. Das Jahr 1886 war und bleibt denkwürdig durch die schlimmen, ja trostlosen Erfahrungen, die man mit den Immen machen mußte und durch die seltene Magerkeit und Dürftigkeit der eingebrachten Honigernte, von der ich, wenigstens was mich betrifft, sagen und bekennen muß: sie war fast gleich null. Während ich im Jahre 1885 von viel weniger Immenstöcken 9½ Ztr. Honig bekam, betrug meine ganze diesjährige Ernte bei mehr Immen ganze 40 Kilo. Das ist doch gewiß, wenigstens in der Geschichte meines Immenstaates, bei einem Bestande von 26 Immen, merkwürdig und unerhört. Und wie ist das gekommen? Ich will die ganze Geschichte meiner letztjährigen, traurigen Erfahrungen haarklein und wahrheitsgetreu, so wie ich's mir notirt habe, erzählen.

Wenn die Leute im Allgemeinen über Verdienstlosigkeit und schlechte Zeiten im letzten Jahre klagen konnten und ihr jämmerliches Klagelied auch wacker genug ertönen ließen, so dürften das mit weit größerem Fug und Recht die braven Immen, die im Jahre 1886 in der That und Wahrheit ein herbes Prüfungs-, Hunger- und Kummerjahr durchgelebt haben, wofern sie nicht gleich Anfangs des Frühlings der verderblichen Immencholera oder Ruhr schon anheim- und zum Opfer gefallen waren. Doch ich will, um Ordnung einzuhalten, nicht allzusehr vorgreifen und eins nach dem andern abthun, wie es unser Rasierer mit seinen borstigen Kunden macht.

Ende des Jahres 1885 besaß ich 23 Bienenstöcke, die ich aber im bisherigen Immenhause kaum zu plaziren vermochte und daher dachte ich darauf, ein neues, geräumigeres Immenhaus den Winter über zu erstellen. Und ich machte mich auch rechtzeitig an die Arbeit. Das Alte ward abgebrochen. Unterdessen mußte ich gern oder ungern meine Stöcke im Kellerraume unterbringen, und ich hielt von Zeit zu Zeit genaue Nachschau und fand wenig Verdächtiges. Die einen waren ziemlich ruhig, andere zeigten bedeutende Unruhe, was ich aber zumeist dem Umstande zuschrieb, daß diese unruhigen Stöcke sich im Keller gerade unter dem Hausgange befanden, wo das Getrampel der Holzschuhe und anderes Geräusch jenen Stöcken nicht absonderlich zur Ruhe dienen mochte. Indessen konnte ich vorläufig keine Aenderung eintreten lassen,

Digitized by Google

so gern ich's auch gethan hätte. Bis zum 23. Februar 1886 hatte ich mein neues, geräumiges Immenhaus erstellt und betrachtete es als Werk meiner kunstlosen Hand mit nicht geringer Befriedigung.

An einem hellen, sonnigen Tage gieng ich an den Untersuch meiner Bienen und trug einen Stock zum Keller hinaus. Als ich den Deckel und das Fenster öffnete, empfand meine Nase einen eigenthümlich widerlichen, fauligen Geruch; meine Augen aber hätten übergehen mögen beim Anblick dieser Haufen von Leichen, die, wie s. Z. Franzosen und Preußen das Schlachtfeld von Sedan und Gravelotte, den Boden des Stockes wohl zwei Centimeter hoch bedeckten. Aber der faulige Geruch, der mir so prickelnd in meine Gesichtsnerven stieg; woher mochte der wohl seinen Ursprung haben? Doch gewiß nicht von den Bienenleichen; denn diese riechen bei gewöhnlicher Nachschau durchaus nicht so, wie die hier vorliegenden. Er mußte einen andern Untergrund haben, den ich auch, als ich den Stock auseinanderlegte, alsbald fand und zwar zu meinem größten Schrecken: in der Ruhrkrankheit. Mein Stock litt an dieser entsetzlichen, die Völker mehr als dezimirenden Seuche. Wenn ich jetzt über all' meine Stöcke einen genauen ärztlichen Untersuch verhängte, wie Preußen den kleinen Belagerungszustand über seine vielen Sozialistennester, wer wollte mir nicht beistimmen? Aber da war guter Rath eine werthvolle Sache. Nach etwelcher Berathung mit meiner bienenmütterlichen und geschäftskundigen Ehehälfte, schritten wir zu einer Radikalkur. Wenn die Cholera in einer Gegend auftritt, so erstellt man Absonderungshäuser und scheidet die Kranken von den Gesunden gehörig ab. So that auch ich. Meiner Frau gab ich den Auftrag, ein Zimmer zu heizen. Dorthin verbrachte ich dann die kranken Stöcke, nahm sie auseinander und versetzte die noch übrig gebliebenen gesunden Bienen in neue Kästen, um sie wenigstens aus der verpesteten Luft und dem Gestanke zu befreien. Die Waben freilich waren so schwarz und verunreinigt und hauchten einen so üblen Geruch aus, daß ich anfänglich glaubte, sie seien ganz und gar unbrauchbar. Indessen wollte ich doch den Versuch wagen, ob dieselben nicht etwa so oder anders zu reinigen wären. Zu diesem Zwecke mußte mir die Frau lauwarmes Wasser holen, worauf wir die Waben, eine nach der andern, sorgfältig mit einer zarten Bürste von ihrem Muste abzuwaschen begannen. Und siehe! Der Reinigungsprozeß gelang; freilich nur unter Anwendung möglichster Sorgfalt und Schonung. Doch, was läßt man sich nicht für eine liebgewordene Sache an Mühe kosten, wenn man nur etwelchen Erfolg erwartet? Statt der 12 großen Völker besaßen wir nach dem verzweifelten Rettungswerke noch 12 kleine, schwächliche. Hätte ich diese zwölfe vereinigt, so wären mit genauer Noth vier große daraus herzustellen gewesen. Was mich abhielt von einer solchen Reduktion, war die Beobachtung, daß die meisten derselben noch junge, lebhafte Königinnen besaßen. Auch wollte ich mein neues, staatliches Bienenhaus mit recht zahlreichen Stöcken besetzen. Deßwegen beließ ich die 12 Völker in ihrem, wenn auch schwachem Bestande. Aber zu meinem Herzeleid starben noch drei davon im Laufe des traurigen Sommers. Wäre dieser günstig gewesen, hätten sich auch diese drei Schwächlinge sicherlich wieder erholt, wie die andern neun, die im Herbste einen ziemlich volksreichen Bestand aufwiesen. Die 11 gesunden Stöcke, die ich im neuen Hause aufstellte, konnten sich am 24. und 25. Februar, da sie den ersten Flugtag gewannen, gehörig verputzen und erholten sich vollständig ohne weitere besondere Pflege.

Daß die Ueberwinterung der Bienen im strengen und langdauernden Winter 1885/86 eine verhängnißvolle fast überall war, das beweisen die vielen gestorbenen Stöcke. Weil der Winter zu hart, zu neblig und kalt war, konnten sich die Bienen

Digitized by Google

nicht rechtzeitig an einem günstigen Flugtage außer dem Stocke reinigen; in Folge dessen entstund die Ruhr; auch litten die armen Flügler und Honigbereiter an Durst, schwachten ab und erlagen in großen Mengen.

So viel von meinen Erfahrungen bezüglich der Ueberwinterung und in Betreff meiner Rettungsversuche. Nun noch etwas über den Verlauf des Frühlings und Sommers. Wenige Bienenfreunde werden sich eines für die Bienenzucht ungünstigeren Jahres erinnern können, als das Jahr 1886. Wie man über Noth und Verdienstlosigkeit des Jahres 1886 unter der arbeitenden Klasse der Menschen klagt, so darf man es auch in Bezug auf die Bienen. Vom 26. Februar bis 15. März wechselte das Wetter zwischen Sonnentagen und Nebeltagen. Aber die Sonnentage waren durchgängig so rauh und von so kalten Winden begleitet, daß sich keine Biene ohne Gefahr des Erfrierens außer das schützende Obdach wagen durfte. Erst von dieser Zeit an gab es mildere Witterung mit Sonnenschein und Wärme, so daß die armen Gefangenen endlich frei und ungehindert fliegen und sich im warmen Aether tummeln durften. Es war eine rechte Freude zuzusehen, mit welchem Eifer sie bereits am 20. März die ersten Höschen eintrugen. Die bis tief in den April anhaltende warme Witterung versprach eine reiche Honigtracht an den Kirschenblüthen. Aber ach, wie mager fiel diese aus. Erst die Maitage, und zwar hauptsächlich der 7., 8. und 9. Mai waren ausgezeichnete Honigtage — die trefflichsten des ganzen Sommers und das will doch was heißen. Und sie hätten den Grund zu einem schönen, einträglichen Honigjahre wacker gelegt, wenn ihre Nachfolger nur halbwegs ihren Vorgängern gleichen hätten. Aber sie entsprachen nicht im Entferntesten auch nur bescheidenen Erwartungen, weil sie sehr wenig mehr lieferten.

Noch muß ich einer eigenartigen Erfahrung erwähnen, die ich an einem Immenstocke machte. Ich besaß nämlich einen Stock mit einer alten Königin. Diese hatte ich am 27. April entfernt. Wie ich in einigen Tagen Nachschau hielt, gewahrte ich 6 Königinzellen im Stocke. Bereits am 13. Mai schwärmte er. Nachdem ich den Schwarm in einen Kasten geschöpft und dann noch eine Weile ihm zuschaute, bemerkte ich auf einmal eine große Unruhe bei demselben. Und siehe! zwei Königinnen spazierten sozusagen Arm in Arm mit einander zum Flugloch hinaus. Das konnte ich nicht zugeben. Ich war so glücklich, die eine zu erwischen, während die andere wieder in den Kasten zurückkehrte. Nun schien mir Alles in bester Ordnung zu sein, weßwegen ich mich zufrieden an meine weiteren Geschäfte begab. Nach Verfluß einiger Stunden schaute ich wieder nach dem Stocke. Wer beschreibt mein Staunen, als ich den Schwarm statt im Kasten auf einem nahen Baume erblickte? Ohne langes Zögern schöpfte ich ihn abermals, beobachtete ihn wieder eine Zeit lang und bemerkte abermals wie das erste Mal zwei Königinnen in demselben. Ich verhaftete abermals die eine, während ich die andere wieder mit dem Schwarm vereinigte. Kaum war ich mit diesem Geschäfte zu Ende gekommen, als mir die Ehre eines sehr angenehmen Besuches zu Theil ward. Da zog nämlich mit einem Schwarm jugendlicher Bienenfreunde Herr Forstverwalter Wild von St. Gallen, Präsident des Bienenzüchtervereins der Stadt und Kursleiter eines Lehrkurses in Andwil mit seinen jungen Kurstheilnehmern daher. Dieser Besuch gereichte mir zur hohen Genugthuung. Sofort übergab ich ihm und seinen Begleitern die Vollmacht, mit meinen Bienen zu hantiren und zu experimentiren nach Belieben, nachdem ich ihnen in Kürze mein obiges Erlebniß mit dem Schwarme erzählt hatte. Hr. Wild erklärte unverhohlen seine Befürchtung, der Mutterstock werde zweifellos jetzt weisellos sein. Daher ward er unter den Augen der anwesenden Herren auseinandergenommen. Bei näherer Nachschau entdeckte man noch

Digitized by Google

zwei gedeckte Königinzellen sammt einer jungen Königin. Da ich gerade im Besitze eines weisellosen Stockes war, gedachten sie diesem eine von diesen Königinzellen einzusetzen. Auch dieser weisellose Stock ward auseinander genommen und die ausgeschnittene Königinzelle auf's Fenstersimse hingelegt. Und siehe! Es vergiengen kaum einige Minuten, als die Inwohnerin der Königinzelle sich regte, den Deckel aufzubeißen begann und rüstig aus ihrer Zelle brach, worauf sie unverweilt in den Kasten hineingeschoben wurde. Zur größern Sicherheit schnitt man noch ein Wabenstück sammt Maden und Eiern aus einem andern Stocke aus und setzte beides zu, nachdem der Stock betäubt worden war. Als ich nach einigen Tagen nachschaute, fand ich denselben gesund und wohl auf; der Versuch war trefflich gelungen.

Zum Schlusse erwähne ich noch, daß ich von zwei Krainern zwei Ableger machte, und zwar im Juni. Der eine setzte 15, der andere 17 Zellen an; beide wurden reich an Volk, aber sehr arm an Honig, wie denn, als ich im August die Honigmagazine zu leeren begann, ich im Ganzen, wie schon oben erwähnt, nur 40 Kilo Honig auszuschleudern hatte, was betrübend ist gegenüber von zwei Kilozentnern Zucker, die ich für 26 Stöcke Fütterung bis in den Spätherbst verbrauchte.

Doch wenn die Hoffnung nicht wär,
So imkerte ich nicht mehr.

Diese Hoffnung auf bessere Zeiten hält mich aufrecht und wird auch meine Leidensgenossen beseelen. Also Hoffen und Harren auf ein besseres Jahr 1887! Gott gebe es!

F. J. Iltensberg bei Niederbüren.

St. Gallen. In St. Gallen wurde am 13. März der St. Gallische Bienenvater **Tobias Kaufmann**, Vorsteher der Knaben-Primarschule, zur ewigen Ruhe gebettet.

Tobias Kaufmann hatte 1863 den hiesigen Verein gegründet, stand demselben $7^1/_2$ Jahre als Präsident vor und hat während dieser Zeit 25 Versammlungen präsidirt und innert dieser Zeit gemäß Vereinsprotokoll die schöne Zahl von 30 Vorträgen gehalten. Von 1863 an hat Kaufmann viele Jahre lang regelmäßig Bienen-Jahresberichte zusammengestellt, die ein werthvolles Material noch heute bilden, besonders für denjenigen, der sich gerne mit statistischen Erhebungen befaßt. Aber nicht nur im hiesigen Vereine hat Kaufmann für die Förderung der Bienenzucht gelehrt und gearbeitet, er hat auch viele Vorträge in andern Vereinen und in andern Bezirken abgehalten, hat dadurch der Bienenzucht zu Ehr' und Ansehen verholfen und ihr überall Freunde gewonnen; denn Kaufmann war nicht nur ein sehr tüchtiger Imker, er hatte eine vorzügliche Gabe, „klar und volksthümlich" zu sprechen. Wenn auch der Verstorbene in den letzten Jahren an der direkten Leitung des Vereins keinen Antheil mehr nahm, so hat er dennoch die Versammlungen, so lange es ihm Zeit und Gesundheit erlaubten, besucht und hat mit seinen reichen Erfahrungen stets belehrend und aufmunternd gewirkt. Die St. Galler Bienenzüchter wissen die Verdienste von Tobias Kaufmann um die Förderung einer rationellen Bienenzucht in dankbarster Weise zu ehren und zu schätzen. Er ruhe im Frieden! **W.**

E. Lauc, Wildegg. Da ich dem Grundsatze treu bleibe, die Frühlingsrevision immer erst beim Eintritt gut warmer Witterung vorzunehmen, sind meine Bienen dies Mal sehr spät, erst am 4. April, zur Musterung gekommen.

Trotz des so strengen und langen Winters befinden sich von 26 eingewinterten Völkern sämmtliche weiselrichtig, und schwach an Volk sind von allen nur 3. Gesundheitszustand vortrefflich, keine Ruhr ꝛc.

Digitized by Google

Ich bringe vorstehende Notiz nur deßhalb wieder, weil man immer noch so vielen tauben Ohren begegnet, die nicht hören wollen, daß die Bienen ohne rechtzeitige und hinreichende Fütterung im Frühherbst und ohne warme Wohnungen den Winter nicht durchleben können. So natürlich und einfach diese Hauptregeln sind, finden wir noch unglaublich viele Bienenhalter, die ihre Mißerfolge anderswo, oder gar nicht suchen.

Es ist wahrhaft traurig, vernehmen zu müssen, welche Unzahl von Imben auch diesen Winter wieder dem Hungertode und theilweise wohl auch der Kälte erlegen sind. Aber da hilft alles Reden und Schreiben wenig. Wir sollten eben eine Bienenrasse haben, die vermöge eines fünf Monate langen, permanenten Winterschlafes so ganz von selbst über die Nahrungsbedürfnisse hinwegkäme. —

Nun möchte ich hier noch die oft gehörte Frage beantworten, „welchen Baum oder Strauch man auf 12 à 15 Schritte Entfernung vor einem Bienenstand pflanzen soll, an dem sich Schwärme mit Vorliebe ansetzen."

Ich kann zu diesem Zweck aus Erfahrung ein hübsches Nadelholz, den „Cupressus Lawsoni", bestens empfehlen, ein mehr buschartiger Zierbaum, an dem wegen seiner langen und breiten, bis auf den Boden herabhängenden Astung die Schwärme besonders leicht und bequem zu fassen sind.

Man kann diese Conifere bis Ende April pflanzen und findet dieselbe in unsern Handelsgärtnereien. Vollkommene, stärkere Exemplare werden von den Schwärmen aufgesucht, bevor sie nur recht angewachsen sind.

J. W., Enggenhütten. Schon manche sehr interessante Mittheilung habe ich letztes Jahr in der mir lieb gewordenen Bienenzeitung gelesen, und habe gesehen, daß man sich allseits Mühe gibt, um sich einander gegenseitig die Erfahrungen im Imkerwesen bekannt zu machen. Ich kann Ihnen zwar nicht gerade viel Interessantes mittheilen. Im Herbste 1885 hatte ich oftmals Gelegenheit, die Bienenstöcke in meiner Umgebung zu besuchen, und wurde dazu berufen, um ihnen den damals reichen Honigvorrath auszunehmen. Nicht selten kam es vor, daß der Bauer über einen seiner schwersten Stöcke, welche ihm im Sommer so viel getreulich zusammengetragen das Todesurtheil aussprechen wollte; ich suchte dieses Vorhaben zu verhindern, so viel ich konnte. Anstatt sie dem Schwefeltode zu überliefern, trommelte ich sie ab und vereinigte sie mit andern Völkern. So kam es, daß ich einige Völker mit nach Hause nehmen mußte, um sie mit meinen Völkern zu vereinigen. Meistens fand ich die hinzugekommene Königin schon am zweiten Tage vor meinem Bienenstande liegen, wo ich sie vereinigt hatte, ohne daß sich die Völker gegenseitig bekämpften. Ich winterte sie ein und stellte alle auf den Dachboden meines Hauses in zwei sich gegenseitig zugekehrten Reihen, deckte sie zu, so daß sie genügend Luft hatten. Im Januar warfen sie die todten Bienen heraus. Als ich nachsah, fand ich eine todte Königin vor einem Stocke liegen. Jetzt glaubte ich ganz bestimmt, daß der Stock weiselloss sei und war sehr gespannt auf den ersten Flugtag, welcher aber erst im Monat März anbrach. Das Erste war für mich, daß ich diesen Stock beobachtete, und zu meiner Freude sah ich, daß derselbe eine emsige Königin hatte. Es war somit konstatirt, daß vom Herbstmonat bis im Januar zwei Königinnen in diesem Stocke sich befanden. Ein altes Sprichwort sagt, daß zwei Öfen und zwei Frauen im gleichen Zimmer, sowie zwei Königinnen in einem Bienenstocke zu viel seien, seltene Ausnahmen sind auch hierin nicht ausgeschlossen.

F. J. in Balsthal. Schindler in Basel will alle Sommer „Bienen vor dem Stand mit verkrüppelten, zusammengeschrumpften Flügeln herumkriechen" gesehen haben,

Digitized by Google

und die Zeitung fragt: Wer weiß Auskunft? Merke: Daß es unvollkommene Bienen gibt und geben muß, wie könnte das anders sein! Nichts Vollkommenes krappelt ja unter der Sonne. Leben doch auch Menschengeschöpfe in der Welt, denen ein Glied z. B. der Verstand mangelt oder die ein Glied zu viel z. B. einen Höcker haben. Wie sollte das in der Bienenfamilie bei ihrer übermäßigen Produktion nicht auch vorkommen! Die gleiche Erscheinung, wie Schindler, habe ich schon oft beobachtet; allein in großer Anzahl treten solche Bienen, die aussehen, als ob die Thierchen die Flügelspitzen am Licht verbrannt hätten, nur in honigarmen Jahren auf. Ich schreibe daher die Unvollkommenheit der geringen und schlechten Ernährung der Nymphen zu.

Im Monat Juli des Jahres * wurde mir ein Stock weisellos. Als ich Hausdurchsuchung hielt, fand ich keine Brut mehr vor — mußte also die Weisellosigkeit nicht gleich bemerkt haben. Ich entnahm dem Nachbarvolke eine Bruttafel und setzte sie sammt den Bienen dem königinlosen bei — der Königin ward ich auf derselben nicht gewahr. Da es eben an Nektar gar sehr gebrach — es waren „betrübte armselige Zeiten" — so fütterte ich täglich die Familie, die vermeintlich eine Königin auf den Thron zu heben hatte, die andere aber nicht. Nach ein paar Tagen machte ich die Wahrnehmung, daß ich mit der Brutwabe die Königin dem weisellosen Stocke beigegeben, daß ich also den „Lätzen" mit Futter versehen. Ungeachtet der mageren Kost ward von dem unfreiwillig weisellos gemachten Stocke eine Königin aus vorhandener Brut aufgezogen, aber o weh! beim Begattungsausflug lag sie nur einflügelig am Boden, den andern Flügel ersetzte ein „Stumpen". Hätte ich auch dieser Familie das nöthige Futter gereicht, ich wette, die Königin wäre sicher vollkommen erschaffen worden. —

An der Jubelfeier in Olten hat Herr Theiler ein Referat gehalten über die Feinde der Bienen und so zu sagen alle Feinde derselben aus dem Felde geschlagen d. h. keine namhaften Feinde gefunden. Ich aber kenne einen wirklichen, sehr gefährlichen Feind, der namentlich letztes Jahr mordend die Völker heimgesucht hat — ich meine die Bise. Ich weiß nun wohl, das beste Mittel dagegen wäre, wenn man die Thüre, durch welche dieser eisbepanzerte und schneeschnaubende Nordländer in's friedliche Lager ungestüm einbricht, verriegeln könnte. „Es gienge wohl, aber es geht nicht." Ließe sich nichts machen? Dürfte man bei solchem eiskalten Wehen, das ja gewöhnlich nur ein paar Tage dauert, die Fluglöcher nicht des Gänzlichen schließen, dadurch den Bienen den Ausflug verwehren — natürlich bei gehörigem Luftzutritt? Werden doch die Bienen bei anhaltendem Regenwetter oft gezwungen, einige Tage Hausarrest zu halten — ohne erheblichen Schaden. Me frogt nume au!

Meier, Lehrer in **Bülach**. Noch etwas über Honigbehandlung. Das in Nr. 1 der Bienenzeitung beschriebene Verfahren hatte ich bei hellgelbem Maihonig (Tonne von ca. 160 ℔) angewandt. Kandirt zeigte er nicht die mindeste Decke, war so hellgelb oben wie mitten und unten und sehr fein in Aroma und Geschmack. Wo man den Maihonig aber nicht abschöpfte (ich wiederhole: Just zur Zeit des Kandirens), da hatte er eine Decke, verschieden dick, je nach Höhe des Honigquantums. Diese lockere Decke nun ist es, die im beginnenden Sommer auf dem kandirten Honig nur allzuleicht säuerlich wird. Ursachen: Die in der Luft überall, nicht im Keller allein, vorkommenden Gährpilze, welche bei erhöhter Temperatur Zuckerstoff und Wasser antreffen; natürlich ganz derselbe Vorgang wie bei der Gährung des Weinmostes. In meiner Umgebung habe ich in letzten zwei Jahren drei Posten von je ca. 25 kg. saurem, weiß kandirtem Maihonig gesehen und gekostet und den betreffenden Bienenzüchtern für die Zukunft genannten Rath (Abschöpfen) ge-

Digitized by Google

geben. Die betreffenden Honige waren weiß bis fast schneeweiß, zwei in Töpfen von Thon und Steingut leicht bedeckt, der dritte in einer Blechtonne annähernd luftdicht verschlossen, sämmtliche in frostfreien, trockenen Kammern aufbewahrt. Der schneeweiße 1884er, den ich Anfangs Mai 1885 für mich selbst ankaufte, säuerte schon einige Tage später, nachdem er zu mir gebracht worden. Inzwischen hatte die Temperatur nämlich ganz gewaltig zugenommen. Beim Ankauf war von Säure noch nicht die mindeste Spur zu entdecken gewesen. — Betr. den dunkleren Sommerhonig habe ich noch keine besondere Erfahrung gemacht. Da er aber nach Hrn. Dr. Plantas Untersuchung (S. 3 der Bienenzeitung) zuckerreicher und zugleich wasserärmer oder trockener ist, als der Maihonig, so ist er wohl auch weniger zum Sauerwerden disponirt und deßwegen bei ihm ein Abschöpfen unnöthig, wenn nicht geradezu unmöglich, da er kein überschüssiges Wasser enthält.

Ist aber einmal Honig angesäuert, so muß er sicher zuerst genügend abgeschöpft werden, bevor man ihn im Wasserbade oder in der Ofenwärme schmilzt; sonst riskirt man das ganze Honigquantum. Die sich dann noch ergebende Schaumdecke ist klar zu entfernen. Saurer Honig ist ungesund, schwer verkäuflich, vertreibt die Kunden.

Selbstverständlich schließe ich mich gerne dem Wunsche des sehr geehrten Hrn. Einsenders auf S. 78 der Bienenzeitung an, wenn er sagt, es möchte diese kleine Angelegenheit durch eine berufene Feder gründlicher dargethan werden.

Josef Theiler, Zug. Jeder Bienenzüchter, und wenn er seine Bienen noch so gut eingewintert hat, erwartet doch mit sehnsuchtsvollem Herzen den ersten Ausflugstag seiner kleinen Arbeiter.

Wie viele bangen und schwarzen Gespenster schweben oft nicht einer ängstlichen Bienenzüchterseele während den langen Winterabenden vor Augen. In den gefütterten Zucker wird oft ein schwerer Zweifel gesetzt, auch die Wohnungen und anderes mehr, müssen im Falle einer schlechten Ueberwinterung herhalten. Endlich kommt die lachende Sonne und die Bienen alle tummeln sich vor Freud und Lust in Gottes schöner Natur. Nun sind sie weg all' die bangen Sorgen und mit frohem Herzen sieht der Bienenvater dem Spiele seiner Lieben zu.

Am 5. Hornung hatten unsere Bienen den ersten Reinigungsausflug. Wenig Todte und ein starker Flug war das Resultat unserer Ueberwinterung.

Hoffen wir, daß Mutter Natur uns dieses Jahr nicht so stiefmütterlich behandle, sondern daß sie ihr Füllhorn über uns Bienenzüchter ergieße, auf daß es Honig gebe in Hülle und Fülle, sintemal man die Honigschlecker, die wir an die köstliche Götterspeise gewöhnt haben, nicht unbefriedigt wegschicken dürfen.

Gar „hoffärtig" und stattlich ist Nr. 1 der Bienenenzeitung erschienen. In derselben habe ich aber trotz Allem einen argen Fehler entdeckt.

Auf der Rückseite des Umschlages ist die Abbildung und Erklärung des Bürki-Jekerkastens und nicht wie irrthümlich, oder viel mehr aus zu großer Bescheidenheit unseres Herrn Redaktors und Präsidenten Pfarrer Jeker, die des Bürkikastens.

Unter Bürkikasten verstehe ich und jeder andere Bienenfreund den von Herrn Christian Bürki erfundenen Kasten mit seinen zwei gleichen übereinanderstehenden 24 cm. hohen und 27 cm. breiten Rähmchen. Daß sich dieser Kasten während der Ueberwinterung als höchst unpraktisch erwies, kann Jedermann begreifen. Auch die Verbesserungen des Bürkikastens durch die Herren Peter Jakob in Fraubrunnen und G. Wenger in Bern entsprachen und genügten einem richtigen Bienenkasten nicht, da durch die vielen halben, drittel, ja sogar sechstel Rahmen einer naturgemäßen Entwicklung eines Biens zu viele Hindernisse entgegentraten.

Digitized by Google

Im Jahr 1880 unterwarf Herr Pfarrer und Präsident J. Zeker in der schweiz. Bienenzeitung den Bürkikasten einer höchst gelungenen und auch bewährten Korrektur und konstruirte ihn so, wie wir ihn im Bild auf der Rückseite des Umschlages von Nr. 1 der schweiz. Bienenzeitung 1887 haben. Hier sehen wir eine Brutrahme, auf der eine Königin, ohne durch Holzstäbe oder große Lücken gestört zu sein, ihre volle Kraft entwickeln und auf welcher ein Volk auch besser überwintern kann. Wer sich über die weitern Vortheile und Behandlungsweise dieses Kastens interessirt, der lese im Jahrgang 1880 Nr. 8, 11 und 12 der Bienenzeitung die bezüglichen mit so vieler Fachkenntniß geschriebenen Artikel.

Der alte Bürkikasten war für eine rationelle Bienenzucht ohne Zukunft, währenddem er in seiner jetzigen Gestalt ein Non plus ultra ist, das beweist auch seine jetzige große Verbreitung.

Vor Jahren schon nannte Herr Ed. Bertrand, Präsident des Bienenvereins der romanischen Schweiz in Nyon, diesen so verbesserten Kasten **Bürki-Jekerkasten.** Also gebe man auch dem Kinde den rechten Namen für jetzt und alle Mal.

Es ist gewiß billig und recht, daß das Sprichwort „das Werk lobt den Meister" hier nicht unterdrückt werde, sondern zur Geltung komme.

Emil Bürgi, Vogelsang-Sirnach. Als ich meinen ersten Imp in einem Kasten besaß und mit der Herrichtung eines geraden Wabenbaues noch zu wenig vertraut war, erhielt ich oft Waben, die über die Rahmen hinausgebaut waren, so daß ein am Fenster entstandener leerer Raum zu meinem Aerger stetsfort mit einem kleinen Wabenstück ausgefüllt wurde. So oft ich es entfernte, ward der Bau eines neuen unverzüglich wieder in Angriff genommen.

Halt, dachte ich endlich, daraus kann mir möglicherweise noch eine Freude werden. In verschiedenen Büchern hatte schon die eigenthümliche Art des Wabenbaues gelesen und — das wollte ich einmal selbst sehen.

Eines Tages im Frühling stellte ich mich nun auf die Lauer. Schon etwa eine Viertelstunde lang hatte ich den am Fenster hängenden und dicht geschlossenen Bienenknäuel betrachtet, ohne etwas Besonderes zu bemerken. Endlich gewahrte ich ein Bienchen, das sich umsonst bemühte, das Innere des Knäuels zu erreichen. Enttäuscht wendete es sich um und sich nun am Fenster haltend, glotzte es mich mit seinen Augen, wahrscheinlich verwundert, an. Dann bog es den Hinterleib etwas abwärts und gleichzeitig die hintern Füße nach hinten streckend, kamen, offenbar durch den beim Biegen des Hinterleibes erzeugten Druck, zu beiden Seiten des Hinterleibes je ein ganz feines Wachsblättchen zum Vorschein. Das einte derselben ward geschickt mittelst des Fußes gefaßt und zum Munde geführt, während das andere an's Fenster spritzte, dort hängen blieb und dann vom Bienchen ebenfalls mit einem Fuße weggenommen und zum Munde gebracht wurde.

Ganz deutlich konnte ich noch sehen, wie dieselben gekaut wurden, dann war das Bienchen, dem Knäuel sich zuwendend, meinen Blicken bald entschwunden.

Das war am Tag des Herrn.
Ich war allein. Die Bienen nur
Bei mir. Ich ahnt' der Weisheit Spur
Des Schöpfers, unsers Herrn.

Wie viele Imker gibt es, die solches noch nie gesehen, und wie viele wunderbare Erscheinungen im Bienenhaushalte finden sich überhaupt noch vor, an denen man gefühllos vorübergeht? — Und doch könnten uns dieselben so oft die prosaische Stimmung in ungünstigen Jahren verscheuchen.

Digitized by Google

Welches?

Blümchen am sonnigen Rebenrain,
Blüht im November so frisch und so fein!
Lächelt mit Aeuglein so klar und so rein,
Fröhlich noch stets in die Welt hinein,
Welches wird's sein?

Frostig weiß glitzerte oft schon die Flur,
Alles welkt hin in der ganzen Natur,
Eines blieb frisch, wie der Nord drüber fuhr,
Welches denn nur?

Sind wir recht drüben im neuen Jahr,
Sonne scheint erstmals im Februar,
Lächelt's schon wieder so freundlich und klar
Ist das wohl wahr?

Wahr ist's, zuletzt und zuerst ist es da,
Immer mit Freuden das Bienchen es sah,
Eilt ihm entgegen von ferne und nah!
Soll ich dir sagen wie's heißet? Nun ja:
Buxbaum Veronica!

K. Göldi.

Litteratur.

In der Verlagshandlung Fr. Ackermann, Buchhandlung, in Weinheim, Baden, ist erschienen und durch H. R. Sauerländers Sortiment in Aarau zu beziehen:

Dr. A. Pollmann, Wörterbuch für Bienenzüchter und Bienenfreunde etc.
Preis geh. M. 2. 50.

Der Herausgeber hat bereits mehr als 50 Jahre zum Nutzen der Wissenschaft Bienenzucht getrieben und in diesem Zeitraume außerordentlich viel zur Hebung derselben beigetragen, und zwar nicht allein als Dozent an der landwirthschaftlichen Akademie Poppelsdorf und durch seine zahlreichen Schriften und Abhandlungen, sondern auch als langjähriger Vorstand des Bienenzuchtvereins zu Bonn — Zweigverein des Bienenzuchtvereins für Rheinland und Westfalen — sowie als Delegirter für die Wanderversammlungen der Imker durch sein öffentliches Wirken.

Durch das Erscheinen dieses Werkes ist einem schon lange gefühlten Bedürfnisse endlich abgeholfen worden, denn dasselbe ist nach den neuesten Entdeckungen, Forschungen und Erfahrungen bearbeitet und gibt über jedes in der Bienen-Wissenschaft vorkommende Wort, gleichviel der Theorie oder der Praxis, eine bestimmte und bündige Antwort, entweder in Worterklärung oder in längerem Artikel. Außer den Artikeln über die Theorie und die Praxis der Bienenzucht sind auch die Biographien der be-

Digitized by Google

deutendsten Bienenzüchter der kürzesten Vergangenheit und Gegenwart bearbeitet, sowie der bibliographische und botanische Theil eingehend behandelt ist.

Dieses Werk in hübscher Ausstattung und zu dem billigen Preise sollte nirgends, auch nicht in der kleinsten Bibliothek der Bienenzüchter fehlen.

Dennlers, des fleißigen Redaktors des „Elsäß.-Loth. Bienenzüchter" ausgezeichnetes Schriftchen: **Der Honig als Nahrung und Medizin** (zu beziehen durch P. Theiler, Rosenberg, Zug) ist bereits in achter vermehrter Auflage erschienen. Es eignet sich ganz besonders als Gratis-Beigabe für die Abnehmer von Honig. Es sei auf's Neue allen Honigproduzenten bestens empfohlen.

Lesefrüchte.

Ein lustiger Prozeß. Herr Bollinger, ein großer Bienenzüchter, besitzt in Beringen (Schaffhausen) einen Bienenstand; etwa 100 Meter davon steht ein Kirschbaum. Da der Eigenthümer dieses Jahr wenig Kirschen von diesem Baume erntete, so behauptete er frischweg, die Bienen des B. haben ihm die Kirschen gefressen, verlangte 20 Franken Schadenersatz und als B. dies nicht als Ernst auffaßte, zitirte er ihn vor den Friedensrichter. Dieser konnte nicht vermitteln und die Klage kam vor das Bezirksgericht Schaffhausen. Der Beklagte behauptete nun, die Bienen können keine Kirschen abbeißen, der Kläger habe dies zu beweisen; wenn dieser Beweis erbracht sei, so müsse er ihm ferner beweisen, daß es seine (des Beklagten Bienen) gewesen seien. Der Kläger berief sich darauf, daß der Präsident es auch gesehen habe, daß Bienen seine Kirschen gefressen haben; er habe sich allerdings nicht auf den Baum getraut, um sie genauer zu untersuchen, könnte daher auch nicht mit Bestimmtheit sagen, daß es nur diejenigen des Beklagten gewesen seien. Das Gericht wies den Kläger ab, und das gute „Chriesimannli" durfte noch die Kosten bezahlen. **Gerichtssaal.**

Die Bienenzucht im Huldigungsfestzuge der Landleute, während der Kaisertage in Straßburg. (September 1886.) Bei dem großartigen Huldigungszuge der Landleute am 14. September hatte die Gemeinde Enzheim, der Wohnort des bekannten Bienenzüchters Dennler, die elsässische Bienenzucht zu vertreten. Der Festwagen war dem entsprechend geziert: vorn standen zwei Bienenkasten in Schweizerstyl mit dem Enzheimer Wappen (rothgold mit Silberstern im rothen Feld); hoch oben in der Mitte, über einem zierlich gewundenen und prächtig gemalten Schilde prangte ein mit Rosen und Kornblumen bekränzter altelsässischer Bienenkorb. Im Hintergrund des Wagens, der mit hübschen Enzheimermädchen bevölkert war, ragte ein größeres, rothweiß bemaltes Bienenhaus empor, umgeben von blühenden Honigsträuchern.

An einer Seite des Wagens stand der bekannte Vers von Gellert, fettgedruckt auf rothumrahmter Tafel:

„Nur die dem Staat am treusten dienen,
Dies sind allein die bessern Bienen. Gellert, 1715."

Digitized by Google

An der entgegengesetzten Seite war ein Vers von Hebel in ähnlicher, sinniger Weise angebracht:

„O Bienli, wi hesch mi verzückt,
Wie bisch so chli und doch so g'schickt,
Wer hett di au die Sache g'lehrt:
Denk wohl der, wonis alli nährt. Hebel, 1760."

Unter allen Wagen erregte, neben dem Forstwagen von Erstein, der Enzheimer Bienenwagen am meisten Aufsehen, um so mehr, als er von vier prächtigen, mit dem immer seltener werdenden alt-elsässischen Kummet mit Schellenkränzen aufgeschirrten Pferden, zwei Schimmeln und zwei Rappen, bespannt und von zwei Burschen in alter Bauerntracht (Kniehosen, rothe Weste, dreieckiger Hut, Schnallenschuhe 2c.) geleitet war.

Bei dem Empfange der Kinderdeputation überreichte das Töchterchen des Herrn Dennler Ihrer Majestät der Kaiserin eine Honiggabe in zierlichem Schrein und deklamirte folgende, von Herrn Karl Müller aus Colmar, in elsässischer Mundart, gedichtete Strophen:

„Wie summe-n-unsri Imme drus
Un sud-n-alli Blume-n-us;
Sie schleppe heim ihr süeßi Last
Und lade frindli uns ze Gast.

Daß merr firr Andri läwe soll,
Diß lehre-n-uns die Biene wohl;
Die nämli Lehr doch, edli Frau;
Gitt uns ihr ganzes Läwe-n-au."

Nachdem überreichte Sophie Dennler Ihrer Majestät drei Exemplare der Kaiser-ausgabe des Dennler'schen Schriftchens: „Der Honig als Nahrung und Medizin", (10 Aufl.), auf Velinpapier gedruckt, in reichem Einband mit Titel und Reichsadler in Gold.

Die Kinder wurden von den allerhöchsten Herrschaften aufs Huldvollste empfangen und bewirthet und können nicht genug die Freundlichkeit rühmen, mit welcher sich Seine Majestät der Kaiser mit ihnen unterhielt.

Zur Notiz.

Die tit. Filialvereine werden hiemit auf § 64, 65 und 71 des Programms der landwirthschaftl. Ausstellung, September 1887, in Neuenburg ganz besonders aufmerksam gemacht. Der Vorstand glaubt, es erheische unser Interesse und unsere Ehre gebieterisch, daß die einzelnen Imker und die Bienenvereine sich an der Ausstellung in Neuenburg in hervorragender Weise betheiligen.

Um den tit. Filialvereinen die Ausstellung in Neuenburg näher zu rücken, hat der Vereinsvorstand beschlossen:

1) Die Transportkosten der Kollektiv-Ausstellung der Filialvereine bis Neuenburg werden von der Kasse des Vereins schweiz. Bienenfreunde getragen.
2) Die Vereinskasse vergütet jedem Filialvereine, der sich als solcher an der Ausstellung betheiligt, ein Retourbillet III. Klasse nach Neuenburg zu Handen desjenigen Vereinsmitgliedes, das die Installation der Ausstellung in Neuenburg zu besorgen hat.

Digitized by Google

3) Jedem mit einem Geldpreise prämirten Filialvereine (siehe § 71) werden 50% der zuerkannten Geldprämie von der Kasse des Vereins schweiz. Bienenfreunde als Beitrag zu den Ausstellungs-Unkosten verabfolgt.

Die tit. Filialvereine sind eingeladen, ihre auf obige Bekanntmachung gestützte Forderungen mit den nöthigen Belegen den 1. Oktober 1887 an unsern Vereinskassier: Hrn. P. Theiler, Rosenberg, Zug, einzusenden.

Zürich, den 13. April 1887.

Namens des Vereinsvorstandes:
J. Jeker, Präsident.

Briefkasten der Redaktion.

An Hrn. P. B. in G. Wir verwerfen jeden Schied und jede Trennung im Bienenvolk und somit auch den Vogel'schen Kanal. Warum wird wohl eine Königin den Brutraum verlassen und in den Honigraum eindringen wollen? Wir kennen nur zwei Veranlassungen. Entweder ist der Brutraum zu klein und die Königin sucht leere Zellen im Honigraum, um ihrem natürlichen Bedürfniß nachzukommen, täglich im Mai wenigstens 3000 Eier — ich bin überzeugt, daß es Königinnen gibt, die 4—5000 Eier täglich legen — absetzen zu können, oder die Königin sucht die im Brutraum fehlenden Drohnenzellen im Honigraume auf. Im ersten Falle mache man das Brutnest entsprechend groß; im zweiten Falle hänge man bis nach der Drohnenschlacht in den Honigraum nur Waben mit Arbeiterzellen und jeder Schied zwischen Brut und Honigraum wird überflüssig für den praktischen Imker. Wenn die Bienen im Rathssaale der Imker sitzen könnten, hätten sie den Schied schon längst aus jeder Bienenwohnung verbannt — zu ihrem und des Imkers Nutzen. — Hrn. R. in D. Der Ankauf von Palästina-Bienen, um dieselben zu züchten und Königinnen zu verkaufen, ist entschieden nicht anzurathen. Pflegen Sie die einheimische Biene so gut als möglich, sie ist Ihnen so dankbar als die fremde. Dagegen rathe, zur Blutauffrischung alle zwei Jahre ein Krainer- oder Italienervolk kommen zu lassen. — Hrn. M. in M. Empfehle in erster Linie Bürkikasten mit der großen Brutrahme und den kleinen Honigrahmen und in zweiter Linie Blattkasten mit Honigraum. Indessen wird ein tüchtiger Imker mit jeder andern Wohnung sich zurecht finden. Die Wohnungsfrage ist nicht so wichtig, als man oft behauptet; viel entscheidender für Bienen und Bienenzüchter ist die Betriebsmethode und über diese ist leider noch wenig in den Lehrbüchern zu finden. Die längst versprochene „Behandlung des Bürkikastens" folgt, wenn immer möglich, nach Ostern. — Hrn. S. Warum man jetzt noch immer durch Bienenkurse neue Bienenzüchter heranziehe, obschon man den vorhandenen Honig nicht verkaufen könne, fragen Sie. Sie scheinen zu glauben, die Bienenzüchterlehrkurse erschweren Ihnen den Honigabsatz. Das thun diese gewiß nicht; in jedem Kurs wird nicht nur erklärt, wie man Honig produzirt, sondern auch auf den Honigkonsum aufmerksam gemacht und jeder Kurstheilnehmer wird zuerst ein Honigkonsument und erst nachher Honigproduzent und während dieser Zeit hat er seinen Verwandten und Freundeskreisen den Honig empfohlen und somit neue Absatzquellen eröffnet. Schon im Jahre 1877 habe ich Klagen gehört über Mangel an Honig-

Digitized by Google

absatz und damals wurden doch keine Kurse gehalten. Nein, „das Vaterland muß größer sein"; der Verein schweiz. Bienenfreunde wird für Ausbreitung der Bienenzucht bemüht sein, so lange er lebenskräftig und bis vor jedem Bauernhaus ein wohlgepflegtes Bienenhäuschen steht. —

Die werthen Bienenfreunde sind freundlichst gebeten, im Jahresberichte der Märznummer nachstehende Korrekturen eintragen zu wollen:

Pag.	46	Zeile	9	von	unten	**sank** statt sanken.
„	47	„	3	„	„	**Temperaturdifferenzen** statt Differenzen.
„	51	„	20	„	oben	**7.2 Waben** d. h. 14 Waben in 2 Etagen statt 7,2.
„	52	„	9	„	„	**lassen** statt läßt.
„	52	„	13	„	unten	**3 Kilo** statt 3 Ctr.
„	57	„	4	„	oben	**Lehbüchler** statt Lehrbücher.
„	57	„	7	„	unten	**hygroskopisch** statt hydroskopisch.
„	58	„	21	„	oben	**vermuthlich** statt namentlich.
„	64	„	1	„	„	**Trachtwoche** statt Tracht.
„	67	„	4	„	„	Trogen R. **12,610** statt 12,010.
„	67	„	7	„	„	Wienacht höchste Tageseinnahme kg. **2,140** statt 1,140.
„	69	„	16	„	unten	**blüthenlos** statt blühen.
„	70	„	17	„	oben	Wartensee Total 4,690 + 1 **Schwarm** statt nur 4,690.
„	70	„	7	„	unten	Wienacht **1,060 Gr.** statt 10,60 Gr.
„	71	„	13	„	„	**daselbst** statt dasselbe.
„	72	„	10	„	„	Schwärme **à 4 Fr. per ℔** statt Schwärme à 5 Fr.

Donnerstag den 10. März starb in Wittnau im Alter von 60 Jahren und wurde den 12. März beerdigt:

Johann Fridolin Leubin von Schupfart

früher Pfarrer in Mettau.

Der Verstorbene war langjähriges Mitglied unseres Vereins und ein tüchtiger Bienenzüchter, der gerne seine reichen Erfahrungen Andern mittheilte. Wir bewahren ihm ein freundliches Andenken.

Anzeigen.

Zu verkaufen:

Ein sehr schönes, gut eingerichtetes **Bienenhaus**, enthaltend 154 Fächer, sammt einer Anzahl Bienenstöcke. Sehr billig. Zu erfragen bei

Wittwe **Stadtmann-Güller,**
in **Geroldsweil.**

Digitized by Google

Bienenzüchterei

von

Silvio Galletti in Tenero bei Locarno (Kt. Tessin)

Bienenköniginnen und Schwärme rein ital. Rasse.

Preis-Courant.

	März-April-Mai	Juni	Juli	August-September	Oktober-November
Befruchtete Königin . .	Fr. 8. —	Fr. 7. —	Fr. 6. —	Fr. 5. —	Fr. 4. —
Schwarm von ½ Kilo .	„ 16. —	„ 14. —	„ 12. —	„ 10. —	„ 8. —
Schwarm von 1 Kilo .	„ 22. —	„ 20. —	„ 16. —	„ 14. —	„ 10. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko. Zahlung nach Empfang der Waare, nicht später als drei Monaten. — Reinheit der Rasse und Transport garantirt. — Zucht nach Auswahl.

Man bittet zu versuchen!

Silvio Galletti in **Tenero**, bei Locarno.

Kunstwaben

aus **reinem Bienenwachs**, liefert in vorzüglicher Qualität zum Preis von Fr. 5 das Kilogramm, und zwar:

I. **dünne**, für kleine oder niedere Rähmchen,

II. **dicke**, für große Rahmen,

ebenso Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben, das Stück 20 Cts.

Altorf, Uri, Schweiz.

J. E. Siegwart, Ingenieur.

Zu verkaufen:

Noch mehrere Zentner garantirt ächter (Schleuder-) Bienenhonig vom Jahr 1885 zu Fr. 2. — per Kilogr. franko nach jeder Eisenbahnstation der Schweiz in beliebigen Quantitäten bei

Christian Bürki, Bienenzüchter
in **Ober-Dießbach** bei Thun.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden hiemit die Nachricht, daß ich auch in diesem Jahre wiederum volkreiche Zuchtstöcke eigener Zucht in lüneburger Originalkörben wie auch in Bogenstülpern mit schönem Bau von 10 bis 15 Mark pro Stück für erstere und 20 bis 24 Mark für letztere, einschließlich Verpackung, dem Verkaufe ausstelle und wie bisher ohne vorherige Einsendung von Kasse absende, auch gleichzeitig Garantie für lebende Ankunft übernehme.

Ferner offerire ital. Bienen Zuchtstöcke zu den billigsten Preisen.

Näheres durch mein Preisverzeichniß über Bienen und bienenwirthschaftliche Requisiten, das gratis und franko zu Dienste steht.

Jungelbeck bei Peine, Hannover.

Imkerfreundlichst

C. Burgdorf jr.

Digitized by Google

2 mit Preis gekrönte Diplome!

Fabrikation von Bienengeräthschaften

J. H. Schärrer, Messerschmied und Bienenzüchter,

Neunkirch (Kt. Schaffhausen).

Empfehle meine mit Garantie selbstverfertigten Geräthe: **Stahlwabenzangen** in drei verschiedenen Größen, **Abdeckungsmesser Korbmesser Reinigungskrücken, Rauchmaschinen Fluglochschieber, Weiselhäuschen, Abwischbürsten, Abstandkisten** 2c.

Italienische Bienen

liefern

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona**, Tessin,

Besitzer der Bienenstände von Professor Mona.

Zeit der Sendung.	Befruchtete Königin.	Schwarm von ½ Kilo.	Schwarm von 1 Kilo.	Schwarm von 1½ Kilo.
März und April . . .	Fr. 8. —	Fr. 16. 50	Fr. 24. —	Fr. — —
1.—15. Mai	„ 7. 50	„ 15. —	„ 22. —	„ — —
16.—31. „	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „ . . .	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „ . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „ . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Eine auf der Reise verunglückte und sofort nach Ankunft zurückgesandte Königin wird gratis ersetzt. Bezahlung obiger Preise sammt Transportkosten erfolgt durch Postnachnahme. Exakte Königinzucht mit Auswahl der kräftigsten Völker. Eine Sendung von 10 Königinnen oder Schwärmen genießt 5% Rabatt, eine solche von 20 genießt 10%, eine solche von 50 Königinnen 15% und eine Sendung von 100 Königinnen oder Schwärmen genießt 20% Rabatt. Im Frühling werden landesübliche Stöcke (Mobilbau) volkreich und mit Nahrungsvorrath für einige Wochen zu Fr. 30 und darüber, je nach dem Gewicht, verkauft. Unsere Biene ist im eidgenössischen Handelsregister eingetragen.

Gebrüder Cippà,
einzige Nachfolger des Professors Mona,
in **Bellinzona**, Tessin.

Bienenfütterung.

Bei unterzeichneter Firma ist stetsfort von dem bekannten ächten indischen Rohrzucker in Original-Matten-Verpackung von ca. 20 à 25 Kilo, Tara-Vergütung 1 Kilo, zum Preise von Fr. 60 per 100 Kilo zu haben.

Achtungsvoll
C. Albert Baumann-Kierz in **Zürich,**
Schützengasse 30.

Die Bienenschreinerei

von

Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gjäs, **Benken**, Kts. St. Gallen,

liefert auf feste Bestellung hin

Honig-Schleudermaschinen für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).

Wachspressen von Eisen.

Wohnungen, Einzelkasten und Mehrbeuten (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen einfach und doppelwandig.

Fertige Rähmchen aller Dimensionen.

Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräthe. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegenen Eisenbahnstation ist erwünscht.

Es empfiehlt sich bestens

34[6]) **Al. Kühne**, Benken, St. Gallen.

Celestino Spinedi,

Bienenzüchter in Mendrisio, Tessin,

langjähriger Lieferant des Vereins schweizerischer Bienenfreunde,

liefert schöne italienische Bienen zu folgenden Preisen:

	Mai	Juni	Juli	August	Sept. u. Oktober
eine befruchtete Königin Fr.	7	6	6	5	4
ein Schwarm „	15	15	13	12	8

Transportkosten zu Lasten des Bestellers. Eine unterwegs verunglückte Königin wird gratis ersetzt, wenn sie umgehend franko returnirt wird. Zahlung durch Postmandat oder gegen Nachnahme. Bei bedeutenden Bestellungen 10% Rabatt.

Unsere Honig- und Bienenpflanzen,

deren Nutzen, Kulturbeschreibung etc. etc.

Von **Fr. Burk**, Handelsgärtner.

2. neubearb. Aufl. Preis 1 M. (Von Vereinen in Partieen bezogen zu ermäßigtem Preis.)

Auch diese soeben erschienene 2. Auflage wird von den Imkern mit Freude begrüßt werden, da sie durch Anbau geeigneter Honigpflanzen die Verbesserung der Bienenweide erstrebt und dadurch die Bienenwirthschaft zu einem lohnenderen Erwerbszweige erheben möchte. **Ed. Freyhoff's Verlag** in Oranienburg.

Rechte Krainer-Alpenbienen

liefert unter Garantie glücklicher Ankunft verpackt und franco jeden Postortes gestellt, als schwarmtüchtige Originalstöcke mit erprobter einjähriger Königin 17 Fr. Bei Abnahme von 10 Stück das elfte gratis. Königinnen und Ableger billigst. Preislisten gratis und franco.

Josef Vouk

in **Adling, Oberkrain**, Oesterreich.

Digitized by Google

Blechhonigbüchsen,

englisches Fabrikat, mit patentirtem **luftdichtem Verschluß**, ohne Verlöthung, leicht einzufüllen, weil der Deckel beinahe den Durchmesser der Büchse hat, die billigste, leichteste, einfachste und beste Verpackung für Honig, sind in folgenden Größen bei dem Unterzeichneten zu beziehen:

Inhalt an Honiggewicht	½, 1, 2, 5 und 10 Kilo.
Entsprechender Preis	15, 20, 30, 50 „ 80 Cts. das Stück.
Gewicht der Büchse	95, 125, 210, 360 „ 500 Gramm.

Altorf, Uri, Schweiz.

J. E. Siegwart, Ingenieur.

Italienische Bienen

bei Frau Wittwe **A. Mona**, Bienenzüchterin in **Bellinzona**, Kanton Tessin (ital. Schweiz.)

Jahresepoche.	Für eine befruchtete Königin mit einigen Begleitbienen.	Für ein Volk von 1 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 2 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 3 Pfd. Bienen.
März und April . .	Fr. 8. —	Fr. 16. 50	Fr. 24. —	Fr. — —
1.—15. Mai . . .	„ 7. 50	„ 15. —	„ 22. —	„ — —
16.—31. „ . . .	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni . . .	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „ . . .	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli . . .	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „ . . .	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „ . .	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „ .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „ . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Mit Garantie für Reisegefahr. Eine unterwegs verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird unverzüglich durch eine andere gratis ersetzt. — Bezahlung per Postnachnahme.

Wittwe **A. Mona.**

Otto Schulz in **Buckow**, Regbez. Frankfurt a/Oder, sendet seine Preisliste jederzeit **umsonst und frei!**

Von einem befreundeten Bienenzüchter in Oesterreich dazu beauftragt, liefere ich auch dieses Jahr wieder **„Originalköke Krainer Bienen“** mit jungen Königinnen zu Fr. 19. — franko Zürich. Baldige Bestellung behufs rechtzeitiger Lieferung erwünscht.

Ferner empfehle ich zur gefl. Abnahme noch 50 Dutzend hohe feine Drahtpfeifendeckel zu Fr. 1. 20 per Dutzend.

E. Fischer-Singer, Zürich.

Digitized by Google

Wer ächte und verläßlichste Original-Bienenvölker, so auch Königinnen wünscht, der wende sich an Anton Zumer zu Jauerburg, Krain, Oesterreich. — Preise unverändert. — Preisliste franko.

Anton Zumer,
Jauerburg, Krain, Oesterreich.

Fabrikation von Bienengeräthschaften.

5 Diplome I. Klasse.

J. J. Huber & Sohn, Messerschmied,
Mettmenstetten (Kt. Zürich).

Empfehlen ihre mit Garantie selbstverfertigten Geräthe: Abdeckungsmesser (fein ausgeschliffen), Reinigungsmesser und -Krücken, Zangen (broncirt, anerkannt bestes System), Korbmesser (doppelschneidig und einfache), Rauchmaschinen 2c. 2c. Honigschleuder, mit Diplom I. Klasse in Olten prämirt. — An Wiederverkäufer und Bienenzuchtkurse bedeutend Rabatt.

Italienische Bienen.

Bernardo Mazzoleni, Bienenzüchter in Camorino
bei **Bellinzona**, Kt. Tessin,
(An der Ausstellung in Colmar 1885 das Diplom erhalten)
versendet zu folgenden Preisen (Verpackung inbegriffen):

	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktbr.
befruchtete Königin rein italienische Race mit Begleitbienen	Fr. 8.—	7.—	6. 50	6.—	5. 50	4. 50	3. 75	4.—
1 Schwarm im Gewicht von $1^1/_2$ Kilo	„ — —	— —	23.—	20.—	17.—	16.—	10.—	10.—
1 Schwarm im Gewicht von 1 Kilo	„ — —	— —	20.—	17.—	14.—	13.—	8.—	8.—
1 Schwarm im Gewicht von $^1/_2$ Kilo	„ — —	17.—	15.—	13.—	11.—	9.—	6.—	6.—

Bernardo Mazzoleni, Bienenzüchter in **Camorino,** Kt. Tessin.

Landesausstellung Zürich 1883. Preis I. Klasse.
Basel, Bienenausstellung 1885. I. und. II. Preis.
Weinfelden, Landwirthschaftliche Ausstellung 1885. Diplom I. Klasse.
Wädenswil, „ „ 1885. Diplom I. Klasse.
Porrentruy „ „ 1886. Preis und Medaille.
Alle zur Bienenzucht nöthigen Geräthe. Schleudermaschinen seit 1883 138 Stück verkauft.

Messer, Zangen, Rahmenreiniger, Bestäuber, Rauchmaschinen, Futtertrögli neuesten Systems, für oben auf Strohkorb überall anwendbar, **Sonnenschmelzer, Wachspressen, Blechtragleisten, Bienenhauben,** Kautschuk-Stoff, **Handschuhe, Bürsten** zum Abstreifen, **Wabeneingießer** für Mittelwände, doppelwandig, so daß kein Wachs anbrennt, **Flugbrettschieber, Schwarmspritze** von Messing, 30 Fuß hoch treibend, mit Strahl und Brause, **Schwarmbeutel,** zum Zuziehen aus der Ferne 2c. **Preiscourant** gratis und franko.

Wilh. Best.

Bienenwohnungen, Rähmchen und Rähmchenholz

exakt und gut gearbeitet, liefere zu billigstem Preise. Rechtzeitige Bestellung erwünscht. Garantie für exakte Arbeit.

J. Kappeler-Häfeli, Klingnau (Aargau).

Digitized by Google

Bienenwirth Dathe in Eystrup (Hannover) versendet auf Wunsch sein Preisverzeichniß kostenfrei.

I. mit Preis gekröntes Diplom an der landw. Ausstellung 1885 in Weinfelden.

4 mit Preis gekrönte Diplome!

Preise der **Honigausschwing-Maschinen** von verzinntem Eisenblech, Eisengestell, Kautschuk-Getrieb, mit verzinntem Drahthaspel zur Einsetzung beliebiger Wabengröße

Nr. 1 = 50 Fr.
Nr. 2 = 60 „

Honigauslaß-Apparate mittelst Dampf zur Gewinnung des Honigs und Wachs **Nro. 1** (20—30 Pfd. haltend) 25 Fr. **Nr. 2** (30 bis 40 Pfd. haltend) 35 Fr. Bienenbetäubungs-Apparate Fr. 2. 50.

Rauchapparate	Fr. 4. —
Wabenangießapparate	„ 2. 50
Wabenentdecklungsmesser	„ 2. —
Wabenzangen	„ 2. —

Honigflaschen, Kunstwabenpressen, Preis je nach Größe.
Drahthauben, Futtergeschirre, Drohnenfallen ꝛc.

Otto Sauter,
Ermatingen, (Thurgau).

Feinsten, garantirt reinen, italienischen **Schleuderhonig** 1886er, Hügelwaare, für Bienenfütterung vortrefflich geeignet, bei Abnahme von mindestens 1 Original-gebinde von 100 Kilo circa, à Fr. 1. — per Kilo franko Station St. Gallen empfiehlt

Anton Graß, St. Gallen.

Bienenwohnungen System Dzierzon (Badisch Maaß), doppelwandig, Flächenraum ausgefüllt, zweietagig, 24 Rähmchen enthaltend, liefert à Fr. 10. 50, das gleiche Maaß dreietagig à Fr. 14. 50. Bürki- und Blatt-System genau nach Schweiz. Bienen-Zeitung, Jahrgang 1885, liefert äußerst billig **Jos. Feederle**, Mechanische Schreinerei, in Schleitheim, Kt. Schaffhausen.

Zu verkaufen:

Circa 2 Centner Schleuderhonig vom Jahr 1884 und ebensoviel vom Jahr 1885 per Kilo à Fr. 2. —

Rud. Hubler, Schlosser u. Bienenzüchter
in **Bätterkinden**, Bern.

Inhalt: Programm der landw. Ausstellung Neuenburg 1887. — Ist es vortheilhaft, Schwärmen fertigen Bau zu geben, von Meier, Merishausen. — Junge Königinnen Hauptbedingung rentabler Bienenzucht, von Karrer, Andelfingen. — Bundesrathsbeschluß über den Rekurs schweizer. Tafelhonigfabrikanten. — Imkersprechsaal. — Litteratur. — Lesefrüchte. — Briefkasten. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei H. R. Sauerländer in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., X. Jahrg. № 5. Mai 1887.

Lehrsätze für den Unterricht in der Bienenzucht.

(Siehe Seite 26 hievor.)

Das Leben des Bienenvolkes von der Kirschbaumblüthe bis zum Heuet.

(Fortsetzung.)

1. Zeit bis zum Schwärmen.

Oft schon im Monat März, mehr noch im April können die Bienen, begünstigt durch warme, sonnige Tage, Blumenstaub holen und als weiße und gelbe Höschen heimbringen. Doch erst Ende April, etwa bei dem Beginn der Kirschbaumblüthe, finden sie so viel Honig, daß der Stock etwas an Gewicht zunimmt. Nun hört jede spekulative Fütterung auf. Die Bienen fliegen von Morgens früh bis zum späten Abend emsig aus und ein und bringen köstlichen Nektar und buntfarbige Höschen heim. Zu Hause angekommen, entleeren sie den gefüllten Honigmagen in die Zellen; füllen aber dieselben nur theilweise und geben so dem wasserreichen Honig eine große Verdunstungsfläche, damit durch die Wärme des Stockes das überflüssige Wasser recht bald verdunstet. Abends pumpen sie die mit Feuchtigkeit geschwängerte Luft aus dem Stocke und tragen den eingedichteten Honig zusammen, möglichst nahe zum Brutneste, am liebsten oben und zur Seite, nur ungern unterhalb desselben, und wenn dann die Zellen vollständig mit Honig gefüllt sind, verdeckeln sie dieselben mit einem ganz dünnen Wachsdeckel. Unterdessen sind die jüngern Bienen vollauf mit Arbeit beschäftigt. Die Königin legt täglich 3000—4000 Eier. Da gilt es, fleißig die Pollenkörner zu zermalmen, Futterbrei zu bereiten und vorgekaut den kleinen weißen Würmchen, jedem seine Portion, zu geben, und dann den Deckel der Zelle herzustellen, in welcher die Nymphe sich einpuppt und

Digitized by Google

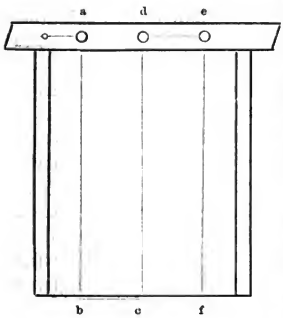
zur Biene sich gestaltet. Mit Vorliebe reinigen die Bienen Drohnenzellen und die Königin sucht solche im entferntesten Winkel des Stockes auf, um sie zu bestiften d. h. ein Ei in die Zelle zu legen. Entsprechend dieser Vorliebe zu Drohnen baut das Bienenvolk zu dieser Zeit meistens nur Drohnenwaben. Das ist nun den Bienenzüchtern durchaus nicht lieb, denn die Drohnen bringen uns keinen Honig, sondern zehren nur. Ein rechter Bienenzüchter hat deshalb möglichst wenig Drohnen auf seinem Stande und diese werden nicht etwa nach alter Vätersitte vor dem Stocke eingefangen und getödtet oder als Brut mit den Waben ausgeschnitten, an deren Stelle doch wieder Drohnenzellen erbaut und von neuem Drohnen erbrütet würden, sondern es wird den Bienen unmöglich gemacht, Drohnenzellen zu bauen und damit auch der Königin, solche zu bestiften. Das Mittel hiezu bieten uns die Mittelwände, oder Kunstwaben, erfunden zuerst von Mehring, Schreiner in Frankenthal (Schlesien), zum ersten Male ausgestellt im Jahre 1864 an der Ausstellung in Solothurn und von da an verbreitet und fabrizirt von dem damals besten Mittelwändefabrikant und Präsident des Vereins schweiz. Bienenfreunde und zugleich Redaktor der schweiz. Bienenzeitung Peter Jakob in Fraubrunnen, gestorben den 17. Dezember 1878, und heute zu beziehen von Brogle in Sisseln, Siegwart, Ingenieur in Altdorf (Uri) und Bruderer in Waldshut. Wir empfehlen folgende zwei Arten, dieselben in den Rahmen zu befestigen:

1. Das Ankleben mit Wachs. Man nimmt ein Brettchen, das in die Rähmchen bequem hineinpaßt und nur bis zur Mitte der Rahmentheile geschoben werden kann. Wenn laut Vorschrift der Wabenträger 24 mm. breit ist, so darf also das Brettchen nur schwach 12 mm. dick sein. Auf dieses Brettchen legt man die Mittelwand. Dann wird der Rand der Mittelwand mit flüssigem Wachs an die innere Seite des Rahmenträgers angekittet. Sobald das Wachs erkaltet ist, wird das Brettchen sanft entfernt, auf der andern Seite der Mittelwand aufgelegt, ebenfalls etwas flüssiges Wachs auf den innern Theil des Wabenträgers gegossen, so daß dadurch die Mittelwand gerade in der Mitte des Wabenträgers festgekittet wird. Da die Mittelwand im Stocke der bedeutenden Wärme wegen sich etwas ausdehnt, muß dieselbe von jedem Rahmenseitentheil 5 mm. und vom untern Rahmentheil 10 mm. abstehen. Es muß somit die Mittelwand bei dieser Anheftungsmethode für die Brutwabe bei Bürki-System 260 mm. breit und 336 mm. hoch und die Honigwabe 260 mm. breit und 100 mm. hoch sein. Beim Blattkasten muß die Mittelwand für Brutwabe 41 cm. Breite und 25 cm. Höhe messen. Das Brettchen dient übrigens nur dazu, um die Mittelwand in der Mitte des Rahmenträgers und schön gerade anzukleben. Mit einiger Geschicklich-

Digitized by Google

keit kann man dasselbe entbehren. In diesem Falle bezeichnet man mit einem Bleistift die Linie in der Mitte des Rahmenträgers, wohin die Mittelwand zu stehen kommt.

2. Das Einsetzen der Mittelwände in mit Draht durchzogene Rahmen. In dem Ober- und Untertheil einer Bürki-Rahme werden in gleichem Abstande drei kleine Löcher gebohrt (bei der Blattrahme je 4). Bei a wird ein ganz feiner Blumendraht befestigt; von da zieht man ihn nach b und von da unterhalb des Rähmchen-Untertheiles nach c, von da hinauf durch das Löchlein bei d und von da zu e hinüber und durch's Löchlein hinab zu f und dort wird das Ende des Drahtes wieder mit einem kleinen Nägelchen befestigt (siehe Figur). Nun ist die Rahme zur Aufnahme der Mittelwand vorbereitet. Man nimmt das oben beschriebene Brettchen, legt darauf die Mittelwand, die mit der obern Seite des Brettchens bündig gehen muß, also von den beiden Seiten je 5 mm. und von der untersten Seite 10 mm. entfernt, und legt nun das zubereitete Rähmchen um das Brett herum, so daß, wenn das Rähmchen an Ort und Stelle ist, schon jetzt die Drähte sich etwas in die Mittelwand eindrücken. Mit einem zugespitzten Bleistift oder Hölzchen, in dessen Spitze wir eine kleine Rinne geschnitten, werden nun die Drähte noch tiefer in die Mittelwand eingedrückt und nun wird auf die Drähte mit einem Pinsel etwas flüssiges Wachs aufgetragen, so daß die Drähte nicht mehr sichtbar sind. Diese Befestigungsmethode hat erstens den Vortheil, daß die Mittelwände nicht stürzen, auch wenn eine ganze Menge Bienen sich daran hängt und sodann, daß sie beim Ausschleudern nicht brechen. Die Mittelwände dienen nur der Brut als Wiege und später dem Honig als Behälter und dürfen nicht, wenn mit Honig gefüllt, als Wabenhonig verkauft werden, da die dünnste Mittelwand noch immer dicker ist als die Naturwabe und beim Essen einer solchen Honigwabe, die aus einer Mittelwand stammt, das Wachs zwischen den Zähnen ein unangenehmes Gefühl erweckt. Der in aus Mittelwänden gebauten Waben enthaltene Honig muß somit ausgeschleudert werden. Da der Mobilimker den Werth der vorräthigen Waben, als Honigschüsseln, in welche die Bienen den eingesammelten Honig ablagern können, zu schätzen weiß, hütet er sich, schöne



Digitized by Google

Waben aus Arbeiterzellen bestehend, zu verkaufen oder auch zu zerstören. Selbst aus sehr alten schwarzen Waben können wir Jahre lang den hellsten Honig ausschleudern. Die betreffenden Rähmchen können durch den Winter hindurch schon mit Drähten durchzogen werden. Das Einsetzen der Mittelwände, das erst im Frühjahr, kurz vor Gebrauch, vorgenommen werden soll, geht dann rasch von statten.

Wenn wir einem Volke im Frühling leere Rahmen einhängen, so werden diese mit Drohnenzellen ausgebaut. Um dieses zu verhindern, geben wir Mittelwände. Sobald im Frühjahre die hinterste Gasse dicht mit Bienen besetzt ist, nehmen wir das Fensterchen und die hinterste Wabe weg und geben als zweithinterste Wabe eine Mittelwand ein. Ist gute Tracht vorhanden — Mittelwände sollen überhaupt nur, wenn Tracht vorhanden ist, eingehängt werden — und das Volk stark, so kann diese Mittelwand in einem Tage vollständig ausgebaut werden. Wenn wir beachten, daß die Bienen im Stande sind, in einem Tage eine Wabe mit Honig zu füllen, an deren Herstellung sie ohne Unterstützung mit einer Mittelwand drei bis vier Tage arbeiten müssen, wird der Nutzen der Mittelwände uns einleuchten. Der Anfänger benutze die Frühlingszeit nicht etwa dazu, um Honig zu erzielen, sondern um Waben bauen zu lassen, in denen viele Bienen erbrütet werden, damit er möglichst bald einen ansehnlichen Wabenvorrath besitzt. Im Frühling bauen nämlich die Bienen sehr gern, im Hochsommer nur gezwungen und nur bei ganz günstiger Tracht. Sobald deßhalb die eingegebene Mittelwand vollständig ausgebaut und vielleicht schon theilweise mit Honig und Brut gefüllt ist, nimmt man das Fenster und die hinterste Wabe wiederum weg und gibt wieder als zweitletzte Wabe eine neue Mittelwand ein und nach zwei Tagen wiederum so. Sind im Stocke etwa 6 oder 7 große Brutwaben mit Bienen vollständig besetzt, gibt man statt einer großen Mittelwand drei kleine Rahmen mit Mittelwänden ein, die zusammen so groß sind als eine Brutwabe, an die Stelle der zweitletzten Wabe. Sind diese ausgebaut, entnimmt man diese drei und setzt an deren Stelle drei neue Mittelwände ein, die entnommenen und theilweise angefüllten, ausgebauten Mittelwände hängt man oberhalb des Brutnestes ein, nachdem die Deckbrettchen entnommen worden sind und schließt dann oberhalb den drei Honigwaben mit einem Deckbrett und hinter denselben mit einem kleinen Fensterchen und den übrigen Theil des Brutnestes hinter dem kleinen Fensterchen ebenfalls mit Deckbrett und schließlich mit dem großen Fenster ab. Und so fahren wir fort, so lange die Honigtracht anhält, bis der ganze Stock mit Waben ausstaffirt ist. Die Mittelwände werden nie als letzte Waben an das Fenster eingesetzt, weil sie da nur auf der einen Seite ausgebaut würden, ebenfalls nie zwischen zwei

Digitized by Google

Honigwaben, sondern am liebsten zwischen zwei Brutwaben. Oft aber trifft, bevor der Kasten mit Waben gefüllt ist, in der Bienenfamilie ein Ereigniß ein, ein Familienfest von ganz besonderer Art, ein Schwarm, der die Aufmerksamkeit des Bienenzüchters auf sich zieht.

2. Abnorme Zustände in dieser Periode.

1) Gar oft kommt es vor, daß der Mai kein Blüthenmonat ist; anstatt daß Tausende von Blumen die Bienen auf die Fluren locken, verunmöglichen Schneegestöber und kalte Winde ihnen jeden Ausflug. Da kann nun keine Rede davon sein, zu erweitern, sondern im Gegentheil, wir müssen möglichst dafür sorgen, daß die von den Bienen erzeugte Wärme zusammengehalten wird. Haben wir vorher spekulativ gefüttert, so dürfen wir diese Fütterung unter keinen Umständen weglassen. Das Bienenvolk hat, gestützt auf die reichliche Fütterung, den Haushalt ausgedehnt und bei plötzlichem Abbruch dieser Quellen würde es nicht mehr im Stande sein, die zahlreiche Brut zu ernähren und müßte sogar selbst verhungern. Dagegen aber darf in dieser Zeit nicht Zuckerwasser, sondern nur reiner Honig gefüttert werden, damit wir nicht in Gefahr kommen, Zuckerwasser als Honig zu verkaufen, denn von heute auf morgen kann sich das Wetter aufheitern, die Bienen finden reichgedeckten Tisch und bringen eine Menge Honig heim. An und für sich schon ist im Frühling die Fütterung mit dünnflüssigem Honig kräftiger und anregender als bloße Zuckerwasserfütterung.

2) Auf jedem Bienenstande findet man zu dieser Zeit Völker, die trotz der besten Pflege den andern Völkern weit zurückstehen an Volkreichthum. Diesen soll man nicht etwa aufhelfen auf Kosten der stark gewordenen, sondern umgekehrt, diese Schwächlinge müssen uns helfen, die starken Völker noch kräftiger zu machen. Wo viel ist, kommt viel hin. Diesen zurückgebliebenen Völkern entnimmt man die Königin; an ihr wird auch der Fehler sein, daß das Volk zurückgeblieben. Die Bienen werden am folgenden Tage von ihren Waben abgewischt und, mit Honig bespritzt, einem starken Volke zugetheilt oder auf mehrere starke Völker vertheilt. Die mit Brut besetzten Waben werden den Völkern, welche die Bienen erhalten haben, zur Bebrütung eingehängt, aber nicht etwa nur hinten, sondern mitten in's Brutnest. Die übrigen Honigvorräthe werden entdeckelt, auf der einen Seite wenigstens, und den Stöcken, die es nöthig haben, eingehängt. Wir können nicht genug betonen, daß nur starke Völker etwas leisten können; Schwächlinge leisten nie etwas und machen uns nur Kummer und viel Arbeit ohne jeden Entgelt. Man darf deßhalb im Frühling nie einem starken Volke eine oder mehrere Brutwaben mit oder

Digitized by Google

ohne Bienen entnehmen, um einem schwachen damit aufzuhelfen, ansonst man riskiren müßte, anstatt eines starken und eines schwachen Volkes zwei Schwächlinge zu erhalten. Besser ein starkes Volk, als zehn schwache.

3) Oft begegnet man einem trotz der besten Pflege hinter andern Stöcken zurückgebliebenen Volke, von dem man angenommen, es sei vollständig in Ordnung. Die Königin ist vorhanden, ja sogar Brut, offene und verdeckelte, ist da, und doch will das Volk nicht vorwärts. Betrachtet man aber die Brut näher, so findet man, es ist keine Arbeiterbrut, es ist nur Drohnenbrut. Die Königin ist wahrscheinlich erst im Spätherbste erzogen worden und konnte sich nicht mehr begatten; im Frühling hat sie die Eierlage begonnen, aber unbefruchtete Königinnen legen nur Drohneneier. Die Königin muß entfernt werden, sie ist zu nichts tauglich. Am folgenden Tage werden die Bienen, nachdem man sie mit Honigwasser bespritzt hat, einem andern Stocke zugewischt. Die Waben, wenn darin noch Honig, Pollen und Brut vorhanden ist, gibt man den stärksten Stöcken, oder man schneidet die Drohnenbrut heraus und gibt die Waben ohne Brut hinein nahe beim Fenster, nachdem man den Honig entdeckelt hat. Oft findet man auch zu dieser Jahreszeit Königinnen, die, verletzt oder zu alt geworden, nur wenig Eier absetzen. Solche Stöcke werden notirt und sobald der erste Schwarm auf dem Bienenstand gefallen, wird die Königin entfernt und einen oder zwei Tage nach deren Entfernung eine Königinzelle aus dem Mutterstocke des Schwarmes beigesetzt. Dieselbe Erneuerung der Königin muß stattfinden, wenn die Königin in Arbeiterzellen Drohneneier ablegt.

4) Man findet oft schon Ende April, daß Drohnenwaben von der Königin bestiftet worden sind. Das ist das erste Anzeichen, daß der Stock den Schwarmakt vorbereitet, der aber unterbleibt, wenn die Tracht nicht anhaltend ist. Es ist nun durchaus unnütz, diese Drohnenzellen zu „köpfen", weil nämlich die Bienen die geköpften Drohnen aus den Zellen reißen und die Königin von neuem veranlassen, die geleerten und gereinigten Zellen mit Drohneneiern zu bestiften. Ebenso ist es nicht zu empfehlen, solche mit Drohnen besetzte Waben auszuschneiden, indem die Bienen an deren Stelle doch wieder Drohnenzellen erbauen, außer man ersetze das ausgeschnittene Stück mit Arbeiterwaben.

5) Einer eigenthümlichen Erscheinung Anfangs und Mitte Mai müssen wir Erwähnung thun, obwohl wir nicht im Stande sind, eine vollgültige Erklärung davon zu geben. Besonders zur Zeit, wenn der Weißdorn blüht, trifft man oft viele Bienen, die auf dem Boden um den Bienenstand herum wie flügellahm herumkrappeln und dort unter Zuckungen sterben. Ob diese Maikrankheit von der allzu stark duftenden Blüthe des Weißdorn

Digitized by Google

herrühre, oder ob diese Bienen, schlecht genährt, aus Schwäche zu Grunde gehen, wissen wir nicht. Es genügt, auf die Erscheinung aufmerksam zu machen. In Deutschland kommt sie häufiger vor als bei uns in der Schweiz.

6) Wir treffen Anfangs Mai Bienen, deren Stirnhaar zusammengekittet einen hornartigen Auswuchs bildet. Man nennt das die Büschelkrankheit. Es ist keine Krankheit. Diese Büschel rühren davon, daß die Bienen beim Auflecken des Nektars gewisser Blüthen der Orchideen ihre Stirne in Berührung bringen mit dem zähflüssigen Nektar und dann mit dem Blüthenstaube der Pflanze. Weiters hat diese Erscheinung, mit Unrecht Krankheit genannt, keine Bedeutung. (Fortsetzung folgt.)

Wie sind Ausstellungen und Prämiengelder im Interesse der Bienenzucht zu verwenden?

(Referat, gehalten an der Vereinsversammlung in Olten 1886, von J. E. Siegwart, Ingenieur in Altorf.)

Der Beschluß der Vereinsversammlung in St. Gallen, in Olten eine Ausstellung zu veranstalten, aber keine Preisvertheilung eintreten zu lassen, veranlaßt mich, die obige Frage zu behandeln.

Die Manie, für Alles Ausstellungen zu veranstalten, ist ein Auswuchs im Volksleben unseres Jahrhunderts. Der Zweck der Ausstellungen ist die Vergötterung der menschlichen Vernunft durch eine prunkhafte Schaustellung ihrer Produkte und Erfindungen. Den Abgott „Vernunft" dem persönlichen Gotte entgegen zu stellen, ist der philosophische Zweck, wenn man sich so ausdrücken kann. Der große Haufe jedoch macht mit, weil es einmal Mode ist, oder in der Hoffnung auf materiellen Gewinn. Ueber den Nutzen der Ausstellungen werden die Urtheile immer nüchterner. Als Vortheile gibt man Belehrung des Publikums und Gewinn durch vermehrten Absatz der ausgestellten Gegenstände an. Dabei vergißt man aber, daß der große Theil der Besucher einer Ausstellung nur eine Augenweide sucht und für den größten Theil des Ausgestellten nicht nur kein Verständniß hat, sondern gar keiner Belehrung fähig ist. Dagegen sind die Ausstellungen ein mächtiger Hebel der Genußsucht, der Vergnügungssucht und eine Quelle von unnützen und unberechtigten Ausgaben, moralische Krebsschäden unserer Gesellschaft, welche mächtig am Volkswohlstande

Digitized by Google

zehren und auch die sittlichen Zustände des Volkes vergiften. Uebel, welche von jedem wahren Volksfreunde aufrichtig betrauert werden.

Man gibt auch vor, Ausstellungen hätten einen großen Nutzen für den Handelsstand und die Industrie. Als die französischen Handelskammern letztes Jahr über den Nutzen einer abzuhaltenden allgemeinen Ausstellung in Paris befragt wurden, haben dieselben beinahe einstimmig sich gegen eine solche Ausstellung ausgesprochen, weil die Erfahrung gezeigt habe, daß dieselben sowohl den französischen Handelsstand als die französische Industrie empfindlich geschädigt haben. Aus ganz gleichen Gründen hat die preußische Regierung die Abhaltung einer allgemeinen Industrie-Ausstellung in Berlin beharrlich verweigert. Es sind das wohl berechtigte und glaubwürdige Zeugen gegen den Nutzen solcher Ausstellungen.

Die Ausstellungen beeinträchtigen auch den Schutz der Erfindungen durch allerlei wenig ähnliche Umgehungen desselben. So viel von den Ausstellungen im Allgemeinen.

Es ist nicht zu verwundern, wenn die sonst nüchternen Bienenzüchter von dieser Manie auch angesteckt wurden und bei der Versammlung in Solothurn beschlossen, bei der Landesausstellung in Zürich mitzumachen. Auch damals konnte ich mich dafür nicht begeistern. Man hoffte dabei Berge von Gold zu gewinnen. Den Tafelhonig todt zu schlagen war man gewiß und fortan sollte man der Nachfrage nach unserm Bienenhonig nicht mehr genügen können. Was war das klägliche Ergebniß dieser Ausstellung für die Bienenzucht? Eine Ausgabe von 2000 Fr. für einen Pavillon. — Man konnte nicht einmal erreichen, daß der Name Tafelhonig als eine Begriffsfälschung und Täuschung des Publikums aus dem amtlichen Ausstellungsverzeichniß verdrängt wurde. Der ganze Erfolg beschränkte sich auf den Verkauf einiger hundert Häfelein Honig.

Der einzige mögliche Nutzen dieser Ausstellung für die Bienenzüchter wurde vereitelt durch die Aufstellung eines eigenen Kataloges für die Bienenzucht. Hätte man das Verzeichniß der ausstellenden Bienenzüchter und der ausgestellten Gegenstände in das allgemeine Verzeichniß aufnehmen lassen,* so hätten alle Jene, welche den allgemeinen Katalog gekauft haben, nachsehen können, wo sie nöthigenfalls ächten Honig oder andere Bienengeräthschaften bekommen würden. Nur wenige, außer den betheiligten Bienenzüchtern, haben sich den Spezialkatalog für Bienenzucht gekauft, allen Uebrigen blieb somit die Bienenzucht ein unbekanntes Land.

Der Erfolg dieser Ausstellung und aller nachfolgenden für die Bienenzucht war so gering, daß man gerade nachher allgemein über Mangel an

* Ist geschehen. D. R.

Digitized by Google

Honigabsatz klagte. Ja, es ist sogar dazu gekommen, daß Diejenigen, welche unsere Anträge zur Bekämpfung des Tafelhonigs an der Versammlung in Luzern abfällig aufnahmen, sich nun gezwungen sehen, dieselben zu den Ihrigen zu machen und nun sogar den Staat anrufen, er möge mit dem Polizeistock die Leute zum Honigessen zwingen. Wer durch Erfahrung hat belehrt werden wollen, hat gesehen, daß die Ausstellungen der Bienenzucht wenig nützen.

Mit diesen Ausstellungen war gewöhnlich eine Prämirung verbunden. Hiefür wurden nicht unerhebliche Gelder verwendet. Die Bienenzucht ist heute noch keine Wissenschaft, welche auf einem Systeme von unumstößlichen Wahrheiten beruht. Sie kann höchstens eine Kunst genannt werden. Es ist allbekannt, daß, mit Ausnahme weniger Sätze, die Meinungen der Bienenzüchter in den meisten Dingen auseinander gehen. Selbst die Doktoren der Bienenzucht sind unter sich unein's. Jeder derselben muß gestehen, daß seine heutigen Ansichten von den gestrigen bedeutend abweichen. Was die Behandlungsmethoden und die dazu erforderlichen Geräthschaften anbelangt, so ist es geradezu unmöglich, etwas unbedingt Gutes herauszufinden. Diese hängen nebst den Liebhabereien der einzelnen Bienenzüchter ganz wesentlich von der Oertlichkeit, dem Klima, der verfügbaren Zeit, den Bienenracen und vielen andern Zufälligkeiten ab. Wer wird unter solchen Umständen sich erkühnen, als Richter über die Erfindungen, Anschauungen, Methoden und Produkte der andern Bienenzüchter aufzutreten? Und in Wirklichkeit, was der Eine anpreist, das verwirft der Andere. Wie vielerlei Bienenwohnungen gibt es nicht? Wie verschieden sind sie in Größe, Form, Material und Behandlungsweise? Und die Ergebnisse, welche damit erzweckt werden, sind überall so ziemlich die gleichen, wenn sie mit Geschick benutzt und das Klima, die Witterungsverhältnisse, die Flora und die Bienenracen gehörig berücksichtigt werden. Was ist somit eine Prämirung als eine einseitige, stets veränderliche, persönliche Beurtheilung der ausgestellten Gegenstände, ganz geeignet, das Urtheil der Bienenzüchter zu verwirren.

Zum bessern Verständniß hier einige Beispiele aus der Vergangenheit. In Luzern hatten die Herren Hauser und Kundert eine Schleuder ausgestellt. Diese Schleuder wurde allgemein bewundert, weil sie folgende Räthsel in wahrhaft geistreicher Weise löste. 1) Der Betrieb der Schleuder war geräuschlos, indem statt der Zahnräder wie bisher die Reibung zur Uebertragung der Bewegung verwendet wurde. 2) Die Waben konnten auf beiden Seiten ausgeschleudert werden, ohne daß man dieselben zum Wenden herausnehmen mußte. Ein einfaches Drehen eines Knopfes bewirkte die Wendung der Waben in der Schleuder.

Digitized by Google

3) Ungleich schwere Waben konnten ohne Anstand geschleudert werden, weil durch eine sehr geistreiche Einrichtung die schwereren Waben durch ihr Gewicht der Drehungsachse sich näherten und so die Zentrifugalkraft der einzelnen Waben sich ausglich. Diese Schleuder wurde gar nicht prämirt. Warum?* Weil dieselbe, angeblich zu theuer, zu wenig einfach und deren Handhabung den Experten nicht geläufig war. Angenommen diese Schleuder hätte in der Ausführung noch etwas zu wünschen übrig gelassen, war denn die höchst geistreiche grundsätzliche Lösung der obigen drei Hauptbedingungen einer leistungsfähigen Schleuder, welche nachher Niemandem besser gelang, keiner Beachtung werth? Lag darin kein Verdienst? Für Honig hat man Preise gegeben. Aber welches Verdienst hat denn der Bienenzüchter, welcher einen Honig gewinnt und ausstellt, welcher zufällig den Herren Prämirern mundet oder gefällt? Wenn ein solcher prämirt wird, hat der Prämirte ein größeres Verdienst als ein blindes Schwein, das eine Eichel findet, wie das Sprichwort sagt? Was anderes soll ein Preis sein, als eine Belohnung eines Verdienstes. Das ist aber bei den jetzt üblichen Prämirungen nur selten der Fall.

Es ist bekannt, daß das Zink, wegen seines Widerstandes gegen die Oxydation durch Feuchtigkeit, im Baufach überall da Verwendung findet, wo größere Flächen gegen Regen und Feuchtigkeit geschützt werden müssen, z. B. bei Bedachungen. Aus dem gleichen Grund eignet es sich auch ganz besonders für die Kessel der Schleudern. Nichts ist mehr dem Rosten, besonders in den Näthen ausgesetzt als Weißblech, weßwegen sich dasselbe zu obigem Zweck wenig eignet. Aus diesem Grunde wurden auch Schleudern mit Zinkmantel anstandslos prämirt. Nun glaubte ein englischer Bienenzüchter gefunden zu haben, daß Zinkblech den Honig färbe. Flugs wurde in Zürich das Zink als fehlerhaftes Material bezeichnet, ohne hiefür auch nur einen einzigen stichhaltigen Grund oder eine Erfahrung aufweisen zu können. Wie kann ein Aussteller solche plötzliche Bocksprünge der Experten berücksichtigen?

Daß die Behauptung, das Zink färbe den Honig, eine ganz irrige ist, wollen wir Jedem an der Hand einer zehnjährigen Erfahrung handgreiflich und augenscheinlich beweisen. Will man tadelloses Material, so

---

* Antwort der Redaktion: Weil bei dieser Schleuder Wichtiges fehlte, dagegen auf Minderwichtiges — und als solches bezeichnen wir von den oben angeführten vermeintlichen Vortheilen Nr. 2 und 3 — enorme Arbeit und Auslagen verwendet worden, so daß diese in wichtigen Punkten mangelhafte, schon bei der Anschaffung und durch voraussichtlich oft nothwendige Reparaturen kostspielige, für nur kleine Waben passende Schleuder keinem ernsten Bienenzüchter anempfohlen werden konnte.

Digitized by Google

muß man zu Gold- oder Platinblech greifen, dann aber glaube ich, hört das Schleudern bald auf.

Wie sieht es mit dem Prämiren des Honigs aus? Da wird immer in ganz willkürlicher Weise drauflos prämirt. Fragt man aber die Prämirer, nach welchen Grundsätzen der Honig beurtheilt werde, so bleiben alle stumm, oder man erhält zur Antwort, nach der Punktirungsmethode, als ob damit etwas gesagt wäre. Die Punktirungsmethode ist eine allgemeine, mechanische Methode, nach welchen in neuerer Zeit die Schulbuben und Rekruten taxirt werden; eine Methode, deren Werth leicht zu bestreiten ist. Der Geschmack der wechselnden Prämirenden ist doch kein Grundsatz, nach welchem man Honig werthen kann. Ist aber z. B. der Nährwerth des Honigs, den man als Nahrungsmittel angreift, als Grundlage der Werthbestimmung des Honigs anzunehmen, oder z. B. der Zuckergehalt, was vernünftig wäre, dann erfordert die Prämirung eine chemische Analyse der zu prämirenden Honige und dann sind wohl wenige Bienenzüchter, die zur Prämirung befähigt sind.

Die jetzt übliche Prämirung kann also nur dazu dienen, die Ansichten der Bienenzüchter und des Publikums zu verwirren und irre zu leiten.

Nun frage ich, was thut denn eigentlich den Bienenzüchtern und der Bienenzucht am meisten Noth?

Zur Hebung der Bienenzucht thut es vor allem Noth, daß die Bienenzüchter die Produkte der Bienenzucht, Honig und Wachs, zu annehmbaren Preisen anbringen können. Kann der Bienenzüchter das nicht, so sinkt die Bedeutung der Bienenzucht auf die eines schönen Vergnügens herab. Dieser Verkauf von Honig und Wachs wird nur möglich, wenn ein eigentlicher Honig- und Wachsmarkt eingeführt wird. Für alle Produkte von einiger Bedeutung ist etwas Aehnliches eingeführt, es gibt Ledermessen, Käsebörsen, Buttermärkte ꝛc. So lange jeder Bienenzüchter sich selbst überlassen, im Geheimen seinen Honig zu jedem Preis verkauft und nur um ihn los zu werden oder einem Andern Konkurrenz zu machen, so lange der Honigbedürftige nicht weiß, wo und um welchen Preis er ächten Honig bekommen kann, wird der Verkauf von Honig und Wachs nie eine Bedeutung erlangen. Die jährlich wiederkehrenden Wanderversammlungen der Bienenzüchter wären die schönste Gelegenheit, einen solchen Honig- und Wachsmarkt in's Werk zu setzen. An den dabei stattfindenden Ausstellungen sollten nicht nur einige Gläslein Honig zur Schaustellung kommen, sondern es muß den Bienenzüchtern Gelegenheit geboten werden, ihre sämmtlichen verkäuflichen Honig- und Wachsvorräthe zum Verkauf auszustellen und im Ausstellungsraum zu belassen, bis derselbe verkauft wäre. Ueberall sind ja Bienenzüchter, welche nach dem Ablauf der Versammlungen, die Vor-

Digitized by Google

räthe und deren Verkauf, sei es unentgeltlich oder gegen Entschädigung der Selbstkosten überwachen und besorgen würden.

Nach der Menge der aufgeführten Honig- und Wachsmassen würde dann die Vereinsversammlung einen Durchschnittspreis für den Honig und das Wachs feststellen, unter welchem Preis kein Vereinsmitglied Honig zum Verkauf bringen dürfte unter Strafe des Ausschlusses aus dem Verein.

Man könnte einwerfen, wie werden die Bienenzüchter der Schweiz sich auf einen Preis vereinigen können, da man in der Nordschweiz den Honig zu 0.80—1.0, in Uri um 1.30—1.50, in St. Gallen um 2 Fr. und in Graubünden um 4 Fr. das Pfund verkauft.

Erstens wird nur ein Minimalpreis für den Honig festgesetzt. Es bleibt somit jedem Bienenzüchter frei, seinen Honig theurer zu verkaufen. Daß aber der Honigpreis nicht unter ein Minimum falle, liegt im Interesse aller Bienenzüchter. Zweitens richtet sich der Preis nach dem Ertrag der Honigernte; dieser Minimalpreis ist also für jeden Bienenzüchter ein ganz willkommener und richtiger Maßstab für seinen Honigpreis; drittens ist dieser Honig- und Wachsmarkt das beste Mittel zur allmäligen Vereinheitlichung der Preise. Jeder, der Honig oder Wachs im Großen bedarf, wie Gasthofbesitzer, Zuckerbäcker, Klöster, Kunstwabenfabrikanten, Wachstuchfabrikanten, Apotheker ꝛc. wird diese Gelegenheit benutzen, ächte und billige Waare aus erster Hand zu bekommen. Der St. Galler, statt den Honig in St. Gallen um 2 Fr. zu bezahlen, wird ihn lieber in Baden um 1 Fr. kaufen. Allerdings müßte für gehörige Bekanntmachung des Marktes und der Preise gesorgt werden. Die Zeit erlaubt es uns nicht in alle Einzelnheiten hier einzugehen. Diese Honig- und Wachsmessen oder Märkte bestehen in Frankreich und England längstens und wirken äußerst günstig auf die Bienenzucht. Die Erträge vieler tausend Stöcke werden da in wenigen Stunden an Mann gebracht.

Was vom Honig gesagt wurde, gilt auch vom Wachs und könnte dereinst auch für den Meth eine Bedeutung erlangen. Die Kunstwaben- und Kerzenfabrikanten brauchen jährlich viele tausend Kilogramm Wachs. Dieses Wachs wüßten wir unter den jetzigen Verhältnissen in der Schweiz gar nicht oder nur mit großer Mühe und Kosten aufzutreiben, obschon es gewiß, daß die Produktion der schweizerischen Bienenzucht größtentheils hinreichen würde, den Bedarf zu decken. Bestünde in der Schweiz ein Wachsmarkt, so wäre das für die Verkäufer so wie die Käufer von Wachs höchst nützlich; beide könnten in wenigen Minuten ohne Mühe den gewünschten Austausch bewirken ohne viele Briefe und Mustersendungen. Unter den jetzigen Verhältnissen ist man gezwungen, seinen Bedarf in den Meerhäfen zu kaufen, wo zu jeder Stunde die benöthigte Qualität und Quantität zu einem festen

Digitized by Google

Preis zur Verfügung steht. Der schweizerische Bienenzüchter dagegen kann sein Wachs behalten. Die schönste und richtigste Prämie ist dann der schnelle Verkauf gegen baar der ausgestellten Produkte.

Die Ausstellungen könnten ebenfalls zur Lösung praktischer und wissenschaftlicher Fragen in dem Gebiet der Bienenzucht verwendet werden. Es gibt in der Bienenzucht eine Menge Fragen, welche einer Lösung harren. Die Lösung dieser Fragen nach einem bestimmten Plane würde der Bienenzucht unendlich nützlicher und dienlicher sein, als eine planlose Prämirung aller möglichen Gegenstände. Statt also die Prämiensumme, den Gegenstand der Prämirung und den Grund der Prämirung dem jedesmaligen Ermessen der Preisrichter anheim zu stellen, möchten wir vorschlagen, eigentliche Preisfragen auszuschreiben. Die Preisfrage, der Preis und die Bedingungen, welche der Preisbewerber zu lösen und zu erfüllen hat, müssen im Voraus genau angegeben sein. Nur so weiß der Aussteller oder Preisbewerber, was er anstreben muß, um einen Preis zu erwerben. Unter solchen Verhältnissen nur ist der Preis eine Belohnung für ein Verdienst. Die ausgeworfenen Gelder und die gehabte Mühe dienen zur Erreichung eines ganz bestimmten und bewußten Zweckes. Auch die Stellung der Preisrichter ist dann eine viel angenehmere, weil klar vorgezeichnete. Je nach der Natur der Preisfrage wäre dann die Verlesung der preisgekrönten Preisschrift, die Vorführung und Prüfung der preisbewerbenden Methoden, Maschinen und Geräthschaften ein höchst interessantes Belebungsmittel der Wanderversammlungen. Die öffentliche Behandlung solcher Preisfragen hätte nicht nur das höchste Interesse für die Bienenzüchter, sondern auch für ein weiteres Publikum. Auch hier gilt das Sprichwort: „Worte belehren, Beispiele reißen hin."

Die Preisfragen, so wie die Preise wären jeweilen von der Vereinsversammlung ein Jahr vorher zu bestimmen.

Die Behandlung solcher Preisaufgaben und die Ausstellung der preisbeworbenen Gegenstände würden nach meinem Dafürhalten die jetzigen Ausstellungen, wo tausend unnütze Sachen, Spielereien und Tändeleien vorgeführt werden, massenhaft ersetzen.

Es gibt aber nebst Honig, Wachs und Geräthschaften eine Menge anderer Fragen in der Bienenzucht, die ebenso der Berücksichtigung verdienen wie diese. Bei den jetzigen Ausstellungen sind Bemühungen um die Lösung derselben von jeder Belohnung ausgeschlossen, da geistige Produkte nicht zur Schau ausgestellt werden können. Wenn aber Preisaufgaben im eigentlichen Sinne des Wortes ausgeschrieben werden, so können sich dieselben über das ganze Gebiet der Bienenzucht erstrecken und hört die bisherige Einseitigkeit auf.

Digitized by Google

Wir wünschen daher, statt den bisherigen Honig- und Wachs-Ausstellungen einen Honig- und Wachsmarkt eingeführt zu sehen und die bisherige Prämirerei durch die Aufstellung von Preisaufgaben im gesammten Gebiet der Bienenzucht mit Ausstellung der preisbewerbenden Gegenstände ersetzt und mit der Wanderversammlung verbunden zu sehen.

Wir befürchten durchaus nicht, daß dabei die Wanderversammlungen an Nutzen und Interesse einbüßen würden. Sollte auch zum Essen, Trinken, Toastiren, Singen, Musiziren und Spazieren weniger Zeit verbleiben, so würde dadurch der Verein an unserer Lebenskraft kaum einbüßen. Der Zweck des Vereins würde dadurch nur besser gefördert.

Zum Schlusse möchten wir die Herren, welche bisher als Preisrichter thätig waren, ersuchen, die über das eingehaltene Prämirungsverfahren gefallenen Bemerkungen nicht als einen persönlichen Tadel in Uebel aufzunehmen. Wir zweifeln nicht, daß sie redlich beflissen waren, jedem Recht wiederfahren zu lassen. Unsere Bemerkungen gelten der Sache, nicht den Personen. Es ist immer eine unangenehme und oft undankbare Aufgabe, Mißstände zu kennzeichnen, um sie zu beseitigen. Wenn wir es hier gethan, so war es in der Absicht, die Bienenzucht zu fördern und den Bienenzüchtern nützlich zu sein. **J. C. Siegwart,** Ingenieur.

Die XXXII. Wanderversammlung deutscher und österr.-ungar. Bienenzüchter

wird vom 13.—15. September 1887 unter dem Ehrenpräsidium Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Württemberg in Stuttgart abgehalten und hiermit eine Ausstellung von Bienenvölkern, Honig, Wachs, Bienenwohnungen, Geräthen, Unterrichtsmitteln, Litteratur u. s. w. aus allen Ländern verbunden werden.

Programm.

Dienstag den 13. September, Abends 7 Uhr: Empfang der Gäste im Stadtgarten, Eingang Schellingstraße.

Mittwoch den 14. September. Morgens 9 Uhr: Beginn der Verhandlungen in der Liederhalle, Hoppenlaustraße 9. Mittags 2 Uhr: Festdiner im Stadtgarten. Nach dem Diner Besichtigung der Stadt unter Führung von Komitemitgliedern. Am Abend gesellige Vereinigung auf der Silberburg, bei ungünstiger Witterung in der Liederhalle.

Digitized by Google

Donnerstag den 15. September. Morgens 9 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen in der Liederhalle; am Schlusse derselben Verkündigung der ertheilten Preise und Auszeichnungen. Mittags 1 Uhr: Diner in der Liederhalle. Nachmittags: Besuch der Königlichen Schlösser Rosenstein und Wilhelma.

Freitag den 16. September. Für den Fall genügender Betheiligung ist ein Ausflug auf den Hohenzollern in Aussicht genommen.

Die Ausstellung

findet statt in der städtischen Gewerbehalle (Kanzleistraße 39, Lindenstraße 34, Alleenstraße 48) und auf dem angrenzenden Platze.

Dieselbe wird eröffnet am Dienstag den 13. Morgens und geschlossen am Donnerstag den 15. September Abends.

Die für die Ausstellung bestimmten Gegenstände müssen spätestens bis 15. August angemeldet und zwischen 1. und 8. September portofrei an das Ausstellungskomite in der Gewerbehalle eingesendet sein. Später einlaufende Gegenstände verlieren den Anspruch auf eine Auszeichnung.

Die Anmeldungsformulare, welche auch die Zollvergünstigungen enthalten, sind von Herrn Kaufmann Alb. Bantlin, Königsstraße 21, zu beziehen.

Platzmiethe wird nicht erhoben, dagegen haben die persönlich anwesenden Aussteller eine Mitgliederkarte* zu lösen.

An Auszeichnungen für die Aussteller sind vorgesehen: Ehrengaben, Geldpreise im Gesammtbetrage von 1500 Mk., silberne und bronzene Medaillen und Diplome.

Stuttgart, den 13. April 1887.

Der Präsident der 32. Wanderversammlung:	Der geschäftsführende Vorsitzende d. Hauptkomite:
Freiherr **von Hahn auf Ahlenfels.**	Landgerichtsrath **Beck.**

Der ständige Präsident der Wanderversammlung:
W Vogel.

---

* Die Mitgliederkarten statutengemäß à 3 Mk. können vom 15. Mai an bei Herrn Alb. Bantlin erhoben werden.

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

Imker-Briefe.

Mein Freund!

Hui, wie mir ein Schreck in die Beine fuhr, als ich an jenem Morgen den Barometer beobachtete; das Queckſilber drohte nämlich unten aus der engen Glasröhre zu flüchten. Entweder gibt's ein „Heidenwetter", dachte ich, oder unterirdiſche Mächte fangen wieder an zu grollen, treiben der Hausfrau im blanken Glasſchrank allerlei Schabernak, und o weh — mein neuer Pavillon, wenn der zu wackeln anfienge! Doch ſiehe, den ganzen Tag lächelt lieblicher Sonenſchein hernieder und leiſer Föhnhauch lockt meine Bienlein zum emſigſten Fluge. Wie ich aber Abends in gewohnter Weiſe die Beobachtungstabelle zur Hand nehme, um die gemachten Beobachtungen in dieſelbe einzutragen, da fällt's mir wie Schuppen von den Augen, 's iſt ja — erſter April! Nicht wahr, es bleibt dabei:

„Und hat er auch immer ein Grübchen im Backen,
So ſitzt ihm doch immer der Schelm im Nacken."

Darnach folgten 12 Tage meiſt gar lieblicher Witterung, an denen allen unſere Bienlein ſich recht emſig tummelten. Ein wunderherrlicher Oſtermorgen brach an. Saftiges Grün am ſonnigen Berghang und im ebenen Thalgrunde erfreut das Auge, jedes fühlende Menſchenherz ſtimmt ein in den Jubelſang ſteigender Lerchen: „Lobet den Herrn!"

„Und d'Imli ſammlet flink und friſch,
Sie wiſſet nit, daß Firtig iſch!"

In jenen Tagen durchwanderte ich Bündens Thalſchaften, beſuchte den wackern Bienenfreund droben in Seewis, bewunderte den flinken Flug ſeiner hellfarbigen Krainer, und beneidete alle die Imker da droben im Gebirg um das honigreiche Frühlingsheidekraut, das mit lieblichem Roth ſo reichlich die Felſenhänge bekleidet. Wie ich aber herzog in's heimiſche Thal, da waren auch hier die erſten Honigſpender erwacht. Am Weidenbaum prangten die hübſchen Kätzchen, im ſchattigen Baumgarten blühete blaßroth der Lerchenſporn und im ſtillen Friedhof war der Gänſekohl ſo eifrig umſummt. Nicht nur an der Fluglucke unſerer Völker, nein auch im Innern der Stöcke herrſchte damals rege Thätigkeit, da wurden Vorräthe transportirt und Zellen gereinigt; die Königin wanderte behende von Wabe zu Wabe und belegte die wohnlich bereiteten Wiegen mit Eiern. Aber mitten in dieſes raſche Emporblühen unſerer Völker drängte ſich wieder ein froſtiges Intermezzo. Der klare Himmel verhüllte ſich mit dunkelm Gewölk, ein rauher Nord ſteigt von der Höhe hernieder, die heimgekehrten Schwalben fliehen mit Eile von dannen, ein kurzer, hartnäckiger Kampf in der Natur und — der Winter ſchiebt ſeine Vorpoſten wieder ſelbſt in's tiefe Thal:

„An alle Orte Schnee und Schnee,
Ma ſieht kei Stroß, kei Fußweg meh."

Freund, wie hab' ich geſchrieben im letzten Brief? Nicht wahr, ein Krümchen prophetiſchen Geiſt kannſt Du mir nicht abſprechen; haſt Du bemerkt, wie ſchon am zweiten Tage die ſtarken Völker nach Waſſer begehrten? Da hab ich ſie zuerſt ver-

Digitized by Google

proviantirt mit — Eiszapfen, sie hiengen ja fußlang vom Dache herunter. Und die Bienchen leckten bald emsig an den glashellen Dingern. Das kalte Gericht aber muß ihre feinen Näschen unangenehm berührt haben, ungefähr so nämlich, wie wenn ein Ungewöhnter eine Portion jenes braunen Gesundheitspulvers in den Gesichtserker stopft, das dann so heftig macht „hribli, hrabli". Kurz um, als ich bemerkte, wie den armen Kleinen die Augen übergiengen, und sie einmal über das andere schrieen: „Apsi", da lief ich schnell nach lauem Wasser.

Drei Tage lang hat sich der schneeige Wintergast behauptet.

Und d'Amsle mit de Flöteli, und d'Finke mit de Pfife,
Und uf em Husdach d'Röteli, die chönnet nit begrife,
Daß nach dem liebe Sunneschie
Es wieder fötti Winter si!

Wie aber Frau Sonne wieder hernieder guckte, und meine Schulkameraden ihn so derb betitelten, da hat er sich eiligst davon gemacht. Du schriebst mir, daß Du von dem vielen Auslugen nach wahrem Frühlingswetter bald einen ziemlich langen Hals hättest, auch dem meinigen droht solche Verunstaltung, denn der Zuckersack ist leer bis auf den untersten Grund. Die dritte Aprilwoche brachte mir wieder viel der Freude und meine Bienlein ergötzten sich männiglich an den zahlreich blühenden Aprikosen-, Pfirsich- und Buchsbäumen, es erscheinen die ersten Kirschblüthen und gelb gepudert kommen sie heim vom Löwenzahn. Der Blumenstaub von letztern muß ihnen besonders gut schmecken, denn wie dieser zu blühen begann, verschmähten sie das aufgestellte Backmehl, das sie bis dahin so emsig aufgehöfelt und eingeheimst hatten.

Wie da die Völker sich mehrten, nun war das Erweitern des Brutraumes zur rechten Zeit. Freund, du fragst mich, wie ich beweisen wolle, daß um diese Zeit eine Arbeiterwabe mitten in's Brutnest gehängt, zweckdienlicher sei, als eine angeschobene; wie ich beweisen wolle, daß eine tüchtige Königin keinen unbelegten Raum im Brutnest dulde. Also: Wenn z. B. am ersten Mai mitten im Brutnest eine Quadratdezimeter große Wabenfläche durch ausschlüpfende junge Bienen leer wird, so findest Du dieselbe Fläche nach 24 Stunden längstens wieder mit Eiern belegt. Du hast wohl auch schon bemerkt, wie im Bienenstaate nur vollkommene Bürger geduldet werden, körperlich Unvollkommene, wie auch ausgesprochene Dummköpfe, werden ausgestoßen. Der taugliche Rekrut aber wird erst zum innern Dienst verwendet, zwischen den Reihen der Alten macht er seine kurze Lehrzeit durch und in wenig Tagen ist er Meister im Fache, denn: Lang ist der Weg durch Vorschriften, kurz aber und wirksam durch's Beispiel. Und an Arbeit bricht's da wahrlich nicht, da gibt's Ritzen zu verstopfen, Zellen zu reinigen, Waben zu bauen, Junge zu füttern, sie mengen und mischen und stopfen und wischen und fassen und passen und rupfen und zupfen. Abwechselnd muß die junge Kraft auch Schildwache stehn, Patrouillen gehn und ist sie in ihrem Dienste pünktlich und hinlänglich erstarkt, so avancirt sie in's Jägerbataillon, zieht summend in warmer Luft und Sonnenschein, durch Felder, Wälder, Auen, trägt Blumenstaub und Honig ein, zum Füttern und zum Bauen!

Mit der Honigbeute in unserm 87er April ist es zwar gar nicht weit her, heute den 30. d. Mts. beträgt sie in Summa 250 Gramm. Die Gewichtsabnahmen des ganzen Monats erzeigen hingegen das ansehnliche Ergebniß von 8 Pfund.

Freund, nun will ich Dir noch etwas sagen über Kapitalanlage am Bienenstand im Monat Mai; nicht wahr, es mag etwas gewagt erscheinen, wenn gar ein Schulmeister über Kapitalanlage schreibt, darum mag ich ein ironisches Lächeln Dir wohl verzeihen.

Digitized by Google

Item, es ist ein wunderherrlicher Maitag, da:

Feuerlärm im Bienenhause,
Oder zieht der Landsturm aus?
Strahl bei Strahl, aus enger Klause,
Mit Gebrause, mit Gesause
Zieht der erste Schwarm hinaus.

Er wird voll Freuden eingefangen und erhält, bei uns nach alter Sitte, einen neuen, möglichst gelegenen Standort im Bienenhause, oft den Ehrenplatz. Du aber weisest ihm einen andern Standort, nicht wahr? Ha, welch' eine erstaunliche Thätigkeit die neue Kolonie entwickelt! Da wird nicht gearbeitet im Taglohn, nein

Tausend fleiß'ge Bienlein regen, helfen sich im muntern Bund,
Und durch scheinbar kleine Kräfte thun sich große Dinge kund.

Zwei kurze Wochen genügen, der angewiesene Raum ist mit dem zierlichsten Arbeiterbau komplet angefüllt, und mit freudigem Stolze darf's Bienchen uns entgegen treten mit den Worten:

Kommt her und schaut, was ich gebaut,
Wie ohne Zirkel, Winkel, Waage
Ich Künstliches erbauet habe!

Merke, welch' eine Intelligenz der kleinen Thierchen! Als ob sie es wüßten, wie kurz ihres Lebens Spanne ist, bauen sie in der ersten Zeit nur und einzig nur Arbeiterwaben. Wenn aber die Natur nicht reiche Ausbeute spendet und der Bienenhalter das Mangelnde aus Geiz oder Unkenntniß nicht bietet, dann erlahmt nach einiger Zeit der Fleiß der jungen Kolonie, sie geht über zum Drohnenbau.

Darum sage ich Dir: Nichts ist rationeller als das Füttern der Schwärme bei spärlicher Trachtzeit; das heißt Kapital anlegen in zweifachem Sinn: Du erhältst in kurzer Zeit eine Menge Arbeiterwaben und starke Völker.

So mancher Bienenhalter harret mit Ungeduld auf Schwärme, mit Hilfe der Kunstschwarmbildung käme er schneller und sicherer an's Ziel, wir müssen ihm freilich zurufen:

Vor allem lerne Theorie!

Kapitalanlegen am Bienenstande heißt auch: Oeffne im rechten Moment im Kasten die Honig-, im Korbe die Ueberfatzräume, vergiß nicht die Wabenbrücke.

Kapitalanlegen heißt wiederum: Laß Dir im honigreichen Mai von starken Völkern, besonders von Schwärmen, recht viele Kunstwaben ausbauen; sie sind das Zaubermittel, mit deren Hilfe Du in künftigen Tagen leicht jede Tracht Dir nutzbar machst.

Kapitalanlegen heißt zum 4. Mal: Benütze die üppige Zeit der Maitracht zur Nachzucht von jungen Königinnen. Eine höchst einfache Art, vielen Deiner Völker junge Königinnen zu verschaffen, besteht in Folgendem: 1) Wenn heute den 20. Mai Dein Volk Nr. 1 schwärmt, so orientirst Du Dich sofort über die Anzahl seiner Weiselzellen; 2) Ebensogleich entledigst Du drei oder mehrere Völker ihrer alten Königinnen; 3) nach zwei Tagen, oder überhaupt sobald die entweiselten Völker Vorkehrungen treffen zur Nachzucht von Königinnen, d. h. Nachschaffungszellen bauen, werden ihnen aus dem abgeschwärmten oder aus einem früher absichtlich entweiselten Volke gedeckelte Königinzellen eingehängt resp. eingesetzt.

Doch genug nun des Geschreibsels, 's ist ja unterdessen schon wunderlieblicher Mai geworden und der Bolzen an der Beobachtungswaage fährt so energisch empor, daß mit dringlichster Eile schließt Dein **K. Göldi.**

Digitized by Google

A. G. in **Strengelbach.** Bei uns und in der Umgebung sind viele Bienenvölker zu Grunde gegangen. Einige Bienenhalter haben $^1/_3$, $^1/_2$ oder gar alle Völker verloren. Ruhr, Durstnoth ꝛc. tragen die Schuld. Ich selbst habe meine „Imben" glücklich durchwintert ohne Verlust.

H. in **Surser.** Habe heute den 17. Mai den ersten Schwarm erhalten, Italiener, 1950 Gramm schwer. Cupressus Lawsoni, den ich Abends vorher setzte, hat schon gute Dienste geleistet.

J. G. in **K.** Ein Dutzend Pfeifendeckel, welche Herr Fischer-Singer in Zürich mir auf Bestellung hin zugeschickt hat, veranlaßt mich, Sie darüber um Auskunft zu bitten, ob dieselben zur Königinnenzucht sich eignen (zum Einsperren von Königinnen und zum Schutze vor Zerstörung der Königinzellen) oder ob dieselben für Raucher bestimmt sind, um ihrem Namen nach zu funktioniren oder ob dieselben speziell für Hr. Fischer-Singers Original-Krainer-Königinnen passen.

Pfeifendeckel von Hrn. Best, Spengler in Fluntern, habe ich schon gesehen. Dieselben sind sehr praktisch für Imkerzwecke. Solche aber, von Hrn. Fischer-Singer empfohlen, scheinen mir hiefür unbrauchbar.

Wenn dieselben für Raucher bestimmt sind, was mir schien, sobald beim Auspacken von jedem Exemplar eine Kette herunterbammelte, so hätte eine diesbezügliche Erklärung im betreffenden Inserat vor Irrungen und Schaden bewahrt. Der Ausdruck „Pfeifendeckel" ist zwar zweideutig, für Raucher oder zu Imkerzwecken. Ich vermuthete das Letztere, „weil sie in der Bienenzeitung ausgeschrieben waren und zudem als Anhängsel zu einer Bienenausschreibung".

Der Verein der Bienenzüchter zu Frankfurt a./M. und Umgegend beschloß anknüpfend an die historische Ueberlieferung, nach welcher im Mittelalter die Gilde der Zeidler kaiserliche Armbrustschützen waren, sich in würdiger Weise an dem 9. deutschen Bundesjubiläumsschießen zu betheiligen. Es soll die Bienenzucht im Festzug durch einen Wagen, auf welchem die Bienenzucht allegorisch dargestellt ist, verherrlicht werden. Auf dem Wagen befindet sich der Eschenheimer-Thurm nachgebildet, mit dem historischen Schützenneuner, als Bienenpavillon, in der Mitte die Bienenkönigin, umgeben von Arbeitsbienchen und Drohnen, auf dem Throne des Vordersitzes die Flora, aus einem Füllhorn Rosenblätter streuend.

Dem Wagen voran eine Anzahl mittelalterlich als Armbrustschützen gekleidete Zeidler und Allen voran ein bannerhaltender Herold zu Pferde in mittelalterlicher Zeidlertracht.

Zum Schluß das Gros der Imker.

Auf dem Festplatz große Tombola mit Honigpreisverloosung. Reservirte Tische für die Bienenzüchter Deutschlands.

Gesellige Vereinigung, Imker-Kommers. Die Imker Deutschlands, die das Schützenfest besuchen, erhalten bei dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn J. H. Hettler, Götheplatz 12, und dem Schriftführer, Herr Karl Rees, Baugraben Nr. 16, sowie in dem Vereinslokal Klingereck, neue Zeil, hier, bereitwilligst über Alles wünschenswerthe Auskunft.

Digitized by Google

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Jahresbericht des Bienenzüchtervereins des zürcherischen Weinlandes. Mai 1885 — Mai 1886. Wie sich vielleicht der eine oder andere Leser der lieben Bienenzeitung erinnert, wurde schon beim Bericht über den Bienenwärterkurs in Dynhard die Bemerkung fallen gelassen, daß die Theilnehmer am Kurse einen Verein gründen wollen und schon eine Commission für Statutenentwurf gewählt haben. So geschehen Sonntags, den 26. April, im glücklichen Honigjahre 1885.

Die Commission hat den Entwurf der Statuten sofort in Angriff genommen, damit möglichst bald die Constituirung des Vereins stattfinden könne. Die Statuten wurden hektographirt, jedem Theilnehmer ein Exemplar zugestellt, sammt Einladung auf den 10. Mai nach Welsikon, allerwo 43 Mann zur Geburt des jungen Vereins erschienen und sogleich den Jahresbeitrag von 1 Fr. bezahlten. Nach Verlesen, Berathung und Genehmigung der Statuten wurde der Vorstand, bestehend aus 5 Mitgliedern, gewählt.

Es beschloß der Verein in Zukunft gemeinschaftliche Beschaffung von Kunstwaben und Zucker; dagegen wurde ein Antrag auf Depotshaltung nothwendiger Geräthschaften abgewiesen.

Einstimmig wurde der Anschluß als Filialverein an den Verein schweizerischer Bienenfreunde beschlossen.

Den 24. Mai hielt der Vorstand eine Sitzung in Ellikon a./Thur, allerwo das Präsidium, Herr Büchi, die Nothwendigkeit von Inspektoren betonte, um Anfängern in der Praxis beistehen zu können. Es leuchtete dieser Vorschlag den übrigen Vorstandsmitgliedern ein, und wurde daher das ganze Gebiet des Vereins in 4 Kreise mit je einem Inspektor eingetheilt und letztere sofort gewählt. Dieselben sollen die Bienenstände der Mitglieder besuchen, Rathschläge ertheilen, wo es nöthig, und zu Handen des Vereins eine Statistik über folgende Punkte aufnehmen;

1) Lage des Standes,
2) System und Völkerzahl,
3) Zustand der Völker,
4) Erscheinungen im Allgemeinen.

Dieses Institut bewährt sich jedenfalls gut und kann ich hier einige Angaben aus den Aufnahmen veröffentlichen. Unsere Vereinsmitglieder hielten im Jahr 1885—86 im Ganzen 455 Bienenvölker. Diese vertheilen sich auf die verschiedenen Systeme: Korbbienen 210; und zwar 126 Glockenkörbe; 84 Cylinderkörbe (Boller) Mobilbau 245; 57 Bürkikasten; 34 Blattkasten und 154 sehr verschiedene Systeme (badisch, Dzierzon, Dadant u. a.) Im großen Ganzen wird die Arbeit der Imkker als ziemlich richtig bezeichnet, namentlich auch bei Anfängern, welche den Kurs unter Leitung von Herrn Kramer gemacht. In derselben Vorstandssitzung wurde trotz des Beschlusses vom 19. Mai Depotshaltung für Geräthe und Gläser beschlossen und zwar in Grüt-Dynhard und Oberstammheim.

In der Vorstandssitzung in Stammheim am 2. August wurde ein Abgeordneter, mit Unterstützung aus der Kasse, nach St. Gallen an die Versammlung schweiz.

Digitized by Google

Bienenfreunde gewählt und zwar soll dies jedes Jahr geschehen, damit der Verein immer vertreten sei.

Die Herbstversammlung am 1. November sollte im Adler zu Unterstammheim stattfinden; allein es hatten sich so viele Zuhörer eingefunden, daß wir veranlaßt waren, für den Vortrag den Gemeindesaal Unterstammheim zu benutzen. Es erfreute uns Herr Redaktor Ziegler in Winterthur mit einem schönen und gemeinverständlichen Vortrag über „ökonomischen Betrieb der Bienenzucht". Die übrigen Vereinsgeschäfte wurden ziemlich schnell erledigt und als nächster Versammlungsort bestimmt Riedtmühle-Dynhard.

Während des Winters wurde der ganze Verein in 9 Sektionen getheilt, damit dieselben im engern Kreise der Mitglieder mehr Fühlung untereinander haben und größere Geräthe genossenschaftlich kaufen können, wie z. B. Dynhard eine Honigschleuder (Best) und Rietsche's Wabenpresse. Der ganze Verein bezog im Frühjahr 86 von Brogle in Sissseln für 760 Fr. Kunstwaben.

Die Frühlingsversammlung 1886 fand am 2. Mai statt, einem Tage, an welchem die Bienenzüchter sich nur im Winterkleid und die Bienen darum gar nicht heraus wagten, da ein Nordost über die neu erwachte Natur daher blies. Herr Papa Theiler aus Zug belehrte uns über Königinzucht; auch hier waren der Zuhörer so viele, daß der Vortrag im Freien, d. h. im Schutze einer Scheune gehalten werden mußte. Die an den Vortrag anschließende Diskussion zeigte, daß Herr Theiler verstanden worden war. Die übrigen Traktanden wurden im Zimmer abgewickelt und auch der Antrag des Vorstandes begrüßt, darauf hinzuwirken, daß die 4 zürcherischen Bienenvereine eine Eingabe an die hohe Regierung des Kantons Zürich machen, betreffend Deklaration von Kunstprodukten, welche bisher als Kunsthonig servirt wurden. Etwas ist hierin gegangen — wie viel weiß ich nicht genau — und aus der Schule möchte ich jetzt auch noch nicht schwatzen! Damit schließe ich den Bericht des ersten Vereinsjahres; später sehen wir uns wieder.

Eschlikon-Altikon. **E. May.**

Bericht über die Wirksamkeit des Bienenzüchtervereins von Untertoggenburg vom Jahre 1886. Mit ungleichen Gefühlen wird der Jahresbericht 1886 geschrieben, gegenüber demjenigen von 1885. — Damals Dank und Freude über das gesegnete Jahr, und diesmal wehmüthige Gefühle über die schlechte Honigernte.

Aber dessen ungeachtet wollen wir doch berichten, was wir gewirkt haben, wenn leider mehr theoretisch als praktisch.

Unser Verein hielt 3 Versammlungen in folgender Weise ab:

1) 14. Februar im Adler in Oberuzwyl.

a. Die Jahresrechnung pro 1885 erzeigte ein Kassa-Saldo von Fr. 85. 78.

b. Die Zahl der Kommissionsmitglieder wurde von 5 auf 7 erhöht, da bei Kommissionssitzungen der Eine oder Andere am Erscheinen verhindert war. Die bisherigen Mitglieder übernahmen die Würde und Bürde des Amtes wieder und wurden bestätigt und so mußten nur noch zwei Neuwahlen getroffen werden.

c. Die bisher übliche Buße von 50 Cts. für Nichtbesuch einer Versammlung gieng den Weg alles Fleisches mit der Begründung: „Komm wer kommen mag."

d. Herr D.... von Oberuzwyl referirte über das Thema: „Was schadet den Bienen im Winter und was können wir dagegen thun."

Digitized by Google

c. Vorweisung eines praktisch und schön gearbeiteten Honigauslassungsapparates (Gerster-System), verfertigt von Herrn Wagner, Flaschner in Oberuzwyl, für den Preis von Fr. 18.

2) Versammlung 27. Juni in der Krone in Degersheim.

a. Besichtigung des neuen Bienenpavillons von Herrn Conrad Roth, im Feld, Degersheim. Derselbe ist gebaut von Herrn Kühne in Benken und hat 36 Kästen. Sämmtliche Kästen waren bevölkert, aber leider auch nicht honigreich. Nachdem einige Demostrationen gemacht worden waren, kehrte man in das Lokal zur Abwandlung folgender Traktanden zurück.

b. Die Kommission legt einen neu revidirten Statutenentwurf vor, welcher genehmigt wurde. Jedes Mitglied soll die Statuten gedruckt als Richtschnur empfangen.

c. Da unser Verein Filialverein des Schweiz. Bienenvereins ist, so wird beschlossen, an das Schweiz. Bienenfest in Olten einen Abgeordneten zu senden und es wird der Präsident des Vereins, Herr Gemeinderath Storchenegger in Jonschwyl, hiezu auserkoren.

d. Herr Roth, welcher bald seine 50 Jahre zählt, theilte nun auf klare und verständliche Weise seine Erfahrungen über die Bienenzucht, welche er seit seinem 11. Lebensjahre führte, mit; und da er diesen Sommer den Bienenkurs in Gossau noch mitgemacht hatte, so behandelte er auf anschauliche Weise den Unterschied zwischen Stabil- und Mobilbau noch.

3) Versammlung in der Krone Städeli in Oberuzwyl.

a. Bericht von Herrn Präsident Storchenegger in Jonschwyl über das Schweiz. Bienenfest und die Ausstellung in Olten.

b. Bericht über das Bienenjahr 1886, mit Angabe der jeweiligen Witterungsverhältnisse eines jeden Monats, erstattet vom Vereinsaktuar J. C. Schönholzer in Niederuzwyl.

c. Herr Cölestin Grämiger von Batzenhaid referirte auf ausgezeichnete Weise: „Ueber die Einwinterung der Bienen".

d. Das Aktuariat theilte das Resultat der Bienerstockzählung vom Mai 1886 von den Gemeinden des Bezirks Untertoggenburg mit, wie folgt:

Gemeinde Mogelsberg . . .	Stöcke	247
„ Ganterschwyl . . .	„	86
„ Jonschwyl . . .	„	197
„ Oberuzwyl . . .	„	275
„ Henau	„	212
„ Flawyl	„	230
„ Degersheim . . .	„	218
Bezirk Untertoggenburg Total	Stöcke	1465
Kanton St. Gallen 1886 .	„	13907
„ „ 1876 .	„	9158

In allen 3 Versammlungen wurden im Fernern verschiedene bienenwirthschaftliche Mittheilungen gemacht, auch theilte Herr Präsident Storchenegger in Jonschwyl zuweilen seine apistischen Beobachtungen von seinem Gewichtsstocke mit.

Digitized by Google

Das Jahr 1886 war für die hiesigen Imker ein schweres: keine Schwärme und keinen Honig, dagegen große Zuckerfütterung.

Niederuzwyl, den 20. März 1887.

J. C. Schönholzer Vereinsaktuar.

Briefkasten der Redaktion.

Hrn J. B. in H. 1) Wenn Sie sich an der Kollektiv-Ausstellung Ihres Vereins betheiligen, so helfen Sie damit Ihrem Verein, einen Preis von Fr. 100 oder 80 oder 50 zu erhalten. Stellen Sie als Privatmann ebenfalls aus, müssen Sie beachten, daß bei dieser Abtheilung nur diejenigen Ausstellungsobjekte berücksichtigt werden, welche Sie in dieser Klasse ausgestellt haben, und müssen Sie somit, wenn Sie bei der Kollektiv-Ausstellung Ihres Vereins und als Privat-Aussteller sich betheiligen, Ihre Gegenstände doppelt ausstellen. 2) Als Aussteller von italienischen Völkern können Sie einen Preis, aber nur einen erhalten; ebenso als Aussteller von Krainer-Bienen und als Aussteller von einheimischen und gekreuzten Völkern. 3) Einem einzelnen Aussteller, auch wenn er sich stark an der Ausstellung betheiligt, wird von unserer Vereinskasse keine Unterstützung gewährt. Wenn Sie in jeder Abtheilung mit dem I. Preis prämirt würden, müßten Ihnen 435 Fr. vom Ausstellungs-Komite ausbezahlt werden. Unsere Vereinskasse vermöchte den gewünschten Aderlaß, daß jedem Vereinsmitglied 50% der erhaltenen Prämien verabfolgt werden, nicht zu ertragen. Eine solche Unterstützung wäre auch nicht gerechtfertigt. 4) Der Anmeldungstermin ist bis den 1. Juli verlängert worden. — Hrn. J. J. in G. Lassen Sie sich Zweibeuten oder Vierbeuten anfertigen je nach Bedürfniß jedes Jahr eine gewisse Anzahl und stellen Sie dieselben je 6 oder 3 zu einer Zwölfbeute zusammen; später bilden Sie aus 3 Zwölfbeuten einen Pavillon. Von einer belebten Straße soll der Bienenstand möglichst weit entfernt sein, damit im Winter die Bienen nicht beunruhigt werden und damit sie im Sommer die Passanten nicht belästigen. Nicht verdeckelte Brut, gelblich und auf der untern Zellenwand liegend, in sich zusammengefallen, das sind schwere Anzeichen der beginnenden Faulbrut. Beräuchern Sie den ganzen Stock mit sammt den Bienen mit Salicylsäure (Rauchapparat siehe Jahrgang 1885, Seite 149) und legen Sie in jeden Stock ein nußgroßes Stück Campher. — Richtig konstruirte Strohkörbe sind zu haben bei Heer in Krummbaum bei Hellbühl, Kt. Luzern. — Hrn. P. S. in B. Kann Ihnen die Anschaffung einer amerikanischen Mittelwandpresse für ungefähr 500 Franken zur Herstellung nur derjenigen Mittelwände, die Sie gebrauchen, nicht empfehlen. Halten Sie darauf, Ihre Mittelwände selbst zu fabriziren, so genügt Ihnen vollständig die Presse von Rietsche (siehe Annonce), die ich zu diesem Zwecke vollständig empfehlen kann. Adressen, die Ihnen amerikanische Mittelwandpressen liefern, erfahren Sie vielleicht von unsern Mittelwandfabrikanten, die solche besitzen. — Hrn. J. G. in F. Der gesandte Pfeifendeckel mag für Raucher passen, als Königinkäfig ist er zu klein. Sp. in M. versteht nicht deutsch. — Hrn. J. B. in A. Kann mir nicht erklären, woher es kam, daß am Morgen 300 todte Bienen vor dem Flugloch eines Italiener-Stockes waren. Maikrankheit ist es nicht, denn die von dieser Krankheit befallenen Bienen sterben meist außerhalb der Wohnung.

Digitized by Google

Räuberei? Hunger? zugeflogener Hungerschwarm?! — An mehrere Adressen: Gesuche um Bücher aus der Vereinsbibliothek sind an die Redaktion zu richten. Um deutliche und vollständige Adresse der Gesuchsteller und um Beachtung des Bibliothek-Regulativs wird dringend gebeten. —

Anzeigen.

Blechhonigbüchsen,

englisches Fabrikat, mit patentirtem **luftdichtem Verschluß**, ohne Verlöthung, leicht einzufüllen, weil der Deckel beinahe den Durchmesser der Büchse hat, die billigste, leichteste, einfachste und beste Verpackung für Honig, sind in folgenden Größen bei dem Unterzeichneten zu beziehen:

Inhalt an Honiggewicht	1/2, 1, 2, 5 und 10 Kilo.
Entsprechender Preis	15, 20, 30, 50 „ 80 Cts. das Stück.
Gewicht der Büchse	95, 125, 210, 360 „ 500 Gramm.

Altorf, Uri, Schweiz.

J. E. Siegwart, Ingenieur.

Kunstwaben und Bienengeräthschaften.

(25 Prämirungen. Letztere von Liegnitz und Basel.)

Kunstwaben anerkannt aus reinem Bienenwachs, mit neuesten Maschinen hergestellt, per kg. Mk. 4. 50 franko. — Preisliste gratis. — Umtausch in Wachs gegen Kunstwaben. — Wachsbleiche, Fabrik von Wachswaaren, Kunstwaben, Bienengeräthschaften und Bienenetablissements.

H. Bruder, Waldshut in Baden.

Zu verkaufen:

Noch mehrere Zentner garantirt ächter (Schleuder-) Bienenhonig vom Jahr 1885 zu Fr. 2. — per Kilogr. franko nach jeder Eisenbahnstation der Schweiz in beliebigen Quantitäten bei

Christian Bürki, Bienenzüchter
in **Ober-Diessbach** bei Thun.

Die Bienenschreinerei

von

Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gsäs, **Benken**, Kts. St. Gallen,

liefert auf feste Bestellung hin

Honig-Schleudermaschinen für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).

Wachspressen von Eisen.

Wohnungen, Einzelkasten und Mehrbeuten (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen einfach und doppelwandig.

Fertige Rähmchen aller Dimensionen.

Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräthe. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegenen Eisenbahnstation ist erwünscht.

Es empfiehlt sich bestens

34⁶) **Al. Kühne**, Benken, St. Gallen.

Digitized by Google

Bienenzüchterei

von

Silvio Galletti in Tenero bei Locarno (Kt. Tessin)

Bienenköniginnen und Schwärme rein ital. Rasse.

Preis-Courant.

	März-April-Mai	Juni	Juli	August-September	Oktober-November
Befruchtete Königin . .	Fr. 8. —	Fr. 7. —	Fr. 6. —	Fr. 5. —	Fr. 4. —
Schwarm von ½ Kilo .	„ 16. —	„ 14. —	„ 12. —	„ 10. —	„ 8. —
Schwarm von 1 Kilo .	„ 22. —	„ 20. —	„ 16. —	„ 14. —	„ 10. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko. Zahlung nach Empfang der Waare, nicht später als drei Monaten. — Reinheit der Rasse und Transport garantirt. — Zucht nach Auswahl.
Man bittet zu versuchen!

Silvio Galletti in Tenero, bei Locarno.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten Publikum und Bienenfreunden auf's Beste für Anfertigung von Bienenwohnungen aller Systeme, sowie Bienenrähmchen, unter Zusicherung der solidesten und besten Arbeiten.
Habe zum Verkauf vorräthig: ein an der Ausstellung in Olten mit Ehrenmeldung prämirtes Königinnenzuchthäuschen, 4 Wohnungen, badischen Systems, sowie noch 50 Kilo ächten Bienenhonig von 1885.

J. Haas-Egli, Bienenzüchter, Schreiner, **Wolhusen,** Kt. Luzern.

Kunstwabenpressen

(Gußformen zum Selbstanfertigen künstlicher Wabenmittelwände) aus Metall.
2 Medaillen (silberne Medaille Troppau 1887). Sechs Ehrendiplome.

liefert jede beliebige Größe bis 30 cm. breit und 45 cm. lang per Quadratcentimeter Wabenfläche à 2,5 Cts. z. B.

22×26 cm.	Fr.	14. 20
22×33 „	„	18. —
26×33 „	„	21. 50
26×43 „	„	28. —

Je nach Wunsch mit hohen oder niedern Zellen ansätzen.

Preisliste mit vielen Zeugnissen und Anerkennungsschreiben zu Diensten. Versandt unter Nachnahme.

B. Rietsche, galvanopl. Anstalt,
Biberach, Baden.

Wer liefert einen praktischen, möglichst verbesserten Sonnenwachsschmelzer?
Offerten an **Max Sulzberger, Horn** a./B.

Digitized by Google

Zu verkaufen:

Einige Zentner feinster **Schleuderhonig**. Zu vernehmen bei

E. Großenbacher in **Langenthal.**

Empfehlung.

Fr. Berner, Schreinermeister in Grenchen (Kts. Solothurn)

empfiehlt

den verehrten Herren Bienenfreunden seine neu eingerichtete Bienenschreinerei d. h. zur Erstellung von Bienenwohnungen in 1, 2, 3 und Mehrbeuten bis zum Pavillon nach den neuesten verbesserten Systemen unter Zusicherung exakter und solider Arbeit (Spezialität Bürki-Zeker-System).

Grenchen (Kts. Solothurn), im Mai 1887.

Fr. Berner.

---

2 mit Preis gekrönte Diplome!

Fabrikation von Bienengeräthschaften

J. H. Schärrer, Messerschmied und Bienenzüchter,

Neunkirch (Kt. Schaffhausen).

Empfehle meine mit Garantie selbstverfertigten Geräthe: **Stahlwabenzangen** in drei verschiedenen Größen, **Abdeckungsmesser, Korbmesser, Reinigungskrücken, Rauchmaschinen, Fluglochschieber, Weiselhäuschen, Abwischbürsten, Abstandkisten** ꝛc.

Beim Vereinskassier **P. Theiler**, Rosenberg, Zug, ist zu beziehen:

J. Dennler,

Das Bienenwachs und seine Verwerthung.

Preis 25 Cts.

Bei Bezug mehrerer Exemplare etwas billiger.

Aechte Krainer-Bienen

liefert reellst der Vorstand des Bienenzucht-Vereins für Krain,

Johann Modic zu Ißling in Krain (Oesterreich),

Originalstöcke **francs** à 20 Francs, (geben 2—3 Schwärme).

Schwärme mit junger befruchteter Königin über 1 Kilo Nettogewicht **franco** à 12½ Fr. im Mai, à 11 Fr. im Juni und Juli.

Bienenwohnungen System Dzierzon (Badisch Maaß), doppelwandig, Flächenraum ausgefüllt, zweietagig, 24 Rähmchen enthaltend, liefert à Fr. 10. 50, das gleiche Maaß dreietagig à Fr. 14. 50. Bürki- und Blatt-System genau nach Schweiz. Bienen-Zeitung, Jahrgang 1885, liefert äußerst billig **Jos. Feederle,** Mechanische Schreinerei, in Schleitheim, Kt. Schaffhausen.

Digitized by Google

Italienische Bienen

liefern

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona**, Tessin,

Besitzer der Bienenstände von Professor Mona.

Zeit der Sendung.	Befruchtete Königin.	Schwarm von 1/2 Kilo.	Schwarm von 1 Kilo.	Schwarm von 1 1/2 Kilo.
März und April . . .	Fr. 8. —	Fr. 16. 50	Fr. 24. —	Fr. — —
1.—15. Mai	„ 7. 50	„ 15. —	„ 22. —	„ — —
16.—31. „	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „ . . .	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „ . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „ . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Eine auf der Reise verunglückte und sofort nach Ankunft zurückgesandte Königin wird gratis ersetzt. Bezahlung obiger Preise sammt Transportkosten erfolgt durch Postnachnahme. Exakte Königinzucht mit Auswahl der kräftigsten Völker. Eine Sendung von 10 Königinnen oder Schwärmen genießt 5% Rabatt, eine solche von 20 genießt 10%, eine solche von 50 Königinnen 15% und eine Sendung von 100 Königinnen oder Schwärmen genießt 20% Rabatt. Im Frühling werden landesübliche Stöcke (Mobilbau) volkreich und mit Nahrungsvorrath für einige Wochen zu Fr. 30 und darüber, je nach dem Gewicht, verkauft. Unsere Biene ist im eidgenössischen Handelsregister eingetragen.

Gebrüder Cippà,
einzige Nachfolger des Professors Mona,
in **Bellinzona**, Tessin.

Schöne billige (H. 1593 Q.)

Bienenkörbe

bei **C. Stamm**, Wittwe Wohnlich's Nachfolger, Gerbergasse 58, **Basel**.

Bienenfütterung.

Bei unterzeichneter Firma ist stetsfort von dem bekannten ächten indischen Rohrzucker in Original-Matten-Verpackung von ca. 20 à 25 Kilo, Tara-Vergütung 1 Kilo, zum Preise von Fr. 60 per 100 Kilo zu haben.

Achtungsvoll
C. Albert Baumann-Fierz in **Zürich**,
Schützengasse 30.

Bienenwirth Dathe in Eystrup (Hannover) versendet auf Wunsch sein Preisverzeichniß kostenfrei.

Digitized by Google

I. mit Preis gekröntes Diplom an der landw. Ausstellung 1885 in Weinfelden.

4 mit Preis gekrönte Diplome!

Preise der **Honigausschwing-Maschinen** von verzinntem Eisenblech, Eisengestell, Kautschuk-Getrieb, mit verzinntem Drahthaspel zur Einsetzung beliebiger Wabengröße

Nr. 1 = 50 Fr.
Nr. 2 = 60 „

Honigauslaß-Apparate mittelst Dampf zur Gewinnung des Honigs und Wachs Nro. 1 (20—30 Pfd. haltend) 25 Fr. Nr. 2 (30 bis 40 Pfd. haltend) 35 Fr. Bienenbetäubungs-Apparate Fr. 2. 50.

Rauchapparate	Fr. 4. —
Wabenangießapparate	„ 2. 50
Wabenentdecklungsmesser	„ 2. —
Wabenzangen	„ 2. —

Honigflaschen, Kunstwabenpressen, Preis je nach Größe.
Drahthauben, Futtergeschirre, Drohnenfallen ꝛc.

Otto Sauter,
Ermatingen, (Thurgau).

Dennler, Der Honig, Pr. 10 Pf. 100 Kr. 6 M. Das Bienenwachs, Pr. 20 Pf. ENZHEIM i. Els.

Vorräthig bei Herrn **Theiler**, Rosenberg, Zug.

H. R. Sauerländer's Sort.-Buchhandlung in Aarau

hält vorräthig oder besorgt in kurzer Zeit sämmtliche im Buchhandel erschienene Bücher über

Bienenzucht.

Celestino Spinedi,

Bienenzüchter in Mendrisio, Tessin,

langjähriger Lieferant des Vereins schweizerischer Bienenfreunde,

liefert schöne italienische Bienen zu folgenden Preisen:

	Mai	Juni	Juli	August	Sept. u. Oktober
eine befruchtete Königin Fr.	7	6	6	5	4
ein Schwarm „	15	15	13	12	8

Transportkosten zu Lasten des Bestellers. Eine unterwegs verunglückte Königin wird gratis ersetzt, wenn sie umgehend franko returnirt wird. Zahlung durch Postmandat oder gegen Nachnahme. Bei bedeutenden Bestellungen 10% Rabatt.

Inhalt: Lehrsätze für den Unterricht in der Bienenzucht. (Fortsetzung.) — Wie sind Ausstellungen und Prämiengelder im Interesse der Bienenzucht zu verwenden, von J. E. Siegwart in Altorf. — Programm der XXXII. Wanderversammlund der deutschen und österr.-ungar. Bienenzüchter in Stuttgart. — Imkersprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Feker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei H. R. Sauerländer in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., X. Jahrg. | № 6. | Juni 1887.

Lehrsätze für den Unterricht in der Bienenzucht.

(Siehe Seite 125 hievor.)

Das Leben des Bienenvolkes von der Kirschbaumblüthe bis zum Heuet.

(Fortsetzung.)

3. Das Schwärmen.

Wenn ein Volk regelrecht eingewintert, glücklich durch den Winter gekommen und vielleicht noch zu gehöriger Zeit durch Spekulativfütterung und frühzeitiger Pollentracht unterstützt worden, so suchen die Bienen schon Ende April bei günstiger Witterung mit Vorliebe Drohnenzellen auf, reinigen solche oder bauen neue und veranlassen die Königin, in dieselben ihre Drohneneier abzulegen. Später, wenn die Tracht anhält, bauen die Bienen Königinzellen und drängen die Königin, dieselben, sobald sie nur 3 mm. lang sind, zu bestiften. Die darauf folgenden Tage werden wieder solche Königinzellen errichtet und von der Königin jede mit einem Ei belegt. Indessen pflegen die Bienen mit der größten Sorgfalt und vielem Fleiße die Würmchen, die sich aus dem Ei entwickelt haben, und verlängern mit dem Wachsen des Würmchens die Königinzellen; wenn dann dasselbe ausgewachsen ist, füllen die Brutbienen die Zellen mit königlichem Futtersafte und verdeckeln die Zellen. Etwa fünf Tage, bevor aus der zuerst bestifteten Königinzelle die junge Prinzessin ausschlüpft, hört die Königin mit der Eierlage vollständig auf, um dann, wenn es die Witterung erlaubt, mit einer großen Anzahl alter und junger Bienen den Stock als Schwarm zu verlassen. Vor dem Schwärmen saugen sich die Bienen voll Honig und drängen dann, wie auf ein gegebenes Zeichen, zum Flugloch hinaus und sammeln sich, nachdem sie eine Zeit lang in der Nähe des Bienenstockes etwa 20—30 Fuß

Digitized by Google

hoch in der Luft umhergeflogen, irgendwo zur Schwarmtraube an, das Bienenvolk hat geschwärmt. Ein neuer „Imb" ist geboren. Man nennt ihn den Vorschwarm; er besteht aus einer Menge alter und junger Bienen mit gefülltem Honigmagen und der alten Königin.

Vorschwärme erscheinen bei warmer, windstiller Witterung gewöhnlich von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr. Eine Weißtanne in der Nähe des Bienenstandes oder Cupressus Lawsoni oder blühende Rüben in der Nähe des Bienenstandes, auch niedere Apfelbäumchen dienen den Schwärmen zum Ansetzen und dem Bienenzüchter zum bequemen Fassen derselben.

Während der Schwarm am Baume hängt, tritt nach und nach wieder vollständige Ruhe im Mutterstocke ein; die alten Bienen kommen von ihrer Tracht heim, lagern ihren Honig ab und fliegen wie gewohnt auf Tracht aus; nur ist der Flug des abgeschwärmten Stockes etwas schwächer geworden und daran erkennt man auch, welcher Stock geschwärmt hat, wenn man ihn nicht beobachtet hat beim Ausziehen. Die jungen, im Stocke zurückgebliebenen Bienen besorgen die vielen Königinzellen. Tagtäglich schlüpfen zudem 3000 junge Bienen aus und so steht das Volk, das einen Schwarm abgegeben hat, nach paar Tagen vollkräftig wieder da. Nun ist die Zeit gekommen, wo die junge Königin ausgereift ist und ihre Zelle verläßt, am 17. Tage, nachdem die kaum begonnene Königinzelle von der Königin mit einem Ei bestiftet worden. Sie beißt eine kreisrunde Oeffnung in das unterste Ende der Zelle, schlüpft aus und beginnt bald darauf sich anzukündigen mit dem seltsamen „Dütt, Dütt". Ihre ältesten, in den Königinzellen noch eingeschlossenen Schwestern scheinen diesen Ruf „Dütt, Dütt" zu verstehen und geben eine leise, wie „quack, quack" tönende Antwort. Die ausgeschlüpfte junge Königin sucht die Königinzellen, woher der Ton gekommen, auf und will dieselben zerstören. Die Bienen beschützen aber die Königinzellen und bedecken sie mit ihren Leibern, so daß die junge Königin oft ganz nahe an denselben vorbeirennt, ohne sie zu finden. Zwei bis drei Tage lang rennt die Königin im Stocke hin und her. Oft hört man, besonders zu stiller Abendzeit, den Alarmruf „Dütt, Dütt" und endlich nun zieht sie mit ihrem Anhange, einer großen Menge junger und alter Bienen, aus als Schwarm; das ist ein Nachschwarm. Der Nachschwarm besitzt also junge und alte Bienen mit gefülltem Honigmagen und einer jungen unbefruchteten Königin, die, wenn sie wenigstens 3 Tage alt ist, schon während dem Schwarmakte, während der Schwarm in der Luft umherkreist, begattet werden kann. Der Nachschwarm ist gewöhnlich viel schwächer als der Erstschwarm. Wenn sich der Stock wieder beruhigt hat, steht er wieder in derselben Verfassung da, wie nach Auszug

Digitized by Google

des ersten Schwarmes. Sehr viele junge Bienen, viel verdeckelte Brut und mehrere Königinzellen sind noch vorhanden. Jetzt schlüpft die älteste Königin aus. Wiederum stürzt auch diese mit ihrem Ruf „Dütt, Dütt" auf die Königinzellen los, und will sie zerstören. Wenn die Bienen noch einmal schwärmen wollen, werden die Königinzellen von ihnen bedeckt und beschützt und es erscheint die Königin mit den schwarmlustigen Bienen als zweiter Nachschwarm, der noch schwächer an Volk ist, als der erste Nachschwarm.

Ist der letzte Nachschwarm abgezogen, schlüpft die älteste der noch vorhandenen Königinnen aus ihrer Zelle und sucht die übrigen verdeckelten Königinzellen zu zerstören. Die Bienen haben genug geschwärmt, sie helfen der Königin, die noch besetzten Königinzellen aufzubeißen. Die noch nicht ganz reifen Prinzessinnen werden todt gestochen, aus der Zelle gerissen, und deren Leichen aus dem Stocke geworfen. Die leeren Königinzellen werden später abgetragen bis auf ein kleines Näpfchen, ähnlich einem Eichelbecherlein; denn die Königinzellen dienen nur ein Mal zur Erziehung einer Königin. Erst wenn die ausgeschlüpfte Königin keine Kronprätendenten mehr zu fürchten hat, fliegt sie zur Begattung aus und beginnt etwa drei Tage nachher die Eierlage.

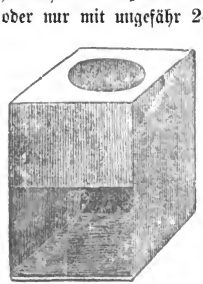
Auf dieselbe Weise wie der Nachschwarm entsteht der Singerschwarm. Wenn die Königin Ende April oder Anfangs Mai mit Tod abgeht, — und dies geschieht sehr oft um diese Zeit, wo die meisten Anforderungen an sie gestellt werden — bevor eine Königinzelle erbaut und bestiftet worden, errichten die Bienen je nach der Volksstärke und der herrschenden Witterung und Tracht eine kleinere oder größere Anzahl von Königinzellen, Nachschaffungszellen, die sie mit der größten Sorgfalt 11 Tage lang bebrüten. Am 11. Tage, nachdem die erste Nachschaffungszelle errichtet worden, schlüpft die älteste Königin aus. Seit die alte Königin gestorben, sind täglich bis 3000 Bienen zur Welt gekommen und haben den Stock volkreicher gemacht. Schon seit paar Tagen ist keine offene Brut mehr zu ernähren, der nicht verwendete Honig wird aufgespeichert, die Zellen füllen sich mit Honig, die Bienen fühlen sich schwarmfähig, vertheidigen die Nachschaffungszellen vor Zerstörung von Seite der zuerst ausgeschlüpften Königin und 2 bis 3 Tage nach Ausschlüpfen der Königin erscheint ein Schwarm, ein Erstschwarm, aber nicht mit einer alten, befruchteten Mutter, sondern mit einer jungen, „tütenden", singenden Königin, deßhalb Singervorschwarm genannt. Die meisten ausnahmsweise früh vor allen andern erscheinenden Schwärme sind Singervorschwärme. Sie sind zu behandeln wie Nachschwärme.

Jungfernschwarm wird der junge eines diesjährigen Schwarmes genannt und kommt bei uns selten vor.

Digitized by Google

4. Behandlung des Schwarmes.

In der guten alten Zeit hat man, sobald sich ein Schwarm zeigte, „dängeln" müssen. Dieses „Dängeln", das nach der Meinung der Leute den Zweck haben sollte, den Schwarm bei einander zu halten, ist nicht nur überflüssig, sondern könnte geradezu schädlich wirken, weil es den eigenthümlichen Schwarmton, den die Bienen beim Schwärmen von sich geben, stört und das baldige Ansetzen des Schwarmes verzögert, da ja gerade der Schwarmton das Beieinanderbleiben und Ansetzen der Bienen befördert. Fliegt der Schwarm zu hoch, so werden die Bienen mit einer feinen Staubspritze oder auch nur mit einem mit Wasser durchtränkten Stück Linnen bespritzt. Sobald der Schwarm sich irgendwo gesetzt, wird er in einen Strohkorb gefaßt, nachdem man die reinlichen Innenwände des Strohkorbes mit Wachs ausgerieben und, wenn möglich, einige Zeit vor dem Schwarmakte der Sonne ausgesetzt hat. Man legt auf ein flaches Brett oder einen Tisch zwei dreieckige Stäbchen und auf diese stellt man den Korb, in dem sich der Schwarm befindet, und läßt nun etwa 10—15 Minuten die umherfliegenden Bienen einziehen. Sehr gerne sammeln sich viele Bienen, auch wenn die Königin mit dem Schwarme gefaßt worden, an der alten Schwarmstelle an. Ist der Klumpen ziemlich groß, werden die Bienen in ein Kästchen oder Körbchen abgewischt oder abgeschüttelt und dem Schwarm zugeschüttet; sind nur wenige Bienen an der Schwarmstelle, werden sie mit Rauch fortgejagt und die Schwarmstelle mit Blättern des Hollunderstrauches eingerieben und bedeckt. Vorher schon hat man eine Bienenwohnung zur Aufnahme des Schwarmes zubereitet. Zuvorderst stellt man gerne eine vollständig ausgebaute Bienenwabe. Dann folgen je nach der Größe des Schwarmes 3—5 große Rahmen mit Mittelwänden oder nur mit ungefähr 2—3 cm. breiten Mittelwandstreifen, die man in der Mitte des Wabenträgers angeklebt hat, wie oben beschrieben worden. Auf die Wabenträger werden die nöthigen Deckbretter als Abschluß gelegt. Um nun den Schwarm aus dem Korbe in die Kiste zu bringen, hat man ein eigenes Geräth, den Schwarmkasten (siehe Figur). Es ist das eine hölzerne Kiste ohne Deckel und so breit, daß sie bequem in den Kasten hineingeschoben werden kann, hoch ungefähr 30 cm., lang ungefähr 70 cm. Vom obersten Rand der einen Seitenwand (die andere fehlt ganz) bis zum äußersten Ende des Bodens ist ein Brett oder auch ein Blech aufgenagelt, welches somit eine schiefe Ebene bildet. Die



Digitized by Google

Kiste wird mit der offenen Seite in den Kasten hineingestellt und außerhalb des Kastens so unterstützt, daß sie in wagrechter Lage bleibt. Nun wird der Korb auf die Schwarmkiste gestellt. Da die meisten Körbe weiter sind als nur 30 cm., muß auf beiden Seiten der Schwarmkiste ein Brettchen angebracht werden, damit die Bienen nicht außerhalb derselben fallen. Ein Tuch kann den übrigen nicht zugedeckten Theil der Schwarmkiste und auch den obern Theil des Bienenkastens verdecken. Nun gibt man dem Korbe einige derbe Schläge, damit die Bienen aus dem Korbe auf die schiefe Ebene der Schwarmkiste fallen, von da in die Wohnung gleiten und vom Wachsgeruch der Mittelwände angelockt, sich nach vornen ziehen. Einige Schläge befördern die im Korbe zurückgebliebenen Bienen ebenfalls in den Schwarmkasten und mit einer Feder kann man die an den Wänden des Schwarmkastens hängenden Bienen in den Stock hineinfegen. Korb und Schwarmkasten werden entfernt und das Fenster so gut als möglich an die Waben angestoßen. Unten im Fenster wird die Oeffnung zum Füttern offen gelassen, damit die Bienen, welche noch außerhalb der nun abgegrenzten Bienenwohnung sich befinden, einziehen können. Sind alle Bienen eingezogen, werden die Kissen auf die Deckbrettchen gelegt und an das Fenster angestoßen und das Flugloch der Volksstärke entsprechend erweitert oder verengt. Sollte die Tracht plötzlich aufhören, so muß der Schwarm gefüttert werden, jeden Abend eine Flasche (1/2 Liter) Zuckerwasser (ein Pfund Zucker auf einen Schoppen), bis sämmtliche Waben ausgebaut sind, aber ja nicht vor dem dritten Tage, damit er nicht durch diese künstliche Tracht zum nochmaligen Schwärmen gereizt wird. Fütterung der Schwärme, bis wenigstens das Brutnest, der Wintersitz, 5 bis 6 große Brutwaben, vollständig ausgebaut sind, ist jedenfalls die rentabelste Spekulativfütterung. Frühe Schwärme werden dadurch in den Stand gesetzt, die kurze Trachtzeit recht auszunützen und in den rasch erbauten Zellen nicht nur genügenden Honigvorrath für den Winter, sondern auch einen kleinen Ertrag für den Bienenzüchter aufzuspeichern, während späte Schwärme, unterstützt durch Fütterung, wenigstens ihren Wintersitz ausbauen und vielleicht noch genügenden Wintervorrath einsammeln können. Der Schwarm baut in der ersten Zeit ausschließlich Arbeiterzellen. Anstatt Mittelwände kann man deshalb einem Schwarm Rahmen mit blos schmalen Streifen von Mittelwänden einhängen. Mit solchen Streifen wenigstens müssen die Rahmen versehen sein, damit die Bienen sich derselben als Richtschnur beim Bauen bedienen und ihre Waben nicht etwa quer durch alle Rahmen hindurch bauen. Sollte die eine oder andere Wabe nicht schön gerade im Rähmchen stehen, so muß der Bienenzüchter nachhelfen, die gebaute Wabe vom Holz lösen und sie gerade drücken,

Digitized by Google

überhaupt auf möglichst geraden Bau halten. Hat der Schwarm seine sechs Brutwaben ausgebaut und hält die Tracht noch länger an, so wird er wieder behandelt wie ein Volk im Frühling. Man hängt als zweithinterste Wabe drei kleine Honigrähmchen ein u. s. w.

5. Behandlung des Nachschwarmes.

Die Königin des Nachschwarmes ist unbefruchtet. Auf dem Befruchtungsausfluge kann sie leicht verloren gehen. Der Bienenzüchter soll deshalb fleißig Nachschau halten, ob sich Eier und Brut im Stocke des Nachschwarmes vorfindet. Ist die Brut geschlossen, d. h. ist Zelle an Zelle besetzt mit einem Ei oder Brut, so ist die Königin in Ordnung und damit der Stock auch. All das Gesagte vom Schwarm gilt auch für den Nachschwarm.

6. Behandlung des Mutterstockes.

Schon während der Schwarm in der Luft sich sammelt, fliegen die Bienen des Mutterstockes, die während dem Schwarmakte auf Tracht ausgeflogen waren, heim und finden nun ihren Stock ohne Königin. Sonst ist Alles wie vorher; es sind vorhanden eine Menge Königinzellen, alte Bienen, junge Bienen, deren Reihen alltäglich verstärkt werden durch ungefähr 3000 ausschlüpfende, eine Menge verdeckelter Brut, Honig und Pollen. Der Stock ist aber bedeutend schwächer geworden. Hat man ihn vorher bedeutend erweitert in der Hoffnung, daß das ungetheilte Volk viel Honig einbringe, so muß man jetzt die nicht besetzten Waben entnehmen, den Stock verengern und bei diesem Anlasse zählt man die angesetzten Königinzellen. Etwa 5—7 Tage nach Abgang des Schwarmes schlüpft die junge Königin aus, tödtet die übrigen in den Königinzellen eingeschlossenen Prinzessinnen mit Hilfe der Bienen und fliegt dann, wenn sie Alleinherrscherin ist, zur Begattung aus. Drei Tage nachher beginnt sie die Eierlage und der Mutterstock ist wieder in Ordnung. Je nach Bedürfniß werden dem Volke wieder neue Waben eingehängt, gefüllte Honigwaben entnommen. Die Sorge des Bienenzüchters besteht darin, nachzusehen, ob die Königin vorhanden und nicht etwa auf dem Begattungsausfluge verloren gegangen sei und ob sie die Eierlage regelrecht begonnen habe. Ist die Königin auf dem Begattungsausfluge verloren gegangen, so befindet sich der Stock in der verzweifeltsten Lage, da keine offene Brut und keine Königinzellen mehr vorhanden sind. Wird einem solchen Volke nicht baldigst nachgeholfen durch Einsetzen von offener Brut oder einer verdeckelten Königinzelle, so wird dieser Stock drohnenbrütig, d. h. eine Arbeiterin beginnt die Eierlage und führt dadurch den Stock noch schneller seinem Ende entgegen.

Digitized by Google

7. Unterdrücken und Befördern der Schwärme.

Es ist klar, daß ein Volk, das schwärmt, viele Arbeiter an den Schwarm abgeben muß, und somit nicht so viel Honig eintragen kann im Frühling, als wenn es ungetheilt geblieben wäre. Um das Schwärmen zu unterdrücken, will ich nicht anrathen, alle Königinzellen auszuschneiden, weil diese Arbeit zu umständlich und doch nicht immer zutreffend ist, weil gar leicht eine Königinzelle übersehen werden kann. Es wird vielfach behauptet, daß ein Volk nur deshalb schwärme, weil es sich in der Wohnung beengt fühle, und somit der Rath ertheilt, man solle stets nach Bedürfniß den Stock erweitern und bauen lassen; so lange ein Volk bauen könne, schwärme es nicht. Diese Gelegenheit zu bauen darf aber nicht unterbrochen werden, sonst schwärmt ein Volk selbst dann, wenn es noch viel Platz zum Bauen hätte; denn wenn einmal Königinzellen angesetzt sind, so geht Alles seinen naturgemäßen, oben geschilderten Gang. Das einzige Unangenehme des Schwärmens besteht übrigens nur darin, daß es genau in eine Zeit fällt, wo die Bienen am meisten Honig finden. Man findet Stöcke, die sich Tage lang auf das Schwärmen vorbereiten, wo tausend und tausend Bienen müßig daheim lungern, trotz der besten Tracht und schönsten Witterung, und auf den ersehnten Augenblick warten, um mit der Königin als Schwarm in's Weite zu ziehen. Anstatt die Schwärme zu unterdrücken, ist es deshalb besser, dieselben zu befördern und zwar zu einer Zeit, wo das Schwärmen dem Honigsammeln keinen Eintrag thun kann, also vor der Haupttracht, Ende April und Anfangs Mai. Wenn wir einem Stocke die Königin nehmen im Monat Mai, so dürfen wir fast sicher darauf rechnen, daß die erst ausgeschlüpfte Königin von den Bienen verhindert wird, die übrigen Zellen aufzubeißen, so daß sie dann mit ihrem Anhange als Singerschwarm erscheinen muß. Um nun die Schwärme vor der Haupttracht zu erhalten, nehmen wir einem Drittel unserer sämmtlichen Stöcke ungefähr vom 25.—30. April je nach der Witterung die Königin weg; 11 Tage darauf werden die Königinnen ausschlüpfen und am 13. Tage haben wir aus jedem entweiselten Stock einen regelrechten Schwarm mit einer jungen Königin. Ist das gute Wetter andauernd, so sind am 10. Mai alle Königinnen begattet, alle Stöcke in Ordnung und der dritte Theil sämmtlicher Stöcke mit jungen Königinnen versehen und die ganze Arbeitskraft der Bienen kann sich auf das Honigsammeln richten. Nehme ich das nächste Jahr einem andern Drittheil und im darauf folgenden Jahre dem übrig gebliebenen Theile meiner Völker zu dieser Zeit die Königin weg, so habe ich auf meinem Stande stets rüstige junge Königinnen, eine Hauptsache für einen rationellen Bienenzuchtbetrieb.

Digitized by Google

8. Abnormes dieser Periode.

1) Von den vielen Arten, Schwärme zu fassen, wenn sie sich etwa an einer Mauer, oder an einem dicken Stamme, oder in einer Hecke, oder in einer Felsspalte gesammelt haben, wollen wir hier nicht reden, sondern auf die Intelligenz und auf den angebornen Mutterwitz eines jeden Bienenzüchters keck vertrauen. Rauch und Wasser muß jeder Schwarm weichen. Nebenstehende Abbildungen zeigen das gewöhnliche Verfahren. Hingegen giebt es doch noch viele Umstände, die zu berücksichtigen sind.

2) Es kommt sehr oft vor, daß der Schwarm auszieht, aber bald wieder zurückkehrt; wahrscheinlich ist die Königin, weil flügellahm, beim Stock auf die Erde gefallen, oder vom Bienenzüchter selbst sogar zertreten worden. In diesem Falle ziehen die Bienen in den Mutterstock ein und nach etwa 5 oder 7 Tagen, wenn die Witterung günstig ist, erscheint der Schwarm noch einmal, dieses Mal mit einer jungen Königin.

3) Oft hat man den Schwarm fassen und in den Kasten einlogiren können und nach einer Viertelstunde schon geht wieder Alles auf und davon. Dieser Schwarm hat wahrscheinlich die Königin verloren. Man hilft ihm oder verhütet das Ausziehen, indem man ihm eine Brutwabe mit gedeckelter und ungedeckelter Brut aus dem Mutterstocke einhängt, oder indem man ihn in einen „weiselllosen" oder königinlosen Stock einziehen läßt, oder eine Brutwabe mit daran befindlichen Königinzellen gibt. Das Einhängen einer Brutwabe in die Wohnung des neu gefaßten Schwarmes verhindert das Ausziehen desselben am leichtesten auch dann, wenn die sogenannten Spurbienen, die der schwarmreife Stock oft mehrere Tage vor dem Schwarmakte entsendet, eine andere Wohnung, besonders gern einen volkleeren Korb mit alten Waben gefunden, gereinigt und für den kommenden Schwarm zubereitet haben und die in Folge dessen den Schwarm veranlassen, die

Digitized by Google

ihm vom Bienenzüchter gebotene Wohnung zu verlassen und die von ihnen gewählte zu beziehen.

Auch wenn der Schwarm von andern Bienen belästigt wird, wenn Räuberei auf dem Stande herrscht oder kurz vorher geherrscht hat, zieht der neu gefaßte Schwarm gerne aus. Brut fesselt ihn. In einer von Katzen, Mäusen oder sonstwie verunreinigten Wohnung kann auch die Brutwabe den Schwarm nicht vor dem Ausziehen zurückhalten.

4) Sehr gerne ziehen die Nachschwärme an demselben Tage oder Tags darauf, nachdem man sie einlogirt hat, davon. Anlaß dazu bietet der Begattungsausflug der jungen Königin, oder es sind zwei Nachschwärme aus verschiedenen Stöcken zusammengefallen. In letzterem Fall wird die eine Königin getödtet und die beiden Schwärme vereinigen sich, oder ein Theil der Bienen zieht mit ihrer Königin aus. Um die Bienen des Nachschwarmes an ihr Heim zu fesseln, hängt man ihnen ebenfalls eine Brutwabe ein.

5) Auf einem großen Bienenstande geschieht es oft, daß mehrere Schwärme bald nach einander fallen. Um zu verhindern, daß diese sich an einem und demselben Platze ansetzen, deckt man lose den Sammlungspunkt des Ersten mit einem Tuche, so daß die Bienen des ersten Schwarmes unterhalb des Tuches sich zum Schwarm gesellen können. Sind mehrere Schwärme mit einander gefallen und haben sich an einen Klumpen gesammelt, so kann man diese auf folgende Weise trennen: Man schüttet den ganzen gefaßten Schwarm in eine große Kufe, in welche man 3 oder 4 Aestchen eines Zwetschgenbaumes oder von der Weißtanne gelegt hat. Deckt man nun das Gefäß mit einem Tuche zu, so findet man nach einer halben Stunde schon die zusammengeflogenen Schwärme getrennt an je einem Aestchen hangend.

6) Besonders bei Nachschwärmen finden wir oft mehrere Königinnen, Wenn die zuerst ausgeschlüpfte Königin durch schlechte Witterung am Schwärmen gehindert wird, so schlüpfen dann, wenn der Nachschwarm erfolgt, die indessen herangereiften jungen Königinnen aus ihren Zellen und stürzen mit dem Schwarm zum Flugloch hinaus. Wir brauchen da nicht einzugreifen; die überflüssigen Königinnen werden abgestochen, obschon es auch vorkommen kann, daß dabei auch die übrig gebliebene Königin verletzt wird. Man thut deshalb gut, jedem Nachschwarm eine Bruttafel mit offener und verdeckelter Brut einzugeben.

7) Königinlose Schwärme, Vor- oder Nachschwärme, werden am besten vereinigt mit andern Völkern, oder es wird ihnen mit der Bruttafel, die sie an's Heim fesseln soll, eine reife Königinzelle mitgegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Der Bienenhonig,

dessen Gewinn, Bestandtheile und Verfälschung, sowie dessen mannigfache Verwerthung in gesunden und kranken Tagen.

Von **B. Göldi** in Marbach, St. Gallen.

Motto: „Der Honig ist ein edler Saft,
Er schenkt Gesundheit, Lebenskraft,
Kommt rein er aus der Blüthe,
So gleicht ihm nichts an Güte!"

Es sei mir gestattet, in der Einleitung zu obigem Thema die werthen Leser nur in ganz kurzen Zügen mit dem Leben und Treiben der Honigbiene bekannt zu machen.

Es ist ein wonniger Maien-Feiertag. Unsere schattenspendenden Obstbäume im breiten Thalesgrunde und an den sonnigen Höhen, siehe, wie sie prangen im schimmernden Blüthengewande; auf den weiten Fluren, an Hängen und Halden dehnt sich ein buntfarbiger Teppich, durchwirkt von unzähligen Blümelein weiß und roth und blau; die lauen Lüfte sind erwacht, sie säuseln und wehen bei Tag und bei Nacht; munterer Sänger fröhliches Geschwätz ertönt in Busch und Hain, Alles mahnt dich:

„Geh' aus, mein Herz, und suche Freud',
In dieser schönen Frühlingszeit!"

Du trittst so an einem Wonnetag hinzu zum einfachen Wohnhause meiner Bienlein und siehe, welch' ein Wogen und Drängen und Summen und Brummen. Du ruhest und rastest nach der vielen Müh' und schweren Arbeit der sechs Wochentage, doch:

„D' Imli sammled flink und frisch,
Sie wisset nid, daß Sunntig isch."
Früh Morgens, wenn die Sonne lacht,
Ziehn sie hinaus zur Honigtracht.
Es lockt sie reichlicher Gewinn,
Zu tausend Honigblüthen hin!

Nun wollen wir diese meine Busenfreundchen ein klein wenig begleiten auf ihrer Blumenreise, wollen beobachten, wie sie Dank ihrer feinen Sinne, und in Folge einer unermüdlichen Arbeitsfreudigkeit einen edlen Stoff sammeln, den schon die alten Völker hoch schätzten, von dem schon der weise Salomon sagt: „Iß Honig, mein Sohn, denn er ist gut!"

Die Dichterworte:

„Blumen, euch gab uns der Schöpfer zur Freude,
Der Erde zum Schmucke, dem Auge zur Weide,"

sie erhalten auf unserer Beobachtungsreise bald noch eine Ergänzung, denn siehe, da kommt eiligen Fluges so eine Sammlerin, doch nicht des

Digitized by Google

Morgengrauen bis zum Abendschein getummelt hat, noch genügend Vorrath für des Winters strenge Zeit übrig bleibt. Denn wenn die rauhen Herbststürme durch die kahlen Wipfel sausen, wenn der grimme Frost die Blümlein auf dem Wiesenplan versengt, dann ziehen sich unsere Bienlein zurück in's Innere des Wabenbaues zur wohlverdienten Ruhe und hat Mutter Natur ihre weißen Linnen umgelegt, dann

In den Schlummer eingewieget ist der ganze Bienenschwarm,
Eins an's andere sich schmieget, halten sich ihr Nestlein warm!

Aus den Körben geschnittene Honigwaben aber zerschmelzen in des Ofens Hitze oder in der durch Dampf erzeugten Wärme. Bei dieser Gewinnungsart zerschmilzt die Wabe mit dem Honig; im Topfe scheidet sich mit dem Erkalten des Inhalts das Wachs an einer Scheibe aus. Die Treber, d. h. die Wabenrückstände können ausgepreßt, ausgelaugt, den Bienen zum Durchwühlen hingelegt werden oder man destillirt aus ihnen einen angenehmen Branntwein; also höret und staunet, selbst bei den Bienenzüchtern Gelüsten nach gebrannten Wassern, von denen man sonst zu sagen pflegt: „Bienenmandli, Ehrenmandli.“

Während bei der Ernte im Herbst der Korbimker Honig von den verschiedenen Blüthen, von Früchten und Blattläusen zusammenschmilzt, kann der Kastenzüchter seine Ernte sortiren. Er hat, wenn er sorgfältig dabei zu Werke geht, Honig von verschiedenster Farbe, von verschiedenem Aroma und deutlich abweichendem Geschmack. Diese drei Eigenschaften sind stets etwas abweichend je nach der vorherrschenden Blüthenart, der Jahreszeit und der Höhe des Bienenstandes über dem Meer. Anfangs Juni geerntet, erhalte ich die vorzüglichste Qualität, sog. Mai- d. h. reinen Blüthenhonig mit gelblicher Farbe und äußerst angenehmem Geschmack. Nach der Emdernte gewinnt man bei uns ein Produkt von dunkler Farbe und sehr scharfem Geschmack, herrührend vorzüglich von Bärenklau. Den feinsten und klarsten Honig sollen Linden und Esparsette liefern. Während derjenige, der in den norddeutschen moorigen Heidegegenden geerntet wird, per kg. nur mit 1—2 Fr. bezahlt wird, gilt Schweizer Alpenhonig oft 4 Fr., denn die Flora der Alpenwelt entwickelt neben lebhaftern Farben auch viel stärkern Nektar.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

Imker-Briefe.

Mein Freund!

„Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben," ja nicht einmal vor dem Mittag darf und soll man's thun. Es war so ein lieblicher Frühlingstag, der erste Mai. Alle Steinobstbäume in der ganzen Runde standen im herrlichsten Blüthenschmuck, auch die zahlreichen Birnbäume waren im Begriff, ihrer vielen Blüthen liebliche Zier zur Schau zu bieten. Im ebenen Grund und an den sonnigen Höhen, an Hängen und Halden standen in dichter Menge die Blümlein weiß und roth und blau. Weithin verbreiten sie angenehmen Duft und in des Kelches verborgener Tiefe bereiten sie geheimnißvoll den edlen Nektar.

Die lauen Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und wehen bei Tag und bei Nacht.

Alles mahnt, ja drängt Dich:

Geh' aus, mein Herz, und suche Freud',
In dieser schönen Frühlingszeit!

Und siehe, wie es unsere Bienlein so eilig haben; welch' ein Wogen und Drängen, welch' ein Summen und Brummen an der weit geöffneten Klause der Bienenwohnung.

Früh' Morgens, eh' die Sonne lacht,
Ziehn sie hinaus zur Honigtracht;
Es lockt sie reichlicher Gewinn,
Zu tausend bunten Blüthen hin.

Ja, es schien mir bald, als hätten die emsigen Insassen des Beobachtungsvolkes große Lust daran, ihren aufmerksamen Pfleger in's Bockshorn zu jagen. Stand ich Morgens um die fünfte Stunde an der Waage, ei siehe, da flogen sie schon hurtig; kam ich andern Tages noch früher, na, da hatten sie Schlafmützen und Nachtrock auch schon ausgezogen; welchen Einfluß dieser Umstand auf die Waagnotiz ausübt, will ich gern den unermüdlichen Forscher „im Bienenheim zu Fluntern" finden lassen. In jenen Tagen, da das Queckfilber im Thermometer zum ersten Mal die Höhe von 28° erklomm, zeigten sich bereits auch die Anzeichen der Volkskräftigkeit einzelner Völker: Drohnen und Königinzellen. Am Abend entströmte den Fluglucken der Stöcke jener angenehme Duft, der des Imkers Herz froh macht. Damals schon (am zweiten und dritten) flogen im heimischen Rheinthal die ersten Schwärme aus. Wie hat mein Nachbar so fröhlich geschmunzelt, als aus seinem einzigen Korbvolk der willkommene Erstling auszog; ich aber, meinte er, hätte von so vielen Völkern noch keinen gekriegt, trotz Schulweisheit und Bücherkram. Freilich, er hatte den Mutterstock auch fleißig gefüttert im nebenanstehenden Teller, auch die Meinen waren darüber männiglich erbaut, eilten hinzu und tranken mit den Seinen auf gute Gesundheit!"

Freund, ist das nicht gut nachbarlich? Oder?

Doch die Lenzesfreude war eine kurz gemessene, das leise Wehen der lauen Lüfte ging bald über in das Geheul des entfesselten Sturmwindes und als dieser endlich ausgetobt hatte, da öffneten sich des Himmels Schleußen und ein Regen ergoß sich 20 Tage und 20 Nächte lang, hernieder auf Stachelvieh und Menschenkind.

Digitized by Google

dann enthält die vor wenigen Stunden genossene Nektarflüssigkeit ganz neue Stoffe.

Nun erst, nachdem der aus dem Vormagen reflüirte Honig eine Zeit lang noch einen Verdunstungsprozeß durchgemacht hat, ist er fix und fertig präparirt. Eine mehrköpfige Untersuchungskommission von Autoritäten im „zabligen" Bienenstaate begibt sich an die gefüllte Zelle, das fertige Produkt wird von ihr gekostet und ist die Farbe goldklar, das Aroma ohne Tadel, der Stoff überhaupt ein Muster in jeder Beziehung, so wird das Fäßchen versiegelt — gedeckelter Honig — und die Etiquette drauf geklebt. Wenn der sorgliche Bienenvater eines schönen Tages seinen Bienenkasten öffnet und Nachschau hält, wer beschreibt sein freudiges Erstaunen, wenn der vollen Fäßlein schmucke Reihen sich dehnen im weiten Bienenbau, wer malt sein Entzücken, wenn er sieht aufgespeichert 10,000 Flaschen von Linden, 12,000 von Klee und 20,000 von Bärenklau, dabei lauter Primaqualität mit Garantie für die 12 gesetzlichen Bestandteile, die da sind: Wasser, Zucker, Gummi, Eiweiß, Fett, Ameisensäure, Speichel, Oele, Asche u. s. w, und zu dem Alles im richtigen Mischungsverhältniß.

Und denkt nur, wenn der Herr Kantonschemiker je und je wieder Untersuch vornimmt, und fahndet nach Uebelthätern unter dem Bienengeschlechte, siehe — da waltet noch strenge Redlichkeit, wie ehedem bei unsern menschlichen Vorvätern; es fehlt auch nie ein Jota, genau klappt's nach der Tabelle. —

Darum wird das dem Bienenhaushalt direkt entnommene Produkt sein altes Renommé aufrecht erhalten, jetzt und zu allen Zeiten! Es soll aber vorkommen, daß so einem Klügler der süße Seim nicht behagt, wie er ist; entweder ist ihm das Quantum zu klein, oder die Qualität scheint ihm zu vornehm zu sein, kurzum, er muß was ändern darau, man nennt es „fälschen". Das ist aber ein Unrecht schon gegenüber den lieben Bienlein, die so viele sorgliche Mühe nicht scheuten und ist schlechtweg Betrug. Dann aber gibt's sogar solche, die den Bienlein ihre Kunst wollen streitig machen und selber aus verschiedenen Medikamenten „Honig" fabriziren. Doch wenn so ein Bienchen diesen Mischmasch probiren könnte, so würde es den Kopf ein wenig auf die Seite drehen, mit den Füßchen schnell sein Schnäbelein abputzen, dich kurios ansehen und sagen, so es menschlich reden könnte:

„Lieber Mann, das ist kein Bienenhonig, ich mags probiren wie ich will, das ist kein Bienenhonig; so ungeschickt mischt keine Biene! Was gilt's, du Pfuscher hast ihn selber gemacht," und das würde sie sagen.

Doch hievon später!

Digitized by Google

Der werthe Leser mag nun hinlänglich orientirt sein, wo der edle Honig herstammt; noch ist er aber nicht im blanken Topfe, noch führt ein ziemlich weiter Weg durch des Imkers Hände und mancher saure Schweiß bleibt noch zu vergießen. Doch das läßt sich so eine Schafsnatur von Bienenzüchter gern gefallen, wenn der süße Gewinn auch irgend im Verhältniß zu Unkosten und Zeitverlust steht.

Sind die wohlgefüllten Waben nach heißem Kampfe mit dem erbosten Bienenvolke endlich aus des Bienenstaates dunklem Innern herausbefördert, so ist die Art der Honiggewinnung eine verschiedene. Der Kastenzüchter hängt die inhaltsschweren Rahmen in die Schleudermaschine, nachdem er mit scharfem Schnitt die vollen Zellen entdeckelt d. h. die Zellendeckel weggeschnitten hat. Ist der Schleuderhaspel gehörig beladen, so setzt man denselben in immer schneller sich drehende Bewegung und siehe, vermöge der Zentrifugalkraft wird der Honig aus den Zellen völlig sauber herausgeschmissen. Dem Uneingeweihten mag's sonderlich vorkommen; wenn's ihn interessirt, mag er, wenn wir im Frühjahr diese Manipulation hoffentlich wieder vornehmen, einmal sich selbst überzeugen. Die so in Menge an die Wandung der Maschine geschleuderten Honigtropfen rinnen bald zusammen und in Strömen durch die Abflußröhre in Töpfe und Gläser. Wahrlich, da läßt sich mit Recht sagen:

Tröpfli um Tröpfli zema treit,
Füllt zletscht en Hafe hoch und breit!

Und ist der glückliche Bienenzüchter gar ein sonst viel geplagter Schulmeister, so ist groß Freud in Zion, denn da quillt hervor langsam aber stetig, der fünfte — Quartalzapfen!

Dieser sog. Schleuderhonig wird nun in einem warmen Lokale aufgestellt, allerwo sich an dessen Oberfläche ein weißlicher Schaum ansammelt, der aus Luftbläschen und Wabensplittern besteht. Der Schaum wird nach einigen Tagen entfernt und der Honig ist verkäuflich an Jedermann, der ein Produkt von solcher Reinheit und Feinheit auch anständig bezahlen will. Die ausgeschleuderten d. h. leeren Waben aber werden dem Bienenvolke wieder eingehängt, das, um den Erfolg seiner Arbeit gebracht, es sich nicht nehmen läßt, mit neuem Eifer von vorne anzufangen und bei günstigem Wetter eine zweite Füllung vorzunehmen. Es ist einleuchtend, daß der Kastenbienenzüchter, wenn er das Geschäft versteht, ungleich mehr erntet, dabei aber hat er auch unverhältnißmäßig mehr Auslagen, Arbeit und Zeitverlust.

Der Korbbesitzer wartet mit der Honigernte bis gegen den Herbst hin, da wiegt er die Häupter seiner Lieben und entnimmt mit scharfem Schnitte so viel, daß dem Bienenvolk, das sich den Sommer über vom

Digitized by Google

Blümleins hellleuchtende Farbe und nicht der angenehme Duft, der dem zierlichen Blumenglöcklein entströmt, ist's, das sie herbeigelockt hat, nein, tief unten im Grunde der Blumenröhre ist verborgen ein winzig Tröpflein süßer Nektar und:

„'S Imli merkt's, und flügt druf hie,
Früeh in der Sunne Morgeschie,
Es denkt, das wird mi Kasi sie!"

Der Nektar, eine wässerige, süße Flüssigkeit ist's, der 's Bienlein aus weiter Ferne hat herbeigezogen. Wie wunderbar! Die Blume des Feldes, die Blüthe des Baumes, sie braut im Geheimen so feine Säfte, sie ladet unsere Honigvögelein mit freundlichem Nicken zu Gaste und neben diesen stellt sich noch ein ganzes Regiment honigleckenden Gesindels ungeladen ein. Und von der ersten Blüthe fliegt unsere Biene in hastiger Eile zur zweiten und zur dritten. Und wie sie dabei so wählerisch zu Werke geht, denn sie besucht

Nicht jede Blume, die sie trifft, manche Blüthe hat auch Gift,
Und sie denkt in ihrem Sinn, ja das Gift, das laß ich drinn!

Ihr ist nicht alles gut genug, erinnert sie uns nicht alle mit ihrer prüfenden Sorglichkeit an die Worte: Prüfet Alles, das Beste behaltet!

Hat sie endlich nach vielleicht stundenlangem Fluge sich derart angefüllt, daß ihres Hinterleibes Volumen und Inhalt anfangen beschwerlich zu werden; dann

Flügt sie flink zum Blüemli us,
Wit furt und hei is Imahus,
Wie summts vor Freude, daß sie so
En Schatz vo Hung hät übercho!

Ist sie mit der süßen Last in der lieben Heimat angekommen, so sitzt sie hin vor des Hauses Pforte und athmet tief und lang nach den überwundenen Strapazen, zieht dann ein in's geheimnißvolle Dunkel des Wabenbaues, allwo tausende anderer Schwestern regen ohn' Ende die fleißigen Hände. Sie entladet sich flink der willkommenen Bürde, zieht wiederum hinaus in Wald und Flur und findet kraft ihres Gedächtnisses die Blumen und Blüthen mit Leichtigkeit wieder, die gestern und ehegestern sie mit reichem Ertrage erfreuten. Dabei kann sie's nicht lassen, stets vor sich hin zu summen und zu brummen:

O die Arbeit, frohen Muth schafft sie mir,
Verscheucht die Sorgen,
Und was flink man heute thut,
Wartet nicht auf uns am Morgen!

Und wenn unter meiner Schülerschaar bei einem Taugenichts und müßigen Zeitverschlenderer kein Mittel der Zucht anschlagen will, so fühle

Digitized by Google

ich mich stets versucht, ihn aus meinem Gesichtskreise verschwinden zu machen mit den Worten:

„Gang Bürschli zu dem Imli hie,
Und lern von ihne fließig sie!"

Das ist so ein kleines Bild aus dem Bienenleben.

Nun denke gar, mein lieber Leser, ein Beobachter par excellence, dessen Feinheit selbst die der Bienlein übertrifft, einer, der da sieht die Gräslein wachsen und hört die Mücken nießen, hat herausgedüftelt, daß so ein Bienchen seine 7—800,000 Blumen zu besuchen hat, wenn es ein einziges Kilo süßen Nektar zusammenbringen will. Da nun aber ein einziges starkes Volk von etwa 50000 Köpfen an einem Tage 2 kg. Honig zusammen bringen kann, so können wir berechnen, daß so an einem erntereichen Tage ein Bienlein seine 700—1000 Blumenvisiten abstattet. Und an Blumen gebricht es ihnen wohl nimmer, zumal bei reichlichem Sonnenschein, denn allein in der Schweiz sollen 500 Kinder Floras von den emsigen Bienlein um der Schätze an Honig willen beflogen werden. Wenn im März das erste junge Grün sich zeigt, wenn auf hohem Dachesgibel küßt der Staarmatz seinen Schatz, dann schon blühen Veilchen, Primeln, Erdbeere und Schneeglöcklein; später sind der Pfirsich-, der Buchsbaum und die Weiden gar emsig umsummt. Wenn aber erst Kirsch- und Apfelblüthen erscheinen, wie da die Bienlein

Summen und brummen an jedem Zweige;
Sie stimmen so rein und spielen so fein
Und meisterlich ihre Flügelgeige!

Neben dem Blüthennektar aber haben sie's noch auf andere süße Säfte abgesehen, da naschen sie von Kirschen, Beeren, Birnen, Trauben und wenn's mit dem nicht mehr weit langt, so halten sie's mit der Langfingerzunft, suchen unverschlossene Honigtöpfe oder schwach bewachte Bruderkolonien auf, und haben sie das Stehlen einmal recht begriffen, so treiben sie's mit erstaunlicher Gewandtheit, scheuen sich sogar nicht, den nächsten Nachbar jählings zu überfallen und rein auszuplündern. Drum merke:

„Es kann der Beste nicht im Frieden leben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt!"

An den jungen Zweigen der Weißtanne saugt sich eine hanfsamenkorngroße Schildlaus fest, die eine süße Flüssigkeit oft in großen Tropfen absondert, die von Ameisen, Bienen und andern Leckermäulern lebhaft gesammelt werden. Die verschluckten Säfte kommen vorderhand nur in den Vormagen der Biene, dort geht mit der wässerigen Substanz eine merkwürdige Verwandlung vor sich, denn wenn sie das Bienenlaboratorium verläßt, und retour durch den Rüssel in die hübsch gleichartigen Zellen erbrochen wird,

Digitized by Google

verschoben bis auf eine bessere Zeit. Als 1878 in Nr. 8 und 9 der Schweizerischen Bienenzeitung das im Kanton St. Gallen im Entwurfe liegende Gesetz erschien, welches aber leider ein klägliches Ende nahm, da regte es sich auch in mir wieder, aber die Zeit war noch nicht gekommen. Der Stern aber, der damals im Osten der Schweiz aufgestiegen, ist nicht untergegangen, nur veränderte er seinen Lauf in einen der Urkantone. Als 1885 das gesegnete Honigjahr erschien, da war der rechte Zeitpunkt herangekommen und die Blüthe zur Reife gediehen. Es braucht Alles seine Zeit. Ich ergriff nun die Initiative, und da jedes Initiativbegehren laut Kantonsverfassung, Art. 37, auf den jeweiligen 1. März dem regierenden Landammann eingereicht werden muß, soll es vor die hohe Landsgemeinde gelangen, so entschloß ich mich denn, mein Initiativbegehren den 1. März 1886 einzureichen, freilich nicht ohne bange Besorgniß, es könnte auch diesmal so gehen wie dem St. Gallerischen Bienengesetz. Hätte ich gewußt, daß an diesem Tage noch 5 andere Initiativbegehren eingereicht worden, meine Hoffnung wäre noch mehr gesunken.

Meine Eingabe lautet wie folgt:

„Motivirte Eingabe des Unterzeichneten, des Kantons Unterwalden ob dem Wald, zum Entwurfe eines Gesetzes zum Schutze der Bienenzucht, an Landammann und Regierungsrath des Kantons Obwalden.

Herr Landammann!

Herren Regierungsräthe!

Die Bienenwirthe unseres Kantons haben schon lange den Mangel gesetzlicher Bestimmung zum Schutze der Bienenzucht tief empfunden und schon wiederholt wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchten endlich einmal Schritte gethan werden, welche geeignet sind, diesem Mangel abzuhelfen. Lange aber wollte Niemand in dieser nicht unwichtigen Sache die Initiative ergreifen, theils aus bescheidener Zurückhaltung, mehr aber noch aus Besorgniß, es möchten die diesfallsigen Anregungen zuständigen Ortes nicht die gewünschte Würdigung finden und mit der Begründung, diese Angelegenheit sei weniger erheblich und man habe die Zeit für wichtigere Dinge zu verwenden, einfach von der Hand gewiesen oder auf die lange Bank geschoben werden.

Wer aber in der Naturkunde nur ein wenig bewandert ist, wird bald herausfinden, daß die Zucht unserer Honigbiene eine nicht geringe national-ökonomische Bedeutung hat, schon um ihrer vorzüglichen Eigenschaft willen, daß die Bienen durch das Sammeln des Blüthenstaubes Millionen von Blüthen auf Feldern, Wiesen und Bäumen befruchten, welche ohne ihr Zuthun unbefruchtet bleiben würden und somit die Fruchtbarkeit der Felder, Bäume ꝛc. außerordentlich befördern. In vorzüglichem Maße aber macht sich die Honigbiene dem Menschen nützlich durch das Einsammeln des so köstlichen Honigs und durch die Produktion des so werthvollen Wachses, während die Pflege dieses nützlichen Insektes nur wenig Zeit in Anspruch nimmt. Der gefühlvolle Freund der Natur bringt seine Mußestunden am liebsten im Bienengarten zu. Da bewundert er den emsigen Fleiß seiner Lieblinge, ihre Reinlichkeit, ihre Ordnungsliebe, ihre Kunstfertigkeit im Bauen, ihre Liebe und Anhänglichkeit an ihre Königin und Mutter und ihre Tapferkeit in der Vertheidigung ihres Hauswesens oder Staates.

Mustern Sie die Bienenfreunde in Gedanken durch. Sie werden wenig Trunkenbolde, wenig Spielsüchtige, wenig an Leib und Seele heruntergekommene, an bessern Regungen des Gemüthes bankerott gewordene Kreaturen in ihnen finden. Nein! die Lasterhaften haben weder Zeit noch Geld hiefür. Sie sind zu flach. Ihr Herz ist für solche unschuldige Freuden unempfindlich, erstorben und verknöchert, wie ein aus-

Digitized by Google

gebrannter Krater. Ebenso werden Sie wenige finden, die ihren Gott verloren und sich selbst an dessen Stelle gesetzt haben. Was gehen denn an Ihrer Seele für Gesichter vorüber? Nicht Engel zwar. Es sind meistens fleißige, thätige, für ihre Familie besorgte Hausväter, fühlende und empfindende, durch das Band edler aufrichtiger Freundschaft, die da ist Würze des Lebens, umschlungene Gemüther, wahre Sinnbilder der Bienen selbst. Wenn schon nicht immer erleuchtete Männer, so doch denkende Menschen, wahre Freunde der Natur.

Wahrhaftig beebrend, ermunternd und erhebend ist das Bewußtsein, daß Lehrer, Aerzte, Geistliche, Forscher und ein großer Kreis gebildeter Männer, deren Namen als Sterne erster Größe weithin glänzen, Freunde der Wissenschaft von jeher, und ganz besonders in der Neuzeit, es nicht verschmähten, in Reih' und Glied zu treten. In dem benachbarten Deutschland ist das Studium der Bienenzucht vielerorts unter die Unterrichtsfächer der Lehrerseminarien aufgenommen worden, theils ihres nationalökonomischen Interesses wegen, theils aber auch, um die Lehrer zu einem passenden und angenehmen Nebenverdienst zu befähigen. Die Bienenzucht ist in Deutschland weit mehr ausgebreitet als in unserem Vaterlande. Angesehene hohe Staatsmänner nehmen sich der Sache an und leiten nicht selten die Versammlungen der Bienenwirthe. Die im Jahre 1875 in Straßburg abgehaltene Versammlung deutsch-österreichischer Bienenwirthe wurde von dem ersten kaiserlichen Beamten von Elsaß-Lothringen, dem Herrn Regierungspräsident von Möller in Straßburg präsidirt und geleitet. Nicht selten erfreuen sich die deutschen Bienenzüchtervereine auch materieller staatlicher Unterstützung. Nach dieser kurzen Einleitung dieser Angelegenheit gehe ich zur Sache selbst über.

In unserem Kanton Obwalden bestehen gegenwärtig nach der amtlichen Aufzählung vom Jahre 1885 741 Bienenstöcke, davon 180 in Mobilwohnung, welche dem Zwecke entsprechen, eine rationellere Betreibung der Bienenzucht zu ermöglichen.

Ich habe nun die Ehre, Ihnen, Herr Landammann, Herren Regierungsräthe, einen Entwurf in der Beilage zu unterbreiten. Bei Bearbeitung desselben befliß ich mich der möglichsten Kürze und Einfachheit, ich wollte nur das Nothwendigste aufnehmen und alles Unwesentliche bei Seite lassen.

Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Bienenzucht:

Artikel 1. Bienenzucht zu betreiben steht Jedem frei, wenn er auch nicht Grundbesitzer ist.

Art. 2. Das Aufstellen von leeren, ausgebauten oder nicht ausgebauten Strohkörben ist untersagt, nicht bevölkerte Mobilkästen sind gut verschlossen zu halten.

Art. 3. Ein ausgezogener Bienenschwarm ist Eigenthum des Besitzers des Mutterstockes, so lange als er denselben verfolgt und ihn nicht aus den Augen verliert. Er kann denselben auch auf fremdes Eigenthum verfolgen und daselbst einfangen, ist aber verpflichtet, jeden durch das Einfangen des Schwarmes verursachten Schaden zu ersetzen.

Art. 4. Ist ein von seinem Eigenthümer verfolgter Schwarm in eine fremde leere, theilweise oder ganz ausgebaute, nicht bevölkerte Bienenwohnung mit beweglichem Bau eingezogen, so darf ihn der Eigenthümer herausnehmen, auch die darin befindlichen Wachs- und Honigwaben ausbrechen und die Bienen davon abkehren. Ist der Schwarm in eine Wohnung mit unbeweglichem Bau eingezogen, so darf derselbe sammt der Wohnung weggenommen werden.

Art. 5. Wird ein Bienenschwarm gefunden, so ist er als herrenlos zu betrachten und gehört dem Finder, wird jedoch ein Schwarm auf einem Grundstücke, auf welchem

Digitized by Google

auf den Waben sehr zerstreut. Auch fanden sich in mancher Zelle 2 bis 3 und mehr Eier. Also mußte ich nach gelernter Theorie annehmen, es habe sich eine Arbeitsbiene der Mühe des Eierlegens unterzogen und der Stock sei deßhalb mit einem andern zu vereinigen. Ich beschloß aber, das Volk um jeden Preis zu retten vom Untergang und verschrieb daher von Bellinzona eine italienische Königin, welche am 16. ankam, aber trotz sorgfältiger Verpackung erstarrt und todt. Für die sofort zurückgesandte königliche Leiche kam sodann am 23. bei schön warmer Witterung eine sehr schöne Nachfolgerin an, welche ich am gleichen Tage, nach Beseitigung der eierlegenden Arbeiterin zuzusetzen beschloß.

Abends 5 Uhr schloß ich das Flugloch, nahm sodann Wabe für Wabe mit den Bienen heraus in eine Wabentransportkiste und wischte sodann die an den Wänden zurückgebliebenen Bienen, Sorge tragend, daß keine einzige zurück blieb, dazu. Dann setzte ich eine abgewischte Wabe ein und öffnete das Flugloch wieder. Die Kiste mit den übrigen Waben sammt Bienen trug ich circa 400 Schritte vom Stande weg, wischte die Letztern ab, trug die abgewischten Waben wieder zum Stand und hieng dieselben der Reihenfolge nach wieder ein, nachdem ich auf der dritthintersten die italienische Königin unter Pfeifendeckel eingesetzt hatte.

Nun kamen nach und nach viele Bienen dem Stocke wieder zugeflogen, allein um $^1/_2$7 Uhr waren doch noch mehr als die Hälfte an der Abwischstelle zurückgeblieben und machten Miene, dort zu übernachten. Nun war guter Rath theuer, denn die Nacht drohte kühl, und meinen Bienen verderblich zu werden. Ich machte mit der Rauchmaschine einen tüchtigen Rauch und pfefferte scharf in den Bienenklumpen hinein, bis alles abgeflogen war, was fliegen konnte. Wahrscheinlich hatte sich bei diesem Auffluge die Afterkönigin auf meinen Hut gesetzt, denn plötzlich setzte sich der ganze Imb auf meinen Hut in die Haare und krappelte mir im Gesicht herum. Es war eine ganz ungemüthliche Situation.

Ich marschirte nun ganz langsam mit meinem lebendigen Kopfputz meinem Stande zu, hob circa 50 Schritte davon meinen Hut ganz sachte in die Höhe und warf ihn dann plötzlich weg in's Gras. Die meisten Bienen flogen nun ab und wahrscheinlich der größern Nähe wegen ihrer Wohnung zu. Doch blieben immer noch einige 100 zurück, meist aus Drohnen bestehend, welche ich nun ruhig im Grase ließ.

Am andern Morgen (Sonntag) fand ich dieselben noch munter bei einander und holte nun meinen Freund Herrn Dr. L., um mit ihm nach der, wie wir hofften, zurückgebliebenen Afterkönigin zu suchen. Zuerst fanden wir nichts Auffälliges, dann entdeckte ich plötzlich auf meinem Aermel eine Biene mit auffallend dickem Leib und einem zur Hälfte aus der Legröhre herausgetretenen Ei. Nun hatten wir die falsche Stiefmutter und das Experiment konnte als gelungen betrachtet werden. Und siehe! es ist gelungen; denn nach drei Tagen wurde die befreite Königin von dem wieder versammelten Volke freundlich angenommen und heute schon strotzen drei Waben von Arbeiterbrut in allen Stadien. Noch muß ich zur Ermuthigung für jüngere Collegen bemerken, daß das ganze komplizirte Experiment ohne Stiche abging.

A. K. in O. Künstliche Mittelwände auf einfache Art solid zu befestigen. Als ich vergangenen Herbst, angeregt durch die reichhaltige und sinnig geordnete bienenwirthschaftliche Ausstellung, über Hals und Kopf eine Zweibeute, System „Bürki-Zeker" kaufte und so über Nacht ein Bienenwirth en miniature (ich besitze heute 1 — sage ein Krainervolk) aus mir wurde, da war mit dem Ankauf der Wohnung selbstverständlich mein Interesse für die Bienen mit allem, was drum und dran hängt, in vollem Maße erweckt. Als Anfänger, dem kein vorräthiger Waben-

Digitized by Google

bau zur Verfügung stand, mußte ich vorerst daran denken, dem in meine Beute überzulogirenden Volke eine Anzahl Rähmchen mit künstlichen Mittelwänden zu geben. So wurde ich naturgemäß zunächst vor die Frage der Befestigungsart künstlicher Waben gestellt, über welche Frage, wie mir scheint, seit „Jakob's" Zeiten viel Tinte und noch weit mehr Wachs verschmiert wurde. Die älteste Methode des Anreibens, wie solche von Peter Jakob gelehrt und auch lange Zeit angewandt wurde, ferner das Einklemmen der Wände in den Wabenträger werden heute wohl nicht mehr praktizirt. An ihre Stelle ist das Ankleben mit dem sog. Wabengießer und in neuerer Zeit mit dem Wachskerzchen getreten. Beide Methoden entsprechen insofern den Wünschen des modernen Bienenwirthes, als die Mittelwand ziemlich fest mit dem Wabenträger verkittet wird. Im ersten Falle bedarf es jedoch eines extra gearbeiteten Wabengießers mit kleiner Ausgußöffnung, soll das Wachs in nicht zu klotziger Form die Verkittung bewerkstelligen; auch das Kerzchen führt seine Uebelstände mit sich und muß überdies extra bezogen werden.

Einfach und schnell zum Ziele führend erschien mir die Befestigung vermittelst eines Haarpinsels, von der Größe, wie er in jeder Schreibmaterialien-Handlung für 20 Cts. erhältlich ist. Die Vorkehrungen für das Befestigen mit dem Pinsel sind die ganz gleichen, wie bei dem Kerzchen und Wabengießer: ein Brettchen mit vorspringenden Querleisten, das knapp in das Rähmchen paßt, wird so tief in dasselbe hineingeschoben, daß die Kunstwabe accurat auf die Längsmittellinie des Wabenträgers kömmt. Ich halte sodann Rähmchen und Brettchen mit der linken Hand in etwas schiefer Lage und bestreiche mit der rechten vermittelst des Pinsels die Berührungskante von Mittelwand und Wabenträger mit flüssig gemachtem Wachs, dem $^1/_4$ Kolophonium zugesetzt wurde. Ebenso verfahre ich nachher mit der andern Seite. Die so befestigte Mittelwand widerstrebt dem stärksten Zuge und eher reißt die Wabe mitten durch, als sie sich vom Träger löst. In ganz kurzer Zeit kann man auf diese Weise eine große Anzahl künstlicher Mittelwände solid und sauber befestigen. — Prüfet Alles und das Beste behaltet.

Th. Hermann in Saint-Imier. Erlaube mir, folgende kleine Mittheilung zu machen.

„Bienenzüchter sind oft auch Jäger und Fischer. Da die Zeit der Drohnenbrut heranrückt, so will ich letztere, die Fischer, mit einem mir vollständig gelungenen Verfahren der Benutzung der Drohnenbrut zum Fischfang bekannt machen. — Als ich einmal behufs Forellenfang mit der Angelschnur keine weißen Wasserwürmer fand und nachher im Bienenstand beinahe reife Drohnenbrut „köpfte," fiel ich auf den Gedanken, diese noch etwas weißen Drohnen als Köder an den Angelhaken zu spießen und der Erfolg war ganz überraschend.

Es scheint also, daß beinahe reife Drohnen mit dem Wachs und Honiggeruch den Forellen sehr angenehm sind. Diese dicken Faullenzer wären also doch noch zu etwas gut. — Wer Gelegenheit hat, mag's probieren. —!"

Geschichtliche Entwicklung des Obwaldnerischen Bienengesetzes 1886. Als die Bienenzucht in Obwalden anfieng einen Aufschwung zu erhalten, empfanden auch die Bienenzüchter Obwaldens den Mangel an gesetzlicher Bestimmung zum Schutze der Bienenzucht und die Nothwendigkeit, sich eine solche zu verschaffen. Nach eingezogenen Erkundigungen bestehen im ganzen Kanton Obwalden gar keine sachbezüglichen Gesetze. Der Unterzeichnete hatte daher schon vor Jahren an eine solche gesetzliche Bestimmung gedacht, da aber nicht gut Gesetze vorzuschreiben ist, dasselbe

Digitized by Google

Herzlieber Freund, wie stand's in jenen Tagen mit Deinem Humor und mit der Symmetrie Deiner Mundwinkel? Merke Dir:

Wenn in des Lenzes sonst lieblicher Zeit,
Es bis in die Thäler herunter schneit,
Wenn in den Stöcken die Bienlein erfrieren,
Auch dann darfst du nicht den Muth verlieren!

Guter Freund, du weißt ja recht wohl, daß es in einem Volkssprichwort heißt: Ein kühler Mai, bringt allerlei! Es ist nun freilich höchst fraglich, wirst Du mir einwenden, ob hierunter auch Honig gemeint sei. Ich muß Dir leider gestehen, daß ich trotz eifrigem Nachsuchen im vergilbten Kalender auch nicht ein tröstliches Verslein gefunden habe, es müßte doch etwa heißen:

Ist das Maienwetter übel,
Lieber Freund, dann freue Dich,
Denn mit Honig füllen sich,
Dann im Sommer Töpf' und Kübel!

Der Strich sitzt nun freilich schon in der Rechnung und zudem ist er so unförmlich dick und plump geraten, und hat sich in den 3 langen Wochen so fest eingenistet, daß ihn kein Mensch mehr unsichtbar machen kann. Wir wollen nur suchen, ihn etwas zu mildern, zu bemänteln und wollen, wenn auch das mißglücken sollte, ja nicht muthlos werden, denn wer heute den Muth fallen läßt und die Hände müßig in den Schoß legt, verpaßt vielleicht Morgens frühe schon einen Moment, der ihm Freude und Gewinn gebracht hätte. Der Anfänger, der so gern seine leeren Kasten mit Völkern angefüllt hätte, wird doppelt sauer das Ausbleiben der Schwärme vermissen, die öden Fluglucken und die vielen mit Kunstwaben versehenen Rahmen sind ihm ein wahres Aergerniß. Wir aber, die wir mit größter Sorgfalt und vieler Mühe auf Anfang Mai recht starke Völker erzogen hatten, haben im schlimmen Mai den zweifelhaften Vortheil geerntet, daß sie massenhaft Futter verbrauchten und daß wir tüchtig füttern mußten. Nicht genug hieran, gingen dann in etlichen Tagen tausende der nutzlos Ernährten zu Grunde.

Das Bedürfniß und ihre Arbeitslust trieben sie hinaus und sie gingen massenhaft zu Grunde. Eine einzige Stunde raubte mir auf meinem kleinen Stande mindestens 50.000 meiner wackersten Arbeiter. Nicht genug hieran, hat die Natur im Mai nichts gethan zur Nachzucht von jungen Königinnen; geradezu verwundern mußte ich mich, als am 25. Mai ein flotter Vorschwarm auszog. Wer künstlich seine Völker zur Erbrütung von Königinnen anhielt, und nicht mit peinlicher Sorgfalt ihrer Pflege oblag, wird aus der Regenperiode ein Material von zweifelhaftem Werthe ernten, analog dem 86er Mai. Aus jener Zeit besaß ich eine Anzahl prächtiger Königinnen, groß, edel gebaut, behende wie junge Rehe, aber nicht fruchtbar. Wo liegt der Grund zu diesem Mißerfolg? Ein Faktor liegt wohl in der geringen Tracht während der Zeit ihres Entstehens und — der Verstand kommt mit den Jahren, auch dem Kalendermacher! Wie wenig übrigens die Völker zu Anfang Mai sich mit Schwarmgedanken beschäftigten, bewies mir die Beobachtung, daß ein starkes entweifeltes Volk nur vier Königinzellen erstellte; anno 86 erbaute am gleichen Tage eine rüstige Kolonie zweiundvierzig auf einer Wabe. Mein Freund, Du weißt, wie sehr wir darnach trachten müssen, in unsern Kasten tüchtige Legehühner zu erhalten, und was wir im Mai versäumten, müssen wir unbedingt im Juni nachholen. Du willst mir zu wissen thun, wie umständlich es sei, gedeckelte Königinzellen in entweifelte Stöcke einzusetzen. Du möchtest mir einwenden, wie es viel einfacher wäre,

Digitized by Google

eine beim Tüten überraschte Königin wegzufangen und einem entweiselten Volke beizugeben. Ich muß dich nur auf die Gefahr aufmerksam machen, welcher unbefruchtete Königinnen ausgesetzt sind, die in starke Völker eingeführt werden. Du mußt Dich auch davor hüten, einem heruntergekommenen Volke mit einer tüchtigen Königin allein aufhelfen zu wollen. Die verwahrloste Heerde, deren Seele vielleicht ein schon lange heruntergekommenes Subjekt war, hat bereits auch die Intelligenz eines thatkräftigen Arbeiterheeres verloren. Die neue, vollkräftige Mutter wird mit scheelen Augen und mißtrauischen Blicken beobachtet, sie wird nicht mehr wie früher so sorglich und liebreich gepflegt, sinkt zur Mittelmäßigkeit herunter und so ist keiner Partei gedient. Also: Mit der Königin hänge verdeckelte Brutwaben aus tüchtigen Stöcken ein. Wohl ist die Königin die Seele des Volkes, aber wie die Lernbegierde begabter Schüler anregend auf den Fleiß des Lehrers wirkt, so steigert auch der emsige Fleiß eines Bienenheeres die Thätigkeit der Königin.

Was gibt es weiter noch im Junius, dem Rosenmonat, zu thun?
Hoffentlich kriegen wir recht viel Arbeit, kurze Ruh,
Und nicht wenig Durst dazu.

Jawohl, auch am Bienenstande gibt's hoffentlich der Arbeit noch mancherlei, besonders wenn die Witterung vom „Wechselfieber" frei, einmal einen ruhigen beständigen Charakter annimmt. Wer nicht nebenbei eigens Königinzucht betreibt, und nicht gleich befruchtete Königinnen beisetzen kann, wird sein Augenmerk fleißig darauf richten, ob und wie bald in abgeschwärmten und entweiselten Stöcken die junge Majestät in Funktion getreten ist. Eine allzulange Pause im Vermehrungsgeschäft sollte nicht geduldet werden, sie ist eine verfehlte Spekulation auf die zweite Haupttracht und diese ist nun ja unsere Zuversicht. Ich habe beobachtet, daß eine junge Königin auf eben ausgebauten Kunstwaben mit dem Beginn der Eierlage länger auf sich warten läßt, daß sie eher und freudiger beginnt, wenn mitten in dem Neubau eine alte Wabe mit auslaufender und etwas offener Brut eingeschoben wird. Ein leicht bemerkbares Anzeichen, daß in einer Kolonie das Brutgeschäft wieder florirt, besteht in folgendem: Ist nur noch gedeckelte Brut im Stocke, die der sorgsamen Pflege nicht mehr so sehr bedarf, so sitzt Abends das Volk lose, zerstreut auf der Wabe am Fenster; plötzlich bemerke ich diese unbelagert, d. h. im Zentrum hat der neue Bruteinschlag begonnen, das Volk sammelt sich um jenen, die äußern Wohnungsgebiete entvölkern sich. Freund, du fragst mich, was mit Spätlingen, kleinen Nachschwärmlein zu thun sei, bei denen Zeit und Umstände ihre selbständige Etablirung als unpraktisch erscheinen lassen. Sofort nimm einem Stock seine alte Mutter, andern Tags laß den Benjamin dort einlaufen und so ist beiden geholfen. Ein Hauptaugenmerk mußt Du bei bauenden Völkern darauf richten, daß der neue Bau geradlinig innerhalb der Rahmenschenkel ausgeführt wird; wie sehr wir abhold sind dem vielen Aufreißen der Kasten, so sehr ist hier fleißiges Nachsehen geboten.

Ich schließe, denn — es regnet wieder!

Sei freundlich gegrüßt von Deinem **J. Güdi.**

H. H. in Aarau. Muß Ihnen doch auch einmal etwas von meinem Bienenstande berichten und damit den Beweis leisten, daß in Wildegg nicht ganz tauben Ohren gepredigt worden.

Bei meiner zweiten Frühjahrs-Revision am 3. April entdeckte ich bei einem meiner Völker nicht nur viel Buckelbrut, sondern auch eine Menge ausgeschlüpfter Drohnen, die aber meistentheils verkrüppelt waren. Trotz mehrmaligem, sorgfältigem Nachsuchen fand sich keine Königin vor und die bestifteten und gedeckelten Zellen lagen

Digitized by Google

sich ein Bienenstand befindet, gefunden, so ist derselbe nicht herrenlos, sondern gehört dem Besitzer dieses Bienenstandes.

Art. 6. Der Eigenthümer von Bienen, welche auf einem fremden Bienenstand auf Raub ausgehen, ist verpflichtet, die betreffenden Stöcke entweder in einem dunklen Keller einzustellen oder auf einen andern Stand zu versetzen, bis sie das Rauben aufgegeben haben.

Art. 7. Das frevelhafte Rauben und absichtliche Schädigen der Bienen auf fremden Bienenständen, sowie ohne nachweisen zu können, daß es die seinigen sind, das Wegfangen und Tödten der Bienen, sei es auf eigenem oder fremdem Grund und Boden, unterliegt der gesetzlichen Strafe.

8. Kaufleute, Honighändler, Zuckerbäcker, überhaupt Geschäftsleute, welche mit Honig handeln oder denselben verarbeiten, dürfen die damit gefüllt gewesenen Gefäße nur völlig gereinigt offen hinstellen, damit keine Gefahr entstehe für Ansteckung durch Faulbrut.

Art. 9. Alle Honigsorten dürfen nur unter dem ihnen gebührenden Namen feilgeboten werden, Kunsthonig unter dem Namen Tafelhonig zu verkaufen ist untersagt.

Art. 10. Uebertretungen dieser Vorschrift werden das erste Mal durch den Gemeinderath mit einer Buße von Fr. 2 bis Fr. 20 geahndet, im Rückfall tritt gerichtliche Abwandlung mit Geldstrafe bis auf Fr. 50 ein. Gegen die Erkenntnisse des Gemeinderathes ist der Rekurs an das Polizeigericht zulässig.

(Anschließend an obige 10 Punkte fügte ich eine sachliche Beleuchtung derselben bei, die ich hier übergehe.)

Am Schlusse meines kurzen Berichtes angelangt, bittet Unterzeichneter um geneigte Würdigung des Vorgebrachten und wenn Sie, Tit., mein Gesuch für erheblich erachten, so wollen Sie die Beilage gefälligst mit einem angemessenen Ingreß versehen und diesen Gesetzesvorschlag in empfehlendem Sinne an die hohe Landesgemeinde einbegleiten.

Mit vollkommener Hochachtung und Ergebenheit zeichnet

Joseph Wyndlin, Bienenzüchter,
Ehrenmitglied des Schweizerischen Bienenvereins.

Kerns, den 24. Februar 1886.

Am 3. März kam meine Vorlage nebst den andern 5 Initiativbegehren vor den Regierungsrath zur Unterbreitung des Kantonsrathes, welcher sich den 11. März zur Berathung und Gutachtung der 6 Initiativbegehren versammelte.

Aus der Verhandlung des Kantonsrathes den 11. März. Es wurden durchberathen die Initiativbegehren und es ergab folgendes Ergebniß: Das 1., 2. und 3. Initiativbegehren wurde verworfen, das 4. bis auf Weiteres verschoben, das 6. ebenfalls verworfen und nur das 5. Initiativbegehren wurde als eines Gesetzes würdig erachtet. Herr Vizepräsident Wirz hielt das Begehren zur Vorlage an die Landesgemeinde geeignet, da es unzweifelhaft den Charakter eines sachenrechtlichen Gesetzes trage. Er beantragte, die Angelegenheit zur Berichterstattung und Antragstellung an eine Kommission zu verweisen. Dieser Antrag wurde angenommen und die Kommission bestellt in den Herren Landammann Hermann, Obergerichtspräsident Wyndlin, Bienenzüchter Wyndlin, Regierungsrath Reinhard und Dr. Stockmann. Die Kommission versammelte sich den 15. März auf dem Rathhause in Sarnen, wo dann die 10 Artikel vorliegenden Gesetzesentwurfes einer gründlichen Kritik unterworfen wurden.

Digitized by Google

Aus den Verhandlungen des Kantonsrathes vom 30. März. Zur Berathung gelangte der Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Bienenzucht. Der Referent, Herr Regierungsrath Reinhard, führte an, daß der Erlaß des angeregten Gesetzes zwar nicht gerade aus einem dringenden Bedürfnisse hervorgehe, indem sich gerichtliche und administrative Behörden äußerst wenig mit dieser Materie zu befassen hatten, — es hatte der Regierungsrath während 18 Jahren einen einzigen einschlägigen Fall zu behandeln, die Gerichte wahrscheinlich gar keinen, — anderseits ist der Nutzen einer rationellen Bienenzucht von so hervorragender Bedeutung, daß deren Förderung durch gesetzlichen Schutz vollständig gerechtfertigt erscheint. Der schweizerische Bienenhonig besitzt an und für sich schon wegen der Menge und Vortrefflichkeit des Pflanzenmaterials, dem er entstammt, eine Güte und Feinheit, wie sie anderswo nirgends erreicht wird. Bei rationellem Betriebe kann die Bienenzucht nach den Erfahrungen von Fachmännern das Anlagekapital mit 60—70 Prozent verzinsen. Speziell für Obwalden ist die Bienenzucht von nicht zu unterschätzender landesökonomischer Bedeutung. Laut amtlicher Zählung waren im Jahre 1885 in Obwalden 741 Bienenstöcke, wovon 561 in Strohkörben und 180 in Holzkästen.

In Würdigung der angeführten Thatsachen hat die bestellte Kommission auf Grundlage meiner Eingabe den vorliegenden Entwurf ausgearbeitet, der nunmehr zur Annahme empfohlen wurde.

Bei der Berathung gaben namentlich die Artikel 1 und 7 zu eingehenderen Erörterungen, meistens formeller Natur, Anlaß. Art. 1 verbietet, ohne Noth im Freien Arbeiten vorzunehmen, wodurch die Bienen angelockt und in Massen geschädigt oder getödtet werden können (z. B. Honigsieden). Durch Art. 7 ist es untersagt, Honigsurrogate als ächten Bienenhonig zu verkaufen; Kunstprodukte müssen mit einem Namen bezeichnet werden, der ihre Verwechslung mit ächtem Bienenhonig ausschließt.

In der Hauptabstimmung des Kantonsrathes wurde der durchberathene Entwurf angenommen und beschlossen, denselben mit Empfehlung zur Annahme der Landsgemeinde zu unterbreiten. Da ich als Initiant mit der nunmehrigen Vorlage einverstanden war, so zog ich meine zu Handen der Landsgemeinde gemachte Eingabe zurück.

Empfehlung zur Annahme vom Kantonsrathe Obwaldens an die dortige Landsgemeinde im Obwaldner Volksfreund Nr. 16 vom 17. April 1887.

Zum Gesetze über die Bienenzucht.

Wie wir schon unter den bezüglichen Kantonsrathsverhandlungen gemeldet, wird die nächste Landsgemeinde über ein Gesetz zum Schutze der Bienenzucht zu entscheiden haben.

Unter theilweiser Zugrundelegung der Initiativeingabe des Herrn Bienenzüchters Wyndlin, welche hinwieder größtentheils auf einem Artikel der schweiz. Bienenzeitung fußt, bringen wir zum näheren Verständniß der in Rede stehenden Gesetzesvorlage einige allgemeine Bemerkungen.

Wer in der Naturkunde nur ein wenig bewandert ist, wird bald herausfinden, daß die Zucht der Honigbiene von ziemlicher national-ökonomischer Bedeutung ist. Schon wegen der sehr schätzenswerthen Eigenschaft, daß sie durch Verbreiten des Blüthenstaubes Millionen von Blüthen auf Feldern, Wiesen und Bäumen befruchtet, welche ohne ihr Zuthun unbefruchtet blieben, verpflichtet uns die Biene zu großem Danke. In ganz besonderem Maße aber macht sich die Honigbiene dem Menschen nützlich durch das Sammeln und Zubereiten des Honigs und des ebenfalls werthvollen Wachses. Wir begreifen in der That wohl, warum der gefühlvolle Freund

Digitized by Google

der Natur seine Mußestunden so gerne im Bienengarten zubringt. Wer bewundert nicht den emsigen Fleiß der Bienen, ihre Reinlichkeit und Ordnungsliebe, ihre Kunstfertigkeit im Bauen, ihre Liebe und Anhänglichkeit an ihre Königin und Mutter, und ihre Tapferkeit in der Vertheidigung ihres Hauswesens oder Staates?

Aber ganz abgesehen von dieser idealen Seite der Bienenzuchtpflege, so weist sich solche auch praktisch als sehr empfehlenswerth. Wir versuchen, dies in folgenden Zeilen darzuthun.

Nach der letzten amtlichen Zählung besitzt Obwalden 741 Bienenstöcke, wovon 561 in Strohkörben und 180 in sog. Mobilkästen. Gestützt hierauf läßt sich nach Ansicht von Fachmännern für das Jahr 1885 folgende Berechnung über den Nutzertrag der Bienenzucht aufstellen. Hiebei gestehen wir allerdings zum Vornherein, daß das Jahr 1885 für die Bienenzucht ein sehr günstiges genannt werden muß.

In Körben:	561 à 5½ Kilo Honigertrag	3085½ Kilos
	3085½ Kilo à 2 Fr.	Fr. 6171. —
In Kästen:	180 à 11½ Kilo Honigertrag	2070 Kilos.
	2070 Kilo à 2 Fr.	„ 4140. —
	Total	Fr. 10,311. —
Dazu kommt noch der Wachsertrag, welchen wir nach mäßiger Berechnung auf		„ 555. —
ansetzen, so ergibt sich ein Gesammtnutzen von . . .		Fr. 10,866. —

Also eine Summe von rund 11,000 Fr. ist gewiß für unser kleines Obwaldnerländchen nicht zu unterschätzen. Dazu kommt noch, daß sie fast mühelos d. h. ohne Arbeit und Betriebskosten gewonnen werden. Es darf daher wohl nicht mit Unrecht behauptet werden, daß die Bienenzucht einer derjenigen Zweige der Landwirthschaft ist, welche am besten rentiren. Wird doch der Reingewinn von Sachkennern auf 60—70% berechnet, ein Ertrag, den weder Viehzucht noch Ackerbau auch in den besten Jahren zu liefern vermögen.

Nach dem Vorgebrachten leuchtet Jedermann ein, daß es absolut nicht zwecklos sein kann und darf, zur Hebung der Bienenzucht etwas beizutragen. Das Gesetz, welches der Landsgemeinde vorgelegt wird, hat nur den Schutz der Bienenzucht im Auge. Es stellt Bestimmungen auf, wie beim Einfangen von Bienenschwärmen hinsichtlich der Eigenthumsfrage vorzugehen sei. Dieselben sind an und für sich einleuchtend, so daß hierüber ein Mehreres zu schreiben unnöthig ist, um so mehr, als sich dieselben an das bisherige Gewohnheitsrecht anschließen. Neu und speziell zum Schutze der Bienen lautet die Bestimmung, daß ohne Noth während der Flugzeit im Freien keinerlei Arbeiten vorgenommen werden dürfen, welche den Bienen speziell gefährlich werden könnten. Es ist darunter das unvorsichtige Honigsieden und Mosten, das Kirschendörren ꝛc. gemeint.

Gegen den Schwindel mit künstlichem Honig gerichtet ist die Anordnung, daß derlei Kunstprodukte im Verkaufswege mit einem Namen bezeichnet werden müssen, der ihre Verwechslung mit ächtem Bienenhonig ausschließt. Wenn man bedenkt, welche Mischmaschsachen und Pfuschereien unter dem wohlklingenden Namen „Tafelhonig", „Alpenhonig", Schweizerhonig" ꝛc. dem Publikum oft geboten werden, wird man diese Beschränkung gewiß sehr zeitgemäß finden. Der Verein schweiz. Bienenzüchter strebte schon lange den Erlaß gesetzlicher Bestimmungen zum Schutze des ächten Bienenhonigs an. Er wandte sich sachbezüglich sogar an das schweizerische Handels- und Landwirthschaftsdepartement, welches sodann die Kantonsregierungen einlud, der Sache volle Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen. Der Bienenhonig, als Arznei wie als

Digitized by Google

Nahrungsmittel gleich berühmt und anerkannt, ist heutzutage wohl zu allermeist Fälschungen und künstlichen Nachahmungen unterworfen. Damit das Publikum, das im Großen und Ganzen unter den hochtrabenden Namen, welche wir vorhin kurz angeführt, ächten und besonders guten Honig vermuthet, vor Irrthum möglichst geschützt werde, erhielt fragliche Bestimmung Aufnahme in das Gesetz.

Alles in Allem genommen, hoffen wir von diesem Gesetze über die Bienenzucht, daß, wenn es auch nicht sofort ein großartiges Aufblühen der Bienenindustrie erzielt, so doch einen Hebel und einen Ansporn zur Hebung derselben bilde. Es wird und muß entschieden Nutzen bringen. Von dieser Ansicht ließ sich denn auch der Kantonsrath leiten, als er einstimmig beschloß, der Landsgemeinde die Annahme des Gesetzes zu empfehlen. Wem daher die Pflege und Hebung der Bienenzucht mit ihren für unser Ländchen ganz bedeutenden Vortheilen am Herzen liegt, wer da wünscht, es möge dieser Nutzen in Zukunft sich immer mehr und mehr vergrößern, der stimme für Annahme des Gesetzes zum Schutze der Bienenzucht.

Aus den Landsgemeinde-Verhandlungen vom 26. April 1886. Herr Landammann Th. Wirz hob in der Ansprache bei der Empfehlung des Gesetzes zur Annahme hervor, daß die jährlichen Einnahmen aus der Bienenzucht durch rationellen Betrieb auf 20—30,000 Fr. gesteigert werden könnten. Ein hinlänglicher Wink, hie und da Bienenstände einzurichten.

Das Gesetz zum Schutze der Bienenzucht wurde ohne Gegenantrag mit Einmuth angenommen. Ein seltenes Vorkommniß war, daß gar keine Gegenvorschläge gemacht wurden. Das Gesetz lautet:

Gesetz zum Schutze der Bienenzucht.
(Vom 26. April 1886.

Die Landsgemeinde des Kantons Unterwalden ob dem Wald, in der Absicht, der Bienenzucht den ihr gebührenden Schutz zu gewähren und die rationelle Betreibung derselben zu fördern, erläßt als Gesetz:

Art. 1. Das Wegfangen, Schädigen oder Tödten der Honigbienen ist verboten. Es ist daher auch untersagt, während der Flugzeit der Bienen im Freien ohne Noth etwas vorzunehmen, wodurch sie angelockt und in Massen geschädiget oder getödtet werden können.

Art. 2. Während der Schwarmzeit ist das Aufstellen von leeren Strohkörben mit oder ohne Wabenbau untersagt.

Unbevölkerte Mobilkästen müssen gut verschlossen werden.

Art. 3. Ein ausgezogener Bienenschwarm bleibt Eigenthum des Besitzers des Mutterstockes so lange, als solcher vom Ansprecher verfolgt werden kann. Letzterer kann denselben auch auf fremdem Eigenthum verfolgen und daselbst einfangen, ist aber für den dadurch allfällig verursachten Schaden ersatzpflichtig.

Art. 4. Ist ein Bienenschwarm in eine nicht bevölkerte, theilweise oder ganz ausgebaute fremde Bienenwohnung, gleichviel ob mit beweglichem oder unbeweglichem Bau, eingezogen, so ist der betreffende Ansprecher befugt, den Schwarm sammt der Wohnung wegzunehmen, hat jedoch für letztere eine entsprechende Entschädigung zu leisten.

Art. 5. Ein Bienenschwarm, dessen Eigenthümer nicht glaubhaft ermittelt werden kann, gehört dem Besitzer des Fundortes.

Ist der Fundort nicht Privateigenthum, so fällt ein solcher Bienenschwarm dem Finder zu.

Digitized by Google

Art. 6. Der Eigenthümer von Bienen, welche auf einem fremden Bienenstand auf Raub ausgehen, ist verpflichtet, die betreffenden Stöcke entweder in ein dunkel abgeschlossenes Lokal zu stellen, oder auf einen andern Stand zu versetzen, bis solche das Rauben aufgegeben haben.

Art. 7. Gefälschte oder überhaupt unächte Waare darf nicht als Bienenhonig feilgeboten oder verkauft werden.

Kunstprodukte müssen mit einem Namen bezeichnet werden, der ihre Verwechslung mit ächtem Bienenhonig ausschließt.

Art. 8. Uebertretungen dieser Gesetzesbestimmungen, sofern dieselben nicht als absichtliche Eigenthumsverletzungen zu betrachten sind, werden mit Vorbehalt des verfassungsgemäßen Rekursrechtes auf dem Conventionalwege abgewandelt.

Schlußbestimmungen.

Gegenwärtiges Gesetz tritt auf 15. Mai 1886 in Kraft.

Der Regierungsrath wird mit der Bekanntmachung und dem allseitigen Vollzuge beauftragt.

Also beschlossen in Sarnen den 26. April 1886.

Im Namen der Landsgemeinde:
Der regierende Landammann: Theodor Wirz.
Der erste Landschreiber: Gottlieb Bucher.

Der Regierungsrath des Kantons Unterwalden ob dem Wald beschließt:

Bekantmachung und Vollzug vorstehenden Gesetzes.

Sarnen, den 28. April 1886.

Im Namen des Regierungsrathes:
Der Landammann: Nikolaus Durrer.
Der Landschreiber: Gottlieb Bucher.

Die einmüthige Annahme dieses Gesetzes spricht dafür, daß das Volk von Obwalden ganz die Wichtigkeit dieses Gesetzes anerkannte. Freilich wurden auch hie und da Witze über das „Bieeligesetz" laut, mehr aber in verschiedenen Zeitungen als unter dem gesammten Volke. So gab ein loyaler Witzmacher selbst im Obwaldner Volksfreund, Nr. 23, den 5. Juni folgendes Stücklein zum Besten:

„Alles freut sich der erwachten und erwachenden Natur. Unsere Bienen fliegen unter der Herrschaft des neuen Bienengesetzes mit erhöhter Schneidigkeit umher und berauschen sich nunmehr ungestraft an dem Blüthenstaube der Privat- und Korporationsblumen. Der edle „Alpenhonig" aber paradirt nach wie vor auf den Frühstückstafeln unserer eleganten Berg- und Thal-Hotels und — Bienenvater Wyndlin mit dem ganzen Landrath haben das Nachsehen." Erbost über dieses Resultat drohte letzthin ein etwas leidenschaftlicher Initiant auf nächster Landsgemeinde einen Gesetzesentwurf zum Schutze der Ameisenzucht einzureichen, um dann die Fabrikation von Ameisensäure und Ameisengeist im Großen zu betreiben.

Am Schlusse meines Berichtes angelangt, wünsche ich allen Bienenfreunden und Filialvereinen, wenn sie Aehnliches erstreben, ebenfalls einen glücklichen Erfolg.

Kerns, den 16. Oktober 1886. **Joseph Wyndlin.**

Digitized by Google

Anzeigen.

Zu verkaufen:

Ein Quantum **Bienenkörbe,** dickwandige, oben geschlossene, und solche mit 13 cm. Oeffnung, zur Anbringung von Honigräumen, à Stück Fr. 2. 25, 6 Stück zusammen 12 Fr. Würde auch an Zahlungsstatt leere Bienenwaben nehmen. —
Ferner Auf- oder Untersatzringe mit Deckel, à Stück 60 Rp.

J. Juchler,
Untenwyl bei Batzenhaid.

Italienische Bienen

liefern

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona,** Tessin,
Besitzer der Bienenstände von Professor Mona.

Zeit der Sendung.	Befruchtete Königin.	Schwarm von ½ Kilo.	Schwarm von 1 Kilo.	Schwarm von 1½ Kilo.
März und April . . .	Fr. 8. —	Fr. 16. 50	Fr. 24. —	Fr. — —
1.—15. Mai	„ 7. 50	„ 15. —	„ 22. —	„ — —
16.—31. „	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „ . . .	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „ . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „ . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Eine auf der Reise verunglückte und sofort nach Ankunft zurückgesandte Königin wird gratis ersetzt. Bezahlung obiger Preise sammt Transportkosten erfolgt durch Postnachnahme. Exakte Königinzucht mit Auswahl der kräftigsten Völker. Eine Sendung von 10 Königinnen oder Schwärmen genießt 5% Rabatt, eine solche von 20 genießt 10%, eine solche von 50 Königinnen 15% und eine Sendung von 100 Königinnen oder Schwärmen genießt 20% Rabatt. Im Frühling werden landesübliche Stöcke (Mobilbau) volkreich und mit Nahrungsvorrath für einige Wochen zu Fr. 30 und darüber, je nach dem Gewicht, verkauft. Unsere Biene ist im eidgenössischen Handelsregister eingetragen.

Gebrüder Cippà,
einzige Nachfolger des Professors Mona,
in **Bellinzona,** Tessin.

H. R. Sauerländer's Sort.-Buchhandlung in Aarau

hält vorräthig oder besorgt in kurzer Zeit sämmtliche im Buchhandel erschienene Bücher über

Bienenzucht.

Digitized by Google

Wasserdichte Asphaltpappe,

leichtestes Bedachungsmaterial für freistehende Bienenstände empfiehlt

J. H. Lutz, St. Gallen.

Die Bienenschreinerei

von

Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gsäs, **Benken**, Kts. St. Gallen,

liefert auf feste Bestellung hin

Honig-Schleudermaschinen für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).

Wachspressen von Eisen.

Wohnungen, Einzelkasten und Mehrbenten (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen einfach und doppelwandig.

Fertige Rähmchen aller Dimensionen.

Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräthe. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegenen Eisenbahnstation ist erwünscht.

Es empfiehlt sich bestens

34*) **Al. Kühne**, Benken, St. Gallen.

Fabrikation von Bienengeräthschaften.

5 Diplome I. Klasse.

J. J. Huber & Sohn, Messerschmied,

Mettmenstetten (Kt. Zürich).

Empfehlen ihre mit Garantie selbstverfertigten Geräthe: Abdecklungsmesser (fein ausgeschliffen), Reinigungsmesser und -Krücken, Zangen (broncirt, anerkannt bestes System), Korbmesser (doppelschneidig und einfache), Rauchmaschinen ꝛc. ꝛc. Honigschleuder, mit Diplom I. Klasse in Olten prämirt. — An Wiederverkäufer und Bienenzuchtkurse bedeutend Rabatt.

In 2. vermehrter Auflage trifft soeben ein:

E. Huck,

Unsere Honig- und Bienenpflanzen,

deren Nutzen, Kulturbeschreibung etc. etc.

Preis Fr. 1. 35.

H. R. Sauerländer's Sort.-Buchhandlung, Aarau.

Otto Schulz in **Buckow**, Regbez. Frankfurt a/Oder, sendet seine Preisliste jederzeit **umsonst und frei!**

Digitized by Google

Blechhonigbüchsen,

englisches Fabrikat, mit patentirtem **luftdichtem Verschluß**, ohne Verlöthung, leicht einzufüllen, weil der Deckel beinahe den Durchmesser der Büchse hat, die billigste, leichteste, einfachste und beste Verpackung für Honig, sind in folgenden Größen bei dem Unterzeichneten zu beziehen:

Inhalt an Honiggewicht	½, 1, 2, 5 und 10 Kilo.
Entsprechender Preis	15, 20, 30, 50 „ 80 Cts. das Stück.
Gewicht der Büchse	95, 125, 210, 360 „ 500 Gramm.

Altorf, Uri, Schweiz.

J. E. Siegwart, Ingenieur.

---

2 mit Preis gekrönte Diplome!

Fabrikation von Bienengeräthschaften

J. H. Schärrer, Messerschmied und Bienenzüchter, Neunkirch (Kt. Schaffhausen).

Empfehle meine mit Garantie selbstverfertigten Geräthe: **Stahlwabenzangen** in drei verschiedenen Größen, **Abdeckungsmesser, Korbmesser, Reinigungskrücken, Rauchmaschinen, Fluglochschieber, Weiselhäuschen, Abwischbürsten, Absandkisten** 2c.

Schöne billige (H. 1593 Q.)

Bienenkörbe

bei **C. Stamm**, Wittwe Wohnlich's Nachfolger, Gerbergasse 58, **Basel.**

Bienenzüchterei

von

Silvio Galletti in Tenero bei Locarno (Kt. Tessin)

Bienenköniginnen und Schwärme rein ital. Rasse.

Preis-Courant.

	März-April-Mai	Juni	Juli	August-September	Oktober-November
Befruchtete Königin . .	Fr. 8. —	Fr. 7. —	Fr. 6. —	Fr. 5. —	Fr. 4. —
Schwarm von ½ Kilo .	„ 16. —	„ 14. —	„ 12. —	„ 10. —	„ 8. —
Schwarm von 1 Kilo .	„ 22. —	„ 20. —	„ 16. —	„ 14. —	„ 10. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko. Zahlung nach Empfang der Waare, nicht später als drei Monaten. — Reinheit der Rasse und Transport garantirt. — Zucht nach Auswahl.

Man bittet zu versuchen!

Silvio Galletti in **Tenero**, bei Locarno.

Digitized by Google

Bienenwirth Dathe in Eystrup (Hannover) versendet auf Wunsch sein Preisverzeichniß kostenfrei.

Kunstwaben

aus **reinem Bienenwachs**, liefert in vorzüglicher Qualität zum Preis von Fr. 5 das Kilogramm, und zwar:

I. **dünne**, für kleine oder niedere Rähmchen,
II. **dicke**, für große Rahmen,

ebenso Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben, das Stück 20 Cts.

Altorf, Uri, Schweiz.

F. E. Siegwart, Ingenieur.

Celestino Spinedi,

Bienenzüchter in Mendrisio, Tessin,

langjähriger Lieferant des Vereins schweizerischer Bienenfreunde,

liefert schöne italienische Bienen zu folgenden Preisen:

	Mai	Juni	Juli	August	Sept. u. Oktober
eine befruchtete Königin Fr.	7	6	6	5	4
ein Schwarm „	15	15	13	12	8

Transportkosten zu Lasten des Bestellers. Eine unterwegs verunglückte Königin wird gratis ersetzt, wenn sie umgehend franko returnirt wird. Zahlung durch Postmandat oder gegen Nachnahme. Bei bedeutenden Bestellungen 10% Rabatt.

Empfehlung.

Fr. Berner, Schreinermeister in Grenchen (Kts. Solothurn)

empfiehlt

den verehrten Herren Bienenfreunden seine neu eingerichtete Bienenschreinerei d. h. zur Erstellung von Bienenwohnungen in 1, 2, 3 und Mehrbeuten bis zum Pavillon nach den neuesten verbesserten Systemen unter Zusicherung exakter und solider Arbeit (Spezialität Bürki-Jeker-System).

Grenchen (Kts. Solothurn), im Mai 1887.

Fr. Berner.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten Publikum und Bienenfreunden auf's Beste für Anfertigung von Bienenwohnungen aller Systeme, sowie Bienenrähmchen, unter Zusicherung der solidesten und besten Arbeiten.

Habe zum Verkauf vorräthig: ein an der Ausstellung in Olten mit Ehrenmeldung prämirtes Königinnenzuchthäuschen, 4 Wohnungen, badischen Systems, sowie noch 50 Kilo ächten Bienenhonig von 1885.

J. Haas-Egli, Bienenzüchter, Schreiner, **Wolhusen**, Kt. Luzern.

Denzler, Der Honig, Fr. 10 Pf. 100 Cts. 6 M. ENZHEIM, Das Bienenwachs, Fr. 10 Pf. 1 Fr.

Vorräthig bei Herrn **Theiler**, Rosenberg, Zug.

Bienenwohnungen, Rähmchen und Rähmchenholz

exakt und gut gearbeitet, liefere zu billigstem Preise. Rechtzeitige Bestellung erwünscht. Garantie für exakte Arbeit.

S. Kappeler-Häfeli, Klingnau (Aargau).

Kunstwaben und Bienengeräthschaften.

(25 Prämirungen. Letztere von Liegnitz und Basel.)

Kunstwaben anerkannt aus reinem Bienenwachs, mit neuesten Maschinen hergestellt, per kg. Mk. 4. 50 franko. — Preisliste gratis. — Umtausch in Wachs gegen Kunstwaben. — Wachsbleiche, Fabrik von Wachswaaren, Kunstwaben, Bienengeräthschaften und Bienenetablissements.

H. Bruder, Waldshut in Baden.

Aechte Krainer-Alpenbienen

liefert unter Garantie glücklicher Ankunft verpackt und franco jeden Postortes gestellt, als schwarmtüchtige Originalstöcke mit erprobter einjähriger Königin 17 Fr. Bei Abnahme von 10 Stück das elfte gratis. Königinnen und Ableger billigst. Preislisten gratis und franco.

Josef Vouk
in **Ahling, Oberkrain**, Oesterreich.

Beim Vereinskassier **P. Theiler**, Rosenberg, Zug, ist zu beziehen:

J. Dennler,

Das Bienenwachs und seine Verwerthung.

Preis 25 Cts.

Bei Bezug mehrerer Exemplare etwas billiger.

Aechte Krainer-Bienen

liefert reellst der Vorstand des Bienenzucht-Vereins für Krain,

Johann Modic zu Ahling in Krain (Oesterreich),

Originalstöcke **franco** à 20 Franes, (geben 2—3 Schwärme).
Schwärme mit junger befruchteter Königin über 1 Kilo Nettogewicht **franco** à 12½ Fr. im Mai, à 11 Fr. im Juni und Juli.

Inhalt: Lehrsätze für den Unterricht in der Bienenzucht. (Fortsetzung.) — Der Bienenhonig, von R. Göldi, Marbach. — Imkersprechsaal. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei H. R. Sauerländer in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., X. Jahrg. № 7. Juli 1887.

Werthe Vereinsgenossen und Bienenfreunde!

Die XXI. Wanderversammlung des Vereins schweizerischer Bienenfreunde wird abgehalten

Sonntag den 21. August.

Morgens 10 Uhr,

in Baden, (Kt. Aargau).

Alle Diejenigen, welche an der dießjährigen Vereinsversammlung bestimmte Fragen aus dem Gebiete der Bienenzucht behandelt wissen wollen, oder bereit sind, über ein beliebiges Thema einen Vortrag zu halten, wollen beförderlichst dem Vereinspräsidenten hievon Anzeige machen, damit solchen Wünschen bei Aufstellung des Traktanden-Verzeichnisses Rechnung getragen werden kann.

Der Vereinsvorstand.

Digitized by Google

Der Bienenhonig,

dessen Gewinn, Bestandtheile und Verfälschung, sowie dessen mannigfache Verwerthung in gesunden und kranken Tagen.

(Schluß.)

Der Bienenhonig läßt sich in wohlverschlossenen Gefäßen von Weißblech, Steingut, gut glasirtem Ton und Glas jahrelang aufbewahren an frostfreien, geruchlosen und trockenen Orten; — in sehr kalter und feuchter Luft verdirbt er und in übel riechenden Zimmern und Kästen nimmt er mit der Zeit deren übeln Geruch an. Zu schützen ist er besonders vor Mäusen und Ameisen. Frisch aus der Wabe ist er dünnflüssig, allmälig wird er dicker und endlich kristallisirt er. Der an der Wärme ausgeschmolzene, der sogen. Seimhonig bildet grobe Kristalle, während diejenigen des Schleuderhonigs fein sind, ja er erhält oft das Ansehen von gesottener Butter. Manche Hausfrau, die nach längerer Zeit wieder einmal den Honigtopf öffnet, glaubt sich betrogen, wenn sie die feste, weißgelbe Masse sieht; sie weiß eben nicht, daß gerade das ächte Naturprodukt kristallisirt. Wenn man das Gefäß mit der festen Honigmasse in eine Pfanne mit siedendem Wasser stellt, so lösen sich die Kristalle auf, wir haben wieder den klaren flüssigen Honig, in welcher Form er sich am besten serviren läßt.

Leider geht, wie ich bereits früher bemerkt habe, die Gewinnsucht mancher Honighändler so weit, das ächte Naturprodukt mit dem gewürzigen Geruch, dem scharfsüßen Geschmack zu vermischen mit mehr oder weniger unschuldigen Substanzen. Andere gehen noch weiter und fabriziren geradezu Honig aus minderwerthigen Süßstoffen.

Ja, die Erfindungsgabe des Menschen hat es bereits dahin gebracht, ein Fabrikat zu Stande zu bringen, das bei goldheller Farbe und unter dem schönen Namen „Tafelhonig" dem ächten und rechten Naturprodukt ernstliche Konkurrenz bereitet, obschon er seinem Gehalte nach weit hinter demselben zurücksteht, bei öfterem Genusse schädlich, ja geradezu gefährlich werden kann. Hören wir noch, welche Substanzen bei diesem Fabrikationszweige Verwendung finden. 1) Glykose oder Kristallsyrup, eine wasserhelle sehr süße Masse, die vermittelst Schwefelsäure aus Kartoffelmehl zubereitet wird. 2) Diesem Kristallsyrup, der den nöthigen Süßstoff liefert, wird noch ein kleines Quantum ausländischer Bienenhonig beigemengt, der dem Ganzen den Honiggeschmack gibt, entspricht etwa die Farbe noch nicht, so hilft Zucker-Couleur — Wasser von gebranntem Zucker — das Fehlende ersetzen, das Produkt ist fertig und wird auch gekauft, denn „Die Welt will betrogen sein." Würden sie ihr Fabrikat ehrlicher Weise

Digitized by Google

Kunsthonig nennen, so würde vielleicht mancher vom Kaufe abstehen, aber der Name „Tafelhonig" ꝛc. ist eben der Unschuldsmantel. Daß in unserm Lande dieses Geschäft florirt, beweist die massenhafte Einfuhr der hiezu verwendeten Produkte. Dieses Kunstprodukt hat es besonders außerhalb der Schweizergrenzen dazu gebracht, daß der köstliche ächte Schweizerhonig sein Renommé eingebüßt hat. Der Kunsthonig fand nämlich unter dem Titel Tafelhonig, unter dem man im Auslande natürlich wie unter Tafelobst eine bessere Qualität zu haben glaubte, einen so bedeutenden Absatz, daß er Bienenzüchtern unbequem wurde; man schritt zu chemischen Untersuchungen und siehe da, die vielgepriesene Schweizerehrlichkeit geht schmählich zu Schanden, der Konsument erfuhr, daß er statt mit dem edlen Nektar aus duftenden Blüthen mit eitel süßem und gefärbtem Mischmasch bedient worden ist. Da in unserer Schweizerheimat die Gewerbefreiheit gewährleistet ist, kann natürlich das Honigfabriziren Niemandem untersagt werden, aber wer ohne mit Bienlein und dem angenehmen Reiz ihres Stachels in Berührung gekommen zu sein, Honig verkauft, soll angehalten werden, sein Produkt der Kunst nicht Tafel-, sondern Kunsthonig zu nennen und wenn dann die Benennung Natur- und Kunstwaare einander gegenüber stehen, wird der wahre Jakob leicht erkenntlich sein. Was den ausländischen Honig anbelangt, es kommt solcher unter dem Namen Mexikanischer, Havanna-, Ungarischer ꝛc., so habe ich nur so ein kleines Stück Erfahrung. Auf große Reklame hin ließ ich mir von irgendwoher so ein Muster zustellen. In meinem Zimmer hielt ich eben eine Königin mit etlichen Hundert Begleitbienen in Gefangenschaft, die ich mit dem zugesandten Honigmuster sogleich fütterte. Doch, o wehe, wie ich nach zwei Tagen wieder Nachschau halte, sind alle Insassen maustodt, während mit eigenem Honig gefütterte Gefangene sich schon Wochen lang erhielten. Nicht warm genug kann ich den Bienenzüchtern an's Herz legen die Worte:

„Lasset den Honigseim, wie die Bienlein ihn verleihn
Unverfälscht und ächt und rein:
Künsteleien sind entbehrlich,
Fürchtet Gott und handelt ehrlich!

Die Waare recht und dafür keine Schundpreise.

— Honigprobe mit Weingeist. —

Zum Schlusse noch Einiges über die Bedeutung des Honigs als Nahrung und Medizin:

Schon die ältesten Völker haben den Werth des Honigs erkannt, manche derselben befaßten sich schon vor grauen Jahrhunderten mit der Pflege derselben, so sollen schon die Griechen und Römer emsige Bienenzüchter gewesen sein, in der alten Roma soll man ganz erstaunliche Mengen

Digitized by Google

Honigseim vertilgt haben. Heute noch vermengt man griechische und spanische Weine mit Honig, um ihnen einen angenehmen Geschmack zu geben. Auch die alten Deutschen nahmen die Biene in Schutz. Als ihre Hügelstetten noch mit Wäldern bedeckt waren und noch kein Weinstock dorten blühete und duftete, da bereiteten sie den köstlichen Honigwein, Meth genannt, und der soll ähnliche Wirkungen vollführt haben, wie der edle Saft der Reben, so schließe ich aus folgenden Versen;

„Fröhlich an der Männer Tische
Gieng das Met-horn um die Runde,
Rascher schlugen da die Herzen,
Leichter glitt das Wort vom Munde!

Und was damals im Vertilgen dieses Getränkes geleistet wurde, beweist eine Urkunde, laut welcher in den Rheinlanden den Richtern am Gerichtstage ein Eimer Honigwein vorgesetzt wurde und zwar so voll, daß eine Fliege am Rande trinken konnte und nie sei die Sitzung zu Ende gegangen, es wäre denn das edle Naß verschwunden gewesen. Durch die allgemeine Verbreitung des Weinstocks scheint auch die Bereitung des Honigweins auf ein sehr beschränktes Maß zurückgesunken zu sein, besonders durch Einführung des billigen Rohr- und Rübenzuckers, mit Hilfe dessen so vieles versüßt werden kann, mit dem eine Menge der verschiedensten Früchte und Beeren eingemacht werden — ist der Verbrauch des Honigs in bedenklichem Maße gesunken. In neuester Zeit erst lernt man den Bienenhonig wieder nach seinem wahren Werth schätzen und entschieden mit vollem Rechte, wie aus einem Artikel der bekannten Zeitschrift „Gesundheit" ersichtlich ist. Sie schreibt:

„Wenn wir der Honigerzeugung das Wort reden, so ist es, weil wir dadurch ein Lebensmittel gewinnen, wie wir kaum ein zweites kennen, was Leichtverdaulichkeit, Nährkraft und Wohlgeschmack anbelangt. Der Honig geht, ohne auch nur die geringste Spur eines Rückstandes zurückzulassen, unmittelbar in das Blut über, dient demselben bei seiner chemischen Zersetzung und Umgestaltung als Erwärmer des Körpers, als Beleber der Nerven und Unterstützer der körperlichen Kräfte in ihrer Thätigkeit und ist somit, wenn er das Leben auch nicht allein zu unterhalten vermag, einer der ausgezeichnetsten Nährstoffe, die wir kennen!" So schreibt eine von Aerzten redigirte Zeitschrift, der wir gewiß mehr Glauben schenken dürfen, als irgend einem marktschreienden Reklamenmacher, der seinem Traubenhonig, seinem Brustsyrup oder seinen alles übertreffenden Pillen Absatz verschaffen will. Ich glaube, selbst nicht einmal alle Bienenzüchter kennen den Bienenhonig nach seinem wirklichen Werthe als Nahrungsmittel.

Benannte Zeitschrift fährt weiter fort: „Und wenn sich der Tourist im

Digitized by Google

Tyrol oder in einem Thale der Schweiz durch das mit ächtem Bienenhonig gewürzte Frühstück in höherm Grade gekräftigt fühlt, als daheim, so ist das keine bloße Einbildung, denn er hat mit jedem Löffel voll Honig mehr kräftigendes Nahrungsmaterial in sein Inneres eingeführt, als daheim mit der besten Butter."

Wenn also eine Hausfrau eine Maß Bienenhonig einkauft, so hat sie sich damit ebenso gut in Besitz eines Nahrungsmittels gesetzt, wie wenn sie ein Stück Käse oder einen währschaften „Schübling" heimbringt. Es ist nur der Unterschied, daß der Honig ohne, letztere hingegen erst nach bedeutender Anstrengung im menschlichen Organismus ihre Verwerthung finden. Die Hausfrau hat sich also durchaus auf den rationellen, praktischen Standpunkt gestellt, gegenüber der ganz unrichtigen Anschuldigung, der Ankauf von Bienenhonig sei eine Art Luxus.

Für Kinder überhaupt, besonders aber für schwächliche, soll der Bienenhonig geradezu von ausgezeichneter Wirkung sein, besonders wenn derselbe in Milch leicht ausgesotten wird für solche, denen er baar zu stark ist.

„Bienenhonig, Milch und Brot,
Färben Kinderwangen roth.
Geben Adern Lebenskraft
Und dem Körper frische Kraft."

Es wird mich nicht wenig freuen, wenn, durch diese Worte aufmerksam gemacht, manche Mutter eine Probe nicht scheut und zum großen Vergnügen ihrer lieben Kleinen so eine Honigkur in Szene setzt. Dieses Medikament wird ohne Zweifel allüberall freudige Aufnahme finden und aus diesem Grunde schon eher wirken, als manch Anderes, das erst nach langem Zureden und verschiedensten Versprechungen eingenommen wird. Neben seinem Gebrauch als angenehme, nahrhafte Beigabe zum Kaffee, findet der Bienenhonig in der Küche eine vielfache Verwerthung zur Herstellung verschiedenster Backwerke. Basel allein gebraucht jährlich 500 Zentner und wahrscheinlich wird ein großer Theil für die allbekannten Leckerli verwendet. Früchte in Honig eingemacht sollen sich vorzüglich konserviren und zwar in Folge der im Honig enthaltenen Ameisensäure.

Schon seit alten Zeiten ist der ächte Bienenhonig auch als Haus- und Arzneimittel bekannt und angewandt, ich betone aber immer der „ächte", denn nur Honig ächt und rein, kann von guter Wirkung sein!

Dr. Krükenbug, ein berühmter Arzt und Professor, empfiehlt ihn angelegentlichst, indem er sagt: Innerlich gebraucht, ist der Honig nicht hoch genug zu schätzen; durch seinen Genuß würden angehender Husten, Heiserkeit, Katarrh, beginnende Bräune und Diphteritis im Keime erstickt; indem er Pilzbildungen beim Beginn zerstört, schützt er vor Ansteckung. Gegen

Digitized by Google

Krankheiten des Schlundes und der Athmungsorgane erweist sich besonders Schleuderhonig bei anhaltendem Gebrauch und entsprechender Diät unfehlbar wirksam. Jede Familie sollte darum ein Glas voll stets zu Hause haben. Ein schweiz. Arzt, Dr. Hürlimann in Zug, empfiehlt ihn eben so sehr für genesende Kranke. Der Kranke sucht ja Hilfe, wo er nur kann, er scheut sich nicht, die fadeste Brühe von abgekochten Kräutern zu genießen, warum sollte er nicht eine Probe machen mit Honig, den unsere Bienchen in so reinlicher und wählerischer Weise gesammelt haben. Ich will zu den benannten Uebeln und Krankheiten, die mit Honig geheilt werden, keine weiteren mehr aufzählen, es möchten Zweifel an deren Glaubwürdigkeit auftreten; Erfahrung ist übrigens auch hier des Lebens Lehrmeisterin.

Jedem mag nun der vielen Worte kurzer Sinn hinlänglich klar sein, er ist: Hütet Euch vor den Produkten der Honigkünstler, haltet Euch an die edle Gabe der Natur, die uns in so überaus interessanter Weise zukommt, dem Gesunden zur Stärkung, dem sich Erholenden zur Labung, dem Kranken zur Arznei. So viele Tausend Franken werden alljährlich ausgegeben für Syrup, Konserven und Zuckerprodukte aller Art, die im Verhältniß zum Nährgehalt oft doppelt und dreifach bezahlt sein wollen. Bedient Euch nur hie und da wieder mit Bienenhonig und ihr befindet Euch ebenso gut und Ihr erwerbet Euch zugleich ein Verdienst, indem Ihr einem nicht unbedeutenden Zweige der Landwirthschaft aufhelft. Klaget nicht über zu hohe Preise des Bienenhonigs, denn die rationelle Bienenzucht erfordert erhebliche Opfer an Zeit und Geld, ein bedeutendes Kapital theoretischen Wissens, ein offenes Auge für die Vorgänge in der Natur, Ausdauer, ruhige Gewandtheit, praktisches Geschick und eine ganz respektable Dosis Geduld.

Zum Schlusse will ich jedem der werthen Leser die tiefe Wahrheit folgender Worte zu Herzen legen:

„Ein Topf voll Honig, ein Fäßchen Wein,
Soll'n stets bei dir zu Hause sein,
Die sind gesund für Brust und Herz,
Vertreiben Kummer, Aerger, Schmerz,
Die stärken deinen Magen
Und lindern tausend Plagen.

R. Güldi.

Der Seitenschieber-Bienenstock.

„Schon wieder etwas Neues!" * wird Mancher ausrufen, dem obige Abbildung vor Augen kommt, „man kommt bald nicht mehr zu Athem vor der Masse Neuheiten." Nur Geduld! Vielleicht wird sich der Argwohn, der sich überall gegen Neues geltend macht, bald legen. Einige Worte der Erläuterung werden dem Bilde zu Hilfe kommen, um einen möglichst klaren Begriff der obenabgebildeten Bienenwohnung zu vermitteln.

Auf vielen Bienenständen (hauptsächlich im Wynen- und Seethal) hat der Seitenschieber (auch Blätterstock genannt) seinen Einzug gehalten, und es hat sich gezeigt, daß seine Behandlungsart sowohl als die Erfolge, die man mit ihm erzielt, den Anfänger wie den rationell betreibenden Bienenzüchter im höchsten Grade befriedigen.

Der Stock (s. Bild) ist zweietagig. Die erste Etage hält 14 Blattrahmen, nach Maß der „Schweiz. Bienenzeitung", und einen Schied; in der zweiten Etage ist:

---

* Der Seitenschieber ist in Deutschland vor paar Jahren erfunden worden. Einem ernsten Imker kann er nicht empfohlen werden. D. R.

Digitized by Google

1) Ein Honigraum mit 14 Rähmchen à 1 kg.;
2) Ein Magazin für Tränk- und Fütterungsapparat.

Die Einrichtung in der 1. Etage ist sehr schön zum schnellsten, einfachsten und leichtesten Operiren. Ohne Hilfswerkzeug (Zange, Wabenzieher und Wabenknecht) kann jede gewünschte Wabe herausgenommen werden, ohne die Bienen der benachbarten Waben irgendwie zu stören oder gar zu verletzen.

Die Waben laufen auf einem Rost von drei Drathstangen; der Wabenabstand wird regulirt durch in spitzen Winkel gebogene Leitstiften an der Stirnwand, wie am Fenster, so daß der richtige Abstand vorn und am Fenster gebildet wird (7 mm.) Die Leitstiften werden durch Maschinen hergestellt, so daß einer wie der andere haargenau gearbeitet ist. Im Fenster ist ein Einschnitt, um einen Blechteller einschieben zu können zur Triebfütterung im Frühling. Dadurch, daß die Rahmen nirgends die Innenwand der Wohnung berühren, sondern nur die Leitstiften, wird erreicht, daß gar keine Verkittung vorkommt.

Wird bei ordentlicher Tracht der Bien durch den Schied etwas eingeengt, so werden die Bienen gerne in den Honigraum ihren Ueberfluß ablagern.

Wie auf der Zeichnung zu sehen, ist neben dem Honigraum ein kleines abgeschlossenes Magazin, welches einem doppelten Zwecke dient, und zwar zum Tränken und zum Füttern der Bienen. Das Tränken geschieht mit einem eingepaßten Glasapparat, ½ Liter haltend. Ueber den Nutzen des Tränkens im Stock selber, sowohl während der Brut- als Trachtzeit braucht kein Wort mehr verloren zu werden. Er ist allbekannt. Bei vorliegendem Stock kann zu jeder Zeit Wasser gereicht werden, und zwar sehr ruhig; es können keine Bienen in das Magazin hinauf, denn der Tränkapparat ruht auf einem feinmaschigen Gitter. — Im gleichen Magazin befindet sich ein Futterapparat, 1 kg. haltend. Zur Nothfütterung hat sich diese Einrichtung sehr bewährt, da in kurzer Zeit große Mengen Futter in die Waben getragen werden. Die gleiche Vorrichtung dient auch zum Auflegen von Candis oder von Zuckertafeln im Winter; in diesem Fall wird dann das Gitter abgehoben, so daß das trockene Futter direkt auf die Rahmen zu liegen kommt.

H. Gabler-Peter, Menziken.

Digitized by Google

Filialvereine.

Dem Verein „schweizerischer Bienenfreunde" sind ferner (siehe Schweiz. Bienenzeitung, Jahrgang 1885, Seite 41, 121, 205 und Jahrgang 1886, Seite 49) als Filialvereine beigetreten:

16. Verein von Solothurn und Umgebung (ist an Stelle des kantonalen Vereins: Solothurner Bienenfreunde getreten), zählt 30 Mitglieder. Präsident: Herr Pfarrer Lanz in Lüßlingen bei Solothurn. Aktuar: Luterbacher, Lehrer in Grenchen.
17. Verein bernischer Bienenfreunde. Präsident? Aktuar: Herr Jordi, Vorsteher in Köniz bei Bern.
18. Oberländischer Bienenzüchterverein (Bern) mit 59 Mitgliedern. Präsident: H. Huggler-Huggler, Schnitzermeister in Brienz; Aktuar: H. Gempeler, Lehrer, in Gsteigwiler.
19. Wiggerthaler-Bienenzüchterverein mit 40 Mitgliedern. Präsident: Herr Zimmerlin, Stationsvorstand, Zofingen; Aktuar: H. Imhof, Sohn, Zofingen.

Imker-Sprechsaal.

Imker-Briefe.

Mein Freund!

Endlich hatte St. Peter, der Wolkenschieber, den Schlüssel zum Gutwetter wieder gefunden. Alles, Alles mahnte und drängte ihn, das frohe Pfingstfest stand hart vor der Thür, und siehe, da brach der langersehnte Sonnenschein sich frisch fröhlich Bahn durch's dichte Gewölk. Ich mußte schon vorher das heimische Thal verlassen. Der „Beobachter", dem die Auszeichnung des täglich mehrmaligen Besuchs, wie es scheint, hoch zu Kopfe gestiegen war, benutzte meine Abwesenheit vor allen andern, nach eigenem Willen zu wandeln; er kündete den Gehorsam und — schwärmte. Da sieht man's wieder:

Wer höher steigt als er sollte, fällt tiefer als er wollte!

Ein derber Windstoß nämlich warf den ungebärdigen Jungen in den Grund einer Hecke. Mir war aber der Beweis geleistet, daß das königliche Geblüt in meinem Beobachter sich noch nicht stark verändert hatte, die Majestät war eben die „Junge von der Alten":

Flüchtiges Zigeunerblut
Das gerne schwärmen, wandern thut.

Die unbeständige Witterung der ersten Juniwoche war überhaupt dem Ausbruch einer allgemeinen „Schwärmerei" sehr günstig; es mußte ja zudem den Ausziehen-

Digitized by Google

den nicht schwer um's Herz sein, in's Blaue hinein zu pilgern, war's doch im Mutterhause öde und leer; zudem begann der Heuet allgemein, Gras und Kraut fiel unter den wuchtigen Schlägen der scharfen Sense. Da wandten sich unsere Bienlein dem rauschenden Walde zu; dort blüheten Beerensträucher aller Art in reicher Menge und an den jungen saftigen Zweigen der Tannen mästeten sich die unscheinbaren Schildläuse und mehrten sich zu unzählbaren Legionen. Denen zapften unsere Busenfreundchen in reicher Menge das überschüssige süße „Naß" ab; dabei verfahren sie fein säuberlich mit ihren Milchkühen, lecken manirlich mit den flinken Zünglein, machen, wenn sie weiter ziehen, höflichst Bücklinge und Kratzfüße und empfehlen sich dann bestens. Unsere Bienchen sind eben feinere Leut' als ihre Basen, die Ameisen, denn diese letztern befolgen beim Besuch der Blattläuse die Devise; „Schaff' mir was zu fressen oder ich fresse dich!" Vom 12. des Monats bekamen wir dann beständiges, herrliches Sommerwetter. Mit Wohlbehagen sah jeder Imker wie die leeren Speicher sich füllten mit edlem Nektar. Vergnüglich rieb man sich da die Hände, schob Wabe um Wabe hinein in die weiten Kasten und zog die Schleudermaschine hervor aus ihrer trägen Ruhe. Selbst mein abgeschwärmter Beobachter brachte es einmal zu einer Tageseinnahme von 5 Pfund, da hat sich der verhaltene Groll über seinen Ungehorsam verloren, denn der Schwarm hat gewiß auch das Seine gethan. Kein Wunder, wenn man gelegentlich vernahm, ungeschwächte Völker hätten Tageseinnahmen von 8 Pfund gemacht, doch ich will nicht aus der Schule schwatzen. An Abenden nach reichster Tracht aber bemerkte die vorsichtig der Flugluke genäherte Nase nichts von dem Geschehenen; kein würziger Duft entströmte den Stöcken, es ist eben vorbei der Lenz und das Produkt ein anderes. Und hör' gar, mein Freund, was da wieder Einer herausgebüftelt hat. Die wohlgelittenen Schildläuse geben keine Exkremente von sich, sagt er; folgerichtig müssen diese enthalten sein in den, von den Bienen weggetragenen Säften. Prosit Honiglecker! Da dürfte die Reinigungsmaschine im Innern des Bienenleibes wohl regulirt und die Untersuchungskommission im vielköpfigen Bienenstaate sehr pünktlich sein. Bis zum 28. dauerte der reiche Honigsegen, es troff an Blättern und Zweigen und auch die lieblichen Köpflein des weißen Klees und Millionen duftender Blüthen am Lindenbaum fingen an die emsigen Honigvögelein zu Gaste zu laden. Wahrlich:

Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär',
Stets Sommer auf Erden und Winter nie mehr,
Nur Sonnenschein immer und Wintergraus nimmer,
So achtet am Ende es niemand mehr,
Wenn's lieblicher Sommer und Sonnenschein wär!

Es ist auch anders geworden; die Erde lechzt nach Regen und siehe da, ein sonst so bescheidenes Huhn schwingt sich auf den Heckenpfahl, reckt den Hals und krächzt nach Herzensluft! „Jörg", der alte Wetterprophet nickt bedächtig mit dem Kopf, lächelt ob dem Fedevieh und behauptet, es werde bald wettern, ganz sicher, denn gestern schon habe ihn sein linkes Knie gezwickt! Und siehe, in den letzten Junitagen traten Gewitterregen ein, darob die ganze Natur neu auflebte. Aber mit den Honigen war's zu Ende. Am Weinstock verblühte die edle Traube, der Mais hebt seiner Stengel schwanke Spitzen täglich höher in's Reich der Lüfte, wo vor kurzen Monden unsere Bienlein den ersten feinsten Nektar sammelten, reifen im Sonnenglanz die saft'gen Steinobstfrüchte.

Wir Imker sind ganz vergnüglich, Junius, der Rosenmonat, hat das Seine gethan. Während der 86er einen Rückschlag von 12 Pfunden verursachte, weist der 87er

Digitized by Google

an meinem Beobachter einen Vorschlag von 40 Pfund auf, da möchte mancher, der die „künstlichen" Imker schon hie und da belächelt hat, auch uns gar noch neidisch werden; wüßte er nur:

Wer Honig will ernten und Rosen will brechen,
Muß leiden, daß Bienen und Dornen ihn stechen.

Nicht wahr Freund, 's ist pure Wahrheit.

Was gibts nun noch von der Zukunft zu sagen? Sollte ungünstige Witterung hereinbrechen, so wirds den dickleibigen Drohnen bald an den Kragen gehen, da kannst Du dann beobachten, welch' schlechte Patrioten diese müßigen Kerls sind. Werden sie vom ersten Volke energisch herausgeschmissen, so suchen sie nicht faul beim Nachbar links oder rechts Unterkunft, werden sie dort auf dem Flugbrett nicht angetastet, so ziehen sie jubelnd ein. Sie befolgen also rein den Grundsatz:

Wo es mir gut geht, da ist meine Heimat!

und besitzen weit mehr Intelligenz als man ihnen von ungefähr ansieht.

Sollte der Juli noch wacker honigen, so werden unsere erstarkten Völker noch Männigliches leisten. Wir wollen dabei uns klüglich verhalten, wie einst Veteran-Till Eulenspiegel:

In guten Zeiten sein stille sein,
In schlechten uns auf die guten freu'n! **R. Göldi.**

Bienenzüchter-Lehrkurs in Sursee. Der Verein luzernerischer Bienenfreunde veranstaltete unter Leitung des Herrn Pfarrer Jeker in Olten in Sursee einen Bienenzüchter-Lehrkurs, welcher von 46 Theilnehmern besucht war. Der Unterricht begann Montag den 25. April, morgens 7 Uhr, freilich nicht für Alle, denn einige, unter diesen auch der Berichterstatter, hatten den ersten Zug verschlafen und rückten erst später ein. Der Herr Kursleiter hat aber in seinen Vorträgen öfters erklärt, wie übel manchmal ein Bienenzüchter bestellt ist, wenn er zu spät kommt, so daß die Spätlinge, wenn auch nicht in Sack und Asche, doch in Gedanken Buße gethan haben für ihre erste Kurssünde.

Da die Programme der Bienenzüchter-Lehrkurse in der Bienenzeitung schon öfters zu lesen waren und überall so ziemlich dieselben sind, so wollen wir die Mittheilung desselben hier unterlassen.

Der Unterricht, die obligate Z'nünipause abgerechnet, dauerte von morgens 7 bis Mittags 12 Uhr. Belebt und vertieft wurde derselbe durch Diskussionen, welche von Zeit zu Zeit über den vorgetragenen Stoff eröffnet wurden. Die Nachmittage dienten zur praktischen Anwendung der an den Vormittagen angehörten Theorie. Schon Montag Nachmittag wurde der hübsche Pavillon des Herrn Oberschreiber Häller besichtigt und ein drohnenbrütiger Stock mit einem andern vereinigt, bei diesem Pavillon allerdings eine leichte Aufgabe. Es befindet sich nämlich in der Wand zwischen zwei Völkern eine Oeffnung durch einen Keil verschlossen. Will man die Völker vereinigen, so wird dieser Keil herausgenommen und das weiselose Volk spaziert zu dem andern hinüber, seine Vorräthe mitschleppend.

Am Dienstag giengs bei strömendem Regen und niedriger Temperatur nach Luzern, wo unter dem Museggthore ein kürzlich angekommener Krainer Originalschwarm umlogirt wurde. Dann wurden im Pavillon des Herrn Brun 2 schwache Völker vereinigt, nachdem sie vermittelst Salpeterlappen betäubt worden waren.

Am Mittwoch besuchten wir drei Bienenstände in Wartensee und Umgebung. Ein drohnenbrütiges Volk wurde mit einem andern vereinigt. In besserm Zustande aber als die Bienenvölker fanden wir die Mostfässer, deren Zellen uns eine herrliche

Digitized by Google

Labe spendeten, so daß wir mit dankerfülltem Gemüthe über die reichliche Tracht fröhlich summend den Bergabhang hinunter schritten.

Der Donnerstag war dem Besuche der Oltner Bienenstände gewidmet. Da der Berichterstatter einen Abstecher nach Hause machte, so kann er nur Gehörtes mittheilen. Die Kurstheilnehmer waren über die Bienenstände des Herrn Kursleiters und des Herrn J. Jeker in Trimbach des Lobes so voll, daß sie dieselben als Paradiese der Bienenzucht bezeichneten.

Der Freitag brachte uns Neues, indem auf einem Stande in Sursee die gefürchtete Faulbrut gefunden wurde. Auf einem andern Stande wurde ein Volk in einem Korbe betäubt und in einen Kasten umlogirt. Bei Herrn Oberst Schnyder sollte das Umlogiren mittelst Abtrommeln gezeigt werden, allein das nicht starke Volk war noch nicht schwarmlustig und wollte seine liebe alte Behausung nicht verlassen.

Beim Glase Bier, gespendet von Bienenwärtern Sursees, wurde dann noch weiter geimkert, bis der Herr Kursleiter, die Gabe verdankend, zum Aufbruch mahnte.

So wanderte das gesammte Bienenleben mit all' seinen Freuden und Leiden vom Montag bis Samstag an uns vorüber und er hat es verstanden, unser verehrte Bienenvater, Klarheit in die Köpfe zu bringen über des Bienenzüchters Thun und Lassen, über der Bienlein Wohl und Wehe. Mit ungetheilter Aufmerksamkeit und ohne Ermüdung lauschten selbst graue Häupter den klaren Vorträgen und Erläuterungen. Es durfte uns deshalb nicht verwundern, wenn an der Prüfung am Samstag Nachmittag die Kurstheilnehmer vor zahlreichem Publikum die gestellten Fragen prompt und klar beantworteten und die Note sehr gut sich erwarben. Herr Brun, Präsident des Luzernischen Bienenzüchter-Vereins, konnte daher am Schlusse der Prüfung seine vollste Zufriedenheit mit dem Gehörten bekunden und die Theilnehmer ermuntern, die klar erfaßte Theorie nun in ebenso prompter Weise in die Praxis zu übertragen. Nur warnte er vor allzu großen Hoffnungen auf Erwerb und betonte daneben den sittigenden Einfluß im Umgange mit den Bienen.

Die Kurstheilnehmer hatten beim Mittagessen am Samstage dem Herrn Kursleiter ihren Dank durch Herrn Wyß, Lehrer in Geuensee, aussprechen lassen und als Zeichen desselben wurde ihm von den Kurstheilnehmerinnen ein werthvolles Geschenk überreicht.

Erwähnen müssen wir noch einen Vortrag des Herrn Pater Benedikt Menteli in Maria-Zell bei Sursee. Der als tüchtiger Mathematiker bekannte H. Pater bewies uns am Freitag von 11—12 Uhr an der Wandtafel, daß die Bienen beim Bau ihrer Zellen diejenigen Winkel verwenden, welche von den Mathematikern als die günstigsten herausgefunden worden seien. Einige Kartonmodelle veranschaulichten die Theorie. Der interessante Vortrag des hochwürdigen Herrn wurde mit einem allgemeinen Bravo verdankt. Einen fernern Vortrag hatten wir am Mittwoch Abend von 8—11 Uhr das Vergnügen anzuhören. Herr Kantonschemiker Dr. Schumacher in Luzern hatte sich erbitten lassen, über Verfälschungen der Lebensmittel und deren Untersuchung einen Vortrag zu halten und wahrlich, Niemand hatte den Besuch zu bereuen. In fließendem, klarem Vortrage w urden die täglichen Nahrungs- und Genußmittel und ihre Verfälschungen behandelt und bei Honig, Wasser, Wein, Schnaps und Wurst die schädlichen Beimengungen durch chemische Reaktionen nachgewiesen. Die Schnapsanalyse hat sogar einige Gegner des Alkoholgesetzes bekehrt und die Wurstuntersuchung die Anwesenden besonders amüsirt, weil jedesmal der Name des Lieferanten genannt wurde. Zum Schlusse wurden noch eßbare Vogelnester, Cholera- und Typhusbaccillen vorgewiesen. Der hochinteressante Vortrag wurde von den Anwesenden denn auch bestens verdankt.

Digitized by Google

Besondern Dank sind wir auch schuldig Herrn Oberschreiber Häller in Sursee für seine vielen zeitraubenden Bemühungen während der Kurswoche und allen denen, die uns gastlich aufgenommen und billig und gut verpflegt haben.

Es waren lehrreiche Tage, die manche Hoffnung erweckte, allein der frostige Mai wird ihrer wohl einige begraben haben. J. P.

K. J. in **Poschiavo**. Ueber das Anheften von Mittelwänden. Als ich vergangene Woche mit dem Anheften von Mittelwänden beschäftigt war, kam mir die Juninummer der Bienenzeitung in die Hände. Da las ich auf Seite 171 eine Einsendung, welche meine dermalige Arbeit betraf. Ich versuchte sogleich das dort angegebene Experiment, fand jedoch diese Methode der Wabenanheftung so zeitraubend, daß ich wieder zu meiner Methode zurückkehrte, die ich hier in Kürze mittheilen will.

Da mir schien, daß die Hauptschwierigkeit bei dieser Arbeit in der Eigenschaft des Wachses liege, beim Erkalten spröde zu werden, so daß die damit angehängten Waben abfallen, so suchte ich nach einer Substanz, welche einerseits diese Sprödigkeit eliminirt, anderseits für jeden Bienenzüchter leicht zugänglich ist. Als solche wählte ich das Tannenharz, das man billig in jeder Spezereihandlung erhalten kann. Da der Schmelzpunkt der verschiedenen Wachsarten zwischen 62—64° C., der des Tannenharzes aber viel höher, nämlich circa bei 130° C. liegt, da außerdem die Masse, sobald sie bis nach dem Erstarrungspunkte abgekühlt ist, die Bindekraft verliert, so ergibt sich hieraus, daß bei der Arbeit zur Anwendung des Wasserbades geschritten werden muß.

Ein solches kann sich jeder Bienenzüchter billig verschaffen, wenn er bei einem Flaschner zwei Honigbüchsen von verschiedenem Durchmesser in folgender Weise herrichten läßt:

Bei der kleinern Büchse läßt man oben den Rand so weit ausfalzen, daß er gerade auf dem Rand der größern Büchse aufliegt. Von letzterer muß soviel abgeschnitten werden, daß, wenn der kleinere Theil hineingestellt wird, unten ein gleich großer, freier Raum wie der obere Kessel zur Wasseraufnahme übrig bleibt.

Zum Gebrauche füllt man den untern Raum nicht völlig mit Wasser, den obern mit dem Wachs- und Harzgemenge und erwärmt dann das Ganze mit einer Spiritus- oder Gasflamme. Kocht das Wasser, so schmelzen auch bald die festen Körper und die Arbeit kann beginnen. Ist einmal dieser Punkt erreicht, so genügt eine ganz kleine Flamme, um die Masse in Fluß zu erhalten.

Durch Versuche habe ich festgestellt, daß die Bindekraft am größten ist, wenn man 3 Theile Wachs und 1 Theil Harz zusammenschmilzt. Ich gieße dann mit einem Theelöffel die Flüssigkeit auf die Kante von Rähmchen und Mittelwand. Je leichter letztere, desto weniger fällt sie ab.

Bezüglich der Festigkeit und Bequemlichkeit dieser Anhängungsmethode kann ich zum Schlusse erwähnen, daß von den 150 Rähmchen, welche ich an einem Tage angeheftet und 38 Kilometer von Poschiavo nach Samaden spedirt habe, nicht ein Stück abgerissen ist, eine Leistung, welche wohl den meisten Aufforderungen entsprechen wird.

J. A. W. in **St. Gallen**. Der lange anhaltende strenge Winter hat in unserer Gegend viele Bienenvölker zu Falle gebracht. Abgesehen von den weisellos gewordenen unterlagen einige an der Ruhr, andere verhungerten neben den gefüllten Zuckertafeln, weil diese nicht ob, sondern hinter der Bienentraube hingen, und die Bienen wegen der Kälte nicht auf eine andere Tafel sich bewegen konnten. Es ist somit hievon die wichtige Lehre zu abstrahieren, daß der Bienenvater bei der Einwinterung der Völker im Herbst möglichst darauf sehen soll, daß sich der Futterbedarf für den Winter ob

Digitized by Google

dem Bienenlager befindet, damit die Bienen nicht genöthigt sind, dem Futter auf einer andern Wabe nachzugehen. Bei gelinden Wintern, welche hie und da einen Ausflug gestatten, ist diese Vorsicht nicht nöthig, aber wenn die Bienen 4 bis 5 Monate ruhig sitzen bleiben müssen, so kann dies verhängnißvoll für sie werden, wenn die Nahrung ob ihrem Lager zu Ende geht, bevor ein Flugtag kommt.

Bis jetzt (Ende Mai) sind in hiesiger Gegend nur wenig Schwärme gefallen. Die Völker sind in ihrer Entwicklung um einen ganzen Monat zurück und der sehr ungünstige naßkalte Mai mit seinen Schneegestöbern hat die Bienenvölker auch nicht recht vorwärts gebracht. Die Frühlingstracht, die nun bald zu Ende geht, konnte schon deßwegen und auch wegen der geringen Zahl von schönen Flugtagen, nur spärlich ausgenutzt werden. Die Aussichten auf ein gutes Honigjahr sind daher gering.

Eine auffallende Erfahrung eines meiner benachbarten Bienenfreunde erlaube ich mir der lieben Bienenzeitung noch mitzutheilen.

Der betreffende Freund, ein viel beschäftigter Baumeister, fand letzten Herbst keine Zeit, seine Honigtafeln auszuschleudern und im Frühjahr konnte dies nicht mehr geschehen, weil der Honig in den Waben zu konsistent geworden. Er nahm daher seine Zuflucht zum Aussieden. Den Treſter, worin sich auch viel Pollen befand, vermischte er mit Zuckerwasser und fütterte im April seine Bienen damit. Der Erfolg war, daß sie massenhaft Brut ansetzten und bald so erstarkten, daß schon anfangs Mai Schwärme fielen, sogar bei rauher kalter Witterung, Ende Mai hatte er schon Nachschwärme. Man kann somit das Brutgeschäft außerordentlich fördern durch frühzeitiges Füttern von Honigabgang (Treſter), worin sich viel Pollen befindet. Zuckerwasser allein wird kaum den gleichen Erfolg haben.

Julius Waldesbühl in Bremgarten. Ich bin im Falle eine eigenthümliche Erscheinung zu berichten. In einem Breitwabenstocke 20 habe ich Anfangs Sommer 1886 fortwährend einige Italienerbienen ein- und ausfliegen sehen. Da ich selbst keine Italiener halte, so hielt ich diese für Näscher eines andern Bienenstandes, bis ich im Hochsommer wahrnahm, daß solche Italiener ganz ruhig bei Tag und Nacht an der vor dem Flugloch vorliegenden Bienentraube saßen. Nun glaubte ich, es sei etwa aus der Ferne einmal ein kleiner Italienerschwarm diesem 20 zugeflogen, etwa ein Hungerschwarm, und schenkte der Sache keine Aufmerksamkeit mehr. Letzten Winter wurde mir nun dieser Stock durch eine Maus, die hinter dem Ziegelstück, (das ich vor das Flugloch gestellt hatte, um die Sonnenstrahlen abzuwehren) das Flugloch größer genagt hatte, sehr heruntergebracht. Ich reduzierte denselben bei der Frühlingsrevision 1887 deßhalb auf 4 Waben. Als derselbe sich nicht ausdehnen wollte, suchte ich die Königin heraus und war sehr überrascht, eine kräftige Bastardkönigin zu finden, mit braunen Ringen am Hinterleib, und so viel dicht gedrängte Brut, als das heruntergekommene Volk nur pflegen konnte. Unter den schwarzen Bienen liefen auch jetzt einige Italiener herum. Ich theilte nun einem wissenschaftlich gebildeten Beamten, der mit großer Vorliebe Bienenzucht treibt, mit, daß ich eine Königin habe, die nach meinem Dafürhalten zweierlei Bienen erzeuge. Er hegte Zweifel an der Sache, glaubte aber, es lasse sich das leicht feststellen, wenn man frisch ausgelaufene Brut untersuche.

Das thaten wir denn auch und wirklich fanden wir unter den jungen Bienen, von denen man mit Bestimmtheit sah, daß sie kaum ausgebrochen, verschiedenfarbige. Ich muß noch erwähnen, daß diese Italiener nicht ganz so hellfarbig sind, wie ich solche schon gesehen habe, aber unter den andern Bienen herumlaufend, schon von weitem kenntlich.

Digitized by Google

Daß bei Säugethieren in einem Wurfe einzelne Junge in Farbe und Gestalt der Mutter, andere wieder dem Vater oder gar den Großeltern ähnlich sind, habe ich als Jäger schon bei meinen Hunden beobachtet. Daß aber solches bei Insekten vorkommen kann, davon habe ich noch nichts gehört.

J. A. K. in S. Von einzelnen Bienenschreinern und Geräthefabrikanten werden sog. Blechtragleisten besonders anempfohlen. Da ich annahm, es seien dieselben wohl ebenso praktisch oder geeigneter als Holztragleisten, indem das Festkitten der Wabenträger an die Blechtragleisten durch die Bienen nicht in dem Maaße geschehe, wie bei den Holztragleisten, so ließ ich mir eine Mehrbeute mit solchen Blechtragleisten anfertigen. Diese Letztern haben sich jedoch absolut nicht bewährt, sie sind mir im Gegentheil eine Quelle täglichen Aergers und Verdrusses geworden, indem sie sich gar bald nach allen Richtungen und so stark verbogen, daß sogar einzelne Drahtstifte, mit welchen die Leisten befestigt waren, absprangen und ein Verschieben der Glasthürchen ganz unmöglich machten.

Ich war daher gezwungen diese Blechtragleisten mitten im Sommer wegreißen und Holztragleisten einsetzen zu lassen, was bei starken Brutstöcken ein ebenso schwieriges als unangenehmes Geschäft ist. Jedenfalls sollte ein Bienenschreiner vorerst die nöthigen Erfahrungen über solche Neuerungen sammeln, bevor er für dieselben Reclame macht.

Zweck dieser Correspondenz ist daher, Jedermann vor Anschaffung solcher Blechtragleisten (zumal Zinkblechtragleisten) zu warnen.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

— In Folge Anwachsens der Mitgliederzahl des Vereins Solothurner Bienenfreunde und veranlaßt durch die geographische Lage des Kantons hat sich der Solothurner Verein in zwei selbständige Theile gespalten: 1) Bienenzüchterverein Solothurn und Umgebung und 2) Verein von Olten und Umgebung. Der Verein von Solothurn und Umgebung hat beschlossen, als Filialverein des schweizerischen Vereins sich anzumelden. Die Statuten lauten:

§ 1. Mitglied des Bienenzüchtervereins von Solothurn und Umgebung kann jeder Bienenfreund werden durch Anmeldung bei einem Vorstandsmitgliede und durch Bezahlung des Eintrittsgeldes und des Jahresbeitrages.

§ 2. Der Zweck des Vereins ist: Gegenseitige Belehrung auf dem Felde der Bienenzucht und Pflege und Verbreitung derselben.

§ 3. Dieser Zweck wird zu erreichen gesucht:

1. Durch alljährliche Abhaltung von vier ordentlichen Versammlungen und außerordentlicherweise, so oft es der Vorstand oder ein Viertel der Mitglieder verlangen.

   Jede Versammlung bestimmt Ort und Zeit der nächstfolgenden Versammlung.

Digitized by Google

2. Durch Besuch von Bienenständen, an denen jeweilen praktische Operationen vorgenommen werden.
3. Durch Besuch, event. Beschickung von Bienenausstellungen.
4. Selbstabhaltung solcher Ausstellungen.

§ 4. Zur Leitung und Besorgung der ordentlichen Vereinsgeschäfte wählt der Verein alle zwei Jahre ein fünfgliedriges Komite, bestehend aus Präsident, Vizepräsident, Aktuar und zugleich Kassier und zwei Beisitzern.

§ 5. Um den laufenden Auslagen gerecht zu werden, wird ein Eintrittsgeld von 50 Cts. und ein jährlicher Beitrag von 1 Fr. pro Mitglied berechnet.

§ 6. Dieser Verein löst sich auf, falls $^2/_3$ sämmtlicher Mitglieder es verlangen und das allfällige Inventar ꝛc. fällt als Eigenthum dem Verein „Schweiz. Bienenfreunde" anheim.

Beschlossen in Solothurn, den 15. Mai 1887.

Der Vorstand:

Präsident: G. Lanz, Pfarrer in Lüßlingen.
Vize-Präs.: Ad. Probst, Buchhalter, in Solothurn.
Aktuar: Jos. Luterbacher, Lehrer, in Grenchen.
1. Beisitzer: M. Kaufmann, Quartiermeister, in Kriegstetten.
2. Beisitzer: L. Monnier, Fabrikant, in Welschenrohr.

— Laut Statuten und Beschluß unseres am 22. Mai l. Jahres gegründeten Vereins, genannt „Bienenzüchter-Verein Seebezirk und Gaster" soll derselbe Filial-Verein des „Vereins schweiz. Bienenzüchter" sein.

Daher sieht sich der Vorstand desselben veranlaßt, heute seinen Eintritt zu erklären und ersucht Sie um Aufnahme in Ihren großen wirkungsvollen Verband.

Wir werden bestrebt sein, als Benjamin des Vereins, unser Scherflein zum Wohle und Besten des Ganzen beizutragen und durch Berichterstattung und Correspondenz Ihre edlen Bestrebungen unterstützen helfen.

Derselbe zählte am Gründungstage 30 Mitglieder.

Der Präsident: **Wilhelm Zahner**, in Kaltbrunn.
Der Aktuar: **J. Mützler**, Lehrer, in St. Gallenkappel.

— Bern, den 19. Juni 1887. Eine erfreuliche Thatsache ist es wohl für alle Bienenfreunde unseres Kantons, daß der Muth in Imkersachen auch wieder erwacht ist. Nachdem seit einer Reihe von Jahren der Verein bern. Imker total eingeschlafen war, hat sich derselbe nun heute wieder neu konstituirt. Circa 30 Mann waren im Café Rütli in Bern beisammen und hörten einen gediegenen Vortrag an über die neueren Fortschritte in der Bienenzucht, von Herrn Pfarrer Joß.

a. Nach einem geschichtlichen Rückblicke auf die Entwicklung der Bienenzucht wurde unserer Großmeister in der Bienenforschung gedacht, dann gieng der Vortrag über auf die Hauptfaktoren einer rationellen Bienenzucht. Und wer's noch nicht wußte, konnte herausmerken: Mobilbau, Mittelwand, Schleudermaschine und Sonnenschmelzer; das muß ein rationeller Bienenzüchter haben.

b. Im Weitern wurde beschlossen, die Statuten des alten Vereins zu revidiren. In denselben wird grundsätzlich der Gedanke aufgenommen, daß der Verein den Verkauf von Honig zu organisiren habe. Viele erblickten gerade hierin den wesentlichsten Vortheil, den der Verein dem einzelnen Imker bieten könne. Erst wenn wir unsere Kunsthonigschmierer aus dem Felde geschlagen haben und der Imker weiß, wohin mit seiner Bienen Fleiß und zu welchem Preis, dann kann er eine Rechnung aufstellen und mag arbeiten. Der Verein glaubt dies zu Stande bringen zu können,

Digitized by Google

indem er unter seiner Garantie stehende Honigdepots errichtet, einheitliche billige Verpackung und Etiquetten beschafft und die Beziehungen zwischen Konsumenten und Produzent durch ein ständiges Büreau wach hält. Es wird keine leichte Sache sein, aber was Einem nicht gelingt, können oft Mehrere.

c. Eine Petition stadtbernischer Bienenzüchter gegen das Tödten der Bienen durch einige Zuckerbäcker der Stadt wird dem Vereine wahrscheinlich Veranlassung geben, eine allgemeine Verordnung zum Schutze der Bienen und der Bienenzucht überhaupt anzustreben.

d. Soweit die Vereinskasse es erlaubt, sollen einige Musterbienenwohnungen und Geräthe angeschafft werden, um namentlich an den jeweiligen Versammlungen zu Jedermann's Einsicht vorzuliegen.

e. Es wurde im Fernern beschlossen, daß unser Verein als Filialverein sich dem schweizerischen Verein anschließe und dessen Bienenzeitung auch als unser Organ zu betrachten sei. Bienenwärterkurse sind in Aussicht genommen.

Anschließend an Obiges kann ich mittheilen, daß ein Spengler in Bern das Hundert Blechbüchsen, 1 Kilo Honig fassend, zu Fr. 14 ab Bern liefert. Die Büchse ist einfacher als die englische mit Patentverschluß und mindestens ebenso bequem. Der Deckel schließt ziemlich gut und macht man den Verschluß genügend durch Ueberkleben mit einem Papierstreifen. Allfällige Bestellungen bin ich bereit entgegenzunehmen, um sie dann ausführen zu lassen, wenn deren Zahl eine genügende.

Köniz, den 27. Juni 1887. **Jordi**, Vorsteher.

Freundliche Bitte.

Vom großen Brandunglück, das die Gemeinde Sils, Kt. Graubünden, betroffen, werden die meisten Leser der Bienenzeitung etwas durch die Tagesblätter vernommen haben. Nebst vielem andern Elend findet sich auch, daß 4 Bienenzüchter ihre ganze Habe und ihre lieben Bienen beim Brande verloren haben. Es sind folgende:

1) G. H., ein armer Familienvater, hat 12 gute Völker in Stabilbau nebst Pavillon und sämmtliche Geräthschaften verloren.
2) B. P. hat 4 gute Völker und seine Bienengeräthschaften durch den Brand eingebüßt.
3) J. C. hat 2 Völker nebst großem Pavillon verloren.
4) J. C. hat 1 Volk verloren.

Nr. 3 und 4 waren Anfänger in der Bienenzucht. Alle 4 sind arme Leute und haben durch den furchtbaren Brand so gelitten, daß es ihnen ohne Hilfe schwerlich möglich sein wird, auf lange Jahre hinaus wieder Bienen anzustellen. —

Indem ich hiemit an die alte vielgerühmte Imkertreue appellire, bitte ich allfällige Gaben an Bienen oder Wohnungen oder anderer Art für die Brandbeschädigten an mich zu adreßieren. Da das Pfarrhaus in Sils auch abgebrannt ist, wohne ich in Thusis.

Caveng, Pfarrer von Sils, wohnhaft in Thusis (Graubünden).

Digitized by Google

Anzeigen.

Diejenigen Bienenzüchter, welche gesonnen sind, nächsten August und September nackte, vom Schwefeltode gerettete Völker zu verkaufen, wollen ihre Adressen sammt Preis per Volk, mit oder ohne Transportkistchen, der Redaktion einsenden, damit die betreffenden Bezugsquellen von nackten Völkern in der nächsten Nummer (gratis) veröffentlicht werden können.

Bis jetzt ist angemeldet: Herr **Joh. Landolt**, Bienenzüchter in **Oerlingen** bei Andelfingen, liefert bis Mitte oder Ende August nackte Völker à Fr. 2, Transportkistchen nicht inbegriffen. **Die Redaktion.**

Programm

für den

Bienenwärterkurs in Reute (Kt. Appenzell)

vom 18. bis 21. Juli 1887.

Zum Zwecke der Hebung der Bienenzucht veranstaltet der kantonale landwirthschaftliche Verein einen Bienenwärterkurs unter folgenden Bestimmungen:

1) Derselbe findet in **Reute** statt und dauert vom 18. bis 24. Juli laufenden Jahres.
2) Die Kursleitung ist Herrn Lehrer **Kramer** in Flunteru, Kt. Zürich, übertragen.
3) Die Theilnehmer haben die Kosten ihres Unterhaltes selbst zu bestreiten. Für Kost und Logis zu möglichst billigem Preise ist gesorgt.
4) Der Unterricht ist für die Theilnehmer gratis.
5) Der Unterricht erstreckt sich über folgende Punkte:

Montag den 18. Juli	Vormittags:	Bestand eines normalen Bienenhaushaltes zu verschiedenen Zeiten. Bestimmung und Entwicklung seiner Glieder. Der Wabenbau. Die Bedeutung der Kunstwaben. Die Existenzbedingungen.
„ „ „ „	Nachmittags:	Besuch von Bienenständen. Anlage eines Bienenstandes. Ankauf und Transport von Bienen. Der Umgang mit Bienen.
Dienstag	Vormittags:	Die Geheimnisse des Bienenhaushaltes in der Praxis. Krankheiten und Abnormitäten.
	Nachmittags:	Revision eines Standes. Bienenwohnungen. Mobil- und Stabilbau. Möblirung der Wohnungen.
Mittwoch	Vormittags:	Pflege des Biens im Frühjahr bis zur Schwarmzeit. Das Schwärmen.
	Nachmittags:	Besuch von Bienenständen. Honigschwingen und Wachsschmelzen. Prüfung, Aufbewahrung, Verwerthung und Absatz des Honigs.
Donnerstag	Vormittags:	Königinzucht, Kunstschwärme, Bienenrassen.
	Nachmittags:	Besuch von Bienenständen. Auswahl der zu überwinternden Völker. Zusetzen von Königinnen.
Freitag	Vormittags:	Der Biene Arbeitszeit und Arbeitsfeld. Die Pflege des Biens im Sommer und Herbst. Vorbedingungen einer richtigen Einwinterung.
	Nachmittags:	Besuch von Bienenständen. Vereinigen. Umlogiren. Die nöthigen Werkzeuge. Die Futterapparate. Gewinnung des Wachses. Aufbewahrung der Wabenvorräthe.

Digitized by Google

Samstag Vormittags: Die Winterruhe. Feinde der Bienen. Buchführung. Literatur.
Nachmittags: Resumé des Wichtigsten, was der Bienenzüchter im Laufe des Jahres zu thun und zu lassen hat.

6) Am Schlusse des Kurses (Sonntag den 24. Juli) findet eine theoretisch-praktische Prüfung statt.

7) Zur Theilnahme an diesem Kurs ist jeder Kantonseinwohner, der das 16. Altersjahr zurückgelegt hat, eingeladen; die Zahl der Theilnehmer soll jedoch 30 nicht übersteigen.

Anmeldungen mit genauer Angabe des Alters und Berufes nehmen bis 14. Juli entgegen die Herren Oberförster **Felber** in Herisau, Oberst **Signer** in Herisau, Gemeinderichter Pomolog **Schläpfer** in Heiden, Gemeinderath **Bänziger** in Urnäsch, Kriminalrichter **Walser** in Gais und das **Lokalkomite** in Reute.

Zürich und Reute, den 27. Juli 1887.

Der Vorstand des kantonalen landwirthsch. Vereins.
Der Kursleiter: **A. Kramer.**

Bemerkung. Die Theilnehmer haben sich zur Eröffnung des Kurses Montag den 18. Juli, Morgens 8 Uhr, im Gasthause zur „Taube" im Schachen in Reute einzufinden.

Für Bienenzüchter.

Spengler **Raimund Brunner** in **Dietwyl** verfertigt gut schließende **Honigbüchsen** aus englischem Weißblech in nachfolgenden Größen und zu untenstehenden Preisen:

	Größe in Pfunden:											
	1	2	3	4	6	8	10	15	20	30	40	50
Preise in Rappen .	13	23	30	35	40	45	50	65	90	130	190	260
Das Dutzend . . .	150	275	360	420	450							

Dieselben werden hiermit bestens zur Abnahme empfohlen.

Fabrikation von Bienengeräthschaften.

5 Diplome I. Klasse.

J. J. Huber & Sohn, Messerschmied,
Mettmenstetten (Kt. Zürich).

Empfehlen ihre mit Garantie selbstverfertigten Geräthe: Abdecklungsmesser (fein ausgeschliffen), Reinigungsmesser und -Krücken, Zangen (broncirt, anerkannt bestes System), Korbmesser (doppelschneidig und einfache), Rauchmaschinen ꝛc. ꝛc. Honigschleuder, mit Diplom I. Klasse in Olten prämirt. — An Wiederverkäufer und Bienenzuchtkurse bedeutend Rabatt.

Bienenwirth Dathe in Eystrup (Hannover) versendet auf Wunsch sein Preisverzeichniß kostenfrei.

Digitized by Google

Italienische Bienen

liefern

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona**, Tessin,

Besitzer der Bienenstände von Professor Mona.

Zeit der Sendung.	Befruchtete Königin.	Schwarm von ½ Kilo.	Schwarm von 1 Kilo.	Schwarm von 1½ Kilo.
März und April . . .	Fr. 8. —	Fr. 16. 50	Fr. 24. —	Fr. — —
1.—15. Mai	„ 7. 50	„ 15. —	„ 22. —	„ — —
16.—31. „	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „ . . .	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „ . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „ . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Eine auf der Reise verunglückte und sofort nach Ankunft zurückgesandte Königin wird gratis ersetzt. Bezahlung obiger Preise sammt Transportkosten erfolgt durch Postnachnahme. Exakte Königinzucht mit Auswahl der kräftigsten Völker. Eine Sendung von 10 Königinnen oder Schwärmen genießt 5% Rabatt, eine solche von 20 genießt 10%, eine solche von 50 Königinnen 15% und eine Sendung von 100 Königinnen oder Schwärmen genießt 20% Rabatt. Im Frühling werden landesübliche Stöcke (Mobilbau) volkreich und mit Nahrungsvorrath für einige Wochen zu Fr. 30 und darüber, je nach dem Gewicht, verkauft. Unsere Biene ist im eidgenössischen Handelsregister eingetragen.

Gebrüder Cippà,
einzige Nachfolger des Professors Mona,
in **Bellinzona**, Tessin.

Honigkessel,

praktisches, solides und billigstes Gefäß zum Aufbewahren wie zum Versenden von Honig, in **Basel** und **Olten** je mit I. Preise prämirt, empfiehlt in zwei Größen:

10 kg. haltend à Fr. 2. 25
25 „ „ „ „ 4. — per Stück.

Simon Kulli, Spengler in Olten.

Zu verkaufen:

Ein **Bienenhaus** mit zwei bevölkerten neuen Bürkikasten und ein mit leeren Waben gefüllter kleiner Wabenschrank. Alles sehr gut erhalten. **Preis Fr. 150.**

F. Wild, Rentier, **Solothurn.**

Digitized by Google

Soeben erscheint:

Anweisungen für Imker.

Lehr- und Handbuch

zum

nutzbringenden Betriebe der Bienenzucht in den erprobtesten Korb- und Kastenwohnungen

von

H. Bühler.

Zweite neubearbeitete Auflage.

Preis Fr. 2. 70.

Vorräthig in H. R. Sauerländer's Sort.-Buchhandlung in Aarau.

I. mit Preis gekröntes Diplom an der landw. Ausstellung 1885 in Weinfelden.

4 mit Preis gekrönte Diplome!

Preise der **Honigausschwing-Maschinen** von verzinntem Eisenblech, Eisengestell, Kautschuk-Getrieb, mit verzinntem Drahthaspel zur Einsetzung beliebiger Wabengröße

Nr. 1 = 50 Fr. Nr. 2 = 60 Fr.

Honigauslaß-Apparate mittelst Dampf zur Gewinnung des Honigs und Wachs Nro. 1 (20—30 Pfd. haltend) 25 Fr. Nr. 2 (30 bis 40 Pfd. haltend) 35 Fr. Bienenbetäubungs-Apparate Fr. 2. 50.

Rauchapparate	Fr. 4. —
Wabenangießapparate	„ 2. 50
Wabenentdeckungsmesser	„ 2. —
Wabenzangen	„ 2. —

Honigflaschen, Kunstwabenpressen, Preis je nach Größe.

Drahtbauben, Futtergeschirre, Drohnenfallen rc.

Preiscourante franko und gratis.

Otto Sauter,

Ermatingen, (Thurgau).

Die Bienenschreinerei

von

Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gjäs, **Benken,** Kts. St. Gallen,

liefert auf feste Bestellung hin

Honig-Schleudermaschinen für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).

Wachspressen von Eisen.

Wohnungen, Einzelkasten und Mehrbeuten (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen einfach und doppelwandig.

Fertige Rähmchen aller Dimensionen.

Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräthe. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegenen Eisenbahnstation ist erwünscht.

Es empfiehlt sich bestens

34*) **Al. Kühne,** Benken, St. Gallen.

2 mit Preis gekrönte Diplome!

Fabrikation von Bienengeräthschaften

J. H. Schärrer, Messerschmied und Bienenzüchter,

Neunkirch (Kt. Schaffhausen).

Empfehle meine mit Garantie selbstverfertigten Geräthe: **Stahlwabenzangen** in drei verschiedenen Größen, **Abdeckungsmesser**, **Korbmesser**, **Reinigungskrücken**, **Rauchmaschinen**, **Fluglochschieber**, **Weiselhäuschen**, **Abwischbürsten**, **Absandkisten** 2c.

Bienenzüchterei

von

Silvio Galletti in Tenero bei Locarno (Kt. Tessin)

Bienenköniginnen und Schwärme rein ital. Rasse.

Preis-Courant.

	März-April-Mai	Juni	Juli	August-September	Oktober-November
Befruchtete Königin . .	Fr. 8. —	Fr. 7. —	Fr. 6. —	Fr. 5. —	Fr. 4. —
Schwarm von ½ Kilo .	„ 16. —	„ 14. —	„ 12. —	„ 10. —	„ 8. —
Schwarm von 1 Kilo .	„ 22. —	„ 20. —	„ 16. —	„ 14. —	„ 10. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko. Zahlung nach Empfang der Waare, nicht später als drei Monaten. — Reinheit der Rasse und Transport garantirt. — Zucht nach Auswahl.

Man bittet zu versuchen!

Silvio Galletti in **Tenero**, bei Locarno.

Soeben erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Aarau vorräthig in **H. R. Sauerländer's Sortiment**:

Kalender

des

Deutschen Bienenfreundes

für das Jahr 1888.

Herausgegeben

unter Mitarbeiterschaft hervorragender Imker und Bienenschriftsteller von

Kantor **L. Kraucher** und Dr. **O. Kraucher**

Frankenhausen. Leipzig.

10 Bogen. Mit zahlreichen Abildungen, Tabellen und Schreibpapier-Durchschuß zu Notizen. — In Leinwand eleg. geb. Preis Fr. 1. 35. — Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken erfolgt Frankozusendung.

Theod. Thomas, Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Digitized by Google

Kunstwaben

aus **reinem Bienenwachs**, liefert in vorzüglicher Qualität zum Preis von Fr. 5 das Kilogramm, und zwar:

I. **dünne**, für kleine oder niedere Rähmchen,
II. **dicke**, für große Rahmen,

ebenso Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben, das Stück 20 Cts.

Altorf, Uri, Schweiz.

F. E. Siegwart, Ingenieur.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten Publikum und Bienenfreunden auf's Beste für Anfertigung von Bienenwohnungen aller Systeme, sowie Bienenrähmchen, unter Zusicherung der solidesten und besten Arbeiten.

Habe zum Verkauf vorräthig: ein an der Ausstellung in Olten mit Ehrenmeldung prämirtes Königinnenzuchthäuschen, 4 Wohnungen, badischen Systems, sowie noch 50 Kilo ächten Bienenhonig von 1885.

J. Haas-Egli, Bienenzüchter, Schreiner, **Wolhusen**, Kt. Luzern.

Wasserdichte Asphaltpappe,

leichtestes Bedachungsmaterial für freistehende Bienenstände empfiehlt

J. H. Lutz, St. Gallen.

Celestino Spinedi,

Bienenzüchter in Mendrisio, Tessin,

langjähriger Lieferant des Vereins schweizerischer Bienenfreunde,

liefert schöne italienische Bienen zu folgenden Preisen:

	Mai	Juni	Juli	August	Sept. u. Oktober
eine befruchtete Königin Fr.	7	6	6	5	4
ein Schwarm „	15	15	13	12	8

Transportkosten zu Lasten des Bestellers. Eine unterwegs verunglückte Königin wird gratis ersetzt, wenn sie umgehend franko returnirt wird. Zahlung durch Postmandat oder gegen Nachnahme. Bei bedeutenden Bestellungen 10% Rabatt.

Zu verkaufen:

Ein Quantum **Bienenkörbe**, dickwandige, oben geschlossene, und solche mit 13 cm. Oeffnung, zur Anbringung von Honigräumen, à Stück Fr. 2. 25, 6 Stück zusammen 12 Fr. Würde auch an Zahlungsstatt leere Bienenwaben nehmen. —

Ferner Auf- oder Untersatzringe mit Deckel, à Stück 60 Rp.

J. Juchler,
Utenwyl bei Batzenhaid.

Otto Schulz in Buckow, Regbez. Frankfurt a/Oder, sendet seine Preisliste jederzeit umsonst und frei!

Digitized by Google

Blechhonigbüchsen,

englisches Fabrikat, mit patentirtem **luftdichtem Verschluß**, ohne Verlöthung, leicht einzufüllen, weil der Deckel beinahe den Durchmesser der Büchse hat, die billigste, leichteste, einfachste und beste Verpackung für Honig, sind in folgenden Größen bei dem Unterzeichneten zu beziehen:

Inhalt an Honiggewicht	1/2,	1,	2,	5 und	10 Kilo.
Entsprechender Preis	15,	20,	30,	50 „	80 Cts. das Stück.
Gewicht der Büchse	95,	125,	210,	360 „	500 Gramm.

Altorf, Uri, Schweiz.

J. E. Siegwart, Ingenieur.

Deunler, Der Honig, Fr. 10 Pf. 100 Es. 6 M. ENZHEIM
Das Bienenwachs, Fr. 20 Pf. i. Els.

Vorräthig bei Herrn **Theiler**, Rosenberg, Zug.

Aechte Krainer-Alpenbienen

liefert unter Garantie glücklicher Ankunft verpackt und franco jeden Postortes gestellt, als schwarmtüchtige Originalstöcke mit erprobter einjähriger Königin 17 Fr. Bei Abnahme von 10 Stück das elfte gratis. Königinnen und Ableger billigst. Preislisten gratis und franco.

Josef Vouk
in **Ußling, Oberkrain**, Oesterreich.

Blechbüchsen:

1/2 Kilo Honig fassend, per Stück à Cts. 10—11.
1 „ „ „ „ „ „ „ 14.
2 „ „ „ „ „ „ „ 21.

Zeit zur Anmeldung bis Mitte August bei

Jordi in Köniz.

Sehr solide **Honigkessel** mit starkem Drahtbügel und Bandeisenfuß, 25 Kilo haltend, offerirt per Stück à Fr. 3. 50

A. Stocker, Spengler,
Malters.

Schöne billige (H. 1593 Q.)

Bienenkörbe

bei **C. Stamm**, Wittwe Wohnlich's Nachfolger, Gerbergasse 58, **Basel.**

Inhalt: XXI. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde. — Der Bienenhonig, von R. Göldi, Marbach. (Schluß.) — Der Seitenschieber, von Gabler-Peter. — Filialvereine. — Imkersprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Freundliche Bitte. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei H. R. Sauerländer in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., X. Jahrg. № 8 u. 9. August u. September 1887.

Einladung

zur

XXI. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde

Sonntag den 21. August 1887

im Musiksaal im Schulhaus und Kurhaussaal in Baden (Kt. Aargau).

Werthe Vereinsgenossen und Bienenfreunde!

Laut Auftrag der letztjährigen Jubiläums-Vereinsversammlung in Olten rufen wir euch, liebe Bienenfreunde, dieses Jahr nach Baden, zu den schon von den Römern gekannten Heilquellen, zur Wiege der alten Habsburger, nicht auf den „Stein von Baden", wo einst finstere Rache gegen die Eidgenossen gebrütet werden sollte, sondern nach dem freundlichen, weinumrankten Städtchen Baden im freundlichen Aargau zur 21. Wanderversammlung des Vereins schweizerischer Bienenfreunde. Entgegen früherer Uebung, zwei Tage für die Versammlung in Anspruch zu nehmen, haben wir dieses Jahr nur einen Tag dazu in Aussicht genommen, in der Meinung, daß viele Bienenfreunde nicht leicht zwei Tage von zu Hause fort sein können, um so mehr, da der Besuch der Ausstellung in Neuenburg, den viele Vereinsgenossen nicht vernachlässigen wollen, auch wieder einige Tage in Anspruch nehmen wird. Dennoch hoffen wir auf eine zahlreiche Versammlung, da laut Vereinsstatuten von der Vereinsversammlung in Baden ein für das gedeihliche Leben des Vereins sehr wichtiger Akt vollführt werden soll, nämlich die Neuwahl des Vereinsvorstandes. Wie der praktische Bienenzüchter, will er wenigstens seinen

Digitized by Google

Bienenstand auf der Höhe erhalten, mit unbarmherziger Hand die alten Königinnen wegschafft und zu geeigneter Zeit von recht starken Völkern junge erziehen läßt, so muß auch der Verein von Zeit zu Zeit seine Königin, den Vorstand wechseln, alt gewordene Vorstandsmitglieder abdanken und aus den zahlreichen Reihen der anwesenden Vereinsmitglieder neue, kräftige, opferwillige Elemente zur Leitung der Vereinsgeschäfte heranziehen. Und die alten Vorstandsmitglieder grollen dem Vereine nicht; sie wissen, daß sie nach bestem Wissen und Können dem allgemeinen Wohl gedient haben und daß ihnen warme, dankbare Anerkennung und ein freundliches Andenken von allen Vereinsgenossen bewahrt wird. Den 21. August soll in Baden einem großen über alle Schweizergaue verbreiteten Schwarm eine neue Königin zugesetzt werden. Kommt zahlreich herbei, ihr Bienenfreunde, und helft, daß das Werk gelinge und dem Verein Segen bringe. Wir hoffen, der reiche Honigsegen dieses Jahres werde es manchem bescheidenen Bienenfreund ermöglichen, nach Baden zu pilgern, der unter andern Umständen sicher daheim geblieben wäre.

Nach Abwicklung der Vereinsgeschäfte und Behandlung der angeführten Referate wird uns ein Mittagessen à Fr. 2. 50 im freundlich von der Kurhauskommission Baden uns bewilligten großen Kurhaussaal servirt werden. Nach dem Essen findet ein Konzert statt in demselben Saale, zu welchem alle Bienenfreunde freien Eintritt haben. Die nöthigen Freikarten sind während den Verhandlungen, die im Musiksaal im Schulhaus abgehalten werden, von den Vorstandsmitgliedern gratis zu beziehen.

Ganz sicher erwarten wir Abgeordnete von sämmtlichen Filialvereinen, um von ihnen einen kurzen Bericht über ihre Vereine, Wünsche und Anträge entgegen nehmen zu können. Es war dieser Punkt schon im Programm der Versammlung in Olten enthalten, konnte aber wegen Zeitmangel nicht ausgeführt werden. Der Vereinsvorstand hält darauf, zwischen den Filialvereinen und dem Centralverein eine innige Verbindung herzustellen und hat deßhalb den HH. Abgeordneten der titl. Filialvereine an erster Stelle das Wort gestattet. Auf besondere Anfrage hin theilen wir hierorts mit, daß es nur erwünscht ist, daß die Bienenfreunde ihre Frauen, die ihnen das ganze Jahr im Bienenhaus und beim Ausschleudern und Wachsauslassen treu zur Seite gestanden, mit zur Versammlung bringen. Und hast du eine „böse Alte", die jedesmal brummt, wenn du Fr. 4 bezahlst für die Bienenzeitung oder sonstige Ausgaben machst für die Bienen, bring' sie mit, vielleicht bekehrt sie sich in Baden. Doch Spaß bei Seite. Wir heißen schon jetzt auch die Frauen und Töchter unserer lieben Bienenfreunde von Herzen willkommen.

Digitized by Google

Tagesordnung und Verhandlungsgegenstände:

Sonntag den 21. August 1887:

Vormittags präzis 10 Uhr: Beginn der Vereinsverhandlungen im Musiksaal im Schulhaus. Jeder anwesende Bienenfreund ist höflichst ersucht, bei seinem Eintritt in den Saal den Namen in die aufgelegte Präsenzliste einzutragen. Die Verhandlungen sind öffentlich und sind auch alle Honigfreunde, die nicht gerade Bienenfreunde sind, höfl. dazu eingeladen.

1) Ansprache des Vereinspräsidenten.
2) Jahresbericht des Vereinsvorstandes.
3) Genehmigung der Jahresrechnung pro 1886.
4) Genehmigung der Rechnung über Ausstellung und Jubiläumsfeier in Olten 1886.
5) Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1887.
6) Festsetzung des Voranschlags pro 1887.
7) Aufnahme neuer Mitglieder.
8) Neuwahl des Vereinsvorstandes.
9) Bericht, Wünsche und Anträge der HH. Abgeordneten der titl. Filialvereine.
10) Vorträge und Diskussion über folgende Fragen und Gegenstände:
    a. Was kann der Verein thun zur Verbesserung des bienenwirthschaftlichen Unterrichts? Referent: Hr. Jeker, Pfarrer.
    b. Der Naturtrieb der Biene in seiner Bedeutung für die Praxis, Referat von Hrn. Kramer, Fluntern.
    c. Anregung zur Aussetzung eines Preises zur Lösung der Wohnungsfrage, Referat von Hrn. E. Siegwart, Ingenieur, Altorf.
    d. Behandlung des Bürki-Kastens, Referat von J. Jeker.
11) Nachmittags 1 Uhr, Mittagessen à Fr. 2. 50 im großen Kurhaussaale.
12) Nachmittags 3½ Uhr, Konzert im Kurhaussaal und Versammlung des neu gewählten Vorstandes.
13) 5 Uhr, Fortsetzung der Verhandlungen im Musiksaal, Beantwortung folgender Fragen:
    e. Auf welche Weise kann das Absatzgebiet des Ertrages der schweizerischen Bienenzucht erweitert werden, ohne den einzelnen Bienenzüchter mehr zu belasten?
    f. Ist es nicht angezeigt, daß sich der Verein bei den schweizerischen Bundesbehörden verwende, behufs Erhöhung des Eingangszolles auf fremdem Honig?
    g. Entspricht das Betäuben der Bienen der uns moralisch gebotenen „Humanität" gegen dieselben? Ist derselbe

Digitized by Google

materiellen Nutzens wegen zu empfehlen? Welche Betäubungsmethode ist für die Bienen am unschädlichsten?

h. Wie kann man die Bienen veranlassen, ihre Honigwaben nach vorgezeichneten Formen, Buchstaben, Embleme ꝛc. zu bauen.

Abends 7 Uhr: Schluß der XXI. Wanderversammlung des Vereins schweizerischer Bienenfreunde.

Werthe Bienenfreunde! Wir haben zur Beantwortung obiger Fragen keine besonderen Referenten ernannt, in der Erwartung, jeder anwesende Bienenfreund werde aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen das Seinige beitragen und es werde dadurch eine recht lehrreiche, gemüthliche Diskussion sich entwickeln.

Indem wir Euch, liebe Bienenfreunde und Vereinsgenossen, herzlich zur Theilnahme an unserer nächsten Vereinsversammlung nach Baden einladen, zeichnen

Mit Imkergruß und Handschlag:

Im Namen des Vorstandes des Vereins schweiz. Bienenfreunde:

Zürich und **Olten** im Juli 1887.

Der Präsident:	Der Aktuar:
J. Jeker.	**U. Kramer.**

Seiten- und Flächenwinkel der Bienenzelle.

Die Brut- oder Honigwabe der Biene ist gebildet aus neben- und übereinander und in zwei Schichten hinter einander gereihten Zellen von prismatischer Grundform. Zu erörtern, warum diese letztere eine prismatische ist, ist Sache der Naturforschung; es bleibt uns hier die rein mathematische Untersuchung zu führen über folgende zwei Fragen:

a. welche Form ist für den Querschnitt der Zelle zu wählen und

b. welche Abweichungen muß die genannte Grundform erleiden, damit die Oberfläche der Zelle ein Minimum werde?

a. Querschnittsform.

Um zu untersuchen, welche Querschnittsform die günstigste sei, ist es nothwendig, zwei Lehrsätze der Mathematik als bekannt vorauszusetzen:

1) Von allen Vielecken von gleicher Seitenzahl und gleichem Flächeninhalt hat das regelmäßige den kleinsten Umfang.

2) Von allen regelmäßigen Vielecken von gleichem Flächeninhalt hat dasjenige den kleinsten Umfang, welches die größte Seitenzahl besitzt.

Digitized by Google

Nach Lehrsatz (1) muß das zu wählende Vieleck ein regelmäßiges sein und wenn berücksichtiget wird, daß nur solche Vielecke in Frage kommen können, welche sich ohne Zwischenräume an einander reihen lassen, (so daß jede Zellenwand zwei Zellen gemeinschaftlich ist) bleiben von den unendlich vielen regelmäßigen Vielecken nur drei zur Auswahl übrig: das gleichseitige Dreieck, das Quadrat und das regelmäßige Sechseck, weil nur diese drei die zuletzt geforderte Fähigkeit besitzen. In Anwendung von Lehrsatz (2) muß daher das regelmäßige Sechseck als die zu wählende Querschnittsform bezeichnet werden.

b. Abweichung von der prismatischen Grundform.

Es müssen hier zwei Erfordernisse als selbstverständlich vorangestellt werden:

1) Vorder- und Hinterzelle eines Zellenpaares müssen identisch und 2) die Scheidewand so angeordnet sein, daß dieselbe je einer Vorder- und Hinterzelle gemeinschaftlich ist.

Diese Bedingungen werden in zwei Fällen erfüllt:

1) Wenn das Zellenpaar, Seitenlinie auf Seitenlinie, gerade hinter einander steht und die Scheidewand, durch den gemeinschaftlichen Schwerpunkt im Mittel der Axe gelegt, mit derselben einen beliebigen Winkel bildet.
2) Wenn die Rückwand einer Zelle durch drei zur Axe in einem beliebigen Winkel stehenden Rauten in der Art gebildet wird, daß die nach rückwärts verlängerte Axe der Vorderzelle zusammenfällt mit der gemeinschaftlichen Seitenlinie dreier benachbarter Zellen der Rückseite; und umgekehrt.

Untersuchen wir den ersten Fall. Es ist sofort klar, daß die durch den gemeinschaftlichen Schwerpunkt gehende Scheidewand in jeder beliebigen Stellung gegen Axe oder Wände das Zellenpaar in zwei identische Hälften theilt; dabei bleibt der Flächeninhalt der Wandungen einer Zelle immer gleich dem halben Mantel des Zellenpaares und derjenige der Scheidewand wird um so kleiner, je mehr sich der Winkel, den sie mit der Zellenaxe macht, dem rechten nähert und zu einem Minimum, wenn er in den Letztern übergegangen ist, das heißt, wenn die Scheidewand in der Mitte des Zellenpaares rechtwinkelig zur Axe steht.

Gehen wir zum zweiten Falle über. Es sei r die Seite der Grundfläche eines geraden sechsseitigen Prismas (zugleich Radius des umschreibenden Kreises) und h die Höhe desselben. Die Eckpunkte der obern Grundfläche seien von 1 — 6 nummerirt und die Punkte 1 und 3, 3 und 5, 5 und 1 durch gerade Linien verbunden. In der nach oben verlängerten

Digitized by Google

Axe des Prisma's sei in beliebigem Abstande x von der Oberfläche ein Punkt m und durch m und die drei Sehnen $\overline{1,3}$; $\overline{3,5}$ und $\overline{5,1}$ drei Ebenen gelegt, so schneiden diese Ebenen die Seitenlinien 2, 4 und 6 des Prisma's in einem Abstande gleich x unter der obern Grundfläche, und es entsteht ein Körper, zusammengesetzt aus Prisma und Pyramide, der nebst der sechsseitigen Grundfläche durch sechs Trapeze und drei Rauten begränzt ist. Es ist leicht einzusehen, daß dieser neue Körper dasselbe Volumen besitzt, wie das ursprüngliche Prisma, ausgedrückt durch die Formel:

(1.) $$V = {}^3/_2 \times \sqrt{3} \times r^2 h$$

und daß innert den Grenzen: $x = 0$ und $x = h$ unendlich viele gleichartige Körper möglich sind, welche alle dasselbe Volumen besitzen. — Es entsteht somit die Frage: Welcher von diesen allen besitzt die kleinste Oberfläche? —

Diese letztere berechnet sich durch Formel

(2.) $$F = 3\,r\,[{}^1/_2\,\sqrt{3}\,\sqrt{r^2 + 4\,x^2} - x + 2\,h]$$

(Die untere Grundfläche, der Zellenöffnung entsprechend, ist, da sie für alle in Frage stehenden Körper dieselbe bleibt, nicht mit inbegriffen.)

In dieser Gleichung sind r und h konstante Größen und F erscheint als Funktion von x. —

Gleichung (2) differenzirt und den ersten Differenzialquotienten gleich Null gesetzt ergibt:

$$\frac{dF}{dx} = 0 = \frac{2\sqrt{3} \times x}{\sqrt{r^2 + 4x^2}} - 1 \text{ und daraus folgt}$$

(3.) $$x = r\,\sqrt{{}^1/_8}$$

als derjenige Werth von x, für welchen die Oberfläche F ein Minimum wird.

Setzen wir den Werth von x aus (3) in (2), so ergibt sich für die kleinste Oberfläche:

(4.) $$F\,min. = 6\,r\,(r\,\sqrt{{}^1/_8} + h) = 6r\,(r\,\sqrt{{}^2/_{16}} + h).$$

Die Oberfläche des geraden Prisma's erhalten wir aus (2) für $x = 0$:

$$F0 = 6\,r\,(r\,\sqrt{{}^3/_{16}} + h),$$

augenscheinlich größer wie Fmin.

Es sei ferner β der Winkel, unter welchem die drei Rauten gegen die Axe geneigt sind, so ist:

(6.) $$\text{tag}\,\beta = \frac{r}{2\,x}$$

und für Fmin. aus (3)

(7) $$\text{tang}\,\beta = \frac{r}{2r\sqrt{{}^1/_8}} = \sqrt{2}$$

welcher Tangente ein Winkel von 54° 44′ 8″ entspricht.

Digitized by Google

Die Linien oder Seitenwinkel für die Ecken 1, 3 und 5 sind durch:

(8) $2 \times \text{arc}\,(\text{tag} = \sqrt{1/2}) =$ $70^\circ\ 31'\ 44''$

und für die Ecken 2, 4, 6 und m durch:

(9) $2 \times \text{arc}\,(\text{tag} = \sqrt{2}) = 90^\circ + \text{arc}\,(\text{tg} = \sqrt{1/8}) = 109^\circ\ 28'\ 16''$.

gegeben.

Da nun die Seitenwinkel für die körperlichen Dreiecke 2, 4, 6 und m alle gleich sind $= 109^\circ\ 28'\ 16''$, so müssen auch sämmtliche Flächenwinkel gleich und zwar gleich dem regelmäßigen Sechseckswinkel oder gleich 120° sein.

Wir stehen hiemit vor der merkwürdigen Thatsache, daß die Biene, unter den unendlich vielen möglichen, diejenigen Winkel zum Baue ihrer Zellen gewählt hat, welche einem Minimum des Quadratinhaltes der Oberfläche entsprechen, welche also zur Erstellung der Zelle (Wabe) ein Minimum von Baumaterial (Wachs) erfordern und ein Minimum von Zeit in Anspruch nehmen.

Es wurde Eingangs bemerkt, daß es Sache der Naturforschung sei, zu erörtern, warum die Grundform der Zelle eine prismatische sei; es erfordert dies eine kurze Begründung. — Aus Obigem geht hervor, daß, die prismatische Grundform vorausgesetzt, die Bienen die möglichst günstigste gewählt hat; daß aber ökonomische Rücksichten bei der Wahl der Grundform nicht allein maßgebend gewesen sind, geht daraus hervor, daß in diesem Falle das Verhältniß der Tiefe h der Zelle zur Sechseckseite r des Querschnittes ein anderes sein müßte, als es thatsächlich der Fall ist, wie folgende kurze Untersuchung darthun wird. Wir kennen aus den Gleichungen (7), (8) und (9), daß sämmtliche vorkommende Winkel von den Größen h und r unabhängig und ganz bestimmte sind. Stellen wir uns nun wieder die Frage, in welchem Verhältniß muß h zu r stehen, damit beim constanten Volumen V und den gegebenen Winkeln die Zelle die kleinste Oberfläche erhalte. Wir haben:

(1) $V = {}^3/_2 \sqrt{3}\ r^2\ h$,

(2) $F_1 = 6\,[r^2\ \sqrt{1/8} + rh]$ für die offene Zelle und

(2_a) $F_2 = 6\,[r^2\,(\sqrt{1/8} + {}^1/_4\ \sqrt{3}) + rh]$ für die rechtwinklig abgeschlossene Honigzelle.

Differenziren wir diese drei Gleichungen, setzen den durch (1) gefundenen Werth von dh in die Differentiale von (2) und (3), so ergibt sich, wenn die ersten Differentialquotienten $\frac{dF}{dr}$ gleich Null gesetzt werden:

(10) $h_1 = r\ \sqrt{1/2} = 0.707\ r$ für die offene und

(10_a) $h_2 = r\,(\sqrt{1/2} + {}^1/_2\ \sqrt{3}) = 1.573\ r$ für die geschlossene Zelle,

Beziehungen, die mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmen; die letztere ist:

Digitized by Google

$$h = \frac{11.5}{5{,}6} r = 2.05 r.$$

Es hat also die Eingangs gemachte Behauptung ihre Berechtigung.

J. G.

Wanderung mit Bienen im Graubündnerland.

Indem ich darüber das Wort ergreife, muß ich der Meinung, die diese Thema-Bezeichnung veranlassen könnte, zuvorkommen, nämlich als wäre solches Wandern im Gebiete meines Heimatkantons, ähnlich etwa dem in der Lüneburger Haide, eine allgemeine, längst eingelebte Praxis. Dies ist keineswegs der Fall. Es kann eigentlich nur von vereinzelten Versuchen der „Wanderung" die Rede sein. Ja, ich sündige gar nicht wider die Bescheidenheit, wenn ich sage, ich wisse von keiner Wanderbienenzucht in Graubünden außer derjenigen, die ich selber betrieben oder durch meinen Vorgang hervorgerufen habe.

Die verschiedene Art des Betriebes, die bei uns etwa in Vorschlag kommen kann, wird ersichtlich werden aus der Erzählung, wie die Wanderung betrieben worden ist.

I.

In den Jahren 1861—67 habe ich von meinem Standorte im Bergell aus (Soglio oder Promontogno-Bondo) meine Stöcke am 1. Februar nach Chiavenna transportirt. Soglio liegt 1088, Promontogno 819, Chiavenna 330 Meter über Meer. Chiavenna ist in der Frühlingsvegetation selbst den Gegenden am Comersee und der Brianza voraus, während dann von Juni an letztere als die südlicheren Zonen es einholen. Der Zweck der Versetzung war, daß die Völker bald aus dem Winter seien und unter starker Vermehrung einen doppelten Frühling genießen könnten. Der Jahrgang 1863 besonders ist unvergessen: man war noch nicht zu Ende mit dem Oeffnen der Fluglöcher bei der Aufstellung der Zwillingsstapel in einem Weinberge, als die Bienen der erstgeöffneten Stöcke schon fleißig Pollen brachten. Und als um den 20. April der Rücktransport erfolgte, waren die Völker im Grade der Schwarmfertigkeit. Am 4. Mai erschien der erste Schwarm, während in dortiger Gegend sonst der 25. Mai frühester Schwarmtermin ist. Nicht so im Jahr 1864, das, den Februar und März hindurch fast immer rauh, den Bienen nur selten den Ausflug gestattete, auch keine nennenswerthe Vegetation hervorgebracht hatte. Es erwies sich dabei auch, wie nothwendig die Nachschau und da und dort

Digitized by Google

Nachhilfe ist, welche meistens fehlt, wenn Wanderung die Bienen vom Imker trennt.

II.

Meinen geographischen und agronomischen Begriffen zufolge hätte das obere Veltlin (von Sondrio aufwärts bis Mazzo) und das bei Tirano einmündende Querthal des Poschiavino mit den (bündnerischen) Ortschaften Poschiavo und Brusio eine ausgezeichnete Gegend für Betrieb der Bienenzucht mit Wanderung sein dürfen, so daß bei Wohnsitz am einen oder andern dieser Punkte „Etwas zu machen" sein müßte. So meinte ich, als ich im Bergell imkerte. Als sodann im Jahre 1873 die evangelische Gemeinde Poschiavo mich zu ihrem Pfarrer berufen hatte, überzeugte ich mich erst durch Beobachtung und von 1874 an praktisch von den vorzüglichen Trachtverhältnissen der genannten Gegenden bei Verbindung derselben in der Wirthschaftsweise.

a. Poschiavo, 1100 Meter über Meer, ein schönes, wiesenreiches Becken, bietet bis zum ersten Heuschnitt reichliche Tracht und regt den Schwarmtrieb kräftig. Seien es dortselbst überwinterte, seien es im Mai aus Brusio oder Veltlin heraufgeholte Stöcke können reiche Ernte sehr schönen und reinschmeckenden Honigs liefern. In der Regel fällt die dortige Haupttracht in den letzten Drittel des Brach- und die erste Hälfte des Heumonats. Im Jahr 1875 konnte schon mit Anfang Juni geschleudert werden.

b. Auch in den Aeckern im Kreis Poschiavo wird als Nachfrucht von Roggen oder Weizen der Buchweizen kultivirt; allein nicht so ausgedehnt, wie weiter unten. Auch ist die Benutzung dieser Tracht durch die häufige Kühle des Windes und die längeren Nächte im Spätsommer sehr beträchtlich erschwert. Die Bienen befliegen nur Vormittags den Buchweizen; da sind aber die Morgen nicht selten lange kühl und es erleiden die Trachtbienen sogar eine Art Betäubung.

c. Im Gebiete von Brusio und dann erst recht im herrlichen Thalbecken von Tirano stellt sich das Buchweizenfeld nicht blos in der Ebene, sondern auch hoch hinauf an den beiden Gebirgsabdachungen dar als ein wahres Meer üppigster, überschwänglicher Tracht von Mitte August bis Mitte September. Dem Durchreisenden duftet es überall mächtig entgegen, und Insekten ohne Zahl zieht dieser Duft auf die Blüthen; unter ihnen spähest du des Nachmittags vergebens nach der Honigbiene, die doch bei schönem Wetter das Gewicht des Stockes um mehrere Pfund in einem Tag vermehrt.

Als ich die vor dem Umzuge vom Bergell nach Poschiavo — Juni 1873 — liquidirte Bienenwirthschaft an letzterm Orte (1874) neu errichtete,

Digitized by Google

geschah es mit dem bestimmten Wollen, die Idee des kombinirten Betriebs zu erproben und zu bewähren, und zwar um so mehr, als die bisherigen Autoritäten der Bienenhaltung daselbst zu den von mir gesprächsweise und in abendlichen Versammlungen vorgetragenen Ansichten sehr skeptische Miene gemacht hatten.

Nach der Haupttracht in Poschiavo, die etwa 20. Juli zu Ende und während ihres Verlaufs intensiv ausgenutzt worden war, setzte man die Stöcke — vollauf mit Waben ausgerüstet — in Zwei- und Einspänner der Posthalterei und brachte sie nach Madonna di Tirano. Dies fand statt zwischen 11. und 15. August. Der Aufenthalt an genanntem Wanderziel dauerte einen Monat. In dieser Zeit kam ich mit der Schleuder zweimal hin und leerte die Waben. Die dritte Leerung geschah nach der Rückfracht.

Als Hauptvortheile dieser Wanderung bezeichne ich:

1) Der schöne, als Alpenhonig verwerthbare Honig von Puschlaver Wiesenflor darf selbst aus den Bruträumen und Winterlagern geschöpft werden ohne Rücksicht auf die Einwinterung.
2) Wenn in der Zeit der Blüthe des Buchweizens in Brusio oder im Veltlin auch nur wenige Tage schönes Wetter bieten, so ist der Winterausstand und leicht noch eine Reserve gewonnen. Erfahrungsgemäß ziehe ich die späte Füllung der Waben — gesiegelt und offen für die Durchwinterung unbedingt den Vorräthen in den Zellen des Winterquartiers aus dem Vorsommer vor. — Ich beabsichtigte eigentlich gar nicht, den Buchweizenhonig zu verkaufen; allein nicht wenige der besten Familien hielten sehr darum an, sicher reine und und gesunde Waare zu erhalten.

III.

Was ich dermalen an Bienen thue, ist auch eine Art Wanderbetriebs, nur ist der Etat winzig und nur der Wanderstandort von mir besorgt. Ich holte Mitte Juni einen Stock von Chiavenna nach Rusenen, 1570 Meter über Meer, mit folgenden Gesichtspunkten und Vorkehren:

a. Es mußte ein schwarmfertiger Stock, am liebsten vorjähriger Mutterstock sein, einmal der jährigen Königin und sodann der festeren Waben wegen.
b. Hieher gebracht wurde Wabe um Wabe ausgeschnitten, in Rähmchen geklemmt und in die neue Wohnung gehängt.
c. Die neue Wohnung muß geräumig sein, 28 — 30 Rähmchen fassend, somit die Zahl der aus dem entleerten Stock gewonnenen Waben durch andere vom Vorjahr und durch Mittelwände ergänzt werden.
d. Ende Sommers wird das Volk — ohne das Material — veräußert.

Digitized by Google

IV.

Da das Thal des Hinterrheins von Reichenau bis zu den Quellen am Rheinwaldhorn sich in drei Hauptbecken stufenmäßig entfaltet:

1) Viamala bis Reichenau untere, früheste Thalstufe;
2) Roffla bis Viamala: Landschaft Schams;
3) Rheinwald innerhalb der Roffla,

so ist seiner Zeit ein Oswald Heer auf den Gedanken gekommen, Bewohnern dieser Landschaften das Wandern mit Bienen zu empfehlen. Wenn wir aber erwägen, daß die untere und die mittlere Stufe in der Vegetationsentwicklung nicht stark differiren, ihre Volltrachtperiode nicht auseinander liegt, sondern nahezu gleichzeitig verläuft, daß ebenso wieder die mittlere und die obere Stufe einander punkto Zeit und Kulturart nahe stehen, so würde die Wanderung einzig aus der untersten in die oberste Thalstufe eine Trachterneuerung darbieten. Solche Versetzung aber von Domleschg oder Thusis nach dem Rheinwald könnte sich punkto Kosten und Risiko einzig lohnen, wenn der Imker entweder ohnedies die nämliche Periode da verweilt, oder mit einem im Rheinwald wohnenden Fachgenossen Societät knüpfen kann.

Resultate punkto Wanderbienenzucht in Graubünden:

Eines schickt sich nicht für Alle;
Sehe Jeder, wo er bleibe,
Sehe Jeder, wie er's treibe. W.

Die Verwendung der Kunstwabe beim Strohkorb.

Groß ist die Bedeutung, welche die Wachsmittelwand für die Bienenzucht in letzter Zeit bekommen hat, und zwar mit vollstem Recht. Ist es doch möglich, mit der Mittelwand schön ausgebaute Waben in Rähmchen zu gewinnen, den Drohnenbau zu beschränken, die Erziehung von Arbeitsbienen dagegen zu befördern, den Honigertrag zu steigern und den Bienen mehr Zeit zu geben, die Trachtzeit auszunützen.

Jeder Bienenzüchter, welcher seine Bienenzucht in Mobilbau betreibt, hat diese großen Vortheile erkannt, und trachtet deshalb darnach, immer etwelchen Vorrath an Mittelwänden bei der Hand zu haben. Dieser Grund hat dann auch dazu geführt, daß einzelne Züchter wünschten, ihren Bedarf selbst anfertigen zu können, wodurch dann die Handpressen ihre Verwendung bekamen.

Eine Anleitung zum Gebrauch der Handpressen befindet sich in der schweizerischen Bienenzeitung vom Jahrgang 1885, in Nummer 12.

Digitized by Google

Wir führen dies blos an, weil ein Bienenzüchter, sobald er auch Mittelwände zu Strohkörben verwendet, eine Menge solcher Mittelwände bedarf, daher entweder nur zögernd auf den Gebrauch eingeht, sehr wahrscheinlich aber eine Wabenpresse sich anzuschaffen sucht.

Allerdings ist richtig, daß die selbstverfertigten Mittelwände bedeutend dicker, also auch schwerer sind, als diejenigen, welche man von einem Fabrikanten kauft, aber was hat das zu bedeuten? Der Bienenzüchter verwendet hiezu sein eigenes Wachs, für welches er kein Geld ausgegeben hat, welches er aber nur um sehr billigen Preis hätte verkaufen können. Das Wachs aber, welches er auf solche Weise den Bienen gibt, fällt später wieder in seine Hände, und zwar mit Gewinn. Die Bienen hinwieder vergeuden kein Wachs, sondern wissen sehr haushälterisch damit umzugehen, indem sie die dicken Mittelwände aushöhlen, wodurch sie das ihnen gegebene Material sich nutzbar machen, und nicht auf Rechnung des Honigs Wachs zu schwitzen haben.

Bekanntlich braucht es für die Bienen ein großes Quantum Honig, um nur ein Pfund Wachs produzieren zu können, hiezu die erforderliche Zeit von 2 bis 3 Tagen nicht einmal gerechnet, in welcher Zeit ihnen die Tracht theilweise nutzlos verloren geht!

Daher ist es leicht begreiflich, warum die Kunstwaben einen solch' großen Gebrauch finden konnten.

Aus den gleichen Gründen suchte man dieselben auch beim Strohkorb zu verwenden, und ist es die Aufgabe dieser Zeilen, die Art der Verwendung besser zu erklären.

Die Form des Strohkorbes kann verschieden sein, jedoch muß die Zilinderform vorausgesetzt werden. Die Form aber, welche aus verschiedenen Gründen als die beste erscheint, ist der aus drei Ringen oder Aufsätzen mit annehmbarem Deckel bestehende Korb.

Ob die Ringe einen großen Durchmesser oder einen kleinen, eine große oder eine kleine Höhe haben, bleibt gänzlich Nebensache.

Gehen wir nun zur nähern Eintheilung des Korbes über.

Auf einen Strohring werden 36 Millimeter breite Stäbe gelegt, so nahe als möglich an einander, und so viel als erforderlich sind, um den Ring vollständig zu bedecken. Diese Stäbchen werden so abgesägt und zurecht geschnitten, daß ihre Querenden genau mit dem äußern Kreis des Strohringes oder Untersatzes eine Flucht bilden, daß also ihre Enden ebenfalls zusammen einen Kreis bilden. Durch jedes Stäbchen wird mit einem Nagelbohrer ein Loch gebohrt, so daß man mit Drahtstiften die Stäbchen an ihren beiden Enden auf den Untersatz festnageln kann. Nachher werden an den Stäbchen auf beiden Seiten Einschnitte angebracht, welche,

Digitized by Google

weil einander gegenüberliegend, allen drei Bienengeschlechtern den Durchpaß bequem erleichtern. Nachher wird an jedem Stäbchen auf dessen unterer Seite mit Bleistift und Lineal eine Linie gezogen, welche genau in der Mitte des Stäbchens gezeichnet werden muß. Auf diese Linie wird die Mittelwand befestigt.

Zu den Stäbchen verwendet man am besten Lindenholz oder aber recht weiches Tannenholz. Härteres oder sprödes Holz, wie z. B. Fohrenholz, ist durchaus untauglich, indem die Ausschnitte als Durchpaß für die Bienen schwer einzuschneiden sind.

Bei allem ist durchaus unerläßlich, bei dem Zurichten der Stäbe wie nachher, mit Bleistift immer genau vorzuzeichnen, weil diese Stäbchen immer wieder gebraucht werden können.

Ein großer Vortheil ist es, die Stäbchen mit Nummern zu versehen, weil dies bei dem Befestigen der Kunstwabe, der Honigentnahme und was alle vorkommenden Manipulationen mehr sind, Alles wesentlich erleichtert und eine schnelle Uebersicht in der Reihenfolge gestattet.

Ist der Ring soweit ausgestattet, so geht es an das Befestigen der Mittelwände. Zu diesem Zwecke werden sämmtliche Stäbchen aufgelegt, festgenagelt, nachher wird der Ring umgekehrt. Jedes Stäbchen trägt auf seiner unteren Seite bereits einen geraden Bleistiftstrich, auf welchen nun nachher die Mittelwand zu stehen kommt. Nun wird ebenfalls mit dem Bleistift ein Kreis gezogen von einem Stäbchen zum andern, welcher überall vom Strohring einen Centimeter entfernt sein muß, und welcher als Grenze für die Enden der Mittelwände bestimmt ist. Wird nämlich die Mittelwand länger zugeschnitten, so bäumt sie sich in der Stockwärme gerne, man erhält nicht einen schönen Bau, wohl aber finden die Bienen Gelegenheit, Drohnenzellen anzusetzen. Die Mittelwandstreifen sollen nur schwach so hoch sein, daß sie den Strohring ausfüllen; ist ein Strohring 10 Centimeter hoch, so soll die Höhe des Mittelwandstreifens nur 9 betragen, weil, wenn ein solcher Ring als Untersatz verwendet wird, das Gewicht des aufgesetzten Strohkorbes den Ring etwas zusammendrückt, weßhalb sich dann die Waben wieder bäumen würden.

Zum Aufkleben der Mittelwände kann man am besten Wachs verwenden; Wachs ist das Naturgemäßeste, sagte Dr. Dzierzon schon vor vielen Jahren.

Wir können nun einen solchen Strohring oder Untersatz als gehörig vorbereitet betrachten.

Will man nun einen solchen Ring zu einem Korb verwenden, in welchen ein Schwarm gefaßt werden soll, so soll er oben angesetzt werden, wie begreiflich ist. Unterhalb kommen dann die weiteren erforderlichen Strohringe.

Digitized by Google

Daß mit diesen Wabenanfängen einem Schwarm eine große Nachhilfe gegeben wird, wird niemand bezweifeln, im Gegentheil wird jeder, welcher mit der Verwendung der Kunstwabe vertraut ist, deren Anwendung vertheidigen.

Aber eine noch größere Nachhilfe kann einem Schwarm gegeben werden, wenn man ihm $^2/_3$ des Korbes, oder unter Umständen noch mehr, vielleicht das Ganze mit Kunstwaben ausstaffiert. Für einen Vorschwarm ist es schwierig, mehr als einen Ring mit Mittelwänden zu füllen, weil derselbe in der Regel stärker als ein Nachschwarm, volksreicher sein wird, sich viel kompakter zusammenzieht, weil er nur eine Königin hat; ein Nachschwarm dagegen immer sehr locker, oft ganz verstreut sitzt, weil öfters mehrere, ganz gewiß aber eine junge Königin dabei ist. Das Gewicht der Schwärme ist nun sehr verschieden in dieser Hinsicht, Vorschwärme, welche sich konzentriert anhängen, verlangen von ihrem Anhänge- oder Anhaltspunkt eine bedeutend größere Festigkeit als Nachschwärme, welche sich getheilt in einzelnen Klümpchen ansammeln. Der Anhaltspunkt aber ist in den ersten paar Stunden eine ganze Mittelwand oder im andern Falle einige Stellen der Mittelwände, welche theilweise durch das Gewicht der Bienen, im weitern durch die aus dem Schwarme aufsteigende Wärme, sich in der Regel nach Umständen nach seitwärts, hauptsächlich aber nach abwärts ausdehnen, weßhalb dann bei nicht genügender Vorsicht die Waben sich entweder bäumen, oder aber von den Leisten, den Stäbchen losreißen.

Daher ist zu rathen, einem Korb für einen Vorschwarm blos einen Stäbchenrost mit Mittelwänden aufzusetzen, hingegen kann für einen Nachschwarm deren zwei von sehr großem, und hauptsächlichem Vortheil sein.

Daher ist die Anwendung der Mittelwände auch bei Nachschwärmen zu empfehlen. Gibt man einem solchen Schwarm nun gar zwei solche mit Kunstwaben ausgestattete Strohringe, so wird, wenn die Befruchtung der Königin glückt, der Erfolg ein sehr erfreulicher sein. Kurze Zeit nur braucht es, so hat der Schwarm seinen Korb mit den schönsten Arbeiterwaben ausgebaut, und kann ihm ein weiterer Strohring, mit Waben ausgestattet, untersetzt werden. Ist die Tracht eine nur einigermaßen günstige, so werden die Waben auch sofort mit Honig gefüllt werden. Auch wegen dem Brutansatz braucht man keinen Kummer zu haben, denn da die Waben fast durchweg aus Arbeiterzellen bestehen, zudem meistens jung sind, hat man nicht etwa eine Drohnenmenge zu befürchten. Gleichwohl treten in der Schwarmzeit genügend Drohnen auf, um solche braucht man sich ja bekanntlich nie zu kümmern, denn in den Ecken der Mittelwände, an deren seitlichen und unteren Enden führen die Bienen immer noch hie und da Drohnenzellen auf, von diesen wird man sie nie ganz abbringen.

Digitized by Google

Verwendet man mehr als einen mit Stäbchen und Mittelwänden ausstaffierten Untersatz zu einem Korb, so werden die Untersätze wo möglichst gekreuzt auf einander gesetzt. Thut man das Gegentheil, so daß die Waben aufeinander zu stehen kommen, so werden dieselben nie vollständig bis auf den nachfolgenden Rost ausgebaut und immer bleiben Lücken offen.

Dies ist dann wegen der Ueberwinterung, und aber hauptsächlich wegen dem Brutansatz wo möglich zu vermeiden. Denn auch hier soll der Brutansatz wo möglich stark befördert, resp. dazu angereizt werden können. Und dies ist auch durchaus nicht schwierig. Die Waben werden nie zu alt, indem das Brutnest beständig erneuert wird, folglich ist es auch selbstverständlich, daß die Königin die Zellen gerne bestiftet, jedenfalls lieber als vor Alter schwarz und zu klein gewordene Zellen.

Hat man einen Mutterstock, so fängt man mit solchen Ringen zu untersetzen an, bis der Stock zum Aufheben zu schwer wird, dann ist es begreiflich vortheilhaft, aufzusetzen. Hat man oberhalb des Brutnestes einen solchen Aufsatz gegeben, und nach Verfluß von einigen Tagen sieht man, daß das Volk noch mehr Platz bedarf, so setzt man nicht etwa leichtlings wieder auf, sondern man nimmt Zuflucht zum sogenannten „Benzschnitt". Dieser besteht darin, daß man den oder allenfalls die Ringe oberhalb dem Brutnest mit einem Draht wegschneidet, in die Höhe hebt, und einen leeren Ring dazwischen hineinschiebt. Hiedurch entsteht ob dem Brutnest ein theilweise leerer, nicht ausgebauter Raum. Diesen wollen die Bienen nicht leiden, wie sie überhaupt unmittelbar ob dem Brutlager keinen leeren Raum dulden; mit einer wahren Bauwuth sammeln sich hier die Bienen an, in kürzester Zeit ist der Raum ausgebaut, mit Honig gefüllt, und — das ganze Manöver kann wiederholt werden.

Aber auf diese Weise wird ja der Stock in kurzer Zeit so hoch, daß der Platz auf dem Bienenstand zu niedrig sein wird? wird man sagen.

Ja, das ist der Fall, und der Zweck wird also erreicht. Man muß deßwegen die Laden etwas weiter auseinander anbringen, worauf die Körbe zu stehen kommen. Gut ist es immerhin, wenn man den Honig nicht wegen Mangel an Platz entnehmen muß, weil er reifer wird, das heißt, weil er von den Bienen bedeckelt wird. Unreifer, vor der Bedeckelung der Waben entnommener Honig, ist immerhin etwas wässeriger als anderer, folglich von etwas geringerer Qualität.

Will man nun Honig entnehmen, so nimmt man ausschließlich immer nur oben weg, damit das Brutnest durchweg immer von unten erneuert wird. Man hat ja bei Anwendung der Kunstwaben keine Gefahr, daß dadurch Drohnenwaben in's Brutnest kommen, und wenn auch einige Zellen

Digitized by Google

mitten im Brutnest sich vorfinden, so ist das kein Fehler. Dadurch werden die Bienen nur eher zum Nachzug von jungen Königinnen gereizt. Die Königin selbst legt lieber Eier auf einer Wabe, welche Arbeiterbienen- und Drohnenzellen enthält. Und wie schon gesagt, ist keine große Menge Drohnen zu befürchten.

Die Honiggewinnung aus den an den Stäbchen hangenden Waben selbst ist leicht. Wenn alle weiteren Hilfsmittel, wie z. B. die Honigschleuder ꝛc. fehlen, so werden einfach die Waben ab den Stäbchen abgeschnitten, und zerbrochen wie Waben aus Strohkörben. Am besten jedoch ist es in diesem Falle, die reinen, schönen Honigwaben fein zu zerschneiden, und den besten Honig auf einem Sieb oder Drahtgitter abtropfen zu lassen. Nach leichterem Erwärmen oder 2—3tägigem Stehenlassen haben sich sämmtliche Unreinigkeiten wie Wabensplitter, Pollen ꝛc. als weißer Schaum zu einer Decke über dem Honig gebildet, welche leicht abgeschöpft werden kann. Die im Siebe zurückgebliebenen Bestandtheile und der Schaum, welcher aus dem untergestellten Gefäß ab dem Honig geschöpft wurde, werden am besten zusammen geschmolzen. Der hiebei gewonnene Honig wird am besten den Bienen zurückgegeben, aber nicht bis im Herbst oder gar Frühjahr behalten, weil vor dem Einschmelzen etwas Wasser zugesetzt werden muß und der Honigrest dann aus diesem Grunde gerne sauer wird. Wo die Sonnenschmelze angewendet wird, ist freilich dieser Uebelstand nicht vorhanden.

Wo eine Schleuder vorhanden ist, kann man die Waben ausschleudern wie solche in Rähmchen. Dadurch erspart man sich die Mühe, neue Mittelwände machen, anheften und ausbauen zu lassen. Hier ist dann allerdings wieder ein Vortheil, ebenso aber auch ein Nachtheil dabei, weil die Entdeckelung und das Ausschleudern verhältnißmäßig viel Mühe erfordert. Wenn die Waben aber älter werden oder schon geworden sind, so sollen sie eingeschmolzen werden.

Ueberhaupt braucht man sich vor dem Einschmelzen der Waben gar nicht zu fürchten. So lange die Wabenfabrikanten für reines Wachs $^{8}/_{5}$ an Gewicht Mittelwände geben, braucht man auch in Strohkörben ganz getrost Mittelwände, man erhält das Wachs ja immer wieder zurück, und die Mehrkosten für Mittelwände werden durch größeren Honigertrag vielfach zurückerstattet. Braucht man aber eine Handpresse zur Herstellung der Waben, so braucht man sich gar nicht zu besinnen wegen allfälliger Wabenersparniß, nur frisch eingehängt, es ist wohl der Mühe werth, und das Wachs kommt später nicht nur beim Loth, sondern in vermehrtem Quantum in die Hände des Züchters zurück.

Also nur keine unnützen Bedenken!

Digitized by Google

Zum Schlusse wollen wir noch die verschiedenen Gründe für und wider die Verwendung der Kunstwabe beim Strohkorb betrachten.

Erstens, wendet ein Bienenzüchter ein, ist dies weder Mobil- noch Stabilbau, und eines von beiden soll doch sein!

„Nein, dies soll weder das eine noch das andere, noch ein Mittelding sein. Es ist eine bloße und sehr zweckmäßige Verbesserung des Strohkorbes."

Zweitens: das Zurichten der Stäbchen erfordert zu viel Mühe, als daß es sich bei den Strohkorbimkern einleben könnte!

„Das Zurichten der Stäbchen hat nur einmal zu geschehen; diese können immer und immer wieder verwendet werden, so lange wie die Strohkörbe selbst. Diese Verbesserung wird bei den Strohkorbimkern sowohl seine Anerkennung finden, wie seiner Zeit der bewegliche Bau und später die Kunstwaben."

Drittens: im Mobilbau kann man verschiedene Experimente wie z. B. Untersuchung eines Volkes ausführen, hier nicht!

„Das ist und wird kein Mobilbau sein, sondern blos eine Verbesserung des Stabilbau's im Strohkorb; Experimente können etwas leichter als im bisherigen Korb gemacht werden, wie z. B. Abtrommeln, da die Waben an den Stäbchen hangen bleiben, während dem Trommeln auf denselben aufliegen, deßhalb also kein Zusammensturz derselben zu befürchten ist."

Die bis jetzt gehörten Einwendungen sind also nicht wichtig und der Angelegenheit nicht gefährlich. Die in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen bestätigen vielmehr den ausgezeichneten Vortheil und den Nutzen, sowie den ausgezeichnet hohen Honigertrag, sowie die Stärke eines Volkes, das mit Kunstwaben arbeitet.

Es gibt zwar noch viele Gründe für die Verwendung der Kunstwabe; obiges aber genügt, einzelne Bienenzüchter auf die großen Vortheile der Benutzung der Kunstwaben beim Strohkorb aufmerksam zu machen.

J. W.

Zur Faulbrutfrage.

I.

Dr. J. W. Vance, Madison, Wis., theilt seine diesbezügliche Erfahrung am 2. September 1886 wie folgt dem „American Bee Journal" mit:

Digitized by Google

„Ich habe soeben auf S. 550 den Artikel von Hrn. Demler über Heilung der Faulbrut mit Kaffee gelesen. Bereits im verflossenen Winter las ich in einer deutschen landwirthschaftlichen Zeitung den der „Militärärztlichen Zeitschrift" entnommenen Artikel über die mit Kaffee angestellten antiseptischen Versuche. Diese erregten meine Aufmerksamkeit um so mehr, als ich im Sommer 1885, zu meinem größten Leidwesen, die Faulbrut in allen meinen Bienenstöcken entdeckt hatte. Da ich damals aber nur das Abschwefeln und die Hungerkur als wirksame Mittel gegen diese schlimme Krankheit kannte, so tödtete ich sämmtliche Völker bis auf zwei, welche am wenigsten angegriffen und noch am volkreichsten waren. Mit diesen beiden wollte ich im Frühjahr 1886 die vielgepriesene Jone'sche Hungerkurmethode probiren.

Im Laufe des Winters aber las ich, wie schon gesagt, von den antiseptischen Eigenschaften des Kaffees, und wurde auch mit der Heilung durch Phenol, nach Cheshire's Methode, bekannt. Die Bienen überwinterten gut im Keller; als ich sie aber in diesem Frühjahr untersuchte, fand ich beide Stöcke wieder faulbrütig. Da nahm ich mir vor, beide Heilverfahren nacheinander anzuwenden. Ich begann mit pulverisirtem Kaffee, womit ich Bienen und Waben bestäubte und zwar dreimal in einer Woche. Und welches war das Resultat? Ende Juli unterzog ich die Stöcke wieder einer genauen Musterung und fand von Faulbrut nicht die geringste Spur mehr; die Völker befanden sich in blühendstem Stande.

Ich betrachte den Kaffee als das wirksamste und leichteste Heilmittel der Faulbrut. Für Bienen und Honig ist er nicht im geringsten schädlich.

Ich bin der Hoffnung, daß auch Andere dies bestätigen werden. Je feiner der Kaffee pulverisirt ist, desto bessern Effekt verursacht er."

II.

In seinen neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Bienenkrankheit, die uns beschäftigt, hat der englische Gelehrte Cheshire festgestellt, daß der Bacillus der Faulbrut nicht allein in allen Stadien der Bienenbrut, sondern auch im Körper der jüngeren und älteren Bienen, sowohl der Arbeiterinnen als der Drohnen, vorkommt, ja selbst in dem Körper der Königin und in den Eiern, welche dieselbe legt. Der Name Faulbrut oder Brutnest hat demnach keine Berechtigung mehr. Ein geeigneterer Name dafür wäre der frühere Name „Bienenpest".

Unser Artikel: „In honigreichen Jahren verschwindet die Faulbrut von selbst", der die Runde in der apistischen Presse gemacht hat, hätte also heißen sollen: „In honigreichen Jahren verschwindet die „Bienenpest"

Digitized by Google

von selbst." Die Aufnahme, welche derselbe seitens der Bienenzüchter gefunden hat, war eine sehr verschiedenartige, und noch immer treten Stimmen für oder gegen unsere Behauptung auf.

Aus den uns zugesandten schriftlichen Mittheilungen, sowie aus den Zeitungsartikeln, die diesen Gegenstand behandelten, geht jedoch sicher hervor, daß in manchen Fällen die Bienenpest wieder von selbst verschwindet. So schrieb unser, leider zu früh verstorbene Deichert in Nr. 1 der hessischen „Biene", die zugleich seinen Tod ankündigte: „Herzlichen Dank für Ihre Mittheilung. Alles stimmt überein mit den Erfahrungen, die wir selbst gemacht haben." Lotter, der Präsident des Nürnberger Zeidlervereins, schreibt uns: „Ihren Artikel über Heilung der Faulbrut kann ich aus Erfahrung bestätigen." Ja selbst Schönfeld, die erste Autorität auf diesem Gebiete, der Entdecker des Bacillus alveolaris, gibt zu, wie aus dem in Abschnitt III folgenden Briefe zu ersehen ist, daß diese Krankheit hier und da von selbst, d. h. unter Einflüssen, die sich unserer Kurzsichtigkeit und unserm menschlichen Wissen entziehen, aufhören kann, gerade wie auch die Cholera, der Scharlach, der Typhus, die Blattern, kurz alle Infektionskrankheiten der Menschen, deren Ursachen ebenfalls bestimmte Bacillusarten sind, hier und da von selbst aufhören, nachdem sie lange genug Menschen getödtet haben. Aus Zug schreibt auch Theiler, Vorstandsmitglied des schweiz. Bienenzüchtervereins: „Ihre Ansichten und Erfahrungen über Faulbrut theile ich vollständig. Die antiseptischen Ausdünstungen vermögen weit mehr, als wir uns bis anhin vorstellten . . ."

Daß in der That die antiseptische Ausdünstung der Ameisensäure eine hochwichtige Rolle im Bienenhaushalte spielt, steht außer allem Zweifel: dafür sprechen die Ansichten unserer ersten Autoritäten, wie Weygandt, Dr. Müllenhoff, Gravenhorst und anderer. Man lobt die antiseptische Wirkung der Salicylsäure und der Carbolsäure; warum sollte denn der natürliche Fäulnißvertilger, womit der allweise Schöpfer die Giftblase der Biene angefüllt hat, nur ein Abwehrmittel sein, wie Dr. Stautner meint, und nicht auch einen heilenden Einfluß auf die Bienenpest ausüben können? Das französische Sprichwort (Wo das Uebel ist, ist auch das Heilmittel) bewährt sich auch in dem Bienenstock wieder.

Aus den Zuschriften, womit uns liebe Kollegen und Bienenfreunde beehrten, und aus den letzteren Fachzeitungsnummern, ist bis heute nur wenig Neues über die Heilung der Bienenpest zu entnehmen. Große Gegensätze kommen hier und da vor: so empfehlen einige Bienenzüchter, Dr. Dzierzon an der Spitze, sofortige Entweiselung erkrankter Völker; Cheshire setzt hingegen eine Königin zu, wenn ein pestkrankes Volk weiselos ist. Dieser Letztere will in zwei Monaten mittelst Carbolsäure ein

Digitized by Google

total infizirtes Volk nicht nur gründlich heilen, sondern wieder volkreich hergestellt haben. Daß unser Gravenhorst die Carbolsäure als Heilmittel empfiehlt, ist bekannt. Bertrand, der Redakteur des Bulletin d'apiculture de la Suisse Romande, ist ein eifriger Vertheidiger der Hilbert'schen Salicylräuchermethode, welche in Deutschland sehr an Werth verloren zu haben scheint. G. de Layens räuchert nicht, sondern versetzt blos seine pestkranken Völker in Schwarmzustand und füttert sie mit Salicylzuckerwasser. Baron Bela Ambrozy hat Heilversuche mit einer Sublimatlösung gemacht, und zwar äußere mit: Subl. corros. 0,20, Aqua dest. 500,00, und innere durch Fütterung mit je 1 kg. Honig und 1/4 Liter obiger Sublimatlösung (S. Nordd. Bienenz., S. 104, Jg. 1886).

Statt des Wüst'schen Kaffeepulvers empfiehlt Wanckler in der „Bienenpflege" das Holzkohlenpulver. Apotheker Metzger bricht in der „Ungarischen Biene" eine Lanze für Paprika. Der Gerbereibesitzer Froitzheim aus Wenau (Rheinprovinz) will seine Bienen durch Gerbsäure kurirt haben, welche diese in seinen Lohebrühbehältern aufgesogen hätten, und der Bienenzüchterverein für Ottweiler und Umgegend hat, als Heilmittel der Bienenpest, das Queckfilberchlorid erprobt.

Hr. Froitzheim hat bereits seinen Brief in der Aprilnummer des „Rhein. Westf. Vereinsblattes" veröffentlicht. Die Mittheilung betr. Queckfilberchlorid werden wir den Herren Vogel und Gravenhorst zur Veröffentlichung in ihren, der allgemeinen Bienenzucht bestimmten Zeitschriften zur Verfügung stellen.

Den Brief von Pastor Schönfeld, der gar manche der vorstehenden Heilmethoden über den Haufen wirft, lassen wir jedoch hier in extenso folgen:

III.

Tentschel, den 10. März 1886.

Geehrter Herr Kollege und Freund!

Für Ihre freundliche Zusendung bestens dankend erwiedere ich auf Ihre gleichzeitige Anfrage nach der Heilbarkeit der Faulbrut durch Kaffee, daß mir aus eigener Erfahrung über die antiseptische Wirkung des Kaffee's nichts bekannt ist, daß ich aber von vornherein seine Wirksamkeit als spezifisches Heilmittel der Faulbrut bezweifeln muß. — Alle in der neuesten Zeit so überaus zahlreich auftretenden Behauptungen, man hat die Faulbrut mit diesem und jenem Mittel geheilt, bis zu der Behauptung, diese Krankheit verschwinde bei guter Tracht ganz von selbst, beruhen sicher nur auf unbewußter Selbsttäuschung. Man hat es eben in allen diesen Fällen — wenigstens bei 99 Prozent — nicht mit der bösartigen, ansteckenden Faulbrut, jener Brutpest zu thun gehabt, als deren alleinige Ursache ich

Digitized by Google

den Bacillus alveolaris entdeckt habe. Der so äußerst schlecht gewählte Name: „Faulbrut" verleitet zur Selbsttäuschung. Es ist ja leicht begreiflich, daß die Brut eines Volkes, ja die Brut mehrerer Völker auf einem Stande gleichzeitig aus „hundert verschiedenen Ursachen" — wie Hilbert seiner Zeit unsinniger Weise von der bösartigen Faulbrut behauptet hat — absterbt, ohne daß dieses Absterben irgend Etwas mit der Bienenpest zu thun hat oder mit ihr verwandt ist. Ist dieses Absterben ziemlich massenhaft, weil die veranlassenden Ursachen — Kälte, schlechte Nahrung, Volksarmuth, atmosphärische oder tellurische Einflüsse ꝛc. anhalten, so werden die Bienen zuletzt muthlos, faul und nachlässig, so daß sie die abgestorbene Brut nicht mehr herauswerfen, sondern in den Zellen lassen. Das ist namentlich der Fall bei schlechter Trachtzeit. Natürlich gehen nun die abgestorbenen Larven in Fäulniß über, wie jeder abgestorbene Organismus, der Imker aber, wenn er durch den schlechten Flug des Volkes veranlaßt, dies untersucht und die faulende Brut findet, ruft entsetzt: „die Faulbrut". Und ist doch keine Spur davon vorhanden! Wie natürlich nun, daß, wenn plötzlich gute Honigtracht eintritt, oder der Imker das Volk durch Bienen verstärkt — die Rettungsammen Fischers — oder reichlich mit oder ohne Zusatz vermeintlicher Heilmittel füttert, die Bienen wieder Muth bekommen, lebendig und fleißig werden und somit die faulgewordene Brut herauswerfen, die Zellen reinigen und ihren Pfleger zu dem freudigen Ausruf verlocken: „Ich habe die Faulbrut kurirt." Wie eine gute Honigtracht, so können begreiflicher Weise auch allerlei Mittel: das Herausschneiden der faulenden Brut, das Verkleinern der Wohnung, in die Zellen gestreuter Kaffee oder Staub u. dgl. die Bienen mit neuem Muth und neuer Arbeitskraft erfüllen, so daß sie ihre Todten begraben und ihre Wohnung säubern. Mit dem in der Wohnung gestreuten Unrath werfen sie zuletzt auch die todten und faulenden Bienen heraus.

Ja ich gehe noch weiter, damit Sie sehen, daß ich ohne Vorurtheile die Sache ansehe. Ich bestreite nicht, daß sogar die wirkliche Brutpest, die thatsächliche Faulbrut hie und da von selbst, d. h. unter Einflüssen, die sich unserer Kurzsichtigkeit und unserem menschlichen Wissen entziehen, aufhören kann. Warum dies bestreiten wollen? Die Cholera, Scharlach, Typhus, Blattern, kurz alle Infektionskrankheiten der Menschen, deren Ursachen ebenfalls bestimmte Bacillusarten sind, hören auch hier und da von selbst auf, nachdem sie lange genug Menschen getödtet haben. Das aber darf keine Regierung, kein gewissenhafter Arzt, keine Gemeinde bestimmen, zu denken: Laß sie gewähren, sie werden schon aufhören, wenn sie lange genug gewährt haben werden. So dürfen auch wir nicht die Achtsamkeit und die Sorge der Imker einschläfern, daß wir die Meinung

Digitized by Google

aufkommen lassen: die Pest werde von selbst wieder aufhören. Es muß mit allen Mitteln gegen sie aufgetreten werden. Aber natürlich nur mit Mitteln, die wirklich im Stande sind, den Ansteckungsstoff, d. i. den Bacillus und dessen Spuren zu tödten. Dieses aber zu finden hat seine großen Schwierigkeiten. Zuerst ist es gar nicht so leicht zu konstatiren, ob wirkliche bösartige Faulbrut ausgebrochen ist. Der Bacillus läßt sich nur bei 700facher Linearvergrößerung, also bei 490,000 facher Flächenvergrößerung mit Sicherheit nachweisen, am besten nach Färbung des Präparats mit Methylviolett. Sodann muß eine Heilung — das heißt immer nur eine Weiterverbreitung der Pest zu hindern — durch innerliche und äußerliche Mittel versucht werden. Die äußerlichen sind gegeben; sie haben den Zweck, die Wohnungen, Geräthe, Standbretter ꝛc. zu desinficiren. Das thut Carbolsäure, Chlorwasser, genügendes Strohfeuer. Aber die innerlich zu reichenden Mittel, darum innerlich, weil der Bacillus im Futtersaft sich befindet und im Darmkanal der Larve seine Thätigkeit übt, sind schwierig zu finden. Sie sollen die Bacille tödten und der Biene und Larve nicht schaden. Wer findet es? Am sichersten tödtet eine einprozentige Sublimatlösung alle Spuren. Man muß das Mittel versuchen, inwieweit es den Bienen und Larven nicht schädlich ist. Das beste Mittel, wenn die Pest konstatirt ist: Tödtung des Volkes, Desinficirung der Wohnung und des Wachses, Entschädigung des Besitzers durch Faulbrut-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit freundlichem Imkergruß, Ihnen den Brief zur Veröffentlichung überlassend.

Ihr ergebenster Schönfeld.

IV.

Für diese hochinteressante, wissenschaftlich begründete Mittheilung, die uns die Bienenpest in ihrem wahren Lichte vorführt, sprechen wir dem gelehrten, unermüdlichen Forscher, im Namen aller Bienenzüchter, unsern verbindlichsten Dank aus. Wird uns die einprozentige Sublimatlösung ein sicheres Heilmittel werden? Auf welche Weise kann dieselbe Verwendung finden? Vielleicht wird Hr. Pastor Schönfeld so freundlich sein, uns über die letztere Frage Aufschluß zu geben!

Unsere Leser aber, besonders die Anfänger, möchten wir ganz dringend ermahnen, bei anhaltend trachtloser Zeit und naßkalter Witterung ein wachsames Auge auf ihre Pfleglinge zu haben, denn Erkältung, schlechte Nahrung, Volksarmuth ꝛc. sind nach Bastian, Zwilling, Huber, Thierry-Mieg, Gravenhorst, Schöpflin-Läuger, Sittler, Dr. Cech[1] und andern,

Digitized by Google

veranlassende Ursachen der Pestkrankheit. Diese zu verhindern, gilt als das geeignetste Mittel, seinen Bienenstand gesund zu erhalten.[2]

Eine Krankheit ist viel leichter zu vermeiden, als zu heilen.

Enzheim, 20. Juni 1886. **Dennler.**

[1] Dr. Cech. Phenol, Thymol und Salicylsäure als Heilmittel der Brutpest der Bienen. Heidelberg, bei Karl Winter 1877.

[2] In seiner Schrift: „Pestluft und Faulbrut, oder die nachtheiligen Folgen der unatembaren und verpesteten Luft im Bienenstock", bezeichnet P. F. Liska das von abgestorbener Brut verbreitete Leichengift als die Ursache der Faulbrut.

Imker-Sprechsaal.

Bienenzuchtkurs in Ilanz. Am Montag, 23. Mai 1887, begann im Hotel Rhätia in Ilanz unter der Leitung des Hrn. Forstverwalter Wild von Thusis, wohnhaft in St. Gallen, ein vom Tit. Kleinen Rathe des Kantons Graubünden angeordneter Bienenzuchtkurs. In seinem Eröffnungsworte gedachte der Kursleiter der bei den eidgenössischen und kantonalen Behörden, sowie auch bei landwirthschaftlichen und gemeinnützigen Vereinen immer mehr sich Bahn brechenden Bestrebungen, der Bauernsame und dem gewerbetreibenden Bürger helfend und befördernd beizustehen, um so der täglich wachsenden Konkurrenz und Existenzsorgen wirksam zu begegnen und gedenkt dann in der Folge desjenigen Zweiges der Landwirthschaft, welcher bei kundiger und rationeller Betreibung durchwegs niemals Schaden, wohl aber immer etwelchen, oft ganz erheblichen Nutzen ertrage, und gerade in Würdigung dieser Thatsache in jüngster Zeit obrigkeitlicher Gunst wiederholt theilhaftig wurde, desjenigen Zweiges, welcher schon von Alters her „die Poesie der Landwirthschaft" bezeichnet wurde: die Bienenzucht.

Dem eigentlichen Schulbeginn vorgängig wird Appell gehalten und dadurch folgendes bekannt: Theilnehmerzahl 32, darunter 3 dem schönern Geschlechte angehörend; die 29 rekrutirten sich aus einem Pfarrerquartett, einem Lehrerterzett, einigen Beamten, mehreren Landwirthen und Förster, verschiedenen Professionisten (Uhrenmacher, Schuhmacher, Kupferschmied, Gärtner und Weber), einem Spirituosenfabrikant und einem Bankkassier. Dieses gesammte Quodlibet hat in den Jahren 1823—1868 das Licht der Welt erblickt, und sind die Ortschaften Ilanz, Ruis, Valendas, Versam, Danis, Vigens, Lumbrein, Surin, Trins, Tarasp, Maienfeld, Chur, Sils, Eschenbach und St. Gallen dessen Heimstätten.

Die Tagesordnung bestimmte den Vormittag für Theorie, den Nachmittag für praktische Uebungen an den zur Verfügung stehenden Bienenständen.

Die Theorie wurde so ertheilt, daß jeder Vortrag in ganz kurzen Sätzen niedergeschrieben resp. markirt werden mußte, dem Diktat folgte freie, gründliche Erläuterung

Digitized by Google

meist bis in's kleinste Detail, die praktischen Uebungen boten Veranlassung, jeden Theilnehmer „in's Feuer" zu ziehen, um ihm die theoretisch eroberte Wissenschaft abzuproben.

Interessant und amüsant wären jeweilen die Nachmittagsarbeiten. Zu den Exerzitien wurden vorerst die näher liegenden Stände abgesucht. Der erste Besuch galt unserm Freunde Caveng; ein Blick auf seinen ca. 30 Stöcke haltenden Stand nebst Dependancen verräth sofort den hier waltenden Imker vom Fach. Alle Vorsichtsmaßregeln gegen Feinde und Schmarotzer, sowie Hilfsmittel gegen Verkältung, Unfall oder Verirrung der Bienen sind hier verwerthet. Der Bürki-Jeker-Kasten, meist Doppel- oder Vierbeuten ist vorherrschend, daneben einige „Schmid'sche". Diese letztern sind von dem frühern Zlanzer Stadtpfarrer Hrn. Schmid sel. fabrizirt und haben sich bei vielen fortschrittlich gesinnten Bienenzüchtern eingebürgert, das Maß entspricht genau dem Bürki'schen, nur ist die große Rahme leider durch eine Querleiste in der Mitte getheilt, so daß die Möglichkeit, eine schöne Brutwabe zu bauen, vereitelt wird. Der Kasten, dickwandig, warm und gut gearbeitet, oben mit abnehmbaren Deckel, so daß Aufsätze plazirt werden können, hinten mit Glasabschluß und Thürli, wurde anno 1873 anläßlich der landwirthschaftlichen Ausstellung in Weinfelden prämirt. Das Volk eines Bürki-Jeker-Kastens wurde untersucht, eine unserer Kurskolleginnen, die sich großer Vertraulichkeit mit dem „Vieli" rühmt, ermannte sich zu dieser ersten That und wird hiefür auch mit den ersten Stichen belohnt, die Zuschauer rauchen lokomotivmäßig, treiben ihre Hüte an oder kaufen Schleier und preisen die Hosensäcke als eine gute Erfindung. Die Königin, Arbeiterbienen und Drohnen, Brut in allen Stadien, Wabenbauerei, Futter- und Fluglochvorrichtungen werden genau besehen und explizirt, und schließlich das Volk von einem strammen Oberländer wieder einlogirt. Das statt des üblichen Korbes in dieser Gegend gebräuchliche Magazinkästchen wird ebenfalls zerlegt und diskutirt. Dieses ist dickwandig, ermöglicht Auf- und Untersätze, sowie Honigentnahme ohne die vielerorts herrschende Unsitte des Abschwefelns des Volkes. Eine von einem Kurstheilnehmer zur Einsicht beigebrachte Doppelbeute nach Bürki-Jeker-System, von Gebrüder Raiffen in Rabius-Somvix gefertigt, ist mit noch leicht anzubringenden ganz kleinen Verbesserungen eine mustergültige ganz billige Arbeit, sodaß also Bündner Käufer im eigenen Lande gut und reell bedient werden können.

Am zweiten Nachmittage wurden drei andere Stände in Angriff genommen, bei welchen allerlei Mangelhaftes Anlaß zu den verschiedensten Belehrungen gab. Verschwindend kleine Völker, Läuse, zu viel Waben, ganz ohne Nahrung, dem Hungertode förmlich preisgegeben, keine Wärmehalter, waren Hauptfehler der meisten Stöcke. Nebst diversen Verengungen, Vorkehrungen zur Fütterung auf den Abend, wurde eine „Abtrommelung" aus einem Magazinstocke vorgenommen, bei unfreundlicher Witterung eine doppelt schwierige Arbeit; die Königin kommt trotz allen Bemühungen nicht herauf, resp. konnte nicht heraufgelockt werden, sie blieb sammt einer schwachen Anzahl Gleichgesinnten ihrer wirr gebauten Heimat treu.

Am Mittwoch Nachmittag Besuch zweier anderer Stände. Neue Uebung: Betäubung und Umlogiren eines Volkes vom Strohkorb in Mobilbau mit Benutzung von Salpeterlappen, gut gelungen; Erweiterung durch Einsetzung von Mittelwänden, abermals Abtrommeln aus einem Magazinstock, Königin erobert, den Kunstschwarm in einen Kasten einlogirt und an Stelle des Mutterstockes plazirt, Erfolg gesichert. Alle diese Arbeiten wurden mit tadelloser Ruhe und Gewandtheit besorgt. Pfarrherrliche, Damen- und schwielige Hände kamen abwechselnd in Aktivität.

Digitized by Google

Der Donnerstag Nachmittag konnte bei herrlichem Wetter für einen Ausflug nach Ruis benutzt werden. Unterwegs Besichtigung der Stöcke unserer Mitschülerin Fräulein M. und eines Nachbars. Befund: wie es nicht sein soll, speziell erwähnenswerth: Als Brutraum dienen seit Jahren einige Rahmenwaben, Abschluß sehr ungenügend, nach hinten fast frei und offen, der große leere Raum wird dem Volke zum beliebigen Wirrbau und Honigablagern überlassen, im Herbst wird der Neubau herausgeschnitten, der Honig ausgelassen, dann das Volk dem Winter und dem Schicksal preisgegeben. — Der Eifer und der Fleiß der erwähnten Mitschülerin bürgt uns beruhigend dafür, daß in ihrem freundlichen Heim gründliche Verbesserungen an Hand genommen werden und es baldigst sein wird, „wie es sein soll". In Ruis hatte unser Kurskollege Herr Pfarrer R. für viel Arbeit gesorgt. Sein Stand mit über 20 meist starken Völkern ist an vorzüglichster Lage plazirt und der Uebergang von Stabil- zum Mobilbau in bestem Gange. Die Bildung von 5 Kunstschwärmen aus 3 Stabil- und 2 Mobilkasten beschäftigte beinahe alle unsere Hände. Flott ging alles von Statten, wenn auch in einem Separatfalle die Bienen betäubt werden mußten. Bei Aufsuchung der betreffenden Königin wurden die Bienen wie Kaffeebohnen zerlesen, der Mensch konnte sich ordentlich fühlen als Herr der Thiere. Schließlich drang noch ein Hungerschwarm in die Pfarrwohnung und plünderte dessen Weinkeller auf's Angenehmste, während gleichzeitig ein „Ableger" sich im benachbarten Wirthshause gütlich that. Inzwischen wurde unser verehrter Herr Gastgeber durch eine soeben das Licht der Welt erblickende „Ruisnerin" zur Spendung der hl. Taufe abberufen, ein erhebender Zwischenakt mitten im Gesumme der Bienen.

Fröhlich auf dem Heimweg noch, in Lied und Wort der schönen Stunde sich freuend, sahen wir leider schon dem 5. Tag, dem letzten Uebungsnachmittag entgegen.

Dieser war in seiner ersten Stunde dem Honigschleudern gewidmet, „kann's was Schöneres geben, als so ein Imkerleben", dachten wir uns unwillkürlich, als so der perlende Nektar den Jungfernwaben entschwungen und dem blanken Gefäße zuströmte. Nachher Untersuch zweier vor wenig Tagen angelangter „Italiener-Völker" nebst entsprechenden Kritiken, hierauf Inspektion der Ilanzer Völker, bei denen im Laufe der Woche irgend etwas operirt wurde, und dann mit dem Gefühle befriedigenden Gelingens Abends gemüthliche Vereinigung beinahe sämmtlicher Kurstheilnehmer in dem wieder zum Gesellschaftssaal gewordenen Schullokal.

Bei Wein, Königinnen und Gesang, deutsch und romanisch gesprochenen Toasten, einem Kursbericht in Knittelversen ꝛc. erfreute sich die Imkerschaar einiger recht fröhlicher Stunden, und es wurde dann auch bei diesem Anlasse eine Dreierkommission (Caveng, Manella und Enderle) mit der Gründung eines Bienenzüchter-Vereins für Ilanz und Umgebung beauftragt. Wir wünschen dem neuen Bunde unter der erwählten vorzüglichen Leitung eine neue kräftige Entwickelung.

Andern Morgens nach kurzer Theorie Kontrole einer gepflückten Donnerstag-Feierabend-Arbeit bei einem Kursgenossen, dann Besichtigung und Kritik der Stöcke und Berufsfabrikate eines andern Kollegen und schließlich noch ein Abstecher zu einem geistlichen Mitschüler, allwo ein Ameisenherd in großer Thätigkeit einen Stock empfindlich schädigte, während an einem andern Faulbrut sichtbar war. Lobenswerth dagegen war der Abschiedstropfen! —

Mit diesen letzten zwei Entdeckungen waren den Theilnehmern bei den praktischen Uebungen in den wenigen Tagen des Kurses eine Masse der rationellen Bienenzucht schädliche Fehler und Feinde vor Augen geführt worden: fast durchwegs kleine Völker, meist zu viel Waben oder sonst leerer Raum, selten warm gehalten, vielerorts keine

Digitized by Google

Nahrung im Stocke und keine Fütterung, Läuse, Ameisen, Faulbrut, hie und da Verwüstungen in Folge Ruhr, für kältere Tage allzugroße Fluglöcher, mancherorts viel Drohnenbau und Buckelbrut, keine speziellen Honigräume resp. Aufsätze und dergleichen mehr.

Resümiren wir diese augenscheinlich wahrgenommenen Uebelstände mit dem ebenfalls in der Praxis erlernten Handgriffe, Behandlungsmethoden und Vortheile durch zahlreiche Uebungen, bei welchem ein stetes Ineinandergreifen von Theorie und Praxis konstatirt werden konnte, bei welchen Uebungen kein Theilnehmer unbetheiligt blieb, jeder mußte da oder dort anpacken, so kann dem Erfolg eines solch verständnißvoll geleiteten Kurses mit den besten Erwartungen entgegengesehen werden.

Im Schullokal nochmals vereinigt, verdankte der Kursleiter die ihm erwiesene freundschaftliche Gesinnung, lobte den Bienenfleiß der gesammten Schule, gab der Hoffnung Ausdruck, daß der beendete Kurs die Grundlage einer währschaften, rentablen Bienenzucht im Bündnerlande bilde und fördernd die Landwirthschaft in ihrem Ertrag steigere, entbot dann sämmtlichen Theilnehmern den fröhlichen Imkergruß und erklärte unter Mittagsglockengeläute Schluß und —

Von allen Seiten tönt es her:
Sin bein sa ver, sin bein sa ver!

Also protokollirt zu Ilanz Samstag den 28. Mai 1887, Mittags 11 Uhr.

J. G.

J. **Wechsler in Willisau.** Nach langer Unterbrechung muß ich Ihnen auch wieder einmal etwas berichten. Daß man unter Umständen die Bienen über Winter auch zu warm halten kann, mag folgendes Beispiel zum Beweise dienen: Einer meiner hiesigen Freunde kaufte im März 1885 einen Imb, aus hoher (850 m. über Meer) und rauher, jedoch gegen den Nordwind geschützter Lage, der in Ermanglung eines Korbes in ein, in der Eile nur von dünnen, 5‴ dicken Brettchen zusammengenageltes, im Lichten 12″ 7‴ breit, 15½″ lang und 63‴ hohes Kistchen gefaßt wurde. Es war, beiläufig gesagt, ein schwacher Nachschwarm und hatte diese Wohnung im ersten Sommer nicht einmal zu zwei Drittheilen ausgebaut. Darin hatte der Bien, nur mit einem Sack leicht bedeckt, zwei Winter an obgenanntem Orte sich sehr gut durchgebracht, Bienen und Waben blieben vollkommen gesund und frisch. Mein Freund, der den Schwarm dann auf seinen Stand nahm, glaubte es besser machen zu wollen und hat über Winter, aber wohl zu frühzeitig, den Imb mit einer zweiten, größern Kiste zugedeckt und den Zwischenraum überdieß noch mit Emd ausgestopft. Aber was geschah: Bei der Frühjahrsrevision befanden sich mehr als die Hälfte der Bienen todt und die Waben waren grau und schimmlig, der Stock hatte die Ruhr, ohne daß er besonders beunruhigt worden wäre, war jedoch weiselrichtig. Was mag wohl an dieser sonderbaren Erscheinung die Ursache sein? — es gilt sonst als allgemeiner Grundsatz, die Bienen recht warm einzuwintern.

Nun noch etwas: Benutzte mehrere Jahre einige Blattkasten ältern Systems, 12 Rahmen fassend, ohne Honigraum, aber gut gearbeitet, mit Strohumhüllung. Darin bekam ich wohl mächtige Völker, aber nicht dem entsprechend Honig; die Waben wurden fast bis auf die hinterste mit Brut besetzt, und konnten daher, bis dieselbe ausgelaufen, nicht ausgeschleudert werden; bei dieser Arbeit brachen gewöhnlich die schönsten jungen Waben noch zusammen; Absperrgitter, diese Marterwerkzeuge, wollte ich grundsätzlich nicht anwenden. Die Ueberwinterung ließ auch viel zu wünschen übrig, fast immer wurden die Waben an den beiden untern Ecken schimmlig und bei langen strengen Wintern gab es immer eine Menge Leichen.

Digitized by Google

Als nun letztes Frühjahr zwei von diesen Kasten in Folge Weisellosigkeit leer wurden, verfiel ich auf den Gedanken, dieselben umzuändern und sie annähernd dem Bürki-Jeker-System einzurichten, kehrte dieselben um, nämlich so, daß die ursprüngliche Breite nun die Höhe bildete und theilte sie in drei gleiche Etagen, zwar so, daß ich die zwei untern Etagen theilweise für den Brutraum benutze, indem ich dazu 6—8 große, d. h. Zweidrittelsrahmen gebe, der übrige hintere Raum und die obere Etage wird soweit erforderlich, für den Honigraum verwendet und mit $^1/_3$ Rähmchen versehen. Auf diese Weise erhalte ich viel bessere Resultate, sowohl bezüglich der Ueberwinterung als auch des Honigertrages, nämlich Letzteres selbstverständlich insofern es solchen gibt. Es sollte mich freuen, wenn andere meiner werthen Herren Imker-Kollegen, die noch Blattkasten alten Systems besitzen, die Probe auch machen, und ihre daherigen Resultate durch die Bienenzeitung veröffentlichen wollten.

Bis dahin hatten wir hier noch wenig gute Trachten; der Mai war zu naß und kalt und der Juni zu trocken und windig, hoffen wir, daß Juli und August in die Lücke treten und das versäumte nachholen. Schwärme gab es auf einigen Ständen viele und auf andern wenig oder keine, der kalte Nord- oder Nordostwind hat viele Stöcke am Schwärmen verhindert.

Brunner, Conditor, Lichtensteig. Es ist eine Seltenheit, Honig auf dem Dache zu holen.

Bei Umdecken eines Daches bemerkte der Dachdecker, daß am äußersten Ende des Daches ziemlich viel Bienen sich befinden und nach Aussage anderer flog ein Schwarm schon seit 4 Wochen zwischen der Decke des Zimmers und dem Dach.

Der Dachdecker konnte die Arbeit nicht fortsetzen und da ich nicht so weit davon entfernt wohne, wurde ich zu Hilfe gerufen.

Anfangs fürchtete ich mich, mich auf das Dach zu begeben, denn zu meinem Beruf braucht man nicht zu steigen. Endlich mit zaghaftem Herzen begab ich mich dorthin; es war am äußersten Ende des Daches. Der Dachdecker fürchtete die Bienen und ich die schwindelnde Höhe des Daches.

Dem Dachdecker wurden Handschuhe und die Bienenmaske geboten, dann hob er einen Ziegel um den andern los. Die daran gebauten Waben voll Honig wurden von den daranhängenden Bienen entfernt und dann auf einen Teller gelegt. Vermittelst Wasser und Rauch konnten endlich die vielen Bienen von den Waben, welche zwischen den Dachlatten und der Decke des Zimmers sich befanden, entfernt und dann letztere ausgeschnitten werden. Der Hauseigenthümmer war hoch erfreut über den mit Honigwaben gefüllten Teller. Um das Volk zu gewinnen, nahm ich einen Strohkorb, befestigte darin eine Brutwabe mit Honig und stellte denselben über die bisherige Wohnstelle des Volkes. Schon nach etwa $1^1/_2$ Tagen hatte sich das ganze Volk in den Korb hinaufgezogen und Ueberreste von Honig vom Gebälk an den Dachlatten aufgeleckt und in den Korb getragen. Dann trug ich den Korb auf einen circa eine halbe Stunde entfernten Bienenstand und hoffe, denselben überwintern zu können.

K. Funk in Mettmenstetten. Noch nie hatten mich meine Bienen im Frühjahr so gefreut, wie dies Jahr. Alle eingewinterten 20 Völker, die ich Anfangs Sept. 86 schon mit genügendem Wintervorrath versehen hatte, sind alle prächtig aus dem Winter gekommen. Die Frühlingstracht war etwas spät, aber meine Völker hatten nichts zu fürchten, ihr Vorrath hätte noch weit hinausgereicht. Anfangs Mai honigte es bei uns schon ausgezeichnet, so daß der Honigraum in kurzer Zeit gefüllt war, 8 Stöcken konnte ich den 13. Mai schon 40 Kilo Honig entnehmen.

Digitized by Google

Am 11. Mai erhielt ich aus einem Strohkorb den ersten Schwarm. Mittelst Verstellen des Mutterstockes wollte ich alles Nachschwärmen verhüten, aber auch das half nichts. Am 24. Mai Nachmittags 2 Uhr bei einer Temperatur von blos 7° R. erschien ein schöner Nachschwarm, kaum war er vom Stock entfernt, so kommt ein Windstoß, und trieb ihn auf Reben und Blumen, und fast erstarrt mußte ich die Bienen in einen Korb zusammenlesen, darnach ist ein großer Theil davon zu Grunde gegangen.

Einen andern noch traurigern Fall mußte ich aber Vormittags 10 Uhr schon sehen, als ein Erstschwarm aus einem Kasten erschien. Kaum hatte er den Stock verlassen, als ein starker Gewitterregen mit vielen kleinen Hagelkörnern losbrach; in wenigen Minuten war das ganze Volk zu Boden geschlagen, und gänzlich zernichtet. Ein trauriger Anblick für einen Bienenzüchter, wenn er sehen muß, wie seine Lieblinge auf eine solche Art zugerichtet werden. Hoffe nicht, daß andere Bienenzüchter auch dergleichen Fälle mittheilen könnten vom Mai 1887.

Andr. Stähelin, Ueudorf. Gegenwärtig haben wir hier prachtvolle Tracht, die Körbe sind wie Blei so schwer, und sobald die vorhandene Brut, die sich noch fast in allen Rahmen des Mobilbaues befindet, ausgelaufen sein wird, beginnt die Schleudermaschine ihre Thätigkeit. Auch die Strohkörbe müssen von dem reichen Honigsegen etwas hergeben, da die Aufsätze mit Mobilbau schon von Honig strotzen, der freilich jetzt noch unbedeckelt ist.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Bericht über Entstehung, Entwicklung und Tendenzen des Baselandschaftl. Bienenzüchtervereins. Der „Baselandschaftliche", resp. der Bienenzüchterverein des „obern Baselbiets" wurde am 3. August 1879 auf Schloß Ebenrain gegründet und hatte den Zweck, ein einiges Zusammengehen der Imker und einen Verband herzustellen, welcher eine fortwährende Anregung unter den in der Bienenzucht Bethätigten aufrecht halten sollte. Sind Letztere über eine zu große Fläche vertheilt, so liegen Zusammenkünfte und die damit verbundenen Anregungen, der Austausch der Erfahrungen und Beobachtungen, zu weit auseinander; der Zusammenhang ist ein zu lockerer.

In der konstituirenden Versammlung wurden die Statuten des nordschweizerischen Bienenzuchtvereins mit einigen Abänderungen zu Grunde gelegt, weil dieselben auch für unsere Verhältnisse maßgebend sind. Um den Verein allen Imkern zugänglich zu machen, wurde der Jahresbeitrag auf Fr. 1 festgesetzt.

Der Vorstand wurde gebildet aus den Herren Handschin, Sparkassenverwalter in Gelterkinden, Präsident; Kanonalbankkassier Bürgin in Liestal, Kassier, und Lehrer Schmaßmann in Zunzgen als Aktuar.

Die nächste Versammlung fand in Gelterkinden statt, wo ein Volk eingewintert wurde. Zunahme der Mitglieder 16, Stand alsdann 72.

Digitized by Google

Am 4. August Versammlung in Liestal. Verhandlungen: Erfahrungen über die Einwirkungen des strengen Winters auf die Bienenzucht.

An dieser Versammlung wurde der für die Ausbreitung des Vereins wichtige Beschluß gefaßt: Die Bienenzucht durch Wanderversammlungen, welche jeden Monat abgehalten würden, zu fördern. Die Zunahme der Mitgliederzahl hat die Idee als praktisch erwiesen. Die Mitgliederzahl ist bis heute auf **204** gestiegen. Diese Einrichtung hat den immensen Vortheil, daß ein Mitglied in einem Jahr die Behandlung der Bienen lernt, indem jeder Gegenstand, jede Operation theoretisch und praktisch behandelt wird. Ein Hauptmoment liegt auch darin, daß, wenn die Leute sich an einigen Versammlungen getroffen haben, sie sich eher an der Diskussion betheiligen.

Der 9. August 1880 sah die Bienenzüchter in Arisdorf. Arbeiten: Abtrommeln und Theilen. Einsetzen einer Weiselzelle.

Am 20. Juni war Versammlung in Zunzgen. — Abtrommeln und Theilen eines Blattstockes. Die Mitgliederzahl stieg auf 80.

Versammlung den 18. Juli in Gelterkinden. Arbeiten: Honigausschleudern. Einem weisellosen Stock wurde eine Königin gegeben und ein Schwarm einlogirt.

Am 29. August Jahresfeier des Bestehens des Vereins auf Ebenrain.

Im Jahre 1881 fanden Versammlungen statt in Zunzgen, Gelterkinden, Waldenburg, Ebenrain und Arisdorf. Arbeiten: Ablegermachen, Honigausschleudern, Einwintern u. s. w. Als Neuerung: Besprechung über Errichtung von Honigdepots.

1882 fanden Versammlungen statt in Gelterkinden, Oberdorf, Giebenach und Sissach. Arbeiten wie 1881.

Das Jahr 1883 brachte eine Veränderung im Vorstand. Als Präsident wurde gewählt Lehrer Frey in Pratteln, zum Kassier Strub in Gelterkinden und zum Aktuar Seiler, Maler in Liestal.

Es wurde beschlossen, zwei Abgeordnete an die Schweiz. Landesausstellung in Zürich zu senden, welche nachher dem Verein Bericht erstatten sollen. Die Kosten trug der Verein. Versammlungen fanden statt: Reigoldswyl, Läufelfingen und Ebenrain. Arbeiten: Abtrommeln, Einlogiren, Honigausschleudern, Herbstrevision und Einwintern.

In der ersten Versammlung im Jahre 1884 wurde der Verein umgetauft und ihm der Name „Basellandschaftl. Bienenzüchterverein" gegeben. In den Vorstand wurden gewählt: Frey, Lehrer, Präsident; Cleis-Völlmy in Sissach zum Kassier und Traug. Dalcher in Pratteln zum Aktuar.

Die Berichte der Delegirten wurden entgegengenommen und daraus ersehen, daß die Landesausstellung nebst vielem Alten auch Neues zu Tage förderte, was sich verwerthen läßt.

Das Präsidium regt an, die Bienenstände einiger Autoritäten zu besuchen. Die Anregung wurde lebhaft begrüßt, und so kamen wir mit „Chib und Wind" auf den Bienenstand des Herrn Pfarrer Jeker in Subingen. Die freundliche Aufnahme, die ausgezeichnete Belehrung, die splendide Bewirthung bleiben jedem Theilnehmer unvergeßlich! —

Am 14. September wurde in der Versammlung in Zunzgen die Anregung gemacht, bezüglich des gemeinsamen Honigverkaufes mit dem Consumverein Basel in Verbindung zu treten. Arbeiten: Einwintern und Honigausschleudern.

Am 19. April 1885 Versammlung in Arisdorf. Besuch aus **22** Gemeinden. Vortrag von Lehrer Frey: „Ueber das Wesen der Biene." (Anatomie und Physiologie.)

Digitized by Google

Als Vorstand wurde der bisherige gewählt, trotzdem er sich mit Händen und Füßen dagegen sträubte, da eben die Wanderversammlungen bedeutende Anforderungen an die Gemeinnützigkeit des Vorstandes stellen!

Arbeiten: Beisetzung einer Königin zu einem weiselosen Stock. Spätere Versammlungen fanden statt in Ramlinsburg, Wenslingen, Sissach, Bubendorf, Ziefen und Reigoldswyl.

Arbeiten: Ablegermachen, Einlogiren, Abtrommeln, Einwintern und Honig ausschleudern.

Die praktischen Operationen wurden hauptsächlich durch unsern Bienenvater Schaub in Zunzgen ausgeführt und zwar mit Glück nnd Einsicht. Der Vorstand beauftragte den Herrn Schaub, periodische Besuche bei den Mitgliedern des Vereins in den dringenden Zeiten abzustatten und wirft demselben ein jährliches Wartgeld von Fr. 80 aus, überdies hat er von jedem Mitglied für seine Arbeiten am Bienenstand per Stunde Fr. 1 zu beziehen. Es ist leicht einzusehen, daß ein solches System sehr geeignet ist, einem Verein Freunde zu erwerben, und ist diese Einrichtung namentlich für Anfänger unbezahlbar. Sie birgt aber auch noch das Gute in sich, daß der Vorstand an Orten, wo die Mitgliederzahl eine beschränkte oder gleich Null ist, den Kampfplatz durch Hrn. Schaub recognosciren lassen kann, resp. weiß, wie und wo zu operiren ist.

Die Bienenzuchtausstellung in Basel wurde vom Verein ordentlich beschickt und gemeinsam besucht. Nach Besuch der Ausstellung wurde in der Bierbrauerei Thoma eine Versammlung abgehalten und hauptsächlich die Ausstellung diskutirt.

1886 fand die erste Versammlung auf „Bienenberg" statt und war sehr stark besucht. (Ueber 100 Mitglieder mit Frauen.) Die Vorstandswahlen gaben zu einer äußerst lebhaften Diskussion Anlaß, deren Resultat war, daß in Zukunft nur je ein Mitglied des Vorstandes an einer Versammlung theilnehmen müsse. Unter dieser Bedingung nahm der alte Vorstand die Wiederwahl an. Der Vorstand ladet zu zahlreicher Betheiligung an der Schweiz. Bienenzuchtausstellung in Olten ein, damit der Kanton Baselland auch würdig vertreten sei.

Versammlungen fanden noch statt in Diegten, Mönchenstein und Gelterkinden.

Wichtigere Beschlüsse dieser: Gelterkinden, daß der Verein kollektiv ausstelle, unter der Bezeichnung „Gruppe Baselland". Diese Idee ist aber leider Idee geblieben, da die Betheiligung, infolge des schlechten Honigjahres, eine spärliche zu nennen ist. Beschlossen wird ferner: „An die h. Regierung des Kantons Baselland ein Gesuch in dem Sinne zu richten, daß sog. Kunsthonig, resp. dessen Verkauf als ächter Bienenhonig mit hoher Strafe zu belegen sei." Ebenfalls wird zum Beschluß erhoben, daß der Vorstand ermächtigt sei, Samen von solchen Gartenblumen in größeren Quantitäten anzukaufen, welche von den Bienen zu den verschiedenen Zeiten des Jahres besucht werden können, und daß diese Sämereien zum Selbstkostenpreise an die Mitglieder abgegeben werden sollen.

Um Anhaltspunkte über die Tragweite und Ausbreitung der Bienenzucht im Kanton Baselland zu erhalten, versandte ich 1885 und 1886 Circulare an alle Lehrer des Kantons. Obschon mir einige Circulare nicht mehr zurück kamen, so sind die Zahlen doch insofern werthvoll, als sie den Vereinen zeigen, wo sich ihnen noch weite Arbeitsgebiete darbieten, sei es zur Einführung von besserem Wissen und Können in der Korbbienenzucht, sei es in der Ueberführung zum Mobilbau, das sich jetzt schon, wenn auch langsam, vollzieht.

In 61 Gemeinden des Kantons stellt sich das Verhältniß folgendermaßen:

Digitized by Google

Vereine.

Gemeinden.	Beim Basellandschaftlichen Verein.	Nordschweizerischer Verein	Bei keinem Verein.	Körbe.	Kasten.	Total.
60	170	29	476	2269	849	3118

Im ganzen Kanton sind 240 Gemeinden.

Am Schlusse meines Berichtes angelangt, habe ich nur noch beizufügen, daß sich die Mitgliederzahl hauptsächlich aus dem bäuerlichen Mittelstande rekrutirt und dort sich der regste Eifer für die Bienenzucht zeigt. Sodann sind es fast immer dieselben Gestalten wieder, welche keine Entfernung noch Witterung scheuen, um alle Wanderversammlungen zu besuchen. Es sind dieses die Pioniere der Bienenzucht und wirken diese in ihrem engern Heimatkreise vorzüglich.

Ein Stand, zu seiner Schande sei's gesagt, hält sich der Bienenzucht fern, der so eigentlich berufen wäre, dieselbe zu heben und zu verallgemeinern, es ist dies der Lehrerstand! Ich glaube aber, wenn das Seminar mehr Wegleitung in der Apikultur gäbe, daß der junge Lehrer sich auch in den meisten Fällen damit befassen würde. Hoffen wir, daß sich die Sache nach dieser Richtung bessere und wir bald in unserm Verein mehr als 15 zählen.

Schließlich habe ich nur noch einen Punkt zu erwähnen, nämlich den, daß unter allen Versammlungen diejenigen der Bienenzüchter am meisten Anziehungskraft ausüben, weil da kein Rang und kein Unterschied stattfindet, weil dieselben nicht kostspielig sind und man immer etwas lernen kann; der kameradschaftliche Geist verbindet alle miteinander und erweckt das Gefühl der Solidarität.

Hoffen wir, daß in nicht zu langer Zeit alle Imker Glieder dieses oder jenes Vereins seien.

Prattelln, im Sept. 86. **Frey**, Lehrer,
Präsident des Basellandsch. Bienenzüchter-Vereins.

Bericht des Vereins deutscher Bienenfreunde des Kts. Freiburg. Im Jahre 1867 wurde in Düdingen der Bienenverein des Sensenbezirks zur Hebung und Beförderung der kantonalen Bienenpflege von circa zwölf Bienenfreunden gegründet. — Einige Jahre hindurch hat sich die Mitgliederzahl erfreuend vermehrt, bis der Verein auch seine Schicksale und Prüfungen zu bestehen hatte. Mehrere der strebsamen Mitglieder sind in kurzer Zeit zur großen Armee in die Ewigkeit abberufen worden und die fast aufeinanderfolgenden Hungerjahre dazu, — das ist genügend, um dem einfachen Landmann die Bienenzucht aus dem Kopfe zu treiben. — Jedoch haben nicht Alle den Muth verloren, Dank der Aufopferung der edlen Gründer resp. Vorstandsmitglieder, welche den Verein pflegten und aufmunterten, bis wieder bessere Zeiten kamen. — Seit 3—4 Jahren hat sich eine Schaar junger, thätiger Bienenfreunde, der größte Theil Landwirthe und Lehrer, dem Verein zugesellt. —

Zum Wachsthum und Gedeihen unsers Vereins hat der vom verehrten Herrn P. Theiler von Zug rühmlich geleitete Lehrkurs besonders viel beigetragen. Dank sei dem guten, alten Papa von Rosenberg! Die gesegneten Honigjahre 84 und 85 haben nicht unbedeutend mitgewirkt. Es werden hier nur die wichtigsten Verhandlungsgegenstände angeführt:

1885. I. Die Bienenzucht, Nutzen für den Landwirth, von J. Jungo.
Die Abhaltung eines Lehrkurses wird beschlossen.
II. Lehrkurs, — Nutzen und Pflege der Bienen, von Hrn. P. Theiler, Kursleiter.
III. Einwinterung der Bienen, von J. Jungo. Anschluß an den Schweiz. Bienenverein.

Digitized by Google

1886. I. Auswinterung, von G. Egger.
Gute Bienenwohnungen und Folge schlecht gebauter; der Bürky-Zekerkasten wurde vorgezeigt und anempfohlen von J. Jungo.
Bericht über den Lehrkurs von Bertschy, Oberamtmann.
II. Verhütung, Erkennung und Heilung der Faulbrut, von Aeby, Pfarrer.
III. Einwinterung, Nothfütterung, von J. J. Egger. Gesuch an die hohe Regierung zur Verdrängung des Kunsthonigs. Berichterstattung über Ausstellung und Imkerfest in Olten, von J. Jungo.

Nach jedem Vortrage wird diskutirt, gefragt, gelehrt, je nach der Jahreszeit dem Anfänger der nöthige Unterricht am Bienenstande selbst ertheilt, sowie auch verschiedene praktische Arbeiten ausgeführt. — Der Verein besitzt einen bevölkerten Bienenstand, eine Bibliothek mit über 60 Bänden, mehrere Honigschleuder- und Wachsschmelzapparate, welche den Vereinsmitgliedern zur Verfügung stehen. Am 31. Dez. 1886 besaß der Verein ein Reinvermögen von Fr. 1059. Rp. 79 An Eintrittsgeld zahlt jedes Mitglied Fr. 2. Jahresbeitrag Fr. 1. Als Staatsbeitrag erhalten wir jährlich Fr. 120 bis 150, je nach Thätigkeit. — Der Bestand der Mitgliederzahl ist dato 65. — Der Verein umfaßt nur den Seusenbezirk und den Kreis Gurmels (im Seebezirk), denn der Großtheil unseres Kantons spricht französisch und hält auch seinen Verein. Es werden gemeinschaftliche Ankäufe von Mittelwänden und Bienengeräthschaften gemacht. Es sind vom Verein 4 Bienenwärter bestimmt, mit der Aufgabe, bei unbeholfenen Bienenhaltern die Frühjahrs- und Herbstrevision vorzunehmen, die nöthige Erklärung zu geben, die während des Jahres vorkommenden Arbeiten am Bienenstand zu besorgen, wofür jeder eine Prämie von Fr. 5 erhält, unter der Verpflichtung, alljährlich einen ausführlichen Bericht abzugeben. Letzten April ist ein neuer Vorstand mit 7 Mitgliedern gewählt worden. Mit Befriedigung sehen wir, wie die Bienenzucht auch in unserm Kantone, wenn auch langsam, doch stetig fortschreitet, wie Interesse und Verständniß sich mehren. Glück zum ferneren Gedeihen!

Düdingen, im Mai 1887.

J. Jungo, Landwirth, Präsident.
P. Fasel, Lehrer, Aktuar.

Lesefrüchte.

Kann eine Königin an einem Tage so viel Eier legen, daß das Gewicht der letztern das ihres Körpers übersteigt? Die von Prof. Cook auf diese interessante Frage gegebene Antwort bringt Grafenhorst's illustrirte Bienenzeitung. Er sagt, seine Schüler hätten eine Königin auf einer Wagschale gewogen, welche auch die Zehntausendtel eines Grammes anzuzeigen im Stande war. Es sei der Versuch von 2 Parteien auf zwei verschiedenen Wagschalen gemacht worden. Das Gewicht der Königin habe betragen: 0,2299 Gramm, also einwenig mehr, als $^1/_5$ Gramm. Die Königin sei sorgfältig von der Wabe genommen worden, während sie in voller Eierlage begriffen gewesen sei. Jetzt habe man ein Stück Wabe mit Eiern gewogen und 20 Eier daraus sorgfältig entfernt, welche ebenfalls gewogen worden seien; die letztern wogen 0,0026 eines Grammes und 3000 Eier, welche die Königin zu bester

Digitized by Google

Trachtzeit an einem Tage legen soll, = 0,39 eines Grammes. Mithin übersteigt das Gewicht der gelegten Eier das des Körpers einer Königin 1,7 mal! —

König Georg von Griechenland ist unter die Bienenzüchter gegangen. Er hat ein Werk über die Hymettusbiene geschrieben und 90 Sorten von Honig zusammengestellt.

Amerikanische Befruchtung der Pflanzen durch Bienen in Gewächshäusern. — Einer der größten Gurkenzüchter in Amerika ist Hr. Rawson in Arlington bei Boston. Derselbe hat mehrere Gewächshäuser, die er ausschließlich zur Gurkenzucht verwendet. Die Ranken werden so gezogen, daß sie etwa einen Fuß vom Glase an einer Vorrichtung sich hinwinden. Er erntet oft an einem Tage 2000 Früchte, welche er das Stück mit ungefähr 30 Cts. durchschnittlich verkauft. Die Häuser werden mit Dampf geheizt. Sobald nun mitten im Winter die Gurken Blüthen ansetzen, wird ein Bienenstock in jedes Gewächshaus gebracht, damit die Bienen die Blüthen befruchten. Anfangs versuchen einige Bienen gegen die Fensterscheiben zu fliegen, allein sie gewöhnen sich bald an die neuen Verhältnisse, fliegen von Blume zu Blume und kehren wieder in den Stock zurück. Mitunter kommt es jedoch vor, daß dies oder jenes Volk nicht so recht arbeiten will. Sobald man das bemerkt, wird es durch ein anderes ersetzt. Am kältesten Wintertage, wenn nur die Sonne scheint, so hört man das fröhliche Gesumme der Bienen, von Blume zu Blume fliegend, im Gewächshause. Ohne die Bienen wäre es, nach Aussage des Besitzers, gar nicht möglich, in so reicher Fülle im Winter Gurken zu ziehen. Ackerbauztg.

Ueber eine neue Honigart berichtet dieser Tage Dr. Caraman in der Pariser medizinischen Akademie. Derselbe wurde vor drei Jahren von Dr. Gulimeth in den Eukalyptuswäldern der australischen Insel Tasmania (Vandiemensland) entdeckt, wo er von wilden schwarzen Bienen in kolossalen Körben an den Gipfeln riesiger Bäume gesammelt wird. Einer dieser Körbe, auf einem 120 Meter hohen, 7 Meter dicken Eukalyptus, liefert nicht weniger als 3500 Kilo Honig und wog leer noch 1000 Kilo! Die schwarzen Bienen hat man bisher nicht zähmen können, sie sollen aber in ihren Sitten unsern europäischen ähneln. Der von ihnen bereitete Honig soll alle medizinischen Elemente enthalten, welche der Eukalyptus selbst besitzt. Nach Caraman's Ansicht dürfte dieser Honig in der Heilkunde noch eine große Rolle spielen

Warum dürfen die Bienen den Nektar dem rothen Klee nicht entnehmen? Hierüber bringt P. K. Rosegger — österr. Schriftsteller — folgende hübsche Legende:

„Der hl. Petrus hat zu den Bienen gesagt: Was wollt Ihr lieber, den Sonntag feiern, oder den rothen Klee meiden? Die Bienen antworteten: Den rothen Klee meiden. Deßwegen dürfen sie bei Leib nichts zu schaffen haben mit dem rothen Klee und der Honig davon kommt in die Geißmilch."

Ameisen vertreibt man aus Speisekammern ꝛc., wenn man Honig oder aufgelösten Zucker mit etwas Hefe oder Sauerteig vermischt, in Untersätze von Blumentöpfe thut, und diese an solche Stellen setzt, welche am meisten von den Ameisen aufgesucht werden. Aus der Acker- und Gartenbauzeitg. N. Amerika.

Bienen und Vögel. Bienenfreunde sind geneigt, die Insektenvögel als Feinde der Bienen zu betrachten. Es giebt nun allerdings Vögel, welche auf Bienen Jagd machen, wie z. B. die Bienenfresser, im Allgemeinen scheuen die Vögel stechende Insekten und wir könnten Beispiele anführen, da zahme Vögel durch das Greifen einer Wespe oder Biene das Leben einbüßten.

So schreibt ein Freund dem Herrn J. Abrahams in London. „In vergangener Woche war ich eines Nachmittags beschäftigt, Honig aus meinen Bienenkörben zu nehmen. Das Ausräuchern hatte indessen nicht in genügender Weise stattgefunden und von den

Digitized by Google

würthend gewordenen Bienen, welche im Garten umherflogen, gelangte eine Anzahl durch das offene Fenster in meine Vogelstube. Ich sah die Vögel mit den Schnäbeln nach den sie umsummenden Insekten stoßen, kümmerte mich jedoch nicht weiter um sie, da ich keine Ahnung davon hatte, daß die Bienen meinen Vögeln Leid anthun könnten. Als ich 1¼ Stunden später meine Vogelstube wieder betrat, fand ich sechs meiner Kanarienvögel, sowie einen Hänfling todt am Boden und ein Wellensittich-Männchen verendete soeben in heftigen Convulsionen. Ich untersuchte die Leichen und konnte nur einen Stachel in jeder derselben entdecken. In den meisten Fällen waren die Vögel auf dem Kopfe gestochen." E. S.

(Mitth. von Wien.) Wir können noch folgenden Fall beifügen:

Eine Blaumeise, welche sich unlängst an einem Bienenstande etwas zu schaffen machte, wurde von einer Biene gestochen und verendete sogleich.

Stellen aus alten Schriften Obwaldens, welche auf die Bienenzucht Bezug haben.

Alpnach. Aus dem dortigen Liechtercodel circa 1550. vff dem Rütiberg 1 halb pfundt Wachs. . . .

Niclauß Langen sandt ab Huß vnd Hofstet genannt wentzly jerlich 1 lib. wachs.

Melchior Jiangen ab Huß vnd Hofstet am Oberstad 1 halb pfund Wachs . . . ist jetzt vff Zolerß Hus vnd Fehr. Ab der Rieden järlich 1 lib. wachs stoß nit sich an see . . . Ab der gründtbüell den drittentheil eineß pfundt wachs jerlich.

Ab der vnderen büelen 1 fierlig wachs . . .

Balzer An der Met 1 lib. Wachs ab Huß vnd hofstet by der kilchen stoß ob sich an dsockigen.

Ab der alten wirtschaft Huß vnd Zugehör jerlich 1 lib. wachs . . . jetzt auf der bützi . .

Hanß Obrist soll 1½ lib. wachs ab dem guth bächly . . . stadt jetzt vff Zolerß Huß vnd fahr.

Michael stalder 1 ℔ wachs ab Eichetschwand.

Kerns. Nicolaus Sarner contulit bona in melchthal dicta an Schilte vfem hage in dem garten vnder dem buochholz. Solvit ceram, quam dederunt dicti de wiserlon. Aus einem alten Jahrzeitenbuch von Sarnen, welches Namen aus dem 13. Jahrhundert enthält. Der Sinn dieser Stelle möchte ungefähr der sein: „Nikolaus von Sarnen gibt der Kirche zu Sarnen Güter zu Melchthal im Schild ob dem Hag in dem Garten zu Buochholz. Er zinset das Wachs, welches die oben genannten Wißerler gaben.

Leider sind von diesem Rodel nur Bruchstücke vorhanden. Früher geschah es bisweilen, daß Jemand Güter schenkte und dieselben dann gegen einen jährlichen Lehenzins benützte. Vielleicht bildet dieses Wachs den Lehenzins. v. Wißerlen ist ein altes Geschlecht von Kerns, welches von der dortigen Filiale seinen Ursprung hat. Ein Weiler beim Schild heißt jetzt Buochsschwand.

„Peter von Lvcervn swester itvn broder geb vns ein gvt dc hiezet ze schwandon dc giltet ein phvnht wagfes an tomef meß imer dem gozhvs dc olrich vnder der flue daz sol er geben vnd alle sin nakomen." (Aus einem alten Urbar des Klosters Rathhausen ungefähr 1280, abgedruckt Geschichtsfr. B. 36 S. 270). Diese Stelle hat etwa folgenden Sinn: Die Schwester des Peters von Lucern, Ita Brider gab uns ein Gut, welches Schwandi heißt. Dieses hat dem Gotteshaus einen ewigen Zins von einem Pfund Wachs am Thomas-Markt zu entrichten. Es gehört dasselbe dem Ulrich unter der Flue. Dieser soll den Zins geben und alle seine Nachkommen. Schwandi ist ein Berggut zu Kerns in St. Anton. Unter der Flue ist ein altes Kernsergeschlecht, welches von dem Gut „unter der Fluo" ob der Burgfluh

Digitized by Google

seinen Ursprung hat. Bei Ammann Hans unter der Flue, welcher zu Kerns eine Wirtschaft hatte, ist Hans Waldmann eingekehrt, als er den sel. Bruder Klaus im Ranft besuchen wollte.

In einer alten Kirchenrechnung von Kerns findet sich folgendes:

1496 aber 1 gl. fon döni fö Zuben 1 gl. von Kerzen.

Wie es scheint, hatte der Kirchenvogt dem Kapellenvogt zu Zuben (St. Niklausen) Kerzen verkauft.

1497 „bet an vnser frowen kertwiche rr 1 ß II ang. minder" d. h. das Opfer an Maria Lichtmeß betrug 21 Schilling, weniger 2 Angster.

1407 „aber rr gl. vm wachs." 12 Plapphard sind 15 Schillinge oder 71 Ct. Dieser Betrag kommt vielleicht von der Kapelle in St Niklausen, wo der Helfer von Kerns wöchentlich 2 Mal die hl. Messe lesen mußte. Die dortige Kaplanei wurde 1523 gestiftet. Da keine Auslagen für Wachs vorkommen, so war die Kirche, wie es scheint, genügend mit Wachs versehen.

1498 „aber . . . . IIII ß von den kerzen vnd III ang."

1498 „aber 1 gl (Plapphart à 7½ ang.) vm I fierling wachs III ß vm + mass hung fon bynen die Trachsel hat." Ein durchstrichenes + bedeutet ein Halbes. Ob nun diese Bienen der Kirche gehörten, oder ob Trachsel den Honig geschenkt, weiß man nicht. Ich glaube das Erstere annehmen zu dürfen, da auch die Kirche von Sarnen eigene Bienen hatte. In dieser Zeit wohnte ein Jenni (Johann) Trachsel und dann eine Anna Trachsel auf Rüthisluh und waren der Kirche zinspflichtig. In dieser Zeit, unter Pfarrer Oswald Isner wurde zu Kerns eine Kirche gebaut. An diesen Kirchenbau gab man Kälber, Schafe, Hühner, Lattnägel, Rosenkränze und vielleicht auch Wachs und Honig, die dann der jeweilige Kirchenvogt zu Gunsten der Kirche verkaufte. Jetzt würde man eine Lotterie einrichten.

1830, 9. Mai wurde in Kerns beschlossen, daß die Taufpathin der Kirche nicht mehr eine Kerze opfern müsse, sondern statt dessen 30 Schlill. zu bezahlen habe. Daher mag es kommen, daß man in den alten Kirchenrechnungen keine Auslagen für Kerzen findet, so viel ich mich erinnere.

Sarnen. 1639. Dazumal hatte die Kirche noch eigene Immen, „wovon Kerznet vnd das honig verkaufft worden."

1639. Dem Sigersten Hans Fanger die Osterkerzen zu machen 1 Gl. 20 ß. Item für die Inyerkerzen 13 ß 2 a.

Giswil. 1624. Aus dem übrigen Zins (100 Schl.) soll die kleine Kerze beim Hochaltar erhalten werden. Diese soll das ganze Jahr angezündet werden, wenn der Priester an demselben das hochheiligste Sakrament erheben will, laut Stiftbrief des H. Heinrich Pfyffer, welcher damals Pfarrer war (1624). Es ist auch vorbehalten, wenn das Licht von Theure wegen aus Wachs nit wohl könnte erhalten werden, „so mag man anlichen darzu brauchen." Aus dem Jahrzeitenbuch von Giswyl. Es ist das, wie es scheint, die Stiftung einer Sanctus-Kerze.

Verordnungen der Regierung von Obwalden wegen dem Lebkuchen.

Staatsprotokoll VI S. 230. 1598 den 10. Okt. beschließt der Rath: Es soll auch Niemand keinen Läbkuchen feil haben, außer er sei mit Bienenhonig gemacht und welcher das übersieht, den wollen dann meine Herren strafen nach seinem Verdienen.

Staatspr. VI S. 772. Rathsbeschluß von 1609. Item es soll an unsern Jahrmärkten Niemand keinen Lebkuchen feil haben, bei 10 Gl. Buß.

Digitized by Google

Staatspr. VII S. 104. Rath vom 26. Sept. 1616. Item es soll allen Krämern verboten sein „Läbkuchen„ in unserm Lande feil zu haben; doch mag Eine allein bachen, die von meinen Herren angenommen und dann in ihrem Laden feil haben.

St. VII S. 107. (1616, 8 Okt.) Joseph Krämer soll und mag Läbkuchen bachen, doch allein mit Bienenhonig. Der Wälti Krämer mag auch wohl Läbkuchen bachen, doch keinen im Land verkaufen bei 5 ℔ Buß.

Staatspr. X, 11. Der Rath vom 18. Mai 1624 beschließt: Es soll Niemand Läbkuchen feil haben, weder heimlich noch öffentlich und keiner bei 5 Gl. Buß.

St. X, 223 (1627, 8. Mai.) Der Märcht soll frei sein und jeder mag Läbkuchen verkaufen; doch währschafte Hab'; sonst wird man sie strafen.

St. X, 228 (1627, 5. Juni) Es soll Niemand Lebkuchen feil haben bei 5 Gl. Buß. Wenn aber Jemand wünscht, so kann er für ihn bachen lassen.

St. XIII, 97 (1639, 14. Mai.) Am Maienmarkt (16. Mai) wird erlaubt, Läbkuchen feil zu haben.

St. XV, 8 (1648, 2. Mai.) Künftigen Jahrmarkt soll man weder in noch außerhalb den Häusern und auf dem Markt Lebkuchen feil haben bei 5 Gl. Buß.

Die Regierung betrachtete den Lebkuchen als einen Luxusartikel; daher diese Einschränkungen. Anderseits war die Regierung eine Freundin des Aechten, Reellen; daher diese Vorschrift, daß man Bienenhonig dazu gebrauchen soll. Ungefähr um das Jahr 1649 verschwindet der Lebkuchen aus den Rathsprotokollen; aber nicht von dem Tische der Obwaldner. **Wyrdlin, Kerns.**

Kassa-Rechnung

des Vereins Schweizerischer Bienenfreunde pro 1886, gestellt auf 31. Dez. 1886, von P. Theiler, Rosenberg, Zug.

Einnahmen.

	Fr.	Cts.	Fr.	Cts.
1. Kassasaldo pro 1. Jänner 1886			2,714.	70
2. Eintrittsgeld von 162 neu eingetretenen Vereinsmitgliedern			162.	—
3. Abonnementseinnahmen der schweiz. Bienenzeitung . .			5,269.	60
4. Erlös aus dem Verkauf älterer Jahrgänge der Bienenztg.			127.	60
5. Für Inserate			203.	85
6. Beitrag an die Bienenzüchterlehrkurse vom schweiz. landw. Verein			250.	—
7. Erlös für 5 Honigschaalen			40.	—
			8,767.	75

Ausgaben.

1. Herstellungskosten der schweiz. Bienenzeitung:				
a. Druck, Expedition und Redaktion	2,237.	35		
b. Clichés	326.	—		
c. Honorar an die Mitarbeiter	187.	70	2,751.	05

Digitized by Google

	Uebertrag	2,751. 05
2. Fernere Drucksachen		141. 40
3. Anschaffungen für die Bibliothek		109. 35
4. Kosten der Ausstellung, Prämirung und Jubiläumsfeier in Olten		961. 55
5. Reiseentschädigungen und Bahnauslagen der Vorstandsmitglieder bei Anlaß der Vorstands-Versammlungen		208. 70
6. Beitrag an den schweiz. landwirthschaftlichen Verein.		143. 25
7. Beobachtungsstationen		88. 60
8. Bienenzuchtlehrkurse und Wandervorträge		277. 60
9. Auslagen für Förderung des Honigkonsums (50 Honigschalen)		377. 80
0. Frankatur-Auslagen		106. 10
11. Erstellungskosten der Ehrenmitglieder-Urkunden		100. —
12. Honorar des Kassiers		100. —
13. Verschiedenes		51. 90
		5,417. 30
Kassasaldo beim Rechnungssteller		3,350. 45
		8,767. 75

Bestandrechnung.

1. Kassasaldo beim Rechnungsgeber		3,350. 45
2. Ausstehende Forderungen für Inserate		24. 40
3. Inventar:		
a. Bibliothek Fr. 750 ab 10%	675. 86	
b. Photographien mit Rahmen	100. —	
c. Herbarium mit Mappe Fr. 100 ab 10%	90. —	
d. Thermometer und Wagen Fr. 484 ab 10%	435. 60	
e. Clichés Fr. 534 ab 10%	481. 32	
f. Mappen zum Aufbewahren der Tauschblätter Fr. 20 ab 10%	18. —	
g. Vereinstimbres Fr. 15 ab 10%	13. 50	
h. Aeltere Jahrgänge der Bienenzeitung (1886 nicht gerechnet)	275. —	
i. Anatomische Tabellen Fr. 15 ab 10%	13. 50	
k. Copierbücher, Tabellen ꝛc.	13. 50	
l. Honigschalen	340. 10	2,456. 20
	Summa	5,831. 05

Vermögensänderung:

Vermögensbestand pro 31. Dez. 1886	5,831. 05
„ „ „ „ 1885	4,485. 10
Vermögensvermehrung pro 1886	1, 345. 95

Zug den 31. Dezember 1886.

J. Theiler, Kassier.

Digitized by Google

Anzeigen.

Nackte, vom Schwefeltode gerettete Völker, sind zu beziehen von:

1) **H. Joh. Landolt**, Bienenzüchter in **Oerlingen** bei **Andelfingen**, liefert bis Ende August nackte Völker à Fr. 2. —, Transportkistchen nicht inbegriffen.

2) **H. Merk**, Sohn, Bienenzüchter in **Steckborn, Kt. Thurgau**, liefert von Mitte September ab circa 20 Bienenvölker à Fr. 2. —, Transportkistchen nicht inbegriffen.

3) **H. Waldvogel**, Lehrer in **Herblingen, Kt. Schaffhausen.**

Bienenhonig (ausgeschleudert) empfiehlt zu Fr. 1. 80 per Kilo (bei Abnahme von mindestens 5 Kilo)

Heinrich Meier, Sohn,
Niederuster (Kt. Zürich) **Nr. 23.**

Zu kaufen gewünscht:

Ein kleines Bienenhaus für 20—30 Wohnungen und eine Honigschleudermaschine.

Anton Künsch, Gemeindeschreiber,
Meierskappel, Kt. Luzern.

In **H. H. Sauerländer's Sortimentsbuchhandlung** in **Aarau** ist immer vorräthig:

Geschichte der Bienenzucht.

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte.

Von **J. G. Beßler.**

Mit einem Gedenkblatt hervorragender Bienenfreunde, 109 Photographische Portraits enthaltend.

Preis Fr. 4. —

Die „Eichstädter Bienenzeitung" sagt u. A.:

„**Jeder Bienenzüchter**, der das Buch noch nicht besitzt, nehme den ersten Erlös, „den er als Lohn für die Pflege seiner kleinen Lieblinge erhält, und schaffe „sich das **prächtige Werkchen** an; er wird einen reichen Gewinn und große „Freude daran haben."

Vorräthig bei Herrn **Theiler**, Rosenberg, Zug.

Honiggläser

mit Metallverschluß von ½ ℔, 1 ℔ und 2 ℔ Inhalt, liefern billigst ab Lager oder oder ab Fabrik

Meyer, Sibler & Cie., Luzern.

Honigblechbüchsen, (Schweizerisches Fabrikat) ½ Kilo haltend à 15 Cts. 1 Kilo haltend à 20 Cts., 2 Kilo haltend à 25 Cts. bei Abnahme von je 50 Stück empfielt bestens

Jb. Schnebeli, Kempttthal (Zürich).

Digitized by Google

Italienische Bienen

liefern

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona**, Tessin,

Besitzer der Bienenstände von Professor Mona.

Zeit der Sendung.	Befruchtete Königin.	Schwarm von ½ Kilo.	Schwarm von 1 Kilo.	Schwarm von 1½ Kilo.
März und April . . .	Fr. 8. —	Fr. 16. 50	Fr. 24. —	Fr. — —
1.—15. Mai	„ 7. 50	„ 15. —	„ 22. —	„ — —
16.—31. „	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „ . . .	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „ . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „ . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Eine auf der Reise verunglückte und sofort nach Ankunft zurückgesandte Königin wird gratis ersetzt. Bezahlung obiger Preise sammt Transportkosten erfolgt durch Postnachnahme. Exakte Königinzucht mit Auswahl der kräftigsten Völker. Eine Sendung von 10 Königinnen oder Schwärmen genießt 5% Rabatt, eine solche von 20 genießt 10%, eine solche von 50 Königinnen 15% und eine Sendung von 100 Königinnen oder Schwärmen genießt 20% Rabatt. Im Frühling werden landesübliche Stöcke (Mobilbau) volkreich und mit Nahrungsvorrath für einige Wochen zu Fr. 30 und darüber, je nach dem Gewicht, verkauft. Unsere Biene ist im eidgenössischen Handelsregister eingetragen.

Gebrüder Cippà,
einzige Nachfolger des Professors Mona,
in **Bellinzona**, Tessin.

Durch **H. S. Sauerländer's Sortimentsbuchhandlung** in **Aarau** ist zu beziehen:

Köhler's Wirthschaftsfreund.

Mittheilungen über Landwirthschaft, Obst- und Gartenbau, Blumenzucht, Hundesport, Geflügel- und Singvögelzucht, Fischzucht, Bienenzucht und das gesammte Hauswesen.

Wöchentlich eine Nummer. Preis pro Quartal nur **Fr. 1. —**

Probenummer steht zu Diensten.

Sehr solide **Honigkessel** mit starkem Drahtbügel und Bandeisenfuß, 25 Kilo haltend, offerirt per Stück à Fr. 3. 50

J. Stocker, Spengler,
Malters.

Honigschleudern

liefert à Fr. 16 das Stück

System Dubini, passend für **Blatt- und Dürki-Zeker Ganz- und Halbrahmen**, geräuschlos gehend, vollständig genügend für Betrieb mit 20—25 Stöcken

Simon Kulli, Spengler in **Olten.**

Digitized by Google

I. mit Preis gekröntes Diplom an der landw. Ausstellung 1885 in Weinfelden.

4 mit Preis gekrönte Diplome!

Preise der **Honigausschwing-Maschinen** von verzinntem Eisenblech, Eisengestell, Kautschuk-Getrieb, mit verzinntem Drahthaspel zur Einsetzung beliebiger Wabengröße

Nr. 1 = 50 Fr. Nr. 2 = 60 Fr.

Honigauslaß-Apparate mittelst Dampf zur Gewinnung des Honigs und Wachs Nro. 1 (20—30 Pfd. haltend) 25 Fr. Nr. 2 (30 bis 40 Pfd. haltend) 35 Fr. Bienenbetäubungs-Apparate Fr. 2. 50.

Rauchapparate	Fr. 4. —
Wabenangießapparate	„ 2. 50
Wabenentdecklungsmesser	„ 2. —
Wabenzangen	„ 2. —

Honigflaschen, Kunstwabenpressen, Preis je nach Größe.

Drahthauben, Futtergeschirre, Drohnenfallen ꝛc.

Preiscourante franko und gratis.

Otto Sauter,
Ermatingen, (Thurgau).

Celestino Spinedi,

Bienenzüchter in Mendrisio, Tessin,

langjähriger Lieferant des Vereins schweizerischer Bienenfreunde,

liefert schöne italienische Bienen zu folgenden Preisen:

	Mai	Juni	Juli	August	Sept. u. Oktob.
eine befruchtete Königin Fr.	7	6	6	5	4
ein Schwarm „	15	15	13	12	8

Transportkosten zu Lasten des Bestellers. Eine unterwegs verunglückte Königin wird gratis ersetzt, wenn sie umgehend franko returnirt wird. Zahlung durch Postmandat oder gegen Nachnahme. Bei bedeutenden Bestellungen 10% Rabatt.

Soeben erschien und ist in **H. R. Sauerländer's Sortimentsbuchhandlung** in **Aarau** zu haben:

Katechismus der Bienenkunde und Bienenzucht.

Von **G. Kirsten.**

3. vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit 51 Abbildungen.

Eleg. cart. Fr. 2. 70.

☛ Ist ein sehr empfehlenswerthes Buch und hat namentlich auch Werth für **Korbbienenzüchter.**

Inhalt: Einladung und Programm zur XXI. Wanderversammlung. — Seiten- und Flächenwinkel der Bienenzelle, von A. G. — Wanderung mit Bienen im Graubündnerland, von W. — Zur Faulbrutfrage, von Dennler. — Imkersprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Kleinere Mittheilungen und Lesefrüchte. — Kassa-Rechnung des Vereins pro 1886. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Keller in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei H. R. Sauerländer in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., X. Jahrg. № 10. Oktober 1887.

Die tit. Filialvereine,

welche sich an der Ausstellung in Neuenburg betheiligt haben, werden hiemit höflichst ersucht, ihre Forderungen an den Centralverein, gestützt auf die Publikation des Vereinsvorstandes, Bienenzeitung 1887, Seite 116: Transportkosten der Kollektivausstellung, Retourbillet III. Klasse und Prämienzulage, möglichst bald an unsern Vereinskassier: Herrn P. Theiler, Rosenberg, Zug, zu adressiren, damit dieselben geprüft und bei der nächsten Vorstandssitzung definitiv festgesetzt werden können.

Die Filialvereine, welche im Verlaufe des Jahres 1888 auf Abhaltung von Kursen oder Wandervorträgen reflektiren, wollen ihre bezüglichen Wünsche, Zeit, Ort etc. bis längstens den 1. Dezember 1887 an Herrn Kramer, Lehrer in Fluntern, Zürich, adressiren.

Dem Verein schweiz. Bienenfreunde ist als Filialverein beigetreten: Der Verein der Bienenzüchter des Wynenthales und Umgebung. Präsident: Herr Dr. J. Süeß, Bezirkslehrer in Reinach (Kt. Aargau), Aktuar: Herr Emil Fäs-Mauch, Lehrer.

Zürich & Olten, Oktober 1887.

Der Vereinsvorstand.

Digitized by Google

Ueber die diesjährige Auswinterung
und weitere Besorgung der Bienen bis zur Volltracht.

(Vortrag, gehalten am 17. April 1887, in der Frühjahrs-Versammlung des Bienenzüchtervereins des unteren Aarethals zu Brugg von **Heinrich Schaffner**, Hausvater in Rüfenach.*

Geehrte Bienenfreunde!

Wenn mir die Aufgabe gestellt wird, über „die diesjährige Auswinterung und weitere Besorgung der Bienen bis zur Volltracht" einige Mittheilungen zu machen, so wird schon durch das Wort „diesjährige" mir die Verpflichtung zugewiesen, über die Verantwortlichkeit des Bienenzüchters gegenüber seinen Bienen während des Frühlings in verschiedenen Jahren, einige Differenzen zu beleuchten.

Es ist eine unstreitbare Thatsache, daß, je nachdem die Einnahmequellen der Bienen während des Sommers reichlich oder spärlich fließen, auch die Pflichten des Bienenzüchters im darauf folgenden Frühling ernster oder leichter an ihn herantreten, wenn er seine Völker auf einer richtigen Höhe erhalten will.

Jeder Bienenzüchter, der die Trachtverhältnisse eines Sommers richtig beobachtet, wird schon gegen Ende der Trachtzeit sich über den Zustand der Völker einen ziemlich richtigen Begriff machen können.

Ich meinerseits hatte schon gegen Ende der Trachtzeit des letztvergangenen Sommers das Gefühl, es werde die diesjährige Auswinterung in vielen Bienenständen ein düsteres Bild geben. Ich hatte schon im Laufe des Winters, nachdem ich zur Ueberzeugung gekommen, daß viele Völker auf sich selbst angewiesen waren und folglich keine Zuschüsse an Futter erhalten hatten, in verschiedenen Kreisen behauptet, „es werde mancher Bienenhalter diesen Frühling, wann die rationellen Bienenzüchter sich über das muntere Treiben ihrer Bienen freuen, kaum noch einen Theil seiner Völker sich langsam entwickeln sehen, während die andern schon während des Winters ihr Leben infolge Volksarmuth und Nahrungsmangel einbüßen werden."

Es dürfte zwar kein rationeller Bienenzüchter stark veranlaßt sein, großes Mitleid zu haben mit dem Bienenhalter, der in laute Klage aus-

* Wir bringen diesen in den „Aargauischen Mittheilungen über Land-, Haus- und Forstwirthschaft" veröffentlichen Vortrag gerne auch in der „Bienenztg." zum Abdruck, weil derselbe dauernden Werth hat und für jedes Jahr — nicht nur für 1887 — zweckentsprechende Lehren enthält. D. Red.

Digitized by Google

bricht bei seinem ausgestorbenen Bienenstande; denn die größte Schuld muß sich der nachlässige Bienenhalter selber zuschreiben. Vielmehr möchte ich die zu jeder Zeit als Vorbild des Fleißes und der Sparsamkeit dienenden Bienen bedauern, denen das traurige Schicksal wird, einem Bienenhalter in die Hände zu kommen, der bei Schluß eines guten Honigjahres einen gewissenlosen, die Gegend durchziehenden sogenannten Bienenmann, denen man aber oft dem eigentlichen Verdienen nach eher den Namen Bienenmörder beilegen sollte — angehen muß, um seinen Bienen den Honig zu nehmen. Gewöhnlich führen diese Leute ihren Auftrag so aus, daß sie den Honig allzusehr ausbeuten, so daß das Volk schon im nächsten Frühling auf der Hungerbank sitzen muß.

Es möchte vielleicht der eine oder andere Bienenfreund denken, es sei aus meinen bisherigen Auseinanderlegungen noch wenig Belehrung für die Auswinterung zu schöpfen. Diesen möchte ich aber zum Voraus erklären, daß die Auswinterung sich immer nach den Verhältnissen der Ein- und Durchwinterung richtet.

Will ein Bienenhalter auf eine günstige Auswinterung Anspruch machen, so muß er die Ein- und Durchwinterung möglichst richtig besorgen. Folglich nöthigt mich mein Thema, um es gehörig beleuchten zu können, auch einen Blick in die frühere Zeit zu werfen und mich über die Ein- und Durchwinterung auszusprechen, um die Auswinterung dann glücklich erleben und durchführen zu können.

Seit mehreren Jahren treffe ich die ersten Vorkehren zu einer guten Einwinterung schon ungefähr am Jakobstage (25. Juli). In den meisten Jahren geht mit jener Zeit die Tracht und auch gleichzeitig mit der Tracht der Brutansatz zu Ende. In geringen Honigjahren ist gewöhnlich mit Ende Juli bereits alle Brut ausgelaufen und von einem Zuwachs an jungen Bienen folglich keine Rede mehr. Die Völker sehen zwar bei trachtlosen Sommern gewöhnlich recht volkreich aus, was dem Umstande zugeschrieben werden muß, daß bei trachtloser Zeit die Bienen weniger ausfliegen als bei guter Tracht, folglich die Anstrengung eine weitaus geringere und die Abnutzung der Kräfte eine viel langsamere ist. Es werden bei trachtlosen Sommern die Bienen, welche in der Volltrachtzeit, — bei unsern Verhältnissen gewöhnlich von Mitte Mai bis Mitte Juni eintreffend — als Eier eingeschlagen werden, zum größten Theile noch den Anfang des Winters erleben. Bei Eintritt des Winters sollen aber, nach Mittheilung höherer Autoritäten, sich die jüngeren Bienen in der Mitte des sich bildenden Winterknäuels plaziren, die älteren aber die den Knäuel umgebende geschlossene Rinde bilden. Nach und nach werden diese Greisinnen, die bei richtigen Trachtverhältnissen schon im Laufe des Sommers ihr

Digitized by Google

Leben ausgehaucht haben würden, und zwar zum größten Theile bei der Arbeit auf der freien Flur, nun ihre Kräfte im Stocke vollständig einbüßen und, als Leichen vom Bienenknäuel ausgeworfen, auf das Bodenbrett fallen. Bedeutende Leichenmengen können dann durch ihren Verwesungsgeruch, namentlich in feuchten Lokalen, den noch lebenden Bienen höchst schädlich werden und die Sterblichkeit noch empfindlich steigern.

In guten Honigjahren dagegen hat der Brutansatz gewöhnlich den ganzen Sommer hindurch eine bedeutende Ausdehnung, so daß mancher Bienenzüchter oft noch Honigwaben entnehmen möchte, die aber mit Brut theilweise besetzt sind und folglich im Stocke belassen werden müssen. Es haben unter diesen Umständen die Bienen dann auch viel größere Anstrengungen, ihre Kräfte werden schneller abgenützt und der Tod wird, wie oben schon angedeutet, viel früher eintreten. Dieses ist die Ursache, warum in guten Honigjahren die Völker nie sehr stark erscheinen werden gegen den Herbst hin; dafür sind aber alles bereits junge und noch gehörig lebensfähige Geschöpfe.

Wo bleibt nun die Belehrung? wird Mancher denken. Gerade jetzt sind wir an der Stelle angelangt, wo es heißen dürfte „Ohren und Augen aufgemacht, um einen richtigen Begriff für eine zweckmäßige Einwinterung der Bienenvölker zu bekommen." Schon ungefähr am Jakobstage, sagte ich weiter oben, treffe ich die ersten Vorkehren zu einer zweckmäßigen Einwinterung. Jedes Bienenvolk erhält ein Futtergeschirr, entweder durch den Glasschieber des Kastens, oder in das Bodenbrett des Korbes geschoben. Vom Tage dieser Vorkehr an wird täglich auf zehn Völker ein Pfund gewöhnlicher Stampfzucker mit 1 Liter kochendem Wasser aufgelöst und nach vollbrachter Tagesarbeit, beim Schimmer der Lampe, jedem Volke sein Futtergeschirr, das gewöhnlich 1 dl. aufnehmen kann, gefüllt. Diese Zuckerlösung, wenn auch ziemlich dünn, wird sehr gern genommen und die Königin wird sofort durch das entstandene Leben zu vermehrtem Brutansatze gereizt. Das Futter wird zur Ernährung der Brut, sowie auch für die Bienen selbst verwendet und kann von einem Aufspeichern — wenn nur in dem angegebenen Maße gefüttert wird — keine Rede sein. Sobald wieder mehr Brut besorgt werden muß, sind die älteren Bienen genöthigt, mehr Blüthenstaub und Wasser einzutragen, sind folglich die Anstrengungen größere und werden, wie schon bemerkt, die Kräfte der älteren Bienen schneller erschöpft werden. Ich glaube behaupten zu dürfen, daß mit 1 kg. Zucker, das gewöhnlich kaum 70—80 Ct. im Detail kostet, mindestens 6000—7000 Bienennymphen zum Verdeckeln reif erzogen werden, ohne dem früheren Vorrathe nur das Geringste zu entziehen. Bei der Fütterung verhüte man aber jedes Verschütten von

Digitized by Google

Futter; auch füttere man nur bei Nacht, weil jeder geringen Ursache eine große Folge in der Form von Räuberei folgen könnte. Die Räuberei, wo sie einmal in dieser Jahreszeit ausgebrochen, ist ein sehr gefährliches Ding.

Je nach Verhältniß des Volkes sollte 1—3 kg Zucker für diese sehr zweckmäßige Spekulationsfütterung, deren Spekulation aber nur auf Verjüngung, nicht etwa auf Vermehrung des Volkes und noch viel weniger auf Vermehrung der Vorräthe berechnet ist, verwendet werden.

Ich bin überzeugt, daß nach Ausführung fraglicher Fütterung nicht mehr Bienen in den Winter kommen als ohne dieselbe; dagegen aber nur lebensfähige Geschöpfe, die, bei richtiger Besorgung während des Winters, bereits vollzählig in den Frühling kommen können.

Sollte aus irgend einem Grunde das eine oder andere Volk bei der Einwinterungsrevision zu wenig Honig haben, um gut durch den Winter zu kommen, so muß es sofort gefüttert werden. Die fragliche Revision nehme ich spätestens Ende August vor, wobei die überzähligen Waben aus den Kasten, nachdem sie von dem enthaltenen Honig entweder durch die Schleuder oder die Bienen — im ersteren Falle aber von beiden — geleert worden sind, entnommen, die Wabenzahl der Volksstärke angepaßt und in richtiger Reihenfolge, — wobei die Plazirung der Blüthenstaub- (Bienenbrod-) Waben namentlich berücksichtigt werden muß — zusammen gehängt werden und zugleich eine sichere gewissenhafte Schätzung der Honigvorräthe vorgenommen wird.

Haben sämmtliche Völker diese Revision durchgemacht, so wird spätestens in der zweiten Woche September mit der Ergänzungs- resp. Nothfütterung begonnen.

Auf Grundlage des bei der Abschätzung der Vorräthe angefertigten Verzeichnisses wird das mangelnde Futter jedem Volke in ganz kurzer Zeit gegeben. Wenn ich z. B. einem Volke 8 ℔ Wabenhonig als Vorrath eingehängt habe, so bringe ich durch Verabreichung von 6 Flaschen Zuckerlösung, deren jede ungefähr 1 ℔ Zucker enthält, wenn nämlich das richtige Verhältniß von Zucker und Wasser 7:4 (7 ℔ Zucker auf 4 ℔ Wasser aufkochen) angewendet worden, die Anzahl Flaschen Zuckerlösung zusammen auf die Zahl 14. Sollte der Honigvorath geringer, oder auch größer sein, so wird in ähnlicher Weise bis auf die Zahl 14 ergänzt. Die Art und Weise, wie mit den Flaschen die Fütterung möglich ist, dürfte heute jedem Vereinsmitgliede bekannt sein.

Diese Fütterung sollte, wenn immer möglich, am 20. September fertig sein. Damit das gereichte Futter nicht noch zu weiterem, vielleicht etwas zu spätem Brutansatze reize, halte ich streng darauf, wenn einmal

Digitized by Google

begonnen, täglich eine Flasche zu geben, bis die bezeichnete Zahl erreicht ist. Das gereichte Futter wird von den Bienen, — vorausgesetzt, daß es gehörig warm (25° R.) gereicht werde, — sehr gerne angenommen und mit aller Eile in die nächsten Zellen getragen. Während des folgenden Tages zeigt das gefütterte Volk eine sehr vermehrte Thätigkeit, wenn das Wetter schön ist, und ich halte viel darauf, nur bei schönem Wetter zu füttern. Das flüchtig plazirte Futter wird während des Tages wieder aus den unteren Zellen entfernt und in dem Leibe der Bienen einer Umarbeitung und Vervollkommnung durch Beimischung der nothwendigen Konservirungsstoffe unterstellt und nachher in den nur theilweise gefüllten, sowie auch in leere Zellen, anschließend an die Honigvorräthe, plazirt. Gleichzeitig zeigt sich auch eine stärkere Thätigkeit für das Sammeln von Blüthenstaub. Die Bienen sorgen, wenn immer die Witterung es gestattet, daß der Vorrath an Blüthenstaub mit dem Vorrath an Honig, oder dessen Ersatzmittel, in ein richtiges Verhältniß gebracht wird. Das Einsammeln des Blüthenstaubes bedarf aber auch immer einer entsprechenden Menge flüssigen Futters, um den Blüthenstaub befeuchten und in die sogenannten Höschen verarbeiten zu können. Es gewinnt somit das Volk zugleich den Vortheil, nicht Honig flüssig machen zu müssen, so lange flüssiges Zuckerfutter vorhanden ist.

Wenn die Völker nach oben angegebener Weise besorgt und gefüttert werden, so soll um Mitte Oktober das gereichte Futter bereits vollständig gedeckelt sein.

Im Anfang des Oktober, wenn die Witterung schön ist, fordert mich gewöhnlich die Pflicht des Bienenvaters zum letzten Male auf, meine Völker einer genauen Prüfung zu unterstellen. Ich überzeuge mich von dem Vorhandensein hinreichender Vorräthe und deren gehöriger Plazirung und Verdeckelung, von der Stärke der Völker, die mir bei meiner Besorgungsmethode über den Winter treu auszuhalten versprechen und hauptsächlich von dem Vorhandensein und dem Zustand der Königinnen.

Wenn ich bei dieser Revision ein weiselloses Volk finden sollte, so wird eine Königin zugesetzt, unter Umständen sogar ein zum Schwefeltode bestimmtes Korbvolk beförderlichst damit vereinigt, wobei aber die Königin in beiden Fällen 2 bis 3 Tage im Weiselhäuschen verwahrt, in der Mitte des Baues plazirt werden muß, bevor sie frei gelassen werden darf.

Gewöhnlich nach trachtarmen Sommern kommen in vielen Bienenvölkern die so sehr verpönten und den Bienen allerdings lästigen und schädlichen Bienenläuse vor, die an den Arbeitsbienen selten mehr als eine, an den Königinnen aber bis zwanzig und noch mehr auf dem Mittelleibe

Digitized by Google

haften und als Schmarotzerthiere sich aus dem Körper des gequälten Geschöpfes ernähren.

Während der gesteigerten Thätigkeit beim Füttern, wobei die Bienen sich oft zur Bewunderung des Zuschauers durch einander drängen, werden diese lästigen Gäste von den Leibern der Arbeitsbienen abgestreift und vertrieben, während die Königin, die selten oder, bei richtigen Verhältnissen, nie in ein Gedränge kommen soll, sondern sich immer frei auf einem offenen Platze an der Wabe bewegen kann, von ihren Quälern nicht befreit wird. Auch diese zu beseitigen, ohne der Königin Schaden zu verursachen, soll jeder Bienenzüchter, der im Mobilbau imkert, sich möglichst bestreben.

Schon seit einigen Jahren habe ich beobachtet, daß nur die freie Bewegung der Königin der Hauptgrund für das zahlreiche Vorhandensein von Läusen auf ihrem Leibe sein könne und kaum etwas anderes. Ich hatte mir nämlich damals (vor etwa vier Jahren) die Aufgabe gestellt, „wenn möglich ein Mittel zu entdecken, um den Königinnen die Läuse leicht und unschädlich zu vertreiben." Den ersten Versuch beschloß ich mit Honig vorzunehmen. Ich dachte, „wenn ich die belauste Königin mit Honig bestreiche, so werde sie unbedingt von einer Anzahl Bienen und zwar gleichzeitig, beleckt werden, was jedenfalls die Vertreibung der Läuse zur Folge haben müsse.

Der Plan war gemacht und den Läusen wurde der Krieg erklärt. Im März 1883 machte ich die erste Probe. Ich bereitete einen Splitter von einer Dachschindel auf etwa 10 cm. Länge und 3 mm. Breite, damit ich bequem in jede Zelle hineinreichen konnte. Dieses billige Instrument legte ich bereit, um es schnell bei der Hand zu haben. Die Frühlingsrevision wurde begonnen und die erste Königin, deren Volk ich musterte, hatte mehrere Läuse, die sie geduldig auf ihrem Mittelleibe einhertrug. Sofort ergriff ich das bereit gelegte Instrument, reichte damit in eine Zelle voll abgedeckten, flüssigen Honigs, so daß ein anständiger Tropfen an dem Hölzchen hängen blieb und bestrich damit der Königin den lästigen Thiergarten. Sofort eilten eine ganze Menge Bienen auf die Königin los, so daß sie vor meinen Blicken verschwand.

Ich hängte die betreffende Wabe ohne weitere Vorkehren zu den andern in den Wabenknecht, musterte das Volk fertig und reinigte den Kasten von dem vorhandenen Gemülle. Als ich das Volk wieder einhängte und die Königin besah, war sie vollständig rein von Honig und Läusen, ja sie war so sauber, daß sie einen eigentlichen Glanz hatte.

Die erste Probe war gelungen und seither trägt eine Königin ihre Läuse nicht viel länger, als bis ich sie sehe. Ich habe auch noch nie be-

Digitized by Google

obachtet, daß fragliche Operation einer Königin nur im geringsten hätte nachtheilig sein können.

Bei der Korbbienenzucht läßt sich diese Operation nicht leicht ausführen, dagegen kann und soll für den gehörigen Wintervorrath der Bienen auch in Strohkörben gesorgt werden. Die Fütterung kann auf obgenannte Weise oder durch Auflegen von Kandiszucker für den Winter ausgeführt werden.

Gegen Ende Oktober, oder bei günstigem Wetter auch noch später, bringe ich in jeden Kasten hinter den Glasschieber eine ungefähr 10 cm. dicke Lage von fest eingetriebenem Wergabgang, auch reines Korn- oder Weizenstroh als Wintereinhüllung. Früher habe ich Emd verwendet, das aber gegen Feuchtigkeit sehr empfindlich ist, einen sehr übeln Geruch ausströmt und oft sehr schimmlig wird, weßhalb ich ganz davon abgegangen bin. Die Strohkörbe sind rechtzeitig entweder in ein trockenes, ruhiges, ungeheiztes Zimmer oder einen trockenen, luftigen Keller zu bringen, oder wenn man sie den Winter über auf dem Stande belassen will, müssen sie mit einer guten Einhüllung versehen werden. Als bewährtes Mittel, die Mäuse von den Bienenständen abzuhalten, hat sich das Nußbaumlaub, zwischen die Körbe und, wo entsprechender Raum vorhanden, in ziemlicher Anzahl abgelegt, erprobt. Bei eintretender Kälte müssen die Fluglöcher — die schon um Mitte August, behufs Abwehr der Räuberei so verengt werden, daß die Bienen bereits gedrängten Verkehr hatten — bis auf ungefähr 2 cm². geschlossen werden. In Bienenständen, wo die Mäuse zu den Fluglöchern gelangen können, sollte vor diese Oeffnung noch ein Drahtstiftchen gesteckt werden, um vor Eindringlingen aus der Spitzmausrasse vollständig sicher zu sein.

Wenn ich das bisher Angegebene alles besorgt habe, so lege ich vor die Fluglöcher, schief an den Kasten oder Korb angelehnt, je ein Brettlein oder einen Stein — wo man die Anflugbrettchen nicht aufkippen kann — um die aufregenden Sonnenstrahlen und die Vögel von denselben möglichst abzuhalten und dann wünsche ich meinen Bienen für den November „Ruhe", für den Dezember „gute Ruhe" und für den Jänner „sehr gute Ruhe".

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Die 21. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde
in Baden den 21. August 1887.

Vollbracht ist der Immen Jahreswerk, unbekümmert um Sonnenschein und Regen ruhen sie behaglich. — Nicht so der Imker. Arbeit ist seine Losung heut wie gestern. Zu gemeinsamer Arbeit fanden sie sich am 21. August in Baden ein.

Das gesegnete Honigjahr ließ eine stattliche Repräsentanz erwarten; jedoch der frostig trübe Morgen, der Regen in Permanenz verhieß, stimmte nicht gar sehr zum Reisen. Um so überraschender war das Eintreffen zahlreicher Gäste von nah und fern. Die Präsenzliste wies bei Eröffnung 87 Anwesende auf — nicht gerechnet die Frauen und Töchter, die als treues Gefolge so freundlich willkommen sind.

Mit gewohnter Herzlichkeit entbot der „Meister vom Stuhle" den sympathischen Gruß dem nach seiner Auffassung „mannbar" gewordenen Verein. Der Jahresbericht verbreitete sich über die Bedeutung und Geschichte der Lehrkurse, als der kräftigsten Wurzeln des Vereins — den gegenwärtigen Bestand des Vereins (circa 600 Mitglieder) — die letztjährige Vermittelung von Zucker und deren Nachklänge — die Revision der Statuten, die in Form eines Nachtrages der bisherigen Statuten ihre Erledigung finden soll — und schließt mit einem Resümé der wichtigsten vom Vorstande während der dreijährigen Amtsdauer erledigten Geschäfte.

Der Verein zählte im Jahre

	Abonnenten:	Mitglieder:	Der Kassasaldo betrug:
1883	679	427	Fr. 352. 61
84	880	483	„ 1261. 07
85	1180	504	„ 2714. 70
86	1317	573	„ 3350. 86
87	c. 1420	c. 600	c. „ 4000. —

In Anbetracht der stets wachsenden Geschäftslast beschließt der Verein, die Bemühungen des Vorstandes angemessen zu honoriren.

Die Rechnung pro 1886 wird auf Antrag der Revisoren unter bester Verdankung genehmigt, ebenso die Spezialrechnung der Jubiläumsfeier in Olten, die vom Rechnungssteller verlesen und beleuchtet wird.

Die Kosten der Jubiläumsfeier sammt Ausstellung in Olten 1886 belaufen sich auf Fr. 1641. 05, nämlich:

Digitized by Google

Kosten der Wanderversammlung, Gratisbett, Musik, Festzeichen, Festnummer ꝛc.	Fr.	179. 70
Auf- und Abrüsten der Ausstellung sammt Portovergütung	„	577. 55
Prämien (in Baar 658 Fr.) sammt Diploms, Einbanddecken und bezügliche Porto	„	883. 80
Summa	Fr.	1641. 05

Zur Bestreitung obiger Summe bezahlte der Verein Schweiz. Bienenfreunde	Fr.	961. 55
Bundesbeitrag zur Erhöhung der Prämien . .	„	300. —
Beitrag der Regierung von Solothurn . . .	„	100. —
„ der Einwohnergemeinde Olten . . .	„	200. —
„ der Bürgergemeinde Olten (nebst Lieferung von Tannchen, Tannreis, Pfählen) . .	„	57. —
Entschädigung von der Aarg. Gartenbaugesellschaft .	„	22. 50
Summa	Fr.	1641. 05

Als Rechnungsrevisoren pro 1887 werden gewählt:

1. Herr Hösli, Glarus.
2. „ Fehrlin, Herblingen, Schaffhausen.
3. „ Schurter, Waisenvater, St. Gallen.

Der Neuwahl des Vorstandes vorgängig theilt das Präsidium der Versammlung ein Schreiben mit, darin Herr Wallisер, St. Gallen, das älteste Mitglied des Vorstandes, seit 1873, seine Entlassung einreicht. In Würdigung seiner vieljährigen Verdienste um das Gedeihen des Vereins wird Herr Wallisер zum Ehrenmitglied ernannt.

Bei geheimer Abstimmung werden im 1. Wahlgang nahezu einstimmig gewählt die bisherigen Herren: Jeker, v. Planta, Theiler und Kramer; im 2. Wahlgang als fünftes Mitglied Herr Göldi, Lehrer in Marbach, St. Gallen.

Als Präsidium wird mit Akklamation Hr. Jeker bestätigt.

Während des Wahlaktes rapportiren die Delegirten der Filialvereine. Es bezeugen sämmtliche einen erfreulichen Fortschritt in ihrem Vereinsleben. Besondere Wünsche fallen nur von Luzern:

1) Es wäre erwünscht, jeweilen rechtzeitig zu erfahren, nach was für Gesichtspunkten der Aussteller sich zu richten habe.
2) Demjenigen, der nicht prämirt wird, soll das Protokoll der Jury zugänglich sein.

Dazu bemerkt das Präsidium:

Digitized by Google

ad 1. Zur Zeit seien die Preisrichter noch nicht bekannt, und sei nicht denkbar, daß rechtzeitig die Aussteller von dieser Stelle avisirt werden können.

ad 2. Wenn möglich, soll dem Wunsch entsprochen werden.

Damit waren die familiären Geschäfte abgethan.

Den Reigen der Vorträge eröffnete Herr Kramer. Als Thema hatte er sich gewählt: Der Naturtrieb der Biene in seiner Bedeutung für die Praxis. Da derselbe im Vereinsorgan erscheint, enthalten wir uns an dieser Stelle weiterer Bemerkungen. Nach Schluß desselben — 1 Uhr — mußte abgebrochen werden. Die Fortsetzung der Verhandlungen ward im Kursaal in Aussicht genommen.

Das Bankett verlief, bei einer Betheiligung von über 100 Personen, in gewohnter Gemüthlichkeit. In seinem Trinkspruch auf's Vaterland gedachte Hr. Pfr. Jeker des unglücklichen Zug und Lungern, und den schönen Worten folgte die That! Eine Kollekte ergab Fr. 146. 80 Ct.

Von der freundlichst gebotenen Gelegenheit zum Besuch des Konzertes der Kurkapelle machten nur wenige Gebrauch. Mit größerer Spannung harrte die Imkerschaft der noch pendenten Geschäfte, und zog sich nach aufgehobener Tafel der Schwarm als dichtgeschlossene „Traube" in einen Flügel des Saales, um wo möglich ungestört (!) sein Werk fortzusetzen.

Ueber die Behandlung des Bürkikastens sprach Hr. Pfr. Jeker. Es war die intensive Wirthschaft, die er skizzirte. Es erheischt selbe ein sicheres Urtheil über All' das, was jederzeit in der Bienenpflege zu thun und zu lassen, und — Zeit — viel Zeit. Doch sie lohnt sich. Und mag auch nur ein bescheidener Bruchtheil der Anwesenden den Weisungen des Referenten zu folgen gewillt sein — die intensive Wirthschaft gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Die Ausführungen näher zu skizziren, überlassen wir dem Vortragenden selbst.

Die Diskussion beschränkte sich auf untergeordnete Punkte. Sodann referirt Hr. Jeker noch über die Frage: Was kann der Verein thun zur Verbesserung des bienenwirthschaftlichen Unterrichts?

Der Vorstand trug sich mit dem Gedanken, all die Lehrkräfte, die als Kursleiter und Wanderlehrer bereits thätig sind, zu einem dreitägigen Instruktionskurs, der mehr den Charakter einer Konferenz haben soll, zu besammeln, um in wichtigen Fragen eine allseitige Verständigung zu erzielen und im persönlichen Contakt mit den Mitarbeitern das Bewußtsein solidarer Interessen zu beleben.

Zu diesem Kurse würde von jedem Filialverein ein Vertreter erwartet. Die Theilnahme soll sehr erleichtert werden durch einen Beitrag an die Reisekosten und ein ganz bescheidenes Entgelt für Kost und Logis.

Digitized by Google

An die diesfälligen Kosten hat der Bund bereits einen namhaften Beitrag zugesichert.

Das Projekt wird allseitig freudig begrüßt und dem Vorstand der Auftrag ertheilt, im Laufe des Herbstes dasselbe durchzuführen.

Der Honigsegen allerwärts legte die Frage des Absatzes nahe. Die Diskussion hierüber führte zu manch bemerkenswerther Mittheilung. Hr. Spühler: Groß ist immer noch das Mißtrauen in die Aechtheit reinen Honigs. Zum Theil hat es seinen Grund im Variiren der Farbe und des Aromas des Honigs, noch mehr aber in anzüglichen Redensarten, bewußter und unbewußter Diskreditirung der Produkte Solcher, die Dank besserer Trachtverhältnisse oder Wirthschaft überraschende Ernten erzielen.

Aufklärung und Reklame haben seit einem Dezennium viel zur Steigerung des Verbrauchs beigetragen, sind aber immer wieder nothwendig.

Genossenschaftliche Organisation wird besser reussiren. Von Uri liegen noch keine Erfahrungen vor, dagegen erwähnt Hr. Schneebeli, Kempthal, der befriedigenden Erfolge des dortigen Vereins mit den Honigdepots.

Ermuthigend waren insbesondere die Mittheilungen des Hrn. Theiler, daß successive alle Hôtelier in Zug und Umgebung den Kunsthonig quittirt haben. Um stets in selber Qualität die Hôtels gleichsam als Abonnenten bedienen zu können, verabfolge er nicht verschiedene Qualitäten, sondern die Gesammternte, eine Mischung der hellen und dunkeln Honige, beifügend auch, wie er die verschiedenen Honige mische.

Hr. Brauchli befürwortet, der Vorstand möchte Schritte thun, den Absatz in den Hôtels zu fördern, und sich diesfalls direkte mit dem Schweiz. Hôtelierverein in Beziehung setzen.

Etwelche Berechtigung der Spezialitäten in Honig, namentlich der hellen Frühjahr- und der dunklern Sommerernte, will Hr. Baltensperger gewahrt wissen, es rechtfertigen sich selbe ebenso gut, als die verschiedenen Qualitäten in übrigen landwirthschaftlichen Produkten.

Die Zollfrage ist dem Vorstand zu gutfindender Erledigung überwiesen.

Die Frage: Rechtfertigt sich das Betäuben der Bienen in Hinblick auf Humanität und materiellen Nutzen? rief einer lebhaften Diskussion. Pro und contra fanden ihre Fürsprecher.

Es resultirte: Das Betäuben mit Salpeter — wenn mit Vorsicht angewandt — führt zum Ziel, doch ist offenkundig, daß manches Volk schon einer zu gewaltsamen Operation zum Opfer gefallen.

Hr. Kubli will mit Chloroform bessere Resultate erzielt haben als mit dem Salpeterlappen. Entscheidend für das Gelingen jeder Art der Betäubung ist nicht nur der Grad der Betäubung, sondern die Ueber-

Digitized by Google

raschung der Bienen in nüchternem Zustand und das nachher schnelle Zuführen frischer Luft.

Nach der humanitären Seite ließ sich das Betäuben um so weniger rechtfertigen, als das Erhalten der Völker auch ohne Betäuben möglich. Hr. Spühler skizzirte diesfalls das Abtrommeln der Völker nach englischer Methode, d. h. bei offenem Korb, und beruft sich auf eigene befriedigende Erfahrungen.

Betreffend das Hauptargument, das für das Betäuben in's Feld geführt wird: „Die Bienen verlieren dabei ihr Gedächtniß für ihr früheres Heim", ward bemerkt, daß dies nicht immer zutreffe, und daß es auch andere harmlosere Mittel gebe, den Bienen die Aenderung des Lokals zum Bewußtsein zu bringen, worauf Hr. Kramer in seinem Vortrag über den Naturtrieb der Biene hinwies.

Ueber die letzte Frage: wie die Bienen zu veranlassen seien, Buchstaben ꝛc. zu bauen, gibt Hr. Theiler einige kurze Andeutungen, daran erinnernd, daß die Bienen bei üppiger Tracht die Honigwaben soweit verdicken, daß ihnen nur noch eine Passage bleibt, um durchzuschlüpfen.

Wer von der Biene Reliefarbeiten verlangt, muß selbe in Holz ausschneiden, und das Modell richtig in die Wabengasse hängen. Hiebei sind wesentliche Momente: nicht zu schmale Flächen — keine scharfen Kanten — glattes, mit Fett abgeriebenes Modell. — Selbstverständlich ist auch, daß zu rechter Zeit (bei üppigster Volltracht) und am rechten Ort (im Centrum des Honigraums) dergleichen Aufgaben gestellt werden sollen.

Unterdessen war's Abend geworden. Der unfreundliche Tag hatte das eine Gute, daß er nicht in's Freie lockte, und das Seltsame fertig brachte, das breit angelegte Menu vollständig zu bewältigen.

Noch ein Halbstündchen gemüthlichen Plauderns, und heimwärts giengs nach allen Linien der Windrose. Es war ein Tag strammer Arbeit — Festbummelei ist nicht der Immen, noch der Imker Art.

Kramer.

Praktische Anweisungen für den Korbbienenzüchter.

Um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, bringen wir unter obigem Titel praktische Rathschläge, wie der „kleine Bienenzüchter" seine lieben Bienen, die nach alter Vätersitte im Strohkorb wohnen, behandeln soll, um nicht nur die Bienen am Leben zu erhalten, sondern noch etwelchen Nutzen von ihnen zu ziehen.

Digitized by Google

Ende September oder Anfangs Oktober, wenn die Bienen sich etwas zusammengezogen haben, werden die „Körbe" eingewintert. Nachdem man schon Ende August die etwa aufgesetzten Aufsätze entnommen hat, wird nun an einem kühlen Morgen ein Korb sachte von seinem Bodenbrett abgehoben und mit der offenen Seite nach oben gekehrt, auf eine bereitstehende Dezimalwage gestellt. Sollten die Bienen unruhig werden, wird ein wenig Rauch gegeben und ein feines Tüchlein über die Waben gedeckt. Dieses Jahr besitzen die meisten Körbe, besonders wenn ihnen nicht fleißig Aufsätze gegeben worden, mehr als den nöthigen Wintervorrath. Läßt man den Bienen den ganzen Vorrath, so kann man fast sicher sein, daß der Stock dafür nächstes Jahr einen oder mehrere Schwärme liefern wird. Es darf nur so viel ausgeschnitten werden, daß der Korb mit sammt Inmengut noch stark 30—32 ℔ wiegt; ein gewöhnlicher Korb wiegt nämlich circa 10 ℔ und 22 ℔ muß das Volk als Wintervorrath besitzen. Mit einem ganz schmalen, scharfen Korbmesser schneidet man zuerst von oben bis unten, möglichst weit vom Sitz der Bienen entfernt, die Drohnenwaben durch und löst sie dann mit dem zweiten Messer von der Korbwand los und hebt sie in die Höhe. Hat man genug ausgeschnitten, wird der leere Raum mit Emd oder Nußlaub ausgefüllt, der Rand des Korbes wird von allfälligen Puppen der Wachsmotte gereinigt, ebenso wird das Bodenbrett gut gereinigt und dann der Korb sachte wieder darauf gestellt. Auf das Bodenbrett wird mit einer Kreide das Gewicht des Korbes notiert. Gewöhnlich ist das unförmliche Flugloch in den untersten Strohring eingeschnitten und so groß, daß bequem Mäuse ein- und ausgehen können. Man verkleinert das Flugloch durch einen Holzkeil so, daß nur 2 Bienen neben einander durch die Oeffnung passiren können oder man schlägt an der Stelle des Fluglochs einige Drahtstifte je 1 cm. von einander entfernt in das Bodenbrett oder man bringt einen Blechschieber an, der den Mäusen den Eintritt in den Korb, den Bienen aber den Ausgang nicht verwehrt. Das verengte Flugloch muß den ganzen Winter über offen sein. Am Abend muß jedes Volk mit einer Flasche Zuckerwasser, 7 ℔ Zucker auf 4 ℔ Wasser, gefüttert werden. Wenn der Fütterungskanal nicht schon im Bodenbrett angebracht ist, wird der Korb etwas in die Höhe gehoben und das Futtertellerchen so weit auf dem Bodenbrett in den Korb hineingestoßen, daß die Flasche mit dem Zuckerwasser bequem außerhalb des Korbes im Tellerchen Platz findet. Am folgenden Morgen wird die geleerte Flasche sammt dem Futterteller entfernt. Praktische Futterteller für Körbe liefern unsere Spengler (siehe Annoncen der Bienenzeitung). Der Korb wird noch nicht mit Stroh oder Säcken zugedeckt; er wird so gestellt, daß die Sonnenstrahlen ihn treffen können, damit die Bienen Ende Oktober und Anfangs

Digitized by Google

November die wenigen Sonnenblicke benutzen, um noch einen Ausflug zu halten vor dem langen Winterschlaf. Ende Oktober ziehen sich die Mäuse vom Felde gern den Häusern und sehr gern den Bienenhäusern zu. Einige Mäusefallen sind gerade zu dieser Jahreszeit beim Bienenstand sehr nützlich. (Fortsetzung folgt.)

Schweizerische landwirthschaftliche Ausstellung in Neuenburg

vom 11—20. September 1887.

VI. Abtheilung: Bienenzucht.

Verzeichniß der prämierten Aussteller.

I. Klasse: Kollektiv-Ausstellungen.

No. 8*.	Verein luzernischer Bienenfreunde	Goldene Medaille und Fr. 100
„ 5.	Section genevoise d'apiculture**	„ „ „ „ 100
„ 9.	Section la Côte neuchâteloise	Silberne Medaille „ „ 80
„ 17.	Verein zürcherischer Bienenfreunde	„ „ „ „ 80
„ 4.	Société romande des apiculteurs fribourgeois	„ „ „ „ 50
„ 1.	Verein des untern Aarethals	„ „ „ „ 50
„ 14.	Section des Alpes vaudoise	„ „ „ „ 50
„ 15.	Verein des Zürcher Weinlandes	„ „ „ „ 50
„ 6.	Verein Glarner Bienenfreunde	„ „ „ „ 50
„ 11.	Schaffhauser Bienenfreunde	Silberne Medaille
„ 10.	Section d'apiculture de la Béroche (Neuchâtel)	„ „
„ 13.	Section valaisanne, Saxon	Bronzene Medaille
„ 3.	Verein d. Bienenwirthe des Freiburger Sensebezirks	„ „
„ 7.	Verein des Ober-Engadins	„ „
„ 13.	Société d'agriculture, Brigue	„ „

II. Klasse: Einzel-Ausstellungen.

1. Lebende Völker.

I. Preise.

No. 63.	Jacot, not. Colombier, Neuenburg	Silberne Medaille u. Fr. 50
„ 24.	Bongard A. Misery, Freiburg	„ 50

* Die Nummern sind diejenigen des offiziellen Ausstellungskataloges.

** Unter den „Sections“ sind Filialvereine der „Société d'apiculture de la Suisse romande“ zu verstehen.

Digitized by Google

No. 81. Cippà, Bellinzona, Tessin . . . . . Fr. 50
„ 101. Siebenthal, Fontenay-Aigle, Waadt . . . . „ 50
„ 64. Langel, pasteur, Bôle, Neuenburg . . . . „ 50
„ 42. Bucher, Escholzmatt, Luzern . . . . . „ 50

II. Preise.

No. 14. Balsiger, Mühlethurnen, Bern . . . . . Fr. 40
„ 21. Streit, Niedermuhlern, Bern . . . . . „ 40
„ 68. Roth, Cornaux, Neuenburg . . . . . „ 40
„ 72. Jos. Wyndlin, Kerns, Obwalden . . . . . „ 40
„ 65. Perret, Dombresson, Neuenburg . . . . . „ 40
„ 90. Bonjour, Hauteville, Freiburg . . . . . „ 40

III. Preise.

No. 15. Landis, Courroux, Bern . . . . . Fr. 30
„ 23. Walther, Biel, Bern . . . . . „ 30
„ 82. Mazzoleni, Camorino, Tessin . . . . . „ 30
„ 18. Neuhaus-Ducart, Bern . . . . . „ 30

2. Leere Wohnungen.

a. Mobilbau.

I. Preise.

No. 101. Siebenthal, Fontenay-Aigle, Waadt Silberne Medaille u. Fr. 30
„ 3. von Wartburg-Ruef, Aarburg, Aargau „ „ „ „ 30
„ 45. Haas-Egli, Wohlhusen, Luzern „ „ „ „ 30
„ 78. Lehmann, Deitingen, Solothurn „ „ „ „ 30
„ 111. Lustenberger, Steinhausen, Zug „ „ „ „ 30
„ 48. Gebrüder Jakob, Adelboden, Luzern „ „ „ „ 30
„ 61. Hess, Jakob, Grandchamps, Neuenb. Bronzene „ „ „ 30
„ 70. Wolter, Cornaux, Neuenburg „ „ „ „ 30

II. Preise.

No. 6. Lauber, Obermumpf, Aargau Bronzene Medaile u. Fr. 25
„ 50. Haas-Lustenberger, Wohlhusen, Luzern „ „ „ „ 25
„ 108. Meier, Conrad, Eschenmosen, Zürich „ „ „ „ 25
„ 34. Kühne, Alois, Benken, St. Gallen „ „ „ „ 25
„ 99. Matter-Perrin, Payerne, Waadt „ „ „ „ 25
„ 100. Naverraz, Pindoux, Waadt „ „ „ „ 25

III. Preise.

No. 98. Kürsner, Monthérod, Waadt . . . . . Fr. 20
„ 57. Borel-Petitpierre, Couvet . . . . . „ 20

Digitized by Google

Ehrenmeldung.

No. 102. Siebenthal, Dallinge, Sautraz, Waadt.
„ 93. Dulex, frères, Panex, Waadt.
„ 37. Thoma, Amden, St. Gallen.

b. Stabilbau.

I. Preise.

No. 46. Heer, Hellbühl, Luzern . . . . . Fr. 15
„ 54. Wüst, Ruswil, Luzern . . . . . „ 15
„ 41. Baumeler, Schüpfheim. Luzern . . . . „ 15

Ehrenmeldung.

„ 106. Boller, Hinteregg, Zürich.
„ 76. Marti, Alois, Schwyz.
„ 10. Grieder-Buser, Tenniken, Baselland.

3. Honigschleuder.

I. Preise.

No. 104. Best, Fluntern, Zürich . . Bronzene Medaille u. Fr. 40
„ 1. Bolliger, Küttigen, Aargau . . „ „ „ „ 40
„ 67. Baumeler, Schüpfheim, Luzern . „ „ „ „ 40
„ 49. Lötscher, Hasle, Luzern . . . . . „ 40
„ 102. Siebenthal-Dallinge, Santraz, Waadt . . . „ 40

II. Preise.

No. 84. Sauter, Ermatingen, Thurgau . . . . . Fr. 35
„ 107. Huber, Mettmenstetten, Zürich . . . . „ 35
„ 98. Kürsner, Monthérod, Waadt . . . . . „ 35
„ 30. Crémaud, Vuadens, Freiburg . . . . . „ 35

Ehrenmeldung.

„ 105. Blattmann, Wädensweil, Zürich.
„ 7. Cleiß-Völlmy, Sissach, Baselland.

4. Geräthe.

I. Preise.

No. 107. Huber, Mettmenstetten, Zürich . . Silberne Medaille
„ 104. Best, Fluntern, Zürich . . . . „ „
„ 69. Woiblet, Sauges, Neuenburg . . . „ „
„ 101. Siebenthal, Fontenay-Aigle, Waadt . . . . Fr. 20
„ 84. Sauter, Ermatingen, Thurgau . . . . . „ 20
„ 41. Baumeler, Schüpfheim, Luzern . . . . „ 20

Digitized by Google

5. Mittelwände.

No. 33. Hongler, Altstätten, St. Gallen . . Bronzene Medaille
„ 25. Castella, Sommentier, Freiburg . . „ „

Ehrenmeldung

„ 2. Brogle, Sisseln, Baselland.

6. Produkte.

No. 57. Borel-Petitpierre, Couvet, Neuenb. Bronzene Medaille u. Fr. 20
„ 69. Woiblet, Sauges, Neuenburg . „ „ „ „ 20
„ 64. Langel, pasteur, Bôle, Neuenburg „ „ „ „ 20
„ 62. Humbert-Droz, Grandchamps, Neuenb. „ „ „ „ 20
„ 101. Siebenthal-Dallinge, Santraz, „ „ „ „ „ 20
„ 20. Schwarz, Schlieren, Bern . . „ „ „ „ 20
„ 72. Wyndlin, Kerns, Obwalden . . „ „ „ „ 20
„ 5. Imhof, Zofingen, Aargau . . „ „ „ „ 20
„ 28. Gillet, Montbovon, Freiburg, für Honigwein etc. . . . . „ „ „ „ 20
„ 11. Bärtschi, Bolligen, Bern, für Honigwein etc. . . . . „ „ „ „ 20
„ 41. Baumeler, Schüpfheim, Luzern . . Bronzene Medaille
„ 91. Demont, Nyon. Waadt, für Leckerli etc. „ „
„ 94. Dumoulin, Lausanne, Waadt . . „ „
„ 26. Derron-Guillod, Môtier, Freiburg . . „ „
„ 58. Carbonnier, Wavre, Neuenburg . . „ „
„ 67. Perrinjaquet, Grandchamps, Neuenburg . „ „
„ 56. Borel, Virgile, Couvet, „ . „ „
„ 65. Perret, Dombresson, „ . „ „
„ 93. Dulex, Panex, Waadt . . . „ „
„ 97. Dufour, Arzier, Waadt . . . „ „
„ 90. Bonjour, Hautville, Waadt . . . „ „
„ 98. Kürsner, Montherod, Waadt . . . „ „
„ 99. Matter-Perrin, Payerne, Waadt . . „ „
„ 24. Bongard, Misery, Freiburg . . . „ „

7. Wissenschaftliche Arbeiten.

No. 35. Reber, St. Gallen . . . . . Silberne Medaille
„ 83. Deutsch, Huben, Thurgau . . . „ „
Ch. Vielle, Kommissär der Bienenausstellung „ „

Neuenburg, den 12. September 1887.

Die Preisrichter:

E. Bertrand, Nyon.
Ph. Ritter, Bern.
J. Jeker, Olten.

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

Die Direktion des Schweizerischen landwirthschaftlichen Vereins hat in ihrer Sitzung vom 8. Oktober 1887 beschlossen, an dem ursprünglichen Projekt betreffend Errichtung einer schweizerischen Gemüseverwerthungsanstalt in Luzern festzuhalten, dieselbe durchzuführen und auf anderweitige Offerten nicht einzutreten.

Veranlassung zu diesem Beschluß gab der Umstand, daß annähernd $^4/_5$ des Aktienkapitals fest gezeichnet sind und die meisten Schweizerischen landwirthschaftlichen Vereine sich über die Höhe ihrer Betheiligung, mit Rücksicht auf den kurz zugemessenen Termin, noch nicht ausgesprochen haben. Der Zeichnungstermin wird deshalb bis 31. Oktober 1887 verlängert.

Wir ersuchen Vereine und Private, Prospekt und Einladung gefälligst prüfen zu wollen und sich an dem nationalen Werk zu betheiligen.

Bern, den 10. Oktober 1887.

Die Direktion
des Schweizerischen landwirthschaftlichen Vereins.

Anliker, Ryffel, Bern. Schon unter mehreren Malen habe ich über Befestigung der Kunstwaben gelesen und erhielt jedes Mal den Eindruck, die Befestigungsart mit Kerzchen sei etwas umständlich und hinterlasse am Wabenträger immer eine arge Wachsschmiererei. Ich befestige meine Kunstwaben auf höchst einfache und saubere Manier, indem ich dieselbe zurecht schneide und je eine auf ein entsprechendes Brettchen lege. Hierauf erwärme ich den Wabenträger auf lohem Feuer gehörig, worauf ich die Wabe mit der Hand behutsam andrücke. Die Berührungsfläche der Wabe schmilzt etwas und nach zwei Minuten, wenn das Wachs erkaltet ist, hängt die Wabe fest und sauber, ohne daß sich auf dem Rähmchen Wachstropfen befinden. Bis jetzt ist mir noch keine Wabe gestürzt, die ich so befestigte.

In hiesiger Gegend gingen diesen Frühling viele Stöcke ein, trotzdem noch gehörig Futter vorhanden war. Mir gingen trotz sorgfältiger Pflege 3 Stöcke ein. Bei der Auswinterung waren sie allem Anschein nach gesund, hatten gehörig Nahrung, kurz, waren in gutem Stand, setzten Brut ein und in kurzer Zeit verloren sich die Bienen, man wußte nicht wohin. Die Sache war mir unerklärlich. Ein Nachbar fand in einem sonst starken Stock die Königin allein. Bei der Untersuchung zeigte es sich, daß sie über und über voller Läuse war. Ist das vielleicht die Ursache der sonderbaren Erscheinung? Letzten Herbst ließ ich ein Volk Heidbienen aus Hannover kommen in der Hoffnung, dasselbe werde dann im Frühling schwärmen. Trotz kolossaler Volksstärke geschah das bis jetzt zu meinem Verdrusse nicht. Meine Erfahrung stimmt mit der allgemeinen Regel nicht. Die Heidbiene soll die schlechteste sein und dieser Stock ist der fleißigste von allen. Er ist der erste und der letzte. Von der besondern Neigung zum Drohnenwachsbau konnte ich ebenfalls nichts bemerken.

Zimmermann, Villigen. Honig gab es hier in Hülle und Fülle; auch ich bekomme noch über vier Zentner, obschon meine Bienenzucht letzten Frühling auf Null zu rücken schien. Von 55 eingewinterten Völkern verlor ich 40 und von den 15, welche mir noch blieben, waren nur 5 ziemlich gut. Einen Stock schickte ich einem frühern Zögling nach dem Waadtland und schaffte dafür 2 Krainer Originalstöcke an, so daß

Digitized by Google

ich Mitte Mai nur mit 16 Völkern imkern mußte und darunter die Mehrzahl, die ebenfalls einzugehen drohte. Durch mein Verfahren (Vermehrung durch Kunstschwärme) habe ich die Zahl wieder auf 35 gebracht und darunter sind solche, die mir 1/4 Zentner Honig geben.

Welches sind die Ursachen des enormen Verlustes, werden Sie fragen? Antwort: Das schlechte Honigjahr 1886, der lange strenge Winter und der miserable Frühling 1887. — Unterlassung der Fütterung im August 1886 und Ueberwinterung mit Zuckertafeln à la Waldesbühl — Dadant. — Eingetretener verwandtschaftlicher Verhältnisse wegen fand ich letzten Juli und August fast keine Zeit, meine Bienen zu besorgen, resp. zu füttern und wollte zudem noch sehr billig überwintern. Im März war aber die Lebensdauer meiner meisten Bienen abgelaufen und ich hatte im April Völker mit ganz wenig Bienen und der Königin, die bald ganz ausstarben, ohne an einer Krankheit gelitten zu haben. Nur einige wenige Stöcke litten an der Ruhr. Darüber hätte ich gerne in Baden referirt und den Imkern anempfohlen, mit den Zuckertafeln nach einem schlechten Honigjahr vorsichtig zu sein.

Spahn in Gruben, Schaffhausen. Mit etwelcher Genugthuung ergreife ich heute die Feder, Ihnen etwas von unserm am 6. September in Schaffhausen abgehaltenen Honigmarkte zu berichten.

Es ist Jedermann bekannt, daß, so schlimm auch der Frühling sich angelassen, wir uns dennoch eines reichlichen Honigsegens erfreuen können, so reichlich, daß mancher seine liebe Noth hat, denselben an Mann zu bringen, und viele, welche partout verkaufen wollen, den Honig um jeden Preis loschlagen, und damit nicht nur sich, sondern auch Andern den Absatz verhunzen. Um nun einer solchen Eventualität zum Theil wenigstens begegnen zu können, hat unser Verein bei Zeiten beschlossen: 1) Einen Honigmarkt einzurichten. 2) Einen bestimmten Preis zu fixiren, unter welchem kein Mitglied Honig verkaufen dürfe. Beides geschah auf Vorschlag des Vorstandes in unserer Vereinsversammlung vom 3. Juli d. J., und wurde der Honigpreis per Pfund auf Fr. 1. 25 festgesetzt, in Anwendung des Sprichwortes: „Bescheidenheit ist eine Zier", „Doch weiter kommt man ohne Ihr". Fr. 1. 20, wie jetzt Herr Pfarrer Wiederkehr seinen Honig offerirt, wäre in Bezug auf das Detailliren wegen der Rechnung richtiger gewesen.

Der Honigmarkt wurde vom Vorstand berathen und in einer erweiterten Sitzung endgültig festgesetzt. Freund Fehrlin und ich übernahmen die Leitung desselben, besorgten die erforderliche Einrichtung, Affichen, Dekoration und Publikation. Auf mein Ansuchen beim Herrn Stadtrathspräsidenten wurde uns in sehr zuvorkommender Weise ein schöner Platz im sogen. Kaufhause eingeräumt, allwo jetzt der Gemüse-, Eier-, Butter-, Garn- und Tuchmarkt stattfindet und aus dem Grunde natürlich viele Leute sich ansammeln, jeweils Dienstags und Samstags Vormittags. Der Markt wurde auf Dienstag den 6. September Morgens 9 bis 3 Uhr Mittags festgesetzt. Nur Mitglieder durften denselben nach vorangegangener Anmeldung beschicken, und mußten den Honig bis 7 Uhr Morgens einbringen und aufstellen und auch selbst verkaufen. Jeder Verkäufer mußte ein von uns aufgestelltes Reglement unterzeichnen, in dem Sinne, daß der zum Verkauf gelangende Honig ächt sei. Der Verein konnte somit für die Aechtheit des Honigs Garantie leisten, was auch die von uns angeschafften Vereinsetiketten anzeigen. Wir hatten sodann längs einer Wand eine Reihe von Tischen etwa 15 m. lang aufgestellt, mit weißem Papier überziehen lassen und über der Mitte derselben eine Affiche, Honigverkauf, in großen Buchstaben von einem schönen Kranze umrahmt, aufgehängt. Der Honig wurde in Waben,

Digitized by Google

in Gläsern, in Büchsen und Kesseln auf und unter die Tische gestellt. Zwei Tischwaagen standen zur Verfügung, vier genügten aber nicht einmal. Preise für Honig in Waben Fr. 1. 50, offen Fr. 1. 25 per ½ Kilo, Parthien über 10 Kilo Engrospreis Fr. 1 per ½ Kilo, 1 ℔ Gläser Fr. 1. 50, ½ Liter 3 Fr., 1 Liter Fr. 4. 70, 2 Liter 9 Fr. mit Glas. Der Verkauf ging trotz des fixen Preises über alles Erwarten lebhaft von statten, die Käufer, Herren, Frauen und Mädchen drängten sich förmlich, es war natürlich etwas Neues und Jedermann wollte diese Gelegenheit benützen. Viele kamen natürlich nur aus Wunderfitz und wollten sich die Sache mit ansehen. Selbst die hohe Regierung war vertreten und viele andere Notabilitäten. Der Handel bewegte sich nur im Detail von 1—15 ℔ und wurden im Ganzen zirka 15 Zentner oder 750 Kilo unter allen Titeln verkauft. Der helle, klare Frühlingshonig wurde natürlich mit Vorliebe gekauft, der dunklere Sommerhonig hatte auch aber weniger gern Absatz gefunden. Am Schlusse des Marktes mußte für jedes verkaufte Pfund eine Gebühr von 2 Cts. entrichtet werden, zum Theil als Entschädigung des städtischen Waagmeisters, zum andern Theil zur Deckung der verschiedenen Unkosten. Wir sind nun mit dem Resultate unseres Honigmarktes nicht nur sehr zufrieden, sondern eigentlich überrascht worden und ich glaube, daß wir mit dieser Institution den richtigen Weg gefunden zu haben glauben, dem Honig den Weg zu bahnen in alle Schichten der Bevölkerung, viel mehr als gehaltene oder ungehaltene Vorträge über Honigverwerthung es jemals thun können. Auch in Neuenburg hat der Schaffhauser Bock seine Aufwartung gemacht und ist mit einem Preise I. Klasse beehrt worden. Für dieses Mal genug, der Herr Präsident ersieht hieraus, daß sein Same von 1886 nicht unter die Dornen gerathen, sondern in gutem Boden kräftig gewachsen ist und schon gute Früchte getragen hat.

✝

Den auswärtigen Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater

Ludwig Huber,

erster Hauptlehrer dahier und Ehrenmitglied des Vereins schweiz. Bienenfreunde

heute Morgen nach längerm Leiden in seinem 74. Lebensjahre nach nahezu 50jährigem Wirken in hiesiger Gemeinde, gestorben ist.

Die Beerdigung fand Mittwoch den 12. Oktober, Vormittags 10 Uhr, statt. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederschopfheim, im Oktober 1887.

Anzeigen.

Candiszucker,

vorzüglich sich eignend für **Bienenfutter**, offerirt à 70 Cts. per Kilo

Joh. Hommer, Colonialwaarenhandlung,
Kornhausplatz, **Bern.**

I. mit Preis gekröntes Diplom an der landw. Ausstellung 1885 in Weinfelden.

4 mit Preis gekrönte Diplome!

Preise der **Honigausschwing-Maschinen** von verzinntem Eisenblech, Eisengestell, Kautschuk-Getrieb, mit verzinntem Drahthaspel zur Einsetzung beliebiger Wabengröße
Nr. 1 = 50 Fr. Nr. 2 = 60 Fr.
Honigauslaß-Apparate mittelst Dampf zur Gewinnung des Honigs und Wachs Nro. 1 (20—30 Pfd. haltend) 25 Fr. Nr. 2 (30 bis 40 Pfd. haltend) 35 Fr. Bienenbetäubungs-Apparate Fr. 2. 50.

Rauchapparate	Fr. 4. —
Wabenangießapparate	„ 2. 50
Wabenentdecklungsmesser	„ 2. —
Wabenzangen	„ 2. —

Honigflaschen, Kunstwabenpressen, Preis je nach Größe.
Drahthauben, Futtergeschirre, Drohnenfallen ꝛc.
Preiscourante franko und gratis.

Otto Sauter,
Ermatingen, (Thurgau).

Einen noch ganz neuen

Bienenpavillon

mit 22 Wohnungen sammt 19 prachtvollen, genügend mit Wintervorrath versehenen Völkern und jungen, äußerst fruchtbaren Königinnen, nebst einer Menge ausgeschleuderter Waben, ferner 1 sehr gute **Centrifugalmaschine**, 5 große **Honighafen** (à 90 ℔) mit Körben, circa 700 **Räymchen**, nebst allen andern **Utensilien verkauft sofort**

H. Schalchlin, Lehrer, **Anselfingen** (Zürich).

P. S. Für die gute Einrichtung spricht der heurige Ertrag von 8 Völkern: 11 Schwärme und $3^1/_2$ Ztr. ausgeschleuderter Honig.

Bienenkasten (Bürkikasten) verfertigt solid und billig

H. Hürlimann,
Ebnat, Toggenburg.

Heidbienen-Schwärme.

Bei der großen Vermehrung, welche der Heidbiene eigen ist, dürfte es sich für denjenigen Bienenzüchter, der seinen Bestand vergrößern oder durch Einführung einer fremden Rasse Blutauffrischung herbeiführen will, empfehlen, diese Gelegenheit einer billigen Offerte nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen.

Ich offerire Heidbienenschwärme im Gewichte von:

1 ℔	Bienen	mit	junger	befruchteter	Königin	für	Mk.	2.	50
2 ℔	„	„	„	„	„	„	„	3.	40
$2^1/_2$ ℔	„	„	„	„	„	„	„	4.	—

ausschließlich Verpackung, welche ich zum Selbstkostenpreise von 50 Pf. berechne.
Jungelbeck, b. Peine (Hannover).

C. Burgdorf, jgr.

Sehr solide **Honigkessel** mit starkem Drahtbügel und Bandeisenfuß, 25 Kilo haltend, offerirt per Stück à Fr. 3. 50

A. Stocker, Spengler,
Malters.

Digitized by Google

Italienische Bienen

liefern

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona**, Tessin,

Besitzer der Bienenstände von Professor Mona.

Zeit der Sendung.	Befruchtete Königin.	Schwarm von 1/2 Kilo.	Schwarm von 1 Kilo.	Schwarm von 1 1/2 Kilo.
März und April . . .	Fr. 8. —	Fr. 16. 50	Fr. 24. —	Fr. — —
1.—15. Mai	„ 7. 50	„ 15. —	„ 22. —	„ — —
16.—31. „	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „ . . .	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „ . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „ . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Eine auf der Reise verunglückte und sofort nach Ankunft zurückgesandte Königin wird gratis ersetzt. Bezahlung obiger Preise sammt Transportkosten erfolgt durch Postnachnahme. Exakte Königinzucht mit Auswahl der kräftigsten Völker. Eine Sendung von 10 Königinnen oder Schwärmen genießt 5% Rabatt, eine solche von 20 genießt 10%, eine solche von 50 Königinnen 15% und eine Sendung von 100 Königinnen oder Schwärmen genießt 20% Rabatt. Im Frühling werden landesübliche Stöcke (Mobilbau) volkreich und mit Nahrungsvorrath für einige Wochen zu Fr. 30 und darüber, je nach dem Gewicht, verkauft. Unsere Biene ist im eidgenössischen Handelsregister eingetragen.

Gebrüder Cippà,
einzige Nachfolger des Professors Mona,
in **Bellinzona**, Tessin.

Fr. Brunner, Messerschmied

Aarau

Wabenzangen, broncirt und sehr praktisch, **Entdecklungsmesser**, fein hohl geschliffen, **Autenreiniger, Reinigungsmesser, Korbwabenmesser**, ein- und zweischneidig 2c.

Durch verbesserte Einrichtung bin im Stande, schön und zu billigen Preisen nach anerkannt praktischen Modellen zu liefern.

Bienenvölker,

wie alt bekannt, junge, kräftige und recht überwinterungsfähige Bienen mit befruchteter Königin, liefere binnen 3 Tagen nach Bestellung à 1 Kilo 4 Fr. und 1 1/2 Fr. Volles Gewicht. Zahlstelle in Bern wird bei Sendung Porto, à 1 1/2 Kilo 7 1/2 Fr. genannt.

E. Stöckmann,
Westercelle bei Celle (Hannover).

Digitized by Google

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Aarau** durch **H. R. Sauerländer's Sortiment:**

Witzgall's

Bienen-Kalender

V. Jahrgang 1888.

In Gemeinschaft mit einer Anzahl hervorragender Imker und Bienenschriftsteller bearbeitet von

Joh. Witzgall, Kantor und Zeidelmeister.

Mit **Bild** und **Biographie E. J. H. Gravenhorst's** und einer Reihe anderer sehr interessanter und belehrender Artikel, Illustrationen, imkerwirthschaftlichen Tabellen und Notizblättern.

Der Preis des 10½ Bogen starken Kalenders ist Fr. 1. 10 für das elegant gebundene Exemplar; 10 Exemplare à 95 Cts., 50 Exemplare à 80 Cts. und 100 Exemplare à 70 Cts.

☞ **Witzgall's Bienen-Kalender** wurde bereits mehrfach prämirt und von der gesammten Fachpresse wiederholt in anerkennendster Weise besprochen, sowie vom Königl. Bayer. Staatsministerium des Innern und dem General-Komite des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern dringendst empfohlen.

Eduard Pokl's Verlag in Amberg.

Celestino Spinedi,

Bienenzüchter in Mendrisio, Tessin,

langjähriger Lieferant des Vereins schweizerischer Bienenfreunde,

liefert schöne italienische Bienen zu folgenden Preisen:

	Mai	Juni	Juli	August	Sept. u. Oktob.
eine befruchtete Königin Fr.	7	6	6	5	4
ein Schwarm „	15	15	13	12	8

Transportkosten zu Lasten des Bestellers. Eine unterwegs verunglückte Königin wird gratis ersetzt, wenn sie umgehend franko returnirt wird. Zahlung durch Postmandat oder gegen Nachnahme. Bei bedeutenden Bestellungen 10% Rabatt.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Anfertigen von **Bienenwohnungen** aller Arten Systeme oder nach Maßangabe zu äußerst billigen Preisen.

Christian Mench, Schreiner und Bienenzüchter,
auf der Forch bei **Zürich.**

Demuth Der Honig, Fr. 10 Pf. 100 Ex. 6 M. **ENZHEIM** Das Bienenwachs, Fr. 10 Pf. v. Etz.

Vorräthig bei Herrn **Theiler,** Rosenberg, Zug.

Inhalt: An die tit. Filialvereine. — Ueber die diesjährige Auswinterung und weitere Besorgung der Bienen bis zur Volltracht, von Heinrich Schaffner. — Die 21. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde in Baden, von Kramer. — Praktische Anweisungen für den Korbbienenzüchter. — Schweiz. landwirthschaftliche Ausstellung in Neuenburg. — Imkersprechsaal. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Feker in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei H. R. Sauerländer in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., X. Jahrg. № 11. November 1887.

Empfangsbescheinigung.

Der Regierungsrath des Kantons Zug

an

Herrn **Dr. Adolf** von **Planta**, Vicepräsident des Vereins schweiz. Bienenzüchter, in **Reichenau**, bei Chur.

Hochgeachteter Herr!

Mit Schreiben vom 26. dies einbegleiten Sie **Fr. 73. 40.**, als den Ertrag einer zu Gunsten der von der Katastrophe des 5. Juli abhin betroffenen Bewohner der Vorstadt Zug anläßlich der am 22. dies in Baden abgehaltenen Generalversammlung Ihrer Gesellschaft veranstalteten Sammlung.

Wir beehren uns, Ihnen diese schöne Liebesgabe als ein Zeichen sympathischer Theilnahme, welche Ihre Gesellschaft den von so schwerem Unglück Heimgesuchten entgegenbringt, herzlich zu verdanken und benützen den Anlaß, Sie unserer ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

Zug, den 30. August 1887.

Der Landammann:
D. Heß.
Namens des Regierungsrathes,
Der Landschreiber:
Amsler.

Liebesgaben für die Wasserbeschädigten in Lungern.

Von Herrn **Dr. Adolf von Planta** den Betrag von Fr. 73. 40. (Dreiundsiebenzig Franken vierzig Rappen) als halbes Ergebniß einer Sammlung schweiz. Bienenfreunde zu Gunsten der Wasserbeschädigten von Lungern dankend empfangen zu haben, bescheint.

Sarnen, den 27. August 1887.

Namens des Hilfskomites;
Der Präsident:
A. Hermann, Nationalrath.

Digitized by Google

Ueber die diesjährige Auswinterung
und weitere Besorgung der Bienen bis zur Volltracht.

(Schluß.)

Wenn während dieser drei Monate die winterliche Temperatur vielleicht einen Abstecher machen sollte, so daß das Thermometer auf 6° + R. um 11 Uhr zu stehen kommt, so werden um 12 Uhr alle Völker, die ein Bedürfniß zur Reinigung haben, den Ausflug auch bei verblendetem Flugloche beginnen. Die Blenden — Steine — Brettchen — werden bei Seite geschoben und zugekippte Anflugbrettchen werden aufgemacht und herabgelassen, um den Bienen einen freien Ab- und Zuflug zu gestatten. Flugschieber werden, wenn auch um etwas weniges, doch ja nicht viel geöffnet, damit nicht zu viel kühle Luft einströme, wodurch der Ausflug und damit auch die so wohlthuende Reinigung unterbrochen würde.

Wenn die Reinigung der Bienen auch im Jänner nicht vorkommt, so soll es dennoch bei oben genannter Ein- und Durchwinterung ihnen nicht schädlich werden; aber um so fleißiger beobachte man das Thermometer, um den ersten günstigen Anlaß zu benützen, den Reinigungsausflug zu begünstigen. Man hüte sich aber sehr, ein Volk, das sich neben einem fliegenden ruhig verhält, aus seiner Ruhe aufzuschrecken, indem durch ein Aufschrecken die Königin zu sehr aufgeregt und in ihrer Aufregung und Angst von den Bienen eingeknäuelt und sogar getödtet werden könnte.

Manchem zu wenig fürsorglichen Bienenhalter wird es zwar nicht möglich sein, seine Völker alle zu einem Ausfluge zu veranlassen. Meine Völker, 18 an der Zahl, die ich eingewintert hatte, haben am 4. Februar abhin bei 6° + R. den Flug eröffnet und um 2 Uhr bei + 9° R. verursachte der sich fröhlich tummelnde Schwarm einen eigentlich dunkeln Schatten vor dem Bienenstande. Ich hörte schon oft behaupten, „wenn noch Schnee in der Nähe liege, so kommen gar viele Bienen darauf um." Ich beobachtete nicht mehr als 3 todte Bienen im Schnee auf der ganzen Umgebung und es war doch noch ein großer Theil des Bodens mit Schnee bedeckt. Die Reinigung war eine richtige und ich möchte meinen Bienen füglich noch weitere 4 — 5 Wochen gute Ruhe wünschen.

Manchem Bienenhalter zittern schon die Finger, wenn er die Bienen zum ersten Male fliegen sieht, er möchte schon die Wabenzange ergreifen und sehen, wie die Bienen im Innern des Baues situirt seien. Vor dergleichen vorwitzigen Arbeiten möchte ich strengstens warnen! Wenn nicht Nahrungssorgen zu einem Nachsehen nöthigen, so lasse man die Völker in Ruhe, bis eine Wärme von 12° R. die Luft erfüllt. Man bedenke

Digitized by Google

wohl, daß die Brut, um sich entwickeln zu können, + 25° R. haben muß. Nimmt man ein Volk bei zu wenig Wärme auseinander, so erkalten die Waben sowie die Wohnung und es kann der Brut nur sehr schädlich sein, und schon oft sollen dergleichen Wundernasen mit dem so lästigen Uebel der Faulbrut bestraft worden sein.

Bei gehörigem Zuwarten zu Vornahme der eigentlichen Frühlingsrevision wird die Temparatur wohl 12° R. erreichen und dürfte es alsdann mit der Frühlingsrevision zu beginnen gestattet sein. Nur sachte! mein Lieber, das sind Bienenstöcke, nicht etwa Stöcke, die man mit der Axt und Schlägel behandelt, da heißt es, den lieben Frieden so lange behalten als möglich! Wer hastig und aufgeregt, oder mit beschmutzten Händen, Geräthen oder Kleidern zu einem Bienenvolke tritt, um es zu revidiren, der verwahre seine Augen und die Ventilationsöffnung in der Drahthaube, sonst wird er sich mit eigenem Gesichte als noch nicht vollkommener Bienenmann verrathen müssen.

Man begehe aber nicht den großen Fehler, jedes Volk ganz aus dem Kasten zu nehmen, ohne irgend zwingende Gründe dazu zu haben. Wenn noch Vorrath vorhanden, so greife man nicht weiter als bis man richtige, geschlossene Brut antrifft, dann reinige man mit der Krücke den Kasten und denke sofort wieder an das Einhängen. Waben, die zu dieser Zeit leer sind, sollten nicht mehr eingehängt werden, es sei denn, daß das Volk auf den übrigen noch Vorrath enthaltenden Waben nicht bequem Platz hätte. Schimmlige Waben sind unbedingt zu entfernen.

Niemand glaube zwar, daß ein Bienenvolk sofort im Frühjahr stärker werde. Es gehen die alten Bienen vom vergangenen Sommer und Herbste her sehr schnell ab, so daß die auslaufenden jungen Bienen den entstehenden Abgang kaum zu ersetzen vermögen. Schon oft habe ich erfahren, daß meine Völker erst vom 1. April an eine Erstarkung zu beweisen vermochten.

Die Korbvölker wolle man ebenfalls vorsichtig behandeln. Behutsam und ohne große Umstände nehme man sie bei richtiger Temperatur vom Bodenbrett, reinige dasselbe von todten Bienen und Gemülle und stelle den Korb wieder richtig an seinen früheren Platz.

Für die Frühlingsrevision der Korbvölker mag eine Temparatur von + 2 oder 3° R. genügen, weil die Waben und somit auch die Bienenknäuel beisammen und die Wärme besser im Brutneste bleibt und zudem soll die Reinigung eines Korbes, resp. Bodenbrettes, das Werk einiger Minuten sein, während welcher Zeit eine Erkältung der Brut im geschlossenen Bienenknäuel nicht vorkommen kann.

Wer die Körbe vom Stande wegnimmt, sorge dafür, daß wieder jeder seinen früheren Platz erhalte, indem ein Verstellen auf dem eigenen Stande

Digitized by Google

das Verfliegen (Verirren) der Bienen zur Folge hat, und auf ein anderes Volk angeflogen, wird die hungernde Biene fast immer getödtet. Ein Verstellen der Völker kann nur bei guter Tracht einen richtigen Zweck erreichen.

Wenn die Korbvölker sich gereinigt haben, so sollen allfällig schimmlig gewordene Waben, bis auf das Gesunde, aber ja nicht weiter, ausgeschnitten werden, indem jede entstandene Lücke im Bau gewöhnlich, oder bereits immer, mit Drohnenbau ausgebaut wird. Niemand begehe die Unvorsichtigkeit, die Wintereinhüllung schon zur Zeit der Revision zu beseitigen. Gerade im Frühling ist es die Wärme, die der Entwickelung der Völker die größten Dienste leistet. Aus diesem wichtigen Grunde sei man auch mit der Erweiterung der Fluglöcher sehr vorsichtig, damit nicht bei eintretenden Spätfrösten die dem Flugloch zu nahe liegende Brut durch die einströmende kalte Luft erkältet und damit dem Volk die Faulbrut in seine Wohnung praktizirt werde. Ein Flugloch weiter öffnen als zum bequemen Verkehre des Volkes nöthig ist, halte ich für Thorheit und ist sicher sehr schädlich.

Ein Volk, das zu wenig Vorrath hat, darf schon von Anfang März an flüssig gefüttert werden, wofür Futter zu gleichen Gewichtstheilen an Zucker und Wasser genügen kann. Eine kleine Beimischung von Honig wäre zwar sehr zu empfehlen, nur hüte man sich sehr vor Honig, dessen Ursprung nicht garantirt sicher ist. Es ist in dieser Jahreszeit am besten, man füttere nach einem schönen Flugtage eine Flasche mit 25° R. warmer Zuckerlösung und sobald sie leer ist, bringe man die Wintereinfüllung wieder an ihren Ort. Nach sechs bis acht Tagen füttere man eine zweite Flasche u. s. w., bis der 1. April erreicht ist, wo vielleicht in kleineren Quantitäten und etwas dünner, das heißt mit mehr Wasserzusatz gefüttert werden darf.

Warum denn immer füttern, wird Mancher denken? Wer im September gehörig gefüttert hat, kann sich diese Mühe im März und April ersparen, wer es aber nicht gethan hat, der sorge dafür, daß es noch bei Lebzeiten der Bienen geschehe, nachher hat es keinen Zweck mehr. Die Räuberei ist jetzt so gefährlich, wo nicht schlimmer als im Herbst und besonders deßwegen, weil die meisten Völker wenig Vorrath haben und alle Völker, die im Sommer nicht gefüttert worden, sehr große Mengen Bienen schon während des Winters verloren und folglich verhältnißmäßig wenig Bienen haben. Ein schwaches Volk, das sein Flugloch nicht richtig besetzen kann, ist bald die Beute der Räuber. Weisellose Völker müssen sofort vereinigt werden, wenn nicht ein Zusatz von reifer und offener Brut, behufs Nachzucht einer Königin und Erhaltung der Volksstärke möglich ist, was aber erst gewagt werden darf, wenn schon verdeckelte Drohnenbrut vorhanden ist. Ist dieses nicht der Fall, so kann der Vereinigung nur durch

Digitized by Google

Zusetzen einer Königin auf gleiche Weise wie im Herbste, ausgewichen werden. Niemand glaube aber, daß ein Volk, das die Räuberei angefangen hat, sich stark entwickeln werde, weil die Räuber immer angefeindet und oft sehr zahlreich getödtet werden.

Wo die Räuberei ausbrechen will, oder schon ausgebrochen ist, suche man sie so schnell als möglich zu bekämpfen. Um zu entziffern, welches Volk der Räuberstaat sei, streue man vor dem Flugloch des beraubten Volkes den Bienen etwas Mehl an, so wird man bald ermitteln können, wo die Räuber einkehren, resp. daheim sind.

Hat man die Heimat der Räuber ermittelt, so nehme man einen ziemlich großen Lappen Leinwand, benässe ihn mit unreinem Wasser — am besten Mistgülle — und verhänge damit die Wohnung der Räuber, resp. deren Flugloch so, daß die Räuber nur mühsam zum Flugloch ihrer Wohnung gelangen können, wodurch sie sehr in Verlegenheit gebracht werden und von der Räuberei keinen Gebrauch mehr machen.

Das Flugloch des beraubten Volkes verenge man so, daß ein gedrängter Verkehr entsteht und lehne zugleich ein Brettlein oder ein Stück dunkel gefärbtes Glas vor das Flugloch, so wird man sicher das Uebel der Räuberei bald bewältigt haben.

Jeder Bienenhalter oder Bienenzüchter sorge seinen Bienen für einen günstigen Platz in geschützter, sonniger Lage, wo er ein Geschirr mit Wasser aufstellt, das mit Moos, Reis oder einer aus Holz bereiteten durchbrochenen Auflage belegt ist, um den Bienen einen Anhaltspunkt zu geben, wo sie das nöthige Wasser beziehen können. Gewärmtes Wasser mit einer leichten Salzzugabe wird mit besonderer Vorliebe von den Bienen aufgenommen. Schon oft habe ich bei kühlen Zeiten meinen Völkern, die über genügende Vorräthe verfügten, alle Tage 1 dl Wasser gegeben von + 20 bis 25° R., was täglich aufgebraucht worden und mir manche Biene vom Erstarrungstode gerettet hat.

Um das Kissen, resp. die Wintereinhüllung auch über dem mit Wasser gefüllten Futternapfe im Kasten halten zu können, lege ich ein dünnes Brettchen auf den, in den leeren Kasten-Raum reichenden Theil des Futternapfes und das Kissen kann nicht naß werden, trotzdem aber seinen Zweck erfüllen.

Hat der März einigermaßen gute Witterung, so sollen die Bienen an Blüthenstaub keinen Mangel haben. Angestellte Versuche, den Bienen in Drohnenwaben bei der Wassertränke Mehl aufzustellen, haben ihren Zweck erreicht, so daß die Bienen sehr schöne Höschen gesammelt und heimgetragen haben, so lange die Natur keinen Blüthenstaub bot, sobald aber die Natur aushilft, bleibt das Mehl sicher.

Digitized by Google

Gewöhnlich geht schon im März die Blüthezeit der sogenannten März-Blümchen (Huflattich) zu Ende, welche oft sehr gut, bei ungünstigem Wetter aber nur mit Schaden auf die Entwicklung der Brut wirken, weil alsdann sehr viele Bienen ihres Fleißes wegen erstarren und das Leben einbüßen.

Die Weidenblüthen liefern viel Blüthenstaub und oft noch ziemlich Honig, wodurch der Brutansatz sehr gesteigert wird. Mit der Ausdehnung des Brutansatzes steigert sich auch das Bedürfniß nach Wasser und ein kalter Tag kann einem Volke, das sich nicht einer richtigen Wasserversorgung zu erfreuen hat, einen großen Theil seiner Arbeiter dahinmorden.

Mancher unerfahrene Anfänger in der Kunst Dzierzons glaubt, was Wunders er erzählen könne, wenn er berichtet, „er habe schon so und so viele Waben oder sogar Mittelwände eingehängt". Wenn man dann zu ihm kommt und will seine Wundervölker ansehen, so glaubt man, wenn er den Kasten des besten Volkes öffnet, er habe sich geirrt und sei auf die vorräthigen leeren Waben gestoßen. Aengstlich und beschämt pocht er an die Glasscheibe und ein leises Brausen bestätigt, daß er eines Schwächlings Wohnung geöffnet. Oeffnet man auch die anderen Wohnungen, so erfährt man immer das Gleiche. Ich habe schon oft solche Künstler besucht, sah aber auf den hintern Waben ihrer Stöcke selten eine Biene. Eine Bienenwohnung erweitern, bevor die hinterste Wabe bis auf den Unterschenkel dicht mit Bienen besetzt ist, ist ein Mißgriff in die natürliche Ordnung des Bienenstaates, der den Sünder unbedingt und ohne Verzug selber bestraft. Wenn eine eingehängte Wabe nicht sofort bedeckt werden kann, so ist dieses der Beweis, daß das Volk zu schwach ist, um den ganzen Raum zu erwärmen, und es kann diese Vermehrung von Raum und mit kalten Gegenständen, die nach und nach erwärmt werden müssen, nur höchst schädlich wirken auf die Entwicklung des Volkes.

Es ist durch Untersuchungen konstatirt, daß die Brut sich nur so weit entwickeln kann, als es dem Volke möglich ist, dieselbe auf eine Temperatur von + 25° R. zu erwärmen. Tritt, durch irgend einen Umstand herbeigeführt, eine niederere Temperatur ein und die Bienen bringen die richtige Wärme bereits, aber doch nicht vollständig fertig, so kann ein solcher Wärmemangel auf die eine oder andere Brutzelle, resp. deren Insasse eine tödtliche Wirkung haben, während andere Larven oder Nymphen direkt neben den abgestorbenen, gesund und lebensfähig sind. Wo aber durch Erkältung auch nur vereinzelte Larven absterben müssen, macht sich die Folge der Erkältung darin bemerkbar, daß die anscheinend unbeschädigte Brut der äußersten Schichten des Brutnestes immer um einen bis zwei Tage länger Zeit braucht bis zum Auslaufen, als bei vollständig richtigen Wärmeverhältnissen. Ob diese so scharf abgegrenzten Differenzen der größeren

Digitized by Google

oder kleineren Widerstandsfähigkeit der verschiedenen Geschöpfe zugeschrieben, oder aber der Verschiedenheit der Pflege oder Bedeckung während des Wärmemangels auf Rechnung gebracht werden muß, kann ich nicht behaupten; aber das ist sicher, daß die Erkältung die Ursache davon ist. Nur langsam, meine Freunde, mit der Erweiterung der Wohnungen! Die Völker in Körben erweitern den Bau erst, wenn sie im bisherigen nicht mehr Platz haben, also wenn es nöthig ist. Möchte doch jeder Bienenhalter von den Bienen selbst lernen, ihre Naturtriebe richtig studieren und seine vorzunehmenden Arbeiten im Bienenstande mit dem natürlichen Streben der Bienen möglichst in Einklang bringen!

Wer vielleicht ein Volk aus einem Strohkorbe in einen Kasten übersiedeln will, wähle sich einen schönen Tag dazu, stelle die neue Wohnung auf den Platz des Korbes, das Flugloch wo möglich genau auf den gleichen Platz, damit die abfliegenden Bienen sofort wieder den eingehängten Brutwaben zufliegen. Ein Verschieben auf der gleichen Bank läßt sich nachher bei täglicher Rückung von 1—2 cm. leicht ausführen. Um eine Bank höher oder tiefer versetze man ja kein schwaches Volk, indem durch eine Verstellung ein starkes Volk schwach, ein schwaches aber sogar existenzunfähig werden müßte.

Wann wollen denn die traurigen Zeiten für die Bienen im Frühjahr 1887 ein Ende nehmen? wird Mancher denken. Wann der Kirschbaum bei guter Witterung seinen Brautkranz aufsetzt, so mehren sich bei starken Völkern die Vorräthe zusehends und die größte Nahrungssorge für unsere Lieblinge dürfte gehoben sein. Die schwachen Völker aber bringen auch bei guter Kirschbaumtracht nur geringe Vorräthe zusammen, weßhalb man sie noch immer guter Aufsicht unterstellt haben möchte. Gewöhnlich treten während der Kirschbaumblüthe rauhe Tage ein. Die in Folge günstiger Tracht in großerer Anzahl eingeschlagene Brut muß ernährt sein und zur Bereitung des Brutfutters muß neben dem vorhandenen Honig und Pollen noch ein bedeutendes Quantum Wasser zur Verwendung kommen, weshalb man den Vorsteher der Wasserversorgung des Bienenstandes neuerdings auf seine Amtspflichten aufmerksam zu machen hat. Dieses Frühjahr, wo voraussichtlich weitaus die meisten Völker, die im Sommer nicht spekulativ gefüttert worden, als Schwächlinge erscheinen werden, möge alles angewendet werden, um die vorhandenen Bienen so gut als möglich von gefährlichen Ausflügen zu schützen, damit sie möglichst lange als Brutpflegerinnen oder Sammelbienen dem Volke nützlich sein können.

Wenn die Völker durch die Witterung vielleicht begünstigt und rechtzeitig volkreich werden sollten, so glaube man ja nicht, daß alle Gefahr vorbei sei. Im April 1885 honigten die Kirschbäume wie seit meiner

Digitized by Google

Imkerpraxis noch nie. Die Kastenvölker entwickelten sich zusehends und bauten die ihnen eingehängten Mittelwände mit erstaunlicher Schnelligkeit aus. In den Körben wurde mit dem Ausbau der ausgeschnittenen Lücken gewaltig vorgeschritten, bis ein rauher Nordost-Wind am 29. April der Tracht ein jähes Ende machte. Hierauf trat sehr unfreundliche, rauhe Witterung ein und alle Völker, die nicht mit Wasser versorgt wurden, büßten eine bedenkliche Anzahl von Wasserträgerinnen durch den Erstarrungstod ein. Am 20. Mai habe ich dann ein Korbvolk zufällig zu Gesichte bekommen, das bereits dem Hungertode verfallen war und dessen Bienen erst wieder zu fliegen anfingen, als ihnen durch mit Wasser flüssig gemachten Honig, zwischen die Waben gegossen, wieder die nothwendige Kraft dazu eingebracht wurde.

Möge dieses Frühjahr von solchen Umständen rechtzeitig Vormerkung genommen werden, damit die Zahl der schon im Winter ausgestorbenen Völker nicht im April oder Mai noch Zuwachs erhalte.

Hat man dann seine Pflicht, die jedem Bienenbesitzer unserer Gegend durch die gegenwärtige Auseinandersetzung so ziemlich bekannt geworden sein sollte, erfüllt bis die Eisheiligen im Mai, das heißt die alljährlich auftretende Nordostwindströmung, vorbei ist, so wollen wir hoffen, „es dürfe die Futterkanne bald ihrer Dienste entlassen werden", indem gewöhnlich in dieser Zeit der Weltenbürger Löwenzahn mit seinem blendenden Gelb die Wiesen des schönen Aargaus überzieht und mit seinem zahlreichen Erscheinen die so lange ersehnte Volltracht bei uns auch dieses Jahr einkehren wird.

Der Korbbienenzüchter gebe jetzt seinen volkreichen Körben die bereit gehaltenen Aufsätze in der ihm am besten konvenirenden Form, als Kästchen mit Waben oder Mittelwänden in Rähmchen, als Strohkörbchen, oder als Glasglocken. Nur vergesse er nie, den Bienen sofort eine Leiter in Form eines Wabenstückes, eines Mittelwandstreifens, oder eines Holzstückes anzubringen, die als direktes Verkehrsmittel des Stockes bis an die Decke resp. bis an den obern Abschluß des Aufsatzes reicht. Die Aufsätze müssen unter allen Umständen gut bedeckt werden, um die Raumerweiterung nicht gefährlich werden zu lassen. Völker, die aus irgend einem Grunde ihren Korb im letzten Sommer nicht ausgebaut haben — wenn es sich nicht um ausgeschnittene Lücken handelt — bleiben aufgestellt, wie sie vor einem Jahr als Schwarm aufgestellt worden. Von Lücken, die der Honigernte wegen ausgeschnitten worden, ist dieses Jahr bei uns keine Rede. Sollten aber Lücken aus irgend einem Grunde ausgeschnitten worden sein, so stelle man den Korb bei Eintritt der Volltracht so auf das Flugbrett, daß der leere Raum auf den Fluglochausschnitt des Brettes zu stehen kommt. Es

Digitized by Google

werden auf diese Weise die Lücken viel schneller als nach hinten und zum großen Theile mit Arbeiterbau ausgebaut, was als Verjüngung des Baues im Brutneste einen hohen Werth hat.

Bei den gehörig erstarkten Kastenvölkern versäume man nie die Verwendung einiger Mittelwände, um das Volk etwas bauen zu lassen und zugleich den Wabenvorrath immer in einer guten Qualität zu erhalten.

Hoher Barometerstand und heiterer Himmel als erste Faktoren für eine reichliche Nektarabsonderung mögen nun dieses Frühjahr nicht fehlen, für den dritten Faktor, „kühle Morgen", ist man im Mai gewöhnlich sicher und die Zeit wäre erreicht, wo es keine große Kunst mehr sein dürfte, die dannzumal noch lebenden Bienenvölker sich richtig entwickeln sehen zu können.

Mögen meine nun gegebenen Mittheilungen richtig befolgt werden, so wird bei guten Trachtverhältnissen im nächsten Sommer manches vom Hungertode errettete Bienenvolk gegenüber seinem Lebensretter durch bewunderungswürdigen Fleiß als ausgezeichnet pflichtgetreuer und dankbarer Staat sich beweisen!

Heinrich Schafner, Küsenach.

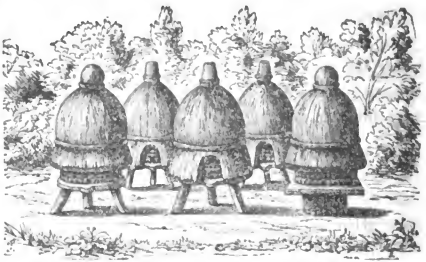
Praktische Anweisungen für den Korbbienenzüchter.

(Fortsetzung.)

Wenn deine Bienen den „Martinisommer" zu einem fröhlichen, allgemeinen Reinigungsausflug benutzt haben, dann ist es Zeit, den Stöcken die so beliebt gewordenen Zuckertafeln oder Kästchen mit Kandiszucker aufzulegen. Falls das Spundloch im Haupte des Korbes nicht wenigstens 10 cm. im Durchmesser mißt, wird dasselbe durch Abschneiden der Strohwülste bis auf 15 cm. im Durchmesser erweitert. Mit einem dünnen ausgeglühten Draht werden die einzelnen widerstrebenden Strohhalme zu einem festen Rand wieder zusammengebunden. In diese Oeffnung hinein legt man auf die Waben passende Stücke Kandiszucker und schichtet dieselben zu einem kleinen Haufen über das Spundloch hinaus. Ueber den Kandiszucker deckt man ein passendes Gefäß — eine Milchschüssel thut den Dienst — und verklebt den Rand der Schüssel, wo sie auf dem Korbe aufliegt, mit nassem Lehm, und darüber wird ein leeres Aufsatzkörbchen gelegt, das man mit paar Nägeln am Strohkorb befestigt. Besonders bei niedrigen Körben ist dieses Auflegen von Kandiszucker durchaus nothwendig; es empfiehlt sich aber auch bei hohen Körben, wenn, wie dieses Jahr, im Spätsommer viel Tannenhonig gesammelt worden. —

Digitized by Google

Nußlaub zwiſchen den einzelnen Körben und unter dem Bodenbrett hält die Stöcke warm und hält die Mäuſe von den Körben ab. — Wer ſeine Bienenkörbe einſtellen will, muß dazu ein leeres, froſtfreies, aber nicht zu warmes Lokal beſitzen. In einem kühlen, leeren Keller überwintern die Bienen am beſten. Befindet ſich der Keller im Wohnhaus, wo viel Geräuſch ſtattfindet, oder wird der Keller noch benützt zur Aufſpeicherung von Gemüſen, Kartoffeln, neuem Wein, darf derſelbe nicht zum Ueberwintern der Bienen verwendet werden. Beſſer als ein ſolcher Keller dient das Bienenhaus, wo bei ſtrenger Kälte — nicht früher — die Körbe mit etwas Stroh zugedeckt werden.



Nebenſtehendes Bild zeigt uns, wie in der Normandie die Strohkörbe gut überwintert werden. Anſtatt eines ſchützenden Bienenhauſes erhält jeder Korb eine Strohmütze, die ihn vor Kälte im Winter, im Sommer vor ſengenden Sonnenſtrahlen und zu jeder Zeit vor den Unbilden des Wetters ſchützt. (Fortſetzung folgt.)

Ludwig Huber. †

Eine ſchmerzliche Kunde hat uns erreicht: Ludwig Huber, erſter Hauptlehrer in Niederſchopfheim, der hochverdiente Begründer und langjährige Leiter des Badiſchen Bienenzüchtervereins, iſt am 10. Oktober im Alter von 74 Jahren nach einem arbeits- und kampfvollen Leben zum Frieden heimberufen worden. Verſuchen wir, mit einigen Worten ſeiner hohen Bedeutung für Förderung der Bienenzucht gerecht zu werden! L. Huber wurde am 2. Februar 1814 geboren. Da er frühe ſchon Waiſe wurde, koſtete es ihn bei ſeinen geringen Mitteln nicht wenig Mühe, um ſein Ziel, dem Lehrberuf ſich zu widmen, zu erreichen. Aber ſeine raſtloſe Ausdauer überwand die Schwierigkeiten. Er hatte die Freude, 1838 in der angenehm gelegenen Ortſchaft Niederſchopf-

Digitized by Google

heim Hauptlehrer zu werden, wo er bis zu seinem Tode, im Ganzen fast 50 Jahre, verblieb, gewiß ein glänzendes Zeugniß für Lehrer wie Gemeinde! Da aber damals die Lehrer infolge ihres unzureichenden Einkommens durchaus nicht auf Rosen gebettet waren, so suchte und fand Huber einen Nebenverdienst in der Bienenzucht. Anfänglich betrieb er sie mit wenig lohnenden Strohkörben, sodann aber, nachdem der weitberühmte, noch jetzt geistesfrische Dr. Dzierzon 1847 seinen Stock mit Mobilbau bekannt gegeben und seine epochemachenden, von Baron v. Berlepsch, sowie von den Universitätsprofessoren v. Siebold und Leuckart kräftig unterstützten Forschungen in der auch jetzt noch als Fachzeitschrift ersten Ranges blühenden Eichstädter (nun Nördlinger) „Bienenzeitung" volksthümlich gemacht hatte, mit Dzierzonstöcken, in denen der Grundsatz des Mobilbetriebs zur ausschließlichen Geltung gelangt ist. Mit großartigem Erfolg, mit eiserner, durch kein Mißgeschick zu schwächender Energie brach Huber dem Fortschritt, welcher die veralteten Anschauungen fallen ließ und einen gewaltigen Umschwung im ganzen Betrieb herbeiführte, Bahn. Er war einer der ersten Bannerträger und unermüdlichsten Verkündiger der neuen Imkerlehre in Wort und That. Er selbst besaß bald einen Stand von 150 bis 200 musterhaft gepflegten Völkern. Aber er wollte auch andern nützen. Daher gründete er 1857 den Badischen Bienenzüchterverein, dessen Wanderlehrer er wurde und dessen Blatt: „Die Biene" er lange redigirte. Im Jahr 1875 erschien in erster Auflage sein Buch: „Die neue, nützlichste Bienenzucht oder der Dzierzonstock", von dem in den nächsten Tagen im Verlag von M. Schauenburg nun schon die 10. Auflage gleichsam als geistiges Testament des edlen Entschlafenen ausgegeben wird. Dieses Buch behauptet, was Volksthümlichkeit und Bündigkeit der Darstellung, Reichhaltigkeit des Inhalts, Zuverlässigkeit und Selbständigkeit der Beobachtungen, sowie sichere Führung des Lernenden betrifft, unwidersprechlich den ersten Rang unter all seinen vielen Wettbewerbern des In- und Auslands. Die Badener dürfen stolz darauf sein, eine um die Pflege der Bienenzucht so hoch verdiente Persönlichkeit, wie sie Altmeister Huber war, Landsmann nennen zu dürfen, dessen Ruhm auch die Brüder jenseits des Ozeans willig gelten lassen. Den Namen der Geistesheroen, wie Dr. Dzierzons, Berlepschs, Vogels, Dathe's, Kleine's u. a. reiht sich der Hubers würdig an. Wenn François Huber von Genf († 1831) in seinen scharfsichtigen „Nouvelles Observations sur les abeilles" mehr die theoretische Seite der Naturforschung über die „Staaten und Thaten der Kleinen" (Büchner) kultivirte, so hat Ludwig Huber sammt seinen Mitarbeitern das Fazit gezogen und als hervorragender Praktiker die befruchtenden Quellen der Wissenschaft übergeleitet in die weiten Gefilde

Digitized by Google

der angewandten Bienenzucht. Sein Buch ist und bleibt ein bedeutendes Denkmal deutschen Fleißes und beweist, daß die Deutschen denn doch nicht nur zu spekuliren, sondern auch zu praktiziren verstehen; so hat Huber in manchen Jahren 2—4000 Mark aus der Bienenzucht gezogen und 1884 von einem Stock allein 270 Pfund Honig geerntet. Dem wackern Meister fehlte aber auch nicht die reichlich verdiente Anerkennung. Eine Menge von Auszeichnungen errang er sich auf den mannigfachen Bienen- und landwirthschaftlichen Ausstellungen. Besonders aber beglückte ihn die Huld unseres allverehrten Landesfürsten, des Großherzogs Friedrich, welcher jede gemeinnützige Bestrebung allzeit zu fördern bereit ist. Huber erhielt nebst einem höchsteigenhändigen Schreiben des Großherzogs schon 1858 die silberne Verdienstmedaille, welcher 1882 die große goldene Verdienstmedaille für Hebung der Landwirthschaft folgte. Wie als Imker, so war Huber aber auch nicht minder in seinem Hauptberuf als Bildner und Erzieher der Jugend tüchtig, eifrig und gewissenhaft, im persönlichen Verkehr liebenswürdig und hilfsbereit, einfach und schlicht allewege, der Arbeitsbiene gleichend, deren höchstes Glück darin besteht, dem Gemeinwohl alle Kraft widmen zu dürfen und im Dienste unablässiger Arbeit sich aufzureiben. Ihm aber, der durch sein treues Wirken als eifriger Säemann Unzähligen Segen gebracht, der durch seine gediegenen Lehren und Mahnungen daheim und draußen eine große Gemeinde um sich gesammelt, deren väterlicher Berather er geworden, ihm weiht diese Gesammtfamilie wehmüthige Thränen des Schmerzes über den großen Verlust, der sie betroffen, und der bleibenden Dankbarkeit an seinem Sarge. Dauernd grüne dem theuern Entschlafenen über des stillen Grabes Nacht der Lorbeer: „Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen!"

L. Mündel, Pfr. (Bad. Ldsztg.)

Imker-Sprechsaal.

An unsere Bienenschreiner. Wir machen hierorts unsere Bienenschreiner auf den neuen Plan des Bürki-Kastens, nun Bürki-Jeker-Kasten genannt, aufmerksam und besonders auf die kleine Veränderung, die er erfahren hat. Die Listen, auf denen die Honigwaben ruhen, sind nämlich, das untere Paar 5 mm. und das obere Paar 10 mm. höher hinauf gesetzt, so daß dann der Innenraum des Kastens **630** mm. beträgt. Durch diese Aenderung wird jede Manipulation im Honigraum sehr er-

Digitized by Google

leichtert und vereinfacht. Man kann die Rähmchen oberhalb des Brutraumes einschieben und herausnehmen, ohne eine einzige Wabe aus dem Brutraum zu entfernen; es wird dabei keine Biene zerdrückt und das lästige Losreißen der aneinander gekitteten Waben fällt ganz weg; höchstens in ausgezeichneten Honigjahren, wenn man den Honigraum zu lange nicht nachgesehen, verbinden die Bienen die 6 mm. voneinander entfernten Waben mit einigen Wachszellen, die aber leichter zu entfernen sind, als das harte zähe Kittharz. In den Wohnungen nach dem frühern Plan kann man sich diese Erleichterung verschaffen, indem man den ausgebauten Rähmchen im Honigraum den Rähmchenuntertheil wegschneidet und diesen mit einer dünnen Dachschindel ersetzt. **J. Zeker.**

Fr. Lichsel, Brienz. Unter den vielen schätzenswerthen Mittheilungen unserer Bienenzeitung und den zahlreichen Rathschlägen, durch welche die Imker sich gegenseitig fördern, scheint mir Eins zu fehlen, was die Bienenzeitung zum Nutzen ihrer Leser übernehmen könnte und wohl auch würde, wenn das Material einginge. Es sind dies kurze Berichte der Bienenzüchter über ihre Lieferanten, bestehe die Waare in Bienen oder Geräthschaften. Solche Anzeigen würden manchen Kauflustigen orientiren; man würde oft besser und billiger einkaufen, als wenn man bloß auf die Inserate und den Zufall angewiesen ist.

So kann ich persönlich für Lieferung von Krainer Bienen Herrn Josef Vouk in Aßling, Oberkrain, bestens empfehlen, da ich für mich und andere bei demselben mehrere Völker bestellt habe, die außer einem einzigen alle in gutem Zustande angekommen sind und seither, so weit mir bekannt, gut gearbeitet haben. Jener Einzige hatte viele Bienen und schließlich auch die Königin verloren. Ich reklamirte und erhielt ohne Markten und Zögern einen Ersatzschwarm sammt Königin und freute mich über das prompte Worthalten des Herrn Vouk nicht weniger als über den Werth der Sendung.

Brauchli, Wigoltingen. Ein Hr. J. A. K. in S. beklagt sich über die Blechtragleisten in Nr. 7, Seite 199 der Schwz. B. Z.

In meiner Gegend werden nur noch Tragleisten aus Weißblech angewendet und ist man mit denselben in jeder Beziehung zufrieden, sofern dieselben durch Schlitze, anstatt Löcher, angenagelt werden.

Besagter Herr hat wohl meine bezügl. Bemerkung im Jahrgang 1885 Seite 152 unten und in meinem Bericht über die Oltener Ausstellung Nr. 1, 87, Seite 5 Linie 10 von oben, nicht beachtet.

B. in Schupfart. Die Honigernte ist dies Jahr eine gesegnete, auch die Qualität ist vortrefflich. Tagespreis bei Erzbienenvater Näff in Basel 60 Ct. Da wird's sich kaum mehr rentiren, künstlichen zu fabriziren. Die Leckerlifabrikanten lachen auch in die Faust und versehen sich auf mehrere Jahre hinaus. Ich habe von 15 Mutter- und 5 Filialstöcken 6 Zentner Honig, und hätte jetzt noch für 5 bis 6 Stöcke genug Waben im Vorrath. Schwärme gabs in Hülle und Fülle, ich bekam nur 15, von denen ich nur 5 aufstellte. Etwas jedoch stellte sich dieses Jahr ein, was mir noch nie in der Art vorgekommen ist. Die meisten jungen Königinnen konnten nicht befruchtet werden, so daß ich 6 Stöcken, die solche Königinnen hatten, Brutwaben beisetzte, auf denen sie sofort Königinnenzellen errichteten, und diese krüppelhaften beseitigte. Solche Fälle sind mir sehr viele mündlich und schriftlich mitgetheilt worden, wo aber in Folge Gleichgültigkeit oder Unkenntniß sich Buckelbrut bildete. Wo mag wohl die Ursache zu suchen sein? Wer gibt Auskunft?!

Digitized by Google

Die Zuckerfütterung der Bienen wird bekanntlich allgemein geübt und wurde auch von mir seit mehr als 25 Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet; ich hatte in dieser langen Zeit nicht ein todtes Volk, überhaupt wenig Todte und obschon ich sagen darf, daß meine Völker stets mit aller Sorgfalt eingewintert und reichlich mit Futter versehen wurden (ich verwendete alle Sorten Stampfzucker, indischen und Rohrzucker, Marke V. O.), so zeigte doch ein solches immer gutes Resultat, daß eine Fütterung mit richtigem Zucker den Bienen in keiner Weise schädlich ist. Leider ging es mir im vergangenen Winter nicht so gut. Ich hatte mit Herrn Scheuenberg in Außersihl 3 Doppelzentner Rohrzucker durch den Verein bezogen, den die Herren Sutermeister & Cie. in Luzern geliefert haben und der ja, wenn ich nicht irre, im Muster chemisch untersucht und brauchbar erfunden wurde; mir erschien etwas bedenklich, daß der Zucker ungewöhnlich feucht war und ich schloß auf irgend einen Zusatz von Wasser u. dgl.; nachdem ich aber 1 kg. im heißen Ofen getrocknet und dasselbe keinen Gewichtsunterschied ergab, so ging ich in gewohnter Weise mit der Fütterung, da die Zeit dazu ohnehin etwas vorgeschritten war, vor. Es fiel mir freilich auf, daß einige Stöcke das Futter anfänglich gar nicht, andere nur langsam nahmen und die Thiere sich gewissermaßen erst daran gewöhnen mußten, allein was war zu machen; ich gab jedem Volke 1 Dutzend Flaschen, nichts Böses ahnend. Im vergangenen Hungerjahr wurde die Zuckerfütterung noch in so ferne begünstigt, als die Bienen bis weit in den Dezember hinein flogen und wie ich mich an verschiedenen Stöcken überzeugte, das Futter fast ausnahmslos gedeckelt wurde. Erst am 23. Dezember schloß ich die Schalter meiner Hütte und ging mit um so größerer Beruhigung in den Winter, weil ich meinen Bienen zum ersten Male 10 Centimeter dicke, genau passende Kissen auf Fenster und Deckbrett eingefügt hatte (ich verwendete vorher nur starke Strohmatratzen). Ich bemerke hier, daß ich nur Krainerbienen und zwar ganz rein hatte, daß kein Stock unter 6 Waben von 30 cm. Stockweite, einige sogar auf 10 Waben eingewintert wurden, alle stark und kräftig waren und nur ein- und zweijährige ausgezeichnete Königinnen hatten. Es fehlte also absolut nichts zu einer guten Ueberwinterung. Am 3. oder 4. Februar, bekanntlich zwei sonnenreiche Tage, ging ich um 11 Uhr auf den Stand, um die Bienen fliegen zu lassen. Ich öffnete die Schalter, aber trotz dem warmen Sonnenschein regte sich keine Biene. 16 meiner prächtigen Stöcke waren todt, 7 in der Art dezimirt, daß auch deren Fluglöcher, welche $1\frac{1}{2}$ cm. über dem Boden stehen, mit todten Bienen total verstopft waren und ich sie alsbald in einen einzigen Stock vereinigen mußte, um die wenigen überlebenden zu retten. Ich schäme mich nicht, zu gestehen, daß mir bei dem Anblick meiner so sorgfältig gezogenen und gepflegten, nun todten Stöcke, das Wasser in die Augen kam. 10 Centimeter hoch lagen die Todten in manchem Stocke, das Ausräumen wollte kein Ende nehmen. Gegen 120 bereits volle und gedeckelte Waben waren noch unberührt vorhanden; ein klarer Beweis, daß die Bienen, sobald sie das genossene Futter nicht mehr von sich geben konnten, an der schlechten Qualität des Zuckers schnell dahin starben.* Ich habe Völker, welche mit Zucker gefüttert waren, schon volle 4 Monate nicht geöffnet und dabei keinen Verlust erlitten, und hier nach Verlauf von

---

* Es sind vielerorts diesen Winter und Frühling Völker abgestorben, die nicht mit Zucker gefüttert worden. Es ist ferner Thatsache, daß viele Bienenvölker in und um Zürich, die mit dem von Sutermeister bezogenen und von Hrn. Fischer beschuldigten Vereinszucker gefüttert worden, nicht nur am Leben geblieben, sondern sogar sehr gut auszewintert worden sind. Es muß somit auf dem Bienenstand des Hrn. Fischer noch ein anderer, von ihm vielleicht nicht beachteter Faktor mitzewirkt haben. D. R.

Digitized by Google

nicht ganz 6 Wochen ein so trauriges Resultat; fast muß ich annehmen, daß die Thiere gleich nach Schließung der Schalter (meine Fluglöcher bleiben 2 cm. lang offen und stehen $1^1/_2$ cm. über dem Boden) eingegangen, event. durch den Zucker vergiftet worden sind, denn es fand sich auf den Flugbrettern auch nicht eine todte Biene. Obgleich ich nun nicht den geringsten Zweifel hatte, daß der schlechte Zucker meine armen Bienen getödtet, so zog ich doch noch weitere Erkundigungen ein und vernahm, daß Herrn Schellenberg von 11 guten Völkern nur 5 kranke übrig blieben, Herr Lehrer Küssenberger in Fisibach, ein bewährter Bienenzüchter, der auch Vereinszucker gefüttert, hatte gleichfalls 10 todte Völker und ist mit mir überzeugt, daß nur der Zucker sie getödtet hat. Allerdings sagte mir Herr Schellenberg, daß ein ihm befreundeter Colonialwaarenhändler in Zofingen, Herr Wettstein, vor diesem Zucker als schädlich gewarnt habe. Ich ließ, gewissermaßen um mich selbst zu beruhigen, den Ueberrest meines Zuckers durch den städtischen Chemiker dahier untersuchen mit der Frage, ob der Zucker für Bienen schädliche Bestandtheile enthalte. Das Resultat lautet:

Quantitative Bestimmungen ergeben:

Invertzucker	%	5,50
Mineralstoffe („Asche") . . .	%	0,71 stark alkalisch.
Chloride (als Chlorcalcium) . .	%	0,30

Gutachten: Der Gehalt an Invertzucker und an Mineralbestandtheilen, besonders Chloriden, läßt den vorliegenden Zucker als für Bienenfutter nicht unbedenklich erscheinen.

Als der verstorbene Blatt der Faulbrut nicht mehr Meister wurde, alle seine Völker verlor, fühlte ich mich deßhalb vor solchen Zufällen sicher, weil ich nur in Einzelkästen imkere, jetzt aber habe ich erfahren müssen, daß mit des Geschickes Mächten kein ewiger Bund zu flechten ist und das Unglück schnell schreitet.

Zürich, 31. August 1887. **E. Fischer-Singer.**

Corresp. vom 7. Nov. Gestern Nachmittags 2 Uhr versammelte sich im obern Saale des Café Rütli in Bern eine Anzahl Bienenzüchter aus der Stadt Bern und Umgebung, um eine Sektion des kantonalen Bienenzüchtervereins, einen **„Lokalverein für das Amt Bern und Umgebung"** zu gründen. Die neuen Statuten des kantonalen Vereins sehen nämlich die Gliederung des größeren, den ganzen Kanton umfassenden Vereins in kleinere Lokal- und Bezirksvereine vor, und zwar ist die Organisation folgende: Alle Mitglieder der Lokalvereine sind zugleich auch Mitglieder des Kantonalvereins und haben als solche den ordentlichen Jahresbeitrag von Fr 1 per Mitglied an die Kasse des Centralvereins zu entrichten. Dagegen erstattet der Centralverein den Lokalvereinen 50 Cts. per Mitglied der erhobenen Jahresbeiträge, damit diese daraus ihre finanziellen Bedürfnisse bestreiten können und in der Regel nicht genöthigt sein sollen, eigene Jahresbeiträge zu beziehen. Auf diese Weise hofft man nach und nach recht zahlreiche Lokalvereine entstehen zu sehen und mit der Zeit alle Bienenzüchter des Landes zu Mitgliedern des Vereins heranzuziehen.

Nach der Wahl eines provisorischen Vorstandes von 3 Mitgliedern (Jordi in Köniz, Neuhaus-Ducart in Bern und Heimann in Worblaufen), welcher bis zur nächsten Versammlung, Dienstag den 6. Dez. 1887, des Mittags um 12 Uhr, im Café Rütli in Bern eine definitive Vereinsorganisation erhalten soll, wurde namentlich die Organisation des Honigverkaufs besprochen. Es soll dieser ganz systematisch an die Hand genommen und in jeder größeren Ortschaft des Amtes ein Honigdepot errichtet werden. Es soll damit namentlich der Verhunzung der Honig-

Digitized by Google

preise entgegengewirkt werden, was um so dringlicher ist, als gegenwärtig schon in hiesiger Stadt ächter Bienenhonig zu 70 Rappen per Pfund detaillirt und ausgeschrieben wird.

Möge es dem jungen Verein gelingen, die von seiner Wirksamkeit gehegten Erwartungen zu erfüllen. Er lebe, blühe, und gedeihe!

Clemens Jans, Neu-Seeland. Leider komme diesmal etwas spät mit meinem Schreiben und kann ich gleich für zwei Honigsaisons berichten. Die Saison 1885/86 habe mit 3 Völkern angefangen, welche ich gut überwintert habe, was hier eben keine große Kunst ist, weil es nie so kalt wird, daß der Boden gefriert. Alle drei Völker schwärmten früh: Ende Oktober und Anfangs November 1885. Diese Schwärme haben später im Januar 1886 wieder geschwärmt. So brachte ich es auf 12 Stöcke bis am Ende der Saison, welche eine ganz ausgezeichnet gute genannt werden muß. Mit Mitte Februar kam der Honigfluß zum Abschluß. Im Ganzen habe 774 ℔ Honig geerntet, das trifft per Stock 64½ ℔. Das ist gewiß ein glänzendes Resultat, besonders wenn man bedenkt, daß die Völker, mit Ausnahme von dreien, junge waren, welche ein jedes noch wenigstens zwanzig Rahmen mit Kunstwaben ausgebaut haben. Einige der besten Völker lieferten von 80—90 ℔ Honig. Nicht ganz so gut ist die Saison 1886/87. Ich begann mit 18 Völkern, da ich inzwischen einige gekauft hatte. Im Frühling hatten wir sehr wenige gute Trachttage. Erst Anfangs Dezember hatten wir günstigere Witterung. In Folge des sehr späten Frühlings gingen viele Völker zu Grunde, weil es hier bei den Farmer nicht Brauch ist, die Bienen zu füttern; die denken halt, das „Nehmen ist seliger als Geben". Ich brachte es nur auf 24 Völker, von welchen ich 950 ℔ Honig geerntet habe, also etwas mehr wie 39 ℔ per Stock im Durchschnitt. Dies Jahr rechne ich also zu den mittelmäßigen. Mein Preis letztes Jahr war 60 Rp. per ℓ. Dies Jahr habe Blechbüchsen von 4, 10, 20 und 60 ℔ Inhalt machen lassen und verkaufe nun zu 40 Rappen per ℔ für die 60 ℔ Büchsen, bis zu 60 Rp. für die 4 ℔ Büchsen. Die Büchsen kommen mich auf ca. 5 Rappen per ℔ im Durchschnitt zu stehen. Der Engrospreis des Honigs ist von 30—40 Rappen per ℔. Er wird gewöhnlich in hölzernen Tonnen und Fässern von verschiedener Größe versendet, auch die 60 Pfund Blechbüchsen eignen sich gut für den Export. Sollte sich die Produktion sehr steigern, was als ganz sicher anzunehmen ist, so muß man exportiren. Am besten wird dies gehen nach England. Für einige Jahre wird aber dies nicht nothwendig sein, da man für längere Zeit im eigenen Lande Absatz genug finden dürfte, ganz besonders weil der Preis so niedrig ist, deßwegen es sich jedermann erlauben kann, Honig zu kaufen.

Um Ihnen zu zeigen, wie der hiesige Honig beschaffen in Farbe, Aroma und Güte, so habe dem Herrn Simon Rüttimann, der auch auf der Heimreise begriffen ist, eine kleine Blechbüchse voll von meinem eigenen Honig mitgegeben. Damit Sie ganz sicher von meinem Honig erhalten, will ich dem Träger dieses Briefes Herrn K. Gretener ebenfalls welchen mitgeben. (Leider ist Rüttimann noch nicht zurück und dem Gretener wurde der Honig in Neapel weggenommen. D. R.)

Betreff meines eigenen Honigs muß ich bemerken, daß derselbe keineswegs zu dem besten gehört, der hier in Neu-Seeland produzirt wird. In Gegenden, wo weit und breit kein Urwald mehr ist, daher die Bienen meist auf den weißen Klee und Löwenzahn angewiesen sind, da wird ein Honig gewonnen, der in Bezug auf Güte und Aroma und Farbe dem bessern Schweizerhonig (nach meiner unmaßgebenden Ansicht) ebenbürtig ist. Im flüssigen Zustande ist er meist bernsteinfarbig und kandirt fast weiß bis ganz weiß. Eine Eigenthümlichkeit des neuseeländischen Honigs ist,

Digitized by Google

daß er sehr schnell kandirt, oft in Mitte des Sommers schon in ein bis zwei Wochen nach dem Ausschleudern. Der beste Honig ist der letztgewonnene gegen Ende der Saison.

Leider habe durch die Bienenzeitung vernommen, daß das Jahr 1886 für die schweiz. Bienenzüchter ein ausgezeichnet schlechtes war. Laßt deshalb den Muth nicht sinken! Wieder frisch daran! Auf Regen folgt Sonnenschein.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Bienenzuchtkurs in Oberkulm vom 12.—14. Mai und 25.—28. Juli 1887. Oberkulm, inmitten des freundlichen Wynenthales, rief vor einigen Monaten einen landwirthschaftlichen Verein in's Leben, dessen Aufgabe es war, dem denkenden Landwirthe die Fortschritte der neueren Zeit durch Fachkurse zugänglich zu machen. So hatte denn der junge Verein für Obstbau- und Bienenzuchtkurs die Initiative ergriffen. Wenn auch für den letztern unter der Bauersame noch nicht gar großes Interesse war, da namentlich der kalte Winter von 86 viele Bienenstöcke dahinraffte, wurde um so eher das Bedürfniß eines Kurses betont, damit einem neuen Zweige der Landwirthschaft ein besserer Betrieb eröffnet werde.

Es gelang dem Vorstande, den in der Bienenzucht rühmlichst bekannten Herrn Kantonsrath Theiler in Zug als Kursleiter zu gewinnen. Ein Einladungsschreiben an sämmtliche Bienenzüchter des Bezirks Kulm und Umgebung hatte zur Folge, daß sich 30 Theilnehmer aus allen Ständen, vom Jünglinge bis zum Greise in Silberhaaren, meldeten, um die trefflichen Worte des Herrn Theiler zu vernehmen.

Der Kurspräsident, Herr Heuberger, hieß die Theilnehmer herzlich willkommen und ermunterte zu freudigem Schaffen, worauf Herr Theiler seine Arbeit begann und uns in fließendem, schönem Vortrage in die Wunder der Bienenwelt einführte.

Die Nachmittage brachten den lernbegierigen Schwarm an verschiedene Bienenstände zur Untersuchung, Beurtheilung der Völker und zu diversen praktischen Uebungen, wobei manch Einer, der die Laune der seltsamen Biene noch nicht kannte, anfänglich ein geheimes Gruseln empfand und bei Annäherung von Gefahr dann gar zu seinem „Gontenschwylerwasser" griff.

Doch hatte schon nach Verlauf des ersten Kurstages wohl mancher angehende Imker die Ueberzeugung gewonnen, daß sein „Bisheriges" in der lieben Bienenzucht mangelhaft, ja oft ganz verfehlt angewendet war, was übrigens das lebhafte Interesse zur Sache nur vermehren konnte.

Die zweite Kurshälfte war vom schönsten Wetter begünstigt, so daß wir die Bienen in ihrer regsten Thätigkeit beobachten konnten. Die verschiedenen Exkursionen nach Gontenschwyl, Unterkulm, Reinach und Menziken zeigten uns, wie ein denkender Imker verfahren muß, um einen reichlichen Ertrag zu erzielen; aber auch bedeutende Schäden und Uebelstände waren hie und da nicht zu verkennen, doch konnte die lästige Faulbrutkrankheit nirgends getroffen werden.

Digitized by Google

Der letzte Kurshalbtag war in Anwesenheit des Vorstandes des landwirthschaftl. Bezirksvereins einer kurzen Prüfung gewidmet, an deren Schluß der Präsident, Herr Lehrer Baumann, in drastischer humoristischer Weise den Gang am Althergebrachten in den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft geißelt, zum eifrigen Streben nach Vorwärts ermahnt und Herrn Theiler für die tüchtige Leitung dankt.

Im Namen aller Kurstheilnehmer bringt Herr Bezirkslehrer Dr. Süeß in Reinach dem geliebten Kursleiter den aufrichtigsten, wärmsten Dank entgegen und bekundet, daß als erste Frucht des Kurses ein Bienenzüchterverein „Wynenthal und Umgebung" erstanden ist, dessen Aufgabe es sein wird, der lieben Bienenzucht auch im schönen Heimatthal vermehrten Eingang zu verschaffen. **Steiner**, Lehrer.

Graubünden, „Praxis" in Bienenzucht. Die „praktischen Schweizer" liest man oft; wer möchte wünschen, daß man uns „unpraktisch" nenne?

Auf dem Boden der Bienenzucht, auf welchem allein Schreiber dies veranlaßt war, Wortsinn und reale Bedeutung der „Praxis" genau in Erwägung zu ziehen, leuchtet jedem einigermaßen belesenen Bienenhalter das zündende Wort August v. Berlepsch's entgegen: „Vor Allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr euer Leben lang praktische Stümper!"

Ich rede aus alter, langer und auch frischer Erfahrung, daß unter den Besitzern von Bienen die meisten die Anschauung haben, die Theorie sei bis auf eine winzige Kleinigkeit entbehrlich, die „Praxis" allein habe für sie Werth. Und sie verstehen unter Praxis an einem Bienenzuchtkurs, daß alle diejenigen Manipulationen und Operationen, welche an Bienenstöcken, an Königinnen, an Waben, an Honig im Laufe des Jahres vorgenommen werden müssen oder können, in den paar Tagen vollzogen werden könnten und sollten; darauf allein setzen sie Werth, und großen, und betrachten die Belehrung über die Natur der Biene, ihre Instinkte, Verrichtungen, sowie über den Kreislauf im Leben des Biens als fast ganz entbehrlich oder doch unwichtig.

Nun ist leider seit dem ersten Büchlein Dzierzons in der zweiten Hälfte der Vierziger Jahre mit den beiden Benennungen „Theorie" und „Praxis" eine arge Verwirrung in der apistischen Sprache eingetreten. In Materie der Bienenzucht wäre die logische Eintheilung der einschlägigen Kenntnisse und Bethätigungen doch gewiß diese:

I. Naturkunde oder Naturgeschichte der Biene;

II. Theorie über ihre Behandlung und Ausnutzung;

III. Praxis — die wirkliche, thatsächliche Betreibung oder Ausübung der Bienenzucht seitens des Privaten im Leben, also Jahr aus, Jahr ein.

Was nun in einem Bienenzuchtkurs an Bienen und Bienenstöcken manipulirt und operirt wird, das ist nie und nimmer „Praxis", sondern nur Experimentirung, Uebung zur Unterstützung der Theorie und ist eben ein Theil der „Theorie", gehört somit unter obige Rubrik römisch II. — Praxis ist Ausübung, nicht blos Einübung.

„Praxis macht den Meister", sagt man; aber kein Kurs von einer Woche, noch von einem Monat macht aus einem Anfänger einen Meister.

Die Praxis eines Arztes z. B. besteht nicht in den Manipulationen und Operationen, die er gesehen oder mitgemacht, als er auf der Universität studirte, sondern vielmehr in der thatsächlichen Berufsausübung Zeit seines Lebens. Und seine Praxis wird ihm eben gerade darin nützen vor jüngeren Aerzten, daß er aus ihr, d. h. aus den gemachten Erfahrungen, Beobachtungen sich Kenntnisse, Gewandtheiten erwirbt,

Digitized by Google

die er trotz fleißiger Studien und klinischer Uebungen auf der Hochschule nicht besaß. Es wäre nun gar kommod, wenn ein Arzt, der 10—12 Jahre studirt hat, Aspiranten für seinen Beruf in einem „praktischen" Kurs von einem Monat oder zweien zu tüchtigen Praktikern der Medizin bilden könnte!

Anderes Beispiel: Unsere Volksschullehrer lernen in Kantonsschule und Seminar sehr viel; sie haben auch praktische Uebungen im Schulhalten, Lektionen in der Musterschule; nichtsdestoweniger beginnt ihre „Praxis" erst mit Austritt aus dem Seminar und Uebernahme von Gemeindeschulen. Was sie Aehnliches, ja Gleiches im Seminar getrieben, war eben nur zur Unterstützung, Klärung und Befestigung der Theorie vom Schulhalten, war Experimentalik der Pädagogik, war „praktische Uebung", — Einübung.

Drittes Beispiel: Die große Persönlichkeit meines Ich ist weder überhaupt noch als Bienenzüchter gestern geboren; was sie etwa passabel befähigt zur Kursleitung, ist ein halbes Leben in begeistertem Umgang mit den Bienen und mit einschlägiger, Literatur. Ich habe denn auch an Anderen immer gefunden, daß, wer Fleiß und Anstrengung nicht gescheut hat, über die Natur der Biene, über Instinkte, Bedürfnisse und Leistungen des bewunderungswürdigen Völkleins richtige Kenntnisse zu erlangen, nicht leicht die einmal angefangene Beschäftigung wieder verlassen hat; daß hingegen, wer sich von vorneherein Meister fühlte und des Lernens und Beobachtens überhoben wähnte, in Verdruß und Ueberdruß verfallen ist. Zeugniß davon sind die nicht seltenen leeren Bienenhäuser landauf landab auch gerade im Bündnerland.

Es waren darum aber eben schöne Tage für den Leiter des ersten in Bünden zu Stande gekommenen Bienenzuchtkurses in der zweiten Mai-Woche zu Filisur: Fast dreißig Theilnehmer, täglich von 8—11 und 1—5 in freudiger Aufmerksamkeit und Mitbethätigung. Beweis der Energie und des Interesses, das da von allen Seiten waltete, ist einmal auch die beobachtete Thatsache, daß selbst außer den Kursstunden die Diskussion und Konversation nahezu ausschließlich unser Fach beschlug; unaufhörlich und unerschöpflich ergingen da Fragen und Erkundigungen in Sache der — Liebhaberei. Beweis von der Anziehungskraft dieses Geschäftszweiges war auch die gespannte Aufmerksamkeit von Alt und Jung aus dem Ortspublikum neben den Kursgenossen auf die abendlichen Vorträge im stattlichen Saale des Gasthofes zum Schönthal. — Herrschaft und Oberhalbstein, Domleschg, Davos und Bergün-Latsch sind die Radien meines Rekrutirungskreises; nicht Alter, nicht Geschlecht skartirte die Kandidaten, noch hemmte ihren Eifer. Es erschien mir das ganze Getriebe als Praxis des feurig Gesungenen:

Allweit vom Thal zum Eisesgurt der Höhen
Allüberall ist Bienenfleiß. W.

Sonntag den 8. Mai, bei ziemlich frostigem Wetter, versammelte sich in der Gartenwirthschaft des Herrn Senn in Zofingen der **Wiggerthaler Bienenzüchter-Verein**, circa 30 Mann, zur ersten Frühlingszusammenkunft.

Die Statistik über den Bestand an Bienenstöcken, mit welchen der Verein arbeitet, die im letzten Herbst eingewintert und nach den herben Winterverlusten die diesjährige Saison, d. h. die Volltrachtzeit erlebt haben, konnte noch nicht fertig gestellt werden, weil nicht alle Fragebogen eingegangen waren. Die eingegangenen 19 ergaben einen Winterverlust von 127 Völkern auf 315 eingewinterten, was allerdings ein trauriges Bild gibt und dazu mahnt, der Fütterung in allen ihren Theilen und der sorgfältigen Einwinterung die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Mit einem so äußerst schädlichen Nachwinter, wie er dies Jahr in der zweiten Hälfte März eingetreten, möge uns Gott künftig verschonen. Am wenigsten haben hohe Waben und gut mit Nahrung

Digitized by Google

versehene Völker, auch in Strohkörben, gelitten. Im Allgemeinen ist der Sterbet ungefähr gleich in Mobil-Bau und Körben.

Behandelt wurde außerdem die Frage des Ankaufs von Italiener- und Krainervölkern durch den Verein und entschied sich die Mehrzahl der Mitglieder zum Ankauf von Krainern. Italiener fanden weniger Liebhaber.

Hiedurch wird der Winterverlust, wenn auch mit großen Kosten, theilweise ersetzt. Aber die leeren Wohnungen können dies Jahr bei Weitem nicht alle wieder bevölkert werden, weil wenig Schwärme in Aussicht.

Der Vorsitzende wies ein Konkurrenzprodukt vor, bestehend in einer eleganten Blechbüchse, deren Inhalt kalifornischer Honig, der laut eingeholter Analyse rein von Glycerin und Dextrin oder andern Surrogaten scheint, aber, wenn auch feinschmeckend und aromatisch, weil angeblich von Orangenblüthen herrührend, doch nicht so würzig, wie unser feinerer Landhonig. Doch soll dieser Konkurrenz, die schon Preises halber nicht zu unterschätzen ist, alle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ein früher untersuchtes Muster von kalifornischem Honig war anscheinend nicht so rein, wie das vorliegende, so daß auf Ungleichheit in dieser Waare zu schließen wäre, wenn auch die Büchsen genau die gleiche Etikette und Firma tragen, sowie auch den gleichen Spruch aus Salomo XXIV, 13: „Iß Honig, mein Sohn, denn er ist gut". Diesen Spruch mögen Alle beherzigen!

Ein Mitglied wies praktisch eingerichtete, billige Blechbüchsen zum Honigversenden und Kleinverkauf vor und ermunterte zu deren Verwendung, da dieses Gefäß, wie auch die hermetisch schließenden Honiggläser von Siegwart, sich erfahrungsgemäß bewähren.

Ein erfahrener Bienenzüchter rieth dazu, häufige und öftere Kreuzung der inländischen schwarzen Bienenrace unter sich, sowie dieselbe mit Italiener- und Krainer-Bienen, zu veranlassen, was sehr rathsam ist, gleich dem Samenwechsel in Nutz- und Nahrungspflanzen.

Eine Anfrage wegen Betheiligung des Vereins als solcher an der Landwirthschaftlichen Ausstellung in Neuenburg wurde abgewiesen und den einzelnen Mitgliedern die Betheiligung überlassen.

Den Schluß der schönen Verhandlung bildete, auf freundliche Einladung hin, der Besuch der reich ausgestatteten Bienenstände unserer Mitglieder, HH. Rudolf Imhoof Sohn und Max Bär.

Zur Aufnahme in den Verein meldeten sich 9 Mitglieder und als Abonnent der schweizer. Bienenzeitung 1 Mitglied.

Glück auf für alle unsere Imker! Nur schade, daß dieses Frühjahr eine Masse Honig in den Blüthen vertrocknete, weil zu wenig Bienen da waren, um ihn einzuheimsen. **Z. B. Z.**

Lesefrüchte.

Ueber Bienenhonig. Das Fremdenblatt für Luzern, Vierwaldstättersee und Umgebung bringt in Nr. 98 untenstehenden Artikel, für welchen wir dem nicht genannten Verfasser aufrichtig gratuliren.

Digitized by Google

Die diesjährige Honigernte war in den meisten Gegenden des Schweizerlandes eine vorzügliche. Die lieben, kleinen Bienen haben wieder tüchtig gearbeitet, mit wundervoll gebildeter Zunge den süßen Nektar aus den Blüthenkronen der Pflanzen gesogen und in den kunstvoll gebauten Wachszellen des Stockes aufgespeichert. Welche Unzahl von Blumen müssen sie besliegen, wie viele Tröpflein sammeln, um nur einige hundert Gramm zusammenzubringen, geschweige denn, in einem einzigen Stocke den Honigvorrath per Tag um 1000 bis 3000 Gramm zu vermehren, was bei sehr günstigen Verhältnissen sogar vorkommen kann. Wahrlich eine bewunderungswerthe Arbeitsleistung, die sogar die Anerkennung des Menschen verdient, indem er diesen ächten, von den Bienen mit so großer Mühe gesammelten und köstlichen Honig hochschätzt und als herrliche Gabe der Natur in gesunden und kranken Tagen würdigt und zu seinem Heile verwendet. Denn im Bienenhonig* wird ein Lebensmittel gewonnen, wie wir kaum ein zweites haben, was Leichtverdaulichkeit, Nährstoff und Wohlgeschmack anbelangt. Wie das Wasser unmittelbar in die Blutgefäße übergeht und keinen Rückstand hinterläßt, wie reines Oel in bestimmter Menge vollständig in das Blut aufgenommen und im Körper aufgespeichert wird — so geht der Honig, ohne auch nur die geringste Spur eines Rückstandes zu hinterlassen, unmittelbar in das Blut über, dient in demselben bei seiner chemischen Umgestaltung zur Erwärmung des Körpers und zur Entwicklung lebendiger Kraft, und ist somit, wenn er auch nicht das Leben für sich allein zu erhalten vermag, einer der ausgezeichnetsten Nährstoffe, die wir kennen. Was wir an Honig unserm Körper zufügen, das ist unser, und darüber schaltet der Stoffwechsel frei und unbeschränkt.

Der reine Naturhonig enthält gerade diejenigen Stoffe, die am schnellsten und leichtesten die Verdauung befördern; es empfiehlt sich daher, ihn mit solchen Speisen zu genießen, die weniger leicht zu verdauen sind.

Kinder, welche rasch wachsen und dabei bleich und matt aussehen, fühlen instinktiv, wovon sie Abhilfe zu erwarten haben. Sie tragen ein großes Verlangen nach Süßigkeiten. Nichts aber hilft ihnen mehr und ist ihnen zuträglicher als gerade der Honig, der schon durch sein liebliches Aroma von allen Süßigkeiten an der Spitze steht. Ueberdies essen die Kinder viel lieber Honig zum Brod als jede andere Beigabe.

Beim Frühstück genossen, wirkt der Honig kräftigend und erwärmend. Namentlich ist er ältern Personen zu empfehlen, da er leicht zu verdauen ist und Wärme erzeugt.

„Willst du alt werden?“ hieß es in einer der letzten Nummern des „Elsaß-Lothringischen Bienenzüchters“: „Genieße täglich die köstlichste Speise der Alten: Milch und Honig. Brocke leichtes Weißbrod in eine Schüssel mit Milch und thue reinen, unverfälschten Honig hinein. Dies ist das gesündeste, nahrhafteste und wohlschmeckendste Frühstück.“

Der Honig ist nicht nur gern gesehen auf dem Tische des Gesunden, er ist auch dem Kranken ein willkommenes Arzneimittel oder besser gesagt, ein Hilfsmittel. Wie viele Leidende haben sich nicht schon durch einige Löffel Honig von lästigem Husten, von Brustsucht, von Halsschmerzen u. a. m. auf die einfachste und zugleich angenehmste Weise befreit! Wie vielen ältern Personen, die an Engbrüstigkeit leiden und oft das Nachts am heftigsten von diesem Uebel überfallen werden, hat nicht ein Kaffeelöffelchen voll Honig augenblicklich Linderung verschafft!

---

* Siehe Dennler „Der Honig“.

Digitized by Google

Der Kranke sucht Hilfe, wo er kann. Mancher begnügt sich oft, die fadeste Brühe von abgekochten Wurzeln oder Blättern der verschiedensten Pflanzen zu trinken; warum sollten andere nicht dem Honig den Vorzug geben, der doch das Feinste, Aromatischste ist, was uns die junge blühende Pflanzenwelt bietet?

Erfreulich ist es, daß in neuerer Zeit wissenschaftlich gebildete Aerzte sich angelegen sein lassen, dieses köstliche Produkt in vielen Fällen den Kranken zu verordnen.

In der Hessischen „Biene" hat sich jüngst ein medizinischer Fachmann in einem ausgezeichneten Artikel über die Verwendung des Honigs als Arznei ausgesprochen, welcher so recht schlagend beweist, welch ein edles Produkt wir im reinen Honig haben und wie thöricht es ist, zu glauben, er könne durch verschiedene Zuckerarten ersetzt werden.

„Honig, behauptet dieser Arzt, störe die Pilzbildung und sei deßhalb von jeher gegen sogenannte Schwämmchen der zarten Säuglinge von sicherem Erfolg gewesen;

„Mit Mehl zu einer Salbe verarbeitet, gebe er das beste Mittel für Geschwüre;

„Innerlich gebraucht, sei der Honig nicht hoch genug zu schätzen: durch seinen Genuß würden angehender Husten, Schnupfen und Katarrh, beginnende Bräune, Diphtheritis im Keime erstickt und Bakterien wie Pilzbildungen vernichtet;

„Gegen Krankheiten der Mundhöhle, des Schlundes und der Athmungsorgane erweist sich reiner Bienenhonig, besonders Schleuderhonig, bei anhaltendem Gebrauche und entsprechender Diät unfehlbar wirksam;

„Alle 15, 20 oder 40 Minuten einen Theelöffel voll warmen Honig genommen, wirke bei einem Katarrh geradezu überraschend und viele Schwindsuchten der Lunge würden an ihrer Ausbildung verhindert, wie auch Magenleiden geheilt;

„Jede Familie müsse ein Glas mit reinem Honig im Hause haben, um sofort, nach einer Erkältung und Affektion, davon Gebrauch machen zu können; manches kostbare Menschenleben würde dadurch erhalten bleiben."

Die an Husten leidenden Personen bitten wir folgende Mittheilung des Herrn Krämer aus Brumath zu beachten:

„Brumath, im Februar 1885. Im Laufe dieses Winters habe ich besondere Gelegenheit gehabt zu erfahren, wie wohlthätig der ächte Bienenhonig gegen Halsleiden, Heiserkeit, Husten, Katarrh und Luftröhren-Entzündung bei Jung und Alt wirkt. Durch einen Artikel im „Zornthalboten" auf die heilsame Eigenschaft des Honigs aufmerksam gemacht, haben ich und zahlreiche Patienten meiner nächsten Umgebung dieses Heilmittel angewendet, und wir sind alle einstimmig in unserem Lob für die erweichende, lösende Wirkung desselben. Für Brustleidende besonders ist es ungemein stärkend.

„Man nimmt den Honig mit dem besten Erfolg lauwarm, in Portionen von je einem guten Kaffeelöffel voll, Tags über alle zwei Stunden, des Nachts, bevor man zu Bett geht, und des Morgens wenigstens eine Stunde vor dem Frühstück.

„Manche Kranke vermengen noch mit dem Honig ein wenig Gänsefett und rühmen sehr den hierdurch gesteigerten wohlthuenden Effekt dieses einfachen und billigen Medikamentes."

Die Farbe des ächten Bienenhonigs ist verschieden: von der weißen, hellgelben bis zur dunkelbraunen. Auch sein Aroma ist verschieden. Farbe und Aroma lassen sich auf die zur Erntezeit vorwaltenden Blüthen, auf die Jahreszeiten und auf die Bodenverhältnisse zurückführen. Die Frühlingshonige haben meistens eine helle Farbe, während die im Spätsommer geernteten, wie Buchweizen- und Heidehonig an

Digitized by Google

ihrer dunkelbraunen Farbe leicht erkenntlich sind; die ersteren übertreffen auch die Herbsthonige durch ihren Wohlgeschmack und ihre Güte.

Der Honig wird in den Waben genossen, als Wabenhonig, oder rein, als ausgelassener und als ausgeschleuderter Honig. Der letztere wird vermittelst Centrifugalkraft aus den Waben geschleudert und behält seinen ursprünglichen Geschmack und den gewürzhaften Geruch, welche beide bei dem am Feuer ausgelassenen Honig theilweise verloren gehen.

Frisch von der Wabe weg, ist der Honig flüssig, klar und durchsichtig. Mit der Zeit verliert er seine Dünnflüssigkeit: er kandirt oder kristallisirt und zwar fein oder grobkörnig und fester oder weicher. Das Kandiren des Bienenhonigs ist aber gerade ein Beweis seiner Güte, denn gefälschter Honig kandirt nie.

Hat Jemand einige Male guten Bienenhonig genossen, so schmeckt er den Gefälschten bald heraus.

Will man ihn jedoch wieder flüssig haben, so stellt man den Topf oder das Glas, worin er aufbewahrt wird, auf den Ofen oder in ein Wasserbad (Bain-Marie) und läßt ihn langsam erhitzen. Bildet sich Schaum auf der Oberfläche, so schöpft man diesen ab. Rapshonig kandirt schnell, selbst in den Waben, während Kleehonig längere Zeit flüssig bleibt.

Der Honig läßt sich lange, selbst mehrere Jahre hindurch in Blech-, Stein-, Glas- und Porzellangefäßen, wohl nicht in feuchten Kellern, aber an kühlen und trockenen Orten aufbewahren, besonders wenn derselbe nach dem Ausschleudern sorgfältig abgeschäumt worden ist, und dazu noch ein Bain-Marie erhalten hat.

Das bis anhin über den Honig Gesagte kann sich selbstverständlich nur auf reine, unverfälschte Waare, wie sie von den Bienen geboten wird, beziehen. Der in der Schweiz gewonnene ächte Bienenhonig ist von seiner Qualität und stund daher bis in die neuere Zeit in gutem Rufe im Auslande. Es ist nun kein Wunder, daß man versucht hat, denselben künstlich nachzumachen, und daß man das neue Produkt mit dem Namen „Schweizer Tafelhonig" bezeichnete. Die Fälschung ging von Amerika aus und wurde, da sie rentirte, in andern Ländern, leider auch in der Schweiz, von Spekulanten nachgeahmt.

Dieser „Tafelhonig" ist aber dem ächten Honig in Bezug auf Zusammensetzung und Nährwerth sehr unähnlich und verdient den Namen „Honig" gar nicht, sollte richtigerweise mit dem Worte „Syrup" bezeichnet werden, denn es ist nichts anderes, als ein syrupartiges Fabrikat von Glycose mit etwas Honigzusatz.

Neben dem genannten gibt es noch andere Honigsurrogate, welche dem Publikum auf die pompöseste Weise angepriesen werden; wir nennen nur noch:

Dr. Eschmanns Alpenhonig,
den schlesischen Fenchelhonig,
den ächten, rheinischen Traubenbrusthonig.

Dr. Eschmanns Alpenhonig besteht aus Malzextract und etwas Honig (wird theuer verkauft).

Der schlesische Fenchelhonig ist syrupartig oder flüssig und hat einen Beigeschmack von Fenchel (wird für einen 3—4fachen Preis unseres guten Schleuderhonigs abgesetzt).

Der ächte rheinische Traubenbrusthonig, von Zickenheimer aus Mainz, ist in letzter Zeit von verschiedenen Seiten analysirt worden und ist dadurch nachgewiesen,

Digitized by Google

daß er fast lediglich aus Invertzucker, Rohrzucker und Wasser besteht, dennoch aber recht theuer bezahlt wird.

Daß unser ächte Honig einen wohlklingenden, guten Namen hat, davon geben die Erfinder obiger Präparate den besten Beweis, indem sie ihrem Gemische den Namen „Honig" beifügen.

Lasset Euch aber dadurch nicht irre führen, liebe Leser und Leserinnen: der reine Bienenhonig ist immer das nahrhafteste, wohlschmeckendste und gesundeste Genußmittel für Jung und Alt, für den Gesunden wie für den Kranken. Beziehet ihn, wenn möglich, direkt bei den Bienenzüchtern selbst und mit Vorliebe bei solchen, die Mitglieder von einem Bienenzüchterverein sind.

Der Gastwirth, Organ der schweizer. Vereine der Hotelier-Wirthe (Redaktion Rötzli, Zürich), schreibt über den in Zürich stattgefundenen Honigmarkt, wie folgt:

Honigmarkt in Zürich. Der „Verein Zürcher Bienenfreunde", in Neuenburg für seine Kollektion diesjährigen Honigs mit der silbernen Medaille ausgezeichnet, arrangirte auf Montag, den 10. Oktober im großen Saale der Tonhalle einen Honigmarkt en gros et en détail.

Dieser Honigmarkt, dem wir in einem früheren Artikel im „Gastwirth" selbst schon gerufen haben, wird in der seriösesten und zutrauungsvollsten Weise durchgeführt werden. Befahren darf er nur werden von Mitgliedern des Vereins und zwar nur mit eigener Ernte, deren Produkte aber vorher vom Vorstande geprüft werden. So soll dann keine Waare aufmarschiren, welche nicht als „gute" erklärt wurde und hat der Verkäufer überdies jedem Käufer Garantie zu leisten. Nachgewiesene Fälschung irgend welcher Art hat Ausschluß aus dem Verein zur Folge und wird zudem mit einer Konventionalstrafe von 100 Fr. belegt. Um aber auch für nachträgliche Reklamationen gerüstet zu sein, wird von jeder Honigqualität eine amtliche Probe bezogen im Gewichte von 250 Gramm und während den 4 Wochen Reklamationsfrist aufbehalten. Ueber den Preis des Honigs entscheidet der Verein und darf hievon von keinem Aussteller abgewichen werden.

Wir wünschen diesem verständig organisirtem und guten Unternehmen einen erfreulichen Erfolg.

Der I. Honigmarkt in Zürich scheint beträchtliche Dimensionen annehmen zu wollen: circa 50 Produzenten — der Verein zählt 150 Mitglieder — werden mit ihrer Ernte auffahren zum offenen Kampfe gegen den alten Erbfeind: „Kunsthonig".

Qualität und Preise lassen einen durchschlagenden Sieg hoffen. Auf wirksame Unterstützung in der Förderung heimischer Produktion hoffen die Imker ganz besonders von Seite der Hoteliers, und sind aus diesem Grunde die Engros-Preise (von 25 Kilo an) derart ermäßigt, daß das gewichtigste Bedenken, das immer gegen den Bienenhonig in's Feld geführt wurde — er sei zu theuer — dahinfällt.

Oder sollte gerade die Vorzüglichkeit unseres Bienenhonigs, resp. der daherige größere Konsum, den allgemeinen Gebrauch in den Hotels als nicht opportun erachten lassen? Gegentheils sind wir überzeugt, daß das Beispiel des kleinen Zug, woselbst sämmtliche Hotels den Kunsthonig quittirt haben sollen, allmälig Nachahmung finde. Ist denn nicht auch das Ansehen der Fremdenindustrie bei dieser scheinbar unbedeutenden Frage engagirt? Zur Ehre Zürich's sei bemerkt, daß einige Etablissements bereits eingelenkt haben. Gerade der Honigmarkt bietet den Hoteliers nicht nur Gelegenheit zu Einkäufen, sondern in einer ihnen besser konvenirenden Bedienung durch die Produzenten: Wir denken an eine Art „Abonnements". Wie bequem wäre es für den Hotelier, sich mit einem größern Bienenzüchter in Beziehung zu setzen, und

Digitized by Google

seinen Bedarf in kleineren (monatlichen) Lieferungen zu beziehen, so daß er einerseits nicht zu großen, einmaligen Ausgaben veranlaßt wäre, anderseits den Honig stets in flüssigem Zustand hätte, und der Mühe des Aufwärmens des kandirten Bienenhonigs enthoben wäre. Hoffen wir, daß der erste Honigmarkt einen Schritt „vorwärts" bedeute.

Mit tiefem Schmerze theilen wir Ihnen mit, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Johannes Weilenmann,

Buchdrucker,

den 20. Oktober Nachmittags halb 2 Uhr uns plötzlich in Folge eines Hirnschlages in seinem 72. Lebensjahre durch den Tod entrissen wurde.

Wir empfehlen den lieben Verstorbenen Ihrem freundlichen Andenken.

Die Beerdigung fand Montag den 24. Oktober, Vormittags 11 Uhr, in Uster statt.

Die trauernde Familie.

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwiegertochter

Josephine Dietschy geb. Mösch

in Frick den 8. November, Nachmittags 2 Uhr, nach langer schmerzhafter Krankheit in einem Alter von 37 Jahren und 5½ Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung fand statt: Freitag den 11. November 1887 in Frick.

Wir empfehlen die theure Hingeschiedene Ihrem freundlichen Andenken und uns Ihrer stillen Theilnahme.

Frick, den 8. November 1887.

Die trauernden Hinterlassenen.

Digitized by Google

Anzeigen.

Der wieder zu neuem Leben erwachte Verein bernischer Bienenfreunde hält seine diesjährige Herbstversammlung ab, Dienstag den 6. Dezember, des Nachmittags um 1 Uhr, im oberen Saale des Café Rütli, Bärenplatz in Bern, zu Behandlung nachfolgender Gegenstände: 1) Berathung und Annahme der vom Vorstande vorgelegten revidirten Vereins-Statuten; 2) Neuwahl des Vereinsvorstandes; 3) Berathung eines Regulativs über die Organisirung von Honigdepots; 4) Vortrag über die bienenwirthschaftliche Abtheilung der landwirthschaftlichen Ausstellung in Neuenburg; 5) Unvorhergesehenes.

Mitglieder und Freunde des Vereins werden zu dieser Versammlung imkerfreundlichst eingeladen.

Muster-Bienenwohnungen werden zur Besichtigung vorliegen.

Die Bienenschreinerei

von

Conr. Meier, Schreiner, in **Eschenmosen-Bülach** (Ct. Zürich),

an der schweiz. landw. Ausstellung in Neuenburg prämirt,

empfiehlt sich auch dieses Jahr wieder den Herren Bienenzüchtern für Anfertigung von Bienenwohnungen aller Systeme als in Einzel- oder Mehrbeuten, sowie ganzer Pavillons.

Genaue, solide und pünktliche Arbeit wird zugesichert.

Die Bienenschreinerei

von

Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gsäs, **Benken,** Kts. St. Gallen,

liefert auf feste Bestellung hin

Honig-Schleudermaschinen für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).

Wachspressen von Eisen.

Wohnungen, Einzelkasten und Mehrbeuten (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen einfach und doppelwandig.

Fertige Rähmchen aller Dimensionen.

Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräthe. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegenen Eisenbahnstation ist erwünscht.

Es empfiehlt sich bestens

Al. Kühne, Benken, St. Gallen.

In **H. R. Sauerländer's Sortiment** in **Aarau** trifft ein:

Die Bienenzucht im Blätterstock,

einer besteingerichteten, die Vortheile der Berlepschbeute und des Bogenstülpers vereinigenden Bienenwohnung mit Mobilbau, nebst Anleitung zur Anfertigung derselben aus Holz oder Stroh und mit Berücksichtigung des rationellen Korbbetriebs. Von **A. Alberti.** Mit 30 Abbildungen. Preis Fr. 3. 35.

Digitized by Google

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten Bienenzüchtern für Erstellung von Bienenwohnungen, Pavillons für Bienen- und Gartenanlagen von den zierlichsten bis zu den einfachsten Formen, sowie für Verfertigung von Wabenrahmen, Wabenträgern, Wabenkasten ꝛc.

Indem ich speziell mich mit dieser Branche befasse, so bin ich im Stande, meine werthen Klienten mit genauer, solider und geschmackvoller Arbeit zu bedienen, zur Versicherung dessen stehen gute Zeugnisse zu Diensten. Pläne sind in allen möglichen Arten und Größen zur Einsicht bereit.

Für das bis anhin genossene Zutrauen höfl. dankend

zeichnet hochachtungsvollst

Fly bei Weesen (Ct. St. Gallen), den 3. Nov. 1887.

Jos. Thoma, Bienenschreiner.

Candiszucker,

vorzüglich sich eignend für **Bienenfutter**, offerirt à 70 Cts. per Kilo

Joh. Sommer, Colonialwaarenhandlung,
Kornhausplatz, **Bern**.

I. mit Preis gekröntes Diplom an der landw. Ausstellung 1885 in Weinfelden.

4 mit Preis gekrönte Diplome!

Preise der **Honigausschwing-Maschinen** von verzinntem Eisenblech, Eisengestell, Kautschuk-Getrieb, mit verzinntem Drahthaspel zur Einsetzung beliebiger Wabengröße

Nr. 1 = 50 Fr. Nr. 2 = 60 Fr.

Honigauslaß-Apparate mittelst Dampf zur Gewinnung des Honigs und Wachs Nro. 1 (20—30 Pfd. haltend) 25 Fr. Nr. 2 (30 bis 40 Pfd. haltend) 35 Fr. Bienenbetäubungs-Apparate Fr. 2. 50.

Rauchapparate	Fr. 4. —
Wabenangießapparate	„ 2. 50
Wabenentdeckungsmesser	„ 2. —
Wabenzangen	„ 2. —

Honigflaschen, Kunstwabenpressen, Preis je nach Größe.
Drahthauben, Futtergeschirre, Drohnenfallen ꝛc.

Preiscourante franko und gratis.

Otto Sauter,
Ermatingen, (Thurgau).

Die Bienenschreinerei

von

E. Schneiter in Altikon (Kt. Zürich)

empfiehlt sich auch dieses Jahr wieder zur Erstellung von Bienenwohnungen in allen Systemen und Größen. Für solide und genaue Arbeit wird garantirt, rechtzeitige Bestellungen sind erwünscht.

Digitized by Google

Italienische Bienen

liefern

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona**, Tessin,

Besitzer der Bienenstände von Professor Mona.

Zeit der Sendung.	Befruchtete Königin.	Schwarm von ½ Kilo.	Schwarm von 1 Kilo.	Schwarm von 1½ Kilo.
März und April . . .	Fr. 8. —	Fr. 16. 50	Fr. 24. —	Fr. — —
1.—15. Mai	„ 7. 50	„ 15. —	„ 22. —	„ — —
16.—31. „	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „ . . .	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „ . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „ . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Eine auf der Reise verunglückte und sofort nach Ankunft zurückgesandte Königin wird gratis ersetzt. Bezahlung obiger Preise sammt Transportkosten erfolgt durch Postnachnahme. Exakte Königinzucht mit Auswahl der kräftigsten Völker. Eine Sendung von 10 Königinnen oder Schwärmen genießt 5% Rabatt, eine solche von 20 genießt 10%, eine solche von 50 Königinnen 15% und eine Sendung von 100 Königinnen oder Schwärmen genießt 20% Rabatt. Im Frühling werden landesübliche Stöcke (Mobilbau) volkreich und mit Nahrungsvorrath für einige Wochen zu Fr. 30 und darüber, je nach dem Gewicht, verkauft. Unsere Biene ist im eidgenössischen Handelsregister eingetragen.

Gebrüder Cippà,
einzige Nachfolger des Professors Mona,
in **Bellinzona**, Tessin.

In H. R. **Sauerländer's Sortiment** in **Aarau** ist eingetroffen:

L. Huber's

neue nützlichste Bienenzucht, oder der Dzierzonstock.

10. vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis geh. Fr. 2. 40. geb. Fr. 2. 90.

Dennler, Der Honig, Pr. 40 Pf. 100 Ex. 6 M. ENZHEIM; Das Bienenwachs, Pr. 20 Pf. v. Elz.

Vorräthig bei Herrn **Theiler**, Rosenberg, Zug.

Inhalt: Ueber die diesjährige Auswinterung und weitere Besorgung der Bienen bis zur Volltracht, von Heinrich Schaffner. (Schluß.) — Praktische Anweisungen für den Korbbienenzüchter. (Fortsetzung.) — Ludwig Huber. † — Imkersprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Lesefrüchte. — Todesanzeigen. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Keser in Olten, Kanton Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei H. R. Sauerländer in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., X. Jahrg. № 12. Dezember 1887.

An unsere Leser!

Die schweizerische Bienenzeitung beschließt mit vorliegender Nummer, mit 324 Seiten den X. Jahrgang, der neuen Folge, oder den 23. Band der ganzen Reihenfolge. — Besten Dank allen Mitarbeitern, die auch dieses Jahr der lieben Bienenzeitung treu zur Seite gestanden sind.

Nicht erhaltene oder verloren gegangene Nummern dieses Jahrganges wollen die tit. Abonnenten bis längstens den 30. Dezember nächsthin bei der Redaktion reklamiren. Ende dieses Monats werden die vorräthigen Exemplare des Jahrganges 1887 broschirt und den neuen Abonnenten zu Fr. 3. per Stück, soweit der Vorrath reicht, durch den Vereinskassier verkauft werden.

Die „Schweizerische Bienenzeitung" wird auch im nächsten Jahre, unter der nämlichen Redaktion — Druck und Expedition von H. R. Sauerländer, Verlags-Buchdruckerei, Aarau — zu erscheinen fortfahren.

Die „Schweizerische Bienenzeitung" wird allen bisherigen Abonnenten ohne weitere Erneuerung des Abonnements zum Jahres-Abonnementspreise von Fr. 4 zugesandt werden. Die tit. ausländischen Abonnenten (Abonnementspreis Fr. 4. 60) und diejenigen, welche bei der Post abonniren (Fr. 4. 10) bitten wir höflichst, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern.

Mit Imkergruß!

Der Vorstand
des Vereins schweizer. Bienenfreunde.

Digitized by Google

Der erste Honigmarkt in Zürich.

Schon seit zwei Jahren beschäftigte sich der Verein Zürcher Bienenfreunde ernstlich mit der Frage, auf welche Weise vom Vereine aus der Absatz des Honigs zu befördern sei. Mußte auch zugegeben werden, daß die Propaganda durch Presse, Vereine und Private den Konsum des Bienenhonigs merkbar gesteigert, so rief doch im Jahre 1885 das Mißverhältniß zwischen Angebot und Nachfrage mancherorts etwelcher Enttäuschung.

Das außerordentliche Hungerjahr von 1886 dagegen drängte selbstverständlich nicht zur Lösung der aufgeworfenen Frage. Immerhin ward sie im Auge behalten und trat anfangs ganz besonders das Projekt einer Honigbörse in den Vordergrund. Die wegleitenden Gesichtspunkte waren:

Wir wollen unsere zahlreichen Honighändler in der Stadt für unsern Honig mehr interessiren; wir wollen ihnen zu ermäßigten Preisen unsere Ernten en bloc offeriren, so daß auch für sie beim Verdetailliren ein anständiger Gewinn resultirt. Dem Produzenten vom Lande muß besser gedient sein, wenn er den Honig, gleich wie den Wein sammethaft absetzen kann. Die Preisdifferenz zwischen Detail- und Engroskäufen war aber bisher so minim, daß der Händler wenig Lust haben konnte, große Einkäufe zu machen. Doch das Jahr 1886 schuf eine veränderte Situation. Die fremden billigen Honige aus Ungarn, Peru, Chile und Havanna beherrschten wie nie zuvor den Markt. Aus jedem Schaufenster glotzte die Affiche: Garantirt reiner Bienenhonig. Das Publikum ließ sich vielfach täuschen, glaubte hiesigen Honig zu kaufen. Wenige Händler waren so ehrlich, den Ursprung des Honigs publik zu machen.

Das Publikum war hierdurch neuerdings mißtrauisch geworden und fragte man sich, ob die Honighändler, auch wenn sie gewillt wären, wirklich die richtigen Leute seien, das gerade durch sie erschütterte Zutrauen wieder zu festigen. Verschiedene Meldungen von großen Lieferungen fremder Honige an hiesige Firmen führten schließlich zur Ueberzeugung, daß nur der Verein der Produzenten hoffen dürfe, das Vertrauen der Konsumenten zu gewinnen. So trat an Stelle des Projekts einer Honigbörse das eines Honigmarktes.

Also mit strikter Umgehung der Händler wollte der Verein direkte mit den Konsumenten sich in Beziehung setzen, dabei der Hoffnung Raum gebend, die gesteigerte Nachfrage nach ächtem, hiesigem Honig werde allmälig sowohl Händler als Hoteliers eines Bessern belehren. Die Initiative Schaffhausens rief der sofortigen Realisirung des Projektes. Vor Allem

Digitized by Google

galt es, dasselbe in der Tagespresse bestmöglich zu beleuchten und zu empfehlen, und darf hier anerkennend bezeugt werden, daß uns von dieser Großmacht wirksame Unterstützung ward. Auch die Wahl des Lokals, der große Saal der Tonhalle, sowie die Installation und Dekoration sollte den weitgehendsten Erwartungen eines städtischen Publikums genügen.

Anderseits mußten die Garantieen, die der Verein hinsichtlich Realität der Waare bot, derart sein, daß auch der Pessimist dem Unternehmen Vertrauen schenken mußte. Zu dem Behufe hatte jeder Verkäufer einerseits als Garantieschein zu Handen des Vereins nachstehendes Reglement zu unterzeichnen, anderseits dem Käufer als schriftliche Garantie das rothe Plakat zu verabfolgen, auf dem, in Quartform gefaltet, auch die Vereinsgarantie gedruckt war, unter Ansetzung einer vierwöchentlichen Frist für Reklamationen.

Reglement:

1) Der Honigmarkt darf nur von Mitgliedern des Vereins befahren werden, und zwar nur mit der eigenen Ernte.
2) Der Vorstand prüft sämmtliche aufgeführte Waare, und ist berechtigt, einen Honig, der aus irgend welchem Grunde nicht als „gut" qualifizirt werden kann, vom Markte auszuschließen.
3) Der Verkäufer leistet für die Aechtheit seines Honigs jedem Käufer Garantie durch Verabfolgung des eigenhändig unterzeichneten rothen Plakates über Behandlung und Verwerthung des Honigs — dem Verein dagegen durch Unterzeichnung dieses Reglements.
4) Nachgewiesene Fälschung irgend welcher Art hat Ausschluß aus dem Verein zur Folge und wird zudem mit einer Konventionalstrafe von 100 Franken geahndet, welche in die Vereinskasse fallen.
5) Wegen nachträglichen Reklamationen, welche innert 4 Wochen beim Präsidenten des Vereins anzuheben sind, wird von jeder Honigqualität eine amtliche Probe bezogen im Gewichte von 250 Gramm.
6) Nach Ablauf der Reklamationsfrist werden die Honigproben zu einem wohlthätigen Zwecke verschenkt.
7) Von den vom Verein festgestellten Preisen darf unter Androhung des Ausschlusses vom Markt nicht abgewichen werden.

Vorstehende Bestimmungen anerkannt als rechtsverbindlich . . . . .

Gleich wie in Schaffhausen waren die Preise einheitlich fixirt, nämlich:

Digitized by Google

Frühjahrshonig	per	1	Kilo	à Fr.	2. 40
	„	5	„	à „	2. 20
	„	25	„	à „	2. —
Sommerhonig	„	1	„	à „	2. —
(auch Korbhonig)	„	5	„	à „	1. 80
	„	25	„	à „	1. 60

Eine Preisdifferenz schien uns nicht nur rathsam, sondern billig. Der ausgesprochene Tannenhonig von fadem oder unangenehmem Geschmack war vom Markte ausgeschlossen.

Die reiche Ernte ließ eine namhafte Betheiligung erwarten, und wurden von 45 Produzenten circa 100 Ctr. aufgeführt, eine hochgehende Erwartung, wenn man bedenkt, daß auf Engroskäufe nicht mit sonderlicher Sicherheit zu zählen war.

Die Vorprobe der aufgeführten Waare durch „Gustiren" erwies sich als sehr nothwendig, denn 2 Schmelz-Honige mußten wegerkannt werden; der eine, weil von widerlichem Geschmack, der andere, in einem Gerster'schen Apparat gewonnen, zu dünn, vom Dampf wässerig. Das Stadtammannamt erhob und versiegelte die Proben. Auch die städtische Sanitätspolizei beehrte uns mit ihrer Anwesenheit, und enthob gleichfalls Proben, damit ihre Geneigtheit bezeugend, der Honigkontrole vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, was wir nur begrüßen können.

Noch ist nachzutragen, daß die Gustirung darthat, wie verschiedenartig die Honige in einem relativ kleinen Rayon: energisch und kräftig im Geschmack die einen — mild und fein die andern, derb anschlagend mit kurzem Nachklang die einen — voll und lang nachklingend die andern, ein hartes Unisono die einen — wundersame Vollakkorde die andern — Eine wahre Blüthenlese! und der edeln fanden sich auch einige in dunkelm Gewand. Die Vorliebe des Publikums für helle Honige, obgleich theurer, war begreiflich.

Der Besuch war befriedigend, einige Stunden Nachmittags ging ein dumpfes Gebrause durch die Halle. Und der Erfolg? Der Umsatz mag circa 30—35 Ctr. betragen, eine genaue Kontrole fand nicht statt, da die Lokalgebühr von der aufgeführten, nicht von der verkauften Waare erhoben wurde: Fr. 1 pro 50 Kilo.

Befriedigt kehrten die Einen nach Hause, enttäuscht Andere, deren Erwartungen zu hoch gegangen, oder denen Fortuna nicht gelächelt. Begreiflich, daß nämlich die Einen ungleich mehr absetzten als ihre Nachbaren, verschiedene Umstände, Aeußerlichkeiten spielen hier mit.

Hierin sich belehren zu lassen, bot der erste Markt reichlich Gelegenheit.

Digitized by Google

Das allgemeine Urtheil, ganz besonders des Publikums war, der erste Versuch sei gelungen, und wollen wir uns dieser Stimmung freuen, sie sichert uns eine gedeihliche Fortsetzung.

Rückten auch die Hoteliers in sehr bescheidener Zahl ein, so ist, wie die Redaktion des Gastwirth, die das Unternehmen sehr sympathisch begrüßt, richtig bemerkt, zu erwägen, daß eben diese Saison geschlossen, und von dieser Seite mehr zu erwarten bei der Eröffnung der Saison, also einem Frühjahrsmarkt.

Mögen nun die Imker über einen Honigmarkt im Allgemeinen, und unser Arrangement insbesonders so oder anders urtheilen, uns genügt, erreicht zu haben, was wir gewollt: Die ganze Stadt für unsern Honig zu interessiren. K. in L.

Skach & Pauli's Dampfwachsschmelzer.

Es ist in den letzten 10 Jahren über die Gewinnung des reinen Wachses aus Waben, Trebern, Gemülle ꝛc. so viel gesprochen, geschrieben und erfunden worden, es wurden so vielerlei Apparate und Maschinen erzeugt, daß man glauben sollte, den Imkern sei auch auf diesem Felde schon das Höchste und Vollkommenste geboten worden.

Doch ist dem leider nicht so; — alle Bienenzüchter, Lebzelter und Wachszieher werden zugeben, daß ihnen die Wachsläuterung bisher noch das unliebste Geschäft in der ganzen Imkerei gewesen, indem bis heute noch kein Apparat existirt, der allen Wünschen entsprechen würde, der also schnell, gefahrlos und — was die Hauptsache ist — rein arbeiten würde. Die bisher in den Handel gebrachten Wachskoch-Apparate waren alle unvollständig in der Combination und nur mit großem Aufwand von Mühe und Zeit gelang es, annähernd reines Wachs zu gewinnen. Sogar der Heilbronner Apparat, der so viel Staub aufwirbelte, ist unvollkommen, ja sogar gefährlich, da das Wachs bei starkem Sude gerne überläuft und auf dem heißen Herde sofort brennt; man darf sich also von dem Apparate nie entfernen, was manchmal, besonders an heißen Sommertagen, recht lästig werden kann. Auch ist diese Heilbronner Wachspresse bei ihrer einfachen Konstruktion im Preise viel zu hoch und nur um Geringes empfehlenswerther, als die schon seit Jahrhunderten gebrauchte Holzwachspresse.

Um nun diesem Allem abzuhelfen und auch die Wachsgewinnung zu einer angenehmen, leichten Beschäftigung zu gestalten, habe ich und mein

Digitized by Google

Freund Stach schon seit Jahren weder Mühe, noch Geld gescheut, um einen Wachsschmelzer zu erfinden, der absolut allen, auch den weitest gehenden Anforderungen entspricht, und wir können heute sagen, daß wir das erstrebte Ziel glücklich erreicht haben und daß unser Dampfwachsschmelzer das non plus ultra eines Wachsauslaß-Apparates darstellt; ja, wir sind fest überzeugt, etwas Besseres und Einfacheres kann und wird nicht mehr erfunden werden. Ich will nun hier den Apparat und die Manipulation mit demselben näher beschreiben.

Der Wachsschmelzer besteht aus einem 20 Liter haltenden Topfe aus doppelt starkem Blech; dieser wird durch das Ventil mit 11 Liter Wasser gefüllt und selbes dann geschlossen. In diesem Topfe befindet sich ein zweiter, circa 10 Liter haltender Einsatz, welcher von allen Seiten mit unzähligen kleinen Löchern versehen ist; das Ganze ist so konstruirt, daß der erzeugte Dampf von allen Seiten durch diesen Einsatz dringt, ohne daß dieser mit dem siedenden Wasser in Berührung kommt. Ist nun der innere Topf mit Wachswaben gefüllt, der Deckel geschlossen, das Wasser siedend, so wirkt der erzeugte Dampf direkt auf die Wachstrebern, welche sofort zu schmelzen beginnen.

Das flüssige Wachs dringt nun durch die vielen Oeffnungen auf den schräg liegenden Mittelboden, wo es durch ein 10 cm. langes Abflußrohr in ein untergestelltes, mit kaltem Wasser gefülltes Gefäß abrinnt.

Diese Prozedur geht nun so schnell, daß man in der Stunde, je nachdem man junge oder alte Waben schmilzt, leicht 10—15 Kilo reines, goldgelbes Wachs gewinnen kann; natürlich muß der innere Topf während dieser Zeit öfters mit Trebern gefüllt werden. — Das Wachs ist so rein gewonnen, daß es sofort an Händler verkauft oder zu Kunstwaben verarbeitet werden kann!

Aus dem hier Gesagten ersieht Jeder die Vorzüge des Apparates und will ich selbe hier nur kurz zusammenfassen:

1) Ein Anbrennen des Wachses ist ausgeschlossen, da der Dampf fortwährend auf die Trebern einwirkt.

2) Ist der Apparat und die Wachsgewinnung absolut gefahrlos, denn sobald sich im Topfe zu viel Dampf erzeugt, öffnet er das zu diesem Zwecke angebrachte Ventil und entströmt; das Wachs kann nie überlaufen und kann man den Apparat, sobald er gefüllt ist, seiner Selbstthätigkeit überlassen, denn man braucht sich weiter nicht mehr zu kümmern, als daß genügend Feuer vorhanden ist; es ist ferner auch eine Ueberhitzung des Wachses nicht denkbar.

3) Das Verfahren ist das einfachste, reinlichste und schnellste; denn man hat während der ganzen Prozedur der Wachsläuterung nur Waben

Digitized by Google

nachzufüllen und das zur Aufnahme des ablaufenden Wachses bestimmte Gefäß öfters zu entleeren.

4) Arbeitet der Apparat kontinuirlich und kann man in der Stunde 10—15 Kilo des reinsten Wachses gewinnen, wozu man mit den bis jetzt gebrauchten Pressen mindestens 10mal so lang zu thun hatte; er eignet sich also sowohl für große, als auch für kleine Bienenwirthschaften, Lebzelter, Wachszieher ꝛc. ganz vorzüglich, denn eine Hand voll Waben, sowie das größte Quantum kann man läutern, der Apparat arbeitet immer gleich rein und exakt!

5) Werden keine Waben mehr nachgefüllt, läßt man den Apparat so lange auf dem Feuer, bis beim Abflußrohr kein Wachs mehr abläuft, und dann kann man überzeugt sein, daß in den Ueberbleibseln auch kein Atom von Wachs mehr enthalten sei.

6) Erspart man an diesem Apparate bedeutend an Brennmaterial, denn während des Kochens von Speisen stellt man den Topf auf den Herd und er arbeitet, sobald sich Dampf erzeugt hat.

7) Ist der Preis des Schmelzers so niedrig, daß ihn Jeder, auch der Unbemitteltste, anschaffen kann.

8) Kann der Apparat ein Menschenalter lang benützt werden, ohne sich abzunützen oder reparaturbedürftig zu werden.

9) Kann der Apparat auch zu Honigläuterung verwendet werden, da kleine oder abgebrochene Wabenstücke, welche durch die Honigschleuder nicht entleert werden können, schnell schmelzen und Honig und Wachs rein und klar abläuft. Nach dem Erkalten ist das Wachs oben und kann leicht abgenommen werden. Oeffnet man aber das Ventil, so schmelzen die Waben nicht und rinnt blos der Honig klar und rein ab.

10) Infolge vollständiger Extrahirung des Wachses aus den Trebern gewinnt man weit mehr Wachs, als bisher durch Wachspressen, und bezahlt sich somit der Apparat schon nach kurzer Zeit.

Nach dem hier angeführten vereinigt also unser Dampfwachsschmelzer alles nur Wünschenswerthe, und zwar in so reichem Maße, daß er als ebenbürtig der Honigschleudermaschine vor die Imkerwelt treten kann, und wird es uns freuen, wenn wir mit dieser unserer Erfindung der Bienenzucht genützt und den Imkern eine Wohlthat erwiesen haben.

Den Preis des Apparates haben wir so billig gestellt, als nur möglich war, und kostet das Stück fl. 7. — ö. W. oder Mark 12. —.

Bestellungen nimmt nur der Unterzeichnete entgegen und werden selbe prompt effektuirt. Ich hoffe, daß dieser Dampfwachsschmelzer Epoche machen wird, denn er ist nicht nur für Bienenzüchter, sondern auch für Wachszieher, Lebzelter ꝛc. genügend, indem er das früher so mühevolle

Digitized by Google

Geschäft der Wachsgewinnung zur Unterhaltung und zum Zeitvertreib macht; man stellt den Apparat auf's Feuer, füllt ihn und setzt sich ruhig auf die Herdbank, den Ausfluß des goldgelben Wachses betrachtend.

Es wird mich freuen, wenn dieser Dampfwachsschmelzer überall jenen Beifall erntet, den er mit Recht verdient, und ich zweifle nicht, daß ihm von allen Wachsgewinnungstöpfen die Zukunft gehören wird.

Max Pauly
Bienenzüchter in Köflach (Steiermark).

Johannes Weilenmann †.

Am 20. Oktober starb in Uster, Ct. Zürich, im Alter von 72 Jahren **J. Weilenmann**, Buchdrucker.

Mit ihm ist wieder einer der wenigen Imker, die bis in's Alter treu zu den Bienenzuchtvereinen und ihren Bestrebungen halten, von uns geschieden.

Der Verstorbene war seit 1865 Mitglied des Vereins schweizerischer Bienenfreunde, und in den Jahren 65 und 66 zugleich Drucker der damals von Prof. Menzel in Zürich redigirten schweizer. Bienenzeitung.

Der Verein schweizerischer Bienenfreunde ist dem Verstorbenen zu Dank verpflichtet. Ende 1866 ging die vom Verein herausgegebene Bienenzeitung in Folge der geringen Zahl von Abonnenten, und weil die Redaktion Niemand übernehmen wollte, ein. In großmüthiger Weise schenkte Herr Weilenmann der damals sehr schwachen Vereinskasse einen bedeutenden Rest seiner ohnehin nicht stark aufgetragenen Rechnung als Buchdrucker der Vereinszeitung. Als Anerkennung für seine Aufopferung hatte der Vorstand beabsichtigt, ihn an der Oltener Jubiläums-Versammlung als Ehrenmitglied vorzuschlagen. Durch den bekannten, aus der Mitte der Versammlung gestellten Antrag, alle Gründer des Vereins zu Ehrenmitgliedern zu ernennen und die daran geknüpfte Diskussion und Vereinsbeschluß ist leider der beabsichtigte Vorschlag, den Herrn Weilenmann zum Ehrenmitglied zu ernennen, unterblieben.

In den Lokalverein vom zürcherischen Oberland trat er im Jahre 1866, an der Versammlung in Wetzikon; 1867 wurde er dessen Präsident und begrüßte als solcher im Jahre 1869 den schweiz. Verein in Uster. Leider war aber dieser Besuch nicht fruchtbringend für uns, der oberländer

Digitized by Google

Verein erkrankte an der Gleichgültigkeit seiner Mitglieder und ging in einen förmlichen Schlummerzustand über, aus dem ihn 1877 der bekannte Lehrer Graf von Wappenschweil wieder erweckte.

Das Präsidium wurde neuerdings Herrn Weilenmann übertragen, der es nun während zehn Jahren pflichtgetreu besorgte und erst an der am 9. Oktober abhin stattgefundenen Versammlung zu Wetzikon eine Wiederwahl ablehnte. Wenn auch unser Verein nicht gerade Großes geleistet, so hat er doch manches Samenkorn gestreut, das gute Früchte gebracht, und wenn man in Betracht zieht, daß manche der ältern Mitglieder, deren Namen einst guten Klang gehabt in schweiz. Imkerkreisen, den Vereinsbestrebungen den Rücken gekehrt, und daß tüchtige Kräfte der jungen Schule uns fern blieben, so darf man es dem Heimgegangenen nicht gering anrechnen, daß er auf dem ziemlich undankbaren Posten treu aushielt.

Die „Limmat" widmet ihm als persönlichem Freund, wenn auch politischer Gegner, folgenden freundlichen Nachruf:

„Der Verstorbene, welcher Anfangs der 40er Jahre als unbemittelter Buchdrucker nach Uster kam, hatte sich durch seine rastlose Thätigkeit, seinen Fleiß und seine Einsicht bald zu einer geachteten Stellung emporgeschwungen und die von ihm übernommene Buchdruckerei, verbunden mit der Herausgabe eines Zeitungsblattes, der „Anzeiger von Uster", zu einer Höhe erhoben, daß dieselbe zu den besten und schönsten auf dem Lande gehört. Das Blatt, das Anfangs nur einmal wöchentlich und in kleinem Formate zur Ausgabe gelangte, nahm unter seiner Leitung beständig an Größe und Inhalt zu, so daß es gegenwärtig zu den bedeutendsten Lokalblättern gehört. Der demokratischen Richtung unentwegt zugethan, war er besonders in den letzten Jahren kein schroffer Parteimann, sondern auch gegen den politischen Gegner tolerant und wenn er ihn mit einleuchtenden Gründen überzeugen konnte, auch gerecht und zuvorkommend. Wir speziell verkehrten sehr gerne mit ihm und sahen in ihm viel weniger den politischen Gegner, als vielmehr den wohlmeinenden Freund und Berather. Die demokratische Partei verliert in ihm nicht nur einen erprobten und thätigen Mitkämpfer, sondern auch einen einsichtigen, mit den Bedürfnissen des Landvolkes wohl vertrauten, klugen Rathgeber, der manchmal zu besonnenem und ruhigem Vorgehen mahnte, wenn jüngere Genossen etwas ungestüm nach vorwärts drängten. Sein praktischer Blick ließ ihn stets das Bessere erkennen. Seinem Sohne hinterläßt er ein blühendes Geschäft."

Wir werden dem Verstorbenen ein freundliches Andenken bewahren. Er ruhe im Frieden! J. U.

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

Solothurn. Vor Thorschluß des alten Jahres will ich den Lesern der Bienenzeitung noch melden, daß die beiden projektierten Bienenzüchter-Lehrkurse auf Solothurner Gebiet abgehalten worden. Der Kurs, in Solothurn 7 Tage dauernd, wurde, um Kursleiter und Theilnehmer nicht zu ermüden, in zwei Abtheilungen gehalten. Die erste fand während den 3 einzig schönen Tagen im Monat März, und die zweite Ende April statt. Das schöne Wetter begünstigte Nachmittagsausflüge und Operationen an verschiedenen Bienenständen in und um Solothurn. Der Schlußnachmittag versammelte im damals noch gemüthlichen Solothurn die Kurstheilnehmer und die Comitemitglieder des landwirth. Vereins Solothurn, unter dessen Protektion der Kurs abgehalten wurde, zu einer gemüthlichen Tafelrunde, an der die Gründung eines Lokal-Vereins für Solothurn beschlossen wurde. Der Kurs zählte ungefähr 45 Theilnehmer und der seither gegründete Solothurner-Verein — Filialverein des schweizerischen — circa 70 Mitglieder. Im Monat Mai wurde in Olten ein 3tägiger Kurs für Korb-Bienenzüchter abgehalten, an dem sich 35 Theilnehmer betheiligten. Die Vorträge begannen je nach Ankunft der Morgen-Eisenbahnzüge und wurden vor Abfahrt der letzten Züge geschlossen. Seither ist in Olten und Schönenwerd ein „Bienenverein" entstanden; letzterer arbeitet mit der, den Anfängern in der edlen Bienenzucht eigenen Vollkraft an der Einführung einer Honigverkaufsstelle in Schönenwerd.

Recht so, macht's nach, ihr andern, die ihr über Geldmangel und Honigreichthum klagt.

Imker-Briefe.

Es ist dem „Rheinthaler" beinahe ergangen wie unsern lieben Bienlein, als sie in frostiger Maienzeit mußten am Hungertuch nagen: Der Humor ging „flöten"! Doch nach Regen folgt alleweil Sonnenschein, so war es und wird es wohl ewig noch sein!

Drum will ich denn wieder ein wenig plaudern, und weil unsere hurtigen Lanzenknechte haben die Waffe niedergelegt, und in behaglicher Ruhe lebend, jetzo nicht viel von sich zu reden machen, will ich kurz berichten, wie's denn im Rheinthal ist zu Ende gegangen mit dem laufenden Jahre. — Es hat gut eingeschlagen mit den prophetischen Ergüssen in vergangenen Tagen, denn nicht nur der Rosen-, auch der Heumonat hat das Seine redlich gethan. War's im letzten auch nicht so in überreicher Weise, so floß doch das Brünnlein an mehr als 20 Tagen mezzo forte!

Und Tröpfli um Tröpfli zemma treit,
Füllt zletscht an Honigtopf tief und breit!

Mit Anfang August aber war's bei uns zu Ende mit dem Honigsegen, wir zogen den Strich unter die Rechnung und trugen in unserer Chronik ein mit festen Zügen: Bienenjahr 1887 = gut!

Ungewöhnlich zeitig zog der Herbst ein in's Land, und wir beeilten uns, zur rechten Stunde unsere Pflegbefohlenen vorzubereiten für des Winters schlimme Zeit. Schon im September, zwei volle Monate früher als anno 1886, deckte eisiger Reif die Fluren und versengte des Sommers letzte Rose.

Digitized by Google

Der kalte Hauch drang durch die enge Klause,
Zum lieben Bienlein auch, im schmucken Hause,
Er drückt ihm sacht die kleinen Aeuglein zu,
Zur stillen Ruh!

Anfangs Oktober ist's erst, und schon lagert sich düster der Spätherbst über die gelben Stoppelfelder, traumumfangen schüttelt am Waldrand die schlanke Buche buntfarbige Blätter hinab in die Brombeerhecken, weißes Mariengarn flattert in Lüften und legt sich schimmernd um lichte Gebüsche. Ein Hauch tiefer Wehmuth zieht durch die Natur und leise Winde wehen: „Das Lied vom Scheiden"!

Als dann gar noch dicht der Schnee sich lagerte in dem Gelände, da durfte mit Recht 's Bienlein wohl singen und sagen:

Der Sommer ist weg, wir müssen nun scheiden,
Ihr Matten lebt wohl, ihr welkenden Weiden!
Wir schlummern recht süß, und summen dann wieder,
Wenn der Frühling uns ruft, wenn erwachen die Lieder,
Wenn die Erde mit Blümlein sich kleidet neu,
Wenn Honigduft weht im wonnigen Mai!

Noch kann ich dir zwei Histörchen aus unsern Tagen nicht vorenthalten:

1) Als ich zur schönen Sommerszeit durch's Land pilgerte, fand ich in einem Freundes-Bienenhaus neben inhaltsschweren Magazinkörben und Bürki-Jeker-Stöcken ein ganz „unerhört" neues Kastensystem: Ein flotter „Imb" haushaltete in einem — Faß!

Angefeuert von heimlich im Faßholze weilenden Geistern aus uralten Zeiten, soll der „Kerl" sogar ganz Außergewöhnliches geleistet haben; dem erfinderischen Besitzer aber setzte ich gleich folgende Widmung auf des Fasses Thür:

O Joseph, mein Joseph, du feiner Kumpan,
Füllst gar deine Fässer mit Bienen auch an!
Und wo sonst entströmet das schäumende Naß,
Entfliegen hier Bienen dem bauchigen Faß;
Und wo sonst das Fäßchen verschließet die Thür,
Da langst du den köstlichen Honig herfür!
Drum wer von Euch Imkern was Neues will sehen,
Der laß sich's nicht reuen nach Berneck zu gehen!

2) Wie ich einst in der Morgenfrühe am Beobachter das nächtliche Defizit abwägen will, ei siehe, da stiegt der Wagebalken mit Vehemenz in die Höhe, man denke mein Staunen! Zunahmen nach Pfunden auch noch in der Nacht! Meine Ueberraschung aber erreichte den Höhepunkt, als ich auf die Frontseite des Beobachtungsgehäuses mich begebend, auf der Flugklappe fand — des Nachbars grauen Kater, der behaglich sich wärmte an der austretenden Luftströmung und erst nach einer energischen Handbewegung zum Abzuge sich anschickte!

Nun hätte ich ausgeplaudert!

Glück auf zum neuen Jahre, mein Lieber! Und auf frohes Wiedersehen anno 1888. Dein **R. Güldi.**

Ueber Zuckerfütterung. In der letzten Nummer der Bienenzeitung habe ich auf Seite 286 und 287 eine Behauptung von Herrn Fischer-Singer in Zürich gelesen, dahin gehend, „es sei ein klarer Beweis, daß seine Bienenvölker an der schlechten Qualität des Zuckers — den er durch Vermittlung des Vereinsvorstandes von Herrn Sutermeister & Cie. in Luzern bezogen habe — schnell dahin starben."

Digitized by Google

Trotzdem ich die Herren Sutermeister & Cie. in Luzern persönlich nicht kenne, sogar meines Wissens von den betheiligten Herren dieser Firma noch nie einen gesehen habe, wäre mir beinahe über eine so unbegründete, ich möchte fast sagen unberechtigte Behauptung, das Blut etwas zu stark in die Stirne gestiegen.

Es ist zwar dem Menschen im Allgemeinen angeborene Sache, wenn ihm ein Unglück passirt, heiße es bereits wie es wolle, so sucht er einen Ausweg zu finden, um sich selbst, und andere Leute zu überzeugen, daß er an dem Unglück keine Schuld trage.

Es kommt mitunter vor, daß in der Bienenzucht berühmte Kenner einen wichtigen Faktor unbeachtet lassen, der, wenn auch alles Andere gut besorgt worden, doch im Stande ist, große Lücken in ihre Völkerzahl zu machen. Ich möchte den Herrn Fischer-Singer, sowie alle andern Leser der Bienenzeitung auf den in No. 10 und 11 erschienenen Vortrag „über die diesjährige Auswinterung und weitere Besorgung der Bienen bis zur Volltracht" aufmerksam machen, und glaube behaupten zu dürfen, daß jeder, der die Seiten 251—254 mit richtigem Verständnisse liest, sofort auf den Gedanken kommen muß, „es müsse etwas anderes als die Qualität des Zuckers an dem Aussterben so vieler Bienenvölker im letzten Winter und Frühling die Ursache gewesen sein."

Im Weitern fordert mich die Pflicht als Vereinsmitglied auf, den Lesern der Bienenzeitung mitzutheilen, daß ich ebenfalls von dem „berüchtigten" Vereinszucker bezogen und die Einwinterungsfütterung ausschließlich damit ausgeführt habe. Der Zucker war genau mit den Angaben des Herrn Fischer übereinstimmend, und ich machte mir über seine ungewöhnliche Feuchtigkeit verschiedene Vorstellungen, überzeugte mich aber bei der ersten Fütterung mit dieser Zucker-Lösung, daß meine Bienen ihn sehr gerne nahmen, und die anfänglichen Bedenken waren bald beseitigt.

Die Fütterung und weitere Besorgung meiner Völker wurde genau nach Angabe des zitirten Vortrages ausgeführt und am 4. Februar hielten meine 18 eingewinterten Völker den ersten Reinigungsausflug (vide Seite 274 der Bienenzeitung). Es waren bereits keine todten Bienen und alle Völker musterhaft gesund. Es könnte vielleicht die Möglichkeit solcher Differenzen in den Resultaten der Fütterung mit der gleichen Qualität Zucker bezweifelt werden; ich kann aber auch jeden bezüglichen Zweifel mit schlagenden Beweisen, durch den Frachtbrief für den Zucker und die Bienenzüchter unserer Gegend beseitigen.

Endlich komme ich auf den oben angedeuteten, wichtigen Faktor, den mancher Bienenzüchter im Sommer 1886 unbeachtet gelassen, zu sprechen.

Mancher Bienenzüchter wird sich noch erinnern, daß am 17. Juni 1886 der Honigtracht durch einen 7 Tage andauernden, die Heuernte sehr verzögernden Regen ein Ende gemacht worden. Nachher war — wenigstens in unserer Gegend — von Honigtracht bereits keine Spur mehr. Um Mitte Juli besuchte ich einige Völker und hätte ich die Königinnen nicht gesehen, so wäre ich bereits versucht gewesen, zu glauben, es sei keine vorhanden. Weil aber keine Anzeichen für Weisellosigkeit zu finden waren, wollte ich unbedingt die Königinnen sehen, denn an vorhandener Brut konnte ich mich von ihrer Anwesenheit nicht überzeugen, weil ich nirgends Brut fand.

Keine Brut um Mitte Juli, folglich kein Zuwachs an jungen Bienen mehr, da muß mit der Spekulativfütterung nachgeholfen werden, heuer darf ich nicht warten bis am Jakobstag, dachte ich.

Gedacht, gethan, und am gleichen Tage wurde noch mit der Fütterung begonnen. Bis zum Jakobstag hatte schon jedes Volk mehr als ½ Kilo Stampfzucker (Rüben-

Digitized by Google

zucker) erhalten und waren mindestens 5000 Zellen mit Brut bestiftet. Die Fütterung wurde bis gegen Ende August fortgesetzt, mit per Volk täglich 1 dl. ganz dünner Zuckerlösung. (1 Kilo Zucker auf 2 Liter Wasser.)

Einige Bienenzüchter in unserer Gegend folgten meinem bezüglichen Rath und fütterten ihre Völker in gleicher Weise wie ich.

Um Ende August hatte ich trotz Zuwachs von mindestens 10,000 bis 12,000 junger Bienen per Volk, nicht stärkere Völker, als wenn ich nicht gefüttert hätte. Die älteren Bienen waren durch den neuen Brutansatz zu vermehrter Anstrengung genöthigt worden, und haben viele davon bei der Besorgung dieser Brut ihr Leben eingebüßt, die im andern Falle noch in den Winter gekommnn wären. Durch den Zuwachs der jungen Bienen wurden aber meine Völker gehörig widerstandsfähig.

Als endlich der Vereinszucker ankam — es erschien mir auch wie Herrn Fischer-Singer, „etwas spät" — wurde die Noth- resp. Einwinterungsfütterung in der auf Seite 253 der Bienenzeitung angegebenen Weise ausgeführt.

Das erzielte Resultat habe ich schon weiter oben angegeben und Alle, die nach meinem Rath die Spekulativfütterung ausgeführt haben und auch vom Vereinszucker zur Nothfütterung verwendeten, brachten alle Volker sehr günstig in den Frühling und erzielten wie ich in Beziehung auf Schwärme und Honig ungehoffte Erträge.

Dagegen haben auch alle Bienenzüchter unserer Gegend, die im Sommer 1886 ihre Völker nicht spekulativ gefüttert, sondern erst im September die Nothfütterung vorgenommen haben, während des Winters einen großen Theil ihrer Völker verloren, bei noch recht bedeutenden Futtervorräthen.

Einige verloren sogar alle Völker und theilweise erst im Mai infolge Volksarmuth. Die Königinnen und einige Hundert Bienen waren noch am Leben, es wurde von der Königin Brut ausgesetzt, konnte aber, weil nur alte, schwache Bienen vorhanden waren, nicht richtig erwärmt und gepflegt werden. Weil keine jungen Bienen ausliefen und die vorhandenen unverhältnißmäßig schnell abgingen, war nichts anderes möglich als Brut und Königin mußten auch absterben, und auf manchen Bienenständen wurden die noch vorhandenen Futtervorräthe den angekauften Schwärmen zur Benutzung übergeben.

Wer möchte es nun noch wagen, zu behaupten „es sei die Qualität des Vereinszuckers an dem Tode eines Bienenvolkes Ursache"? Ich behaupte unter allen Umständen nein!

Bedenke nun jeder Bienenzüchter die gegenwärtigen Erörterungen und besorge Jeder in künftigen geringen Honigjahren seine Völker nach vorliegendem Rathe; dann wird manches unrichtige Urtheil über die Qualität des Zuckers ausbleiben, die Völker werden glücklich überwintern und die Bienenzüchter sich besserer Resultate erfreuen.

Rüsenach, im November 1887.

Heinrich Schaffner, Hausvater.

Eine neue Kunstwabe. Es ist mir gelungen, eine neue Kunstwabe herzustellen. Diese meine Erfindung ist nicht von heute und gestern; ich habe dieselbe vor zwei Jahren gemacht uud voriges sowie dieses Jahr in größerem Maßstabe praktisch erprobt. Auch ist meine Kunstwabe kein Produkt der Phantasie, ausgeheckt am grünen Tische, nein, sie ist das Produkt fortgesetzter aufmerksamer Beobachtung am Bienenvolke, das Ergebniß logischer Schlüsse, veranlaßt durch eine Bemerkung Gravenhorst's, die ich in seinem Werke: „Der praktische Imker" 2. und 3. Auflage gelesen und auch in der neuesten Bearbeitung wiedergefunden habe.

Digitized by Google

Jene Bemerkung spornte mich an, Versuche zu machen, umsomehr, als mir die gebräuchlichen Absperrungsmaßregeln nicht zusagten. Ich kalkulirte: die Königin muß sich im ganzen Stocke frei bewegen und doch bestimmte Waben nicht besitzen dürfen.

Ich konstruirte eine ganz neue, von der bisher bekannten ganz abweichende Kunstwabe, schrieb den Bienen den Ausbau vor, und sie machten es, wie ich es wünschte. Die Versuche im Großen sind mir überaus gut geglückt; die bedeutenden Mehrerträge meiner diesjährigen großen Honigernte habe ich in der Hauptsache der Anwendung meiner Wabe zu danken. Viele hunderttausend Pfund Honig wären insgesammt mehr zu ernten, wenn meine Wabe überall im Gebrauch wäre. Ich selbst werde hinfort nur noch mit meiner Wabe auf Honiggewinn arbeiten.

Nachdem meinerseits das Schwerste gethan, die Versuche abgeschlossen sind, ist es für jeden Imker nunmehr ein Leichtes, die Wabe in Anwendung zu bringen. Ich bin bereit, sofort mit meiner Erfindung an die Oeffentlichkeit zu treten, wenn die Imkerkollegen anderseits geneigt sind, mich für meine kostspieligen und zeitraubenden Versuche zu entschädigen.

Ich eröffne hierdurch, so daß die Bienenzüchter leicht sich den nöthigen Bedarf an solchen neuen Waben selbst anfertigen können, eine Subskription auf eine Broschüre, in welcher ich meine ganzen Erfahrungen niederlegen, auch die Anfertigung und Anwendung der Wabe beschreiben will. Jeder, der sich mir gegenüber jetzt verpflichtet, eine solche Broschüre um den Preis von 1,50 Mk. abzunehmen, soll dieselbe seiner Zeit frei zugeschickt erhalten, sofern sich mindestens einige Tausend Abonnenten finden. Die Versendung geschieht an einem Tage an alle Abonnenten.

Das, glaube ich, ist der billigste Weg für die Imker, aus meiner Erfindung für sich Nutzen zu ziehen und würde ich dann auf ein Patent verzichten zu Gunsten der Gesammtheit der Imker. — Doch Eile thut noth, wenn das kommende Frühjahr die Imker mit meiner Wabe gerüstet finden soll.

Die sofortige vorläufige Bestellung der Broschüre (die aber bindend ist), kann mittelst Postkarte, von Vereinen auch summarisch gemacht werden. Der Termin der durch Postanweisung zu bewirkenden Zahlung und somit der Zeitpunkt der Versendung der Broschüre soll durch die Bienenzeitung bekannt gemacht werden.

Besondere Auskunft nur gegen Freimarke, resp. Rückantwortkarte.

Mit Imkergruß

Berka a. Ilm i. Thür. im Nov. 1887.

H. Koerbs, Lehrer und Organist.

In unsern großen Bienenwohnungen, in denen sich Platz findet für normale Eierlage der Königin (63,000 Zellen) und für Ablagerung des Honigs brauchen wir keinen Schied und keine Absperrgitter mehr. Indessen dürfte die Erfindung, wenn sie ihre Versprechungen hält, auch bei uns von Interesse sein.

Die Redaktion.

Gravenhorst sagt in seiner „illustrierten Bienenzeitung". Wir haben mehrfach die Vermuthung ausgesprochen, die Kunstwabe könne möglicherweise berufen sein, auch noch insofern eine Rolle zu spielen, als sie vielleicht dazu geeignet gemacht werden könne, die Königin vom Honigraume abzuhalten und damit den Brutansatz zu beschränken. Das scheint sich erfüllen zu wollen. Herr Lehrer Koerbs in Berka a. Ilm i. Thür. schrieb uns vor einiger Zeit: Infolge meiner Bemerkung, welche ich irgendwo gelesen, und nach eingehender, zuerst zufälliger Beobachtung am Bienenvolke, habe ich mittelst einer Wabe, die ich besonders herstelle und zurichte, das Absperrgitter, soweit es sich um die Gewinnung des Honigs handelt, entbehrlich gemacht. Meine Kunstwabe ist 1) aus reinem Wachse mittelst der Rietschechen Presse her-

Digitized by Google

gestellt und wird von der Königin nicht bestiftet, selbst dann nicht, wenn die Tafel ins Brutnest gehängt wird. 2) Sie ist sehr dauerhaft. 3) Die zarteste Wabe kann stets mit vollster Kraft geschleudert werden. 4) Das Ausschleudern geht sehr rasch, mit kaum der Hälfte Zeit als sonst, vor sich. 5) In honigarmen Jahren bleibt die Wabe, wie überhaupt von Brut leer, schlimmstenfalls auch von Honig. 6) In meine Wabe wird kein Pollen getragen. 7) Eine Trennung des Honigraums vom Brutraume fällt fort". —

Das verspricht viel. Also was Dzierzon durch seine diamantene Regel, andere durch ein Absperrgitter, Vogel'schen Kanal, Schiedbrett, Zusammenrückung der Waben nicht selten sehr unvollkommen erreichten, läßt sich mit der Koerbs'schen Kunstwabe sicherer, leichter und naturgemäßer erreichen. Wir haben zwar Herrn Koerbs schon längst als den glücklichen Erfinder seiner Nähmchenmaschinen kennen gelernt, dennoch gaben wir uns insbezug seiner neuesten Erfindung nicht allzu großen Hoffnungen hin. Da es uns indessen Herr Koerbs angeboten hatte, uns Näheres über seine Erfindungen mittheilen zu wollen, wenn wir unser Ehrenwort verpfändeten, sein Geheimniß zu wahren, so kamen wir seinem Wunsche nach und baten um genaue Auskunft. Bereitwilligst erhielten wir diese, ja es kam sogar nebenbei noch eine ausgebaute, mehrmals schon ausgeschleuderte Koerbs'sche Kunstwabe an. Wie einfach ist doch die Sache! Sie ist in der That wieder das Ei des Columbus! Man schlägt sich vor den Kopf und denkt: wie bist du nur nicht auf diese Idee gekommen?

Wer die Koerbs'sche Wabe so oberflächlich ansieht, wie wir sie aufgestellt haben, der ahnt gar nicht, was dahinter steckt, dagegen wird es jedem Imker wie Schuppen von den Augen fallen, bekommt er sie in die Hand und werden ihm dazu einige Aufschlüsse gegeben. — Bewährt sich diese neue Erfindung, wie wir überzeugt sind, so muß unstreitig ein großer Umschwung, sowohl in der Kunstwabenfabrikation, als auch in unserm Bienenzuchtsbetriebe sich Bahn brechen. —

A. C.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Bienenzüchterverein des Wynenthals. Sonntag den 25. September versammelten sich etwa 90 Mann im Gasthof zum Rößli in Oberkulm zur ersten Hauptversammlung. Nach einem sehr gut beendigten Bienenzüchterkurs im Mai und Juli am betreffenden Orte unter der sehr tüchtigen Leitung von Herrn Theiler in Zug wurde, um die Bienenzucht in dem sehr gut gelegenen Thale zu heben, zu einem rentablen Zweige der Landwirthschaft zu machen, ein Verein von Bienenzüchtern gebildet, der, von 30 Mitgliedern gegründet, sehr rasch, in Folge des guten Honigjahres, auf 60-70 Mitglieder stieg und jedenfalls bald die Zahl von 100 Mitgliedern erreicht haben wird. Wie anderwärts, so lag auch im Wynenthal die Bienenzucht sehr darnieder. Alte Anschauungen, alte Stände, alte Methode, alte Bielimannen wurden zäh beibehalten. Von rationeller Behandlung keine Spur. Der Honig wurde nur so zum Hausgebrauch und als Heilmittel für die verschiedensten Uebel gewonnen, aber manchmal recht unpraktisch

Digitized by Google

verwendet. Alte Körbe, sargartige Kasten bildeten die Zierde der morschen, wankenden und schwankenden Stände. So ist der Griff des landwirthschaftlichen Vereins von Oberkulm ein glücklicher zu nennen, durch einen Bienenzuchtkurs das Veraltete aus dem Wege zu schaffen. Lehrer, Beamtete, Landwirthe schöpften da Begeisterung für das Neue, für das Rationelle. Und wir dürfen wohl behaupten, daß sich das Wynenthal in wenigen Jahren neben andern vorgerückten Gegenden der Schweiz sehen lassen darf, namentlich wenn einige günstige Honigjahre eintreten werden. Die Verhandlungen der ersten Versammlung waren mannigfaltig. Vorerst warf der Präsident des Vereins einen kurzen Blick auf die rasche, glückliche Gründung des Vereins. Die heutigen noch vielfach verkehrten Ansichten über die Bienenwesen gaben Anlaß, einige Streiflichter auf die alten Römer zu werfen, namentlich auf Plinius Naturgeschichte. Auch die Alten hatten, trotz mancher bereits geläuterten Ansicht, viele recht verkehrte Anschauungen. Die freudige Inangriffnahme der Arbeit berechtigt aber den jungen Verein zu den schönsten Hoffnungen. Das Referat über die Neuenburger Ausstellung zeigte, wie emsig in der ganzen Schweiz in der Bienenzucht gearbeitet wird, welch schöne Errungenschaften man gemacht hat in Bezug auf Wohnungen, auf Honig und Werkzeuge. Mit der größten Aufmerksammkeit folgte sodann die Versammlung den beiden Referaten über Ein- und Auswinterung sowohl bei der Kasten- als Korbbienenzucht. Gründliche und reiche Erfahrungen wurden den Zuhörern zu theil, so daß die beiden Referenten den ungetheiltesten Beifall ernteten. Lehrer Galliker behandelte namentlich die Einwinterung, Lehrer Heiz die Auswinterung. Da die Versammlung auf den Nachmittag angesetzt war, rückte die Zeit unbemerkt so rasch vorwärts, daß die Frage der Honigdepots so schnell als möglich abgethan werden mußte, um noch Zeit zu gewinnen für die praktischen Uebungen. Nachdem dem Komite aus jeder Gemeinde einige Mitglieder zur weitern Behandlung der Frage beigegeben worden, zeigte Vicepräsident Gabler an einem Blätterstock, als der Honig dem betreffendem Stocke entnommen war, die Einrichtung der Kasten. Bienenzüchter Wildi von Gontenschwyl entnahm sodann einem Korbe den Honig und zum Schlusse verengerte er einem schwachen Völklein, das den Korb nur zum Theil ausgebaut hatte, den Raum, welche Methode der anwesenden Bauersame, die sich namentlich mit Korbzucht abgiebt, sehr einleuchtete. Damit war der Abend herangekommen. Die Entfernten mußten sich auf den Heimweg begeben, da sie bis Kölliken, Seengen, Meisterschwanden ꝛc. noch eine ordentliche Fußtour zu machen hatten. Die Zurückgebliebenen thaten sich noch ein Stündchen gütlich bei frisch angelangtem Sauser oder bei einem Glase Bier.

Manche Erfahrung des letzten Sommers wurde da noch mitgetheilt. Mit dem Bewußtsein, einen äußerst lehrreichen Nachmittag verlebt zu haben, trennten sich auch die „Beieler". Wie vorauszusehen, wird die nächste Frühlingsversammlung noch manchen begeisterten Jüngling mehr nach dem Versammlungsorte Reinach ziehen. Fiat.

Dr. J. S.*

Bericht über den Bienenwärterkurs in Reute, Ct. Appenzell, im Juli 1887.

Der landwirthschaftliche Verein der Gemeinde Reute ging schon längere Zeit mit dem Gedanken um, einen Bienenwärterkurs im Kanton Appenzell, zur Förderung und Hebung der Bienenzucht, welche in unserm Kanton noch ziemlich im Rückstande ist, anzustreben, und brachte daher die Angelegenheit dieses Jahr vor den kantonalen

---

* Willkommen alter Vereins- und Studiengenosse im Imkerbunde! Warum mit geschlossenem Visier? D. R.

Digitized by Google

landwirthschaftlichen Verein, welcher dann die Nothwendigkeit eingesehen, dem Wunsche obigen Vereins entsprochen und die Anstalten getroffen hat zur Abhaltung eines solchen Kurses.

Das kantonale Komite wandte sich dann an das Komite des schweizerischen Vereins für Bienenzucht, behufs Uebermittlung einer Lehrkraft, und von diesem wurde Herr Lehrer Kramer aus Fluntern, Ct. Zürich, als Kursleiter bestimmt. Die Zeit zur Abhaltung des Kurses wurde auf die Tage vom 18. bis 24. Juli festgesetzt.

Montag den 18. Juli stellten sich 20 Theilnehmer Morgens 8 Uhr zur Taube im Schachen in Reute ein, wo ein geräumiger großer Saal als Theoriesaal zur Verfügung stand.

Nachdem Herr Gemeindehauptmann Sturzenegger, Präsident des dortigen landwirthschaftlichen Vereins, die anwesenden Theilnehmer in passender Ansprache begrüßt und ihnen den Zweck ihres Hierseins beleuchtet, wurde der Kurs vom Kursleiter Herrn Kramer eingeleitet, nachdem vorerst noch die Tagesordnung des Unterrichtes festgesetzt worden, wie folgt: Von Morgens 7 bis $^1/_2$12 Uhr Theorie (die obligate Znünipause inbegriffen). Von Mittags 1 bis 4 Uhr praktische Arbeiten an dortigen Bienenständen. Von $^1/_2$5 bis 7 Uhr Besprechung über gemachte Arbeiten.

Der Kursleiter eröffnete den Kurs mit einer einleitenden Ansprache, in der er die Zöglinge mit einem kleinen Bienenschwarm verglich, mit dem Wunsche, daß sie die an sie gestellte Aufgabe gleich einem solchen thätigen Bienenvölklein lösen möchten und mit dem Versprechen, daß er das Seine im Laufe dieser Woche als Königin und Mutter dieses kleinen Schwarmes nach bestem Willen beitragen wolle.

Die nachher erfolgte Theorie bewies auch wirklich die ganze Woche hindurch, daß der Mutter dieses kleinen Häufchens Bienen, Herrn Kramer, daran gelegen war, möglichst viel Eier zum Ausarbeiten in das Schwärmchen zu legen. Die Theorie wurde äußerst deutlich und verständlich mit Vorführung von vielen Beispielen aus selbst gemachter Erfahrung gegeben, und umfaßte noch mehr aus sämmtlichen Zweigen der Bienenzucht, als welche im Programm vorgesehen waren.

Am ersten Nachmittag, zum Beginn des praktischen Theiles wurde ein neuer Pavillon, dem Herrn Bänziger von Hirschberg gehörend, besucht, und derselbe sofort einer Kritik unterworfen. Nachher wurde Anleitung gegeben über Anlage solcher Pavillons, betreffs Auswahl der Lage des Bodens, nach Richtung der Himmelsgegend und des Windes, ferner: über Bau, innere Eintheilung und Lichteinrichtung derselben.

Am gleichen Orte wurden noch zwei Bienenstöcke einer Revision unterstellt (Bürki-Jeker-System) wovon der eine Schwarm ein sogenannter Krainer war.

Am meisten Interesse erweckte die praktische Arbeit am Mittwoch, nämlich: das Honigausnehmen und -schleudern, was wahrscheinlich auch bei andern Bienenfreunden am meisten Interesse erwecken wird.

Von Herrn Sturzenegger am Hirschberg war eine Schleudermaschine zur Verfügung gestellt worden, mit dieser wurde dann tüchtig Honig geschwungen, und vom Herrn Kursleiter Instruktion ertheilt über die Maschine und deren Benutzung.

Am Freitag Nachmittag wurde eine Exkursion gemacht über Wolfhalden nach Wiehnacht zum Besuch eines dortigen Pavillon; dort wurde nebst andern auch ein Korbbienenstock mit hölzernem Aufsatz zerlegt und untersucht. Nach gethaner Arbeit begab man sich über Schwendi und Heiden auf den Heimweg. Unterwegs wurde man von einem enormen Hagelwetter überfallen, nachdem noch vorerst im „Marschtempo" ein Haus und somit ein Obdach aufgefunden worden. Nachdem der harte

Digitized by Google

furchtbare Regen wieder aufgehört hatte, und Felder und Bäume gänzlich zerhackt waren, langten wir Abends spät ganz durchnäßt nach kurzem Aufenthalt in Heiden wieder im Schachen an.

Im Ganzen wurden die Woche hindurch viele normale und abnorme Bienenstöcke, welche von den dortigen Bienenbesitzern in respektabler Weise zur Verfügung hergegeben worden, einer Revision unterstellt, und vom Kursleiter jedesmal relatirt über den Befund derselben, und Instruktion gegeben über allfällige nothwendige Abänderungen.

Am Samstag Nachmittag wurde noch die Bedeutung und Stellung der Pflanzen zu den Bienen behandelt, sowie auch Klima und Bodenverhältnisse zu den Pflanzen, nachher Repetition des im Laufe der Woche Vorgenommenen und Gelernten, und Anleitung des Wichtigsten, was der Bienenzüchter in jedem Monat zu thun hat, gegeben.

Sonntag Vormittags 9 Uhr fand die Schlußprüfung statt, zu der sich einige Herren von Reute und Umgebung einfanden. Auch das Komite des kant. landwirthschaftlichen Vereins war vertreten durch Herrn Pomolog Schläpfer in Heiden. Die Fragen, welche der Kursleiter an die Zöglinge gestellt, wurden im Ganzen ordentlich beantwortet, und wurde gezeigt, daß der Same, welchen Herr Kramer unter die Theilnehmer gestreut hat, auf recht fruchtbaren, willigen Boden gefallen ist, und gewiß in späterer Zeit in unserm kleinen Kanton ordentliche Früchte zu Tage fördern wird.

Den Schluß des Beieinanderlebens bildete ein Bankett im Theoriesaal, an welchem ein Kurstheilnehmer im Namen sämmtlicher Zöglinge in erster Linie dem Kursleiter Herrn Kramer die vortreffliche Leitung des Kurses, sowie die liebevolle Behandlung der Zöglinge, und aufopfernde Thätigkeit bestens verdankte, ferner wurde auch dem landwirthschaftlichen Verein von Reute für die Uebernahme des Kurses, und den dortigen Bienenzüchtern für ihre Bereitwilligkeit, mit der sie ihre Bienenstöcke zur Verfügung stellten, voller Dank gezollt, und schließlich wurde auch der Gastwirthschaft, welche uns ihre Lokalitäten ebenfalls in freigebigster Weise zur Verfügung stellte, und die Theilnehmer prompt bewirthschaftete, gebührende Anerkennung gebracht.

Nachdem Herr Hauptmann Sturzenegger in Reute Herrn Kramer seine gehabte Mühe ebenfalls verdankt, und die Kurstheilnehmer ermuntert, die empfangenen Lehren im heimatlichen Kreise tüchtig zu verwerthen, ergriff Herr Kramer das Wort, und dankte den Zöglingen für ihre Aufmerksamkeit und Anerkennung, mit der Hoffnung begleitet, daß ein Jeder an seinem Orte die Bienenzucht zu heben strebe, und somit die Früchte solcher Kurse auch im Appenzellerlande nicht ausbleiben werden.

M. Ilder in Waldstatt.

Bericht über die Thätigkeit des Vereins luzernischer Bienenfreunde für die Jahre 1886 und 1887. Das Jahr 1886 war für unsern Verein ein ruhiges. Es fanden die in den Statuten vorgesehenen zwei Versammlungen statt, die erste am 18. April zu Hitzkirch, die zweite am 26. September zu Ruswil. Haupttraktandum der Frühlingsversammlung war der Vortrag des Herrn Theiler, über Pflege der Bienen im Frühling, während in der Herbstversammlung Herr Lehrer Kopp in Luzern über die Behandlung der Bienen im Herbst und Winter sprach. Praktische Arbeiten: Im Frühling: Umlogiren eines Volkes aus Strohkorb in Kasten nach vorgegangenem Abtrommeln; im Herbste: Einwinterung von Kasten- und Korbvölkern. Als Kuriosum trat in der Ruswiler Versammlung die von einem Bauer mit großer Entrüstung geäußerte Ansicht auf, die Bienenzucht schade der Landwirthschaft, indem

Digitized by Google

die Bienen den Blüthen die besten Säfte entziehen, so daß nachher keine, oder nur eine minderwerthige Frucht sich bilde.

Dem landwirthschaftlichen Verein Meggen ward auf sein Ansuchen ein Vortrag des Herrn Theiler vermittelt, der am 9. Mai vor zahlreicher Zuhörerschaft gehalten wurde. Thema desselben war: Nutzen der Bienenzucht; Frühlingsarbeiten.

Das Jahr 1886 war für die Bienenzucht in unserm Kanton ein trauriges: schlechte Ernten, dagegen ziemlich große Auslagen für Fütterung. Im Winter gingen sehr viele Stöcke ein, meist in Folge zu spärlichen und zu späten Auffütterns.

Bewegter, unruh- und arbeitsvoller, aber dafür auch gesegneter war das Jahr 1887, für die Bienen und für unsern Verein. In der Frühlingsversammlung, die in Lippenrüti bei Neuenkirch abgehalten wurde, sprach Herr Brun in Luzern über die Entwicklung der Biene, über Vermehrungs- und Vereinigungsmethoden. In der Herbstversammlung, abgehalten am 25. September zu Wolhusen, hielt Herr Theiler einen Vortrag über „Honigernte, Werth und Verwerthung des Honigs", und der Verein beschloß die Errichtung einer Honigverkaufsstelle in der Stadt Luzern.

Mehr Arbeit gab dem Vereins-Vorstand die Veranstaltung eines Lehrkurses für Bienenzucht, der mit staatlicher Unterstützung in der letzten Woche des April in Sursee unter Leitung des Herrn Pfarrer Jeker stattfand, 44 Theilnehmer zählte und am 30. April mit einer Prüfung schloß, die beredtes Zeugniß von dem guten Verlauf des Kurses gab.

Der Herbst brachte die landwirthschaftliche Ausstellung in Neuenburg, an der sich der Verein kollektiv betheiligte und die goldene Medaille errang. In privater Ausstellung erhielten die Luzerner Bienenzüchter 11 Preise, wovon 10 erste nebst zwei silbernen und einer bronzenen Medaille.

Am interkantonalen Baumwärterkurs in Meggen hielt am 6. März Herr Brun in Luzern auf Ersuchen einen Vortrag über das Leben, die Zucht und den Nutzen der Biene, speziell in Beziehung auf Obstbau.

Das Jahr 1887 war ein außerordentlich gesegnetes für die Bienenzüchter. Ueberall arbeiteten die Schleudern und ließen eine Honigmenge fließen, um deren Absatz einem bange werden möchte, wenn man nicht wüßte, daß der Konsum in hohem Grade zugenommen hat und nicht alle Jahre so nektarreich sind, wie das heurige. Zudem wird sich auf den an der letzten Vereins-Versammlung gefaßten Entschluß hin in Luzern ein Honig-Depot aufthun, von dem man sich ziemlich viel verspricht und über dessen Erfolg ich berichten werde, sobald man einige Erfahrungen gesammelt hat.

Der Verein zählt gegenwärtig 250 Mitglieder.

Litteratur.

Neue Theorie über den Winterknäuel und die Ueberwinterung der Bienen. von Gust. Lichtenthäler in Herdorf. Diese nur einen Bogen starke Broschüre mit einer lithogr. Tafel, die die täglichen Temperaturschwankungen im Centrum eines

Digitized by Google

Biens in Parallele setzt zu denen im Freien, muß jeden Leser in hohem Grade fesseln. Die praktischen Folgerungen, zu denen der Verfasser gelangt, sind zwar für uns nicht neu, vielmehr sind sie den Lesern der Sch. Bienenzeitung seit Jahren geläufig:

„Das Wohlbefinden der Bienen im Winter ist bedingt durch die Quantität und Qualität des Honigs, der in den Wabengassen untergebracht ist, in welchen der Winterknäuel sitzt. Geht derselbe hier zur Neige und es treten keine warmen Tage ein, an welchen die Bienen den Vorrath außerhalb des Wintersitzes ergänzen können, so geht das Volk zu Grunde, und wenn der Honig hinten im Stock noch centnerweise vorhanden wäre."

Ueberraschen muß dagegen, daß ein deutscher Imker es gewagt hat, den engen deutschen Normalstock einer so strengen Kritik zu unterstellen: „Ein starkes Volk kann in einem 9 Zoll breiten Kasten unmöglich den Wintersitz so einrichten, daß ihm in allen Wabengassen Raum bleibt, den für einen lang anhaltenden Winter nöthigen Honig unterzubringen . . . Aus diesem Grunde sind in strengen Wintern wie 85,86 gerade die stärksten Stöcke eingegangen, und haben am meisten durch Ruhr gelitten, während schwächliche Völker unter denselben Verhältnissen ganz gut überwintert, und ebenso die Strohkörbe besser wie die Kästen" . . .

„Nicht die Warmhaltigkeit des Korbes, sondern lediglich das Maß der Waben ist der entscheidende Faktor."

In dieses Lob des Korbes hinsichtlich besserer Ueberwinterung können wir nun zwar nicht einstimmen, aus dem einfachen Grunde, weil wir in unsern größern Kästen, d. h. mit größern Brutwaben, statistisch nachgewiesen mindestens so sicher überwintern, als in Körben.

Was diese Studie über das Leben der Bienen im Winter besonders markirt, sind die theoretischen Erörterungen über die Bewegung der Bienentraube. Deren Zweck soll sein: 1) Die nöthige Wärme hervorzubringen. 2) Daß nicht immer dieselben Bienen außen an der Peripherie des Knäuels der dort wirkenden Kälte ausgesetzt sind. 3) Die außerhalb des Knäuels lagernde Nahrung aufzunehmen. Ueber den ersten Punkt spricht der Verfasser noch näher sich dahin aus: „Nur durch Bewegung entwickelt die Biene Wärme". Diese Hypothese hält wohl einer wissenschaftlichen Kritik kaum Stand. Bewegung ist nicht der Wärmequell, sondern nur die Veranlassung zu rascher Verbrennung des genossenen Honigs; dieser chemische Prozeß, nicht ein physikalischer Vorgang ist die Wärmequelle.

Ebenso hypothetisch ist die Behauptung: „Daß die Bienen im Winter sich bewegen müssen, dafür ist gesorgt durch den Umstand, daß der Honig den Bienen nicht direkt erreichbar ist, sie müssen, wenn sie Hunger haben, außen an die Peripherie des Knäuels kommen, denn anderswo gibt es keinen Honig." Ja doch! Legt sich doch der Bien vor Beginn des Winters einen respektabeln Vorrath flüssigen Honigs an im Centrum, und sei ferner daran erinnert, wie oft wir über Sommer Gelegenheit haben zu beobachten, daß die Bienen einander Honig reichen. Auch die Voraussetzung, daß in jeder Zelle innerhalb des Knäuels eine Biene sitzt, stimmt nicht wohl mit der Bewegungstheorie . . . . . .

Trotz alledem verdienen die hier niedergelegten sorgfältigen Beobachtungen unsere volle Anerkennung und sind geeignet, das Leben des Biens im Winter von neuen Gesichtspunkten aus zu ergründen, und sei daher diese Broschüre, die gewisserorts etwelches Aufsehen erregen mag, auch den Schweizer Imkern zum Studium empfohlen.

K. in F.

Digitized by Google

Monatsrapport einiger apistischen Stationen.

November 1887.

	Gewichtsabnahme	Flugtage.	Helle Tage	Regentage.	Schnee.	Tage mit 8° C. u. darüber.	Höchste Temp.	Niedrigste Temp.
Altorf	960 gr.	9	9	8	—	19	14° C.	— 4° C.
Luzern	480 „	3	2	14	2	6	9°	— 2
Olten	300 „	3	3	13	—	1	8	— 5
Marbach	720 „	5	8	6	1	11	12	— 7
Fluntern	620 „	7*	7	15	1	4	10	— 5°
Dreilinden, St. Gallen	350 „	6**	3	8	5	2	9°	— 5°
Wienacht, Appenzell	500 „	1**	5	2	2	2	9	— 9
Trogen	600 „	5	7	3	3	—	—	—

* Die meisten Völker im Schatten flogen diesen Monat gar nie.
** Nur theilweise Flug. Beschattete Stöcke ruhig verblieben.

Kramer.

Berichtigung der Prämienliste, Seite 263 hievor.

Das Erscheinen der offiziellen Prämienliste der landw. Ausstellung in Neuenburg nöthigt uns zu folgenden Berichtigungen:

Haas-Lustenberger, Schreiner in Wohlhusen, Kt. Luzern, ist für ein Volk der I. Preis mit Fr. 50 zuerkannt worden.

Seite 266, Linie 4 von oben soll es heißen Bronzene Medaille, anstatt Ehrenmeldung, in dem Sinne, daß Hr. Brogle von Sisseln für Mittelwände eine Bronzene Medaille erhalten hat.

Seite 266 Linie 19 von oben lies Ehrenmeldung, anstatt Bronzene Medaille.

Seite 266 Linie 8 von unten soll No. 35 heißen, D. Reber in St. Gallen und Dr. Kubli, Arzt, in Grabs, Kt. St. Gallen, silberne Medaille.

Seite 266, No. 41 erscheint in der offiziellen Liste der Prämirten für Producte nicht.

Die Redaktion.

Avis: Mit dieser Nummer erhält jeder inländische Abonnent der schweizer. Bienenzeitung, der den Abonnementsbetrag von Fr. 4 bezahlt hat, eine Einbanddecke zu Jahrgang 1887 gratis und franko zugesandt.

Digitized by Google

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Ihnen anzuzeigen, daß den 4. Dezember unsere theurer Gatte, Vater, Großvater, Bruder und Schwiegervater,

Johann Zollinger,

Färbermeister in Burgdorf,

im Alter von 68 Jahren plötzlich durch einen Hirnschlag in's bessere Jenseits abberufen wurde. Die Beerdigung fand statt: Mittwoch den 7. Dezember 1887. Wir empfehlen den theuern Hingeschiedenen einem freundlichen Andenken.

Die trauernden Hinterlassenen.

Anzeigen.

Aeltere Jahrgänge der schweiz. Bienenzeitung sind brochirt à Fr. 1 der Jahrgang — mit Ausnahme der 1878, 1879 und 1885, welche vergriffen sind, und Jahrgang 1887, der Fr. 3 kostet, — durch unsern Vereinskassier: P. Theiler, Rosenberg, Zug, zu beziehen.

Der Vereinsvorstand.

Vom künftigen Jahre an werden in der Schweiz. Bienenzeitung unter der Rubrik **„Vereins-Anzeigen"** die Anzeigen der Vereinsversammlungen der Filialvereine gratis aufgenommen. Die tit. Vorstände werden ersucht, ihre bezüglichen Anzeigen jeweilen vor Redaktionsschluß der Monatsnumer den — 8. des Monats — der Redaktion einsenden zu wollen.

Der Vereinsvorstand.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten Bienenzüchtern für Erstellung von Bienenwohnungnn, Pavillons für Bienen- und Gartenanlagen von den zierlichsten bis zu den einfachsten Formen, sowie für Verfertigung von Bienenrahmen, Wabenträgern, Wabenkasten ꝛc.

Indem ich speziell mich mit dieser Branche befasse, so bin ich im Stande, meine werthen Klienten mit genauer, solider und geschmackvoller Arbeit zu bedienen, zur Versicherung dessen stehen gute Zeugnisse zu Diensten. Pläne sind in allen möglichen Arten und Größen zur Einsicht bereit.

Für das bis anhin genossene Zutrauen höfl. dankend

zeichnet hochachtungsvollst

Fly bei Weesen (Ct. St. Gallen), den 3. Nov. 1887.

Jos. Thoma, Bienenschreiner.

Digitized by Google

Einladung zum Abonnement

auf die

Schweizerische Bienenzeitung.

Organ der Schweiz. Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom Verein Schweiz. Bienenfreunde.

Diese Fachzeitschrift erscheint auch im neuen Jahre alle Monate in hübscher Ausstattung, mit vielen Illustrationen, 1—1½ Bogen stark zum jährlichen Abonnementspreise von Fr. 4.

Die Schweizerische Bienenzeitung bringt monatlich praktische Anweisungen für Korbbienenzüchter und Mobil-Imker, Berichte aus den Kantonal- und Lokal-Bienenzüchtervereinen, Abhandlungen und Belehrungen über rentable Behandlung der Bienen etc. etc.

Die Schweizerische Bienenzeitung ist nicht Privatspekulation, sondern Eigenthum des Vereins Schweizer. Bienenfreunde. Der jeweilige Reinertrag der Abonnementsgebühren wird zur Unterstützung der Lokalbienenvereine, zur Abhaltung von Kursen und Vorträgen, zu Bienen-Ausstellungen, zur Erleichterung des Honigabsatzes, zur Aeufnung der Vereinsbibliothek etc. verwendet.

Die Schweizerische Bienenzeitung ist somit ein gemeinnütziges Werk.

Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Solche sind zu adressiren an die Expedition: H. R. Sauerländer, Buchdruckerei in Aarau oder an das nächste Postbureau, oder an

Die Redaktion:

Pfarrer **Jeker** in **Olten.**

Die Bienenschreinerei

von

Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gsäs, **Benken,** Kts. St. Gallen,

liefert auf feste Bestellung hin

Honig-Schleudermaschinen für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).

Wachspressen von Eisen.

Wohnungen, Einzelkasten und Mehrbeuten (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen einfach und doppelwaneig.

Fertige Rähmchen aller Dimensionen.

Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräthe. Genaue Maßangabe oder Muster sowie Angabe der nächstgelegenen Eisenbahnstation ist erwünscht.

Es empfiehlt sich bestens

Al. Kühne, Benken, St. Gallen.

Digitized by Google

Blechhonigbüchsen,

englisches Fabrikat, mit patentirtem **luftdichtem Verschluß**, ohne Verlöthung, mit weiter Oeffnung, beste und billigste Verpackung für Honig, flüssige und pulverförmige Substanzen, sind in folgenden Größen bei dem Unterzeichneten zu beziehen:

Inhalt an Honiggewicht	1/10,	1/2,	1,	2,5,	5 und 10 Kilo.
Preis für je 10 Stück	1,	1. 60,	2. 20,	4,	5, und 9 Fr.

Um die Kosten der Verpackung und des Transports zu vermindern, sind die Büchsendurchmesser so gewählt, daß sie der Größe nach ineinander gehen und es werden künftig von jeder Größe nur 10 Stück und das Vielfache von 10 abgegeben.

Altorf, Uri, Schweiz.

J. E. Siegwart, Ing.

Die Bienenschreinerei

von

Conr. Meier, Schreiner, in **Eschenmosen-Bülach** (Ct. Zürich),

an der schweiz. landw. Ausstellung in Neuenburg prämiirt,

empfiehlt sich auch dieses Jahr wieder den Herren Bienenzüchtern für Anfertigung von Bienenwohnungen aller Systeme als in Einzel- oder Mehrbeuten, sowie ganzer Pavillons.

Genaue, solide und pünktliche Arbeit wird zugesichert.

Bienenzüchter und Freunde des ächten Bienenhonigs werden auf das neu revidirte Plakat, „der Bienenhonig, dessen Beurtheilung, Behandlung und Verwerthung" aufmerksam gemacht.

Zu beziehen beim Vereinskassier P. Theiler in Zug zum herabgesetzten Preis von 50 Cts. per 100 Exemplare, per Nachnahme oder gegen Einsendung von 50 Cts. und für Porto 10 Cts. in Marken.

Daselbst sind zu haben in Holz eingefügte Gläschen behufs Versendung von Honigmustern. Zwei Gläschen in einem Holzumschlag, welches ohne fernere Verpackung zum Versandt von Honigmustern bereit, à 30 Cts.

P. Theiler, Rosenberg, Zug.

Zu kaufen gesucht:

Gut erhaltene Jahrgänge der schweiz. Bienenzeitung von den Jahren 1878 und 79, den Jahrgang zu Fr. 2, von **A. Gloor**, Strengelbach.

Inhalt: An unsere Leser. — Der erste Honigmarkt in Zürich, von Kramer. — Dampfwachsschmelzer von Stach & Pauly. — Johannes Weilenmann. † — Imkersprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Litteratur. — Monatsbericht einiger Stationen, von Kramer. — Berichtigung der Prämienliste auf Seite 263 — Todesanzeige. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Feker, Pfarrer in Olten, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer in Aarau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Entomology
[redacted] storage
Sch.9
n.5
v.23
v.10
1887

51599

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MINNESOTA
3 1951 D00 948 135 D